

KULTUR AUF TRÜMMERN

SCHRIFTENREIHE
DER VIERTELJAHRSHEFTE FÜR ZEITGESCHICHTE
NUMMER 39

Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte
herausgegeben von Karl Dietrich Bracher und Hans-Peter Schwarz
Redaktion: Wolfgang Benz und Hermann Graml

DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
STUTT GART

Brewster S. Chamberlin

Kultur auf Trümmern

Berliner Berichte der amerikanischen
Information Control Section Juli–Dezember 1945

DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
STUTTGART

Für Rachel M. Lewis

Die Übersetzung der Einleitung und der Dokumententexte aus dem Amerikanischen besorgten Christel Frei, Moritz Kagerer, Hildegard Möller und Hanna Schissler

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Kultur auf Trümmern:

Berliner Berichte d. amerikan.

Information Control Sect. Juli–Dezember 1945/

Brewster S. Chamberlin.

[Die Übers. d. Einl. u. d. Dokumententexte
aus d. Amerikan. besorgten Christel Frei . . .]. –

Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1979.

(Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte; Nr. 39)

ISBN 3-421-01918-5

© 1979 Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart
Umschlagsentwurf: Edgar Dambacher
Satz und Druck: Druckerei Georg Appl, Wemding
Printed in Germany. ISBN 3 421 01918 5

Inhalt

Einleitung	9
Dokumentation	
1. Henry C. Alter: Künftige Aufgaben der Film-, Theater- und Musikkontrolle in Berlin, 8. Juli 1945	33
2. Sgts Ranz und Simon: Drei sowjetische Filme in einem Berliner Kino, 8. Juli 1945	36
3. Wolf von Gordon: Besprechung mit Leutnant Alter und Leutnant Josselson, 10. Juli 1945	37
4. Henry C. Alter: Halbwochenbericht, 12. Juli 1945	40
5. Henry C. Alter: Halbwochenbericht, 14. Juli 1945	45
6. Michael Josselson: Halbwochenbericht, 14. Juli 1945	49
7. Henry C. Alter: Empfehlungen der Film-, Theater- und Musik-Abteilung, 18. Juli 1945	60
8. Wolf von Gordon: Bericht über Ziele und Tätigkeit des Filmausschusses in der Kammer der Kunstschaffenden, [20.] Juli 1945	65
9. Davidson Taylor: Bericht über eine Reise nach Berlin, 20. Juli 1945	68
10. Henry C. Alter: Halbwochenbericht, 21. Juli 1945	72
11. Henry C. Alter: Halbwochenbericht, 25. Juli 1945	75
12. Henry C. Alter: Halbwochenbericht, 28. Juli 1945	78
13. J. R. Foss: Reise nach Berlin, 31. Juli 1945	80
14. Michael Josselson: Halbwochenbericht, 4. August 1945	82
15. John Bitter, Henry C. Alter: Wochenbericht, 4. August 1945	84
16. John Bitter, Henry C. Alter, Edward Hogan: Halbwochenbericht, 8. August 1945	89
17. John Bitter, Henry C. Alter, Edward Hogan: Halbwochenbericht, 15. August 1945	93
18. Billy Wilder: Propaganda durch Unterhaltung, 16. August 1945	99
19. Henry C. Alter: Halbwochenbericht (Film), 18. August 1945	105
20. Edward Hogan: Halbwochenbericht (Theater), 18. August 1945	107
21. John Bitter: Halbwochenbericht (Musik), 18. August 1945	108
22. Billy Wilder: Wiederaufnahme der deutschen Spielfilmproduktion, 21. August 1945	110
23. John Bitter, Edward Hogan, Robert Joseph: Halbwochenbericht, 22. August 1945	114

24. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph: Halbwochenbericht, 25. August 1945	119
25. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph: Halbwochenbericht, 29. August 1945	124
26. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph: Halbwochenbericht, 1. September 1945	128
27. Fred Schwartz: Bericht über eine Reise nach Berlin, 1. September 1945	132
28. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph: Halbwochenbericht, 5. September 1945	138
29. Robert Joseph: Bericht über eine Reise nach Berlin, 8. [September] 1945	143
30. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph: Halbwochenbericht, 8. September 1945	147
31. Edward Hogan, John Bitter: Halbwochenbericht, 12. September 1945	151
32. Henry C. Alter, John Bitter, Edward Hogan: Halbwochenbericht, 15. September 1945	154
33. [Robert Joseph]: Memorandum für Fred Schwartz, 15. September 1945	157
34. Henry C. Alter, John Bitter, Edward Hogan: Wochenbericht, 21. September 1945	160
35. Henry C. Alter: Wochenbericht, 28. September 1945	167
36. Robert Joseph, John Bitter: Wochenbericht, 5. Oktober 1945	175
37. Henry C. Alter, John Bitter: Wochenbericht, 12. Oktober 1945	178
38. Eric T. Clarke: Bericht über eine Reise zu USGCC Berlin, 18. Oktober 1945	182
39. Henry C. Alter, Robert Joseph: Wochenbericht, 19. Oktober 1945	185
40. Nicolas Nabokov: Bericht über einen Aufenthalt in Berlin, 24. Oktober 1945	188
41. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph: Wochenbericht, 26. Oktober 1945	196
42. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph: Wochenbericht, 2./3. November 1945	202
43. Edward Hogan, John Bitter: Wochenbericht, 9. November 1945	208
44. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph: Wochenbericht, 16. November 1945	213
45. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph: Wochenbericht, 23. November 1945	218
46. Robert Joseph: Bericht über den Fortgang der Vernehmung und Überprüfung potentieller deutscher Filmproduzenten, 25. November 1945	222
47. Robert Joseph: Wochenbericht, 7. Dezember 1945	224
48. Robert Joseph: Probleme einer deutschen Spielfilmproduktion, 8. Dezember 1945	226

49. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph: Wochenbericht, 14. Dezember 1945	232
50. Robert Joseph: Wochenbericht, 20. Dezember 1945	238
51. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph: Wochenbericht, 27. Dezember 1945	240
Abkürzungsverzeichnis	244
Personenregister	246

GROSS-BERLIN

Nach Verwaltungsbezirken und Besatzungssektoren*



* Verwaltungsbezirke und Ortsteile.

1. Mitte (S) ¹	12. Steglitz (A)	17. Lichtenberg (S)
2. Tiergarten (B)	Steglitz	Lichtenberg
3. Wedding (F)	Lichterfelde West	Biesdorf
4. Prenzlauer Berg (S)	Lichterfelde Ost	Marzahn
5. Friedrichshain (S)	Lankwitz	Friedrichsfelde
6. Kreuzberg (A)	Südende	Karlshorst
7. Charlottenburg (B)	13. Tempelhof (A)	Kaulsdorf
Charlottenburg	Tempelhof	Mahlsdorf
Westend	Mariendorf	18. Weißensee (S)
Ruhleben	Marienfelde	Weißensee
8. Spandau (B)	Lichtenrade	Hohenschönhausen
Spandau	14. Neukölln (A)	Malchow
Hakenfelde	Neukölln	Wartenberg
Haselhorst	Britz	Falkenberg
Pichelsdorf	Buckow West	19. Pankow (S)
Siemensstadt	Buckow Ost	Pankow
Staaken	Rudow	Niederschönhausen
Gatow	15. Treptow (S)	Blankenfelde
Kladow	Treptow	Buchholz
9. Wilmerdorf (B)	Baumschulenweg	Buch
Wilmerdorf	Niederschöneweide	Karow
Schmargendorf	Johannisthal	Blankenburg
Grunewald	Adlershof	Heinersdorf
Halensee	Altglienicke	Rosenthal
10. Zehlendorf (A)	Bohnsdorf	20. Reinickendorf (F)
Zehlendorf	16. Köpenick (S)	Reinickendorf
Dahlem	Köpenick	Tegel
Schlachtensee	Oberschöneweide	Konradshöhe
Nikolassee	Friedrichshagen	Heiligensee
Wannsee	Rahnsdorf	Frohnau
11. Schöneberg (A)	Hessenwinkel	Hermdsdorf
Schöneberg	Karolinenhof	Waidmannslust
Friedenau	Müggelheim	Lübars
	Schmöckwitz	Wittenau
	Grünau	

¹ Erklärung der Abkürzungen: A = amerikanischer Sektor, B = britischer Sektor, F = französischer Sektor, S = sowjetischer Sektor

Einleitung

Der Sommer 1945 wird im allgemeinen als Tiefpunkt der nationalen Existenz Deutschlands betrachtet, als „Stunde Null“ – nach der totalen militärischen Niederlage eine Zeit der geistigen Depression, in der das deutsche Volk, das den Sieg der Alliierten hatte erleben und die Greuel, die vom nationalsozialistischen Regime in seinem Namen begangen worden waren, zur Kenntnis nehmen müssen, apathisch, gedemütigt und erniedrigt schien. Deutschland in dieser Zeit – das ist in den Augen der Welt ein Land der Niedergeschlagenheit, zerstört, in Schutt und Asche liegender Städte mit einer gleichsam betäubten Bevölkerung. Berlin, die Hauptstadt des Deutschen Reiches und seit Generationen ein Zentrum der deutschen Kultur, schien an Leib und Seele gebrochen durch die dauernden Bombardierungen, die Niederlage und schließlich die sowjetische Besatzung während der ersten beiden Nachkriegsmonate. Für die Außenwelt war Berlin ein Symbol der vollständigen Verwüstung und Zerstörung deutscher Macht und Kultur, und seine Einwohner wurden zum Inbegriff einer zerschmetterten Bevölkerung, deren einziger Gedanke dem stündlichen Überlebenskampf galt.

Dieses Bild Berlins und seiner Bürger wurde seit 1945 in der Literatur bis zum Überdruß propagiert, besonders von Amerikanern. General Lucius D. Clay, der Mann, der zum Verfechter des deutschen Wiederaufbaus und der Befriedigung der dringendsten deutschen Bedürfnisse werden sollte,¹ schrieb über seinen ersten Berlin-Besuch im Juni 1945, daß die Deutschen „schwach, eingeschüchtert“ seien und sich noch nicht vom Schock des Kampfes um Berlin erholt hätten. „Wie eine Stadt der Toten lag Berlin da. In Westdeutschland hatte ich nichts Vergleichbares gesehen und ich muß zugeben, daß meine Freude über den Sieg gedämpft wurde, als ich diese menschliche Erniedrigung wahrnahm.“²

Der Rundfunkkorrespondent William L. Shirer, der in der Vorkriegszeit in Deutschland gearbeitet hatte, kehrte Ende 1945 nach Berlin zurück und fand Berliner vor, „die in ihren Ruinen herumstocherten, gebrochene, verwirrte, zitternde, hungrige menschliche Wesen ohne Willen, Zweck oder Ziel, die dazu erniedrigt waren, wie Tiere nach Nahrung und Unterkunft zu suchen, um einen weiteren Tag zu überleben“.³

Robert Murphy, der höchste Beamte des US-Außenministeriums im besetzten Deutschland, bemerkte, „zwei Monate nach der Kapitulation waren die Berliner

¹ Siehe Edward N. Peterson, *The American Occupation of Germany, Retreat into Victory*, Detroit 1978, passim.

² Lucius D. Clay, *Entscheidung in Deutschland*, Frankfurt a. M. 1950, S. 36.

³ William L. Shirer, *End of a Berlin Diary*, New York 1947, S. 131. Tagebucheintrag vom 3. 11. 1945.

noch immer wie benommen“⁴ während Walter Millis, ein Journalist, berichtete: „Diese Stadt gleicht, mehr als ich mir je vorstellen konnte, einer Mondlandschaft.“⁵

Präsident Harry Truman fuhr während der Potsdamer Konferenz an Gebäuden vorbei, die früher den Glanz Berlins ausgestrahlt hatten: „Jetzt waren sie nichts als Haufen von Schutt und Stein. Noch deprimierender als der Anblick der zerstörten Gebäude wirkte jedoch die nie endende Kette von alten Männern, Frauen und Kindern, die ziellos auf der Autobahn und den Landstraßen einherwanderten und den Rest ihrer Habe vor sich herschoben oder nachschleppten.“⁶

Admiral William Leahy, Trumans Generalstabschef, wiederholte die Aussage seines Chefs. „Jedes Gebäude, das wir sahen, war schwer oder vollkommen zerstört. Diese einst großartige und schöne Metropole, Hauptstadt einer stolzen Nation ... war unwiderruflich zerstört. Ich habe in meiner langen Marinekarriere noch nie so etwas gesehen.“⁷

Noch wirksamer als die Literatur⁸ haben wahrscheinlich die Wochenschauen das Bild von Berlin und Deutschland geprägt. Sie wurden damals in der ganzen Welt gezeigt, und Teile von ihnen wurden später häufig auch in Dokumentar- und Unterhaltungsfilme eingefügt.

Dieses Bild von deutscher Apathie und Erniedrigung ist, besonders in bezug auf Berlin, ein verzerrtes Bild. Es ist verzerrt, weil es nicht die ganze Realität der Stadt im Jahre 1945 wiedergibt. Die in diesem Band abgedruckten Dokumente machen deutlich, daß es in Berlin im Sommer und Herbst 1945 eine vitale und dynamische kulturelle Szene gab, an der nicht nur die Kulturschaffenden beteiligt waren, sondern auch – wenngleich nur als Zuschauer – die Berliner Bevölkerung insgesamt. Die Auswirkungen von Niederlage und Besatzung auf die Stadt dürfen gewiß nicht unterschätzt werden, doch widerspricht das hier zum Ausdruck kommende Bild der traditionellen Vorstellung von einem apathischen, schwer an der Bürde von Niederlage und Demütigung tragenden Volk.⁹

⁴ Robert Murphy, Diplomat unter Kriegern, Berlin 1965, S. 322.

⁵ Zit. in: Russell Hill, *Struggle for Germany*, New York 1947, S. 30.

⁶ Harry S. Truman, *Memoiren*, Bd. 1, *Das Jahr der Entscheidungen*, Bern 1955, S. 333.

⁷ William D. Leahy, *I Was There*, New York 1950, S. 355f.

⁸ Siehe auch Curt Riess, *The Berlin Story*, New York 1952, S. 21–53 und 79–89, obwohl Riess gewisse positive Aspekte der Situation betont, wie auch Erich Kuby, *Die Russen in Berlin 1945*, München–Bern–Wien 1965, passim.

⁹ Die Situation in Berlin während der letzten Tage des Kampfes um die Stadt und die ersten Wochen der Besatzung durch die Rote Armee einschließlich der durch die russischen Soldaten begangenen Plünderungen und Vergewaltigungen sind oft genug beschrieben worden. Siehe C. Ryan, *The Battle of Berlin*, New York 1968; Kuby, a. a. O., *Anonym, A Woman in Berlin*, New York 1954; Ursula von Kardorff, *Berliner Aufzeichnungen*, München 1962; Hans-Georg von Studnitz, *Als Berlin brannte. Diarium der Jahre 1943–45*, Stuttgart 1963; G. Boldt, *Die letzten Tage der Reichskanzlei*, Hamburg 1947; H. R. Trevor-Roper, *Hitlers letzte Tage*, Zürich 1948; Andrew Tully, *Berlin: Story of a Battle*. April – May 1945, New York 1963; Hildegard Knef, *Der geschenkte Gaul*, Wien – München – Zürich 1970; Ruth Andreas-Friedrich, *Schauplatz Berlin. Ein Tagebuch, aufgezeichnet 1938–1945*, Reinbek

Die Berichte der amerikanischen Kultur-Offiziere zeigen, daß sich mitten in den Trümmern eine Gruppe von Berlinern entschloß, eine deutsche kulturelle Szene zu schaffen, die gleichzeitig antifaschistisch und zukunftsorientiert war. Zwar ist es eine Tatsache, daß sie keine „neue“ Kultur schufen,¹⁰ doch bleibt es wichtig, sich vor Augen zu führen, daß in Berlin, fast unmittelbar nachdem der letzte Schuß gefallen war, eine kulturelle Erneuerung begann.¹¹ Eine „neue“ Kultur zu schaffen, wäre in jedem Fall aus einer Reihe von Gründen außerordentlich schwierig gewesen: Zahlreiche Künstler wurden wegen ihrer Verbindung zum Nationalsozialismus bei den Verfahren zur Erteilung von Arbeitsgenehmigungen abgelehnt; diejenigen Künstler, die am ehesten eine Arbeitserlaubnis erhielten, gehörten der älteren Generation an: ihr Ruf und ihr Stil stammten aus der Zeit vor 1933; die jüngeren und vielleicht originellen Talente der neuen Generation waren von der offiziellen Nazi-Kulturpolitik frustriert und brauchten Zeit, sich der neuen Situation anzupassen.

Die Tatsache, daß die Sowjets mit Vorbedacht eine Politik betrieben, die diese Wiederbelebung forcierte, kann nicht den Eifer und den Enthusiasmus in den Schatten stellen, mit dem sich Berliner Künstler an die Arbeit machten, um eine kulturelle und künstlerische Atmosphäre zu schaffen, die seit 1933 ausgelöscht gewesen war. Daß diese nicht ohne die in unterschiedlichen Graden gewährte Hilfe der Besatzungsmächte möglich war,¹² ist zwar nicht irrelevant, doch war die Aktivität der Deutschen, oft angesichts riesiger Schwierigkeiten entfaltet, das entscheidende Element. Die vorliegenden Berichte sollen dazu beitragen, diese wichtige Periode historisch genauer und wirklichkeitsgetreuer darzustellen.

Die Geschichte der Pläne, die die Vereinigten Staaten vor der Kapitulation hinsichtlich der Kontrolle der deutschen Informationsmedien machten, ist so lang und komplex wie die Geschichte der Besatzungspläne überhaupt.¹³ Für diese Pläne waren

bei Hamburg 1964. Es geht hier darum, wie die Berliner reagierten, nachdem diese erste Periode zu Ende gegangen war, und was sie taten, um die Situation nach der Niederlage zu meistern.

¹⁰ Kuby, a. a. O., S. 362–364, bestreitet eine kulturelle Renaissance 1945 in Berlin, besonders im Vergleich zu 1918, aber der Vergleich hinkt, da die Umstände so unterschiedlich waren.

¹¹ Zum Beispiel befahlen die Russen, Berliner Theater und Nachtclubs schon wenige Tage nach der Besetzung der Stadt zu öffnen und richteten sofort ein Büro für kulturelle Angelegenheiten ein, das Theater und Kinos wieder zugänglich machen sollte. Siehe National Archives, Record Group 260, Office of Military Government for Germany (United States), (im folgenden: OMGUS), 4/35–2/3: Historical Report for OMG Berlin District 1 July 1945 – 30 June 1946. Information Control, S. 71 (künftig zitiert: Historical Report). Siehe auch Bericht 7 in diesem Band.

¹² Zum Beispiel stimmten am 10. Juli Amerikaner und Briten überein, ab 15. Juli monatlich 20000 Tonnen Lebensmittel für Berlin zur Verfügung zu stellen. Siehe J. E. Smith (Hrsg.), *The Papers of General Lucius D. Clay*, Bloomington 1974, I, 51 (künftig zitiert: *Clay Papers*). Die in diesem Band abgedruckten Berichte bringen viele Beispiele für die Hilfeleistungen, die die Alliierten für die Wiederbelebung der Berliner Kultur erbrachten.

¹³ Zu diesem Thema siehe Earl F. Ziemke, *The US Army in the Occupation of Germany*, Washington, D. C. 1975; Bernd Steger, *General Clays Stabskonferenzen und die Organisation der amerikanischen Militärregierung*. Die „Clay Minutes“ als historische Quelle, in:

mehrere Dienststellen zuständig. In den USA trug während des Krieges das Office of War Information (OWI) die Verantwortung für die Richtlinien und Verordnungen, in Großbritannien das British Political Intelligence Department (PID) und das Ministry of Information (MOI). Diese Richtlinien und Verordnungen wurden an die Psychological Warfare Division (PWD) weitergeleitet, eine Spezialeinheit des Stabes der vereinten amerikanisch-englischen Supreme Headquarters Allied Expeditionary Forces (SHAEF), die vor der Invasion in London, danach in Reims stationiert war. Die PWD war für die Planung und Organisation der psychologischen Kriegführung gegen die Deutschen verantwortlich; gleichzeitig bereitete sie für die Zeit nach der deutschen Niederlage die Kontrolle der deutschen Informationsmedien vor. Am 14. Juli 1945 wurde SHAEF aufgelöst, und die amerikanischen und britischen Einheiten wurden voneinander getrennt. Der amerikanische Teil wurde zu United States Forces European Theater (USFET) und der amerikanische Stab der PWD zur Information Control Division (ICD) mit dem Hauptsitz in Bad Homburg bei Frankfurt. Zur selben Zeit schuf die Dienststelle, die die Vereinigten Staaten im Alliierten Kontrollrat repräsentierte, United States Group Control Council (USGCC), den Information Control Service (ICS), der die Aufgabe hatte, die amerikanische Politik mit den Alliierten auf Kontrollratsebene zu koordinieren. Geleitet wurden beide, ICD und ICS, von General Robert A. McClure, der auch Leiter der PWD gewesen war.

Die praktische Tätigkeit der ICD wurde von District Information Services Control Commands (DISCC) genannten Einheiten durchgeführt; es gab zunächst deren zwei, eine für jeden der militärischen Bezirke, in die die US-Zone anfänglich aufgeteilt war. Im Sektor von Berlin lag die Verantwortung für die Information Control bei der Information Control Section (ICS). Bis zum Dezember 1945, als der ganze Aufbau der amerikanischen Militärregierung und ihrer Beziehung zu USFET reorganisiert wurde, blieb die ICD unabhängig von USGCC. Die erwähnte Reorganisation brachte ICD völlig unter die Kontrolle des USGCC-Nachfolgers, des Office of Military Government for Germany (United States) (OMGUS).¹⁴

Die Aufgabe der Information Control war, „zur Wiederherstellung leistungsfähiger freier deutscher Medien und zur Umorientierung des deutschen Geistes beizutragen“.^{14a} Der Aufgabenbereich der ICD umfaßte das Presse-, Buch- und Zeitschriftenwesen, Rundfunk, Film, Theater, Musik und sonstige öffentliche Darbietungen. Zeitlich liefen die ICD-Aktivitäten in drei Phasen ab:

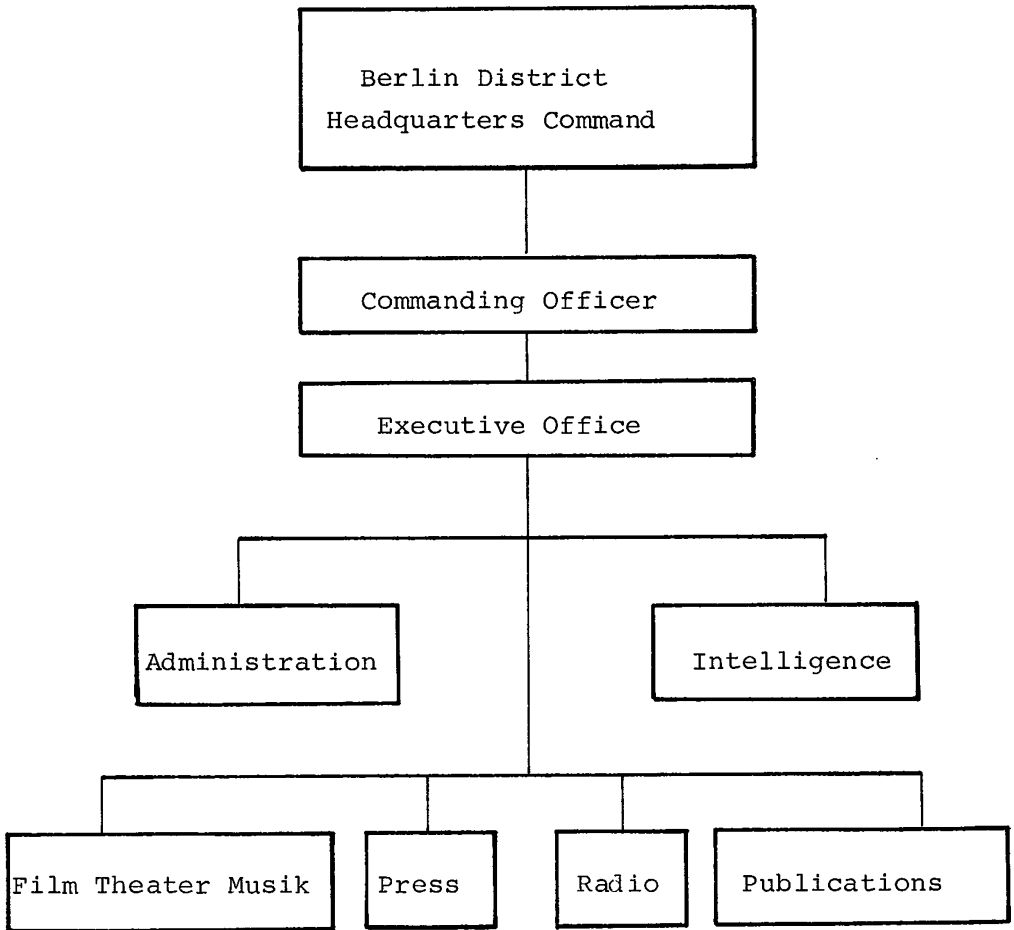
1. Verbot deutscher Informationsmedien,
2. Verwendung alliierter Einrichtungen und Säuberung deutscher Medien,
3. allmählicher Übergang, unterschiedlich von Region zu Region und von Medium

Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 27 (1979), S. 113–130; Clay, Entscheidung in Deutschland. Siehe auch OMGUS, United States Group Control Council (USGCC), Box 8/10 und Box 10/1; dort Material über die Formulierung von „information control policy“ 1944/45.

¹⁴ OMGUS 5/242–1/1: History ICD OMGUS 8 May 1945 – 30 June 1946.

^{14a} OMGUS 5/242–1/32: ICD – The Long Road Ahead (draft), 16. 12. 1945.

Berlin District Information Control Unit



Quelle: PWD SHAEF, An Account of its operations in the Western European Campaign 1944–1945, Bad Homburg, October 1945.

zu Medium, zu deutschen Informationsmedien, die unter alliierter Aufsicht von Deutschen geleitet werden sollten.

Mitte Juli berichtete USGCC ICD, daß außer dem Rundfunk die wichtigsten Medien in der US-Zone „ein Stadium zwischen 2. und 3. erreicht hätten“.¹⁵

¹⁵ Ebenda, 5/242–3/14; USGCC ICD Special Report, 16. 7. 1945.

Obwohl es zwischen Clay und General Robert A. McClure Meinungsverschiedenheiten über die Bedingungen gab, unter denen die Medienkontrolle den Deutschen zurückgegeben werden sollte, waren sich die US-Behörden darin einig, daß diejenigen Deutschen, die auf diesem Gebiet zu arbeiten begannen, sorgfältig entnazifiziert und durch ICD nach strengen Regeln lizenziert werden sollten.¹⁶

McClure schlug vor, daß, sobald die Militärregierung aufgehört hätte, die deutschen Medien zu kontrollieren, d. h. nach Abschluß der Entnazifizierung, diese Funktionen vollständig abgeschafft werden sollten. Die „Funktionen der Lizenzerteilung und Zensur sollten niemals einer deutschen Regierung anvertraut werden, sei es auf lokaler, regionaler oder zentraler Ebene“. McClure hielt eine deutsche Kontrollinstanz für das Informationswesen für bedenklich, da sie „undemokratisch“ und dem „Mißbrauch ausgesetzt“ sein würde; die deutschen Beamten, gleichgültig wie sehr sie den Nationalsozialismus ablehnten, hätten keine Ahnung, was Meinungsfreiheit bedeute. Außerdem meinte McClure, eine solche Einrichtung würde einen schlechten Eindruck in den Vereinigten Staaten machen, zumal dort die Überwachung der Medien, die während des Krieges eingerichtet worden war, eben wieder abgeschafft wurde.¹⁷

Clay „stimmte weder mit den Folgerungen noch mit den Empfehlungen [McClures] ganz überein“ und bemerkte, daß irgendeine Art der Kontrolle und Lizenzierung in den meisten demokratischen Ländern praktiziert werde. Außerdem stellte er fest, daß OMGUS nicht das Personal für die deutschen Medien auswählen, sondern sich auf Mißbilligung beschränken sollte, sofern dies erforderlich sei. Obwohl die Medien unter der Kontrolle der Militärregierung bleiben sollten, würde dies bedeuten, „daß nur die Dinge aufgelistet werden, die [den Medien] untersagt sind, während alles übrige frei bleibt“.

Clay schloß seine Argumentation mit den Worten: „Es gibt keinen leichten Weg zur Demokratie. Die Deutschen müssen diesen Weg selber finden, und auch die Lotsen auf diesem Weg müssen Deutsche sein.“¹⁸ Clay hatte schon im September Befehl erteilt, „den Prozeß der Übertragung der Informationsmedien an Deutsche so weit

¹⁶ Jeder Deutsche, der irgendwie bei den Informationsmedien tätig war, mußte sich bei dem für ihn zuständigen ICD-Büro registrieren lassen und eine Arbeitserlaubnis für dieses Gebiet beantragen. Auf der Informationsgrundlage des Fragebogens und anderer Formulare überprüfte das Counter Intelligence Corps (CIC), die Public Safety Branch oder die Intelligence Branch des ICD die Mitgliedschaft in der NSDAP oder ihren angegliederten Organisationen. Wenn der Bewerber irgendeiner dieser Gruppen als nicht nur nominelles Mitglied angehört hatte, wurde sein Antrag auf Arbeitserlaubnis abgelehnt. In den ersten Monaten der Besatzung kam es häufig vor, daß ICD aus verschiedenen Gründen die Aufnahme bestimmter Tätigkeiten erlaubte, daß diese Erlaubnis aber nach der Überprüfung wieder zurückgezogen werden mußte, weil CIC, Public Safety oder ICD Intelligence sich weigerte, den Bewerber passieren zu lassen. Ein Beispiel dafür siehe unten, Anmerkung 31.

¹⁷ OMGUS 5/242-1/4: McClure an Clay, 23. 11. 1945.

¹⁸ Ebenda, Clay an McClure, 14. 12. 1945.

zu beschleunigen, wie es unter Beibehaltung der gründlichen Überprüfung aller deutschen Lizenzbewerber möglich ist ...“.¹⁹

In Berlin war aber die Situation sehr viel komplizierter als in der amerikanischen Besatzungszone, denn die Russen hatten das Gebiet bereits besetzt, und die Stadt kam ab 1. Juli 1945 unter Drei-Mächte-Kontrolle.

Die Alliierten hatten schon bei der Konferenz von Teheran im November 1943 vereinbart, Deutschland und Berlin bei der Besetzung in drei Zonen beziehungsweise Stadtsektoren aufzuteilen. Da damals keine Abmachung über Einzelheiten getroffen worden waren, wurde die Aufgabe, Pläne und Anordnungen für die Besetzung auszuarbeiten, der bei der Moskauer Außenministerkonferenz geschaffenen European Advisory Commission (EAC) anvertraut. Während des ganzen Jahres 1944 und bis in das Frühjahr 1945 hinein verhandelten die drei durch die EAC vertretenen Mächte in London. Am 12. September 1944 wurde von den Alliierten eine Vereinbarung über die Besatzungszonen unterzeichnet. In diesem Dokument sind auch die Bezirke von Groß-Berlin angegeben, wie sie jeweils von den drei Mächten übernommen werden sollten:

- | | |
|-----------------|---|
| UdSSR | – Pankow, Prenzlauer Berg, Mitte, Weißensee, Friedrichshain, Lichtenberg, Treptow und Köpenick; |
| Groß-Britannien | – Reinickendorf, Wedding, Tiergarten, Charlottenburg, Spandau und Wilmersdorf; |
| USA | – Zehlendorf, Steglitz, Schöneberg, Kreuzberg, Tempelhof und Neukölln. |

Vier Monate später, auf der Konferenz von Yalta, stimmten Churchill, Roosevelt und Stalin den Grenzen der Besatzungszonen in Deutschland und der Teilung Berlins in die oben angegebenen Sektoren zu. Auf dieser Konferenz wurde auch beschlossen, die Franzosen als Besatzungsmacht einzubeziehen; sie sollten eine aus Teilen der amerikanischen und der britischen Zone zu bildende eigene Zone sowie einen Sektor von Berlin erhalten. Auf der Konferenz von Potsdam im Juli/August 1945 stimmten die Briten dem Vorschlag zu, den Franzosen die Bezirke Reinickendorf und Wedding zu überlassen. Am 12. August 1945 übernahmen die Franzosen, die seit Anfang Juli bereits mit einem Detachement in Berlin präsent waren, ihren Sektor. Damit stand Berlin nun unter Vier-Mächte-Kontrolle.

Die Aufsicht über die Stadtverwaltung von Berlin wurde über zwei Instanzenwege ausgeübt, die sich an einigen Punkten überschneiden. Während des Nichtvorhandenseins einer deutschen Obrigkeit hatte der Allied Control Council (ACC), der aus den vier Militärgouverneuren (die zugleich Oberbefehlshaber ihrer Streitkräfte waren) und einem Experten-Stab bestand, die oberste Gewalt in Deutschland inne. Am 5. Juni 1945 unterzeichneten diese Generale eine Vereinbarung über die Organisation, mit der Deutschland und Berlin regiert werden sollten. Danach wurde Berlin durch eine direkt dem Alliierten Kontrollrat unterstellte „Inter-Allied Governing Authority or Kommandatura“ regiert. Die Kommandatura wurde von den vier kom-

¹⁹ Clay Papers, I, 104. Clay an War Department, 13. 10. 1945.

mandierenden Generalen der Besatzungstruppen in Berlin gemeinsam geleitet und hatte einen technischen Stab, der die verschiedenen Organe der Stadtverwaltung kontrollierte.

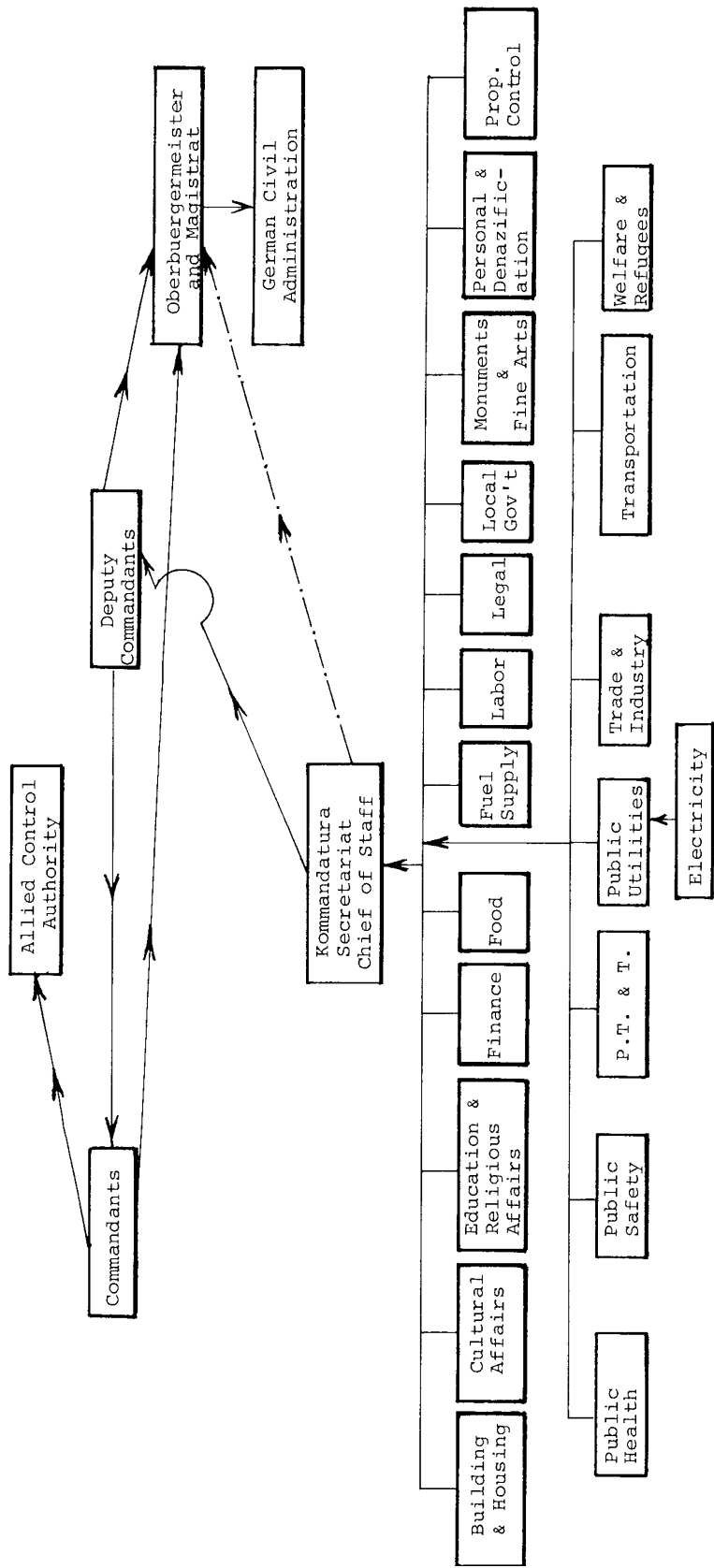
Die Kommandatura gab ihre Befehle an den Berliner Magistrat, an dessen Spitze der Oberbürgermeister stand und der für die Leitung der Stadtverwaltung verantwortlich war. Der Magistrat seinerseits gab die auf der unteren Ebene auszuführenden Anweisungen an die Bezirksbürgermeister weiter. Parallel zu diesem Instanzenweg errichteten die Alliierten ihre Militärregierungs-Organisationen. Im Fall der Vereinigten Staaten lag die höchste Gewalt über die von den USA besetzten Gebiete Deutschlands einschließlich des Berliner Sektors (unabhängig davon, ob im Kontrollrat in jeder einzelnen Frage Übereinstimmung erreicht wurde) beim Office of the Commander in Chief USFET, das diese Funktion nach der Reorganisation vom Oktober 1945 an das Office of Military Government for Germany (United States) – OMGUS – übertrug. OMGUS direkt unterstellt waren die Militärregierungen der Länder und Berlins. Das Office of Military Government, Berlin Sector (OMGBS) Headquarters, delegierte dienstliche Aufgaben an auf der Bezirksebene eingesetzte Offiziere der Militärregierung, die mit den Bezirksbürgermeistern zusammenarbeiteten, um die vom Magistrat auf Befehl der Kommandatura erlassenen Anordnungen durchzuführen. Während des ganzen Jahres 1945 funktionierte die Zusammenarbeit zwischen den vier Mächten in recht hohem Maße, obwohl es gelegentlich Differenzen gab. Wenn diese Differenzen nicht aus der Welt geschafft werden konnten, regelte jede Macht ihre Angelegenheiten in ihrem eigenen Sektor nach Gutdünken.

Als das Information Control Detachment des US-Sektors von Berlin in die Stadt kam und am 6. Juli 1945 sein Büro in der Milinowski-Straße eröffnete, stellten die Offiziere fest, daß bereits beachtlich viele kulturelle Aktivitäten im Gange waren, die durch die Russen, die die ehemalige Hauptstadt schon zwei Monate früher besetzt hatten, gefördert wurden.

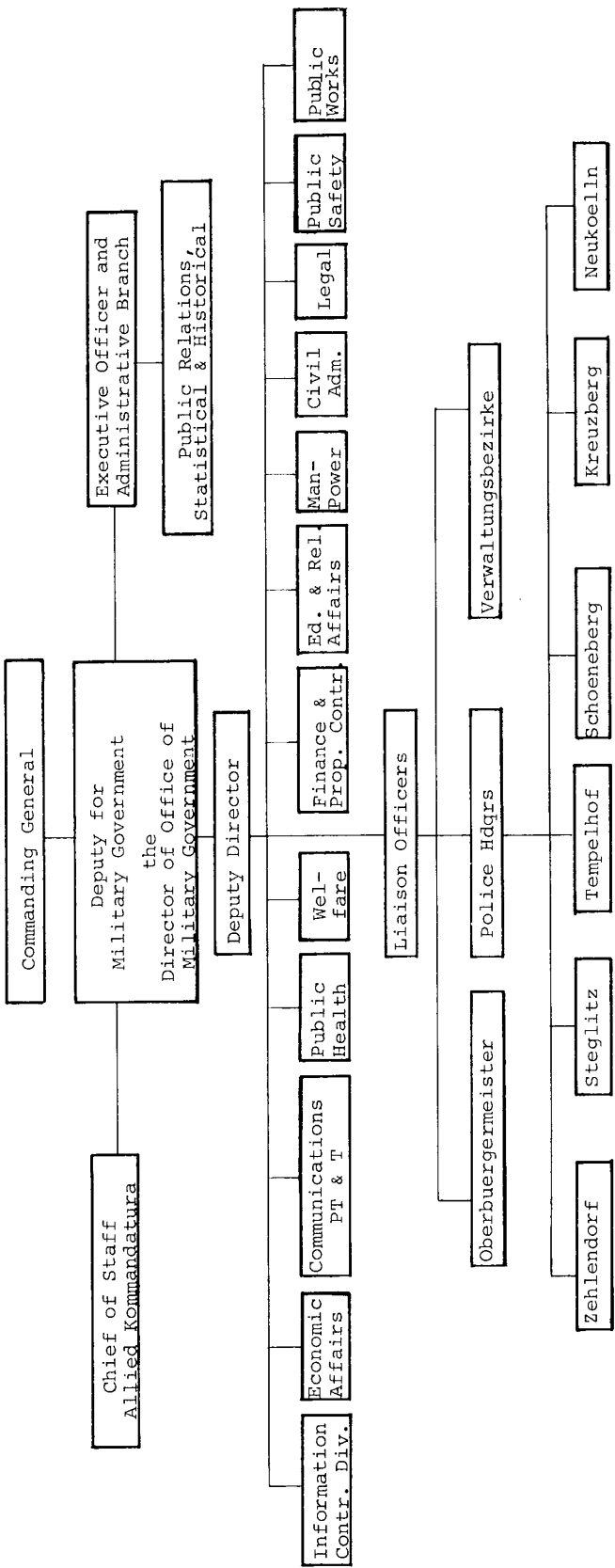
Bereits am 14. Mai – zwölf Tage nachdem es im Tagesbefehl Stalins geheißt hatte, daß Berlin vollständig erobert sei – hatten sich Berliner Künstler – u. a. Gustaf Gründgens, Paul Wegener, Heinz Tietjen, Ernst Legal – auf Einladung des sowjetischen Stadtkommandanten, Generaloberst Bersarin, getroffen, um ihre Pläne für den Wiederaufbau des Berliner Kunstlebens zu besprechen. Das Musikleben war am frühesten wieder in Gang gekommen. Schon am 13. Mai hatte das Berliner Kammerorchester im Bürgersaal des Schöneberger Rathauses ein öffentliches Konzert gegeben. Am 18. Mai veranstalteten Mitglieder des Orchesters der Städtischen Oper Charlottenburg im großen Senderraum des Berliner Rundfunks das erste Symphoniekonzert. Die Berliner Philharmoniker waren unter der Leitung von Leo Borchard am 26. Mai im Titania-Palast aufgetreten, und das Orchester der Staatsoper konzertierte erstmals wieder am 16. Juni im Funkhaus. Ähnlich schnell hatten die Theater, Kabarets und Kleinkunsth Bühnen wieder ihre Pforten geöffnet. Das Varieté „Roter Stern“ etwa hatte mit seinen Darbietungen am 19. Mai im Bürgersaal des Rathauses Schöneberg begonnen. Als erstes Schauspiel nach der Eroberung der Stadt durch die

ORGANIZATION CHART

ALLIED KOMMANDATURA, BERLIN



ORGANIZATION CHART
 OFFICE OF MILITARY GOVERNMENT
 BERLIN DISTRICT



Rote Armee wurde – ausgerechnet – „Der Raub der Sabinerinnen“ gegeben (im Renaissance-Theater am 27. Mai). Kurze Zeit später hatten das „Kabarett der Komiker“ (1. Juni), die „Tribüne“ (1. Juni) und eine Freilichtbühne in Friedrichshain (16. Juni) zu spielen begonnen. Das „Deutsche Theater“, jene ehemals von Max Reinhardt geleitete Renommierbühne des Kaiserreiches und der Weimarer Republik, hatte am 26. Juni mit einer der letzten Produktionen des inzwischen in Schutt und Asche liegenden Preußischen Staatstheaters am Gendarmenmarkt, Schillers „Parasit“, die erste Nachkriegspremiere gehabt. Und noch vor dem Eintreffen der Vorkommandos der amerikanischen und britischen Besatzungstruppen (1.–4. Juli) hatte auch die Staatsoper den Spielbetrieb wieder aufgenommen.^{19a}

Das Problem bestand nun für die Amerikaner darin, Direktiven zu folgen, die einerseits besagten, daß ICD auf die Deutschen einwirken solle, „sich eine stabile und friedliche Regierung zu geben und zugleich das besatzungspolitische Programm der Vereinigten Staaten zu begreifen und zu akzeptieren“, die es andererseits untersagten, den Deutschen kulturelle Aktivitäten zu bieten, die nur dazu dienen würden, „sie zu unterhalten“.²⁰ Zu dieser verwirrenden Anweisung trat das Problem, bereits bestehende Vergnügungsstätten im US-Sektor von der sowjetischen Militärregierung zu übernehmen. Zusätzlich gab es politische Differenzen innerhalb der ICD selbst und zwischen Amerikanern und Briten.²¹

Da Berlin außerdem von den vier Mächten gemeinsam regiert werden sollte, und zwar mittels des Apparats der Alliierten Kommandatura, mußten politische Willensbildung und Ausführung miteinander abgestimmt und Differenzen ausgetragen werden, bevor Anweisungen an deutsche Behörden ausgegeben werden konnten.²²

Schon vor Ankunft der US Information Control-Offiziere hatte die sowjetische Besatzungsmacht die Wiederbelebung des kulturellen Lebens in der Stadt ermutigt – einerseits der damit verbundenen propagandistischen Möglichkeiten wegen, andererseits, um auf diese Art und Weise die Ordnung aufrechtzuerhalten: wenn Brot schwer zu beschaffen war, sollten der Bevölkerung wenigstens Spiele geboten wer-

^{19a} Berlin. Kampf um Freiheit und Selbstverwaltung 1945–1946, herausgegeben vom Senat von Berlin, Berlin 1957; 25 Jahre Theater in Berlin. Theaterpremierer 1945–1970, herausgegeben im Auftrage des Senats von Berlin, Berlin 1972.

²⁰ OMGUS, 4/8-1/4: Information Services Control Summary 17, 3. 9. 1945. S. a. Robert Joseph, Our Film Program in Germany: How far was it a Success?, in: Hollywood Quarterly II, 2, January 1947, S. 124.

²¹ Ein früher Bericht an Clays Büro vermerkte „ernsthafte Schwierigkeiten in der Politik“ auf dem Gebiet der „information control“, erläuterte aber die Probleme nicht. Der gleiche Bericht erwähnte die Tatsache, daß die Information Control-Organisation nicht Teil der Militärregierung in Berlin sei, sondern zur Intelligence Unit of Berlin District Headquarters gehöre. Diese Probleme wurden schließlich behoben. Am 10. 12. 1945 wurde Information Control dem OMG Berlin Sector unterstellt. OMGUS, USGCC Box 11/14: Survey of Operations and Policy – MG – Berlin, 21. 7. 1945.

²² Grundlegende Information über die Vier-Mächte-Administration Berlins enthält: Foreign Relations of the United States, Conference of Berlin (Potsdam), I, 630–632, 755–756; Clay, Entscheidung in Deutschland, S. 41–43; Documents on Germany under Occupation 1945–54, S. 39; und Clay Papers, I, 49–53.

den. Die Russen betrachteten offenbar die sofortige Versorgung der Stadt mit Unterhaltung als vorrangige Aufgabe ihrer Administration; die Amerikaner sollten das erst einige Zeit später lernen.²³ Die Russen glaubten, es sei notwendig, der Berliner Bevölkerung Gelegenheit zu geben, ihren Hunger, ihre ausgebombten Häuser und ihre Niederlage wenigstens für ein paar Stunden zu vergessen, um jeder möglichen Widersetzlichkeit die Spitze zu nehmen. Die UdSSR forcierte diese Art von Aktivitäten jedoch auch deshalb, um der Tendenz der Berliner zur Apathie zu steuern und sie zur Arbeit am Wiederaufbau der Stadt – auch im Interesse der sowjetischen Besatzungsarmee – zu ermutigen.²⁴ Davon abgesehen: die Erfahrung in der UdSSR hatte die Russen die Effizienz einer durch Unterhaltungsmedien verbreiteten Propaganda gelehrt. Deshalb überwand die Sowjets große Schwierigkeiten, räumten den Schutt aus den Theatern, die nicht vollständig zerstört waren, und öffneten sie dem Berliner Publikum.²⁵

In Verfolgung dieser Ziele erschienen die Russen den Amerikanern bei der Entnazifizierung der Persönlichkeiten des kulturellen Lebens zu nachsichtig, was gelegentlich zu Konflikten führte.²⁶ Offenbar hatten die Russen, als sie die Stadt betraten, keinen detaillierten Plan für die „information control“ und entschieden sich daher, auf ad-hoc-Basis zu arbeiten, wenigstens bis der Alliierte Kontrollrat zu funktionieren begann. Dadurch erschienen den amerikanischen Beamten viele sowjetische Entscheidungen über Auftrittserlaubnisse für Schauspieler willkürlich.²⁷ Die Russen dagegen glaubten, diese Methode sei erfolgreich gewesen.²⁸ Einige Deutsche wiederum, die in kulturellen Kontrollorganisationen arbeiteten, beklagten sich darüber,

²³ Der Befehlshaber der Information Control-Unit in Berlin, F. N. Leonard, folgerte 1946, daß es „wahrscheinlich der größte Irrtum der amerikanischen Besatzungspolitik war, den Wert von Propaganda zu verkennen“. OMGUS, 5/35–3/6: Interview with Col. F. N. Leonard, November 1946. Leonard mag, als er dies sagte, außer dem Interesse an historischer Genauigkeit noch andere Motive gehabt haben, zum Beispiel die Rechtfertigung größerer finanzieller Mittel für seine Abteilung, Antikommunismus etc. Aber im Gegensatz zu den Russen machten die Amerikaner in der Tat zu dieser Zeit keine marktschreierische Propaganda in Berlin, jedenfalls nicht auf kulturellem Gebiet. Die Amerikaner zogen es vor, Kunstwerke und Unterhaltung (nach sorgfältiger Überprüfung) für sich selbst sprechen zu lassen.

²⁴ Siehe Berichte 1, 6 und besonders 7. Mitteilung von Henry C. Alter an den Herausgeber vom 10. 2. 1978.

²⁵ Eine kurze Beschreibung der frühen Vorbereitungen für eines dieser Konzerte, das Ende Mai 1945 gegeben wurde, enthält Andreas-Friedrich, *Schauplatz Berlin*, S. 199–200.

²⁶ „Das Hauptinteresse der Russen gilt der Aktivität um jeden Preis, so daß sie, außer in den notorischsten Fällen, die Beschäftigung von ehemaligen Nazis tolerieren“. OMGUS, 5/35–3/4: Information Services Control Summary No. 1, 10. 7. 1945.

²⁷ Ebenda, Nr. 5, 23. 7. 1945.

²⁸ Zum Beispiel telegraphierte Clay am 5. Juli 1945 in bezug auf russische Rundfunksendungen nach Washington: „Es scheint ein paradoxes Neidgefühl auf die Bedingungen in der Sowjetzone unter dem Einfluß optimistisch freundlicher Rundfunksendungen des Berliner Radios zu geben“. Clay Papers, I, 48.

daß die Russen den Entnazifizierungsprozeß behinderten, indem sie „gelegentlich Künstler mit bedenklicher politischer Vergangenheit“²⁹ zu Aufführungen anforderten. Obwohl aber die Amerikaner 1945 ihre strenge Entnazifizierungspolitik nicht lockerten, kamen in Berlin stationierte Offiziere bald zu der Überzeugung, daß ein „Unterhaltungsprogramm ... dringend nötig ... [sei], um wenigstens einige Leute von der Straße und von Dummheiten abzuhalten“.³⁰

Die Notwendigkeit, für Unterhaltung zu sorgen, und die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten ihr Hauptaugenmerk auf die Entnazifizierung richteten, standen in einem offensichtlichen Widerspruch zueinander, der nicht nur die Beziehungen zwischen den Alliierten beeinträchtigte, sondern gelegentlich auch Konflikte innerhalb der US Information Control-Abteilungen auslöste, da sich in ihnen Verfechter der „weichen“ und der „harten“ Linie befanden. Dieser Widerspruch machte sich oft in Entscheidungsprozessen bemerkbar, die der Lizenzerteilung für Künstler vorausgingen. Im Jahre 1945 legten die für Film, Theater und Musik zuständigen Kontroll-Offiziere in Berlin gewöhnlich mehr Wert auf die berufliche und künstlerische Qualifikation der Betroffenen als auf ihre politische Vergangenheit (es sei denn, der Künstler war so offensichtlich mit der NSDAP oder dem NS-Regime liiert gewesen, daß die Frage seiner Zulassung gar nicht erst aufkam), während jene Offiziere der Intelligence-Abteilungen, die mit der politischen Säuberung betraut waren, die Qualifikation oft überhaupt nicht berücksichtigten. Da es keine US-Direktiven gab, die die berufliche oder künstlerische Qualifikation ausdrücklich als wichtig für die Lizenzierung erwähnt hätten, waren in dieser Beziehung die Kontrolloffiziere häufig im Nachteil.³¹

Die sowjetische Besatzungsmacht befaßte sich selten direkt mit der Kontrolle der Berliner kulturellen Aktivitäten; sie übte die Kontrolle vielmehr durch die Kammer der Kunstschaffenden³² aus, eine Nachfolgerin der Reichskulturkammer, bzw. durch eine Abteilung des Berliner Magistrats, das Amt für Volksbildung.³³ Die Russen

²⁹ Bericht 1.

³⁰ Bericht 12.

³¹ Henry Alter an B. S. Chamberlin, 29. November 1978. Ein Beispiel ist der Fall Dr. Karl Holl, der Musikkritiker für „Das Reich“ gewesen war und dem die Lizenz durch die ICD Intelligence Branch fortwährend verweigert wurde. Der Offizier des Nachrichtendienstes verlangte im Mai 1946 die Entfernung Holls von seinem Posten als Direktor im Kultusministerium von Groß-Hessen, während der Leiter von FTM fand, „daß der Mann danach beurteilt werden sollte, was er schrieb, und daß diese Artikel, ausschließlich über Musik, keinen Grund darstellten, ihn auf eine schwarze Liste zu setzen“. OMGUS 5/244-2/18: „Mr. Toombs' memo on Dr. Karl Holl“, 7. 5. 1946. Holl blieb im Amt.

³² Ein Grund für die Bereitwilligkeit, mit der Berliner Künstler und Schauspieler dem Ruf der Kammer nach Aktivität folgten, mag in der Tatsache liegen, daß die „unbescholtenen Kulturschaffenden“ eine Lebensmittelkarte I erhielten, die höchste Ration für Deutsche. Siehe Andreas-Friedrich, Schauplatz Berlin, S. 198.

³³ Siehe Bericht 6, der eine detaillierte Beschreibung des Amts für Volksbildung enthält. Eine Kopie der Sowjetischen Militäradministration-Order 51 über die Wiederherstellung und Funktion deutscher kultureller Institutionen in der SBZ ist abgedruckt in Kuby, a. a. O., S. 378–381.

ernannten Otto Winzer, den späteren Außenminister der DDR, zum Direktor des Amts. Winzer, damals ein vierzigjähriger Schriftsetzer und Mitglied des Zentralkomitees der KPD, war vor 1933 aktives KPD-Mitglied gewesen und hatte sechs Jahre im Moskauer Exil verbracht, ehe er mit der Roten Armee zurückkam. Die Amerikaner in Berlin betrachteten ihn als „durch und durch mit der kommunistischen Ideologie indoktriniert“,³⁴ jedoch „hoch intelligent, weiß, worauf es ankommt, ist aber gleichzeitig von einer gewissen ungewöhnlichen Bescheidenheit“.³⁵ Im Frühsommer hatten die Amerikaner den Eindruck, daß Winzer der Kammer in bezug auf die Medienkontrolle große Freiheiten einräume.³⁶ Das Amt und sein Leiter waren dem Magistrat und dem Oberbürgermeister verantwortlich, aber Winzer erstattete auch Oberstleutnant Sudakow, dem russischen Information Control-Offizier in der Kommandatura, Bericht. Ein anderer russischer Offizier, der dem Magistrat zugeordnet war, hatte ebenfalls eine gewisse Verantwortlichkeit für das Amt für Volksbildung.

Am 6. Juni konstituierte sich der Präsidialrat der Kammer der Kunstschaffenden. Mitglieder des Präsidialrats waren M. Bohnen, F. Erpenbeck, E. von Winterstein und der Leiter des Referates Theater und Musik beim Berliner Magistrat, E. Otto.³⁷ Zum Präsidenten der Kammer wurde mit Zustimmung der Sowjetischen Militäradministration der siebzigjährige Schauspieler Paul Wegener ernannt. Eine Reihe von Amerikanern glaubte, Wegener „sei lange aktiv in der kommunistischen Partei“ gewesen,³⁸ aber die Berichte, die in diesem Band abgedruckt sind, deuten darauf hin, daß er im wesentlichen „unpolitisch“ war und nur deshalb ernannt wurde, weil er ein berühmter Schauspieler war und ihm die Entnazifizierung der darstellenden Künste am Herzen lag.³⁹ Einem amerikanischen Information Control-Offizier zufolge gehörte Wegener zu „jener Gruppe von Antifaschisten, die trotz ihrer NS-Gegnerschaft nicht den Mut hatten, ihre Karriere aufzugeben und in den Untergrund zu gehen“.⁴⁰ Diese Kritik erscheint kaum als gerechtfertigt, wenn man bedenkt, daß eine so bekannte Persönlichkeit nicht gut „in den Untergrund“ gehen konnte. In jedem Fall hatte Wegener, der „wie Gottvater persönlich über allem thront“,⁴¹ wenig politische Macht in seinem Amt, aber in den frühen Tagen der Besetzung konnte er künstlerische Entscheidungen treffen, ohne daß ihm viel hingeredet wurde.

Die eigentlich politische Kontrolle in der Kammer wurde von dem damals 24 Jahre alten Wolfgang Harich ausgeübt, „der das absolute Vertrauen der Russen“ zu genie-

³⁴ OMGUS 5/35-2/5: Berlin Historical Report, S. 59.

³⁵ Ebenda, 5/35-2/6: Information Services Control Summary 3, 16. 7. 1945, und Bericht 6.

³⁶ Bericht 1.

³⁷ Berlin. Kampf um Freiheit und Selbstverwaltung 1945–1946, herausgegeben vom Senat von Berlin, Berlin 1957, S. 53.

³⁸ OMGUS 5/35-2/5: Berlin Historical Report, S. 60.

³⁹ Bericht 4.

⁴⁰ Bericht 7.

⁴¹ Andreas-Friedrich, Schauplatz Berlin, S. 210.

Ben schien⁴² und der Mitglied der kommunistischen Widerstandsgruppe „Ernst“ in Berlin gewesen war, einer Gruppe, die nach dem letzten Führer der KPD vor 1933, Ernst Thälmann, benannt war.⁴³ Harichs offizielle Position zu dieser Zeit war Sekretär des Präsidenten der Kammer. Auch Winzer beobachtete die Aktivitäten der Kammer,⁴⁴ die nach den verschiedenen Aufgabengebieten in Unterabteilungen (Film, Theater, Musik, Kabarett usw.) gegliedert war, sehr genau. Jede Abteilung hatte ihren eigenen politischen Untersuchungsausschuß, der die früheren politischen Mitgliedschaften derer, die sich um Arbeitsgenehmigungen bewarben, überprüfte. Die Russen und der Magistrat erlaubten der Kammer, die Akten der Reichskulturkammer zu behalten, was die Überprüfung der Bewerber sehr erleichterte.⁴⁵ Als die Amerikaner und Briten ihre Sektoren übernahmen, betrachteten die drei Hauptalliierten die Kammer offenbar als zuverlässiges Instrument für die Überprüfung und Kontrolle.⁴⁶ Aber da die Amerikaner Wert darauf legten, die von ihnen kontrollierten Gebiete selbst zu entnazifizieren, begannen sie bald, die Bewerber mit ihren eigenen Mitteln und Methoden zu überprüfen. Während sie von der Kammer und ihrem Personal noch Gebrauch machten, bewerteten die US-Behörden deren Entscheidungen aufgrund ihrer eigenen Informationen.

Schon am 20. Juli informierte der Leiter von USFET ICD FTM Wegener, daß die Überprüfungsarbeit der Kammer nicht ausreichen werde und daß die Vereinigten Staaten eigene Ermittlungen durchführen würden, da sie in bezug auf die Entnazifizierungsfrage „strengere Ansichten“ hätten als ihre Verbündeten. Der Leiter von FTM dachte, daß die Kammer möglicherweise nützen könne, „daß man ihr aber nicht zu weitgehend vertrauen sollte“, ⁴⁷ eine Einstellung, die von den Berliner FTM-Offizieren nicht geteilt wurde, jedenfalls nicht in jenem Sommer.⁴⁸ Außerdem scheine die Kammer „stärker daran interessiert, die Kunstszene von 1932 wiederzubeleben, als neue Dinge anzupacken“.⁴⁹ Dies blieb ein Problem für das kulturelle Leben in der Nachkriegszeit. Das Berlin von 1945 war nicht das Berlin von 1918/19.

Die US Information Control begann mit Erkundungsaktivitäten, während sie die

⁴² Über Harich siehe Berichte 4 und 6; vgl. auch Wolfgang Leonhard, Die Revolution entläßt ihre Kinder, Berlin 1961, S. 291–292.

⁴³ Berichte 4 und 6; letzterer enthält auch Informationen über die Widerstandsbewegung „Ernst“ und ihre Aktivitäten. Einen Augenzeugenbericht über einige dieser Widerstandskaktionen gibt Andreas-Friedrich, Schauplatz Berlin, S. 161 ff.

⁴⁴ Bericht 6.

⁴⁵ OMGUS 4/8-2/1: Disposition of Reichskulturkammer, 14. 10. 1945; und „Mitgliederkarteien der Fachschaften der ehemaligen Reichskulturkammer. Stand vom 15. September 1945.“

⁴⁶ Bericht 7. FTM erwog auch einen Vorschlag, eine neuorganisierte Form der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger als zusätzliches Instrument zur Überprüfung und Entnazifizierung in der US-Zone und im Berliner US-Sektor zu benutzen. OMGUS 4/8-2/1: Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, memo 9. 10. 1945.

⁴⁷ Bericht 9.

⁴⁸ Bericht 7.

⁴⁹ Bericht 9.

Bildung der Kommandatura und ihre Anweisungen erwartete, nahm aber bald ihre eigentliche Tätigkeit auf. Ende Juli hatte FTM die sechs Bezirkskulturämter im US-Sektor angewiesen, „alle Theatervorhaben, egal, ob es sich dabei um richtiges Theater oder um Kabarett handelt, und gleichgültig, ob sie bereits spielen oder erst proben“, dem FTM-Büro zu melden. Jede nicht vom FTM gebilligte Aufführung oder Probe sollte abgebrochen werden.⁵⁰ Die Amerikaner wollten zwar etwaige Genehmigungen der Kammer in Erwägung ziehen, ihre Entscheidungen aber unabhängig fällen.⁵¹

Die Beamten der Bezirkskulturämter waren von der Kammer der Kunstschaffenden unabhängig, aber dem Amt für Volksbildung unterstellt. Die Einstellung dieser Beamten der Kammer gegenüber war insofern negativ, als sie glaubten, die Probleme in ihren Bezirken besser zu verstehen und lokale kulturelle Ereignisse besser organisieren zu können. Sie dachten, die Kammer könne nur dann einen Daseinszweck haben, wenn sie sich zu einer nationalen Einrichtung entwickle, was aber nicht geschah. FTM teilte den Kulturämtern mit, daß „die Hauptaufgabe der Kammer die Koordination der Interessen der drei Besatzungsmächte“ sei.⁵² Zu dieser Zeit jedoch konnte dieses Ziel nur für Berlin Geltung haben, wo die Alliierten zu engerer Zusammenarbeit als in ihren Zonen gezwungen waren.

Das System, das schließlich zwischen den US-Behörden und den Bezirkskulturämtern vereinbart wurde, erlaubte den örtlichen deutschen Stellen, Aufführungen und Unterhaltungsveranstaltungen selbständig zu genehmigen, wobei sie sich allerdings an die von den amerikanischen Information Control-Offizieren sorgfältig ausgearbeiteten Instruktionen und Formulare zu halten hatten. Jede Erlaubnis, die von einem Bezirkskulturbeamten erteilt wurde, wurde von FTM gegengezeichnet, es sei denn, der Beamte erwies sich als „unfähig“. Wenn ein Bezirksbeamter eine Genehmigung verweigerte, mußte er seine Ablehnung FTM gegenüber begründen, und der Schauspieler oder Künstler konnte bei den Amerikanern Berufung gegen den Entscheid einlegen. Mitte September schien dieses System im US-Sektor gut zu funktionieren.⁵³

Probleme entstanden, als das Amt für Volksbildung sich anschickte, seine Kontrolle der kulturellen Angelegenheiten in der ganzen Stadt zu straffen. Dieser Vorgang führte – zumindest in Zehlendorf – zur Ernennung eines Assistenten des Bezirksbürgermeisters, der dem Bezirkskulturbeamten vorstand. FTM-Angehörige entdeckten, daß Winzer der Initiator dieser Aktion war und auf diese Weise versuchte, den Einfluß der Kommunisten zu verstärken. Sie konnten jedoch wenig dagegen tun, bevor sie die Einzelpersonen durch den Fragebogen-Entnazifizierungsprozeß geschleust hatten.⁵⁴

⁵⁰ Bericht 10.

⁵² Bericht 44.

⁵² Bericht 11.

⁵³ Berichte 28 und 31.

⁵⁴ Bericht 35. Der Berliner ISCS Film-Offizier nannte diesen Beamten einen „Mietling von Herrn Winzer“. OMGUS 4/8-2/3: Denazification of Film Theaters, 25. 11. 1945.

Der Versuch, das Berliner Kulturleben in Zusammenarbeit mit den Russen und den Briten durch die Kammer zu kontrollieren, war von Anfang an problematisch. Als einer der FTM-Vertreter begann, mit den Engländern ohne Beteiligung der Russen Diskussionen über die Errichtung einer Art von „Superkulturkammer“ zu führen, empfahl USFET ICD, damit aufzuhören und die Russen in solche Gespräche einzu- beziehen, damit sie nicht dächten, Amerikaner und Briten bildeten einen Block, um bereits abgesprochene Vorschläge durchzubringen.⁵⁵ Trotz solcher Schwierigkeiten fanden im Sommer amerikanische und britische FTM-Offiziere, daß die „Kammer und ihr Präsident, Paul Wegener, hilfreiche und intelligente Kooperation bieten“.⁵⁶

Wie zu erwarten war, entwickelten sich die Beziehungen zwischen der Kammer und den Besatzungsmächten nicht in vollständiger Harmonie. Probleme entstanden wegen der widersprüchlichen Vier-Mächte-Politik, wegen persönlicher Gegensätze und wegen der Ambitionen einiger Funktionäre der Kammer. Zum Beispiel versuchte im September Michael Bohnen, Vizepräsident der Kammer und Direktor des Deutschen Opernhauses, Amerikaner und Briten gegeneinander auszuspielen,⁵⁷ um die künstlerische Kontrolle über alle Opern und größeren Orchester in Berlin zu erlangen. Die Alliierten unterbanden diese Aktivitäten zwar rechtzeitig, aber Bohnen blieb für die Amerikaner bei ihrer Entnazifizierung ein Problem. Im späten Oktober berichtete FTM,⁵⁸ daß das Deutsche Opernhaus und Bohnen „politisch noch geschmackloser“ seien; aber die Kammer unternahm nichts, „möglicherweise, weil Herr Bohnen amtierender Präsident ist“.⁵⁹ In einem anderen Fall berichteten die Amerikaner, sie hätten einen von Winzers Assistenten aus dem Magistrat entfernt, weil er zu sorglos auf die Säuberung der Berliner Theater von früheren Parteimitgliedern verzichtet habe,⁶⁰ aber einen Monat später repräsentierte der gleiche Mann immer noch den Magistrat in Filmangelegenheiten bei Besprechungen mit FTM.⁶¹ Noch Mitte Dezember fanden zwischen Kammer und FTM Beratungen über die Entnazifizierung kultureller Einrichtungen statt, besonders von Orchestern, wobei beanstandet wurde, daß Briten und Russen zuviel „Laschheit“ auf diesem Gebiet an den Tag legten.⁶²

US-Repräsentanten versuchten, ein inter-alliiertes Entnazifizierungsgremium für Berlin zu bilden, um Informationen über „unerwünschte Deutsche . . ., die mit kulturellen Aktivitäten hervorgetreten waren“,⁶³ auszutauschen. Dieser Ausschuß sollte

⁵⁵ Bericht 13.

⁵⁶ OMGUS 5/242-3/13: Survey Section – Semi-Weekly Report No 8 B.

⁵⁷ Bericht 32.

⁵⁸ Bericht 41.

⁵⁹ Ebenda. Wegener spielte zu dieser Zeit „Nathan der Weise“ und andere Rollen und hatte wenig Zeit für seine Aufgaben in der Kammer.

⁶⁰ Vgl. Bericht 44.

⁶¹ Berichte 49 und 50.

⁶² Ebenda.

⁶³ OMGUS 4/8-2/4: „Suggestion for an Inter-Allied control of undesirable Germans . . . engaged in cultural activities“ 2. 10. 1945.

auch sicherstellen, daß die Deutschen, die in einem Sektor keine Genehmigung hatten, in den anderen Sektoren ebenfalls keine Arbeitserlaubnis bekamen. Als der Vorschlag dem Ausschuß für kulturelle Angelegenheiten der Kommandatura vorgelegt wurde, lehnten ihn die Russen ab. Die Mitglieder des Ausschusses tauschten zwar schwarze Listen in der Erwartung aus, daß die vier Mächte sich nach ihnen richten würden.⁶⁴ Das war aber nicht der Fall.

Ende 1945 war das Problem für Berlin als Ganzes nicht zur Zufriedenheit der Amerikaner gelöst, wenn sie auch in ihrem Sektor die Entnazifizierung nach ihren strengen Gesichtspunkten durchführten.⁶⁵

Nach Ansicht der Amerikaner ebenfalls nicht zufriedenstellend organisiert war der Film-Ausschuß der Kammer,⁶⁶ der von ehemaligen Angehörigen der Terra-Film-Gesellschaft kontrolliert wurde und dem Heinz Rühmann, „ein unverkennbarer Opportunist“, angehörte; ihn wollten die Amerikaner aus der Kammer entfernen.⁶⁷ Schließlich berichtete FTM Anfang August, daß die Kammer den Filmausschuß unter dem Druck amerikanischer Offiziere neu organisiert habe. FTM wünschte vor allem, daß Heinz Rühmann und Eberhard Klagemann, beide von der Terra-Film-Gesellschaft, aus der Kammer entfernt würden, weil sie, „obwohl wir keine schlüssigen Beweise gegen sie haben, zu sehr eine spezielle Firma und außerdem den Film-Boom repräsentieren, der unter Goebbels' Regiment ... herrschte.“ Die Kammer folgte den amerikanischen Empfehlungen und zwang die Unerwünschten, zurückzutreten. Sie wurden durch Personen ersetzt, die den Amerikanern genehm waren.⁶⁸

Die Beziehungen zwischen der Kammer und dem Magistrat waren ebenfalls nicht immer harmonisch. Anfang August berichtete FTM von einem Konflikt zwischen den beiden Institutionen, der entstanden sei, weil Winzer die Personalempfehlungen der Kammer ignoriert und sich nicht mit ihr über verschiedene Angelegenheiten beraten hatte. Weiterhin lehnte der Magistrat den Vorschlag ab, Martin Gericke in den Präsidialrat der Kammer zu berufen. Daraufhin trat Wegener von seinem Posten zurück, aber die vereinten Bemühungen der amerikanischen, britischen und russischen FTM-Stäbe brachten ihn dazu, die Sache zu überdenken, und er zog seinen Rücktritt zurück.⁶⁹ Als Wegener bald darauf als Schauspieler im Theater wieder aktiver wurde, verbrachte er ohnehin weniger Zeit in der Kammer.⁷⁰

⁶⁴ Ebenda, „Report on Kommandatura Meeting on 12 October 1945“ 15. 10. 1945.

⁶⁵ Am 20. 12. 1945 schrieb Josselson an den Leiter von ISCS, „daß offensichtlich weder die russischen noch die britischen Behörden sich nach den schwarzen Listen richten, die ihnen von dieser Abteilung vorgelegt werden (siehe Heger, de Kowa, Heinz Rühmann usw.). Dies schafft eine gewisse Verwirrung in den betroffenen Kreisen und spiegelt die Uneinigkeit der Alliierten“. Ebenda, „Denazification in Berlin Cultural Fields“.

⁶⁶ Berichte 4, 5. ⁶⁷ Bericht 5. ⁶⁸ Bericht 15.

⁶⁹ Bericht 16. Gericke, der Generalsekretär der Kammer blieb, nutzte Wegeners Handlung aus, um Winzer eine vollständige Neuorganisation der Kammer vorzuschlagen, die die Gebiete Wissenschaft und Forschung in einer Kontrollorganisation umfassen sollte. OMGUS 4/8-2/1: Gericke an Winzer, 6. 8. 1945.

⁷⁰ Bericht 30.

Am 19. September wies die Kommandatura den Magistrat an, Direktiven in kulturellen Angelegenheiten nicht ohne vorherige Zustimmung der Kommandatura herauszugeben. Offenbar interpretierten der Magistrat und die Kammer diesen Befehl auf verschiedene Weise.⁷¹ Am 19. Oktober begann nämlich der Magistrat unter Verletzung des Befehls mit dem Druck einer Wochenbeilage zu seiner Tageszeitung, der Berliner Zeitung.⁷²

Außerdem machte der Magistrat, wiederum unter Verletzung des Kommandatura-Befehls, den Versuch, die Kontrolle der Funktionen der Kammer den Gewerkschaften der sowjetischen Besatzungszone und dem neugeschaffenen Amt für Kulturangelegenheiten der SBZ-Zentralverwaltung zu übertragen. Winzer teilte der Kammer mit, daß die Subvention von 25 000 RM eingestellt werde. In einer Besprechung zwischen Vertretern der Kammer, Winzer und dem Oberbürgermeister hatte die Kammer Mitte Oktober zur Kenntnis zu nehmen, daß sie die Wahl zwischen einer Kürzung des Budgets um 75 Prozent und der Unterstellung unter das Amt für Kulturangelegenheiten habe. Die Kammer verweigerte eine Entscheidung, und der Oberbürgermeister erklärte sich bereit, die Subvention noch für einen weiteren Monat zu zahlen.⁷³

Nun stellte die Kammer eine Materialsammlung zu dieser Frage für die Repräsentanten der USA und Großbritanniens bei der Kommandatura zusammen, und ICD forderte, gestützt auf ein Dossier, Winzers Rücktritt als Leiter des Amts für Volksbildung, weil er gegen Direktiven der Kommandatura verstoßen habe. Anfang November, auf einer Sitzung des Unterausschusses für kulturelle Angelegenheiten – der Kommandatura –, reagierte der sowjetische Delegierte auf solchen Druck, indem er unerwarteterweise vorschlug, den Oberbürgermeister einen Plan für eine Herausnahme der Kammer aus der Zuständigkeit des Winzerschen Amtes und für ihre direkte Unterstellung unter den Magistrat ausarbeiten zu lassen. Winzers Vorstoß war gescheitert.⁷⁴

Nach dieser Auseinandersetzung kritisierten einige Offiziere der Militärregierung, die Vereinigten Staaten seien gegenüber der Sowjetunion nicht hart genug, weil man auf Grund politischer Überlegungen eine Demonstration alliierter Kooperation für notwendig halte und den Anschein eines amerikanisch-britischen „antisowjetischen Blocks“ vermeiden wolle. Solche Kritik regte sich am stärksten im Amt des Politischen Beraters für Deutschland. Robert Murphy übersandte Clay etliche Memoranden, die sein Information Control-Offizier zu dem Problem verfaßt hatte.⁷⁵ In seiner Antwort betonte Clay, daß „wir natürlich nicht die Absicht haben, der Sowjetunion

⁷¹ OMGUS 4/8-2/1: Gericke an Josselson, 8. 11. 1945.

⁷² NA, RG 84, US Political Adviser for Germany (künftig zit.: POLAD), 733/20: Developments in Soviet Information Policy in Berlin, 15. 10. 1945.

⁷³ Ebenda. Vgl. auch ebenda, 737/23: Berlin Chamber of Creative Artists, 9. 11. 1945; ferner OMGUS 4/8-2/1: Winzer an Wegener, 2. 11. 1945.

⁷⁴ POLAD 737/23: Recent Public Relations Developments en re Soviets and French; Appearance of New Russian-Authorized Illustrated Farm Weekly. 13. 11. 1945.

⁷⁵ Vgl. Anm. 72–74.

in prinzipiellen Fragen ‚nachzugeben‘, wenn wir auch um der freundschaftlichen Beziehungen willen immer wieder weniger wichtige Punkte konzedieren werden“. Clay bemerkte ferner, daß die Kommandatura die Frage der Kammer „in unserem Sinne“ entschieden habe.⁷⁶ Danach blieb die weitere Behandlung der Situation in der Hand der Kommandatura.

Die Kammer kämpfte dauernd gegen die Machenschaften des Magistrats und des Amts für Volksbildung, da diese versuchten, die Aktivitäten der Kammer, einschließlich ihres Entnazifizierungsprogramms, stärker zu kontrollieren. Als die Kammer das Amt für Volksbildung darüber informierte, daß einer der Assistenten Winzers ein ehemaliges Mitglied der NSDAP als Berater eingestellt habe und dessen Entfernung verlangte, ließ das Amt die Affäre abkühlen, indem es Gericke eine Zeitlang suspendierte.⁷⁷

ICD wollte die Kammer auch als Koordinationsstelle für die vorbereitenden Überlegungen hinsichtlich der Produktion deutscher Filme verwenden. Sie sollte die Vorschläge einem aus den vier Alliierten zusammengesetzten Gremium vorlegen, das dann endgültig entscheiden würde.⁷⁸ Da dieser Vier-Mächte-Ausschuß nie entstand, konnte die Kammer diese Funktion nicht erfüllen. Ein Filmausschuß wurde zwar eingerichtet, der die Interessen der deutschen Filmindustrie den Alliierten gegenüber vertreten sollte und der Film-Abteilung der Kammer angegliedert war, aber es gibt keine Hinweise darauf, daß dieser Ausschuß je Einfluß auf die Produktion deutscher Filme gehabt hätte.⁷⁹

Im Dezember 1945 befahl die Alliierte Kommandatura die Auflösung der Kammer, weil sie eine „direkte Fortführung der Nazi-Reichskulturkammer“ sei und weil sie „anstrebe, ihre Zuständigkeit auf ganz Deutschland auszudehnen“. Ein weiterer Grund war, daß die westlichen Alliierten, besonders die Amerikaner, dachten, Winzer „kooperiere nicht richtig“ mit dem Kulturausschuß der Kommandatura.⁸⁰ Infolgedessen beschloß die Kommandatura, eine neue Organisation ins Leben zu rufen, die Abteilung für Kunstangelegenheiten, die zwar unter der Obhut des Magistrats, aber nicht in Winzers Amt für Volksbildung angesiedelt war.⁸¹

Nachdem der Kulturausschuß der Kommandatura die Arbeit aufgenommen hatte, fanden regelmäßige Besprechungen statt, in denen eine gemeinsame Politik auf diesem Gebiet ausgehandelt werden sollte.⁸² Das erste Treffen alliierter Kontroll-Offiziere erbrachte eine Reihe von Empfehlungen für Kontrollverfahren in den

⁷⁶ POLAD 737/23: Clay an Murphy, 18. 11. 1945.

⁷⁷ Ebenda, Gericke an Oberbürgermeister Werner, 9. 11. 1945.

⁷⁸ Bericht 22.

⁷⁹ OMGUS 4/8-2/3.

⁸⁰ OMGUS 4/8-2/4 „Organization of the New Department for Cultural Affairs at the Magistrat“, 20. 3. 1946.

⁸¹ Ebenda auch weitere Einzelheiten über die Einrichtung der Abteilung.

⁸² Beim zweiten Treffen der Kommandatura am 18. 7. 1945 beschlossen die drei Befehlshaber der Alliierten die Ernennung eines Ausschusses für kulturelle Angelegenheiten, der für die „information control“ in der Stadt zuständig sein sollte. Ebenda, 5/35-2/5: Berlin Historical Report, S. 6.

verschiedenen Medien, die der Ausschuß an die Kommandatura weiterleitete.⁸³ Diese Empfehlungen, die sofort angenommen wurden, sahen vor, daß jeder Sektor die in ihm gelegenen Kinos kontrollieren und die Verantwortung für Kabarett, Varietévorstellungen und kleinere Orchester den lokalen Behörden in den Bezirken zufallen sollte; ferner wurde die Schaffung eines Zensurgremiums für deutsche Filme und eines Ausschusses zur Beurteilung des kulturellen Programms für die Saison 1945/46 beschlossen, die Ausgabe der höchsten Lebensmittelration an Kulturschaffende, der Austausch von alliierten Filmen, usw.⁸⁴ Wie die Berichte in diesem Band zeigen, funktionierte die Zusammenarbeit zwischen den alliierten Behörden, die sich mit kulturellen Angelegenheiten befaßten, ziemlich gut, und die Russen bewiesen den Willen, mit den Briten und den Amerikanern in dieser Hinsicht harmonisch zusammenzuarbeiten. Natürlich gab es gelegentlich Widrigkeiten, besonders in bezug auf die Filmpolitik und wegen der Verträge, die Sojusintorgkino – die staatliche sowjetische Gesellschaft, die auch für den Filmverleih in der SBZ zuständig war – vor der Ankunft der Westmächte mit Filmtheatern in den amerikanischen und britischen Sektoren abgeschlossen hatte.⁸⁵

Jedoch kam es, obwohl – wie die Berichte deutlich machen – die Diskussionen der Vier-Mächte-Repräsentanten über aktuelle Probleme der „information control“ die Arbeit der Beteiligten etwas erleichterten, aus verschiedenen Gründen kaum zu irgendwelchen wichtigen Entscheidungen auf Vier-Mächte-Ebene. Im Grunde wurde jeder Sektor separat behandelt, und die Zusammenarbeit der Alliierten bestand aus vielen Diskussionen und nur wenigen gemeinsamen Handlungen. Dies traf besonders für die Filmproduktion und den Filmaustausch zu, ein Gebiet, auf dem eine formale Übereinkunft der vier Mächte für Berlin nicht erreicht wurde, obwohl einige Filme auf ad-hoc-Basis ausgetauscht wurden.⁸⁶

Die Unfähigkeit des Kulturausschusses der Kommandatura, zu einer Übereinstimmung zu kommen, hatte wenig mit Berlin selbst zu tun, sie spiegelte vielmehr die Unfähigkeit der vier Mächte, eine gemeinsame Politik für ganz Deutschland auf der Ebene des Kontrollrats zu formulieren. Die Alliierten brachten es nicht einmal fertig, ein „information control“-Direktorium beim Kontrollrat zu schaffen. Dieser Aspekt der alliierten Politik wurde einem Ausschuß des Politischen Direktorats überlassen, der erst recht nur dann gemeinsame Strategien erarbeiten konnte, wenn die Alliierten auf höchster Ebene sich über eine gemeinsame Politik für Deutschland verständigten – und dazu waren sie nicht in der Lage.⁸⁷

⁸³ OMGUS 5/242–3/13.

⁸⁴ OMGUS 5/35-2/5: Berlin Historical Report, S. 61–62.

⁸⁵ Ebenda, S. 62; Berichte 16, 26, 28, 29. Es bestehen die bestmöglichen Beziehungen zwischen der amerikanischen und der russischen Abteilung im Sinne einer „uneingeschränkten Zusammenarbeit“, Bericht 28.

⁸⁶ Berichte 27, 33 und besonders 40.

⁸⁷ Zum Beispiel wurde die Frage des Filmaustauschs zwischen den Zonen noch im Oktober 1947 diskutiert und formal nie gelöst. Die vier Mächte arbeiteten am besten auf informel-

Zur Auswahl und Edition

Den Kern der vorliegenden Dokumentation bildet die halbwochentliche (ab September 1945 wöchentliche) Routineberichterstattung der Film-, Theater- und Musikoffiziere der amerikanischen Information Services Section in Berlin. Anfänglich besorgte Henry Alter dieses Geschäft allein, ab August hat in der Regel jeder Bericht drei Autoren, für jede der drei Sparten zeichnete der zuständige Bearbeiter verantwortlich; die einzelnen Teile wurden aber als einheitlicher FTM-Bericht dem ISC Officer vorgelegt. Die Berichte 19–21 weichen von dieser Regel ab: aus irgendwelchen Gründen berichteten am 18. August der Film-, der Theater- und der Musikoffizier getrennt. Ein gewisses Maß an Wiederholungen mußte, dem Charakter der Routineberichterstattung entsprechend, in Kauf genommen werden. An diesen Passagen lassen sich aber auch die Fortschritte im kulturellen Leben und die Entwicklung der Institutionen von Woche zu Woche besonders gut verfolgen.

Die Berichte hatten den Zweck, den Chef der Berliner Information Services Section sowie die ICD-Offiziere der obersten amerikanischen Militärregierungsstellen laufend über die Ereignisse in Berlin zu unterrichten. Ferner dienten sie als Grundlage für die Ausarbeitung der „information control“-Politik überhaupt. Da die Entwicklung des kulturellen Lebens, besonders in Berlin, in hohem Maße als Prestigeangelegenheit empfunden wurde, war es wichtig, die obersten Entscheidungsstellen ausreichend darüber zu informieren.

Die Autoren dieser Berichte waren durch Herkunft und Ausbildung für ihre Aufgabe in jeder Beziehung prädestiniert – Henry Alter, Robert Joseph und Michael Josselson (der aus Estland stammte) waren Emigranten aus Deutschland oder Österreich. Auch Edward Hogan, der aus der New Yorker Theaterszene kam, war der deutschen Sprache mächtig, ebenso der gebürtige New Yorker John Bitter. Alter hatte in New York beim Theater und in Hollywood bei Paramount gearbeitet, Robert Joseph war vor seiner Militärzeit ebenfalls in der amerikanischen Filmindustrie tätig gewesen. John Bitter hatte in Philadelphia und Wien Musik studiert, als Dirigent (u. a. des Miami Symphonieorchesters) und als Komponist hatte er sich seit den 30er Jahren einen Namen gemacht. Als Gastdirigent der Berliner Philharmoniker und der Staatsoper kehrte Bitter später gelegentlich an die Stätte seines „militärischen“ Wirkens zurück.

Der innere Aufbau der Berichte entspricht den Richtlinien, die das War Department für die militärische Berichterstattung generell erlassen hatte; die Numerierung der Absätze sollte den Geschäftsgang erleichtern, wenn höhere Stäbe auf die Berichte bezug nahmen. Die Berichte, Memoranden usw. wurden im militärischen Standardstil abgefaßt, jeweils mit Darlegungen der Probleme beginnend, denen sich die Empfehlungen des Verfassers anschließen. Man dachte, daß diese Methode geeignet

ler lokaler Basis zusammen, jedenfalls auf dem Gebiet der „information control“. OMGUS 10/18-1/1: Quadripartite Meetings; ebd., 10/11-1/31: Interallied Film Exchange. Siehe auch den Bericht 44 für Beispiele von lokalem Filmaustausch in Berlin.

sei, die Berichte in kürzerer Zeit lesbar und verstehbar zu machen, eine wichtige Überlegung für Offiziere, die den größten Teil ihrer Zeit damit verbrachten, sich durch Berge von Papier zu wühlen.

Die Routineberichterstattung wird durch eine Auswahl von Sonderberichten, Memoranden, Aktenvermerken ergänzt, etwa durch Berichte von höheren Chargen, die aus der US-Zone nach Berlin reisten, um sich ein Bild von der Lage zu machen oder um die Arbeit der Berliner Dienststellen zu überwachen. Billy Wilders Vorschlag zu einem Spielfilm im Dienste der „Umerziehung“ und die administrative Behandlung seines Projekts bis hinauf zur höchsten Instanz sollten ebenso dazu dienen, das Bild abzurunden wie die beiden Texte deutscher Provenienz (Berichte Gordons, Nr. 3 und Nr. 8), in denen sich die andere (freilich sehr auf Anpassung an die Zeitläufe bedachte) Seite spiegelt.

Berichte anderer Abteilungen der Information Control (Press, Radio, Publications), in denen von Zeitungen, von der Publikation von Büchern oder Zeitschriften oder vom Rundfunk die Rede ist, wurden grundsätzlich nicht aufgenommen. Zu diesen Themen liegt bereits eine Reihe von Arbeiten vor,⁸⁸ die Akten sind für diesen Bereich aber auch unvollständig bzw. noch nicht erschlossen. Die Einbeziehung dieser Themen hätte überdies den Rahmen des Bandes gesprengt.

Die Originaltitel (soweit die Berichte, Memoranden usw. mit Überschriften versehen sind), Empfänger, sonstige Formalia sowie der genaue Fundort (Archivsignatur) sind stets am Ende der einzelnen Dokumente in Kleindruck angegeben. Der Anmerkungsapparat wurde auf ein Minimum beschränkt, da die Berichte weitgehend für sich selbst sprechen. Wo immer möglich, wurde versucht, biographische Informationen über die in den Texten erwähnten Personen zu geben. Trotz aller Bemühungen, die auf amerikanischer Seite agierenden Personen zu identifizieren, ist dies in vielen Fällen nicht gelungen. Soweit möglich, wurde wenigstens ihre Rolle im militärischen Apparat definiert. Orthographische oder Tippfehler in den Originalen wurden ebenso stillschweigend verbessert wie die oftmals voneinander abweichenden Schreibweisen von Eigennamen. Die Passagen in den Berichten, die vom Herausgeber gekürzt (und durch Auslassungszeichen in eckigen Klammern gekennzeichnet) worden sind, betreffen entweder andere Themenbereiche oder amerikanische Personalangelegenheiten, technische Probleme, Transportschwierigkeiten u. dgl. mehr.

Mit einer Ausnahme (Dokument Nr. 3, das Henry C. Alter freundlicherweise aus seinem Privatbesitz zur Verfügung stellte) befinden sich alle hier veröffentlichten Texte in den OMGUS-Akten der National Archives (Washington Federal Records Center, Suitland, Md.), Record Group 260.

⁸⁸ Siehe zum Beispiel Harold Hurwitz, *Die Stunde Null der deutschen Presse. Die amerikanische Pressepolitik in Deutschland 1945–49*, Köln 1972; Peter de Mendelssohn, *Zeitungsstadt Berlin*, Berlin 1959; Hans Habe, *Im Jahre Null. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Presse*, München 1966; Hansjörg Gehring, *Amerikanische Literaturpolitik in Deutschland 1945–1953. Ein Aspekt des Re-Education-Programms*, Stuttgart 1976.

Henry C. Alter und John Bitter, den ehemaligen FTM-Offizieren, habe ich dafür zu danken, daß sie sich die Zeit genommen haben, um mit mir in Gesprächen über den Berliner Sommer 1945 Details zu klären. Dieses Buch entstand im Zusammenhang mit dem „OMGUS-Projekt“, das vom Institut für Zeitgeschichte initiiert wurde, um in gemeinsamer Arbeit deutscher und amerikanischer Archivare und Historiker die Akten der amerikanischen Militärregierung für Deutschland in den National Archives Washington zu sichten, zu verzeichnen und – zum Nutzen der deutschen Zeitgeschichtsforschung – zu verfilmen. Allen Kollegen des OMGUS-Projekts, die mir mit Rat und Tat bei dieser Veröffentlichung zur Seite standen, danke ich ebenfalls herzlich. Besonders zu danken ist Hans Woller für seine Mitwirkung an der redaktionellen Bearbeitung des Manuskripts. Schließlich haben die Übersetzer, deren Arbeit durch „slang“-Ausdrücke, durch Anspielungen, die ursprünglich nur für „insider“ bestimmt waren, oder durch militärische Spracheigenheiten erschwert wurde, Dank verdient. Bei der Übersetzung der Texte kam es nicht zuletzt darauf an, die in der Eile des Alltags abgefaßten Berichte durch die Übertragung ins Deutsche nicht in unzulässiger Weise literarisch zu „verbessern“.

1. Henry C. Alter

Künftige Aufgaben der Film-, Theater- und Musikkontrolle in Berlin, 8. Juli 1945

1. Im Hinblick auf die in Berlin bereits gefundene beträchtliche Materialmenge wird in diesem Bericht versucht, eine vorläufige Beschreibung des Umfangs unseres riesigen Aufgabenbereichs zu geben. Dieser Bericht erstreckt sich auf die ersten 12 Stunden unserer Erkundungen in Berlin. Da es aber Samstag war, konnte kaum eine amtliche Stelle erreicht werden; die eingeholten Informationen erheben daher keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit.

2. *Die Filmproduktion.* Gegenwärtig kommen zwei Firmen für die Produktion von Filmen in Berlin in Betracht: die bereits wieder aufgebaute Ufa¹ und die Tobis². Die Studios der erstgenannten in Babelsberg sind nicht zerstört worden, aber die gesamte technische Ausrüstung wurde von den Russen mitgenommen. Es gibt allerdings Hinweise, daß einige Kameras etc. versteckt worden sind und noch aufgefunden werden können. Die Ufa besitzt außerdem ein Studio in Tempelhof, in dem noch zwei Bühnen und ein Projektionsraum mit zwei 35 mm Kameras erhalten sind. Die übrige technische Ausrüstung ist entfernt worden, aber eine neue Ausrüstung wird gerade für die Klangfilm-Studios installiert. Man hofft, in Kürze wieder arbeiten zu können. Ihr Vorrat von 1250000 m Rohfilmmaterial (!) ist von den Russen mitgenommen worden, ebenso alle Filmkopien, die in Tempelhof gelagert waren. Das Tobis-Studio in Johannisthal ist vollkommen erhalten, aber da es sich im russischen Sektor befindet, ist es hauptsächlich zur Synchronisation russischer Filme verwendet worden. Ein Beauftragter der Tobis besuchte heute morgen unser Büro. Dabei gab er uns diese Informationen und sagte, daß die Russen die Führung des Unternehmens ganz den Deutschen überließen, und daß es nur einen russischen Kontrolloffizier in dem Studio gibt. Die Tobis zeigt großes Interesse, für uns die Synchronisation amerikanischer und britischer Filme zu übernehmen. Zur Zeit sind prominente deutsche Schauspieler für diese Arbeit von den Russen angestellt. Die Tobis besitzt außerdem noch zwei Studios, eines davon im britischen Sektor am Kaiserdamm mit einer kompletten verwendungsfähigen Ausrüstung für Synchroni-

¹ Die Ufa („Universum-Film-Aktiengesellschaft“) – 1917 gegründet – schloß die wichtigsten Filmproduzenten Deutschlands in einem Kartell zusammen. 1927 geriet die Ufa unter Kontrolle des Hugenberg-Konzerns. Ab 1937 wurde das größte deutsche Filmunternehmen von einem Gremium geleitet, das Reichspropagandaminister Joseph Goebbels berufen hatte. 1942 wurde die totale Konzentration der deutschen Filmwirtschaft mit der Gründung der „Ufa-Film GmbH“ (Ufi) – einer staatlichen Holdinggesellschaft für sämtliche deutschen Unternehmen der Filmindustrie – abgeschlossen.

² Der Tobis-Konzern („Ton-Bild-Syndikat“) wurde 1927 von einer Gruppe deutscher und holländischer Industrieller gegründet. Zunächst lag die Haupttätigkeit auf dem Gebiet der Patentlizenzen. 1937, nachdem der Tobiskonzern fast ausschließlich unter den Einfluß des Deutschen Reiches gekommen war, wurden die technischen Betriebe von den Produktionsaufgaben, Verleih und Vertrieb getrennt, die nun die „Tobis-Filmkunst GmbH“ übernahm.

sationsaufgaben und ein anderes, ausgebombtes, im Grunewald, in dem aber noch ein Lager von Kameras und dergleichen vermutet wird.

3. *Kontrollmaßnahmen.* Zur Zeit werden für das gesamte Berliner Gebiet Kontrollen bei allen drei Medien fast ausschließlich von Deutschen vorgenommen. Es gibt nur einen Deutschen im Berliner Magistrat, den in Moskau geschulten Herrn Winzer,³ der für die gesamte kulturelle Szene verantwortlich ist, der aber den Deutschen die eigentliche Überwachung überläßt.⁴ Das Amt, das die frühere Reichskulturkammer⁵ ersetzt, wird von dem bekannten Schauspieler Paul Wegener⁶ geleitet und überwacht Film, Theater, Musik, die Literatur und die Künste. Für jede Sparte gibt es Unterabteilungen. Der Sekretär der Organisation, Herr Hoepfner, wurde kurz befragt. Er sagt, daß eines der größten Probleme dadurch entstehe, daß die Russen gelegentlich Künstler mit bedenklicher politischer Vergangenheit einsetzen wollten. Er stellt fest, daß sie selbst bemüht seien, den Berufsstand zu säubern, während das Hauptinteresse der Russen Aktivität um jeden Preis sei, so daß sie, mit Ausnahme ganz extremer Fälle, das Auftreten früherer Nazis nicht ablehnten, während die deutschen Behörden anscheinend ernsthaft versuchten, einen politischen Hausputz durchzuführen. Intensive Befragungen aller Abteilungen dieses Amtes werden durchgeführt werden und weitere Berichte werden folgen. Von der Filmabteilung wird ebenfalls berichtet, daß unter einem gewissen Herrn Andre in der Lietzenburger Straße 7 eine politische „Entlausungskampagne“ durchgeführt wird; das wird ebenfalls noch untersucht werden. Wie bereits erwähnt, ist die Einmischung der Russen in diesem Punkt äußerst gering. Bekannte Nazis wie Heinrich George⁷ waren von den Russen zeitweilig inhaftiert, wurden dann wieder freigelassen und erneut inhaftiert.

³ Otto Winzer (1902–1975), Schriftsetzer und Redakteur, seit 1919 kommunistischer Funktionär, 1935–1945 Emigration nach Frankreich, Holland und die UdSSR, Rückkehr mit der „Gruppe Ulbricht“ und Beteiligung am Wiederaufbau der KPD, 1945/46 Stadtrat für Volksbildung im Magistrat von Groß-Berlin, ab 1949 verschiedene Ämter in Staat und Partei der DDR, u. a. 1959–1965 stellvertretender Außenminister, 1965–1975 Außenminister der DDR.

⁴ Dieser Satz ist im Originaldokument handschriftlich von Henry Alter eingefügt.

⁵ Die am 22. September 1933 gegründete Reichskulturkammer, deren Präsident Propagandaminister Joseph Goebbels war, hatte – wie es in einer Verordnung zum Reichskulturkammergesetz hieß – primär die Aufgabe, „die deutsche Kultur in Verantwortung für Volk und Reich zu fördern“. Francis Courtade, Pierre Cadars, Geschichte des Films im Dritten Reich, München 1975, S. 24.

⁶ Paul Wegener (1874–1948), Schauspieler und Regisseur, seit 1901 am Deutschen Theater Max Reinhardts, zu dessen hervorragendsten Charakterdarstellern er gehörte, 1938–1945 am Schiller-Theater Berlin.

⁷ Heinrich George (1893–1946), Schauspieler, 1936–1945 Intendant des Schiller-Theaters Berlin, 1945 von der sowjetischen Militärregierung verhaftet und interniert, starb im Internierungslager Sachsenhausen.

4. *Personal*. Wenn man die große Zerstörung und andere Faktoren bedenkt, so gibt es in Berlin noch erstaunlich viele Theater- und Filmleute. Fast täglich werden neue Theater eröffnet, und an der Volksoper in der Kantstraße sind die Proben für Operaufführungen in vollem Gange. Vorbehaltlich einer genaueren Überprüfung dieser Aktivitäten kann festgestellt werden, daß die Künstler – als Folge der russischen Praktiken – die Erlaubnis zu arbeiten als selbstverständlich ansehen und beträchtliche Anstrengungen unternehmen, manchmal nehmen sie Fußmärsche bis zu drei Stunden zu ihrem Arbeitsplatz in Kauf. Ein nicht geringer Teil dieser Anstrengungen zielt auf den politischen Säuberungsprozeß. Der Erfolg dieses Prozesses wird weiterer Untersuchungen und Beurteilungen durch uns bedürfen, aber es kann festgestellt werden, daß der starke Wunsch besteht, die seit langem notwendige Trennung der „Guten“ von den „Bösen“ zu vollziehen. Allgemein kann über das Personal gesagt werden, daß aufgrund der geringen russischen Intervention und vielleicht aufgrund der Temperamentsunterschiede die Berliner Bevölkerung eher zur Mitarbeit bereit und viel weniger unterwürfig ist, weniger dienert, schmeichelt und zu gefallen sucht, als beispielsweise unsere Münchner Klienten.

5. *Ein Abend im Kabarett*. Gestern abend besuchten der Unterzeichnete und Leutnant Josselson das bekannte „Kabarett der Komiker“ am Kurfürstendamm. Die Vorstellung war ausverkauft. Die Aufführung war ungleichmäßig und schwankte zwischen provinziellem und bemerkenswert hohem Niveau. Letzteres ist insbesondere das Verdienst des Stars der Show und langjährigen Leiters des Kabarets, Willi Schaeffers^{7a}, der als Conferencier glänzte. Unter den Zuschauern waren mehrere russische Offiziere und Mannschaften, auch schon viele Amerikaner und Briten. Schaeffers entschuldigte sich in deutscher Sprache dafür, daß er noch keine englischen Erläuterungen geben könne. Dem russischen Publikum ist in dieser Hinsicht durch eine sehr attraktive Schauspielerin Rechnung getragen worden, deren flüssige Erläuterungen in russischer Sprache mit großem Applaus – auch von den deutschen Zuschauern – bedacht wurden.

Die Höhepunkte der Vorstellung:

- a) Mehrere Sketche, gespielt von drei Personen, eine spricht deutsch, eine russisch und eine englisch. Das besondere ist, daß die Handlung trotzdem vollkommen verständlich bleibt.
- b) Der Schlager „Berlin kommt wieder“, der zuerst als Solo und dann als Finale gesungen wird und in deutsch und russisch gebracht wird. Die Schallplatte dieser Musik wird während der Pause verkauft. Einige Exemplare sind sichergestellt worden.
- c) Die besten Witze: eine Strophe in „Berlin kommt wieder“, in der der Sänger nachdenklich feststellt, daß das Finanzamt bei keinem der Angriffe zerstört wurde,

^{7a} Willi Schaeffers (1884–1962), Kabarettist, u. a. an der „Bonbonnière“ und am Deutschen Theater in München, am „Kabarett für alle“ und am „Kabarett der Komiker“ in Berlin beschäftigt.

und Willi Schaeffers' Auftritt nach einer langatmigen Meldung in russischer Sprache, bei dem er sagt: „In deutsch bedeutet dies das Gleiche“.

6. *Filmarchive*. Wir sind in Kontakt mit Hans Tost, einem ehemaligen Produzenten der UfA, der behauptet, er habe Zugang zu Archiven von absolut verbotenen Filmen, wovon einer Mussolini im Kampf mit seinen SS-Befreiern zeigt, die ihn gewalttätig in sein Flugzeug drängen,⁸ und viele andere. Dieser Mann wird noch genau überprüft werden, und alles, was er in dieser Richtung bringen kann, wird für den PWD-Gebrauch sichergestellt. Sein politischer Ruf ist gut.

Report on Reconnaissance for Film, Theater, and Music Control in Berlin, Henry C. Alter (FTM) to Chief PWD SHAEF, 8 Juli 1945; OMGUS 5/242-3/13.

2. Sgts Ranz und Simon Drei sowjetische Filme in einem Berliner Kino, 8. Juli 1945

Das Theater, in dem die Filme besichtigt wurden, befindet sich in einem Wohnviertel von Kreuzberg, in dem anscheinend eine Bevölkerung der mittleren und gehobenen Mittelklasse lebt. Die Vorstellungen fanden um 18 Uhr und um 20 Uhr statt. Wir sahen die 20 Uhr Vorstellung. Dreiviertel der Plätze waren belegt.

Während sich der Zuschauerraum füllte, ertönte über Lautsprecher leise Schallplattenmusik; die meisten Melodien waren russische Volkslieder.

Der erste Film war eine sowjetische Wochenschau über die Eroberung Berlins. Er dauerte etwa 20 Minuten und enthielt viele Kampfszenen, die meisten waren mitten im Gefechtsgeschehen aufgenommen. Die Berliner sahen sich den Film fast schweigend an, nur ab und an hörte man Ausrufe, wenn sie bestimmte Straßen wiedererkannten. Der Kommentar war in deutscher Sprache, die von den beiden Berichterstattern nicht verstanden wird. Seitens der Zuschauer waren keine besonderen Mißfallensäußerungen zu hören.

Der zweite Film war eine weitere sowjetische Wochenschau, in diesem Fall über die Eroberung Wiens, und dauerte ca. 20 Minuten. Wie der erste Film enthielt er viele gute Kampfszenen, die alle in unmittelbarer Nähe oder mitten in den Straßenkämpfen aufgenommen waren. Der Film berichtete auch von der musikalischen Bedeutung Wiens in der Vor-Hitler-Zeit und endete mit Bildern, in denen die Bevölkerung zu Walzerklängen auf den Straßen tanzte. Keine Meinungsäußerungen seitens der Zuschauer.

Der letzte Film des Abends war ebenfalls eine sowjetische Wochenschau, eine Dokumentation der Feierlichkeiten zum 1. Mai in Moskau, sie dauerte 20 Minuten. Es

⁸ Der erwähnte Film wurde bisher nicht gefunden. Ein ausführlicher Wochenschaubericht über die „Befreiung“ Mussolinis befindet sich im Bundesarchiv Koblenz, DW 681/40/1943.

war eine überwältigende Demonstration sowjetischer Militärmacht mit all den verschiedenen Militäreinheiten, die in einer Parade über den Roten Platz marschierten, vorbei am salutierenden Stalin, Kalinin usw. Besondere Ausrufe der Zuschauer gab es nur, als der Film eine berittene Einheit mit gezogenen Säbeln zeigte, auf denen sich die Sonnenstrahlen in leuchtenden Blitzen spiegelten. Die Zuschauer schienen davon sehr beeindruckt zu sein.⁹

Memo: Film Fare in a Berlin Theatre, 7 July 1945, S/Sgts Ranz and Simon (ISCS) to Sub-Sections Concerned, 8 July 1945; OMGUS 4/8-2/3.

3. Wolf von Gordon¹⁰

Besprechung mit Leutnant Alter und Leutnant Josselson,

10. Juli 1945

Leutnant Alter wurde zu mir durch den TERRA-Produktionsleiter¹¹ *Hans Tost* gebracht. Er stellte sich als der amerikanische Bevollmächtigte für Film und Theater vor.

Bei dem Gespräch waren zugegen: die Herren Erwin Schmidt und Hans Tost, dazu kamen später die Herren Teichs,¹² Harich¹³ und Dr. Goldschmidt.¹⁴

Es ergab sich sofort eine angenehme Atmosphäre, als Schmidt, der der langjährige Direktor der Deutschen Fox Corporation¹⁵ war, mit Leutnant Alter über amerikani-

⁹ Das erste für die Deutschen gedachte Filmprogramm von ICD glich dem sowjetischen Programm insoweit, als es ebenfalls aus Dokumentarfilmen bestand. Darüber hinaus enthielt es noch die amerikanisch/britische Wochenschau „Welt im Film“. Die Dokumentarfilme vermittelten größtenteils Eindrücke des „american way of life“.

¹⁰ Wolf von Gordon, 1947–1950 Chefdramaturg bei der Deutschen Film AG (DEFA). Vgl. Bericht 8.

¹¹ Die Produktions- und Verleihgesellschaft „Terra-Filmkunst GmbH“ war 1937 aus einer Fusion der „Terra Filmverleih GmbH“ und der aus dem Tobis-Konzern ausgegliederten „Tobis-Rota Filmverleih GmbH“ entstanden. Von der Gründung an unterlag die Terra der Kontrolle des Deutschen Reiches.

¹² Alf Teichs (geb. 1904), Filmproduzent und Schriftsteller, Chefdramaturg bei der Ufa, ab 1937 bei der Terra, seit 1940 Produktionschef der Terra, nach 1947 zusammen mit Heinz Rühmann Lizenzträger der Comedia-Filmgesellschaft.

¹³ Wolfgang Harich (geb. 1923), Journalist und Philosoph, 1942–1945 Kriegsteilnehmer, wegen Mitgliedschaft in einer kommunistischen Widerstandsgruppe inhaftiert, 1945 Eintritt in die KPD, seit 1946 Dozent an der Humboldt-Universität Berlin, 1956–1964 als ‚Konterrevolutionär‘ inhaftiert, danach Lektor beim Aufbau-Verlag, seit 1979 in Österreich.

¹⁴ Rudolf Goldschmidt war vor 1933 Vertreter von Metro-Goldwyn-Mayer in Deutschland. Während der Kriegsjahre hielt sich der Halbjude in Berlin verborgen. Nach der Besetzung Berlins beauftragte ihn die amerikanische Militärregierung, ihre Film Distribution Agency zu leiten. Später wurde er Vertreter der amerikanischen Motion Picture Export Association in Deutschland. Vgl. auch Bericht 4.

¹⁵ Die Deutsche Fox Corporation war die Tochtergesellschaft der 1928 gegründeten großen amerikanischen Filmproduktionsfirma „20th Century Fox“. Fox produzierte u. a. „Fox tönende Wochenschau“, die nach 1949 auch in der Bundesrepublik zu sehen war.

sche Filmverhältnisse und den deutschen Filmmarkt früherer Zeiten sprechen konnte. Schmidt gab bei dieser Gelegenheit einen kurzen Bericht über die Verhältnisse bei der Deutschen Fox bis 1941 ab. Leutnant Alter stellte im wesentlichen die gleichen Fragen wie Leutnant Goffroy am Sonnabend. Er sprach nur viel ausführlicher über die Meinungen und Absichten der Amerikaner. Der Tenor der Ausführungen war der gleiche wie bei Leutnant Goffroy (Aktennotiz v. 6. 7. 45).¹⁶ Bemerkenswert in dem Gespräch mit Leutnant Alter waren folgende Dinge:

Nachdem ich ihm die Gliederung der Kammer und ihre Aufgabe kurz skizziert hatte, erklärte er mir, daß diese Kammer doch nur eine wirklich große Aufgabe habe, wenn sie für ganz Deutschland gelte. Ich bestätigte ihm dieses. Er stellte fest, daß es den Alliierten sowieso angenehmer sei, mit einigen wirklich vertrauenswürdigen Persönlichkeiten oder Institutionen zusammenzuarbeiten, als mit einer Menge Menschen, die sich an sie herandrängt. Die Kammer müßte dann aber bei den einzelnen Militärregierungen Verbindungsstäbe mit den entsprechenden Referenten für die Fachgebiete haben, mit denen die Amerikaner, Engländer und Franzosen verhandeln könnten. (Die Russen haben ja Berlin!)

Ich teilte ihm mit, daß dies von uns aus auch beabsichtigt sei. Er fragte, ob radikale Elemente vorherrschten. Auf meine Frage, ob er dies bezüglich der Sauberkeit der Gesinnung oder in anderer Hinsicht meine, ließ er die Frage fallen.

Wichtig war vor allem, was er über das Verfahren der Amerikaner bezüglich der Prüfung der Persönlichkeiten sagte. Es würde bei den Amerikanern alles erreichbare Material gesammelt und eingehend und gerecht geprüft werden. Die Amerikaner wollten die Sicherheit haben, daß Deutsche, mit denen sie zusammenarbeiteten, Charakter zeigen sollten. Dabei käme es ihnen gar nicht so genau darauf an, ob die Betreffenden Pg.'s gewesen seien oder nicht.¹⁷ Sie ständen stark unter dem Eindruck der Filme, die über die Greuel bei der Einnahme der Konzentrationslager gedreht worden sind. Alle Menschen, die damit zu tun gehabt hatten, d. h. sich in Wort, Schrift oder in irgendeiner Form an dieser Hetze oder dem Terror, die zu diesen Greueln geführt haben, beteiligt hatten, kämen für eine Zusammenarbeit mit den Amerikanern nicht in Frage. Er nannte dieses Verfahren „langwierig und vielleicht unnütz kompliziert und quälend“. Aber die Amerikaner seien überzeugt, daß nur durch Fragebogen und geprüfte Aussagen die Wahrheit zu erkennen sei. Sie wollten kein Unrecht tun, sondern dafür sorgen, „daß die Wahrheit wieder Recht wird“. – Herr *Harich*, der bei diesen langen und sehr interessanten Ausführungen von Leutnant Alter leider nicht anwesend war, kam von sich aus auf dasselbe Thema. Er

¹⁶ Leutnant Goffroy war vermutlich bei der britischen Information Control. Die Aktennotiz konnte in den OMGUS-Akten nicht ermittelt werden.

¹⁷ Wie sich später herausstellte, gab Alter hier seiner persönlichen Meinung Ausdruck, denn die einfache Mitgliedschaft in der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen spielte eine zentrale Rolle in der amerikanischen Entnazifizierungspolitik. Innerhalb der amerikanischen Regierung und auf USGCC- bzw. OMGUS-Ebene setzten sich zwar die „Falken“ durch, aber dennoch blieb den lokalen control officers infolge der Differenzen auf höchster Ebene einiger Ermessensspielraum.

wollte wissen, wie die Amerikaner zu dieser Frage stünden. Leutnant Alter gab eine kurze Erklärung der gleichen Art ab, in der er betonte, daß Charakter und Sauberkeit der Gesinnung entscheidend wären. Hierauf teilte ihm Herr Harich sehr temperamentvoll und in sehr bestimmtem Tone mit, daß hier im Hause der Grundsatz vertreten werde, daß *niemand*, der unter den Nazis gespielt oder mit ihnen zusammengearbeitet habe, berechtigt sei, für die kommende deutsche künstlerische Entwicklung einzutreten. Leutnant Alter sagte lächelnd, aber ebenso bestimmt: „Es würde einen sehr schlechten Eindruck machen, wenn die Deutschen päpstlicher als der Papst wären“. Er setzte lächelnd hinzu: „Päpstlicher als der Papst‘ läßt sich leider nicht ins Englische übersetzen, aber es ist ein ausgezeichnete Ausdruck. Und er trifft genau das, was ich meine. Es würde einen *sehr* schlechten Eindruck machen.“

Diese Stellungnahme der Amerikaner hatte einen durchaus amtlichen Charakter und ist für uns sehr wichtig.

Als Herr Harich darauf hinwies, daß der Film aber doch ein Propagandainstrument und als solches von den Nazis auch benützt worden sei, antwortete ihm Leutnant Alter, daß unter den Nazis eine große Anzahl von Unterhaltungsfilmen gemacht worden sei, besonders aber seit 1942. Er habe sich eine große Anzahl dieser Filme vorführen lassen und müsse sagen, daß sie gut und unterhaltend gewesen wären. Solche Filme wünschten die Amerikaner, und er riete den Deutschen, sich auf die Herstellung solcher Filme einzustellen. Ich fragte, ob dies die allgemeine Meinung der Amerikaner sei, und er bejahte dieses. – Hieraus geht hervor, daß die Amerikaner an sich mit einer weiteren deutschen Produktion auf irgendeine Art rechnen, und zwar denken sie dabei an rein künstlerische Unterhaltungsfilme.

Interessant war noch der Hinweis auf die Umstellung im Charakter und in der Art des deutschen Menschen, die von den Amerikanern erwartet würde. Dieser Hinweis wurde ungewollt durch Herrn Harich ausgelöst, der erklärte, daß Herr *Dr. Goldschmidt* gerade in dieser Stunde vom Präsidialrat in den Filmausschuß der Kammer gewählt werden würde. Leutnant Alter lächelte und sagte wörtlich folgendes: „Sehen Sie, das ist der Unterschied zwischen dem Nazi-Deutschland (sich verbessernd) – Deutschland überhaupt und Amerika: Bei Ihnen wissen Sie jetzt schon, daß er gewählt werden wird, in Amerika wüßte man das erst nach der Wahl. Das ist eben Demokratie.“ –

Es wird sich also allgemein empfehlen, vorsichtig zu sein mit Bemerkungen, aus denen die Amerikaner diktatorischen Charakter, den sie genau so hassen wie den militaristischen, herauslesen können.

Auf meine Frage, ob es gut sei, mit entscheidenden Anordnungen aller Art noch so lange zu warten, bis die große Konferenz¹⁸ vorbei sei, die nach der Rundfunkveröffentlichung auch über die Fragen von Wissenschaft und Kunst entscheiden würde, antwortete Leutnant Alter: „Ich weiß nicht, vielleicht.“

Leutnant Alter teilte mir mit, daß er mich in Zukunft häufig aufsuchen würde, um

¹⁸ Gemeint ist die Potsdamer Konferenz der Großen Drei vom 17. Juli bis 2. August 1945.

sich über alles zu orientieren, was ihn auf seinem zugewiesenen Beobachtungsgebiete interessiere. Er erbat sich einige Exposés über Zweck und Aufgaben des Filmausschusses, über die jetzige Verleihsituation, über die Möglichkeit, einen Verleih für amerikanische Filme aufzuziehen und über die Synchronisierungsmöglichkeiten. Außerdem wollte er von uns eine Liste von Stoffen haben, die wir für gut und geeignet für eine neue Produktion hielten, die aber aus unserem bisherigen deutschen Bestand stammen soll.

Es ist für uns besonders günstig, daß Leutnant Alter mit unserem TERRA-Produktionsleiter Hans *Tost* von früher her befreundet ist.¹⁹ – Abschließend sagte Leutnant Alter: „Ich sehe, meine Herren, aus Ihren Plänen, daß Sie schon viel weiter vom Kriege entfernt sind als wir. Ich verspreche Ihnen, daß ich mich darin Ihrem Tempo anpassen werde.“

Bericht über die Besprechung mit Leutnant Alter, später dazu kam Leutnant Tossolin (richtig: Josselson), Aktenvermerk Wolf von Gordon, 10. Juli 1945; Privatbesitz Henry C. Alter, New York.

4. Henry C. Alter

Halbwochenbericht, 12. Juli 1945

I. Die weitere Überprüfung der Kammer der Kunstschaffenden

1. *Paul Wegener*. Er ist 70 Jahre alt, aber ein sehr aktiver Mann, der von seinen Mitarbeitern offensichtlich sehr geschätzt wird. Obwohl er unter den Nazis gespielt hat, wird er anscheinend von Herrn Winzer, dem in Moskau geschulten deutschen Kulturchef, als genügend unpolitisch für diese Schlüsselstellung angesehen. Er wurde offensichtlich aufgrund seines großen Namens und seines Könnens ernannt. In allen politischen Fragen ist Wolfgang Harich sein enger Berater, ein Mann, der das absolute Vertrauen der Russen haben muß und über den an späterer Stelle noch berichtet wird. In künstlerischer Hinsicht hat er freie Hand. Er ist ein so kompromißloser Deutscher, wie man kaum einen anderen finden wird. Sein Haß auf alles, was mit dem Nationalsozialismus irgendwie in Verbindung steht, ist glaubwürdig, aber sein übermäßiger Glaube an die Wichtigkeit der Kunst, des Theaters und an die Parole „Das-Spiel-muß-weitergehen“ können den Umgang mit ihm etwas schwer machen. Er ist der Meinung, daß die deutsche Kunst und die besseren deutschen Künstler das logische Medium sind, durch das die deutsche Nation umerzogen werden kann, muß und wird, und wodurch sie sich einen neuen Platz in der Familie der Nationen erwerben wird. Außerdem meint er, daß Künstler arbeiten müssen, um zu essen und um Künstler zu bleiben. Er selbst – so sagt er – kann nur noch kurze Zeit von seinem Ersparten leben, und da seine Arbeit für die Kammer unentgeltlich ist,

¹⁹ Diese Freundschaft hinderte Alter nicht, die Suspendierung einer Clique von ehemaligen Angehörigen der Terra zu empfehlen, die die Abteilung Film in der Kammer der Kunstschaffenden beherrschte. Vgl. Bericht 5.

muß er wieder als Schauspieler arbeiten, um zu leben. Er sagt, es war sein Traum, an seinem 70. Geburtstag Nathan den Weisen von Lessing zu spielen (ein Schauspiel, das unter den Nazis verboten war). Dieses Glück war ihm nicht vergönnt, und er plant es jetzt vor oder an seinem 71. Geburtstag. Er hat absolut kein Verständnis für eine auch nur zeitweilig negative Haltung gegenüber der Kunst, und meint, daß in der Kunst allein all das ausgesagt werden kann, was die Deutschen in den letzten 12 Jahren sagen wollten und nicht konnten, und außerdem sei sie in diesen Zeiten des Hungers und der Unsicherheit die so dringend benötigte „Morphiumsspritze“ für die deutsche Bevölkerung. Er ist von dieser grundsätzlichen Notwendigkeit mehr überzeugt als von dem, was jetzt im einzelnen gespielt, gesagt oder geschrieben werden sollte, und in diesem Punkt ist er absolut bereit, sich von uns leiten zu lassen. Es wurde ihm mitgeteilt, daß in die USA emigrierte deutsche Künstler ein Grundrepertoire erarbeitet haben, das den Umerziehungsauftrag des Theaters bestens unterstützt, und er ist sehr daran interessiert, dieses Repertoire kennenzulernen und aufzuführen. Unter den jetzigen Gegebenheiten hat er die Stellung, das durchzusetzen. Auf die Frage nach der Rückkehr der im Exil lebenden deutschen Künstler meint er, daß sie, obwohl sie dringend gebraucht würden (er nannte insbesondere Thomas Mann, Werfel, Kortner, Deutsch usw.), wahrscheinlich nicht bereit wären, in ein Land in Schutt und Asche zurückzukehren, in dem ihnen so viel Ungerechtigkeit zuteil wurde. Er spricht sehr eindringlich über das Thema, die Deutschen zumindest bis zu einem gewissen Grade ihren „Hausputz“ selbst durchführen zu lassen, und meint – ob wir es glauben oder nicht –, es gäbe nur zu viele von ihnen, die nichts so sehr anstrebten, als gerade das zu tun, und die aufgrund ihrer Erfahrung und der Repressalien durch das Regime auch dazu fähig sind. Für ihn ist es tatsächlich in erster Linie eine Aufgabe für Deutsche, zu zeigen, daß sie diesen „Hausputz“ selbst durchführen können. Zwar ist er in diesem Punkt zweifellos aufrichtig, doch wird er wahrscheinlich, um ein möglichst hohes künstlerisches Niveau zu erreichen, gegen seine Grundsätze sündigen, und hier nun kommt sein Assistent, Herr Harich, ins Spiel.

2. *Wolfgang Harich*. Er ist ein junger Mann, der schon durch seine äußere Erscheinung, aber mehr noch im Gespräch, beeindruckt und der ein vollkommen kompromißloser politischer Gegner der Nazis ist und immer gewesen ist und der in den vergangenen Jahren nur Hunger, Verfolgung und Kampf erfahren hat. Er ist Kommunist und Wissenschaftler. Er ist der erste, der selbst zugibt, daß er nicht allzuviel von Kunst versteht, sondern sich hauptsächlich mit Mathematik und Philosophie, insbesondere mit Hegel, Kant und Marx beschäftigt. Er spielte eine wichtige Rolle in einer deutschen Untergrundgruppe, aber er spricht nicht gerne darüber. Er meint, da diese Bewegung letztlich nichts erreicht habe, stünden ihren Mitgliedern keinerlei Ansprüche auf Privilegien zum jetzigen Zeitpunkt zu. Nachdem ein gewisser Druck auf ihn ausgeübt wurde, nannte er den Namen des Anführers dieser Bewegung, es ist ein gewisser Alex Vogel,²⁰ der sich im Augenblick außerhalb Berlins aufhält und

²⁰ Vgl. dazu Erich Kuby, *Die Russen in Berlin 1945*, München 1965, S. 367–370; Bericht 6.

beauftragt ist, Naziverbrecher aufzuspüren. Dieses Kapitel wird noch vom Nachrichtendienst [Intelligence] genau untersucht werden müssen und verspricht in der Tat, sehr aufschlußreich zu werden. Harich betrachtet sich selbst als politischen Mentor Wegeners und sagt, daß, wenn Wegener jemals aus künstlerischen Erwägungen heraus gegenüber Künstlern des Naziregimes Toleranz üben sollte, es seine, Harichs, Aufgabe sei, ihn daran zu hindern. Harich gab einige interessante Erläuterungen über die Zusammensetzung der Kammer. Er ist sich absolut im klaren darüber, daß es in ihr immer noch politisch „graue“ Personen gibt, und daß sie in der Vergangenheit sogar mit „schwarzen“²¹ zusammengearbeitet hat. Er ist absolut für diese Zusammenarbeit, solange diese Leute zur Vollständigkeit der Mitglieder eines bestimmten Theaters oder einer Branche der Filmindustrie gebraucht werden. Er behauptet, sobald die Aufbauarbeit abgeschlossen ist, werden oder sind bereits diese Leute entlassen. Er nannte die Beispiele Tietjen²² und Gründgens,²³ die anfangs eingesetzt wurden, um das Ensemble und Personal der Staatlichen Oper bzw. des Staatstheaters zu vervollständigen, beide sind inzwischen entlassen, letzterer sogar inhaftiert worden. Unter diesem Gesichtspunkt muß die heutige Kammer gesehen werden. Die politische Überprüfung nimmt ein Gremium wahr, in dem Harich selbst der Verteidiger ist. Dieses Gremium ist für alle Denunziationen und auch für alle Säuberungsanträge zuständig, die Personen zu ihrer eigenen Entlastung stellen. Weitere Mitglieder dieses Gremiums sind eine Frau Dr. Fleuren und eine Frau Friedrich und andere, die von Zeit zu Zeit hinzugezogen werden. Grundlage der Überprüfung sind die Unterlagen des Propagandaministeriums, die die Kammer sicherstellte und in ihr eigenes Büro brachte, wo sie von einem Mann namens Wolfgang Schmidt aufbewahrt werden. Er gilt als Experte für die Akten, sei Halbjuden und absolut unbestechlich. Harich gibt zu, daß bereits Versuche unternommen wurden, Dossiers aus diesen Akten zu entfernen, aber er ist sicher, daß sie erfolglos waren und auch in Zukunft sein werden. Harich stellte zwei Behauptungen auf, die

²¹ Im sensiblen Bereich „Information Control Purposes“ teilte die amerikanische Besatzungsmacht die Deutschen nach folgendem Schema ein: Weiß = kein Nationalsozialist, Gegner des Nationalsozialismus; Grau = keine enge Verbindung zur NSDAP oder einer ihrer Gliederungen; Schwarz = Parteimitglied vor 1938 und Funktionsträger der NSDAP. Führende Positionen in den Medien sollten mit „weißen“ besetzt, „graue“ aus bestimmten Bereichen ferngehalten und „schwarze“ überhaupt nicht herangezogen werden. Auch nach dem Inkrafttreten des „Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“ am 5. März 1946 hielt die Militärregierung an dieser Praxis fest. Vgl. „White, Grey, and Black List for Information Control Purposes“, herausgegeben von Intelligence Branch, Office of the Director of Information Control, Office of Military Government for Germany (U. S.) vom 1. August 1946 und vom 1. März 1947 (Archiv IfZ).

²² Heinz Tietjen (1881–1967), 1927–1945 Generalintendant der Preußischen Staatstheater in Berlin, 1931–1945 Regisseur und Dirigent der Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth, 1948–1954 Leiter der Städtischen Oper Westberlin.

²³ Gustaf Gründgens (1899–1963), Schauspieler, Regisseur und Theaterleiter, 1928–1932 Deutsches Theater in Berlin, 1934–1945 Intendant des Staatlichen Schauspielhauses am Gendarmenmarkt, nach 1945 von der sowjetischen Militärregierung 9 Monate inhaftiert.

sein Porträt ergänzen sollten. Bezüglich der häufig diskutierten Frage über Künstler, die als echte Nazigegner trotzdem aktiv blieben: Er ist realistisch genug, dies als Tatsache hinzunehmen, aber für sich selbst sagt er: „Wenn ich irgendwelche künstlerischen Fähigkeiten hätte, und es käme so etwas wie dies (das nationalsozialistische Regime), keine Kunst der Welt könnte mich mehr interessieren.“ Und über Menschen, die zu ihm kommen, um wegen einer jüdischen Großmutter besondere Rücksicht zu verlangen: „Ich weise ihnen die Tür. Beide Arten von Rassismus sind unsinnig. Eine jüdische Großmutter darf weder die Verurteilung noch die Beförderung eines Menschen verursachen, da die Theorie selbst falsch ist“.

3. *Die Filmabteilung.* Sie besteht aus Dr. von Gordon, dem ständigen Leiter, und aus Spezialisten für die Produktion, den Vertrieb, die Künstler usw. Gordon scheint auf den ersten Blick hin in Ordnung zu sein. Produktionsleiter ist Alf Teichs, ehemals Leiter der Terra, einer der sieben staatlichen Filmgesellschaften.^{23a} Seine persönliche Vergangenheit ist sicher neutral, möglicherweise hat er nicht mit den Nazis zusammengearbeitet. Aber als ehemaliger Leiter einer dieser Gesellschaften ist er kaum der geeignete Mann und sollte ausschließlich mit kreativer Arbeit betraut werden, was laut Herrn Harich auch geschehen soll. Zur Zeit prüft und erarbeitet er Pläne für eine begrenzte deutsche Filmproduktion von etwa 15 Filmen pro Jahr und beginnt, sich dafür ehemalige Terra-Leute zu holen, was unter allen Umständen verhindert werden sollte. Wenn möglich, sollte die Angelegenheit Paul Wegener übertragen werden. In dem beigefügten Memorandum²⁴ sind ihre Pläne enthalten und es wird in diesem Bericht nicht weiter auf sie eingegangen. Sowohl von Gordon als auch Teichs berichteten von ihrer Absicht, die mit der Filmüberwachung beauftragten Offiziere der drei Besatzungsmächte zu einem Empfang einzuladen, um den Stab kennenzulernen und den Film „Große Freiheit Nr. 7“²⁵ vorzuführen, der im vergangenen Jahr in Farbe gedreht und dann von Goebbels verboten wurde. Es wurde ihm weder zu- noch abgeraten. Der Verleihexperte ist Erwin Schmidt, der bis zum Ausbruch des Krieges bei 20th Century Fox in Berlin arbeitete. Ein weiteres Mitglied der Filmabteilung ist im Augenblick ziemlich inaktiv und damit repräsentativ für eine auffallende Tendenz. Er heißt Goldschmidt und war viele Jahre vor dem Krieg der MGM-Bevollmächtigte in Berlin. Er ist ein entfernter Verwandter der Familie Goldschmidt-Rothschild, ist Halbjude und war während des nationalsozialistischen Regimes inaktiv. Außerdem wurde sein Schloß Zeesen von den Nazis be-

^{23a} Die Filmproduktion im Dritten Reich wurde von folgenden sieben, dem Ufi-Konzern angegliederten, staatsmittelbaren Firmen getragen: Bavaria-Filmkunst GmbH, München; Berlin-Film GmbH, Berlin; Prag-Film AG, Prag; Terra-Filmkunst GmbH, Berlin; Tobis-Filmkunst GmbH, Berlin; UfA-Filmkunst GmbH, Berlin; Wien-Film GmbH, Wien.

²⁴ Das Memorandum konnte in den OMGUS-Akten nicht ermittelt werden.

²⁵ „Große Freiheit Nr. 7“ entstand 1944 unter der Regie von Helmut Käutner mit Hans Albers, Ilse Werner und Hans Söhnker in den Hauptrollen. Am 12. Dezember 1944 wurde der Film für das Gebiet des Deutschen Reiches verboten.

schlagnahmt und Gustaf Gründgens als repräsentatives Heim zur Verfügung gestellt. Er ist das typische Beispiel eines Deutschen, der unter den Nationalsozialisten nichts darstellte und aus diesem Grund auch jetzt ein Nichts ist. Er ist nicht „in“ bei der Clique der ehemaligen Terra-Bosse, die immer noch das Sagen in der Filmabteilung haben. Er hat nicht einmal einen Schreibtisch dort, er darf nur anwesend sein. Es sollte eine unserer vordringlichsten Aufgaben in dieser Hinsicht sein, diese Personencliquen, die mit den Nationalsozialisten zusammengearbeitet haben, zu sprengen und Männern wie Goldschmidt den Platz zuzuweisen, den sie verdienen – selbstverständlich nicht, ohne ihn vorher noch eingehender zu überprüfen, als dies bisher geschehen ist.

4. *Die anderen Abteilungen.* Es ist bezeichnend für die Art und Weise, wie die Kammer vorgeht, daß die Leiter der anderen Abteilungen während der letzten beiden Tage nicht aufgesucht werden konnten wegen einer großen Umorganisation, bei der alle ersetzt werden sollen; die neuen Leute werden bald auftauchen. Es scheint so, daß die Kammer ihre wirklich guten Leute noch solange im Hintergrund hält, bis die erste Phase der Unsicherheit vorüber ist.

II. Andere laufende Dinge

[...]

3. Die Lage des Filmvertriebs, der durch die zahlreichen illegalen Beschlagnahmungen von Filmtheatern und die Existenz eines deutsch-russischen Vertriebskonzerns in bestimmten Teilen von Berlin erschwert wird, wird weiter geprüft und geklärt.

4. Die Art und die Tendenz der Schauspiele, die zur Zeit in den zugelassenen Theatern gespielt werden, werden gerade begutachtet, und es wird darüber berichtet werden.

[...]

6. Hans Tost ist weiterhin auf der Suche nach Filmdokumenten, die Licht in die Aktivitäten der NSDAP und hoher Nazipersonlichkeiten bringen.

III. Erste Empfehlungen

1. Die gegenwärtige Kammer der Kunstschaffenden wird als die Instanz anerkannt, mit der wir die deutschen kulturellen Aktivitäten in Berlin regeln.

2. Zu diesem Zweck werden die notwendigen Veränderungen innerhalb des Personals der Kammer geplant und durchgeführt.

3. Ein Plan wird erarbeitet, wie die Kammer, insbesondere ihr Prüfungsausschuß und ihre Überprüfungsmöglichkeiten, in unser Lizenzierungssystem eingebaut werden können.

4. Wir instruieren den Präsidenten der Kammer zum frühestmöglichen Zeitpunkt

darüber, welche Arten von Unterhaltung wir im amerikanischen Sektor bevorzugen, um seine Bereitschaft und seine Fähigkeit, solche Anweisungen durchzusetzen, zu testen.

[...]

Semi-Weekly Report No. 1, Henry C. Alter (FTM) to ISC Officer Berlin District, 12 July 1945; OMGUS 5/242-3/13.

5. Henry C. Alter Halbwochenbericht, 14. Juli 1945

I. Film

1. *Verleihprobleme*. Zur Zeit werden die Filme in Berlin nach mehr oder weniger eigenmächtigen Abmachungen mit einer deutsch-russischen Vertriebsagentur, der Sojusintorgkino,²⁶ vorgeführt, deren Büros sich im russischen Sektor befinden. Aufgabe dieser Firma scheint es zu sein, den Vertrieb russischer Filme in Deutschland zu beschleunigen. Wir sind mit dieser Firma noch nicht in Verbindung getreten und werden dies erst nach einem Gespräch mit dem russischen Offizier für die Filmüberwachung tun. Die Tätigkeit der sowjetischen Firma beschränkt sich ausschließlich auf Vertriebsprobleme; sie trifft keine filmpolitischen Entscheidungen. Die Kammer der Kunstschaffenden informierte uns jedoch darüber, daß diese Firma alle UfA-Filmtheater im Berliner Raum vermietet, die, weil sie Reichseigentum waren, in jedem Fall konfisziert werden, und daß bei der Vermietung vereinbart wird, alternierend zwei russische und einen deutschen Film zu zeigen. Diese Situation muß umgehend geklärt werden, da sie die alliierte Politik in einer Reihe von wesentlichen Punkten berührt. Es ist zum Beispiel für uns eine äußerst zwiespältige Sache, ein derartiges Theater zu beschlagnahmen, da es möglicherweise einen Vertrag mit der russischen Agentur abgeschlossen hat, der von uns nicht a priori aufgelöst werden kann. Demnach werden künftig, wenn das Theater in deutschem Besitz oder, wie in vielen Fällen, unter deutscher Leitung bleibt, die dort gezeigten Filme russische und solche deutschen Filme sein, die die Russen zur Aufführung freigegeben haben. Im Programm für die nächsten Filmaufführungen wurde kein Platz für Filme der Alliierten gelassen, obwohl die Russen bei vielen inoffiziellen Gelegenheiten den starken Wunsch geäußert haben, unsere Filme in Deutschland und Berlin vorgeführt zu sehen. Eine zusätzliche Schwierigkeit ergibt sich aus der nahezu einmütigen Ableh-

²⁶ Sojusintorgkino war die staatliche sowjetische Filmverleihfirma, die nach 1945 den Filmverleih in der sowjetischen Besatzungszone und in Berlin organisierte. Vgl. Das Filmwesen in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, herausgegeben vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen, Bonn/Berlin 1963, S. 265–271. Vgl. Einleitung und Bericht 9.

nung der russischen Filme durch das deutsche Publikum. Selbst die meisten pro-sowjetischen Eigentümer von Filmtheatern sind darüber beunruhigt, da dies für sie ein leeres Haus bedeutet, solange ein ausschließlich russisches Programm läuft.

2. *Personal und Produktion.* Eine weitere Diskussion mit dem Präsidenten der Kammer, Paul Wegener, brachte einige zusätzliche Informationen über das Personal und die Pläne der Filmabteilung. Als Heinz Rühmann²⁷ befragt wurde und als – ziemlich inoffiziell – die Tobis Film Co. uns einen ausführlichen Bericht²⁸ über die Kammer und ihre Filmabteilung schickte, wurden zusätzliche Eindrücke gewonnen. Dieser Bericht ist voller Denunziationen nicht nur für den Bereich des Films, sondern für die Kammer insgesamt. Zweifellos gibt es zum augenblicklichen Zeitpunkt innerhalb der Kammer eine kleine Clique, die fieberhaft daran arbeitet, so viel wie möglich an Talent, Geld oder Prestige aus der Filmorganisation der Nazis zu retten. Dies bedeutet nicht, daß sie irgendwelche subversiven Pläne verfolgt – es können sogar echte Antifaschisten sein –, aber sie will zu viele alte Dinge in die jetzige Zeit retten. Wegener hat diese Tendenz nun klar erkannt – nach dem letzten Gespräch mit ihm muß jegliche Unkenntnis auf seiner Seite korrigiert worden sein –, er beklagt den Mangel an Initiative bei seinen Filmleuten und meint, daß sie wichtige Arbeit hätten leisten können, um sich eine Berechtigung zur weiteren Existenz zu erwerben, wenn sie sofort mit einer deutschen Wochenschau begonnen hätten, in der die bemerkenswerte Aufbauarbeit in Berlin und die Fortschritte der zivilen Bevölkerung in Richtung auf normalere Zeiten gezeigt werden. Er sagt, daß eine solche Wochenschau erwogen und diskutiert worden sei, aber nicht verwirklicht werden konnte. Die Russen hätten diesen Plan unterstützt, aber die Kammer war offenbar mehr daran interessiert, die Möglichkeiten einer späteren Produktion zu schaffen, als sofort, aber bescheiden, anzufangen, solange sie die Möglichkeit dazu hatte. Es ist außerdem allzu offensichtlich, daß sich die Kammer in den Händen von Leuten der früheren Terra-Film Co. befindet, soweit es die Filmplanung betrifft, und dies scheint kaum tolerierbar. Heinz Rühmann ist auch nicht der richtige Mann am richtigen Platz – ein unverkennbarer Opportunist, er spricht nicht einmal über seine Pläne für die Künstler als Gruppe, sondern nur über die Produktion, die er zusammen mit Klagemann²⁹ machen möchte (ehemaliger Produzent von Jenny Jugo³⁰ Filmen), und an der Rühmann, wie er selbst sagt, finanzielle Interessen hat.

²⁷ Heinz Rühmann (geb. 1902), Bühnen- und Filmschauspieler, nach kleinen Engagements bei Max Reinhardt komödiantische Rollen in Filmen wie „Die Drei von der Tankstelle“ (1930, Regie Wilhelm Thiele), „Quax, der Bruchpilot“ (1941, Regie Kurt Hoffmann) und „Feuerzangenbowle“ (1944, Regie Helmut Weiss).

²⁸ Der Bericht der Tobis konnte in den OMGUS-Akten nicht ermittelt werden.

²⁹ Eberhard Klagemann (geb. 1904), Filmproduzent, Inhaber der Klagemann Film GmbH, nach 1945 Vorsitzender des Verbandes deutscher Filmproduzenten.

³⁰ Jenny Jugo, dt. Schauspielerin, u. a. in „Wer nimmt die Liebe ernst?“ (1928, Regie Erich Engel) und „Allotria“ (1936, Regie Willi Forst). Vgl. Bericht 8.

3. *Synchronisation und Archive*. Neben den konkreten Angeboten der Tobis, mit der Synchronisation für englischsprachige Filme zu beginnen, hat nun auch das UfA-Studio Tempelhof seine Bereitschaft erklärt, derartige Arbeiten in etwa acht Tagen aufzunehmen. Sie haben einen Vertrag mit Herrn Brandis, einem Dramaturgen und Übersetzer, der sechs Jahre für Paramount, MGM und Universal in Berlin gearbeitet hat. Das REX-Filmstudio bemüht sich nun um die Synchronisation für die Russen. Die drei zur Diskussion stehenden Filme sind: Maxim Gorkis Jugendjahre, Der Schild des Dschurgaj und ein Tschaikowky-Film. REX verfügt über 90 erfahrene Techniker für diese Arbeit. Die AFIFA-Entwicklungslaboratorien in Tempelhof kratzen gerade die alten technischen Anlagen zusammen und bestätigen, daß sie in zwei Wochen in der Lage sein werden, 600 Meter pro Stunde zu kopieren, und daß sie bis Ende des Jahres eine Kapazität von 5000 Meter pro Stunde erreichen können. [...]

4. Über die Möglichkeit, Kopien deutscher Filme, insbesondere von Farbfilm-Musicals zur Unterhaltung der US-Truppen zu bekommen, haben Nachforschungen durch die Special Services-Offiziere³¹ stattgefunden. Bis zu einer Regelung dieser Frage, die verlangt wurde, soll die Kammer die Verfügbarkeit solcher Filme ermitteln.³²

II. Theater

Im amerikanischen Sektor gab es Aktivitäten auf dem Gebiet des Theaters nur in sehr geringem Umfang. In Steglitz wird in einem Filmtheater mit ca. 1000 Plätzen und einer sehr kleinen Bühne die Komödie „Kinder, Kinder“ gespielt. Der Star ist Lucie Englisch,³³ eine sehr bekannte Komödienschauspielerin. In einem Freilichttheater in Schöneberg wird der „Sommernachtstraum“ gespielt; stolz wird zugleich Mendelssohn-Bartholdys Musik angekündigt. Diese Aufführungen finden jedoch nicht täglich statt. Ein Theaterprojekt von gewisser Bedeutung ist die geplante Aufführung von „Leonce und Lena“ von Büchner, einem auf der sowjetischen Bühne sehr beliebten Autor, mit einer sehr guten Besetzung, zu der die fabelhafte Roma Bahn³⁴ gehört, die von Prisoners of War³⁵ immer als absolute Nazigegnerin be-

³¹ Special Services war innerhalb der amerikanischen Besatzungsmacht zuständig für die Unterhaltung der Streitkräfte mit Film-, Theater- und Musikaufführungen. Nicht selten kam es – wie auch aus einigen in diesem Band abgedruckten Berichten ersichtlich – zwischen Special Services und ICD zu Konflikten wegen der Frage, ob Theater, Orchester, Räumlichkeiten usw. den Besatzungstruppen oder der deutschen Bevölkerung zur Verfügung stehen sollten.

³² Die Militärregierung war bald in der Lage, ausreichend Filme aus den USA zu organisieren, so daß diese Anregung hinfällig wurde.

³³ Lucie Englisch (1902–1965), Bühnen- und Filmschauspielerin, spielte in den Filmkomödien „Die Nacht gehört uns“ (1929), „Weltrekord im Seitensprung“ (1940), „So ein Früchtchen“ (1942).

³⁴ Roma Bahn (1896–1975), Bühnen- und Filmschauspielerin, von 1919 bis 1961 am Deutschen, Lessing-, Hebbel- und Schiller-Theater in Berlin.

³⁵ Gemeint ist die Displaced Persons and Prisoner of War Division von US-Group Control Council (USGCC).

schrieben wurde. Dieses Projekt wird noch eingehend geprüft, es könnte vielleicht für eine der ersten Lizenzen vorgesehen werden. Der Stadtbezirk Friedenau repariert zur Zeit den etwa 600 Sitzplätze umfassenden Saal, in dem die Vorstellungen stattfinden sollen. Die bereits laufende Vorstellung des „Kabarets der Komiker“ findet nun vorläufig, nach vorheriger Absprache mit den sowjetischen Filmverleih-leuten, in einem UfA-Theater in Zehlendorf statt. Da sowohl das Theater selbst als auch das Gastspiel vor dem Beginn unserer Kontrollen angefangen hatten, ist eine Weiterführung dieser vorläufigen Vereinbarung zumindest bis zur Konferenz mit dem sowjetischen Filmunternehmen genehmigt worden. Die Aufführung findet nachmittags statt, und abends steht das Theater zur Unterhaltung der US-Truppen zur Verfügung.

Die Theater-Aktivitäten in den anderen Sektoren sind weiterhin zahlreich und sehr umstritten. Der Schnitzler-Wedekind-Abend im Renaissance-Theater wurde in der Berliner Presse stark diskutiert. Schnitzler wurde allgemein geschätzt, aber sowohl das Schauspiel „Der Kammersänger“ als auch die Aufführung selbst erhielten eine bissige Kritik, die sich insbesondere gegen die Oberflächlichkeit des Stückes und die Untauglichkeit der meisten Schauspieler richtete. Diese Aufführung wird nun abgesetzt, da die NAAFI,³⁶ die zuvor das „Kabarett der Komiker“ geschlossen hat, das Theater beansprucht. Das Schauspiel „Der Parasit“ am Deutschen Theater (russischer Sektor), das vom früheren Staatstheaterensemble aufgeführt wird, hat sehr hohes Niveau und ist ständig ausverkauft. Die nächste Premiere wird „Unsere kleine Stadt“ von Wilder sein. Das Schicksal des Renaissance-Theaters muß bedauert werden, da seine Leitung gerade einem Herrn³⁷ übertragen wurde, dem ehemaligen Leiter des Jüdischen Kulturtheaters, einer Institution, die unter den Nazis bis ungefähr 1940 zur Unterhaltung der jüdischen Bevölkerung toleriert worden war. Man sagt, daß dieser Mann sehr fähig ist und viel für die Juden in Berlin unter schwierigsten Umständen getan hat. Indem man ihn mit der Leitung des Renaissance-Theaters betraute, glaubte die Kammer, einen Akt der Gerechtigkeit und Sühne zu vollziehen, und nun mußte dieses Projekt fallengelassen werden. In diesem Fall ist zu hoffen, daß vielleicht eine Vereinbarung getroffen wird, gemäß der das Theater zwischen den Truppen und der Zivilbevölkerung entweder tageweise geteilt wird, oder dadurch, daß man am selben Tag eine Aufführung für die Truppen und eine zweite für die Zivilbevölkerung vorsieht. Eine weitere wichtige Frage hat sich im Bereich der Oper ergeben. Die sowjetischen Behörden haben den Mitgliedern des ehemaligen Deutschen Opernhauses angeboten, eine Künstlerkolonie im russischen Sektor zu beziehen, wo ihnen eine gute Unterkunft und Verpflegung zugesagt werden. Dieses Ensemble soll dann im Admiralspalast am Schiffbauerdamm spielen. Selbst

³⁶ NAAFI = Navy, Army and Air Force Institutes (UK). Die britische Einheit war für die Unterhaltung der britischen Besatzungstruppen zuständig.

³⁷ Der Name ist im Originaldokument ausgespart. Nach Mitteilung von Henry C. Alter handelte es sich um Fritz Wisten (1890). Nachdem Ernst Legal die Leitung niedergelegt hatte, spielte das Renaissance-Theater bis Dezember 1946 nicht mehr.

wenn dieser Plan verwirklicht wird, so bleibt immer noch das Ensemble der Staatsoper, das in dem Opernhaus an der Kantstraße im britischen Sektor spielen könnte. Es besteht kein Zweifel, daß in Berlin heute zwei Opernhäuser existieren könnten, und es gibt genügend Künstler für beide.

III. Musik

Es gibt weiterhin Konzerte in allen Sektoren und von allen Orchestern, die meisten bestehen ausschließlich aus Opernmusik. [...] Ein Konzert im Rundfunkhaus wurde (von uns) teilweise angehört. Es wurde vom Orchester des Deutschen Opernhauses mit mehreren Solisten bestritten. Es war gut, allerdings nur schwach besucht, wahrscheinlich wegen der großen Entfernung zum Funkhaus, die zu Fuß zurückgelegt werden mußte.

Semi-Weekly Report No. 2, Henry C. Alter (FTM) to ISC Officer Berlin District, 14 July 1945; OMGUS 5/242-3/13.

6. Michael Josselson Halbwochenbericht³⁸, 14. Juli 1945

I. Das Amt für Volksbildung

1. *Informationsquelle.* Der Amtsleiter dieser Stelle, Herr Winzer, gab in einem Interview mit den Herren de Mendelssohn und Bleistein,³⁹ Leutnant Alter und Leutnant Josselson einen kurzen Überblick über Aufbau, Funktion und allgemeine politische Verfahrensweise dieses Amtes.

2. *Aufbau des Amtes.* Das Amt gehört zum Magistrat der Stadt Berlin und ist für alle 20 Bezirke Berlins die amtlich zuständige Stelle. Der Amtsleiter nimmt an den wöchentlichen Sitzungen des Magistrats teil: er selbst wiederum hält alle 14 Tage Sitzungen mit seinen Bezirksleitern ab. Das Amt hat 9 Abteilungen (s. Organisationsschema). Das Amt ist in jedem der 20 Bezirke vertreten, tatsächlich unterhal-

³⁸ Davidson Taylor, USFET ICD FTM Chief, vermerkte am 20. Juli 1945 auf dem zum Bericht gehörigen Laufzettel: „This is the most important report yet to come out of Berlin, so far as our Section is affected. We request you read it and pass it on quickly“.

³⁹ Fred Bleistein, information control officer der amerikanischen Militärregierung, war mit der Kontrolle von Publikationen befaßt. – Peter de Mendelssohn (geb. 1908), Schriftsteller und Übersetzer, 1933 Emigration, nach dem Zweiten Weltkrieg Presseoffizier der britischen Militärregierung in Deutschland; an der Gründung des Berliner „Tagesspiegel“ führend beteiligt.

ten aber nur 4 der 9 Abteilungen in jedem der einzelnen Bezirke ein eigenes Büro. Es handelt sich dabei um die Abteilungen Schulamt, Büchereiwesen und um den Sport- und den Jugendausschuß. Angestrebt wird, daß auch die Abteilung für Volksaufklärung und Freizeitgestaltung in jedem Bezirk direkt vertreten sein soll.

3. *Funktion des Amtes.* a) Das Amt und sein Leiter sind dem Stadtrat und dem Oberbürgermeister verantwortlich für die Förderung und Überwachung der Aktivitäten auf dem Gebiet Bildung und Kultur in Groß-Berlin. Herr Winzer steht mit Oberstleutnant Sudakow von der russischen Kommandantur in Verbindung. Außerdem gibt es beim Magistrat noch einen russischen Vertreter, Major Lipnitsky, der gewisse Überwachungsfunktionen über das Amt ausübt.

b) Die Aufgaben der Bild- und Pressestelle dürfen nicht falsch eingeschätzt werden, denn Presse im weiteren Sinn fällt überhaupt nicht in den Zuständigkeitsbereich dieses Amtes. Diese Abteilung dient nur als Sammel- und Verteilungsstelle von Lokalnachrichten aus den verschiedenen Stadtteilen. Alle Anträge von Einzelpersonen oder örtlichen Gruppen zum Druck von Zeitungen werden von Herrn Winzer geprüft. Bisher sind alle Anträge abgelehnt worden, weil die gegenwärtige Papierknappheit die Ausgabe von Extrablättern, z. B. für Trabrennen, nicht rechtfertigt. Anträge zum Druck von Lokalzeitungen sind ebenfalls abgelehnt worden, weil sie nur unnötige Parallelen zu den bereits bestehenden regulären Zeitungen wären. (Diese vertreten ganz bestimmte politische Parteien, ausgenommen je eine Zeitung der Roten Armee und des Magistrats).

c) Für den Präsidenten der Kammer der Kunstschaffenden, Herrn Paul Wegener, tritt Herr Winzer in beratender Funktion auf. Da ein Amt, das mit Kunstschaffenden zu tun hat, oft schwierige Situationen bewältigen muß, hat Herr Winzer vorgeschlagen, daß jede Abteilung der Kammer eine Stelle einrichten soll, welche die Künstler, für die sie zuständig ist, politisch überprüfen kann. Daß die Akten der Reichskulturkammer noch vollständig zur Verfügung stehen, wird diese Überprüfung sehr erleichtern.

d) Die Abteilung Büchereiwesen schickt gerade einen 7-seitigen, detaillierten Fragebogen [...] an die ca. 350 Verleger, die von ungefähr 740, die es 1942 gab, noch übriggeblieben sind. Dieser Fragebogen befaßt sich in allen Einzelheiten mit gesetzlichem Status der Firma, Personal, Lagerbeständen, Parteizugehörigkeit, Art früherer Veröffentlichungen usw. Der Fragebogen muß bis 30. Juli 1945 ausgefüllt sein. Bis jetzt sind noch keine Lizenzen ausgegeben worden. Die komplette Auflage (die genaue Zahl der Exemplare ist nicht bekannt) eines Handbuchs über Landwirtschaft fand sich in einem der Verlagshäuser, und trotz der Tatsache, daß dieses Buch von den Nazis gedruckt wurde, ist Herr Winzer der Meinung, man solle es wegen der kritischen Ernährungslage sofort veröffentlichen. Die Druckbögen sind bereits gefalzt, aber noch nicht gebunden und technisch wäre es nötigenfalls möglich, die zwei Seiten Einleitung, die vielleicht Nazi Propaganda enthalten, auszutauschen. (Zum Zeitpunkt des Interviews mit Herrn Winzer lagen ihm diese beiden Seiten noch nicht zur Prüfung vor.)

4. *Die politische Verfahrensweise.*

a) Herr Winzer sagte, daß im kulturellen ebenso wie in allen Bereichen des deutschen Lebens jeder Nazi und alles, was mit Nationalsozialismus zu tun hatte, eliminiert werden müsse, daß aber am Anfang eine gewisse Großzügigkeit gegenüber Schauspielern am Platze sei. Herr Winzer meinte, daß das Musik- und Theaterleben sofort und dringend belebt werden müsse, um die Bevölkerung Berlins aus ihrer Apathie herauszureißen und wieder zur Arbeit zu bringen. Ein allmählicher Säuberungsprozeß sei jedoch bereits im Gange und gegenwärtig gebe es nur einige wenige Grenzfälle, wie Victor de Kowa,⁴⁰ der Regisseur, Theaterleiter und einer der Mitspieler des Stückes ist, das jetzt im Theater „Tribüne“ gegeben wird. (Es wird aber auch behauptet, Victor de Kowa sei ein aktives Mitglied der Widerstandsgruppe „Ernst“ gewesen).

b) Nach Aussage von Herrn Winzer sei die Mitgliedschaft in der NSDAP allein noch nicht der ausschlaggebende Faktor bei der politischen Überprüfung. Viele Leute wurden nur deswegen Mitglied der NSDAP, um auf diese Weise von der Gestapo verfolgte Menschen verstecken und ihnen helfen zu können; andererseits seien die gefährlichsten Nazis oft gar keine NSDAP-Mitglieder gewesen. Herr Winzer sagte, es sei z. B. unsinnig, einen Flötisten des Philharmonischen Orchesters nur deswegen zu entlassen, weil er pro forma der NSDAP angehört habe, schon allein deswegen, weil Musiker sehr knapp seien.

c) Bezüglich der Lehrerschaft müsse jedoch ganz anders verfahren werden. Nach Herrn Winzer sei es vollkommen ausgeschlossen, die früheren Lehrer wiederzuverwenden. Für Schüler wäre es unmöglich, einem Lehrer Glauben zu schenken, der sie vorher etwas ganz anderes oder gar das pure Gegenteil gelehrt hätte. Es sei daher notwendig, einen völlig neuen Lehrerstamm zu bilden.

d) Herr Winzer sagte auch etwas über eine Gruppe von Studenten, die ihn um Stipendien und Sonderrechte gebeten hätten, weil sie Mitglieder der Widerstandsbeziehung Scholl in München gewesen seien. Er habe aber ihrer Bitte nicht entsprochen und ihnen gesagt, es sei jetzt ihre Hauptaufgabe, die ganze Studentenschaft in den Säuberungsprozeß miteinzubeziehen.

5. *Notwendigkeit einer Dreimächtebehörde.* Herr Winzer wollte wissen, wie er nun in Zukunft vorgehen solle, denn es wäre z. B. unpraktisch, ein Schreiben jeweils der amerikanischen, britischen und russischen Behörde mit der Bitte um Stellungnahme vorzulegen. Er halte die Bildung eines Dreimächtekulturamtes oder -rates für unbedingt notwendig.⁴¹

⁴⁰ Victor de Kowa (1904–1973), Bühnen- und Filmschauspieler, 1943/44 Intendant des „Theaters am Kurfürstendamm“ und der „Komödie“ in Berlin, 1945–1946 der „Tribüne“ in Berlin. Die „Tribüne“, eine der rühmlichsten Bühnen im Nachkriegs-Berlin, spielte zu jener Zeit das Kleinkunstprogramm „Heute Abend um 6“.

⁴¹ Am 18. Juli 1945 wurde bei der Alliierten Kommandatura ein Viermächte Cultural Affairs Committee eingerichtet. OMGUS 5/35–2/5: Berlin Historical Report, p. 6, 61–62 und POLAD 737/19. Vgl. Einleitung, Anm. 82.

6. *Zur Person von Herrn Winzer.* Herr Winzer ist ca. 40 Jahre alt und gelernter Drucker. Vor 1933 war er Mitglied der Kommunistischen Partei, und als die Nazis an die Macht kamen, ging er freiwillig nach Moskau ins Exil. Er blieb dort 12 Jahre bis zu seiner Rückkehr nach Berlin mit der Roten Armee. Er ist Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und soll jetzt den weitgefaßten „demokratischen“ Standpunkt Moskaus vertreten, einen Standpunkt, mit dem versucht wird, die „reaktionäre“ Haltung eines Paulus⁴² mit der radikalen Haltung der Extremisten unter einen Hut zu bringen. Zusammen mit Paul Wegener, Prof. Spranger,⁴³ dem designierten Rektor der Universität Berlin, und Pastor Buchholz⁴⁴ betrachtet man ihn als eine der Säulen des zukünftigen Kulturlebens. Er ist hochintelligent, weiß, worauf es ankommt, ist aber gleichzeitig von einer gewissen ungewöhnlichen Bescheidenheit.

Amt für Volksbildung beim Magistrat
der Stadt Berlin

Leiter: Otto Winzer
Stellvertreter: Erich Otto
Büro: Rudolf Thunig
Sekretariat: Fräulein Glendajewsky

I Schulamt

Leiter: Otto Schulz
Stellv.: Karl Sothman

II Wissenschaften, Hochschulen, Universität

Spranger, Meerwardt, Brugsch,
Schnadel

III Kammer der Kunstschaffenden

Präsident: Paul Wegener
Geschäftsführer: Erich Otto

⁴² Friedrich Paulus (1890–1957), Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber der 6. Armee, die 1942 in Stalingrad eingeschlossen wurde, führte aus eigener Verantwortung die Reste der 6. Armee in sowjetische Kriegsgefangenschaft, nach dem 20. Juli 1944 trat er dem „Bund deutscher Offiziere“ – einer 1943 gegründeten Organisation kriegsgefangener Offiziere – bei, der mit dem Nationalkomitee Freies Deutschland im Rahmen der Organisation Freies Deutschland zusammenarbeitete; Paulus wurde 1953 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft entlassen.

⁴³ Eduard Spranger (1882–1963), 1920–1946 Professor für Philosophie und Pädagogik in Berlin, Mai–Oktober 1945 Rektor der Universität Berlin, von 1946–1955 Professor in Tübingen.

⁴⁴ Pastor Peter Buchholz war Leiter des Beirats für kirchliche Angelegenheiten beim Magistrat.

IV Museen und Sammlungen
Leiter: Hermann Settegast

V Presse-Bildbericht
Leiter: Schuerl, Kapfinger
Braetz (Bildbericht)

VI Volksaufklärung-Freizeitgestaltung
Leiter: Paul Bartolein

VII Büchereiwesen
Leiter: Erich Kürschner
Leihbibliotheken: W. Meister
Wissenschaftl.: Wartenburg

VIII Sportausschuß
Leiter: Franz Müller
Stellvertr.: Max Preuss

IX Jugendausschuß
Leiter: Heinz Kessler

II. Interview mit Oberstleutnant Sudakow am 14. Juli 1945

1. *Einleitung.* Zweck des Interviews war die Vorbereitung eines Treffens zwischen Brigadegeneral McClure⁴⁵ und einem General aus Marschall Schukows⁴⁶ Stab, entweder Generalmajor Barinow oder Generaloberst Tyeleghin. Dieses Treffen ist vorerst auf Dienstag nachmittag, 17. Juli, gelegt worden. Außerdem war noch ein Treffen zwischen Oberstleutnant Leonard^{46a} und Oberstleutnant Sudakow zu besprechen. Dieses Treffen wurde für Dienstag früh, 17. Juli, vereinbart. Vertreter der Unterabteilungen beider Gesprächspartner werden am Treffen teilnehmen.

2. *Das Wichtigste des Interviews.* a) Oberstleutnant Sudakow hat erfahren, daß fast der ganze Kostümbestand (mehrere tausend Stücke) der Berliner Staatsoper irgendwo in der amerikanischen Besatzungszone versteckt liegt. Die Berliner Oper

⁴⁵ Robert A. McClure (1897), amerikanischer General, seit 1916 in der US-Army, ab 1944 Director Psychological Warfare Division (PWD), danach Chef von ICD USFET bzw. ICD OMGUS.

⁴⁶ Georgi Konstantinowitsch Schukow (1896–1974), sowjetischer Marschall, Befehlshaber der sowjetischen Truppen in Deutschland und Chef der sowjetischen Militäradministration, 1955–1957 Verteidigungsminister der UdSSR.

^{46a} Colonel F. N. Leonard war von 1945 bis 1949 der leitende Offizier der US Berlin Information Services Control Section.

soll Mitte August wieder eröffnet werden und kann ohne diese nicht zu ersetzenden Kostüme keine Vorstellungen geben. Er möchte also wissen, 1. ob Russen und Amerikaner gemeinsam den Ort ausfindig machen und an Ort und Stelle Bestandsaufnahme machen könnten, und 2. ob wenigstens eine teilweise Rückführung der Kostüme zur Oper veranlaßt werden könnte.⁴⁷

b) Oberstleutnant Sudakow verbot der Operngesellschaft, die gegenwärtig ihr Eröffnungsprogramm probt, „Madame Butterfly“⁴⁸ ins Programm aufzunehmen, weil es gegenüber den Amerikanern taktlos sei, wenn Deutsche ein Stück spielten, das sich um Amerikaner und Japaner dreht.

c) Er ist auch sehr um die Zukunft der Berliner Philharmoniker besorgt, die er für das derzeit beste Orchester in Berlin hält. Das Orchester befindet sich in Zehlendorf (unter US-Kontrolle); bis zum Einzug der amerikanischen Truppen in Berlin spielte es im Titania-Palast. Dieses Theater ist von der 2. Panzerdivision als Truppentheater requiriert worden. Es wäre ihm lieb, wenn die amerikanischen Stellen für dieses Orchester einen geeigneten Konzertsaal fänden, weil er regelmäßige Aufführungen dieses Orchesters für äußerst wichtig hält.

d) Um das Theaterleben steht es sehr schlecht, weil außer 6 oder 7 Theatern, die schnell wieder hergestellt werden konnten, alle übrigen so zerstört sind, daß eine Reparatur nicht in Frage kommt. Da die 2. Panzerdivision bereits den Titania-Palast und die britische Armee auch schon 2 Theater in Charlottenburg beschlagnahmt haben, gebe er seiner Skepsis Ausdruck über die von den westlichen Alliierten geäußerten Absichten, sich nicht in von den Russen bereits inganggesetzte kulturelle Aktivitäten einzumischen.

e) Eine Liste mit 30 deutschen Filmen, welche die Russen nun zur Vorführung freigegeben haben, konnte er noch nicht zur Verfügung stellen, versprach aber, die Liste beim Treffen am 17. Juli mitzubringen. Er sei nicht der Ansicht, daß man sich wegen dieser Filme Gedanken über die Parteizugehörigkeit einiger Schauspieler machen solle, weil die allgemeine Öffentlichkeit davon sowieso keine Kenntnis habe.

f) Es gibt zwar gewisse Anzeichen, daß die Pläne zur Wiedereröffnung der Berliner Universität ziemlich weit gediehen sind, Oberstleutnant Sudakow gab aber zu erkennen, daß weder die Universität, noch die Technische Hochschule, noch die Handelshochschule ihren Lehrbetrieb ohne ein vorheriges Dreimächteabkommen über dieses Vorhaben wieder aufnehmen könnten. Im Gegensatz zu den Volksschulen und Gymnasien hätte der Betrieb von Einrichtungen, wie sie die Universität darstellt, gewisse Rückwirkungen auf das übrige Deutschland. Alle Beteiligten müßten ihre eigenen Vorschläge zu diesem Thema einbringen. In Berlin seien jetzt verschiedene russische Professoren auf dem Gebiet der Erziehung damit beschäftigt, Pläne für

⁴⁷ Die Kostüme waren in der Nähe von Eisenach gelagert. Vgl. Bericht 7.

⁴⁸ Die Sadler Wells Opera Company spielte in den ersten Oktobertagen 1945 „Madame Butterfly“ im Theater des Westens vor britischen Truppen. Deutsches Publikum war nicht zugelassen. Vgl. Bericht 36.

diese Einrichtungen auszuarbeiten. Ein deutsches Ersuchen, wenigstens die medizinischen und tierärztlichen Abteilungen sofort eröffnen zu dürfen, wurde aus den nämlichen Gründen abgelehnt.

g) Obwohl es russischen Offizieren und Soldaten untersagt ist, deutsche Unterhaltungsstätten, wie zum Beispiel Theater, Kinos usw. zu besuchen, ließ sich dieses Verbot in der Praxis nicht durchsetzen. Nach Ansicht von Oberstleutnant Sudakow wird es aber nach einer gewissen Zeit genügend Truppentheater für die Besatzungsmächte in Berlin geben. Die alliierten Soldaten würden dadurch von Kontakten zu Deutschen abgehalten, denn solche Kontakte seien unter allen Umständen zu vermeiden. Auf die Frage, ob noch zusätzliche Radiosender für Berlin in Betracht gezogen würden, meinte Oberstleutnant Sudakow, daß der im Augenblick für Berlin benützte Sender Tegel völlig ausreichend sei. Über den Zustand des Senders Königswusterhausen (Deutschlandsender) befragt, gab er ausweichende Antworten dahingehend, daß er schon mehrmals daran vorbeigekommen sei und daß die Sendeanlage durch militärische Einwirkung offensichtlich großen Schaden erlitten habe.

III. Die Abteilung für Schulen, Propaganda und Theater der russischen Kommandatura in Berlin.

a) Diese Abteilung gehört zum Polit-Büro, sie ist das Gegenstück zu unserer Information Services Control Section.⁴⁹ Die wörtliche Übersetzung der Bezeichnung für diese Abteilung lautet „Abteilung für Schulen, Agitation und Propaganda sowie für Theateraufführungen“.

b) Die Namen der Leiter der verschiedenen Abteilungen:

Abteilungsleiter:	Oberstleutnant Sudakow
Schulen:	Oberstleutnant Pjartly
Universität:	Herr Bogatyriow
Radio:	Major Ivanow-Ratchnow
Presse und andere Veröffentlichungen:	Hauptmann Sacharow
Kino:	Hauptmann Dnjeprowsky
Theater:	Oberleutnant Nartsissow, Unterleutnant Levin

c) Alle Offiziere sind reguläre Frontoffiziere, die wegen ihres speziellen Werdeganges von ihren früheren Einheiten freigestellt wurden. Z. B. war Oberleutnant Nartsissow Mitglied des Bolschoi-Theaters in Moskau und Unterleutnant Levin Mitglied des Theaters in Odessa. Einige der Offiziere sind sehr gebildet, einige nur durchschnittlich.

d) Die Abteilung Radio ist mehr oder minder die Verbindungsstelle zwischen dem

⁴⁹ Im amerikanischen Sektor von Berlin hieß die für die „information control“ zuständige Einheit Information Services Control Section (ISCS), in der amerikanischen Besatzungszone hieß sie Information Control Division (ICD). Vgl. Einleitung.

für Politik zuständigen Polit-Büro (Oberstleutnant Elyesarow) und der den Sender betreibenden Zivilverwaltung.

e) Die Abteilung Presse und andere Veröffentlichungen kümmert sich hauptsächlich um technische Dinge wie z. B. Druckereien etc. Es wurde gemunkelt, daß mit der Einstellung der Herausgabe des offiziellen Organs der Roten Armee, der „Täglichen Rundschau“,⁵⁰ in nächster Zeit zu rechnen sei.

f) Die Abteilung Kino befaßt sich nicht mit dem Filmverleih. Das wird von einer kommerziellen Agentur, der Sojusintorgkino, einem Zweig der staatlichen russischen Agentur gleichen Namens, wahrgenommen.

g) Bei der ersten Besprechung drückten alle oben genannten Offiziere den Wunsch aus, eng mit ihren Kollegen vom ISCS zusammenzuarbeiten in der Hoffnung, daß die gegenseitige Solidarität, wie sie während des Krieges bestand, auch weiterhin von Dauer sein möge. Sehr groß war auch das Interesse an den amerikanischen Plänen und Absichten im Bereich Kultur und Erziehung. Daß die Alliierten möglicherweise Schulbücher von außerhalb Deutschlands hereinbrächten, und sei es nur aus praktischen Gründen, wurde negativ beurteilt.

IV. Interview mit Herrn Harich, einem der Führer der Widerstandsbewegung „Ernst“

a) *Zur Person von Herrn Harich:* 24 Jahre alt, hoher Intelligenzgrad, Sekretär des Präsidenten der Kammer der Kunstschaffenden. Ein überzeugter Marxist und Mitglied der Kommunistischen Partei. Sein verstorbener Vater war ebenfalls Kommunist und Autor zweier Biographien und weiterer Bücher. Erst kürzlich heiratete er die Tochter des Gesandten von Siam in Deutschland. Auch sie war in der Widerstandsbewegung aktiv, und ihre diplomatische Immunität wie auch ihre Beziehungen waren von großem Nutzen.

b) *Die Widerstandsbewegungen in Deutschland.* Herr Harich sagte, daß er und seine Kameraden nicht gern über ihre Tätigkeit sprächen, weil sie genau wüßten, was für ein Fehlschlag die ganze Widerstandsbewegung in Deutschland gewesen sei. Historisch gesehen begrüße er aber diesen Fehlschlag. Als Anhänger von Hegel und Marx glaube er natürlich an einen Sinn der Geschichte, und jede voreilige Einstellung der Feindseligkeiten als Folge eines geglückten 20. Juli wäre der geschichtlichen Notwendigkeit einer Zerstörung Deutschlands und seines Leidens bis zum bitteren Ende zuwidergelaufen. Nur dieses Leiden könne den Deutschen klar machen, daß sie falschen Idealen nachgelaufen seien. Andererseits sei es auch technisch äußerst schwierig gewesen, in Deutschland eine erfolgreiche Widerstandsbewegung auf die Beine zu bringen. Im Gegensatz zu Frankreich, Jugoslawien etc. hätten die Deutschen ihren stark ausgeprägten Nationalstolz überwinden müssen. Vor 1941 und

⁵⁰ Die „Tägliche Rundschau“ war die Tageszeitung der sowjetischen Armee bzw. der SMAD für die deutsche Bevölkerung, sie erschien am 15. Mai 1945 als erste deutschsprachige Zeitung in Berlin, das Erscheinen wurde erst am 1. Juli 1955 eingestellt.

dem Angriff auf Rußland sei es unmöglich gewesen, genügend Leute für eine Widerstandsbewegung zu finden. Und daß fast alle wehrfähigen Männer eingezogen waren, stellte auch ein großes Hindernis dar.

c) *Die Widerstandsbewegung „Ernst“ in Berlin.* Diese Bewegung formierte sich 1941, und da es eine kommunistische Bewegung war, benannte sie sich nach dem Kommunistenführer Ernst Thälmann. Sie bestand aus getrennten Gruppen in jedem einzelnen Stadtbezirk unter der gemeinsamen Führung eines gewissen Alex Vogel, der jetzt Berater bei der Kammer der Kunstschaffenden ist. Nach Herrn Harich ist Herr Vogel von Beruf Mathematiker, ein fanatischer Kommunist, ein erstklassiger Organisator und ein Mann, „der über Leichen geht“. Vogel selbst hatte die Berliner Arbeiterbezirke unter seiner Kontrolle und überließ Harich die intellektuellen Gruppen im Berliner Westen. Eine führende Rolle spielte auch ein Jugoslawe, der damals nach Berlin kam, um die jugoslawischen Kriegsgefangenen zu organisieren. In Anbetracht der Verborgenheit, in der die ganze Organisation operieren mußte, läßt sich nicht einmal annäherungsweise angeben, in welcher Größenordnung sie sich bewegt hat.

d) *Die Aktivitäten der Widerstandsbewegung „Ernst“.* Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit lag auf folgenden Gebieten: Druck und Verteilung von Flugblättern, Verstärken und Versorgung ihrer Kameraden mit Lebensmitteln (letztere war besonders problematisch), Einschmuggeln ihrer Leute in die Wehrmacht, Zurückhalten in Krankenhäusern solcher Wehrmachtsangehöriger, deren Anwesenheit in Berlin unbedingt notwendig war (das wurde gewöhnlich dadurch bewerkstelligt, daß hohes Fieber verursachende Injektionen gegeben wurden), Druck und Ausstellung falscher Papiere (man hatte Kontakt zu einem Mädchen im O. K. H., das regelmäßig genügend Formulare, Siegel etc. der Wehrmacht brachte). Gegen Ende des Krieges war eine ihrer Hauptaufgaben, das Wort „NEIN“ an möglichst viele Mauern in Berlin zu malen. Das geschah gewöhnlich während der Luftangriffe, wenn die ganze Bevölkerung in den Luftschutzkellern war. Die Nazis reagierten damit, daß sie das Wort „KAPITULATION“ über das Wort „NEIN“ schrieben. Die Widerstandsbewegung versuchte dann, an diese Wände Flugblätter zu kleben, die erklärten, warum die Nazis nicht kapitulieren wollten. Im Endstadium der Schlacht um Berlin waren es Mitglieder der Widerstandsbewegung, die Volkssturmführer beseitigten, die auch versuchten, die Volkssturmmitglieder von der Nutzlosigkeit ihres Opfers zu überzeugen und die den vordringenden russischen Panzern sowohl die Minenfelder als auch Wege zu ihrer Umgehung zeigten.

e) *Die Möglichkeit einer Nazi-Widerstandsbewegung.* Herr Harich und seine Anhänger sind der Meinung, daß es eine Nazi-Widerstandsbewegung gebe und daß sie eine starke Aktivität entwickeln werde, sobald Hunger und Kälte eine Atmosphäre der Verzweiflung in Deutschland verbreiten würden. Schon allein die Tatsache, daß die Nazis viel Zeit zum Aufbau einer solchen Widerstandsbewegung gehabt hätten, spreche für ihr Vorhandensein. Das Geheimnis um Hitlers Schicksal lege die Vermutung nahe, daß das Ganze eine wohl vorbereitete Sache sei. Sei er tot, so wäre sein Tod ein zu neuen Taten anfeuernder Heldentod in der Schlacht um Berlin gewesen;

lebe er aber noch, so würden die fanatischen Nazis nur noch mehr zusammenhalten. Hitler werde, so oder so, ein neuer „Barbarossa“ werden. (Der Vergleich zwischen Hitler und dem sagenhaften Kaiser Barbarossa findet sich immer wieder unter den deutschen Intellektuellen.) Und schließlich sei es dann das Ziel der Nazi-Widerstandsbewegung, zwischen die westlichen Alliierten und die Russen einen Keil zu treiben und Deutschland für die eine oder andere Seite in den Kampf zu reißen. Herr Harich glaubt daher, daß Berlin ein besonders fruchtbarer Boden für die Nazi-Widerstandsbewegung sein werde.

f) *Zur Aufdeckung der Nazi-Aktivitäten.* Nach Meinung von Herrn Harich sind die geeignetsten Leute zur Aufdeckung der Nazi-Aktivität eine Gruppe von Leuten, die einschließlich ihm selbst der Antinazi-Widerstandsbewegung angehört haben. Er glaubt, daß allein die Tatsache, daß diese Leute wüßten, wie man „illegal“ leben kann, sie für diese Arbeit besonders geeignet mache. Es wäre ihr Wunsch, daß ihnen die westlichen Alliierten erlaubten, sich als eine „Werwolf“-Gruppe zusammenzuschließen, mit einem eigenen Club als Deckmantel, um Mitglieder der echten Nazi-Widerstandsbewegung anzulocken, etc. Den russischen Behörden hätten sie bereits den gleichen Vorschlag gemacht und nach Harichs Aussage habe man ihnen auch die Erlaubnis dazu erteilt, doch habe man von den Russen nicht einmal ein Minimum an notwendiger technischer Ausrüstung erhalten.

g) *Herrn Harichs Meinung über Deutschlands Zukunft.* Die gegenwärtige Haltung der westlichen Alliierten wie auch der Russen gegenüber Deutschland hält Herr Harich für gerechtfertigt. Während sich die Haltung der Russen vorteilhaft auf die Aktivierung der Antifaschisten zur Säuberung Deutschlands ausgewirkt habe, könne man die Politik der westlichen Alliierten auf lange Sicht als konsequenter betrachten. Obgleich Herr Harich meint, daß Deutschland schließlich ein Teil der Sowjetunion sein werde, so glaubt er doch, daß es noch geraume Zeit brauche, bis Deutschland ein kommunistisches Regime haben werde. Deutschland verdiene es nicht, daß ihm die „Glücksgüter“ eines kommunistischen Regimes einfach in den Schoß geworfen würden. Sicherlich habe Deutschland sehr viel leiden müssen, aber eben alles nur, weil es falschen Idealen nachgelaufen sei. Nur wenn es wieder gelitten und sich gereinigt habe und die notwendigen Reparationen, die es der Menschheit schulde, geleistet habe, nur dann werde es für die Wohltaten eines kommunistischen Regimes reif sein. Herr Harich macht kein Hehl daraus, daß, wenn die Zeit da sein wird, er für ein kommunistisches Deutschland eintreten und kämpfen werde.

V. Verfügbarkeit von Radioapparaten

1. Um die Zahl der jetzt in Berlin in Betrieb befindlichen Radioapparate einigermaßen genau schätzen zu können, werden in den Rathäusern der einzelnen Verwaltungsbezirke Erhebungen angestellt. Die Ergebnisse aus Zehlendorf und Schöneberg liegen bereits vor. Die Zahlen für Zehlendorf sind ziemlich genau, diejenigen von Schöneberg scheinen aber mehr erraten als ermittelt.

a) *Zehlendorf* (Bevölkerung ca. 80000)

geschätzt 3000 Radioapparate in Betrieb, oder weniger als 4%.

14000 wurden auf Befehl der Russen im Rathaus abgeliefert.

2000 wurden wieder an die Bevölkerung zurückgegeben.

Die Rückgabe der Apparate wurde wie folgt vorgenommen:

täglich 50 Apparate an

1. ehemalige KZ-Häftlinge und Gefängnisinsassen
2. Ausländer und Juden
3. aktive Antifaschisten

b) *Schöneberg* (Bevölkerung ca. 93000)

Kein Schätzungsergebnis der jetzt in Betrieb befindlichen Apparate.

10000 Apparate wurden auf Befehl der Russen im Rathaus abgeliefert.

100 wurden an die Bevölkerung zurückgegeben (hauptsächlich an KZ-Häftlinge und russische Dolmetscher).

2000 Apparate befinden sich noch im Rathaus, teilweise kaputt oder ohne Röhren.

VI. Bildung einer gemeinsamen Vier-Parteien-Front

Angekündigt ist für den 14. Juli die Bildung einer gemeinsamen Front aller vier politischen Parteien, nämlich

Kommunistische Partei Christlich-Demokratische Union

Sozialdemokratische Partei Liberaldemokratische Partei.

Die vier Parteien wollen einen Rat bilden, der aus je fünf Delegierten jeder Partei bestehen soll.⁵¹

Die sozialdemokratische Zeitung „Das Volk“ begrüßt die gemeinsame Front aller antifaschistischen, demokratischen Parteien als einen wichtigen Schritt in Richtung Wiederherstellung des Reichs. Der Leitartikel betont den Unterschied zwischen dem politischen Parteienkampf von 1918 und der politischen Parteiensolidarität von 1945. Es heißt aber weiter, daß diese aus wirtschaftlicher Notwendigkeit, aus bitteren Erfahrungen der letzten zwölf Jahre und aus gemeinsamen Erlebnissen in Konzentrationslagern und Gefängnissen geborene Solidarität nicht den Eindruck erwecken sollte, sie könne auch die Kluft zwischen den gegensätzlichen Weltanschauungen überbrücken.

Semi-Weekly Report No. 2 B, Michael Josselson (ISCS Survey Sub-Section) to ISC Officer Berlin District, 14 July 1945; OMGUS 5/242-3/13.

⁵¹ In einer ersten gemeinsamen Zusammenkunft vom 14. Juli 1945 beschlossen Vertreter der KPD, der SPD, der CDU und der LPD unter gegenseitiger Anerkennung ihre Selbständigkeit die Bildung einer Einheitsfront der vier antifaschistischen Parteien Berlins (Antifaschistischer Block). Zu ihren Zielen gehörten: Schaffung eines demokratischen Rechtsstaates, Sicherung der Freiheit des Geistes und des Gewissens und Achtung vor jeder religiösen und sittlichen Weltanschauung. Vgl. Berlin. Kampf um Freiheit und Selbstverwaltung 1945–1946, herausgegeben vom Senat von Berlin, Berlin 1957, S. 67.

7. Henry C. Alter

Empfehlungen der Film-, Theater- und Musik-Abteilung, 18. Juli 1945

I. Problematik

1. Die gegenwärtige Lage des Berliner Film-, Theater- und Musiklebens ist das Ergebnis nicht nur einer ganz gezielten russischen Politik, die seit dem Fall der Stadt mit allem Nachdruck durchgeführt wurde, sondern auch ganz bestimmter Charakteristika des deutschen, für Berlin typischen Kulturlebens. Zugrunde liegt der russischen Politik eine fast fanatische Verehrung von Kunst und Künstlern, gepaart mit dem Glauben, daß künstlerische Betätigung an sich schon gut und in Zeiten von Unsicherheit und Leid für den Menschen ein dringendes Bedürfnis sei. Es liegt auf der Hand, daß für die russische Führung die Wiederbelebung des Kulturlebens eine Aufgabe ersten Ranges war, nicht nur weil sie die beruhigende Wirkung auf die Bevölkerung brauchte, sondern auch weil sie von der Notwendigkeit eines solchen Kulturlebens für die Menschheit ganz überzeugt ist, ganz gleich wie unnormal die Zeiten sonst auch sein mögen. Folglich brachten die Russen gleich nach ihrem Einzug in Berlin Theaterleiter, Schauspieler, Bühnenarbeiter zusammen und verlangten, daß die Theater innerhalb weniger Tage eröffnet würden.⁵² Sie fanden auch einige Dirigenten, die ihre Musiker zusammenbringen mußten, um mit Konzerten zu beginnen. Man muß erwähnen, daß beim Einzug der Russen in Berlin das Theater- und Musikleben der Stadt und ganz Deutschlands seit ungefähr neun Monaten aufgrund eines Nazi-Befehls, wonach im vergangenen September alle Theater etc. schließen mußten, zum Erliegen gekommen war.⁵³ Bei dieser Sachlage, dem allgemeinen Chaos und der Zerstörung, muß man zugeben, daß die Wiedereröffnung einiger Theater und das erste Konzert nur eine Woche nach dem Fall der Stadt schon als beachtliche Leistung gelten darf. Charakteristisch für die russische „Das-Spiel-muß-weitergehen“-Politik ist es, daß sie bisher und noch immer keine allzu kritische Einstellung gegenüber dem verwendeten Personenkreis haben. Während man bei der Presseabteilung⁵⁴ den Eindruck hat, die Deutschen, die auf diesem Gebiet unter russischer Kontrolle arbeiten, „werden sehr scharf überprüft“, läßt sich das bei den

⁵² Einige Beispiele, wie dies erreicht wurde, gibt Erich Kuby, a. a. O., S. 325–382; vgl. auch Ruth Andreas-Friedrich, Schauplatz Berlin, Reinbek bei Hamburg 1964, S. 213–217.

⁵³ Der Spielbetrieb der deutschen Theater war schon 1943 durch Kriegsschäden und Einberufungen des Personals zum Militärdienst stark beeinträchtigt. Im September 1944 wurden alle Theater geschlossen, die Darsteller zum Militär eingezogen oder in kriegswichtigen Betrieben eingesetzt. Vgl. Joachim Moras u. Hans Paeschke (Hrsg.), Deutscher Geist zwischen gestern und morgen, Stuttgart 1954, S. 399 und Friederike Euler, Theater zwischen Anpassung und Widerstand, in: M. Broszat u. E. Fröhlich (Hrsg.), Bayern in der NS-Zeit, Bd. II, München 1979, S. 167f.

⁵⁴ Gemeint ist die ISCS Press Control Section.

Künstlern kaum behaupten. Im Gegenteil, es scheint, als seien die Russen geneigt, vieles zu vergessen, wenn es sich um Künstler handelt. Diese scheinen ihnen eine besondere Art Mensch zu sein, die man kaum zur Rechenschaft ziehen kann. Das heißt nun nicht, sie wollten bei den Künstlern nicht „säubern“. Viele sind eingesperrt worden, und manche werden überhaupt nicht mehr spielen dürfen. Aber im großen und ganzen werden die Künstler aufgefordert, aus ihren Verstecken zu kommen und wieder mit der Arbeit zu beginnen. Einigen ist es sogar gelungen, sehr bald nach der Kapitulation höchste russische Offiziere als Gäste in ihrem Haus zu begrüßen.

2. Es gab aber auch noch einen anderen, starken Einfluß auf das Kulturleben, ausgeübt von Zivilpersonen. Diese lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen. Die eine Gruppe besteht aus Leuten, die aus dem Moskauer Exil zurückgekehrt sind, jedoch nichts mit der Roten Armee zu tun haben, ja sogar häufig jede Verbindung mit Rußland abstreiten und es gerne sähen, wenn man sie als deutsche Widerstandskämpfer betrachtete. Außerdem gehören dazu noch Deutsche, die tatsächlich Mitglieder der Widerstandsbewegung waren und den Nationalsozialismus innerhalb Deutschlands bekämpften. Die zweite Gruppe setzt sich zusammen aus Deutschen, die zwar nicht den Mut hatten, zugunsten eines Widerstandskampfes ihr normales bürgerliches Leben aufzugeben, die aber trotzdem immer echte Gegner des Nationalsozialismus waren und die häufig sehr gut beweisen können, daß sie Verfolgten geholfen haben. Gegenwärtig ist also das Kulturleben unter der Kontrolle dieser beiden Gruppen. An der Spitze dieser Kontrolle steht der Magistrat der Stadt Berlin, bei dem das Büro für Volksbildung unter der Leitung des in Moskau geschulten Otto Winzer Richtlinien und Direktiven für alle Gebiete der Erziehung und Kultur ausarbeitet. Für das mehr künstlerische Gebiet ist die Kammer der Kunstschaffenden eingerichtet worden und übt für Winzer beratende Funktion aus. Ihr Chef ist der Schauspieler Paul Wegener, Mitglied jener Gruppe von Antifaschisten, die trotz ihrer NS-Gegnerschaft nicht den Mut hatten, ihre Karriere aufzugeben und in den Untergrund zu gehen. Er genießt überall große Achtung, wird jedoch von politisch aktiven Untergrundkämpfern politisch, nicht aber in bezug auf seine künstlerische Entscheidungsfreiheit, überwacht. Die Kammer besitzt die Akten des Propagandaministeriums und benützt sie, um alle Bewerber für leitende Stellen im Kulturleben auf ihre politische Vergangenheit hin zu überprüfen. Man darf es als Vertrauensbeweis für die Kammer ansehen, daß ihr vom Militärbefehlshaber und vom Magistrat diese Akten überlassen wurden. Zur Zeit scheint die Kammer eine verlässliche Einrichtung zu sein, jedoch mit der einen Einschränkung, daß in ihrer Filmabteilung zu viele kommerziell interessierte Produzenten und Direktoren sitzen. Diese gehörten früher zur Terra-Filmgesellschaft, und ihnen liegt eine möglichst rasche Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit weit mehr am Herzen als politischer Hausputz. Hier wird man wohl da und dort auf Personalwechsel bestehen müssen.

3. Im Bereich des Films herrscht beträchtliches Durcheinander als Folge des unter den Nazis bestehenden Staatsmonopols für die Filmproduktion. Deshalb ist das ganze Vermögen der Filmgesellschaften eingefroren, und es wurde ein Generalbe-

auftragter für die Liquidation⁵⁵ eingesetzt. Die einzelnen Filmgesellschaften stehen noch sehr unsicher da und versuchen, sich gegenseitig eines auszuwischen, und jede gibt sich der Hoffnung hin, aus diesem Durcheinander an die Spitze zu gelangen. Unsere Abteilung hat für Donnerstag, 19. Juli, mit den Vertretern aller Gesellschaften ins einzelne gehende Besprechungen anberaunt. Für die Vorführung und den Vertrieb haben die Russen ihre staatlich kontrollierte Vertriebsgesellschaft, die Sojusintorgkino, in Berlin eingeschaltet und Personal von der Deutschen Filmvertriebs-GMBH⁵⁶ übernommen. Diese Gesellschaft hat die ehemaligen UfA-Theater übernommen. Sie will russische und freigegebene deutsche Filme zeigen, letztere belaufen sich im Augenblick auf ungefähr 45 Stück. Im Tobis-Studio in Berlin synchronisieren und untertiteln die Russen zur Zeit ihre Filme. Beträchtliche Mengen Ausrüstung, Rohmaterial, Negative und Kopien sind von den Russen weggeschafft worden, so daß die potentielle Herstellungskapazität der übriggebliebenen deutschen Filmindustrie zum gegenwärtigen Zeitpunkt überhaupt nicht zuverlässig angegeben werden kann. Sicher ist jedoch, daß in Berlin zwei Gesellschaften sofort die Synchronisation und Untertitelung von englischsprachigen Filmen übernehmen könnten und es auch sehr gerne tun würden.

4. Das Theaterleben ist natürlich schon weiter fortgeschritten, weil es seit der ersten Woche der russischen Besetzung gefördert wurde. Die Ensembles des Deutschen Theaters und des Staatstheaters spielen und proben, 8 bis 10 weitere Theater sind bereits aktiv, alles in Übereinkunft mit der Kammer, die dem verantwortlichen Spielleiter eine Konzession erteilen muß, was oft erst nach gründlicher politischer Überprüfung geschieht. Zu diesen regulären Theatern kommt noch eine wachsende Zahl von Kabaretts, deren Status weniger klar ist, weil die Abteilung für Variété-Theater bei der Kammer die Künstler nur registriert, aber, soweit ersichtlich, keine Kontrolle über sie ausübt. Die einzige russische Zensuranweisung für Kabaretts lautet, man solle jede Anspielung auf jetzige oder vergangene politische Situationen vermeiden. In Berlin gibt es genügend politisch „weiße“ Theaterleute, um ein in

⁵⁵ 1945 wurde das gesamte reichseigene Filmvermögen beschlagnahmt. Jener Teil des Ufi-Konzerns, der sich im sowjetischen Einflußbereich befand, ging entweder in den Besitz der Besatzungsmacht über oder bildete den Grundstock für die entstehende Deutsche Film-AG (DEFA), der einzigen lizenzierten Produktionsgesellschaft in der sowjetischen Zone. Die westlichen Besatzungsmächte hatten dagegen die völlige Entflechtung, Reprivatisierung und Liquidation des Ufi-Konzerns geplant. Zunächst verwalteten deutsche Treuhänder die Theater, Ateliers und Produktionsanlagen. Schließlich wurden – entgegen den Absichten der Besatzungsmächte – aus dem Ufi-Vermögen die Bavaria Film GmbH, die Universum-Film AG und die UfA-Theater AG gegründet, die 1956 an drei Konsortien unter Führung der Deutschen Bank verkauft wurden. Vgl. Jürgen Spiker, *Film und Kapital. Der Weg der deutschen Filmwirtschaft zum nationalsozialistischen Einheitskonzern*, Berlin 1975, S. 240–245.

⁵⁶ Die „Deutsche Filmvertriebs GmbH“ (DFV), 1942 mit Stammkapital der UfA AG und der Deulig-Film GmbH gegründet, organisierte die „Verteilung sämtlicher Spielfilme der reichsmittelbaren Produktionsgesellschaften an die Filmtheater des Binnenmarktes“. Vgl. Jürgen Spiker, a. a. O., S. 211.

jeder Hinsicht annehmbares Theaterleben aufrecht zu erhalten, selbst wenn wir unser eigenes, bereits erprobtes System zur politischen Überprüfung anwenden. Das Hauptproblem sind die Theaterräume, besonders weil einige von ihnen zur Benutzung durch alliierte Truppen vorgesehen sind.

5. Auf der musikalischen Szene sind jetzt wieder zwei Opernensembles, fünf große und mehrere kleine Symphonieorchester tätig. Der früheren Berliner Staatsoper sollte es ermöglicht werden, ihre Saison im Admiralspalast im russischen Sektor zu eröffnen, und das Ensemble des Deutschen Opernhauses könnte in der früheren Volksoper im britischen Sektor den Spielbetrieb wieder aufnehmen. Den Russen liegt sehr an der Eröffnung des Admiralspalastes. Sie wünschen, daß man ihnen in ein Kostümlager in der Nähe von Eisenach in der amerikanischen Zone Zutritt gewähren möge. Die Kostüme sowie die Noten für alle Opernhäuser in Berlin sind dort ausgelagert. Offensichtlich ist Oberstleutnant Sudakow, der russische Kontroll-offizier, an diesem Projekt sehr interessiert und würde wohl Gleiches mit Gleichem vergelten, falls man einmal mit einer ähnlichen Bitte an ihn heranträte. Die Berliner Philharmoniker haben Konzerte im Titania-Palast, einem Filmtheater in Zehlendorf, gegeben; da dieses Theater von den Special Services benutzt wird, hat das Orchester jetzt keinen festen Platz mehr.

II. Folgerungen

a) *Allgemein.* Wenn wir das Berlin-Problem betrachten, dann befinden wir uns in einer ganz anderen Lage als in der übrigen US-Zone, hauptsächlich deswegen, weil bereits eine politisch reifere und durchaus antinazistische deutsche Führung vorhanden ist. Diese Führung wird von den Russen sehr gefördert und unterstützt von Deutschen, die in Moskau geschult worden sind. Die Kammer ist eine leistungsfähige und flexible Institution, durch die alle drei Gebiete wirksam kontrolliert werden können.

b) *Film.* Alle Gesellschaften befinden sich in Liquidation. Ihre Geschäftsunterlagen sind völlig durcheinander und sollten von alliierten Fachleuten geprüft werden. Beschränkte Möglichkeiten bestehen für Synchronisation und Untertitelung, weil noch einiges Personal, das diese Arbeiten für alliierte Konzerne gemacht hat, vorhanden ist. Die Vorführungen stehen größtenteils unter der Kontrolle der sowjetischen Verleihfirma. Das Interesse an amerikanischen und britischen Filmen ist beträchtlich.

c) *Theater.* Ungefähr zehn reguläre Theater werden bespielt. Andere bewerben sich ständig bei der Kammer um Spielerlaubnis, ihre Anträge werden bearbeitet. Auch zahlreiche Kabaretts und Varietés spielen wieder. Die Beschlagnahme von Theatern zur Unterhaltung der Truppen stellt ein Hauptproblem dar.

d) *Musik.* Zwei Opern-Ensembles und fünf große Orchester spielen wieder. Im Augenblick probt die Oper und nimmt an Konzerten teil. Die Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Leo Borchard,⁵⁷ einem durch und durch verlässlichen

⁵⁷ Zu Leo Borchard vgl. Kuby, a. a. O., S. 371; Ruth Andreas-Friedrich, *Der Schattenmann*, o. O. 1947, und dies., *Schauplatz Berlin*, a. a. O.

Nazigegner, sind noch ohne festen Probensaal. Die Russen gaben der Hoffnung Ausdruck, daß das Orchester im US-Sektor bleiben und dort tätig sein kann.

III. Empfehlungen

a) *Allgemein.* Wir sollten die Kammer in beratender Funktion für ISCS in allen Film, Theater und Musik betreffenden Angelegenheiten anerkennen. Das wird eine zusätzliche Überprüfung des Personals und die Entfernung gewisser Personen aus der Abteilung Film nach sich ziehen, die Kammer wird dann aber eine Organisation sein, die sachkundig und leistungsfähig bei unseren Lizenzierungsverfahren mitwirken kann.

b) *Verbindungsstelle.* Wir sollten in allen Personal- und Lizenzfragen enge Verbindung nicht nur zum Büro von Otto Winzer, sondern auch zum russischen Büro von Oberstleutnant Sudakow haben.

c) *Filmproduktion.* Wir sollten uns in die laufenden Liquidationsverfahren so lange überhaupt nicht einmischen, bis ein Ergebnis vorliegt, und dann von den neuen Gesellschaften Einsicht in ihre Bücher verlangen.

d) *Filmverleih und Vorführung.* Wir sollten möglichst bald untertitelte englischsprachige Filme nach Berlin bringen und dafür den Verleiher, Dr. Goldschmidt, der vor dem Krieg für MGM gearbeitet hat und sehr zuverlässig zu sein scheint, heranziehen. Das wird Verhandlungen mit der Sojusintorgkino notwendig machen, weil augenblicklich viele Theater im US-Sektor unter ihrer Kontrolle stehen.

e) *Theater.* Wir sollten alle jetzt in Betrieb befindlichen Theater „mit Erlaubnis der Militärregierung“ weiterspielen lassen und einen Modus zur Erteilung von Lizenzen an Spielleiter, die von der Kammer aufgrund der dort liegenden Unterlagen politisch überprüft worden sind, finden. (Es ist ziemlich unwahrscheinlich, daß zum jetzigen Zeitpunkt auch nur versucht wird, mit Hilfe des Theaters subversive Ideen zu verbreiten. Die neuen Leute passen sehr scharf auf, und die Furcht der noch verbliebenen Nazis ist viel zu groß.) Auf diese Weise wären die Spielleiter in der Lage, Stücke von Autoren der Alliierten aufzuführen. Die Tantiemen könnten bis zur endgültigen Abwicklung bei einem Notar hinterlegt werden.

f) *Musik.* Wir sollten Oberstleutnant Sudakow jede Hilfe bei seinem Bemühen, die Staatsoper am 1. August zu eröffnen, zuteil werden lassen. Weiterhin sollten Schritte unternommen werden, um der anderen Oper die Eröffnung im britischen Sektor zu ermöglichen. Dann sollte auch das Problem der Berliner Philharmoniker gelöst werden, damit sie, als unser größter kultureller Aktivposten im US-Sektor, weiterspielen können.

g) *Theater- und Konzertsäle.* Folgende Themen sollten mit den Special Services besprochen werden:

1. Möglichkeiten zur gemeinsamen Benutzung der Theater, entweder abwechselungsweise an verschiedenen Tagen oder zu verschiedenen Tageszeiten. Damit wäre die Gewähr gegeben, daß ein Theater, das zur Truppenbetreuung benutzt wird, für zivile Zwecke nicht völlig verloren ginge. Im US-Sektor wäre dabei dem Titania-Palast unbedingt der Vorrang zu geben.

2. Die Einstellung der Special Services zu Aufführungen deutscher Künstler zur Unterhaltung der Truppen. Sollte man für besuchenswerte Theater- und Konzertaufführungen in englischer Sprache Reklame machen, oder sollten Sondervorstellungen für die Truppe veranstaltet werden? Die deutschen Künstler wären daran jedenfalls sehr interessiert. Könnte man deutsche Filme, besonders die Farbfilme, vorführen? Diese Fragen werden immer wieder von den Special Services-Offizieren der verschiedenen Einheiten gestellt.

Recommendations of Film, Theatre and Music Sub-Section, Henry C. Alter (FTM) to ISC Officer Berlin District, 18 July 1945; OMGUS 5/242-3/13.

8. Wolf von Gordon

Bericht über Ziele und Tätigkeit des Filmausschusses in der Kammer der Kunstschaffenden,⁵⁸ [20.] Juli 1945

Ziel des Filmausschusses ist es, die Möglichkeiten für einen Wiederaufbau der deutschen Filmindustrie zu schaffen. Wir denken zunächst daran, die vielen begonnenen Filme zu vollenden,⁵⁹ sofern diese überhaupt als erwünscht angesehen werden können. Weiterhin denken wir in bescheidenem Rahmen an eine deutsche Filmindustrie, die die gegebenen Bedingungen befriedigt. Diese Filme – es mögen 15 bis 20 werden – sollten durch Qualität und menschliche Sauberkeit überzeugen und auf diese Weise das Vertrauen schaffen, dessen der deutsche Film für seine weitere Existenz bedarf.

Voraussetzung hierfür ist, daß die Produktionsstätten und Herstellungsanlagen zumindest in begrenztem Umfang funktionsfähig bleiben: Der Filmausschuß muß sich ihrer annehmen, weil sie allesamt in Berlin konzentriert sind.

Zusätzlich müssen die Filmtheater, die die ökonomische Basis jeder Produktion sind, schnell instand gesetzt werden, um mit der Vorführung beginnen zu können. Auch hier muß der Filmausschuß helfend eingreifen.

Der Filmausschuß hat sich auf den folgenden Gebieten betätigt:

Diejenigen Gruppen von Künstlern und Technikern auszumachen, die heute der

⁵⁸ Davidson Taylor, FTM chief, fügte diesem Bericht folgende, vom 20. Juli 1945 datierte Bemerkung an: „Here is a rough translation of a statement about the Filmausschuß in der Kammer der Kunstschaffenden in Berlin. These people are by no means entirely trustworthy.“ Taylor wiederholte seine Meinung über die Unzuverlässigkeit des Filmausschusses in seinem Bericht über eine Berlinreise (vgl. Bericht 9). Das vorliegende Dokument ist die Rückübersetzung der englischen Übersetzung eines ursprünglich in Deutsch abgefaßten Berichts. Das Originaldokument konnte nicht ermittelt werden.

⁵⁹ Trotz vieler Einberufungen und erheblicher Sparmaßnahmen lief die deutsche Filmproduktion bis zum Kriegsende weiter. In Berlin, München und Wien gingen neue Projekte in Arbeit. Für das Kalenderjahr 1945 hatten die Produktionspläne ein Soll von 45 Filmen vorgesehen.

deutschen Filmindustrie noch zur Verfügung stehen. Hierbei wird eine reinliche Trennung im antifaschistischen Sinne vorgenommen.

Bemühungen um die Schaffung der ökonomischen Grundlage für eine Filmproduktion. Grundgedanke: Freier Wettbewerb.

Steuerung der Produktion nur durch die Auswahl und Konzessionierung von besonders vertrauenswürdigen Persönlichkeiten sowohl auf ökonomischem wie auf künstlerischem Gebiet; diese können dann frei und selbstverantwortlich arbeiten.

Unterstützung bei der Wiederherstellung der Produktionseinrichtungen (Studios, Kopieranstalten, Trick-Studios und Rohfilmfabriken), Sicherstellung der noch vorhandenen Geräte, Maschinen, Materialien sowie der Negative und Kopien der verfügbaren Filme.

Bereitstellung von Material (Filmen, Chemikalien etc.) für die Arbeit derjenigen Gesellschaften, die russische Synchronisationsaufträge erhalten haben.

Die Wiedereröffnung der Filmtheater ist durch die Vermittlung des Filmausschusses erfolgreich durchgeführt worden, wobei fehlende Geräte und Teile ersetzt worden sind. Eine kontinuierliche Arbeit der Filmtheater wurde durch einen schnell organisierten Wartungsdienst sichergestellt.

Auf künstlerischem Gebiet versucht der Filmausschuß, die besten und aktivsten Autoren, Regisseure, Schauspieler und Architekten (zumeist junge und unverbrauchte Kräfte) unter der Leitung der bewährten Produktionskräfte zusammenzuführen. Etwas Neues im Stil an Eigenständigkeit und kulturellem Niveau sollte durch diese Zusammenarbeit geschaffen werden, denn der Filmausschuß ist sich darüber im klaren, daß die deutsche Filmindustrie nur dann existieren kann, wenn sie den Erwartungen der neuen deutschen Öffentlichkeit entspricht und ihre Eigenständigkeit hinreichend unter Beweis stellt, so daß man sie auch in der übrigen Welt akzeptiert.

Auf allen diesen Gebieten war der Filmausschuß seit seiner Gründung aktiv und hat in einigen Fällen erste Erfolge zu verzeichnen. Heute spielen mehr als 110 Filmtheater in Berlin, und die ersten Synchronisationen russischer Filme konnten anlaufen. Auf technischem, organisatorischem und künstlerischem Gebiet stehen wir jedoch am Anfang eines schwierigen und mühsamen Wiederaufbaus. Wir wissen, daß er nur gelingen kann, wenn wir von seiten der Alliierten Militärbehörde auf Verständnis und Hilfe für unsere Bemühungen rechnen können.

Der Filmausschuß (Unterschrift)

Es folgt eine Liste der Mitglieder des Filmausschusses.

Der Filmausschuß besteht aus den folgenden Personen:

Alf Teichs war der erfolgreichste Produktionsleiter der letzten Jahre. Bevor er die Leitung der „TERRA FILMKUNST“ übernahm, war er ihr Chefdramaturg. Er verstand es während der Nazizeit, Filme ohne politische Indoktrination herauszubringen. Er ist der Vorsitzende des Filmausschusses und soll den geplanten Wiederaufbau der neuen deutschen Filmindustrie in die Hand nehmen. Er ist mit einer Halbjüdin verheiratet.

Heinz Rühmann, Deutschlands beliebtester Film-Komiker. Seit 1929 ist er in der deutschen Filmindustrie aktiv. Seit dieser Zeit hat er in zahlreichen Erfolgsfilmen mitgespielt und auch Regie geführt. Er hat es ebenfalls verstanden, sich dem Einfluß der Nazis zu entziehen. In Filmen mit politischer Indoktrination oder Propaganda irgendwelcher Art hat er nicht mitgespielt. Heinz Rühmann soll die Interessen der deutschen Regisseure und Schauspieler des Filmausschusses vertreten.⁶⁰

Erwin Schmidt war von 1931 bis zum Beginn des Krieges mit Amerika der Geschäftsführer und einzige Direktor der Fox-Filmgesellschaft in Deutschland. Er baute dann die Bavaria-Film-Bibliothek auf und wurde Mitarbeiter der Deutschen Bücherei. Er ist genauestens über den deutschen Filmmarkt informiert und soll den deutschen Filmvertrieb reorganisieren.

Eberhard Klagemann leitete die Klagemann GmbH, die die Jenny-Jugo-Filme hergestellt hat. Jenny Jugo spielte ebenfalls nie in Propagandafilmen und wurde nur deshalb nicht von den Nazis angegriffen, weil sie ein zu großes Publikum in Deutschland besaß. Herr Klagemann soll den Produktionssektor übernehmen.

Bruno Duday war der erfolgreichste Mann in der alten UfA. Er wurde von den Nazis in den Hintergrund gedrängt und verlor zu Beginn des Krieges seine Stellung in der UfA. Er wird seine Erfahrungen in der Produktionstechnik dem Ausschuß zur Verfügung stellen.

Dr. Hans Cürlis ist einer der talentiertesten unter den Kulturfilmproduzenten. Seine ganze Art gewährleistet, daß er den deutschen Kulturfilm mit neuem Geist erfüllen wird. Deshalb wurde ihm die Abteilung Kulturfilm anvertraut.

Peter Pawas, ein junger Regisseur, der einen ungewöhnlich guten und talentierten Film, „Der verzauberte Tag“, gemacht hat. Wegen seiner offensichtlichen Tendenz wurde der Film von den Nazis verboten. Bevor er zum Film ging, war er Fotomontage-Techniker. Er wurde in den Filmausschuß aufgenommen, damit er, da er sich viel mit russischen und französischen Filmen beschäftigt hat, seinen Einfluß auf die Neugestaltung des deutschen Films geltend machen kann.

Dr. Wolf von Gordon war zuletzt Chef-Dramaturg der „Terra Filmkunst“. Er war ein erfolgreicher Regisseur, der während der Nazizeit nicht an führender Stelle arbeiten konnte, weil er kein Parteimitglied war und auch keines zu sein wünschte. Er machte seinen Weg zur Filmindustrie als einer der erfolgreichsten und individuellsten Filmdramaturgen. Er ist der ständige Berichterstatter des Filmausschusses in der Kammer der Kuschaffenden.

Report of the Aims and Work of the Movie Industry Committee in the Chamber of Creative Artists, Denkschrift Wolf von Gordon, 7. 7. 45 [an PWD FTM Control Section], Englische Übersetzung 20. Juli 1945; OMGUS 5/242-3/13.

⁶⁰ Wahrscheinlich von Billy Wilder stammende, handschriftliche Bemerkung zu diesem Berichtsabschnitt: „Oh no“. Vgl. auch Bericht 5. Zu Billy Wilder vgl. Bericht 13, Anm. 89.

9. Davidson Taylor

Bericht über eine Reise nach Berlin, 20. Juli 1945

1. Am Dienstag, dem 17. Juli, erstatteten Mr. Conant, Oberstleutnant Murphy, Dr. Van Eerden⁶¹ und ich General McClure in Berlin Bericht.
2. Die meisten Teile der Stadt sehen, wenn man sich Tempelhof auf dem Luftweg nähert, wie Ameisenhaufen aus. Die Menschen bewegen sich in langsamen Reihen zwischen den Trümmern, die von der Straße zur Seite geräumt worden sind. Aus der Luft erscheint die Stadt schlimmer zerstört, als dies in Wirklichkeit der Fall ist.
3. Das Flugfeld in Tempelhof befindet sich in ausgezeichnetem Zustand. Zahlreiche Gebäude werden wieder instand gesetzt.
4. Die Quartiermöglichkeiten für USGCC-Personal sind noch immer begrenzt. Was das Casino betrifft, bleibt noch manches zu wünschen übrig. Jedenfalls ist Oberstleutnant Fried^{61a} dabei, seinen Bereich schnell zu organisieren, und kann sich dann um jeden kümmern, der nach Berlin einreisen darf.
5. General McClure hat sein Quartier in der Nähe des Wannsees.⁶² Die Wachen, die in der Nähe einquartiert sind, haben sich in den Besitz sämtlicher Motorboote an ihrem Ende des Sees gebracht, und irgendwie ist es ihnen gelungen, die Motoren zu reparieren. Wenn sie keinen Dienst haben, rasen sie mit deutschen Mädchen im Boot den See rauf und runter und lassen es sich wohl sein.
6. Die Berliner scheinen stärker erschöpft zu sein als die Londoner nach den V-Waffen-Angriffen. Trotzdem ist für sie der Krieg offenbar endgültiger beendet als für die Bevölkerung jeder anderen europäischen Stadt, die ich gesehen habe. Mit dem Krieg brauchen sich die Berliner überhaupt nicht mehr zu beschäftigen. Sie brauchen sich noch nicht einmal den Kopf darüber zu zerbrechen, wie sie sich regieren sollen. Drei Nationen haben das für sie übernommen.
7. Die Franzosen sind in der Stadt nicht als Mitglieder des Viermächte-Kontrollrats,⁶³ sie unterhalten hier lediglich Verbindungsoffiziere, und diese Offiziere sind

⁶¹ Luther Conant war Chef der ICD Press Control Branch, Adrian Murphy und Dr. Albert Van Eerden gehörten ebenfalls dem ICD an, Murphy als Deputy Director, Van Eerden als Verwaltungsbeamter.

^{61a} Raymond Fried war Commanding Officer bei USGCC ICD.

⁶² Wie aus einer handschriftlichen Bemerkung auf dem Originaldokument hervorgeht, bewohnte Robert A. McClure von 1945 bis 1946 das von der amerikanischen Besatzungsmacht beschlagnahmte Haus Heinz Rühmanns.

⁶³ Der Alliierte Kontrollrat, gebildet auf Grund eines Abkommens vom 14. November 1944 und bestehend aus den Oberbefehlshabern der Streitkräfte der Besatzungsmächte, konstituierte sich erst am 30. Juli 1945. Auf seiner konstituierenden Sitzung billigte er das Abkommen über die Abtrennung einer Besatzungszone (Sektor) innerhalb Groß-Berlins an Frankreich. Seit Anfang Juli befand sich ein französisches Detachement in Berlin, das auch in der Interalliierten Kommandatura mitarbeitete, obwohl der französische Sektor erst am 12. August 1945 gebildet wurde.

dem Stab der USGCC zugeordnet. Die Franzosen sind auf Betreiben der russischen Regierung von der aktiven Teilnahme ausgeschlossen.

8. Am Morgen des 18. Juli konferierten wir mit Oberst Leonards⁶⁴ „Information Control“-Stab für Berlin und besprachen einige Probleme, die möglicherweise bei dem Treffen der Kommandatura auftauchen könnten. Dieses Treffen war ursprünglich für Dienstag, den 17. Juli, geplant und wurde dann auf Freitag, den 20. Juli, verschoben. Es gab folgende Probleme in den Bereichen Film, Theater und Musik:

a) Sojusintorgkino, die offizielle russische Verleih-Agentur, hat sämtliche Ufa-Theater in Berlin, von denen es 22 geben soll, requiriert. Davon befinden sich fünf oder sechs im amerikanischen Sektor. Darüber hinaus hat Sojusintorgkino einen Vertrag mit einer unbestimmten Zahl anderer Theater abgeschlossen und sich den exklusiven Verleih gesichert. Der Vertrag, der über fünf Jahre läuft, legt fest, daß für jeden deutschen zwei russische Filme gezeigt werden. Maßnahme: Die Kontroll-Offiziere für Film, Theater und Musik in Berlin werden angewiesen, den russischen Film-Kontroll-Offizier darüber zu informieren, daß der Verleih und die Vorkehrungen für die Vorführungen in der amerikanischen Zone gemäß den Richtlinien der Information Control gehandhabt werden.⁶⁵

b) Die Russen wollen in ihrem Sektor die Oper wiedereröffnen und planen, das Staatsopern-Ensemble für den Admiralspalast zu verpflichten. Als erste Inszenierung ist Glucks „Orpheus“ geplant. Die Russen sind auch daran interessiert, die Eröffnung des Deutschen Opernhauses im britischen Sektor zu ermöglichen. Kostüme für diese beiden Ensembles sind in Eisenach in der amerikanischen Zone gelagert. Maßnahme: Ein amerikanischer und ein britischer Offizier werden sich nach Eisenach begeben, die Kostüme zusammensuchen und sie zurück nach Berlin bringen.⁶⁶

c) Die Berliner Philharmoniker haben Konzerte im russischen Sektor gegeben; die meisten Mitglieder des Orchesters wohnen in Zehlendorf im amerikanischen Sektor. Die Philharmoniker verfügen über keinen ständigen Konzertsaal, und die Russen sind der Meinung, daß die Amerikaner dafür sorgen sollten, daß ein ständiger Ort gefunden wird, wo das Orchester proben kann, und daß wir dabei behilflich sein

⁶⁴ Zu Leonard vgl. Anm. 46a.

⁶⁵ Zu den amerikanischen Richtlinien von Information Control hinsichtlich deutscher Filme vgl. Bericht 40, Anm. 317, und Peter Pleyer, Deutscher Nachkriegsfilm 1946–1948, Münster 1965, S. 24f. Zur weiteren Entwicklung des Verhältnisses zwischen Sojusintorg und amerikanischer Militärregierung vgl. Bericht 10.

⁶⁶ Handschriftliche Bemerkung von Colonel William S. Paley auf dem zu diesem Bericht gehörigen Laufzettel: „Reference 8b. Russian officers are first to make examination and then make formal request for the *loan* of material needed by them“. Wie die technischen Schwierigkeiten des Transports bewältigt wurden, konnte nicht ermittelt werden; die Kostüme kamen jedenfalls in Berlin an. Paley gehörte als Stellvertreter McClures der PWD an und war kurze Zeit nach der Auflösung von SHAEF stellvertretender Direktor von ICD USFET. Vgl. seine Memoiren: *As It Happened*, Garden City, New York 1979, S. 154–171.

sollten, Möglichkeiten für Aufführungen zu finden. Der Dirigent des Orchesters, Leo Borchard, scheint politisch einen einwandfreien Ruf zu haben. Er hat bisher elf Konzerte gegeben. Maßnahme: ein geeigneter Manager für das Orchester sollte zum frühest möglichen Zeitpunkt lizenziert werden, und dem Orchester sollte geholfen werden, damit es seine Konzerte fortsetzen kann. Leutnant Alter hat bereits mit den Special Services vereinbart, daß das Orchester im Titania-Palast üben und dort seine Instrumente lagern kann.

9. Dr. Van Eerden und ich besichtigten das Haus des Rundfunks gemeinsam mit Leutnant Gerlt von der Rundfunk-Abteilung, der einen Passierschein hatte. Der russische Wachhabende Hauptmann mit Namen Rosanow erklärte äußerst charmant, daß er es sehr bedauere, uns den Zutritt verwehren zu müssen. Sämtliche alliierten Offiziere mußten jedoch zwischen 19 und 20 Uhr anrufen, damit sie dann vom diensthabenden russischen Offizier einen Passierschein erhalten könnten. Er meinte, es sei ihm klar, daß das Studiogebäude sich im britischen Sektor befände, er sei aber von den britischen Wachen nicht abgelöst worden und sei nun an seine Befehle gebunden.

10. Dr. Rudolf Goldschmidt wurde als künftiger Verleiher befragt. Er war vorher bei MGM angestellt und scheint über die Fähigkeiten zu verfügen, die für diese Tätigkeit erforderlich sind. Wenn er von Oberst Leonard bestätigt wird, wird er unser Verleiher.

11. General McClure besuchte um 17 Uhr in Begleitung von zehn Personen das „Kabarett der Komiker“. Dieses Ensemble wurde von der NAAFI aus ihrem ständigen Haus im britischen Sektor hinausgesetzt. In der Aufführung war auch der berühmte Schlager „Berlin kommt wieder“ zu hören – erstaunlich gut von Brigitte Mira⁶⁷ vorgetragen. Als wir das Foyer betraten, stießen wir auf einen Hauptmann der USGCC, der das Management davon unterrichtete, daß dies die letzte Aufführung in dem Theater gewesen sei, in dem das Kabarett gerade „Onkel Toms Hütte“ spielte. Die USGCC entfernt alle Deutschen aus dem Gebiet.

12. Das Konzert der Berliner Philharmoniker um 18 Uhr fand an einem Ort statt, der nicht gerade vielversprechend aussah. Die gesamte Vorderfront des Hauses ist zerstört. Als wir um das Haus herumgingen, sahen wir, daß das Orchester auf einer weiten Terrasse Platz genommen hatte. Ungefähr 1000 Stühle standen auf dem Rasen. Es waren etwa sieben- bis achthundert Zuhörer anwesend. Borchard ist ein mittelmäßiger Dirigent, das Orchester selbst ist ausgezeichnet. Das Programm begann dieses Mal mit der unvermeidlichen „Hebriden-Ouvertüre“ von Mendelssohn, es folgten die „Moldau“ von Smetana und Beethovens sechste Symphonie.

13. Am Vormittag des 19. Juli besichtigte ich eine Ausstellung zeitgenössischer deutscher Künstler, die den Nazis nicht genehm waren. Die Ausstellung wurde von der Kammer der Künstschaftenden arrangiert und dort auch gezeigt. Ein Raum war

⁶⁷ Brigitte Mira, deutsche Sängerin und Schauspielerin.

voll von Arbeiten von Carl Hofer.⁶⁸ Er ist jetzt 70 Jahre alt, und sein gesamtes Werk ist zweimal dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Gestapo hatte ihm verboten zu malen. Es gelang ihm jedoch, im geheimen zwischen 150 und 200 Bilder nachzumalen. Den 18 Bildern, die in der Ausstellung gezeigt wurden, sah man an, daß sie von einem Siebzigjährigen reproduziert worden sind. Der Bildhauer Paul Dierkes⁶⁹ war durch einige hervorragende Skulpturen in Stein und in Holz vertreten. Eine Schnitzerei war aus einem tausendjährigen Balken gearbeitet; er stammte von der zerstörten Empore des Lübecker Doms. Die restlichen Arbeiten waren wenig originell und wenig eindrucksvoll. Die bemerkenswertesten Persönlichkeiten unter den Malern waren Ehmsen,⁷⁰ der kürzlich in Rußland war, und Waldschmidt,⁷¹ ein Arbeiter-Maler mit einer eher trockenen und formalen Art, der aber trotzdem eine starke Gestaltungskraft besitzt. Heinz Schwabe,⁷² der Vorsitzende der Abteilung für Bildende Kunst in der Kammer, entschuldigte sich für Ehmsen und Waldschmidt, indem er bemerkte, daß ihre persönliche Art vielleicht etwas massiv wirke.

14. Ich hatte eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Kammer, Paul Wegener, und erläuterte ihm die Konzeption, mit der wir die Kontrolle über Film, Theater und Musik auszuüben gedenken. Er fragte, ob die Konzessionen, die die Kammer erteile, ausreichen würden oder ob die amerikanische Armee zusätzlich zu den von der Kammer erteilten Konzessionen Einzelpersonen lizenzieren und registrieren würde. Ich sagte ihm, daß die Konzessionen allein nicht ausreichen würden. Er meinte auch, es sei ihm klar, daß Sonderregelungen für solche Personen getroffen werden müßten, die gezwungenermaßen der Nazi-Partei beigetreten seien; er führte als Beispiel seinen eigenen Sohn an, der, ohne der Partei beizutreten, nicht hätte Rechtsanwalt werden können, der aber, wie Wegener meinte, „genau so denkt wie ich“. Ich sagte ihm, daß wir in der Tat einen etwas strengeren Maßstab anlegten und daß Fälle von Personen, die gezwungenermaßen der Partei beigetreten sind, einzeln überprüft würden. Mein Eindruck von der Kammer ist, daß sie uns zwar nützen kann, daß man ihr aber nicht zu weitgehend vertrauen sollte. Auch scheint sie mir stärker daran interessiert, die Kunst-Szene von 1932 wiederzubeleben, als neue Dinge anzupacken. Wenn sie auf wirklich originelle Talente aufmerksam gemacht wird, kann sie eventuell hilfreich sein.

⁶⁸ Carl Hofer (1878–1955), Maler, 1920–1934 lehrte er an der Berliner Hochschule, deren Direktor er seit 1945 war.

⁶⁹ Paul Dierkes (geb. 1907), Bildhauer und Steinmetz, seit 1947 Lehrer an der Berliner Hochschule für bildende Künste.

⁷⁰ Heinrich Ehmsen (1886–1964), Maler, nach 1933 Mal- und Ausstellungsverbot, nach 1945 am Aufbau der Hochschule für bildende Künste in Berlin-Charlottenburg beteiligt, lebte nach 1950 in der DDR.

⁷¹ Ludwig Waldschmidt (1886–1957), Maler und Graphiker.

⁷² Heinz Schwabe (geb. 1910), Graphiker, 1939–1945 Kriegsteilnehmer, Angehöriger der Widerstandsgruppe „Ernst“ in Berlin, 1946–1947 Lehrbeauftragter in Weißensee, lebt in München.

15. Bei meinem letzten Besuch in Berlin war ich am Potsdamer Platz. Diesmal war ich zweimal am Potsdamer Platz und habe ihn beide Male erst nach einigen Sekunden wiedererkannt. Wenn Berlin wiederersteht, so wird das eine ganze Weile dauern.

[...]

Report on Trip to Berlin, Davidson Taylor (Chief FTM ICD) to Intelligence Section ICD USFET, 20 July 1945; OMGUS 10/17-3/3.

10. Henry C. Alter Halbwochenbericht,⁷³ 21. Juli 1945

I. Film

1. Verleih. In der Frage des Filmverleihs wurden beachtliche Fortschritte erzielt. Dr. Rudolf Goldschmidt wurde interviewt und probeweise als angestellter Verleiher für US-Filme im Berliner Distrikt bestätigt. Er wird noch überprüft und, falls vollkommen akzeptabel, bestätigt werden. Er wird sein Büro in der Nähe unseres Hauptquartiers einrichten und wird sofort in Verhandlungen mit Theaterbesitzern eintreten, um die ersten vier Theater zu bestimmen, in denen die Programme 1 und 2 des ursprünglichen PWD/SHAEF-Verleihplans um den 1. August herum gezeigt werden sollen.⁷⁴ Es wird in Betracht gezogen, die vier größten zur Verfügung stehenden Theater in Betrieb zu nehmen; sie sind gleichmäßig über den US-Sektor verteilt, wodurch eine größtmögliche Verbreitung erzielt wird. Eine vorläufige Übereinkunft mit den Special Services stellt sicher, daß der Bedarf an Truppenkinos durch die Beschlagnahme von ungefähr acht Theatern gedeckt wird und daß nach dieser ersten Beschlagnahme der Verleih für das deutsche Publikum entsprechend geplant werden kann; für den Fall, daß weitere Beschlagnahmungen nötig werden, muß jedoch zunächst unsere Abteilung kontaktiert werden. Die Probleme, die im Zusammenhang mit den von Sojusintorgkino gemieteten Theatern aufgetaucht sind⁷⁵, wurden in Besprechungen mit der russischen Kommandatura und dem Berliner Magistrat geregelt. Die Sojusintorg wird den russischen Sektor von Berlin weiterhin ebenso beliefern wie die gesamte russische Zone; sie wird sich aber aus den amerikanischen und britischen Sektoren von Berlin zurückziehen und auf ihren Anspruch auf die UfA und einige andere Theater in diesen Sektoren verzichten. Offenbar ist dieser Anspruch niemals wirklich ernsthaft erhoben worden, da er auf

⁷³ Handschriftliche Bemerkung – datiert vom 24. Juli 1945 – von Davidson Taylor auf dem zu diesem Bericht gehörigen Laufzettel: „Important, EXPEDITE“.

⁷⁴ Die Programme bestanden aus zwei amerikanischen Dokumentarfilmen über Alltagsleben und Kultur in den USA und aus der neuesten Ausgabe der Wochenschau „Welt im Film“.

⁷⁵ Vgl. Bericht 15, Anm. 102.

der Annahme beruhte, daß diese Theater dem Berliner Magistrat gehörten; dem Magistrat hingegen war klar, daß ein solcher Schritt von den Besatzungsmächten hätte ratifiziert werden müssen und daß diese Ratifikation nicht erteilt worden wäre. Zur Zeit gibt es vier Typen von Theaterbesitz in Berlin: wirkliche UfA-Theater, erbaut, betrieben und noch im Besitz dieser Gesellschaft; sogenannte UfA-Theater, die von Juden oder anderen unerwünschten Besitzern requiriert worden waren; Theater, die vormals im Besitz bekannter Nazis waren und jetzt ebenfalls vom Magistrat übernommen worden sind; schließlich solche, die bis heute in der Hand des privaten Besitzers verblieben sind. Für unseren Verleihplan sind wir in einer Position, die es uns ermöglicht, aus allen vier Gruppen diejenigen Theater, die für unseren Zweck am geeignetsten erscheinen, auszuwählen. In den nächsten Tagen wird Dr. Goldschmidt überprüft, in sein Amt eingeführt und mit den nötigen Entscheidungsbefugnissen ausgestattet werden. Entscheidungen hinsichtlich der ersten vier Theater werden dann getroffen werden.

2. Produktion. Auch auf diesem Gebiet klärt sich die Lage etwas. Unsere Dienststelle hat Besprechungen mit den Vertretern der UfA Film GmbH,⁷⁶ nämlich mit Herrn Feldes und Herrn Klatte, geführt. Diese Gesellschaft wurde 1942 als sogenannte „Dachgesellschaft“ errichtet, die die gesamte Filmindustrie von der Herstellung des Rohfilmmaterials bis hin zur Kinovorführung lenkte. Rechtlich kontrolliert diese Firma noch immer jedes einigermaßen bedeutsame Unternehmen in Deutschland, jedes Entwicklungslabor, sieben große Produktionsgesellschaften und zahlreiche Theater. Sie ist beim Berliner Gericht eingetragen, und der Finanzpräsident von Berlin ist ihr Vermögenstreuhänder. Die Gesellschaft hat eine Erklärung über ihren rechtlichen Status beigebracht; es sieht so aus, als sei sie, obwohl sie als das frühere Instrument der Nazi-Regierung vollkommen inakzeptabel ist, doch in der Lage, viele Fragen, die den gegenwärtigen Status der Filmindustrie betreffen, zu lösen. Für jede künftige Regelung müssen die Entscheidungen von Experten getroffen werden, trotzdem wird versuchsweise der folgende Vorschlag unterbreitet: Die Gesellschaft hat in Wirklichkeit drei Abteilungen: den künstlerischen und den Produktionszweig, bestehend aus den sieben Gesellschaften, die Filme produziert haben; den Bereich des Verleihs und der Theater und schließlich den kommerziellen Apparat, der den gesamten technischen Bereich der Industrie kontrolliert: das Rohfilmmaterial, die Studios, Kameras, Entwicklungseinrichtungen usw. Offensichtlich müßten die beiden ersten Zweige von diesem letzteren abgelöst werden: Die Produktion wird von einem oder vielleicht zwei lizenzierten Produzenten übernommen, ebenso der Verleih von beständigen und fest angestellten Verleihern, während die Kinos entweder in Privatbesitz bleiben oder als Staatseigentum konfisziert werden. Schließlich bleibt dann noch der Block von Gesellschaften und anderen Einrichtungen übrig, der möglicherweise die materielle Basis für die weitere Produktion in Deutschland bilden könnte. Was dann noch an technischer Ausrüstung vorhanden ist, könnte man dann zusammenkratzen, zusammenlegen und reparieren. Der Grundgedanke dabei

⁷⁶ Vgl. Bericht 1.

ist, daß solche Anlagen dann an künftige Produzenten, die ausschließlich mit der künstlerischen Seite befaßt wären, vermietet und verkauft werden könnten. Zu diesem Zweck sollte der dritte Teil der gegenwärtigen und verflommenen UfA vielleicht erhalten werden, nachdem man vorher jedoch jede Verbindung sowohl mit der aktuellen Produktion als auch dem Verleih und dem Vorführbereich abgeschnitten hat.

Unsere Dienststelle wird ständig mit neuen Gesellschaften konfrontiert, die den Vorschlag machen, aktuelle Themen mit einem Minimum an technischer Ausrüstung produzieren zu wollen. Eine Gesellschaft, die sich selbst Kollektivfilm⁷⁷ nennt, ist mit einer Bearbeitung fertig und besitzt einen Kontrakt mit der Tobis, einer der großen Tochtergesellschaften der UfA, in dem ihr Studio-Raum und Gerätschaften vermietet werden. Dieser Vertrag wurde jedoch mit dem Büro der Tobis geschlossen, während deren gegenwärtige Studio-Belegschaft mit Volldampf in den Johannisthal-Studios an russischen Synchronisationen arbeitet und die Abschlüsse des Hauptbüros völlig ignoriert. Eine andere Gesellschaft, die sich die „Deutsche Film Corporation“ nennt, besteht aus früheren UfA-, Tobis- und Terra-Technikern, die ihre Talente und einige gerettete Gerätschaften zusammenwerfen wollen, um Filme zu produzieren und auch zu synchronisieren. Keine der beiden Gesellschaften kann als wirklich seriös angesehen werden, aber sie verweisen auf einen Trend, wonach Neugründungen wie Pilze aus der Erde schießen. Mit solchen Neugründungen werden wir es von jetzt an in zunehmendem Maße zu tun haben.

II. Theater und Musik

1. Theater. Es wurde entschieden, im amerikanischen Sektor mit der Lizenzierung von Theaterproduzenten zu beginnen. Um dieses Vorhaben zu erleichtern, muß für eine Zusammenarbeit der sechs Bezirks-Kulturämter gesorgt werden. Am Montag, dem 23. Juli, werden die Leiter dieser Ämter mit dem Kontroll-Offizier für Film, Theater und Musik zusammentreffen. Sie werden davon unterrichtet werden, daß vom kommenden Dienstag an alle Theatervorhaben, egal, ob es sich dabei um richtiges Theater oder um Kabarett handelt, und gleichgültig, ob sie bereits spielen oder erst proben, unserer Dienststelle gemeldet werden müssen. Es wird festgestellt, ob der Brief, der die Dienststellen der Militärregierung anweist, daß keine neuen Theaterprojekte gestartet werden dürfen, den deutschen Stellen bekannt ist. Diese Entscheidung wird ihnen gegebenenfalls noch einmal mitgeteilt. Dementsprechend werden Vorstellungen, die seit dem Erlaß dieser Entscheidung angelaufen sind, geschlossen, und die Produzenten werden angewiesen, unserem Büro Bericht zu erstatten.

⁷⁷ Weder „Kollektivfilm“ noch „Deutsche Film Corporation“ produzierte zwischen 1945 und 1948 Filme. Über die Produktionsfirmen, die zwischen 1945 und 1948 gegründet wurden, aber keine Filme fertiggestellt haben, konnten keine Angaben ermittelt werden. Eine Liste der deutschen Spielfilmproduktionsgesellschaften 1945–1948 bei Plevner a. a. O., S. 459f.

2. Musik. Dem Berliner Philharmonischen Orchester wird gemäß einer Vereinbarung mit dem Special Services-Offizier im Hauptquartier erlaubt im Titania-Palast zu proben sowie Instrumente zu lagern; die Philharmonie wird verwaltungsmäßig im amerikanischen Sektor von Berlin verbleiben. Ein Konzert des Orchesters für US-Truppen wurde von Special Services für Dienstag, den 24. Juli, arrangiert. Das Orchester wird ebenfalls im britischen Sektor vor britischen Truppen spielen und wird eventuell auch Gast-Konzerte in der Volksoper geben. Die Registrierung und Lizenzierung von musikalischen Aufführungen wird gleichfalls in der nächsten Woche beginnen.

Semi-Weekly Report No. 4, Henry C. Alter (FTM) to ISC Officer Berlin District, 21 July 1945; OMGUS 5/242-3/13.

11. Henry C. Alter Halbwochenbericht, 25. Juli 1945

I. Film

1. Verleih. Die Überprüfung von Dr. Rudolf Goldschmidt als Leiter des Filmverleihs im amerikanischen Sektor wurde heute abgeschlossen. Dr. Goldschmidt ist inzwischen Oberstleutnant d. L. Price⁷⁸ vorgestellt worden, und es wurde gemeinsam beschlossen, das Vertriebsbüro im Gebäude der Kammer der Kunstschaffenden, Schlüterstraße 45, anzusiedeln. Die von den USA und Großbritannien geförderten Verleihfirmen werden je fünf Räume erhalten und zusätzlich können sie einen Projektionsraum und Schneideräume benutzen. In der Zwischenzeit wurden die Theater für die ersten Filmvorführungen in Berlin ausgesucht, es werden Vorbereitungen getroffen, um die Eigentümer bei der Militärregierung zu registrieren.

[...]

Die Programmzusammenstellungen I und II des amerikanischen Verleihplans sind in Berlin angekommen, und die beiden Wochenschauen werden jeden Augenblick erwartet. Es könnte sich als notwendig erweisen, daß der Bürgermeister für das eine oder andere dieser Theater einen Leiter einsetzen muß, da die Eigentumsverhältnisse nicht mehr ganz klar sind. Ein Problem könnte die Stromversorgung werden, die zur Zeit oft bis spät in den Abend hinein unterbrochen ist. Verhandlungen mit dem Magistrat werden vielleicht notwendig, um eine einwandfreie Versorgung zu sichern.

Es kommen laufend Anfragen von Privatpersonen und Firmen, die im Filmverleihgeschäft mitarbeiten wollen. Ihnen wird mitgeteilt, daß es nur einen bevollmächtig-

⁷⁸ Wing Commander H. B. Price, Chief of Information Services Control for UK Sector Berlin.

ten Verleiher geben wird und daß sie dessen Büro kontaktieren sollten bezüglich eventueller Beschäftigungsmöglichkeiten zu einem späteren Zeitpunkt, wenn sich der Verleih ausdehnt.

2. Produktion. Es muß unbedingt eine baldige Überprüfung der Akten der Ufa Film GmbH vorgenommen werden, um den genauen Status dieser Firma und die Möglichkeiten zu ermitteln, wenigstens ein betriebsfähiges Spielfilmunternehmen zu retten. Die Kollektiv Film Co.⁷⁹ hat in der Zwischenzeit Vorschläge für eine kleine unabhängige Produktion mit einfachsten Mitteln unterbreitet, für die sie das notwendige Kapital, die technische Ausrüstung und sogar ein Drehbuch zur Verfügung hat. Sie scheint ziemlich realistisch und findig zu sein und verdient möglicherweise einige Beachtung. Auf einer für heute einberufenen Konferenz mit Vertretern der Ufa Tempelhof,⁸⁰ einer Tochtergesellschaft des Ufa-Konzerns, wird deren Status innerhalb der größeren Organisation ermittelt.

3. Filmvorführung. Nach den vorliegenden Plänen, die mit den Special Services und ISCS abgestimmt wurden, wird es sechs ständige Filmtheater für die amerikanischen Truppen und letztlich zwölf Filmtheater für die Zivilbevölkerung im amerikanischen Sektor geben. Damit ist die zukünftige Existenz von etwa zwanzig Theatern, die zur Zeit im amerikanischen Sektor spielbereit sind, in Frage gestellt, wobei die, die gerade hergerichtet werden, noch gar nicht berücksichtigt sind. Es wäre der Mühe wert, die Möglichkeit zu prüfen, ob einige dieser Filmtheater für echte Theaterzwecke und einige für die Filme verwendet werden können, die wir in Zukunft im Austausch von den britischen und russischen Verleihern erhalten.

II. Theater

Nach augenblicklich vorliegenden Informationen scheint es, daß es nur vier oder fünf Lizenzbewerber für die Aufführung von Schauspielen im amerikanischen Sektor geben wird. Die wichtigste Bewerbung, und in der Tat das einzig wirklich verfügbare Theater, wird das Hebbel-Theater⁸¹ in Kreuzberg sein. Der Leiter des Volksbildungsamtes⁸² dieses Bezirks, Herr Driesner, informierte unsere Dienststelle, daß nach dem jetzigen Spielplan die Aufführung der „Dreigroschenoper“ und von „Liliom“ vorgesehen ist, zwei Stücke der leichteren Muse, die dem Geschmack des örtlichen Publikums entsprechen. Der Berliner Magistrat beabsichtigt jedoch für dieses Theater einen mehr klassischen Stil. Es ist erforderlich, daß ISCS bei der

⁷⁹ Zur Kollektiv Film Co. vgl. Bericht 10.

⁸⁰ Gemeint sind vermutlich die z. T. in Berlin-Tempelhof gelegenen technischen Einrichtungen des Ufi-Konzerns.

⁸¹ Das Hebbel-Theater eröffnete am 15. August mit der Dreigroschenoper. Regie führte Karl-Heinz Martin. Vgl. Bericht 20. Liliom von Franz Molnar wurde mit Hans Albers in der Hauptrolle erst am 25. April 1946 aufgeführt.

⁸² Bei der Neubildung des Magistrats am 17. Mai 1945 wurde unter der Leitung von Stadtrat Otto Winzer (vgl. Bericht 1) eine Abteilung für Volksbildung eingerichtet, die in allen Berliner Bezirken Volksbildungsämter unterhielt.

Lizenzvergabe für diese Theater seinen Wunsch äußert, welche der beiden vorgeschlagenen Stilrichtungen durchgeführt werden sollte. Ein weiteres großes Theaterprojekt besteht in den Bemühungen Jürgen Fehlings,⁸³ der mit einer Truppe erstklassiger Schauspieler probt, allerdings zur Zeit noch ohne einen festen Theaterraum. Erkundigungen sind im Gange, und wenn das Projekt grundsätzlich akzeptiert werden kann, sollte Fehling in Betracht gezogen werden als der wahrscheinlich einzige in Berlin lebende Mann, der die Tradition Max Reinhardts⁸⁴ fortsetzen könnte.

III. Sitzung mit den Leitern von sechs Volksbildungsämtern

1. Zweck. Eine Sitzung der Leiter der Volksbildungsämter aller Bezirke wurde von der Film-, Theater- und Musik-Unterabteilung für Montag, den 23. Juli, einberufen. Alle Leiter waren anwesend. Ziel dieser Zusammenkunft war es, den persönlichen Kontakt mit diesen wichtigen öffentlichen Vertretern herzustellen und ein System zu erarbeiten, nach dem sie ISCS in ihren jeweiligen Bezirken unterstützen können.

2. Allgemeiner Eindruck. Alle sechs zeigten großes Verständnis für unsere Absichten, sie zeigten auch große Eigeninitiative. Beispielsweise bei der Frage der Kabarets erklärten zwei oder drei der Leiter, daß sie in einer so schweren Zeit wie der heutigen Kabarets mißbilligten und daß sie selbst ihnen keine Genehmigung erteilen würden, zu spielen; nur einige wenige sehenswerte Kabarets würden sie uns zur Genehmigung vorlegen. Diese sechs Herren scheinen ohne Ausnahme die richtigen Personen am richtigen Platz zu sein. Alle sind echte Antifaschisten, und sie würden Nazis oder solche, die zu erfolgreich unter dem Naziregime waren, nicht tolerieren. Einer von ihnen (Herr Stoll, Schöneberg) behauptet sogar, daß die Bevölkerung die „Favoriten“ der vergangenen zwölf Jahre nicht mehr sehen möchte und an völlig neue Gesichter und Ideen gewöhnt werden sollte, während andere wiederum eine etwas liberalere Haltung einnahmen und meinten, daß jedem, der in erster Linie Künstler, und zwar ein guter Künstler gewesen sei, erlaubt werden sollte, weiterzuarbeiten. Sie zeigten großes Verständnis für die amerikanischen Überprüfungsmaßnahmen und die Sammlung aller verfügbaren Informationen, deren Auswertung und Schlußfolgerung über Einzelpersonen.

3. Einstellung gegenüber der Kammer der Kunstschaffenden. Sie war weitgehend negativ. Sie glauben, daß, wenn diese Kammer überhaupt irgendeine Existenzberechtigung hat, sie für ganz Deutschland zuständig sein müßte. Zur Zeit wird die Kammer nur vom Berliner Magistrat unterstützt und ist viel zu stark aufgebauscht und ineffektiv, um ihre Existenz zu rechtfertigen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die

⁸³ Jürgen Fehling (1885–1968), Regisseur, ab 1910 Neues Schauspielhaus Berlin, Märkisches Wandertheater, Volksbühne und Kammerspiele Wien, 1918–1922 Volksbühne Berlin, 1922–1945 Preußisches Staatstheater Berlin, 1945–1946 Leiter des Jürgen-Fehling-Theaters, 1949/50 arbeitete er in München, 1951 in Zürich, 1952 wieder in Berlin.

⁸⁴ Max Reinhardt (1873–1943), Theaterleiter, 1905–1920 und 1924–1933 Direktor des Deutschen Theaters in Berlin, 1938 Emigration in die USA.

Hauptaufgabe der Kammer die Koordination der Interessen der drei Besatzungsmächte sein wird, und dies wurde eingesehen. Die gleichen Vorbehalte wurden hinsichtlich des Filmausschusses erhoben, die auch von unserer Dienststelle bereits angemeldet worden sind. Alles in allem scheint es, daß die Leiter der Volksbildungsämter glauben, mehr Verständnis für die örtlichen Probleme zu haben als die Kammer, und daß sie überzeugt sind, die kulturellen Aktivitäten selbst in die Hand nehmen zu können; aber sie akzeptieren die Kammer als zuständige Stelle für die Überwachungsmaßnahmen der Besatzungsmächte und deren Koordination.

4. Ergebnisse. Es wurde vereinbart, daß die Volksbildungsämter vollständige Listen aller kulturellen Programme und Aktivitäten vorlegen und alle Lizenzbewerber anweisen werden, sich in unserem Büro vorzustellen, wobei für jeden Bezirk ein spezieller Tag festgelegt wird. Es wurde außerdem vereinbart, daß die Leiter selbst vom ISCS eine Lizenz als Veranstalter solcher kleineren Veranstaltungen – Solistenkonzerte, Kammermusik, Dichterlesungen usw. – erhalten werden, wie sie ständig unter ihrer Schirmherrschaft stattfinden, mit der einzigen Auflage, daß solche Programme dem ISCS im voraus vorgelegt werden müssen. Abschließend wurde vereinbart, daß für ISCS bei allen Veranstaltungen und Programmen jeweils fünf reservierte Plätze vorgesehen werden.

Semi-Weekly Report No. 5, Henry C. Alter (FTM) to ISC Officer Berlin District, 25 July 1945; OMGUS 5/242-3/13.

12. Henry C. Alter Halbwochenbericht, 28. Juli 1945

I. Film

1. Verleih. Die Eigentümer der vier Theater, die am Montag mit der Vorführung amerikanischer Filme beginnen, werden bei der Militärregierung registriert. Die Registrierung wird möglicherweise etwas verzögert werden, da Anfragen bei zwei Dienststellen der Militärregierung ergaben, daß sie mit den Registrierungsmodalitäten noch nicht vertraut sind. Es wird notwendig sein, die Antragsteller zu den Büros mitzunehmen und Registrierungen in jedem Bezirk zu veranlassen. Eine beträchtliche Werbekampagne hat eingesetzt, und Plakate, Zeitungs- und Rundfunkwerbung haben das Interesse an den Aufführungen vergrößert. Nach den allerletzten Nachrichten heißt es, daß Sojusintorgkino über die Eröffnung unserer Filmtheater sehr besorgt ist und daß sie ihre Verträge mit den einzelnen Theatern ernster nimmt als erwartet. Es bleibt abzuwarten, ob sie versuchen wird, sich in die Eröffnung der Theater am Montag einzumischen.

2. Produktion. Die UfA Film GmbH hat detaillierte Berichte und Aufstellungen vorgelegt, die so bald wie möglich von einem Experten geprüft werden sollten. Die

Berliner Film-Arbeitsgemeinschaft (BFA) gehört zur jetzigen UfA-Organisation und gilt als Nachfolger der früheren UfA-Filmkunst, dem Unternehmen des großen UfA-Konzerns, das die Filme produzierte. Die UfA-Zentrale hat die BFA bevollmächtigt, alle technischen Einrichtungen zu sammeln und die Studios in Tempelhof betriebsbereit zu machen. Die Gründung der BFA geht angeblich auf das Mißtrauen der Russen gegenüber dem Namen UfA zurück. Die DFC oder „Deutsche Film Corporation“, ⁸⁵ eines der kleinen, wie Pilze aus dem Boden schießenden Unternehmen, behauptet, in der Lage zu sein, mit eigener Ausrüstung Filme fertigstellen und auch Filmaufnahmen ohne Ton machen zu können.

II. Registrierung von Theater- und Musikveranstaltern

1. Am 26. und 27. Juli schickten uns die Verwaltungsbezirke Zehlendorf und Steglitz die Lizenzbewerber für Theater- und andere Aufführungen. Zehlendorf schickte drei, Steglitz neun Personen, die Varietés, Kabaretts, Musicals usw. veranstalten wollen. Bis jetzt ist nicht einer dabei, bei dem sein jetziges Unternehmen eine Lizenz erfordert. Entweder sind die Bewerber nur Agenten, die bestimmte Variété- oder Musical-Nummern übernehmen und damit Programme zusammenstellen, oder sie mieten einen Saal für diesen Zweck oder benutzen ihn mehr oder weniger ständig und ändern die Programme etwa monatlich. Gespräche mit den verschiedenen Leitern der Volksbildungsämter zeigen, daß sie selbst äußerst kritisch sind bei der Vergabe von Genehmigungen für diese Unternehmen und daß viele von ihnen ein sofortiges Aufführungsverbot zu erwarten haben. Aufgrund dieser Tatsache wird empfohlen, daß wir sorgfältig ein System ausarbeiten, nach dem jeder Verwaltungsbezirk ein wirklich anspruchsvolles Unterhaltungsetablisement unter der Schirmherrschaft und Mitwirkung des Volksbildungsamtes haben kann. Den Offizieren der Militärregierung scheint die Notwendigkeit dafür evident zu sein. Oberst Stahl (Steglitz) sagte sehr deutlich, daß er in seinem Bezirk ein Unterhaltungsprogramm für dringend notwendig hält, um wenigstens einige Leute von der Straße und von Dummheiten abzuhalten. In jedem Fall müssen wir warten, bis ein Überblick über alle sechs Bezirke vorliegt, und dann werden Maßnahmen ergriffen, um diese Unternehmen wirksam und zentral mit Hilfe der autorisierten Leiter der Verwaltungsämter zu kontrollieren. In der Zwischenzeit werden die Lizenzen für die Orchester vergeben, und dies sollte ohne große Verzögerung oder Schwierigkeiten geschehen.

Semi-Weekly Report No. 6, Henry C. Alter (FTM) to ISC Officer Berlin District, 28 July 1945; OMGUS 4/8-1/7.

⁸⁵ Vgl. Anm. 77.

Reise nach Berlin, 31. Juli 1945

1. Leutnant Alter konferiert und streitet mit den Briten über eine Art Oberste Kulturkammer, ohne die Russen zu berücksichtigen. Aufgrund früherer Erfahrungen glaube ich, daß es für uns eher nachteilig ist, dies zu tun, insbesondere wenn es um Verhandlungen mit den Russen geht. Ich habe festgestellt, daß die Russen bei einem von Briten und Amerikanern bereits gebilligten Vorschlag glauben, daß es zwei zu eins gegen sie steht und daß sie zu Anfang bei dem Problem nicht genügend berücksichtigt worden sind.⁸⁷ Ich glaube, daß umgehend jemand mit großem Einfühlungsvermögen nach Berlin gesandt werden sollte, um diese ersten Aktivitäten zu überwachen, damit wir nicht falsch beginnen oder in eine peinliche Lage geraten, weil wir eine Politik verfolgt haben, von der wir nur schwer wieder abgehen können.

2. Ich schlage vor, die gesamte Bremer Enklave dem Überwachungsteam des Berliner Distrikts zu unterstellen, da ich nicht glaube, daß die zukünftigen Aktivitäten in Berlin das von uns vorgesehene Personal rechtfertigen würden. Wenn die Bremer Enklave aus dem Zuständigkeitsbereich des Frankfurter Teams herausgenommen wird, dann würde dieses von einem großen Problem und vielen Sorgen befreit.⁸⁸

3. Ich schlage außerdem ein baldiges Zusammentreffen insbesondere mit der britischen und russischen Filmabteilung vor, da ich sehen kann, wo uns die Dinge entgleiten, wenn nicht umgehend etwas dagegen unternommen wird, und wo sich auch möglicherweise jemand auf die Zehen getreten fühlt, wenn wir die jetzige Situation aufrechterhalten, vor allem wenn russische Filme unter der ausschließlichen Kontrolle der Russen gezeigt werden.

4. Oberst Paley, Billy Wilder,⁸⁹ Alter und ich sprachen über den Austausch von Filmen mit den Briten und Russen. Ich überredete Oberst Paley, zum gegenwärtigen

⁸⁶ Lt. Col. J. R. Foss war zu jener Zeit Deputy Chief von FTM ICD USFET.

⁸⁷ Später erging sogar eine Direktive des amerikanischen Kriegsministeriums, die sicherstellen sollte, daß gemeinsame amerikanisch-britische Aktivitäten nicht zu dem Schluß verleiten sollten, „that Germany has been divided into British-American and Russian sheres“. NA RG 260 OMGUS 5/264 – 1/28: Message from Barrett, Washington, 11. 8. 1945. Die ursprünglichen amerikanischen Vorschläge für eine Viermächtekontrolle der deutschen information services ebenda, 5/264–1/9; vgl. auch 5/264–1/26.

⁸⁸ Die Europäische Beratende Kommission hatte am 14. November 1944 die Bildung einer von amerikanischen Truppen zu besetzenden Enklave um Bremen innerhalb der geplanten britischen Zone beschlossen. Nach einer verwirrenden verwaltungstechnischen Praxis und verschiedenen Kompetenzstreitigkeiten wurde am 1. Januar 1947 das neue Land Bremen als viertes Land der amerikanischen Zone errichtet und OMGUS unterstellt. In Bremen wurde auch eine eigene ICD-Einheit stationiert. Im Originaldokument steht an dieser Stelle ein handschriftliches, vermutlich von Davidson Taylor stammendes „No“.

⁸⁹ Billy Wilder (1906), amerikanischer Regisseur und Drehbuchautor österreichischer Herkunft, 1933 Emigration nach Paris, später Hollywood, drehte u. a. „Five Graves to Cairo“ (1943), „The Lost Weekend“ (1945), „A Foreign Affair“ (1948). „A Foreign Affair“

Zeitpunkt nichts in dieser Sache zu unternehmen, indem ich ihn überzeugte, daß wir nicht in der Lage sind, uns auf ein gemeinsames Programm festzulegen, bevor wir nicht mehr über die britischen und russischen Pläne wissen, die Leutnant Alter besorgen und für die morgen geplante Sitzung mit Major Coppock (Großbritannien) bereit haben wird.

5. Alle die bestehenden „guten“ Theater liegen im britischen Sektor, und ich würde vorschlagen, daß wir versuchen, mit den Briten auszuhandeln, daß die ihnen von uns überlassene Filme im Original in einem ganz bestimmten Theater gezeigt werden, das wir benennen. Ich bin ziemlich sicher, daß sie dem zustimmen würden, da sie sehr viele Theater in einer Straße haben.

6. Ich kann nicht eindringlich genug empfehlen, die Filmszene im Berliner Distrikt, insbesondere die Produktions- und Laboratoriumseinrichtungen und -möglichkeiten, unverzüglich und eingehend zu überprüfen, da ich glaube, daß viel gestohlen und geplündert wird. Außerdem glaube ich, daß sich die betroffenen Leute zusammengetan haben und alles tun werden, um – soweit sie können – uns Dinge wie Informationen und Materialien so lange vorzuenthalten, bis sie wissen, wie die Sache für sie ausgeht. Sie werden sehen, daß nach der Klärung der Lage die Leute in der Zone, die dem äußeren Anschein und ihrer Meinung nach die liberalste ist, plötzlich auftauchen werden.

7. Ich möchte nachdrücklich darauf hinweisen, daß das Berliner Überwachungsteam nur für das Berliner Gebiet Absprachen mit den Alliierten treffen kann. Während meiner Unterredungen mit unseren Leuten dort hatte ich den Eindruck, daß sie auf nationaler anstatt auf lokaler Ebene denken.

8. Wir müssen uns außerdem auch schnell entscheiden, was unsere Politik bezüglich Kabarets, Nachtclubs etc. sein wird, wobei wir berücksichtigen müssen, daß diese Aktivitäten in den anderen beiden Sektoren erlaubt sind.

9. Ich schlage vor, den Deutschen in Berlin, die unserer Kontrolle unterliegen, ein vernünftiges und positives Programm zu präsentieren. Ich schlage vor, daß wir uns intensiv Gedanken machen über eine konkrete und konsequente Politik für Berlin auf lange Sicht. Die Leute, mit denen wir verhandeln müssen, sind sehr intelligent, und wenn wir ihnen diese Art von Programm unter Betonung einer klaren Politik bringen, bin ich sicher, daß wir mehr zum Entstehen des richtigen Verständnisses tun können, als alle diese offensichtlich falschen spontanen Aktionen erreichen, die unsere Verbündeten zur Zeit bieten und denen meiner Meinung nach jeder, der damit zu tun hat, sehr mißtrauisch gegenübersteht.⁹⁰

spielte im Nachkriegs-Berlin und wurde dort zum größten Teil gedreht. Während der letzten Phase des Zweiten Weltkrieges produzierte er für das Office of War Information Propagandafilme. Anschließend arbeitete er kurze Zeit als Berater für Filmangelegenheiten bei ICD im besetzten Deutschland und drehte dabei den Film „Die Todesmühlen“, einen Dokumentarfilm über Greuelthaten in den NS-Vernichtungslagern. Überdies war er mit der Reorganisation der deutschen Filmwirtschaft befaßt.

⁹⁰ Angespielt wird auf die „Information Control“-Politik der sowjetischen Militäradministration, die überwiegend aus ad-hoc-Aktionen bestand.

10. Leutnant Alter hat ausgezeichnete Arbeit geleistet und tut es noch, aber er braucht unverzüglich noch einen gewichtigeren Mann an seiner Seite.

11. Ihr Telegramm wegen der Kostüme für die Berliner Oper ist angekommen. Um etwas Zeit zu gewinnen, habe ich Leutnant Alter angewiesen, sich von den Russen eine Aufstellung aller Berliner Kostüme geben zu lassen, die in dem besagten Bergwerk gelagert waren; ich informierte ihn, daß dies notwendig sei, da viele andere Opernhäuser ihre Kostüme ebenfalls in diesem Bergwerk lagerten.⁹¹
[...]⁹²

Report: Recent Trip to Berlin and Munich, J. R. Foss (ICD USFET) to Davidson Taylor, 31 July 1945; OMGUS 10/17 – 3/3.

14. Michael Josselson Halbwochenbericht, 4. August 1945

1. Besucherstatistik von vier Filmtheatern, in denen amerikanische Filme gezeigt werden:

		TIVOLI	PASSAGE	RIVOLI	COSIMA
	Plätze:	912	630	570	364
	Bezirk:	Tempelhof	Neukölln	Kreuzberg	Schöneberg
	<i>Insgesamt</i>				
30. Juli	10456	2477	3554	2949	1476
31. Juli	9609	2822	3274	2261	1252
1. August	9264	1892	3287	2246	1039
2. August	7148	1320	2763	1933	1132
3. August	6556	1002	2671	1624	1259

An fünf Tagen insgesamt: 43033

Der Besucherrückgang von fast 40% innerhalb der kurzen Zeitspanne von nur fünf Tagen kann nur durch die allgemeine Aversion der Berliner Bevölkerung gegenüber dem ernsten Charakter der beiden gezeigten Programme erklärt werden. Ungeachtet der Tatsache, daß der Toscanini-Film weiterhin großen Anklang findet und daß sowohl die TVA und die Pipeline wie die „Fliegenden Festungen“ und die Brückenpanzer als Beweise für den unvermeidlichen Sieg der Alliierten bewundert werden, gibt es eine ständig wachsende Nachfrage nach amerikanischen Unterhaltungsfilmen.⁹³

⁹¹ Das Telegramm konnte in den OMGUS-Akten nicht ermittelt werden. Es bezieht sich auf die in der Nähe von Eisenach gelagerten Kostüme. Vgl. Bericht 6.

⁹² Der zweite Teil des Originaldokuments besteht aus dem Bericht über eine Reise nach München.

⁹³ Gemeint sind Dokumentarfilme über den Dirigenten Arturo Toscanini, über die Tennessee Valley Authority (TVA), die in den 1930er Jahren ein System aus Wasserkraft und Sperren

Die Zuschauer waren allgemein schockiert über die Tatsache, daß der „große Maestro“⁹⁴ von den Faschisten verfolgt worden war. Große zynische Genugtuung wurde über das Schicksal der Japaner empfunden, das diese durch die Fliegenden Festungen erwartet. Die technologischen „Wunder“ der Amerikaner werden allgemein dem unbegrenzten Reichtum der Amerikaner zugeschrieben; das Sprengen von Brücken durch die Wehrmacht wird angesichts solcher Erfindungen wie der Brückenpanzer als „idiotischer Wahnsinn“ hingestellt; die Filme vom Entlausungsverfahren, die allgemeine Heiterkeit hervorriefen, sind eingehend diskutiert worden, und zwar im Zusammenhang mit den in Berlin herrschenden unhygienischen Zuständen und der Notwendigkeit drastischer Maßnahmen gegen die krankheitserregende Fliegenplage und einer energischen Beseitigung der Leichen, die zu tausenden in den U-Bahn-Stationen liegen.

Die Vorführung der Programme erfolgte reibungslos, und es gab keine weiteren Berichte über Störversuche in den Projektionsräumen, wie sie den Vorführungen amerikanischer Filmprogramme unmittelbar vorausgegangen waren. Die US-Wachen, die am 28. Juli vor den vier Filmtheatern aufgestellt werden mußten, sind am 31. Juli zurückgezogen worden.⁹⁵

Die Vertreter von Sojusintorgkino, Oberstleutnant Lipski und Oberstleutnant Fradkin,⁹⁶ zeigten beim ersten Zusammentreffen mit den Vertretern unserer Abteilung großes ernsthaftes Interesse an einer Zusammenarbeit auf dem Filmvertriebssektor. Sie sind mit einer allseitig befriedigenden Lösung des Problems einverstanden, das durch die Verträge entstanden ist, die sie vor dem Einmarsch der amerikanischen und britischen Truppen in Berlin mit den Filmtheatern im gesamten Berliner Raum abgeschlossen haben, und auch durch ihren bestehenden Vertrag mit dem Berliner Magistrat über die Kinos der UfA-Kette. Eine Vier-Mächte-Besprechung⁹⁷ über das Thema Filmvertrieb in Berlin wurde für die Woche nach dem 5. August in Aussicht genommen.

[...]

zur Elektrizitätsversorgung errichtete, und über das Verlegen einer Pipeline im amerikanischen Westen. Die „Fliegenden Festungen“ war ein Dokumentarfilm über die Konstruktion von Langstreckenbomben und der Film über die Brückenpanzer zeigte Panzer beim Überqueren von Flüssen.

⁹⁴ Gemeint ist Arturo Toscanini (1867–1957), italienischer Dirigent, 1907–1921 an der Metropolitan Opera in New York, 1921–1931 an der Scala in Mailand, dirigierte bei den Bayreuther und Salzburger Festspielen, 1938 Emigration in die USA.

⁹⁵ Bezieht sich auf Berichte über Sabotageakte an Projektionsausrüstungen in Filmtheatern des amerikanischen Sektors. In den OMGUS-Akten konnten die Berichte nicht ermittelt werden.

⁹⁶ Oberstleutnant Fradkin war ein sowjetischer Vertreter beim Viermächte Information Control Committee.

⁹⁷ Am 9. August beschloß die Alliierte Kommandatura auf ihrer 5. Sitzung, daß die Bühnen- und Filmkontrollen in den einzelnen Sektoren Sache der zuständigen Kommandanten blieb. Alliierte Filme sollten zensurfrei sein und durch einen besonderen alliierten Filmverleih vermittelt werden.

4. *Verschiedene allgemeine Informationen*

[...]

b. Thornton Wilders „Unsere kleine Stadt“⁹⁸ wurde nur kurz im Deutschen Theater gespielt. Nach zwei Aufführungen wurde es von den Russen abgesetzt. Oberstleutnant Sudakow schien sehr beunruhigt darüber, daß er das Stück ohne vorherige Zensur (?) zugelassen hatte und daß es sich nun als ungeeignet erwies. Obwohl die eigentlichen Gründe der Russen für diese Haltung bis jetzt nicht bekannt sind, ist das Stück, das zu den von den Amerikanern zugelassenen Stücken zählt, vielleicht deshalb unerwünscht, weil es einen gewissen Pessimismus verrät.

c. Ein russischer Film über Konzentrationslager (Majdanek und Auschwitz) soll in wenigen Tagen zur Aufführung in Berlin freigegeben werden. Von den Vertretern der Sojusintorgkino wurde der Vorschlag gemacht, ein gemeinsames Programm amerikanischer und russischer Filme über Konzentrationslager zu machen, um Wiederholungen zu vermeiden, die auf die Dauer dem Zweck der Vorführung solcher Filme entgegenwirken könnten.⁹⁹

Semi-Weekly Reports No. 8B, Michael Josselson (ISCS Survey Sub-Section) to ISC Officer Berlin District, 4 August 1945; OMGUS 5/242 – 3/13.

15. John Bitter, Henry C. Alter Wochenbericht, 4. August 1945

I. Film

1. Umbesetzung innerhalb des Filmausschusses der Kammer der Kunstschaffenden. In einer der letzten Sitzungen gab die Kammer der Kunstschaffenden ein ermutigendes Zeichen dafür, daß sie in der Lage ist, ihre Probleme selbst zu lösen. Seit unserer ersten Untersuchung dort ist Paul Wegener darauf hingewiesen worden, daß wir von der Zusammensetzung des Filmausschusses nicht gerade begeistert sind. Man erklärte ihm, daß die Berufung bestimmter Personen ein temporärer Ausweg gewesen und teilweise unter Druck durch den Berliner Magistrat zugunsten gewisser Personen geschehen sei, die wir für kaum geeignet halten, zum gegenwärtigen Zeitpunkt solche Posten innezuhaben. Unsere Vorbehalte richteten sich hauptsächlich gegen zwei Herren: den Schauspieler Heinz Rühmann und den Produzenten Eberhard Klagemann, beide von der Terra Film. Es wurde ihm ferner erklärt, daß beide, obwohl wir keine schlüssigen Beweise gegen sie haben, zu sehr eine spezielle Firma

⁹⁸ „Unsere Kleine Stadt“ hatte am 3. 8. 1945 in Max Reinhardts Deutschem Theater Premiere. Regie führte Bruno Hübner.

⁹⁹ Der Vorschlag der Vertreter von Sojusintorgkino wurde nicht realisiert. Die amerikanische Militärregierung ließ einen eigenen Film – „Die Todesmühlen“ – produzieren.

und außerdem den Filmboom repräsentieren, der unter Goebbels' Regiment in Deutschland herrschte. Die Kammer prüfte dann die ganze Angelegenheit und präsentierte uns eine vollständige Umbesetzung des Filmausschusses, bei der Rühmann, Klagemann, aber auch Erwin Schmidt, ehemals beim Deutschen Filmvertrieb beschäftigt, und Bruno Duday, ehemals bei der UfA, zum Ausscheiden gezwungen wurden. Alf Teichs und Dr. von Gordon bleiben für eine begrenzte Zeit. Unser Vorschlag, freigewordene Positionen neu zu besetzen, werde – so hieß es – befolgt werden. Es scheint, daß der Schauspieler Hans Söhnker,¹⁰⁰ der zusammen mit Wegener als Nazigegegnern im Untergrund gewirkt hat und als solcher während der letzten Phase des Naziregimes von Gefängnis bedroht war, eine gute Wahl darstellen würde. Dies wird geprüft, und wenn Söhnker, der bisher wenig hervorgetreten ist, sich als geeignet erweist und sich dazu bereit erklärt, wird er sicherlich in den Filmausschuß berufen werden.

2. Produktionsunternehmen. Die Tobis, vertreten durch ihren Leiter, Herrn Reitzel, meldete sich im Laufe der vergangenen Woche und wird einen vollständigen Bericht^{100a} über ihre derzeitige Organisation und ihr Vermögen vorlegen, einschließlich der von ihr gehaltenen Patente für das Fernsehen, einschließlich all ihrer wissenschaftlichen Forschung, und über ihre Studioanlagen in Johannisthal. Da letztere zur Zeit von den Russen für Synchronisationszwecke benutzt werden, kann die Tobis nicht vollständig darüber verfügen, aber sie hofft, daß diese Frage bis Ende der Woche geklärt werden kann. Ihr Vertrag mit der Kollektiv-Film wurde ebenfalls erwähnt, und Herr Reitzel schien optimistisch zu sein hinsichtlich eines Stoffes mit dem Titel „Vor Tagesanbruch“, für den die Kollektiv-Film eine Produktionsgenehmigung erwerben möchte. Da festgestellt wurde, daß der Stoff einem Roman von Paul Ernst¹⁰¹ „entliehen“ ist, einem während des Naziregimes sehr beliebten Autor, wurde Reitzel darauf hingewiesen, daß dieses Projekt für uns nicht in Frage komme.

3. Vertrieb. In dieser Woche fanden Gespräche zwischen unserer Abteilung und Herrn John Levebre statt, der die Filmüberwachung von USFET und USGCC vertrat, ferner waren Major Frank Evans, Vertreter der Filmüberwachung bei der britischen Kontrollkommission, und Major Coppock, Vertreter der britischen ISCS in Berlin, anwesend. Herr Levebre besuchte die vier Filmtheater, die in Berlin eröffnet worden sind, und seine Vorschläge (die täglichen Vorstellungen auf vier zu reduzieren) wurden angenommen. Die Briten, so scheint es, werden ziemlich bald mit einem umfangreichen Programm beginnen und solange deutsche Filme vorfüh-

¹⁰⁰ Hans Söhnker (1903), dt. Schauspieler, spielte u. a. in den Filmen „Auf Wiedersehen, Franziska“ (1941, Regie: Helmut Käutner), „Große Freiheit Nr. 7“ (1944, Regie: Helmut Käutner). Söhnker scheint ein passiver Gegner des Nationalsozialismus gewesen zu sein, der ebensowenig wie Wegener im Untergrund tätig war. Vgl. Bericht 7.

^{100a} Der Bericht von der Tobis konnte in den OMGUS-Akten nicht ermittelt werden.

¹⁰¹ Das Projekt „Vor Tagesanbruch“ wurde nicht realisiert. Paul Ernst (1866–1933) schrieb Romane, Novellen und Dramen, u. a. Demetrios (1905), Brunhild (1909), Preußengeist (1915).

ren, bis britische oder amerikanische Filme zur Verfügung gestellt werden können. Dies scheint auch für Berlin zu gelten, wo die Tobis, die ein Depot von ca. 70 Spielfilmen besitzt, vom britischen ISCS angewiesen wurde, diese für den britischen Filmvertrieb in Berlin bereitzuhalten, der entscheiden wird, welche der Filme dem deutschen Publikum gezeigt werden können. Es fand eine weitere Konferenz mit Oberstleutnant Lipsky, Oberstleutnant Fradkin von Sojusintorgkino und Herrn Billy Wilder statt. Es wurde vereinbart, daß der amerikanische Verleiher über den ISCS jedes beliebige Filmtheater im amerikanischen Sektor beanspruchen kann, selbst wenn dieses Kino nach dem gegenwärtig gültigen Vertrag mit dem Berliner Magistrat an Sojusintorgkino verpachtet ist.¹⁰² Die nächsten vier Filmtheater, die am 13. August eröffnet werden, wurden ihnen genannt, und eines davon steht auf ihrer Liste. Die endgültige Klärung wird erwartet. Gleichzeitig zieht die Sojusintorg die deutschen Filme aus ihren Filmtheatern in der amerikanischen Zone zurück. Dies wurde als Geste der Kooperation verstanden, da deutsche Filme eine größere Konkurrenz für die amerikanischen Filme bedeuten würden als russische. Es wurde außerdem vereinbart, daß die Frage der Eigentumsverhältnisse der Ufa-Film-Theater und der Filmtheater ehemaliger Nazis auf höherer Ebene geklärt werden muß. Dabei wird gleichzeitig die Frage der Rechte der Sojusintorg in der amerikanischen Zone geregelt werden.

4. Filmvorführung. Die erste Besucherstatistik der vier Filmtheater, die zur Zeit amerikanische Filme spielen, zeigt, daß das Passage-Kino in Neukölln den meisten Zulauf hat und am ersten Tag 3554 Besucher zählte. Das Cosima-Filmtheater in Schöneberg weist folgenden ziemlich hohen Besucherrückgang nach dem ersten Tag auf:

30. Juli	1476
31. Juli	1252
1. August	1039

Man muß am Montag die Programme der Filmtheater untereinander auswechseln, um einen etwa gleichen Besucherstand zu erhalten. Das Tongerät im Cosima-Filmtheater, das nicht gerade sehr gut war, wird überprüft und in einwandfreien Zustand gebracht.

Dr. Goldschmidt, der Verleiher, hat aus dem Zehlendorfer zivilen Fuhrpark einen Wagen zur Verfügung gestellt bekommen, und unsere Abteilung hat, ebenfalls in Zehlendorf, Büroräume für ihn gefunden.

II. Theater, Kabarett und Varieté

1. Registrierung des Theaterpersonals. Letzten Donnerstag wurde die Befragung und Registrierung für die sechs Verwaltungsbezirke abgeschlossen. Insgesamt wurden etwa 40 Personen befragt, Repräsentanten aller künstlerischen und semikünst-

¹⁰² Der Magistrat der Stadt Berlin hatte am 4. Juli 1945 die Berliner Lichtspieltheater an die sowjetische Filmverleihgesellschaft „Sojusintorgkino“ verpachtet. Vgl. Bericht 9.

lerischen Unternehmungen, angefangen vom Hebbel-Theater und Berliner Kammerorchester bis hin zu kleinen Cafés und Einzelpersonen, die ein Violinkonzert finanziell unterstützen wollen. 21 Aufführungsräume wurden registriert, die größten mit 1500, die kleinsten mit 250 Plätzen. Mit Abstand das größte Kontingent stellen die Kabarets dar, zu denen einige nichtständige Unternehmen zählen, sogenannte „Gastspieldirektionen“, deren Leiter Künstler oder Varieténummern engagieren und mit ihnen in verschiedenen Cafés, Sälen oder auch in solchen kleinen Theatern gastieren, die gerade frei sind. Die Gesamtzahl dieser Unternehmen beläuft sich auf 25. Bezogen auf die Verwaltungsbezirke ergibt sich folgendes Bild:

Zehlendorf:	Gastspieldirektionen: 3 Erneuerungsantrag Vereinigung der deutschen Bühnenautoren und -verleger: 1
Steglitz:	Gastspieldirektionen: 2 Kabarett: 1 Filmforschungsunternehmen (muß noch geprüft werden): 1
Schöneberg:	Kabarets: 9 Theater (Gastspiel-): 2 Beantragung einer Schauspielschule und eines Theaters: 1
Tempelhof:	Kabarett: 1 Vorkehrungen durch die VBK ^{102a} für weitere Aktivitäten
Kreuzberg:	Theater (Hebbel-Theater, Leiter: Karl Heinz Martin ¹⁰³): 1 Kulturtheater (Leiter: Cuno Fischer ¹⁰⁴): 1 Kabarets: 4
Neukölln:	Kabarets: 6

Orchester sind in dieser Tabelle nicht berücksichtigt, sie werden getrennt unter Musik aufgeführt. Es ist offensichtlich, daß es im amerikanischen Sektor zu viele Kabarets gibt. Die willkürliche Schließung einiger von ihnen würde jedoch nicht den Eindruck vermitteln, daß wir auch tatsächlich kontrollieren. Sie könnte nur als Diskriminierung durch uns angesehen werden. Es wird daher ein vorsichtiges Vorgehen empfohlen; man könnte zuerst einmal von den Kabarets, die Tische anstelle von Sitzreihen haben, verlangen, keine gesprochenen Texte mehr zu bringen und sich auf Tanzmusik zu beschränken. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu wissen, daß ein Tanzsaal, der einem der Varietétheater angegliedert ist und 700

^{102a} Gemeint sind die Vereinigten Berliner Kunstbühnen.

¹⁰³ Karl Heinz Martin (1888–1948), vor 1914 Direktor des Komödienhauses in Frankfurt und Intendant des Frankfurter Schauspielhauses, nach dem Ende des Ersten Weltkrieges Mitbegründer der avantgardistischen Berliner „Tribüne“, arbeitete mit Max Reinhardt zusammen, 1927 Leiter der Berliner „Volksbühne“, 1932 Leiter des Deutschen Theaters und der Kammerspiele in Berlin, nach 1933 ging er nach Wien, nach 1945 inszenierte er zunächst am Berliner Renaissance-Theater, danach Intendant des Hebbel-Theaters.

¹⁰⁴ Cuno Fischer führte in der Premiere des Berliner Kulturkollektivs am 29. Juli 1945 mit XYZ von Klabund Regie.

Personen fassen kann, jeden Tag nach zwei Stunden wegen Überfüllung zugeschlossen werden muß. Das dazugehörige Varieté hat 960 Plätze und wöchentlich durchschnittlich 5000 Besucher. Als nächster Schritt müssen sicherlich die Aufführungen besucht werden, um festzustellen, welche überhaupt von einem gewissen Wert sind. Dies sollte geschehen, bevor auch nur eines der Kabarettis, die Sitzreihen haben und keine Erfrischungen servieren, geschlossen wird.

Im Bereich des Theaters wird das Hebbel-Theater als das wichtigste Theater im amerikanischen Sektor untersucht, und Karl-Heinz Martin sind Antragsformulare für eine Lizenz zum Ausfüllen ausgehändigt worden, die sehr genau geprüft werden. Er ist vom Berliner Magistrat berufen worden, und wenn er unsere Überprüfungen nicht passieren sollte, wird es ratsam sein, die notwendigen Maßnahmen durch den Magistrat oder die Kammer der Kunstschaffenden vornehmen zu lassen. Rein künstlerisch ist Martin hoch qualifiziert, und seine Vorstellungen über den Spielplan, die er nach unseren Vorschlägen zu ergänzen bereit ist, sind vernünftig.

Ein weiterer Lizenzantrag wurde von der Scala eingereicht, die das Nollendorf-Palast-Theater gemietet hat und beabsichtigt, nach Abschluß der notwendigen Reparaturarbeiten dort zu spielen. Dies wird zur Zeit geprüft, und dem Bewerber wurde mitgeteilt, daß das Theater möglicherweise in zweifacher Hinsicht Verwendung finden muß, nämlich als Filmtheater und als Theater für die Scala. Die Scala war einst das größte Varieté- und Revue-Theater in Berlin.

III. Musik

1. Um zu einer Verständigung über das Programm der Berliner Philharmoniker zu kommen, wurde für den 31. Juli eine Sitzung in der Kammer der Kunstschaffenden einberufen. Offiziere der britischen und amerikanischen ISC, des Welfare und des Special Services sowie der Dirigent des Orchesters und dessen Geschäftsführer waren anwesend. Ein Acht-Wochen-Programm wurde verabschiedet, nach dem an jedem Wochenende zwei Konzerte abwechselnd einmal im Theater des Westens im britischen Sektor und einmal im Titania-Palast im amerikanischen Sektor stattfinden. Eines dieser beiden wöchentlichen Konzerte ist für die Truppen, das andere für die Zivilbevölkerung bestimmt. Das Orchester hatte bereits ernste Transportschwierigkeiten zu überwinden. Kesselpauken, Kontrabässe und ähnliche Instrumente mußten mit solch verschiedenen und primitiven Hilfsmitteln von Theater zu Theater transportiert werden wie Kinderwagen, Schubkarren, alte Maulesel und Rollschuhe. Das Konzert litt unter der physischen Erschöpfung der Musiker, so daß schließlich Vereinbarungen über die Beförderung der schwersten Instrumente auf Lastwagen getroffen wurden.

2. Die Überprüfung der Musiker, die von den Volksbildungsämtern zur Befragung geschickt wurden, wurde fortgesetzt. Die meisten guten Musiker kommen aus Schöneberg, wo die Stadtkapelle unter der Leitung von Dr. Coenen, das Blasorchester Schöneberg und das Schöneberger Kammerorchester voll organisiert und auf eini-

germaßen anspruchsvolle Auftritte vorbereitet sind. Diese und kleinere Orchester spielen in Stadthallen, Kirchen und Schulen.

Zuversicht und Entschlossenheit sind kennzeichnend für die Einstellung der meisten Musiker, die befragt wurden. Einige der Musikgruppen konzertieren im Freien, nur um damit gleichzeitig spielen und üben zu können. Die meisten wurden ermutigt, diese Praktiken bis zu ihrer Lizenzierung beizubehalten. Hans von Benda,¹⁰⁵ der Leiter des Berliner Kammerorchesters, darf bis zur Klärung der gegen ihn vorgebrachten politischen Anschuldigungen nicht dirigieren. Das Orchester wird am 11. August in Zehlendorf unter einem Gastdirigenten spielen.¹⁰⁶

Die Lizenzgenehmigung für Leo Borchard, den Dirigenten der Berliner Philharmoniker, ist in Bearbeitung.

Weekly Report (In lieu of semi-weekly reports No. 7 and No. 8), John Bitter and Henry C. Alter (FTM) to ISC Officer Berlin District, 4 August 1945; OMGUS 5/242 – 3/13.

16. John Bitter, Henry C. Alter, Edward Hogan Halbwochenbericht, 8. August 1945

I. Film

[...]

Ein Anteil von 50% der Kasseneinnahmen für den Besitzer des Filmtheaters ist für Berlin sehr wenig, zumal Sojusintorgkino den Besitzern 60% gibt. Insbesondere wenn es nur eine begrenzte Anzahl von Vorführungen gibt (2 pro Tag, wie von ICD USFET gewünscht), ist dieser Prozentsatz für den Filmtheaterbesitzer ungünstig. ICD genehmigte versuchsweise mehr als zwei Vorführungen pro Tag, wenn es sich um kleine Filmtheater handelt und wenn kein Hauptfilm gezeigt wird. Für die vom Verleiher eingenommenen Gelder muß ein Sperrkonto bei der Militärregierung eröffnet werden, und ISCS wird das Recht haben, Geld abzuheben oder Abhebungen zu genehmigen. Sehr zum Ärger der Filmtheaterbesitzer liefert Sojusintorgkino weiterhin Filme in russischer Sprache in den amerikanischen Sektor. Für den britischen Sektor haben sie jedoch die Vorführung deutscher Filme nach einer Anfrage der Briten wieder zugelassen.

¹⁰⁵ Hans von Benda (1888–1972), Generalmusikdirektor, 1935–1939 künstlerischer Leiter des Berliner Philharmonischen Orchesters, 1939–1945 Leiter des Berliner Kammerorchesters, 1948–1952 Leiter des Symphonieorchesters Valencia, Benda dirigierte am 13. Mai 1945 das erste öffentliche Konzert des Berliner Kammerorchesters im Schöneberger Rathaus.

¹⁰⁶ Das Berliner Kammerorchester spielte unter der Leitung von Sergiu Celibidache (1912). Celibidache, rumänischer Dirigent, studierte von 1939–1945 an der Berliner Musikhochschule, leitete von 1945–1950 die Berliner Philharmoniker. Er ist seit 1979 Generalmusikdirektor in München.

2. Filmarchive

In einem – noch unbestätigten – Bericht eines Deutschen, der einige Monate lang bei unserem Intelligence Service gearbeitet hat, steht, daß die Russen etwa 5000 Kopien amerikanischer und britischer Unterhaltungsfilm, meist mit Untertiteln versehen oder synchronisiert, vom Babelsberger Lager des Reichsfilmarchivs¹⁰⁷ weggebracht haben, außerdem noch deutsche Spielfilme jeden Alters, Filme über Konzentrationslager, die von den Nazis selbst gemacht worden sind, über Gaskammern, medizinische Experimente, ferner „Propaganda-Kompanie-Filme“ von Schlachten und neuen Waffen, deutsche, britische und russische Wochenschauen usw. Alle diese Filme sollen in die Geschäftsräume von Sojusintorgkino gebracht worden sein. Der Informant behauptet, daß alle zur Zeit von den Russen in Berlin gezeigten Filme, mit Ausnahme der allerneuesten, aus diesem Fonds stammen. Er berechnet den Wert der abtransportierten amerikanischen und britischen Filmkopien auf drei Millionen Dollar. Er behauptet, daß es an einer anderen Stelle (im russischen Sektor) noch ein weiteres, etwas kleineres Versteck gibt, das von den Russen bisher nicht entdeckt wurde. Er behauptet, daß er in einem Haus in Dahlem russische und deutsche Unterhaltungs- und Dokumentarfilme und einige wenige deutsche, französische und amerikanische Filme gefunden habe. Diese Lokalität soll von den amerikanischen Besatzungsbehörden zum Sperrgebiet erklärt worden sein.

II. Theater

1. „Unsere kleine Stadt“ von den Russen „verboten“. Am Samstag, dem 4. August, besuchte Herr Edward Hogan von unserer Dienststelle die zweite Aufführung des obengenannten Stückes im Deutschen Theater. Außer dem Beobachter saßen in der Mittelloge (ehemalige kaiserliche Loge) noch ein russischer Offizier mit einer Dolmetscherin. Der Genuß der Aufführung wurde dadurch beeinträchtigt, daß das Mädchen dem Russen das ganze Stück wörtlich übersetzte. Während der Pause waren der Offizier und das Mädchen verschwunden. Nach der Aufführung traf Herr Hogan mit dem Direktor Bruno Hübner¹⁰⁸ und dem Intendanten Gustav von Wangenheim¹⁰⁹ zusammen und erfuhr von ihnen, daß dies die letzte Vorstellung des Stückes gewesen war. Die russischen Besatzungsbehörden hatten – unter Hinweis auf eine Vereinbarung zwischen ihnen, den amerikanischen und den britischen Besatzungsbehörden – alle weiteren Aufführungen bis zur Klärung dieser dreifachen Zuständigkeiten verboten. Als offizielle Begründung wurde angegeben, daß die Aufführung völlig selbständig gewesen und weder gemeldet noch genehmigt worden sei. Das war die offiziell gegebene Version, aber Wangenheim deutete an, daß die

¹⁰⁷ Das Reichsfilmarchiv wurde 1934 gegründet und ressortierte bei der Reichsfilmkammer.

¹⁰⁸ Bruno Hübner (1899), dt. Schauspieler und Regisseur, 1934–1944 am Deutschen Theater, spielte u. a. in dem antijüdischen Film „Die Rothschilds“ (1940, Regie Erich Waschnek).

¹⁰⁹ Gustav von Wangenheim (1895–1975), Autor, Regisseur, Schauspieler, seit 1922 Mitglied der KPD, 1933–1945 Emigration in der UdSSR, Mitglied des Nationalkomitees Freies Deutschland, 1945–1946 Intendant des Deutschen Theaters.

Ideologie des Stückes ein zusätzlicher Grund sein könnte. Der Inhalt ist zu passiv, zu poetisch und zu sehr „reine Kunst“, um den Russen, insbesondere zum jetzigen Zeitpunkt, zu gefallen.

Da das Stück, als Wangenheim die Leitung des Theaters übernahm, schon vorbereitet wurde, ließ er die Proben wahrscheinlich weiterlaufen, obwohl er bereits Schwierigkeiten auf sich zukommen sehen mußte. (Er ist Kommunist und hat die vergangenen 12 Jahre in Moskau gelebt.) Da das Stück nicht mehr gegeben wird, wurde das Problem der Tantiemen nicht weiter untersucht. Wangenheim hat eigene Vorstellungen bezüglich eines geeigneten Repertoires und ist gegen jede Art von reinem Kunsttheater oder reinem Unterhaltungstheater zum jetzigen Zeitpunkt. Er erwähnte speziell den „Mittsommernachtstraum“, dessen Aufführung er zum jetzigen Zeitpunkt nicht befürwortet. Seiner Meinung nach sollte jedes Theaterstück einen Anflug von Katharsis oder eines Schuldkomplexes enthalten. Er bat um amerikanische Schauspiele und erwähnte insbesondere „Die kleinen Füchse“,¹¹⁰ die er in Moskau gesehen hatte. Herr Hogan hatte sich persönlich dafür eingesetzt, dieses Stück in die vorläufig genehmigte Liste aufzunehmen, als diese in Washington und New York aufgestellt wurde, aber vergeblich, da es von Amerikanern des Jahres 1890 handelt, die nicht sehr nett sind. Es ist jedoch ein spezifisch antifaschistisches und außerdem sehr gutes Schauspiel. Herr Hogan hat sich für das Stück eingesetzt, da er voraussah, daß es verlangt würde. Wangenheim gegenüber ist jedoch nichts von einer vorläufigen Liste freigegebener Stücke erwähnt worden. Das nächste Schauspiel am Deutschen Theater wird „Nathan der Weise“ sein, mit Paul Wegener als Nathan.¹¹¹ In der ersten Septemberwoche wird Premiere sein. Das Theater selbst ist in sehr gutem Zustand, und sowohl der Geist wie die technischen Neuerungen seines großen Hausherrn früherer Jahre, Max Reinhardt, sind noch gegenwärtig. Demnächst wird es seinen Namen als „Max Reinhardts Deutsches Theater“ tragen.

2. Das Hebbel-Theater. Dieses Theater wird am Freitag mit der „Dreigroschenoper“ in der Bert Brecht/Kurt Weill-Fassung eröffnet. Die Lizenz für Karl Heinz Martin wird wahrscheinlich erteilt.¹¹² Jedenfalls wird er eine Lizenz für diese erste Inszenierung erhalten.

3. Der Magistrat und die Kammer der Kunstschaffenden. Die Beziehungen zwischen diesen beiden Gremien haben sich in letzter Zeit verschlechtert. Herr Winzer vom Magistrat hat es für richtig gehalten, die Empfehlungen der Kammer zu ignorieren, und man weiß von ihm, daß er Ernennungen auf eigene Verantwortung vornimmt, ohne die Kammer auch nur zu konsultieren. Außerdem hat er keiner Besatzungsbehörde außer der russischen jemals irgendeine Frage zur Entscheidung vorgelegt, was Offiziere unserer Dienststelle veranlaßt hat, Vertreter der Kammer informell darauf

¹¹⁰ Das Theaterstück „Die kleinen Füchse“ stammt von der amerikanischen Autorin Lillian Hellman (1905). Das Stück wurde 1939 in New York uraufgeführt und 1941 unter der Regie von William Wyler verfilmt.

¹¹¹ Das Schauspiel „Nathan der Weise“ hatte am 7. September 1945 Premiere.

¹¹² Am 5. November 1945 erhielt Martin die endgültige Lizenz.

hinzuweisen, daß es angebracht ist, uns jedenfalls immer dann zu konsultieren, wenn der amerikanische Sektor betroffen ist. Schließlich hat der Magistrat Paul Wegener, dem Präsidenten der Kammer, auch noch mitgeteilt, daß er mit der Wahl von Gericke, dem Geschäftsführer der Kammer, zum Mitglied des Präsidialrats der Kammer nicht einverstanden ist¹¹³ (Gericke wird von den amerikanischen und britischen Beobachtern als ausgezeichnete Mann für die Kammer mit gutem Urteilsvermögen eingeschätzt). Daraufhin bot Paul Wegener seinen Rücktritt an. Ein amerikanischer, ein britischer und ein russischer Kontroll-Offizier, die ohne Ausnahme in seinem Weggang einen großen Verlust für das kulturelle Leben Berlins sahen, mußten ihre ganze Überredungskunst aufbieten, um ihn dazu zu bewegen, seine Entscheidung neu zu überdenken und in die Kammer zurückzukehren, allerdings unter der einen Bedingung, daß er einen Assistenten bekommt, der ihm die Kleinarbeit abnimmt. Dieser Vorfall muß und wird als gemeinsame Aktion der drei Besatzungsmächte zur Unterstützung der Kammer gesehen werden.

III. Musik

1. In den musikalischen Kreisen Berlins gewinnt die Angelegenheit Hans von Benda, des Dirigenten des Berliner Kammerorchesters, immer mehr die Ausmaße einer „cause celebre“. Benda ist immer und überall anwesend, er hat ein gutes Mundwerk und kommt in dieser Stadt ohne Verkehrsmittel besser herum als die Leute der hier stationierten Panzerdivisionen. Er hat es irgendwie geschafft, einige Leute in wichtigen Positionen, einschließlich Mitglieder des Magistrats, zu überzeugen, daß er eine wichtige Stelle im Berliner Musikleben einnehmen sollte. Aus inzwischen erhaltenen Informationen geht hervor, daß seine musikalischen Darbietungen genauso unglücklich sind wie seine politischen, und daß der Stadt durch das „Spielverbot“, das ihn zur Zeit hindert aufzutreten, nicht viel verlorengelht. Dies gilt insbesondere, seit die beiden für den 8. und 11. August vorgesehenen Konzerte des Orchesters von einem talentierten und politisch unbescholtenen Rumänen namens Celibidache übernommen werden.¹¹⁴ Benda behauptet, Hitler habe ihn aus Bosheit zum Generalmusikdirektor ernannt.

2. Es ist über die Möglichkeit gesprochen worden, daß einige Dirigenten, die in den letzten Monaten nicht aktiv waren, ihre Arbeiten mit den Orchestern der Staatsoper und der Deutschen Oper wieder aufnehmen. Die beiden bekanntesten unter ihnen sind Robert Heger¹¹⁵ und Johannes Schüler.¹¹⁶ Beide sind fähig, versiert und erfahren. Beide waren anscheinend unpolitischen Geistes, obwohl sie, möglicherweise

¹¹³ Vgl. Einleitung.

¹¹⁴ Zu Celibidache vgl. Anm. 106.

¹¹⁵ Robert Heger (1886), ab 1933 Staatskapellmeister an der Staatsoper Berlin, 1945–1950 Erster Kapellmeister an der Preußischen Oper Berlin-Charlottenburg.

¹¹⁶ Johannes Schüler (1894–1966), 1933–1936 Musikdirektor der Stadt Essen, 1936–1945 Kapellmeister an der Deutschen Staatsoper Berlin.

gezwungenermaßen, Parteimitglied waren. Man hat ihnen nahegelegt, sich solange unauffällig zu verhalten, bis ihre Fälle überprüft sind.

3. Fünf Orchester- und sechs Solistenkonzerte sind für die Woche vom 5. bis 11. August vorgesehen, bis auf zwei alle im amerikanischen Sektor.

Semi-Weekly Report No. 9, John Bitter, Henry C. Alter, Edward Hogan (FTM) to ISC Officer Berlin District, 8 August 1945; OMGUS 5/242 – 3/13.

17. John Bitter, Henry C. Alter, Edward Hogan Halbwochenbericht, 15. August 1945

I. Film

1. Verleih. Die für den 13. August vorgesehene Eröffnung von vier Filmtheatern mußte um einige Tage verschoben werden, da die Filmkopien nicht rechtzeitig in Berlin eintrafen. Sie sollen nun bis Donnerstag eintreffen, und die neuen Filmtheater könnten eventuell am Freitag eröffnet werden. Die bereits laufenden Filmtheater spielen weiterhin Kurzfilme. Es wird immer schwieriger, einen Plan für die zukünftige Verteilung der Filme aufzustellen, da die für Berlin verfügbaren amerikanischen Filmkopien lediglich die Eröffnung von acht Kinos im amerikanischen Sektor zulassen. Das bedeutet, daß von insgesamt 45 Filmtheatern 8 amerikanische Filme zeigen werden, 6 Theater sind für den Special Services reserviert und 31 werden weiterhin mit Sojusintorgkino zusammenarbeiten, das ihnen russische und solche deutschen Filme liefert, die es für geeignet hält. Der amerikanische Verleih sollte endlich, um den amerikanischen Sektor kontrollieren zu können, in die Lage versetzt werden, alle Filmtheater im amerikanischen Sektor zu versorgen, selbst wenn freigegebene deutsche Filme gezeigt und deren Kopien aus der amerikanischen Besatzungszone beschafft werden müßten, in der davon große Mengen vorhanden sind. Von den in London freigegebenen Filmen¹¹⁷ und denjenigen Filmen, die von der Überprüfung eines Schauspielers abhängen, könnte eine gültige Liste aufgestellt werden – sofern bestimmte Schauspieler derzeit endgültig entlastet werden können –, wodurch die ärgsten Löcher in den amerikanischen Programmen gestopft werden könnten. Die Programme sollten immer durch eine amerikanische Wochenschau ergänzt werden,

¹¹⁷ Das Office of War Information (OWI) und die Psychological Warfare Division (PWD) erstellten im Frühjahr 1945 eine Liste von Filmen, die sie für geeignet hielten, sie während der Besatzung den Deutschen zu zeigen. Viele der ausgewählten Filme waren während der NS-Zeit produziert worden. Ausgewählt wurden Filme, deren Inhalt und deren Darsteller politisch unbedenklich schienen. Vgl. auch Bericht 33. Bevor die amerikanische Militärregierung die Filme zur Benutzung freigab, waren diese noch von ICD USFET überprüft worden. Folgende Filme befanden sich auf der aus 27 Titeln bestehenden Liste: „Das Bad auf der Tenne“ (1943, Regie: Volker von Collande), „Komödianten“ (1941, Regie: Georg Wilhelm Pabst), „Meine Freundin Josephine“, „Das Mädchen von Fanö“ (Regie:

von der ausreichend Kopien in Berlin gemacht werden könnten, wenn dies in München nicht bereits geschehen sein sollte.

2. Es ist von mehreren Fällen berichtet worden, wo Filmkopien – manchmal auch von amerikanischen Filmen – sich in Privatbesitz befinden. Dies wird überprüft, und die Filme werden beschlagnahmt und in die Schlüterstraße¹¹⁸ geschickt werden.

3. Die Deutsche Fox Filmgesellschaft hat mit unserer Dienststelle Kontakt aufgenommen bezüglich der Aufnahme des Verleihs ihrer eigenen Produktionen, von denen sie behauptet, daß sie einwandfrei seien. Sie wurde aufgefordert, Listen ihrer verfügbaren Negativfilme und Filmkopien vorzulegen.

4. Die Ufa Film GmbH hat angefragt, ob es zur Zeit irgendwelche Pläne für eine deutsche Filmproduktion gibt. Wenn nicht, so sind sie gezwungen, das Unternehmen aufzulösen, da sie die Unkosten nicht länger finanzieren können. Es wird nochmals vorgeschlagen, daß ein Experte für Filmproduktionen¹¹⁹ zur Verfügung gestellt wird, der die von den verschiedenen Gesellschaften vorgelegten Berichte prüfen kann. Andernfalls sind wir verantwortlich für den Verlust von Werten, die wir zu unserem Vorteil hätten nutzen können.

5. Nach Aussagen der Filmtheaterbesitzer, die bereits die amerikanischen Kurzfilme zeigen, ist „Der Jeep“ der beliebteste Kurzfilm.

6. Es wurde zwischen der 82. Airborne-Division und unserer Dienststelle eine Vereinbarung über die Verwendung des Ufa-Studios in Tempelhof getroffen, die folgendes beinhaltet:

Die 82. [Airborne-Division] verwendet ein Tonstudio und ein Bürogebäude für eine Schule.

Die Ufa wird ein anderes Tonstudio und die angrenzenden Bürogebäude für ihre laufende Synchronisation russischer Filme benützen können.

Alle in den Studios beschäftigten Deutschen erhalten Ausweise, und anderen Deutschen ist der Zutritt verboten.

Die 82. [Airborne-Division] gestattet der Ufa, alle Geräte und Ausrüstungen, die sie vielleicht auftreibt und irgendwo wiederfindet, in das Studio zu bringen. Wenn Ausrüstungsgegenstände weggebracht werden sollen, muß dies von unserer Abteilung genehmigt werden.

Die 82. [Airborne-Division] unterstützt die Arbeit der Zimmerleute und Metallarbeiter in den Werkstätten, sie wird dort selbst einen Teil ihrer eigenen Arbeiten erledigen und einige ihrer Leute zur „Ausbildung am Arbeitsplatz“ abstellen.

Hans Schweikart), „Operette“ und „Frauen sind keine Engel“ (Regie: Willi Forst). Vgl. OMGUS 10/11 – 1/19: Censoring German Films.

¹¹⁸ Die Büroräume der Kammer der Kunstschaffenden und des Amerikanischen Filmverleihs lagen ebenso in der Schlüterstraße wie die Lagerräume für die von FTM beschlagnahmten Filme.

¹¹⁹ Während des Winters 1945/46 wechselte die Besetzung dieser Position, deren Aufgabenbereich nicht klar umschrieben war, einige Male. U. a. waren Billy Wilder und Nicolas Nabokov angestellt. Erst nach der Berufung von Erich Pommer, früherer Produzent der Ufa, war die amerikanische Militärregierung in der Lage, den Wiederaufbau der deutschen Filmindustrie planmäßig zu forcieren.

Die 82. [Airborne-Division] unterstützt außerdem die Reparaturarbeiten am Tonstudio 3 und wird es, wenn es fertiggestellt ist, selbst verwenden.
[...]

II. Theater

1. Folgende Theater spielen zur Zeit im amerikanischen Sektor:

- I. Das Hebbel-Theater, „Dreigroschenoper“, Premiere heute abend
- II. Das Berliner Kulturkollektiv, zwei Einakter von Curt Goetz¹²⁰
- III. Das Freilichttheater, Stadtpark Schöneberg, „Der Widerspenstigen Zähmung“ und „Im weißen Rössl“
- IV. Das Freilichttheater in der Argentinischen Allee, Zehlendorf, „Ein Mittsommernachtstraum“ (eine Vorstellung)
- V. Irgendwelche Aufführungen von Dramen sonntags in der Aula einer Schule; noch nicht überprüft
- VI. Das Kleine Volkstheater, Kreuzberg
- VII. Die Vereinigten Berliner Kleinkunsth Bühnen (die beiden zuletzt genannten Theater zeigen kleine Varieté-Nummern; bisher wurde noch keine Vorstellung besucht).

Außerdem gibt es noch 11 Kabarets und Tingeltangel-Lokale mit Musik und Tanz, in denen offenbar außer den Bemühungen eines Conferenciers keine gesprochenen Darbietungen vorgesehen sind.

2. Herr Hogan hat die Militärgouverneure aller Bezirke im amerikanischen Sektor besucht, und alle haben folgendem Verfahren zugestimmt: Wir werden uns selbst nicht in die formelle Lizenzierung der verschiedenen Nachtlokale einmischen, aber wir *werden* sicherstellen, daß sie bei uns registriert sind, daß wir ihre Programme und die Art der Unterhaltung kennen, und daß sie mit der zuständigen Militärregierung die Eignung des Saales und andere öffentliche Sicherheitsvorschriften geklärt haben, für die die Militärregierung zuständig ist. Herr Hogan und Hauptmann Bitter werden in den nächsten Tagen die sechs Volksbildungsämter der verschiedenen Bezirke aufsuchen und ihnen erklären, daß *sie* unsere Lizenznehmer für die Überwachung der zahlreichen erwähnten billigen Tingeltangel-Lokale sein werden.

3. An Davidson Taylor und Oberst Munsell¹²¹ ist unmißverständlich die Bitte herangetragen worden, für die Stücke „Thunder Rock“ von Robert Ardrey¹²² und „On Borrowed Time“ von Paul Osborn¹²³ Aufführungsrechte zu erwerben. Man hofft, daß diese direkte Anfrage das New Yorker Büro der OWI veranlaßt, eine Art

¹²⁰ Das Berliner Kulturkollektiv spielte seit 12. August „Die Taube in der Hand“ und „Der Hund im Hirn“.

¹²¹ Lt. Col. Warren P. Munsell war FTM officer bei ICD USFET.

¹²² Das Schauspiel „Thunder Rock“ (Leuchtfener) von Robert Ardrey (1908) wurde erstmals 1939 in New York aufgeführt. Deutsche Erstaufführung war 1946 in Düsseldorf.

¹²³ „On Borrowed Time“ (Galgenfrist) von Paul Osborn (1901) hatte 1938 in New York Weltpremiere. In Deutschland wurde das Stück 1946 in München zum ersten Mal gezeigt.

Standard-Vereinbarung mit der Dramatist's Guild¹²⁴ über die Rechte zur Aufführung dramatischer Stoffe durch Lizenznehmer in den besetzten Gebieten Deutschlands und Österreichs durchzusetzen. Karl-Heinz Martin vom Hebbel-Theater möchte die beiden genannten Stücke herausbringen, und zwar hat er ohne jeden Wink seitens unseres Büros darum ersucht. Das Stück von Ardrey steht auf der genehmigten Liste, das von Osborn wäre auch dabei, wenn man in New York nicht eine feste Liste von 25 Schauspielen verlangt hätte; durch diese Festlegung mußte man sich drastisch einschränken.

4. Es wird jetzt eine Vereinbarung getroffen, nach der das Theater am Nollendorfpfad (der ehemalige Mozartsaal) das von Amerikanern geleitete Erstaufführungskino mit einer Bühnenshow sein wird. Der zweite Teil des Programms wird – so hofft man – von einer Gruppe übernommen, die die alte Tradition der Scala für Berlin wieder aufleben lassen möchte. Die Scala war das berühmteste Varieté-Theater der Stadt, vielleicht sogar Europas.

III. Musik

1. Die folgenden Seiten enthalten eine Liste der Opernensembles, der Chöre und der wichtigsten Orchester im Berliner Raum. Die meisten Organisationen arbeiten unter extrem schwierigen Bedingungen, und es ist gut möglich, daß einige der schwächeren unter ihnen in absehbarer Zukunft aufgeben müssen.

2. Die Bedingungen für das Philharmonische Orchester bessern sich zunehmend. Nächste Woche wird der Vorstand in sein eigenes Büro in Zehlendorf ziehen. Dank der Zusammenarbeit mit Organisationen wie dem Berliner Zahnärzte-Orchester und anderen, inzwischen aufgelösten Orchestern wurden einige wertvolle Partituren unter Bergen von Trümmern und in verschiedenen Verstecken entdeckt. Dadurch ist die Orchesterbibliothek, die fast ganz verlorengegangen oder zerstört wurde, um einige wertvolle Partituren ergänzt worden. Einige Schlaginstrumente wurden auch noch gefunden.

3. Der Magistrat hat beschlossen, den Antrag des Steglitzer Städtischen Sinfonieorchesters auf finanzielle Unterstützung abzulehnen. Damit erhalten drei Orchester diese Unterstützung: das Staatsopernorchester, das Orchester des Deutschen Opernhauses und das Philharmonische Orchester.

Opernensembles

1. Die Staatsoper: Admiralspalast
Direktor: Ernst Legal¹²⁵
Dirigenten: Karl Schmidt, Johannes Schüler

¹²⁴ Dramatist's Guild war gegründet worden, um die Urheberrechte der amerikanischen Bühnenaufsteller zu schützen.

¹²⁵ Ernst Legal (1881), Intendant, 1933–1936 Schauspieler, Regisseur und Intendant am Theater in der Saarlandstraße Berlin, 1936–1945 Oberspielleiter am Schiller-Theater, Mai

Erste Vorstellungen Anfang September, beginnend mit „Orpheus und Eurydike“ von Gluck. „Eugen Onegin“ von Tschaikowsky und „Rigoletto“ werden ins Repertoire aufgenommen.¹²⁶

2. Das Deutsche Opernhaus: Theater des Westens

Direktor: Michael Bohnen¹²⁷

Dirigenten: Leopold Ludwig,¹²⁸ Leo Spiess, Hajo Hinrichs,¹²⁹ Robert Heger

Erste Vorstellung am 2. September mit „Fidelio“ von Beethoven. Eine geschlossene Vorstellung. Erste öffentliche Vorstellung am 4. September.¹³⁰

3. Die Kammeroper Bronsgeest: Städtische Bühne Friedenau

Direktor: Cornelis Bronsgeest

Ein kleines Ensemble von ungefähr 15 Sängern und 12 Instrumentalisten. Eröffnung am 16. August mit „Der Barbier von Sevilla“. In Vorbereitung: „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai und „Der Wildschütz“ von Lortzing.

Chöre

Mitglieder

früher heute

1. Kammerchor Waldo Favre		ca. 30
2. Chor der Berliner Philharmoniker	350	160
3. Kittelscher Chor	300	wird neu gebildet
4. Chor der Berliner Singakademie	250	" " "
5. Ulmscher Dreifaltigkeitschor	80	" " "
6. Singgemeinschaft Lamy	150	70
7. Chor der Staatsoper	150	ca. 110
8. Chor des Deutschen Opernhauses	120	80

1945–Juni 1945 Intendant des Renaissance-Theaters, danach Leiter der ehemaligen Preussischen Staatstheater, Intendant der Deutschen Staatsoper Berlin, 1949–1950 Mitglied der Provisorischen Volkskammer der DDR.

¹²⁶ „Orpheus und Eurydike“ (Dirigent Karl Schmidt) hatte am 8. September, „Eugen Onegin“ (Dirigent Karl Schmidt) am 7. November und „Rigoletto“ (Dirigent Johannes Schüler) am 20. September Premiere.

¹²⁷ Michael Bohnen (1887), Kammersänger, Mai 1945–Mai 1947 Intendant der Städtischen Oper Charlottenburg.

¹²⁸ Leopold Ludwig (1908), Generalmusikdirektor, 1936–1939 am Oldenburger Staatstheater, 1939–1944 I. Kapellmeister an der Staatsoper Wien und am Städtischen Opernhaus Berlin, nach Kriegsende Dirigent an beiden Berliner Opern und des Berliner Philharmonischen Orchesters.

¹²⁹ Hajo Hinrichs (1911), in den 60er und 70er Jahren Leiter der Opernklasse der Musikhochschule Hamburg.

¹³⁰ Die Vorstellung des „Fidelio“ vom 4. September leitete Robert Heger.

Orchester

	Anzahl der Musiker		Bemerkungen
	früher	heute	
1. Berliner Philharmoniker	120	100	Dirigent: Leo Borchard. Die Konzerte sind ständig ausverkauft, ca. zwei Konzerte pro Woche.
2. Orchester der Staatsoper	140	100	Gelegentliche Konzerte mit Gastdirigenten und den ständigen Operndirigenten.
3. Orchester des Deutschen Opernhauses	120	80	dito
4. Orchester des Berliner Rundfunks	110	110	
5. Städtisches Sinfonieorchester Steglitz			Dirigent: Hermann Wunsch. Nur mäßiger Besuch bei den Konzerten. Ungewisse Zukunft.
6. Städtisches Sinfonieorchester Friedenau	ca.	40	Dirigent: Stallmann. Keine genaueren Angaben vorhanden. Zur Zeit keine Konzerte.
7. Städtisches Orchester Schöneberg		40	Dirigent: Dr. Coenen. Kleines Orchester. Konzerte 14tägig, manchmal zusammen mit dem Blasorchester Schöneberg. Siehe unten
8. Blasorchester Schöneberg		36	Dirigent: Fritz Hubrig. Jeden Sonntag Freiluftkonzerte, manchmal auch zusammen mit dem Städtischen Orchester Schöneberg.
9. Berliner Kammerorchester		28	Dirigent: Hans von Benda. Gab ein Konzert mit mäßigem Erfolg unter der Leitung eines jungen Dirigenten namens CELIBIDACHE. Benda darf zur Zeit nicht dirigieren.

	Anzahl der Musiker		Bemerkungen
	früher	heute	
10. Kammerorchester Friedrich Hain		35	Dirigent: Max Wenske. Gut, aber gibt zur Zeit keine Konzerte.
11. Orchester Karl Kunze		60	Eine ad-hoc-Vereinigung. Keine genaueren Angaben vorhanden.

Semi-Weekly Report No. 11, John Bitter, Henry C. Alter, Edward Hogan (FTM) to ISC Officer Berlin District, 15 August 1945; OMGUS 5/242 – 3/13.

18. Billy Wilder

Propaganda durch Unterhaltung, 16. August 1945

1. Zur Zeit eröffnen wir also nach und nach die Filmtheater in Deutschland wieder. Wir zeigen den Deutschen unsere Dokumentarfilme, einige Fakten, die sie kennenlernen und gut in Erinnerung behalten sollten. Wir zeigen ihnen Wochenschauen, die mit den Nachrichten gleichzeitig eine Lehre, eine Mahnung und eine Warnung verbinden. Zweifellos ist gute Arbeit geleistet worden. Die Deutschen sind im allgemeinen sehr empfänglich, und die allgemeine Reaktion ist positiv. Die Besucherzahlen schwanken zwischen ausverkauft und zufriedenstellend. Und doch wissen wir alle, daß es, wenn dieses Neue seinen Reiz verloren hat (in Berlin hat es seinen Reiz bereits verloren), immer schwieriger werden wird, ihnen so direkte Lektionen zu geben. Werden die Deutschen Woche für Woche ins Kino kommen, um den schuld-bewußten Schüler zu spielen? Wir werden ihnen selbstverständlich unsere Spielfilme zeigen, die reine Unterhaltung neben den Dokumentarfilmen. Und sie werden natürlich kommen. Aber wir werden sie wahrscheinlich apathisch durch diese Dokumentarfilme und erzieherischen Wochenschauen dösen sehen – dann wach und bereit für Rita Hayworth in „Cover Girl“.¹³¹ „Cover Girl“ ist gewiß ein guter Film. Er hat eine Liebesgeschichte, er hat Musik und ist in Technicolor. Für unser Programm zur Umerziehung der deutschen Bevölkerung nützt er allerdings nicht viel. Wenn man nun aber einen Unterhaltungsfilm mit Rita Hayworth, Ingrid Bergman¹³² oder Gary Cooper¹³³ machte, in Technicolor, wenn Sie wollen, und mit einer Liebesge-

¹³¹ Rita Hayworth (1918), amerikanische Filmschauspielerin, u. a. in „You'll Never Get Rich“ (1941), „You Were Never Lovelier“ (1942) und – zusammen mit Gene Kelly – „Cover Girl“ (1944) zu sehen.

¹³² Ingrid Bergman (1915), schwedische Schauspielerin, filmte u. a. in Deutschland und in den USA, spielte u. a. in „Wem die Stunde schlägt“ (1943) und „Das Haus der Lady Alquist“ (1944).

¹³³ Gary Cooper (1901–1961), amerikanischer Filmschauspieler, u. a. in „Wem die Stunde schlägt“ (1943) und „Mr. Deeds geht in die Stadt“ (1936).

schichte – freilich mit einer ganz speziellen Liebesgeschichte, raffiniert gemacht, um ein bißchen Ideologie an den Mann bringen zu helfen – mit einem solchen Film hätten wir ein glänzendes Stück Propaganda in der Hand. Sie würden vor den Kassen Schlange stehen, und wenn sie ihn erst gesehen hätten, würde er haften bleiben. Leider gibt es diesen Film noch nicht. Er muß gemacht werden. Ich möchte ihn machen.

2. 1940 – Sie erinnern sich – während der schweren Luftangriffe auf London – mußte den Menschen in den Vereinigten Staaten klargemacht werden, daß da ein richtiger Krieg im Gange war, daß England angeschlagen in den Seilen hing und dringend unserer Hilfe bedurfte. Die Wochenschauen leisteten ihren Beitrag, und wir waren von den englischen Dokumentarfilmen wie „Target for Tonight“¹³⁴ ziemlich beeindruckt. Aber ich glaube, daß uns erst ein Hollywood-Film – ein „Unterhaltungsfilm“ mit einer erfundenen Geschichte – wirklich gezeigt hat, was eigentlich los war. Und daß das, was der Familie Minniver in England geschah, auch leicht der Familie Jones in Iowa passieren konnte. Präsident Roosevelt hat denn auch, als er die erste Kopie von „Mrs. Minniver“ gesehen hatte, die Metro¹³⁵ gedrängt, den Film so schnell wie möglich auf den Markt zu bringen. Und sie beeilten sich. Der Film hatte eine Wirkung, wie sie kein Dokumentarfilm und keine 50 Wochenschauen hätten haben können.

3. Filme wie „Mrs. Minniver“ oder der, an den ich denke, können nur von einer professionellen Filmgesellschaft gemacht werden. Sie müssen höchsten Ansprüchen genügen, was Technik, Drehbuch, Besetzung usw. betrifft. Ein solcher Film würde etwa 1½ Millionen Dollar kosten. Wir haben die Gruppe der Filmleute, die hier herumreist,¹³⁶ während ihres Aufenthalts in Bad Homburg mit dieser Idee konfrontiert, und sie zeigten sich interessiert. Außerdem haben wir mit den Hollywood-Leuten in Paris¹³⁷ Gespräche über dieses Thema geführt. Die Herren Balaban und

¹³⁴ Der britische Durchhaltefilm „Target for Tonight“ (Ziel für heute Nacht) wurde 1940 von Harry Watts gedreht.

¹³⁵ Die amerikanische Filmgesellschaft Metro-Goldwyn-Mayer Incorporated ging 1924 aus der Fusion der 1916 von Samuel Goldwyn gegründeten „Goldwyn Pictures C.“ mit den von Louis Burt Mayer gegründeten „Metro Pictures Cor.“ und „Louis B. Mayer Productions Inc.“ hervor. Die Metro produzierte 1942 mit „Mrs. Minniver“ – Regie William Wyler – einen der erfolgreichsten kommerziellen Propagandafilme.

¹³⁶ Im Juli 1945 machte eine Gruppe von Repräsentanten der großen amerikanischen Filmgesellschaften eine Rundreise durch Europa und die amerikanische Zone im besetzten Deutschland – vorgeblich, um die amerikanische Militärregierung zu unterstützen, in Wirklichkeit aber, um nach dem amerikanischen Eigentum am europäischen Filmmarkt zu sehen und die Möglichkeiten für Hollywood auszuloten, den Verleih von amerikanischen Filmen in Deutschland zu monopolisieren. Während der Besatzungszeit 1945–1949 gelang dies in der Tat durch die Motion Picture Export Association (MPEA), die bis 1947 über die Militärregierung, ab 1947 in direkter Zusammenarbeit mit deutschen Lichtspieltheatern den Verleih amerikanischer Filme in Deutschland regelte. Vgl. auch OMGUS 10/11–1/27 und 28: Transfer of US Film Distribution to Industry (MPEA), Vol. I, II, ebenda, 10/17–3/5: Films: Technical Consultants. Vgl. Bericht 40.

¹³⁷ In Paris saßen in dieser Zeit die Vertreter der großen Produktionsfirmen Hollywoods.

Holman von Paramount¹³⁸ meinten, daß Paramount mit diesem Film beauftragt werden sollte, da ich langfristig bei ihnen unter Vertrag und nur „vorübergehend an die amerikanische Regierung ausgeliehen bin“. Sie würden es als unfair ansehen, wenn ich ausscheiden und den Film mit einer anderen Gesellschaft drehen würde. Ich selber bin absolut dafür – ich habe neun Jahre lang nur mit Paramount gearbeitet, eine Reihe von Drehbüchern geschrieben und Regie geführt. Ich kenne den Stab und das Personal und ich glaube nicht, daß mir irgendeine andere Hollywood-Gesellschaft mehr Handlungsfreiheit geben könnte. Paramount ist bereit, mir Top-Stars, das beste Team und ein Budget von 1½ Millionen Dollar für den Film zur Verfügung zu stellen.

4. Wie Sie wissen, handelt es sich um die ganz einfache Geschichte eines GI, der hier bei den Besatzungstruppen stationiert ist, und eines deutschen Fräulein, oder, wie ich besser sagen sollte, einer deutschen Frau, da ihr Mann, ein Oberstleutnant bei der Luftwaffe, im Luftkampf über Tunesien gefallen ist. Ich habe eine solche Frau in Berlin getroffen – sie arbeitete in einer Kolonne, die den Schutt vom Kurfürstendamm wegräumte. Ich hatte eine Zigarette weggeworfen, und sie hatte den Stummel aufgehoben. Wir kamen ins Gespräch. Es verlief so: „Ich bin so froh, daß Ihr Amerikaner endlich gekommen seid, weil ...“ „Warum?“ „Weil Ihr uns helfen werdet, das Gas wieder in Ordnung zu bringen.“ „Das werden wir.“ „Das ist das einzige, worauf meine Mutter und ich warten ...“ „Ich nehme an, es wird schön sein, wieder mal eine warme Mahlzeit zu bekommen.“ „Es ist nicht wegen des Kochens ...“ Es entstand eine lange Pause. Ich konnte mir denken, was sie meinte, und hoffte, daß sie es nicht aussprechen würde. Aber sie tat es doch. „Wir würden es aufdrehen, aber nicht anzünden. Verstehen Sie? Wir wollen es nur einatmen, ganz tief.“ „Warum sagen Sie das?“ „Warum? Weil wir Deutschen nichts mehr haben, wofür es sich lohnt zu leben.“ „Wenn Sie ein Leben für Hitler meinen, glaube ich, haben Sie recht.“ Ich hielt ihr eine ganz neue Lucky Strike hin. Sie nahm sie nicht. Sie nahm nur ihre Schaufel und ging zum Schutt zurück.

Gerade dieser kurze Dialog enthält das Thema des Films, und hier erkennt man das einfache Ziel, das ich erreichen möchte: wenn das Gas schließlich angedreht *wird*, zündet unsere deutsche Frau ein Streichholz an, um das Abendessen – nur ein paar kümmerliche Kartoffeln, zugegeben, – zu kochen, aber jetzt, nachdem ihr einige Dinge klar geworden sind, hat sie „etwas Neues, wofür sie leben kann“. Das ist es, was der Film zeigen sollte (mit Eisenhowers Worten): „Daß wir nicht hier sind, um die Deutschen zu demütigen, sondern um zu verhindern, daß Krieg geführt wird“ – und zum Schluß: „Gebt ihnen einen kleinen Hoffnungsschimmer, daß sie sich in den Augen der Welt rehabilitieren können.“

Was den GI betrifft, so werde ich aus ihm keinen fahnenschwingenden Helden oder einen theoretisierenden Apostel der Demokratie machen. In Wirklichkeit möchte

¹³⁸ Die amerikanische Filmgesellschaft Paramount Pictures Corporation wurde 1914 gegründet. Später kam ein Wochenschauunternehmen, „Paramount News“, und ein Schallplattenunternehmen, „Famous Music Cor.“, hinzu. Billy Wilder war von 1935–1954 bei Paramount unter Vertrag.

ich, daß er zu Beginn des Films gar nicht so genau weiß, worum, zum Teufel, es in diesem Krieg überhaupt ging. Ich will die Fraternalisierung, das Heimweh und den Schwarzmarkt mit hineinbringen. Außerdem soll der Mann (obwohl es eine Liebesgeschichte ist) das Mädchen *nicht* bekommen. Er geht mit seiner Division nach Hause zurück, während das Mädchen „mit einem Hoffnungsschimmer“ zurückbleibt. All dies soll nicht pathetisch dargestellt werden. Lassen Sie mich einen anderen kurzen Dialog zitieren, den ich in Berlin hatte. Ich hatte einen deutschen Fahrer, und der Dialog zwischen uns spielte sich etwa folgendermaßen ab: „Diese Wahl in Großbritannien – jetzt wo dieser Attlee Churchill besiegt hat, was wird Churchill tun?“ „Ich nehme an, er bleibt in der Politik. Oder er schreibt ein Buch oder er malt.“ „Vielleicht wird er einen Putsch machen, nicht wahr?“ „Das glaube ich nicht.“ „Sie meinen, er wird nicht einmal Attlee erschießen wollen?“ „Nein, das glaube ich nicht.“ „Sind Sie sicher?“ „Schauen Sie, Mann, Willkie¹³⁹ unternahm keinen Putschversuch gegen Roosevelt, und Dewey¹⁴⁰ hat Truman nicht erschossen.“ „Das ist komisch.“ „Es ist lustig, es ist demokratisch.“ Solche Sachen möchte ich in den Film hineinbringen, weil ich glaube, daß dies genau die richtige Art ist, Dinge zu sagen, ohne zu predigen.

5. Ich war zwei Wochen in Berlin, um einen Bericht über die zukünftige deutsche Filmproduktion zu schreiben.¹⁴¹ Ich sah eine verrückte, verkommene und hungernde Stadt, faszinierend als Hintergrund eines Films. Meine Notizbücher sind voll von brühwarmen Eindrücken. Ich habe jede Ecke fotografiert, die ich für die richtige Atmosphäre brauchen kann. Ich habe mit General Gavin,^{141a} dem Kommandeur der 82. Airborne Division, jetzt die stärkste amerikanische Besatzungstruppe in Berlin, gesprochen: er hat mir jede Unterstützung zugesagt. Ich habe bei einigen seiner GIs gewohnt und ihren Jargon festgehalten. Ich habe mit russischen „Blitzmädchen“ und britischen Militärpolizisten gesprochen. Ich habe mit Deutschen fraternisiert – vom ausgebombten Universitätsprofessor bis zu Drei-Zigaretten-Hürchen in der Femina-Bar. Ich habe beinahe meine Armbanduhr auf dem Schwarzmarkt unter dem Reichstag verkauft. Ich habe mir die Rechte an dem bekannten Lied „Berlin kommt wieder“ gesichert.¹⁴² Ich glaube, ich bin jetzt so weit, daß ich mich mit meinem Mitarbeiter zusammensetzen und das Drehbuch schreiben kann.

6. Der Film sollte nur in einer Fassung gedreht werden, in der die Amerikaner Englisch und gebrochen Deutsch sprechen, die Deutschen Deutsch und gebrochen Englisch, die Russen Russisch usw. Falls es nötig sein sollte, können gelegentlich

¹³⁹ Wendell Lewis Willkie (1892–1944), amerikanischer Politiker (Republikaner), unterlag gegen F. D. Roosevelt in der Präsidentschaftswahl von 1940.

¹⁴⁰ Thomas Edmund Dewey (1902), amerikanischer Politiker (Republikaner), 1943–1945 Gouverneur des Staates New York, verlor 1944 gegen Roosevelt und 1948 gegen Truman die Präsidentschaftswahl.

¹⁴¹ Vgl. Bericht 23.

^{141a} James M. Gavin (1907), war 1943 bei der Landung alliierter Truppen in Sizilien und 1944 bei der Landung in der Normandie beteiligt.

¹⁴² Handschriftliche Randbemerkung von Paley: „Question whether this song should be used in the movie“.

Untertitel angebracht werden, aber ich will versuchen, alles so natürlich wie möglich zu halten. Wenn das Drehbuch fertig ist, soll es dem Kriegsministerium in Washington vorgelegt werden. Ich möchte außerdem der ICD eine Kopie zur Genehmigung zuschicken. Der Film soll in Hollywood gedreht werden, d. h. die Innenaufnahmen, die ungefähr 85% des Films ausmachen. Die Außenaufnahmen sollen in Berlin gedreht werden; sie werden ohne Ton gedreht, und es werden nur ein kleines Team von etwa 8 Leuten und die beiden Stars dort gebraucht werden. Ich schätze, daß wir etwa drei Wochen für diese Aufnahmen in Berlin bleiben müssen. Wenn die Armee den Transport in Europa nicht übernehmen kann, so könnte ich die Außenaufnahmen auch in Hollywood unter Verwendung von Rückprojektionen drehen.

7. Zusammen mit diesem Memorandum überreiche ich einen Bericht über die zukünftige deutsche Filmproduktion. Meiner Meinung nach ist die Produktion deutscher Filme in der nächsten Zeit nicht möglich. Es braucht einige Zeit, um die zukünftigen Produzenten zu überprüfen und die Schauspieler, Drehbuchautoren, Regisseure und Aufnahmeteams zusammenzubringen. Was die Ausrüstung betrifft, so ist das meiste gestohlen oder zerstört worden. Ich glaube, daß es in den nächsten acht bis zehn Monaten keine neuen deutschen Filme geben wird.¹⁴³ Da wir nicht in Deutschland sind, um selbst Filme zu produzieren, sondern nur um die von Deutschen gedrehten Filme zu *kontrollieren*, habe ich in meinem Bericht vorgeschlagen, einen Mann zu finden, der in Berlin sitzen sollte und dessen Aufgabe, zusammen mit den Briten und Russen, darin besteht, alle vorgelegten Drehbücher zu lesen, ihre Linie zu prüfen und aufzupassen, daß keine faschistischen Ideen oder nationalsozialistische Propaganda in die Streifen kommt. Ich glaube nicht, daß mich die Abteilung für diese passive Aufgabe braucht. Was den Verleih anbelangt, so gibt es bei uns jetzt zwei äußerst kompetente Herren, Herrn Schwartz und Herrn Joseph, die solche Dinge sehr viel besser erledigen können als ich, der ich mich fast nie um etwas anderes gekümmert habe, als um das Machen von Filmen. Ehrlich gesagt: wenn ich noch länger in Bad Homburg bleiben sollte, hieße das, der Regierung Geld stehlen.

8. Wenn mir bald das Startzeichen für mein Filmprojekt gegeben würde, so könnte ich voraussichtlich Anfang nächsten Jahres den fertigen Film in General McClures Hände legen, um ihn der deutschen Bevölkerung zu zeigen. Ich bin eingebildet genug, zu behaupten, daß Sie in diesem „Unterhaltungsfilm“ die bisher beste Propaganda finden werden.¹⁴⁴

¹⁴³ Wilders Voraussage traf nicht ganz zu. „Die Mörder sind unter uns“ (Regie Wolfgang Staudte), der erste deutsche Nachkriegsfilm, wurde im Winter 1945/46 fertiggestellt und im Frühjahr 1946 uraufgeführt.

¹⁴⁴ Wilder drehte in der Tat einen Film über Nachkriegs-Berlin mit dem Titel „A Foreign Affair“ (1948). Die Außenaufnahmen wurden z. T. an Originalschauplätzen gedreht.

18 a. Stellungnahme Davidson Taylor für Douglas Schneider¹⁴⁵
(18. August 1945)

1. Herr Billy Wilder hat jetzt die Nachforschungen abgeschlossen, die notwendig waren, um mit dem Drehbuch und der Produktion des Films zu beginnen, den er in unserem Auftrag mit Paramount machen soll.
2. Es ist ein Memorandum vom 16. August 1945 mit dem Titel „Propaganda durch Unterhaltung“ beigefügt, das mir Herr Wilder geschickt hat und in dem sein Vorhaben im einzelnen beschrieben ist.
3. Ich schlage vor:
 - a. Herr Wilder wird unverzüglich auf militärischen Befehl nach New York geschickt, um mit der Arbeit an diesem Film zu beginnen.
 - b. Er kann in New York zu OWI und privater Beschäftigung zurückkehren.
 - c. Unsere Abteilung bestätigt nach Erhalt und Genehmigung des Drehbuchs dem Kriegsministerium telegrafisch, daß diese Abteilung das Projekt unterstützt und daß sie die notwendigen Vorkehrungen zur Betreuung der 8 bis 12 Leute von Paramount, einschließlich Herrn Wilders, während der drei bis fünf Wochen übernimmt, die erforderlich sind, um die Außenaufnahmen in Deutschland zu drehen.¹⁴⁶

18 b. Stellungnahme Douglas Schneider für Oberst Paley (18. August 1945)

Ich stimme völlig mit Wilders Grundkonzept und mit Dave Taylors diesbezüglichen Empfehlungen überein.

Ich glaube, daß – vorausgesetzt General McClure stimmt den Empfehlungen zu – einigermaßen schnelle Ergebnisse erreicht werden können.

Ich schlage vor, daß diese Unterlagen an General McClure zur weiteren Veranlassung geschickt werden.

P. S. Ich sehe einen Haken bei der Sache: Könnten wir eventuell Schwierigkeiten wegen Begünstigung der Paramount bekommen? Ich persönlich glaube es nicht, aber man sollte diesen Punkt im Auge behalten.

18 c. Stellungnahme William S. Paley für General McClure (20. August 1945)

1. Ich schließe mich den Empfehlungen von Herrn Davidson Taylor an, die er im beiliegenden Memorandum gemacht hat. Vom Standpunkt unserer langfristigen Ziele aus gesehen, glaube ich, daß uns Herr Wilder äußerst wertvolle Dienste als

¹⁴⁵ Douglas Schneider arbeitete nach dem Zweiten Weltkrieg kurze Zeit in McClures Stab bei ICD.

¹⁴⁶ Handschriftliche Randbemerkung von McClure: „The specific proposals for WD [War Department] help must be enumerated by Wilder and Paramount so we can fully advise WD Chief of Staff. M.“

Produzent des Films leisten wird, den er in seinem ebenfalls hier beigefügten Memorandum skizziert.

2. Herr Schneider wirft in seiner Stellungnahme die Frage auf, ob wir nicht vielleicht wegen Begünstigung der Paramount Company auf Kritik stoßen könnten. Es kann natürlich immer vorkommen, daß man für etwas kritisiert wird, was man getan hat, aber mir scheint, daß es in dieser Frage viele Präzedenzfälle gibt. Kommerzielle Filmgesellschaften haben sehr oft Kriegsfilm gedreht und dabei wertvolle Unterstützung von der Armee, der Marine und der Luftwaffe erhalten.¹⁴⁷

Memo: Propaganda through Entertainment, Billy Wilder to Davidson Taylor (Chief FTMICD USFET), 16 August 1945, recommendations D. Taylor 18 August 1945, William S. Paley 20 August 1945; OMGUS 10/16 – 2/15.

19. Henry C. Alter

Halbwochenbericht (Film), 18. August 1945

1. Es sind Gespräche mit Brigadegeneral R. A. McClure und Oberstleutnant F. N. Leonard bezüglich des Filmverleihs geführt worden; kurz zusammengefaßt hat sich folgendes ergeben:

a. Zur Zeit sind 52 Filmtheater im amerikanischen Sektor spielbereit, 48 sind tatsächlich in Betrieb, 8 davon zeigen amerikanische Filme, 6 stehen dem Special Service zur Verfügung. 34 Filmtheater werden demnach von Sojusintorgkino hauptsächlich mit russischen Filmen versorgt. Ungefähr 10% der russischen Filme sind Dokumentarfilme wie „Berlin“, „Wien“, „San Francisco“¹⁴⁸ usw., die auch von unserem Standpunkt aus den Deutschen gezeigt werden sollten. Der Rest sind russische Spielfilme, meist ohne Untertitel, und sie sind fast immer so schwach besucht, daß die Filmtheaterbesitzer nicht einmal ihre Unkosten decken können.

b. Dieser Zustand ist äußerst ungesund. Es wird daher die Erarbeitung von Spielplänen vorgeschlagen, die unserem Verleiher die Kontrolle über den gesamten amerikanischen Sektor und die Versorgung aller Filmtheater übertragen, auch wenn er sich die Filme von Sojusintorgkino besorgt, was er insbesondere bei Dokumentarfilmen und solch hervorragenden Filmen wie „Peter der Große“ usw. zweifellos tun wird. Nach diesem Spielplan würden die Filmtheater, die übrig bleiben, nachdem alle verfügbaren und geeigneten amerikanischen und russischen Filme eingesetzt worden sind, freigegebene deutsche Filme bekommen, und zwar in erster Linie die aus der genehmigten Liste des PWD Rear.¹⁴⁹

¹⁴⁷ Handschriftliche Randbemerkung von McClure: „Col. Murphy – OK as amended“.

¹⁴⁸ Gemeint sind sowjetische Dokumentarfilme über die Eroberung Wiens und Berlins durch die Rote Armee und über die Gründung der Vereinten Nationen in San Francisco.

¹⁴⁹ PWD Rear war bis zur Auflösung von Supreme Headquarters, Allied Expeditionary For-

c. Dies ist insbesondere deshalb erforderlich, weil das britische ISCS 13 Filmtheater im britischen Sektor eröffnet hat, die alle deutsche Spielfilme zeigen. Ferner wird erwogen, daß wir vielleicht dieselben deutschen Spielfilme zeigen müssen, die im russischen und britischen Sektor freigegeben sind und gespielt werden, weil die Bevölkerung sonst Meinungsverschiedenheiten wittern und diese Filme dann erst recht in den entsprechenden Sektoren besuchen würde.

d. In diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig, daß wir genügend Kopien der amerikanischen Wochenschauen für die Deutschen in Berlin direkt machen können, um damit alle Theater im amerikanischen Sektor zu versorgen. So wäre das Projekt erzieherisch sehr wertvoll, selbst wenn ein deutscher Hauptfilm gezeigt wird.

e. Die Frage der Kopien für diesen Plan ist noch nicht vollständig geklärt, aber es ist zu hoffen, daß für den Anfang genügend Kopien im Berliner Sektor bereitgestellt werden können, während wir dann für das weitere Programm vielleicht auf Kopien aus den Vorräten in der amerikanischen Besatzungszone zurückgreifen müssen. (Wächtersbach¹⁵⁰ usw.)

f. Der Plan, den Nollendorf-Palast als amerikanisches Premierenkino mit einer guten Bühnenshow zu verwenden, ist ebenfalls diskutiert worden. Dieser von Feldwebel Winner von unserer Dienststelle vorgeschlagene Plan berücksichtigt die Tatsache, daß der Nollendorf-Palast zur Zeit von der „Neuen Scala“ wiederhergerichtet wird, einem Unternehmen, das aus dem ehemals größten Varieté-Theater Berlins hervorgegangen ist. Das Unternehmen hat beträchtliche Summen in den Wiederaufbau des Gebäudes investiert und einen Antrag auf Lizenzgenehmigung gestellt, um in diesem Haus das beste Varieté-Theater Berlins zu präsentieren. Der Antrag war einwandfrei, so daß man der „Neuen Scala“, wenn man bedenkt, wie viele Unternehmen gleicher Art, aber schlechterer Qualität existieren, die Genehmigung nicht gut verwehren konnte. Andererseits ist dieses Haus ein repräsentatives und großes Filmtheater, das an der Stelle liegt, wo der amerikanische Sektor am dichtesten an das Zentrum und auch an den britischen und russischen Sektor Berlins herankommt. Für unser Verleihprogramm liegt es daher äußerst günstig. Der „Winner-Plan“ berücksichtigt diese beiden Faktoren, und es ist nunmehr vorgesehen, den Nollendorf-Palast als Erstaufführungskino zu eröffnen, wo sich an eine erstklassige Bühnenshow ein besonders guter amerikanischer Film anschließt, der in Berlin anfangs nur dort gespielt wird. Ist er ungefähr einen Monat gelaufen, soll er abgesetzt und dann in den anderen Filmtheatern gebracht werden. Herr Robert Joseph ist mit diesem Plan einverstanden und hat den Film „Die gute Erde“¹⁵¹ als Eröffnungsfilm vorgeschlagen. Der Wert dieses Plans liegt vor allem darin, daß die amerikanischen Filme auf solche Weise von einem Publikum gesehen werden, das sie sonst nicht erreichen

ces (SHAEF) im Juli 1945 die Londoner Dienststelle der Prisoner of War Division (PWD).

¹⁵⁰ In Wächtersbach (Hessen) befand sich ein großes Filmlager der amerikanischen Militärregierung.

¹⁵¹ „Die gute Erde“ (The Good Earth) entstand 1937 unter der Regie von Sidney A. Franklin.

würden, und zwar von all denjenigen, die in unmittelbarer Nähe des Nollendorf-Platzes – gleich in welchem Sektor – wohnen, und von denen, die in erster Linie wegen der Bühnenshow kommen und vielleicht normalerweise niemals ein Filmtheater besuchen würden, in dem amerikanische Filme gezeigt werden. Mit den Scala-Leuten hat eine Besprechung stattgefunden; sie haben den Plan begeistert aufgenommen und werden uns in jeder Hinsicht unterstützen, wenn er genehmigt wird.

2. Am Freitag, dem 17. August, sind vier weitere Filmtheater im amerikanischen Sektor eröffnet worden und sie zeigen ein Programm von Kurzfilmen, während die vier Filmtheater, die am 30. Juli eröffnet haben, jetzt ihre ersten Spielfilme bekommen, und zwar „Pride and Prejudice“¹⁵² und „Der junge Tom Edison“. Diese Filme haben großes Interesse gefunden, und nach ersten Berichten waren alle Vorstellungen vollständig ausverkauft.

3. Ein Lager von Filmen aus dem ehemaligen Reichsfilmarchiv befand sich in einem Haus in der Hüningerstraße 52 in Dahlem. Der Verwalter dieses Hauses, ein Herr Griefe, steht zur Verfügung und könnte mit unserer Genehmigung das Material prüfen und dabei vielleicht einige Hinweise auf den Verbleib anderer Teile des Archivs finden.

[...]

Semi-Weekly Report No. 12 (Film), Henry C. Alter (FTM) to ISC Officer Berlin District, 18 August 1945; OMGUS 5/242 – 3/13.

20. Edward Hogan Halbwochenbericht (Theater), 18. August 1945

1. Am Mittwoch, dem 13. August, hatte am Hebbel-Theater vor ausverkauftem Haus die „Dreigroschenoper“ Premiere, sie wird jetzt weitergespielt. Das Werk kommt einem in diesen Zeiten außerordentlich sarkastisch vor, aber es wurde gewählt, a) weil es ein beliebtes Stück und unter Hitler verboten war, und b) weil die Inszenierungsprobleme, jetzt wo das Material überall knapp ist, gering sind. Bei der Premiere gab es einen unerwünschten, aber nicht allzu schwerwiegenden Zwischenfall. Der zweite Akt schließt mit einem Song des Hauptdarstellers, den er vor dem Vorhang zu einem Chor hin singt, der ihm von der Galerie antwortet. Der Song hat einen Refrain, den man grob mit „Erst kommt das Fressen, dann die Moral“ übersetzen kann. Das wurde mit großem Beifall vom hungrigen Publikum aufgenommen. Der Unterzeichnete informierte den Direktor, Karl-Heinz Martin, daß wir den Refrain so abgefaßt haben möchten, daß er keine Demonstration auslöst. Bei der

¹⁵² „Pride and Prejudice“ (Stolz und Vorurteil) wurde 1940 gedreht. Die Hauptrolle spielte Laurence Olivier.

dritten Vorstellung gestern abend (Samstag) schwächte der besagte Schauspieler den Refrain so ab, daß er vom Publikum kommentarlos aufgenommen wurde.

2. Weiteres zum Hebbel-Theater:

Am kommenden Mittwoch wird dort die Premiere von „Der Fröhliche Weinberg“¹⁵³ von Carl Zuckmayer stattfinden. Ursprünglich war das Stück für das Babylon-Theater¹⁵⁴ in der russischen Zone unter der Gesamtleitung von Martin vorgesehen. Wir vermuten, daß er das Stück in sein Haupthaus verlegt hat, weil die Amerikaner, seiner Ansicht nach, nicht so unangenehme Auflagen hauptsächlich bei der Übersetzung machen wie die Russen. Die Russen verlangen immer eine russische Übersetzung all der Stücke, die in ihrer Zone aufgeführt werden sollen. Der Unterzeichnete wird – wenn möglich – die Generalprobe dieses Stückes besuchen.

3. Das Projekt Jürgen Fehlings (ein kleines Theater in unserem Sektor, das höchsten künstlerischen Maßstäben gerecht werden soll), wird sich leider beträchtlich verzögern, da unter den Mitgliedern des Ensembles die Ruhr ausgebrochen ist. Er plant als erste Aufführung den „Woyzeck“.¹⁵⁵

4. Unser Plan, dem Scala-Unternehmen das Bühnenprogramm – die Hälfte des Gesamtprogramms – unseres Premierentheaters für amerikanische Filme (Nollendorf-Palast) zu überlassen, wird vorgelegt und wartet auf die offizielle Genehmigung (s. Bericht der Filmunterabteilung). Nachdem die Scala-Leute zuerst skeptisch waren, sind sie nun offensichtlich begeistert. Materielle Schwierigkeiten wegen der Reparaturen an diesem außerordentlich geeigneten Haus werden von der Militärregierung Kreuzberg behoben. Man ist der Ansicht, daß sich jeder Versuch lohnt, der dazu beiträgt, Besucher für die Filme anzulocken, die nach unserer Meinung von Deutschen gesehen werden sollten.

Semi-Weekly Report No. 12 (Theater), Edward Hogan (FTM) to ISC Officer Berlin District, 18 August 1945; OMGUS 5/242 – 3/13.

21. John Bitter

Halbwochenbericht (Musik), 18. August 1945

1. Am 16. August fand an der Städtischen Bühne Friedenau die erste Opernaufführung seit Kriegsende statt. Ein kleines Opernensemble, bekannt unter dem Namen „Kammeroper Bronsgeest“, brachte eine sympathische und redliche Aufführung der

¹⁵³ Regie führte Ernst Stahl-Nachbauer. Die Hauptrollen spielten Charlotte Radspieler und Franz Nicklisch.

¹⁵⁴ Das Babylon-Theater am Schönhauser Tor spielte nur 1945/46. Am 1. Oktober hatte „Intimitäten“ von Noël Coward Premiere.

¹⁵⁵ Das Jürgen-Fehling-Theater in Zehlendorf existierte nur in den Jahren 1945–1946. Es hatte am 27. August Gründungsfeier mit Szenen von Goethe, Shaw und Kleist. Büchners „Woyzeck“ gelangte nicht zur Aufführung.

Oper „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini.¹⁵⁶ Was dem Ensemble und dem Orchester an Umfang und an Kraft fehlten, wurde durch Begeisterung und Mut kompensiert. Die Kostüme, das Bühnenbild und die Beleuchtung waren mehr als ausreichend. Das Haus war ausverkauft (625 Personen), das Publikum war restlos begeistert. Obwohl der Direktor, Cornelis Bronsgeest, während einer kurzen Zeitspanne Mitglied der Nazi-Partei war, haben sorgfältige Untersuchungen ergeben, daß er politisch einwandfrei ist.

2. Die Lizenzierungspraxis der Volksbildungsämter stößt auf einige Schwierigkeiten. Diese sollten innerhalb der nächsten Wochen beseitigt werden, aber aufgrund der stark beanspruchten Kommunikationssysteme scheint es ein langwieriger Prozeß zu werden. Dr. Heise und sein Assistent, Herr Balcke vom Schöneberger Volksbildungsamt, müssen genau beobachtet werden. Sie verkörpern eine Tendenz, in der mehr Wert auf Politik und Intrigen gelegt wird als auf die Förderung anständiger und lohnender Unternehmungen.

3. Auf der anderen Seite macht die Lizenzierung des Philharmonischen Orchesters gute Fortschritte.¹⁵⁷ Alle Unterlagen sind inzwischen ausgefüllt und der Intelligence-Abteilung eingereicht worden.

4. Nach einem guten Start Anfang Juli ist die Beziehung zwischen dem Titania-Palast und dem Philharmonischen Orchester auf gewisse Schwierigkeiten gestoßen. Alle Offiziere des Special Services, mit denen die Vereinbarungen getroffen worden waren, sind ersetzt worden. Einige Nachfolger haben die Existenz des Orchesters gefährdet, indem sie ihm nur Schwierigkeiten bereiteten. Es sind Maßnahmen getroffen worden, um dies zu korrigieren; aber wenn den Offizieren des Special Services, insbesondere den jüngeren, nicht klargemacht werden kann, daß ein so exzellentes Orchester wie die Philharmonie unbedingt erhalten werden muß, wird dieses kaum daran interessiert sein, in einem von Amerikanern kontrollierten Bezirk zu bleiben, sondern zu den Briten oder Russen überwechseln, wo sie mit offenen Armen aufgenommen werden.

Semi Weekly Report No. 12 (Music), John Bitter (FTM) to ISC Officer Berlin District, 18 August 1945; OMGUS 5/242 – 3/13.

¹⁵⁶ Die Städtische Bühne Friedenau spielte nur 1945/46. Arthur Kusterer dirigierte „Der Barbier von Sevilla“. Cornelis Bronsgeest führte Regie.

¹⁵⁷ Das erste Konzert der Berliner Philharmoniker hatte bereits am 26. Mai 1945 unter der Leitung von Leo Borchard im Titania-Palast stattgefunden.

22. Billy Wilder

Wiederaufnahme der deutschen Spielfilmproduktion, 21. August 1945

1. Während meines Aufenthaltes in Berlin verschaffte ich mir einen Überblick über die Möglichkeit der Wiederaufnahme einer deutschen Spielfilmproduktion in Berlin. Im folgenden einige Fakten, die ich herausfand:

Die Studios in Berlin:

a. Das UfA-Studio Tempelhof, es heißt jetzt BFA (Berliner Filmatelier). Es befindet sich im amerikanischen Sektor. Die Bühnen sind in gutem Zustand. Es wurde leihweise vorübergehend der 82. Airborne Division für Laborarbeiten an Lehrfilmen und dgl. zur Verfügung gestellt.

b. Johannisthal (ehemals Tobis-Studios). Dieses Studio befindet sich im russischen Sektor. Die Bühnen 1, 3 und 5 sind benutzbar.

c. Die Althoff-Studios in Babelsberg im russischen Sektor. Die Bühnen 1 und 3 sind betriebsbereit. Die Bühne 2 wird repariert.

d. UfA-Studio Babelsberg. Es ist das größte Studio Europas. Da die Demarkationslinie zwischen dem russischen und dem amerikanischen Sektor mitten durch das Anwesen verläuft, ist die Sachlage etwas unklar. Dies ist alles, was ich in Erfahrung bringen konnte: Die Bühnen befinden sich alle im amerikanischen Sektor. (Es sind dies die großen Stummfilmbühnen, die vier Tonfilmbühnen und die beiden neuen Bühnen, die für Experimentierarbeiten gebaut worden waren, aber später für gewöhnliche Filme verwendet wurden.) Im russischen Sektor befinden sich die Werkstätten, die Holzvorräte, das Gebäude für Kulturfilme, die Filmclubs und die Stromversorgungsanlage. Die Herren, die diese Demarkationslinie festgelegt haben, würden sich sicherlich für eine neue Varieté-Nummer – das Zersägen eines lebenden Studios in zwei Hälften – eignen. Aber ich glaube, ich überdenke besser noch einmal das Wort „lebend“, denn das Herz und die Lungen sind herausgenommen worden. Die Russen haben die Stromversorgungsanlage und das Labor ausgeräumt und zusammen mit der gesamten übrigen Ausrüstung, die sie finden konnten, gen Osten geschickt.¹⁵⁸

2. Es gibt sehr wenige Rohfilm-Vorräte in Berlin.¹⁵⁹ Was es an Material gibt, ist von den Russen beschlagnahmt worden, sie behalten es nun für die Synchronisation ihrer Filme. Es gibt noch einige Stummfilmkameras aber fast keine Tongeräte. Die Gerüchte, daß noch enorme Mengen an Ausrüstung im amerikanischen Sektor vergraben seien, können nicht überprüft werden. Eine gute Planierdraht könnte die Antwort geben.

¹⁵⁸ Zur Situation der Betriebsanlagen des Ufi-Konzerns in Berlin vgl. Spiker, a. a. O., S. 240.

¹⁵⁹ Der Mangel an Rohfilm-Vorräten in der amerikanischen Zone und im amerikanischen Sektor von Berlin behinderte in den ersten Jahren der Besatzungszeit sowohl die deutsche als auch die amerikanische Filmproduktion.

3. Ich hatte eine lange Unterredung mit Dr. Wolf von Gordon von der Kammer der Kunstschaffenden. Wie Sie wissen, arbeitet diese Kulturkammer für den Berliner Magistrat und wird von den Russen unterstützt. Sie ist eine Art Überwachungsinstitution für die Film-, Theater-, Musik- und Kunstszene in Berlin. Herr von Gordon ist der Leiter der Filmabteilung. Er hat folgendes gesagt: Die Kammer versucht, das Vertrauen aller Besatzungsmächte zu gewinnen und möchte für alle zukünftigen deutschen Produktionen verantwortlich sein, so daß diese in politischer und moralischer Hinsicht einwandfrei sind. Um jedoch eine solche Aufgabe durchführen zu können, muß man Vollmachten besitzen. Bisher hat nur der Magistrat der Kammer diese Vollmacht gegeben. Wenn zusätzlich alle Besatzungsmächte ihre Zustimmung geben würden, so könnten – nach Herrn von Gordons Meinung – enorme Fortschritte erzielt werden. Die Kammer würde die politische Zuverlässigkeit aller Personen der Filmbranche prüfen, ganz gleich ob sie Techniker oder Schauspieler, Regisseure oder Finanziers sind. Sie würde auch Filmprojekte prüfen, die dann natürlich noch einem Gremium der Alliierten vorgelegt würden, bevor sie zur Produktion freigegeben würden. Die Kammer ist sehr für private Produktionsgesellschaften. Herr von Gordon hält es nicht für notwendig, daß irgendeine der alten Gesellschaften wie die Ufa, die Tobis, die Terra oder die Bavaria wieder auflebt.¹⁶⁰ Er meint, in Wirklichkeit wäre es besser, sie in Vergessenheit geraten zu lassen, da sie zu eng mit der nationalsozialistischen Filmpolitik verbunden waren. Er ist gegen jede staatseigene und staatlich geprüfte Filmindustrie. Die Filmproduzenten und die Tendenzen der Filme müßten jedoch bei neugegründeten Gesellschaften auf ihre „politische Sauberkeit“ hin überprüft werden. Herr von Gordon meint außerdem, daß die Kammer irgendwann in Zukunft gerne den Vertrieb der Filme in Deutschland übernehmen würde. Die gesamte technische Ausrüstung für die Filmproduktion (mit Ausnahme der privaten Laboratorien) befindet sich jetzt in den Händen der Ufi,¹⁶¹ der ehemaligen zentralen nationalsozialistischen Filmorganisation. Herr von Gordon findet das gut. Sie sollte zusammen mit all den Studios, Kameras, Apparaturen, Patenten, Lizenzen und dergleichen Staatseigentum bleiben. Die einzelnen privaten Gesellschaften müßten die Räume und die technische Ausrüstung von diesem staatseigenen Pool leihen. Diese Institution würde ohne Gewinn arbeiten. Sie könnte inflationistische Preise stoppen und für die Zuverlässigkeit oder die Produktion garantieren.

4. Ich hatte ein Gespräch mit zwei Mitgliedern der russischen Filmkommission: mit Oberstleutnant Fradkin und Oberstleutnant Lipski. Es wurde hauptsächlich über den Filmverleih in Berlin gesprochen, Leutnant Alter hat in seinen halbwöchentlichen Berichten darüber geschrieben. Als ich jedoch das Thema auf die Filmproduktion lenkte, merkte ich schnell, daß die Russen eine deutsche Filmproduktion für die Zukunft weder planen noch besonders daran interessiert sind. Die beiden Oberst-

¹⁶⁰ Zur weiteren Entwicklung der ehemaligen Produktionsfirmen des Dritten Reiches vgl. Spiker, a. a. O., S. 240. Vgl. auch Der Spiegel vom 17. 1. 1951.

¹⁶¹ Vgl. Bericht 1.

leutnants – Mitglieder von Sojusintorgkino, einer russischen Filmexportgesellschaft, die ein Monopol auf dem Berliner Filmmarkt hatte, bis wir und die Briten einmarschierten – versicherten mir, daß sie, obwohl sie Uniform mit Orden trugen, nur ein privates Unternehmen, das sich ausschließlich mit dem Verleih und der Vorführung von Filmen befaßt, vertreten. Alles, was sie zum Thema Filmproduktion zu sagen hatten, war, daß sie erwarteten, daß jeder Film, den die Deutschen drehen wollten, von allen Besatzungsmächten genehmigt werden müßte, unabhängig davon, ob der Film in unserem Sektor, in Berlin, im britisch besetzten Hamburg oder im russisch besetzten Breslau gedreht würde.¹⁶²

5. Vorschlag:

Obwohl ich der Meinung bin, daß unser System der Überprüfung aller Filmleute, die wieder arbeiten möchten, und der Lizenzierung derjenigen, die politisch unbelastet sind, weiterverfolgt werden sollte, befürworte ich ein Viermächte-Filmgremium in Berlin, das nicht nur bereits vorhandene deutsche Filme – wie mit Fred Schwartz^{162a} besprochen – zensiert, sondern auch Beurteilungen, Zustimmung oder Ablehnung von Filmprojekten – insbesondere zu Spielfilmen – abgibt. Spielfilme kosten sehr viel Geld, und wenn sie nicht in ganz Deutschland und Österreich gezeigt werden könnten, würde sich ihre Herstellung nicht lohnen. Kein Mensch kann es sich leisten, einen kostspieligen Film in München zu produzieren ohne sicher zu sein, daß er auch in Hamburg, Berlin oder Breslau gezeigt werden kann. Andererseits müßte ein im russischen Sektor gedrehter Film von uns genehmigt werden, bevor wir dessen Vorführung z. B. in Bayern zulassen würden. Ein derartiges Viermächte-Gremium, das reibungslos zusammenarbeitet, könnte für eine zukünftige deutsche Filmproduktion von größtem Nutzen sein. Ich schlage außerdem vor, daß unser DISCC-Team die Kulturkammer weiterhin überprüft. Ich habe gehört, daß sie die erste Garnitur der Mitglieder „entlaust“ hat. Sie haben einen guten Eindruck auf mich gemacht, und ich sehe keinen Grund, warum wir die Kammer nicht für die Vorarbeiten bei Filmprojekten einsetzen sollten. Sie sollte dann dem Viermächte-Gremium die konkreten und von ihr bereits genehmigten Filmprojekte vorlegen. Was unseren Vertreter in diesem Viermächte-Filmgremium betrifft (das, wie ich annehme, auf der hohen Ebene der Group CC¹⁶³ arbeiten würde), so schlage ich einen Mann vor, der nicht unbedingt Filmexperte sein muß. Ein politischer Mann mit gesundem Urteilsvermögen wäre genau der richtige Vertreter unserer Interessen.

22a. Stellungnahme Davidson Taylors¹⁶⁴ (28. August 1945)

1. Ein Bericht von Billy Wilder an mich vom 21. August 1945 mit dem Thema „Die Wiederaufnahme der deutschen Spielfilmproduktion“ ist beigelegt.

¹⁶² „Die Mörder sind unter uns“ – der erste deutsche Nachkriegsfilm – wurde vermutlich nur von der sowjetischen Militäradministration genehmigt.

^{162a} Fred Schwartz war Chef der Film Distribution and Exhibition Branch von USFET ICD.

¹⁶³ Gemeint ist die US Group Control Council (USGCC), Vorläufer von OMGUS.

¹⁶⁴ Handschriftliche Randbemerkung von Lt. Col. Adrian Murphy, Deputy Chief von ICD USFET: „FTM Section: A & B approved for multipartite discussion. A. M.“

2. Er schlägt im Absatz 5 vor, ein aus allen vier Besatzungsmächten bestehendes Filmgremium in Berlin zu bilden, das sowohl deutsche als auch neutrale Filme prüft und Filmprojekte genehmigt.

Vorschlag: das betreffende Zensurgremium, das auf Viermächtebasis in Berlin eingerichtet werden soll, übernimmt auch die Verantwortung für die Weitergabe von Drehbüchern, die von lizenzierten Filmgesellschaften zur Verfilmung vorgeschlagen werden.¹⁶⁵

3. Herr Wilder schlägt außerdem vor, daß die Kammer der Kunstschaffenden für die Vorarbeiten an den Filmprojekten eingesetzt werden sollte und dann dem Viermächte-Zensurgremium die Projekte vorlegt, die die Zustimmung der Kammer haben. Die einzige Gefahr, die ich darin sehe, ist die, daß die Kammer möglicherweise mehr Vorurteile als das Viermächte-Gremium hat, und daß einige Projekte, die unsere Aufmerksamkeit verdient hätten, das Gremium vielleicht nie erreichen würden.

Vorschlag:¹⁶⁶ die Kammer der Kunstschaffenden wird ermächtigt, alle Berliner¹⁶⁷ Filmvorschläge zu prüfen und ihre Empfehlungen an das Viermächte-Zensurgremium zur Genehmigung weiterzuleiten mit der Maßgabe, daß die einzelnen lizenzierten deutschen Filmproduzenten die Möglichkeit haben, das Viermächte-Gremium direkt anzusprechen, wenn sie glauben, daß sie von der Kammer nicht fair behandelt worden sind.

4. Herr Wilder schlägt vor, daß unser Vertreter in dem Viermächte-Zensurgremium nicht unbedingt ein Filmexperte sein muß, er meint vielmehr, daß ein politischer Mann mit gesundem Urteilsvermögen der richtige Vertreter unserer Interessen wäre. Oberstleutnant Thompson¹⁶⁸ hat die nötigen politischen Voraussetzungen, aber er beherrscht die deutsche Sprache nicht gut genug, um über Filme oder Drehbücher entscheiden zu können.

Vorschlag: Nikolai Nabokov¹⁶⁹ wird so schnell wie möglich nach seiner Ankunft in Berlin an Entscheidungen in grundsätzlichen Fragen beteiligt, und ihm wird die Aufgabe der Vertretung im Filmzensurgremium anvertraut.¹⁷⁰

Report: Making German Feature Films Again, Billy Wilder to Davidson Taylor (Chief FTM ICD USFET), 21 August 1945; OMGUS 10/16-2/15.

¹⁶⁵ Handschriftliche Randbemerkung von Murphy: „A. OK“.

¹⁶⁶ Handschriftliche Randbemerkung von Murphy: „B. OK as amended“.

¹⁶⁷ „Berliner“ wurde von Murphy handschriftlich beigefügt.

¹⁶⁸ Lt. Col. C. A. Thompson war in der Plans and Directives Branch von ICD USFET beschäftigt.

¹⁶⁹ Nikolas Nabokov (1903), russ.-amerikan. Komponist, nach 1945 kurzzeitig bei der amerikanischen Militärregierung in Berlin beschäftigt, später Generalsekretär des Kongresses für kulturelle Freiheit sowie künstlerischer Berater des Senats von Berlin.

¹⁷⁰ Handschriftliche Randbemerkung von Murphy: „OK but coordinate with Lt. Col. Thompson.“

23. John Bitter, Edward Hogan, Robert Joseph Halbwochenbericht, 22. August 1945

I. Allgemeines

Am 21. August fand die erste Konferenz zwischen den britischen, russischen und französischen Theater- und Musikoffizieren in der Kommandatura statt. Major Turner vertrat die Briten, Leutnant Levin die Russen. Die französische Vertreterin, Unterleutnant Yvonne Duval, sagte, sie sei in erster Linie für Erziehungsfragen zuständig, sie sei aber bereit, verschiedene Themen zu behandeln. Die amerikanische Delegation war stark vertreten durch vier Delegierte, Oberstleutnant Munsell als Beobachter, Hauptmann Bitter, Herr Hogan und Korporal Feldman als Dolmetscher. Einziger Punkt der Tagesordnung war die Klärung von Einzelheiten in Verfahrensfragen. Leutnant Levin zeigte zuerst keine Lust, irgendwelche Vereinbarungen bei den Konferenzen direkt zu unterschreiben, er ließ sich jedoch in diesem Punkt umstimmen. Die Atmosphäre war, allgemein gesehen, harmonisch, und man kann wohl davon ausgehen, daß es so bleiben wird.

II. Filme

1. Am Freitag, dem 17. August, haben vier der Kinos im amerikanischen Sektor von Berlin mit Spielfilmprogrammen begonnen, das Passage-, Cosima-, Rivoli- und Tivoli-Filmtheater. Gezeigt wurden entweder „Pride and Prejudice“ oder „Young Tom Edison“. Mit einer, im folgenden beschriebenen, Ausnahme waren alle Filmtheater im voraus ausverkauft, und die Auslastung betrug zwischen 85% und 105%, was ein an sich bemerkenswertes Ergebnis ist. Vier weitere Filmtheater, Rex-, Lido, Film-Eck und Olympia, eröffneten ebenfalls mit dem ersten Dokumentarfilmprogramm, und zwar mit „Toscanini“ oder „Tennessee Valley Authority“, beide waren mit einem kürzeren Dokumentarfilm kombiniert. Die Auslastung dieser Filmtheater schwankte zwischen 50% und 80%, was jedoch, obwohl die Auslastung nicht so gut wie bei den Spielfilmprogrammen ist, höher ist als für diesen Programmtyp erwartet. Man kann ohne Gefahr des Widerspruchs sagen, daß unsere acht Filmtheater im ganzen gesehen bessere Geschäfte machen, höhere durchschnittliche Besucherzahlen aufweisen und sicherlich ein breiteres Interesse finden als die Filme in den anderen beiden Sektoren Berlins.¹⁷¹ Dies ist für den Unterzeichneten ein Beweis dafür, daß weiterhin Interesse bei der deutschen Bevölkerung an unseren Spielfilmen besteht.

2. Ich habe wiederholt in etwa die gleiche Reaktion auf unsere Wochenschauen und Dokumentarfilme erlebt, wie ich sie von Frankfurt her kenne. Die Zuschauer finden

¹⁷¹ Die Stadt war bereits seit dem 12. August, als französische Truppen die Stadtbezirke Reinickendorf und Wedding besetzten, in vier Sektoren geteilt. Vgl. Einleitung.

unser Angebot an Dokumentarfilmen (einschließlich der Wochenschauen) objektiv und interessant. Objektivität ist eines unserer Ziele. „The Town“, ein Film über das demokratische Leben in einer kleinen amerikanischen Gemeinde fand besonderes Interesse. Die Leute sind sowohl beeindruckt von der Demonstration unserer Macht in den Wochenschauen als auch von der der Alliierten. Von unseren Filmtheaterbesitzern erfuhr ich außerdem, daß das Publikum mehr darüber sehen möchte, was sich in Amerika ereignet, und der Vorschlag, in unsere Wochenschauen Berichte über die Heimat aufzunehmen, scheint zu diesem Zeitpunkt durchaus angebracht.

[...]

4. Die beiden Kopien des Films „Young Tom Edison“, die zur Zeit im Passage und Rivoli gezeigt werden, haben einen schwerwiegenden Fehler, obwohl sie neu sind. Die Untertitel laufen nicht synchron mit dem Ton, so daß Mickey Rooney¹⁷² spricht, der Untertitel gehört aber zu einem anderen Schauspieler. Die Kopien des Films „The Town“ scheinen von sehr schlechter Qualität zu sein; sie sind vollkommen verbraucht und ohne Schwarz-Weiß-Kontraste, Dinge, denen man nachgehen sollte. Bei der Vorführung dieser Filme steht auch das amerikanische Prestige auf dem Spiel, einige Zuschauer haben bereits ihre Meinung über diesen offensichtlichen Qualitätsmangel ausgedrückt.

5. Die Tagesordnung für die nächste (erste) Konferenz der Filmabteilung der Berliner Kommandatura am kommenden Freitag wurde festgelegt. Die mit unseren Verbündeten zu besprechenden Themen sind die Erarbeitung einer einheitlichen Politik für Theater-Austauschverträge und -vereinbarungen, eine einheitliche Zensurpolitik und der Austausch von Labor- und Kopiereinrichtungen.

6. Es haben zwei Konferenzen mit den Intendanten der Scala stattgefunden bezüglich der gemeinsamen Nutzung des Nollendorf-Palastes, dem einzigen Premiertheater, das wir in unserem Sektor haben. Ein Premiertheater in Berlin zu haben, ist sehr wichtig. Zur Zeit zeigen wir unsere Filme in Häusern, die man bei sehr großzügiger und beschönigender Betrachtungsweise als „einigermaßen gute Vorstadttheater“ bezeichnen kann. Wir benötigen dringend ein Premiertheater in unserem Sektor, und der Titania-Palast, der zur Zeit von den Special Services beansprucht wird, scheint vorläufig für unseren Zweck nicht zur Verfügung zu stehen. Bis zu diesem Zeitpunkt ist der Nollendorf-Palast die beste Lösung.

Das noch nicht unterzeichnete Abkommen zwischen der Scala und dem Amerikanischen Filmverleih umfaßt zur Zeit im großen und ganzen folgende Punkte:

- a. Pro Tag finden zwei Vorstellungen statt, die aus einer einstündigen Show der Scala und einem guten Spielfilm nebst einem Dokumentarfilm und einer Wochenschau bestehen.
- b. Die jeweilige Show wird in diesem Theater für mindestens einen Monat exklusiv gezeigt, und der jeweilige Film wird, nachdem er im Scala-Nollendorf-Theater abgesetzt ist, in Berlin erst nach 6–8 Wochen wieder gespielt.

¹⁷² Mickey Rooney (1922), amerikanischer Filmschauspieler, berühmter Kinderstar, u. a. in „A Midsummer Night's Dream“ (1935) und „Boys' Town“ (1938).

- c. Wir werden versuchen, zu arrangieren, daß die letzte U-Bahn erst nach dem Ende der Vorstellung von der nahegelegenen U-Bahn-Station aus fährt.
- d. Wir werden eine Projektionsausrüstung für das Theater besorgen.
- e. Unser Anteil beträgt 1.–Mark pro verkaufte Eintrittskarte. Die Preise liegen zwischen 1.–Mark und 10.–Mark.
- f. Der Vertrag gilt für ein Jahr.
- g. Der Amerikanische Filmverleih wird in dem Gebäude Büros einrichten und einen Beauftragten haben, der als Assistent mit dem Leiter der Scala zusammenarbeitet.
- h. Die Werbefläche für das Unternehmen wird im Verhältnis 50 : 50 zugeteilt, wobei die Scala immer zuerst genannt wird.

Die Aufnahme weiterer Punkte wird noch erwogen, aber die erwähnten sind die wichtigsten des Abkommens. Dieses Projekt sollte aus den genannten Gründen so schnell wie möglich genehmigt werden.

7. Im Laufe der Woche gab es mehrere Fälle höchster Dringlichkeit, die einen sofortigen Personalwechsel zumindest in einem unserer Filmtheater erforderten. Die Leiterin des Passage-Filmtheaters, eines unserer erfolgreichsten Kinos, war früher Lehrerin und angeblich eng befreundet mit einem Herrn aus dem Volksbildungsamt Neukölln. Die betreffende Dame ist zweifellos ebenso ehrlich wie unfähig. Bei vier Besuchen des Unterzeichneten, davon einer in Begleitung von Oberstleutnant Munsell, waren während der Geschäftszeit weder sie noch ihr Assistent noch sonst irgend jemand in dem Filmtheater anwesend. Um es nochmals zu wiederholen, das Passage-Filmtheater ist eines unserer größten Filmtheater und spielt mit am meisten Geld ein. Außerdem erlaubte Frau Bellmann, ohne zu prüfen oder zumindest eine Genehmigung einzuholen, die Vorführung eines sogenannten Dokumentarfilms „Bali“ und außerdem die Vorführung einer Varieté-Schau am Sonntag, dem 19. August, bzw. Sonntag, dem 26. August. Solche Vorführungen sind in unseren Filmtheatern ausdrücklich verboten. Bei einem Gespräch behauptete Frau Bellmann, sie hätte die Genehmigung vom Volksbildungsamt erhalten. Die Herren vom Volksbildungsamt behaupteten mir gegenüber am 22. August, Frau Bellmann hätte ihnen gesagt, daß ISCS die beiden Aufführungen genehmigt hätte. Wer hat nun gelogen?

Es scheint im Augenblick wichtig, daß Herr Henneberg,¹⁷³ der Leiter des Volksbildungsamtes, von uns genau beobachtet wird. Zwischenzeitlich ist Frau Bellmann entlassen worden, und in ein oder zwei Tagen wird ein Nachfolger eingesetzt werden.

In einem anderen Theater vermuten wir einen Fall von offenem Betrug. Vielleicht ist unser Urteil in diesem Bericht jedoch zu scharf, und wir wollen die Bestätigung

¹⁷³ Gerd Michael Henneberg (1922), Intendant, 1945 Leiter des Kulturamtes Ballenstedt, 1946 Regieassistent am Deutschen Theater, bis 1949 Spielleiter am Deutschen Nationaltheater Weimar, anschließend Filmdramaturg der DEFA.

abwarten, bevor wir irgendwelche Entscheidungen oder Schritte unternehmen. Falls nötig, wird ein Zwischenbericht zu diesem Punkt vorgelegt werden.

8. Der Unterzeichnete möchte einige Sofortmaßnahmen vorschlagen:

- a. Die Erstellung eines genauen Überprüfungssystems in Übereinstimmung mit den von Fred Schwartz,¹⁷⁴ dem Filmoffizier für Deutschland, von ICD gegebenen Anweisungen.
- b. Da Freizügigkeit für die Leute vom Amerikanischen Filmverleih für ihre Aufgabe wichtig ist, sollte ISCS spezielle Ausweise oder Pässe drucken und ausgeben lassen, so daß diese Leute ihre Aufgabe erfüllen können.
- c. Die Mitglieder des Filmverleihs sollten höhere Essensrationen als bisher bekommen.

9. Dieser Bericht wäre nicht vollständig ohne ein Wort des Lobes für Dr. Goldschmidt, den Direktor des Amerikanischen Filmverleihs. Der Mann leistet gründliche und ausgezeichnete Arbeit, und bei dieser Gelegenheit möchte ich Bewunderung für sein Einfühlungsvermögen in die Probleme und die Art, wie er seine Aufgabe löst, zum Ausdruck bringen.

III. Theater

a. Äußerlich scheint das Scala-Projekt (unser Plan, das Theater am Nollendorfpfplatz als Premierenfilmtheater mit einer Bühnenschau kombiniert zu betreiben) schnelle Fortschritte zu machen. Die Scala-Leitung hat umfangreiche Reparaturen und Änderungen angeordnet und läßt sie bereits ausführen, für die überraschend viel Material auf offiziellem Weg beschafft worden ist. Kürzlich bekam ein Lastwagenkonvoi, der durch die russische Zone fuhr, Ärger; seine Ladung bestand nur zum Teil aus Material für das Theater, und ein großer Teil der Ladung war für Krankenhäuser und Schulen bestimmt. Hogan berichtete Hauptmann Nobles (Militärregierung Schöneberg) von diesem Vorfall; dieser erklärte, man werde sich bemühen, solche Zwischenfälle in Zukunft zu vermeiden. Das Theater kann vielleicht am 15. September eröffnet werden, aber der 1. Oktober ist der wahrscheinlichere Termin.

b. Mehrere Mitglieder unserer Abteilung besuchten inoffiziell die Samstagabendvorstellung der „Dreigroschenoper“ (18. August) und berichteten, daß Oberst Sudakow dort gewesen sei. Er äußerte deutlich sein Mißfallen über die Inszenierung dieses Werkes, aber offiziell ist darüber noch nichts geäußert worden. Das Stück wird heute abend (22. August) für einige Vorstellungen ersetzt durch „Der Fröhliche Weinberg“, eine bäuerliche Komödie aus dem Rheinland von Carl Zuckmayer; gegen dieses Werk sind keinerlei Einwände zu erwarten. (Hogan und Oberst Munsell haben die Generalprobe besucht.) Der Leiter des Hebbel-Theaters, in dem die beiden Stücke gegeben werden, berichtete über einen unangenehmen Zwischenfall, der sich am Sonntag (19. September) ereignete, als mehrere russische Offiziere trotz des ausverkauften Hauses auf Einlaß bestanden selbst wenn dafür Leute mit Karten

¹⁷⁴ Vgl. Anm. 162 a.

zurückgewiesen werden mußten. Man beruhigte sie, indem man für sie entgegen den Feuerschutzbestimmungen Stühle im Gang aufstellte, und sie schoben dann später einen Zwanzigmarkschein unter dem Kassenfenster durch.

c. Wahrscheinlich wird der inoffizielle und formwidrige Freizeitraum der 82. Airborne Division, der sich im gleichen Gebäude befindet (Künstlerhaus Zehlendorf), das auch von Jürgen Fehling für sein erstes Schauspiel in dieser Saison, „Woyzeck“, benutzt wird, geräumt werden müssen. Es ist unmöglich, bei dem Lärm Theater zu spielen.

d. Hogan und Oberst Munsell statteten einigen alteingesessenen Berliner Schauspielagenturen informelle Besuche ab. Wahrscheinlich können ihre Geschäftskonten für die Zeit 1933–1945 rekonstruiert und die amerikanischen Bühnenschriftsteller über etwaige ausstehende Tantiemen informiert werden. Die Gültigkeit von Verträgen aus der Vor-Hitlerzeit ist fragwürdig. Dieses Thema muß noch besprochen werden. Alle Theaterleute sind versessen auf neue amerikanische Schauspiele. Wir erklärten ihnen, daß mehrere geeignete und genehmigte Manuskripte unterwegs seien (21. September). Sie wurden außerdem dahingehend informiert, daß die Wettbewerbspraktiken zwischen Theateragenturen, wie in normalen Zeiten üblich, während der Besatzungszeit absolut verboten sind.

IV. Musik

1. Das zweite Wochenende der Philharmonischen Konzerte war ein enormer Erfolg, allerdings dank beträchtlicher Bemühungen seitens des Geschäftsführers, des Dirigenten und einiger interessierter Offiziere. Der für den Titania-Palast verantwortliche Leutnant sabotierte die Aufführungen, indem er sich weigerte, Plakate, auf denen die Konzerte angekündigt waren, anzubringen, einige von ISCS angebrachte wieder entfernte, das Kartenbüro nicht öffnete, den Kassierer hinauswarf und nur eine kleine Tür des Theaters öffnete. Auf diese ziemlich ungewöhnliche Situation reagierten die Special Services-Offiziere der 82. Airborne Division, die AFN¹⁷⁵-Sprecher und die ISCS-Offiziere mit einem Frontalangriff, indem sie die Nachricht in der ganzen Stadt verbreiteten, und beide Konzerte waren daraufhin praktisch ausverkauft.

2. Zwischen den Geschäftsführungen und einigen Künstlern der führenden Berliner Musikunternehmen besteht ein unangenehmes Verhältnis. Für einen Geschäftsführer ist es unmöglich, einen Künstler mithilfe eines Vertrages zu binden, weil der Magistrat dem nicht zustimmen wird. Daher gibt es Abwerbungen. Es könnte durchaus der Fall eintreten, daß ein Tenor vielleicht mitten in einer Arie abbricht, oder daß die Fagottbläser eines Symphonieorchesters während Beethovens 7. Symphonie aufstehen und rausgehen. Ein Treffen zwischen den ISCS-Offizieren der Alliierten

¹⁷⁵ AFN (American Forces Network) ist eine amerikanische Rundfunkstation in Europa, die zur Unterhaltung der amerikanischen Streitkräfte mit amerikanischen Programmen gegründet wurde.

und den Vertretern des Magistrats ist für den 22. geplant, bei dem die Situation so schnell wie möglich bereinigt werden soll.

Semi-Weekly Report No. 13, John Bitter, Edward Hogan, Robert Joseph (FTM) to ISC Officer Berlin District, 22 August 1945; OMGUS 5/242 – 3/13.

24. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph Halbwochenbericht, 25. August 1945

I. Film

1. Unsere acht Filmtheater sind weiterhin im allgemeinen ausverkauft, sie haben alle große Anziehungskraft. Ausnahmen bilden nur das Olympia-Filmtheater, das jetzt das erste Dokumentarfilmprogramm zeigt, und das Cosima-Kino. Wir werden unsere Dokumentarfilme im Olympia fortsetzen und es nach einer Woche dann mit einem Spielfilmprogramm versuchen. Wenn die Besucherzahlen, jetzt 65%, nicht steigen, beabsichtigen wir, dieses Filmtheater zu schließen und ein anderes Filmtheater in einer Gegend zu eröffnen, wo mehr Zuschauer zu erwarten sind. Im Cosima-Filmtheater, das täglich drei Programme gezeigt hatte, haben wir die Vorstellungen auf zwei pro Tag reduziert, um die Kopien zu schonen. Für dieses Filmtheater, das bei seiner ersten Matinéevorführung ziemlich wenige Besucher angezogen hatte, wird demnächst eine volle Auslastung erwartet.

2. Wie im letzten Bericht bereits erwähnt, ist Frau Bellmann, die ehemalige Leiterin des Passage-Filmtheaters, unseres erfolgreichsten Lichtspielhauses, durch Karl Giese ersetzt worden, einen erfahrenen Theatermann, der seit etwa 20 Jahren im Showbusiness tätig ist. Es wird dringlich empfohlen, die Militärregierung zu bitten, diesen Mann so schnell wie möglich auf seine politische Zuverlässigkeit und Tragbarkeit hin zu prüfen. Es wird außerdem empfohlen, den Wechsel in der Leitung eines Filmtheaters so ausführlich wie möglich in den Berliner Zeitungen in behandeln, um darzutun, daß es der Militärregierung mit der Forderung nach intelligenter und kompetenter Führung von Filmtheatern in unserem Sektor sehr ernst ist.

3. Der Kommandatura ist ein vollständiger Bericht über die Konferenz der Filmabteilungen vorgelegt worden, die am Freitag, dem 24. August, in der Kommandatura stattfand. Die Tagesordnung für die nächste Sondersitzung Konferenz am Donnerstag, dem 28. um 10.00 Uhr, wird fast ausschließlich dem Thema einer einheitlichen Politik bei der Überprüfung von solchen Filmen gewidmet sein, die von Deutschen produziert und in allen Berliner Sektoren gezeigt werden sollen.

Vielleicht sind einige persönliche Bemerkungen zum Konferenzverlauf in diesem Zusammenhang angebracht. Hauptmann Rainbow, der Beauftragte der Briten, schien größten Wert auf Zusammenarbeit zu legen und sagte, daß er dem amerikanischen Filmprogramm in allen wesentlichen Punkten zustimme. Der französische Vertreter, Hauptmann Charles Cauchis, schien ehrlich verwirrt von den Problemen,

und seine Verwirrung deutet darauf hin, daß sich die Franzosen mit der Frage des Filmverleihs überhaupt noch nicht beschäftigt haben. Er ist kein Filmfachmann, im Gegensatz zu den britischen und russischen Beauftragten. Sein Dolmetscher sagte mir persönlich, Hauptmann Cauchis sei bereit, den amerikanischen Kurs bei allen grundsätzlichen Fragen zu unterstützen. Der russische Offizier stimmte in allen wichtigen Punkten zu; nur bei Fragen, die mit Geld, Prozentabsprachen, Steuerabgaben und Steuerpolitik zu tun hatten, zögerte er, sich festzulegen. Alle vier stimmten grundsätzlich überein, daß eine Voraussetzung für unsere Tätigkeit darin besteht, die fundamentale Frage zu entscheiden oder entscheiden zu lassen, was mit den Filmtheatern geschieht, für die ein Treuhänder¹⁷⁶ eingesetzt worden ist, und was mit den Geldern auf den Sperrkonten¹⁷⁷ geschieht. Mit Recht wurde (vom russischen Vertreter) geltend gemacht, daß wir diese Fragen nicht beantworten können. Der britische Vertreter betonte jedoch, daß er ebenso daran interessiert sei, die Gelder und Filmtheater nicht in falsche Hände kommen zu lassen, wie die Repräsentanten der anderen Nationen, eine Haltung, der sich alle anderen Vertreter anschlossen. Manche Diskussionen waren überaus angeregt, so die über die Einrichtung einer Filmaustauschstelle. Nach dem persönlichen Eindruck des Unterzeichneten war die Konferenz für den Anfang ein Erfolg und machte zumindest klar, wie unsere Filmabteilung bei künftigen Konferenzen vorgehen kann.

4. Dr. Rudolf Goldschmidt, der Mann des amerikanischen Verleihs, hat heute 45 000 Mark auf ein Sperrkonto eingezahlt, die Einnahmen aus dem Verleih amerikanischer Filme im amerikanischen Sektor seit dem 30. Juli.

5. Ein Mitarbeiter einer Berliner Zeitung schrieb eine gute Kritik über uns, die erste ihrer Art. In diesem Zusammenhang ist die Feststellung interessant, daß Zeitungen, die in der russischen Zone gedruckt werden, versehentlich vergessen haben, Kritiken über oder Hinweise auf unsere Filmpremieren zu bringen. Es wird empfohlen, daß ISCS Schritte unternimmt, unseren Shows und Spielfilmprogrammen in allen Berliner Zeitungen Publizität zu verschaffen, nicht um mehr Besucher anzulocken, da wir schon jetzt fast zu 100% ausgelastet sind, sondern nur des amerikanischen Prestiges wegen.

6. Seit einigen Tagen werden die Anrufe ehemaliger Filmproduzenten, -regisseure

¹⁷⁶ Die drei westlichen Besatzungsmächte hatten in den Kinos, die Eigentum von führenden Nationalsozialisten gewesen waren oder zum Ufi-Konzern gehört hatten und in den Produktionsanlagen des ehemaligen Ufi-Konzerns, zunächst deutsche Treuhänder eingesetzt, die sowohl mit den technischen Anlagen als auch mit den Filmtheatern zu arbeiten begannen. Die Treuhänder behielten ihren Einfluß über die unmittelbare Nachkriegszeit hinaus. 1949 wurde beispielsweise das gesamte Ufi-Vermögen einem Liquidationsausschuß übertragen, der sich aus den bisherigen Treuhändern zusammensetzte. Zu den Besitzverhältnissen der Kinos vgl. auch Bericht 10.

¹⁷⁷ Das Geld, das die Filmtheater einspielten, wurde auf Sperrkonten eingezahlt und von der Militärregierung zur späteren Disposition der Filmgesellschaften zurückbehalten. Es konnte nicht außer Landes transferiert werden und in Deutschland erst angelegt werden, nachdem die Auflagen des Enemy Acts, der es den Amerikanern verbot, mit einem Feindstaat geschäftliche Beziehungen zu unterhalten, außer Kraft gesetzt waren.

und -techniker immer häufiger. Richtlinien für die Lizenzierung deutscher Filmemacher scheinen schon in nächster Zukunft erforderlich zu sein. Soweit ich weiß, verfahren die Russen bei der Genehmigung von Produktionen recht großzügig, und die Briten sind im Begriff, es genauso zu halten. Wir sollten uns nicht von davon leiten lassen, unbedingt Filme zu beschaffen, denn wir können mehr Filme oder zumindest genügend Filme bekommen, um unsere Kinos zu versorgen, sondern von unserem Ziel, die Deutschen, gemäß den früher aufgestellten Grundsätzen, ihre Künste und ihre technischen Anlagen wieder aufbauen zu lassen.

7. Der München-Frankfurt-Berlin-Express¹⁷⁸ (Filmauslieferungsdienst) läuft jetzt gut, und unsere Filme treffen rechtzeitig ein. Aus unserer letzten Lieferung wurden zwei Wochenschauen an die Briten für deren Bedarf weitergegeben.

8. Die Gespräche zwischen den Leuten der Scala und der Filmabteilung gehen zügig voran. Wesentliche Punkte der Vereinbarung liegen fest, und unsere Abteilung wird einen Vertrag ausarbeiten, der von den zuständigen ISCS-Stellen genehmigt und vom Amerikanischen Filmverleih und von den Intendanten der Scala unterzeichnet werden muß.

II. Theater

1. Die erste Vorstellung des „Fröhlichen Weinbergs“ von Carl Zuckmayer fand am Mittwoch, dem 22. August, im Hebbel-Theater ohne besondere Zwischenfälle und mit großem Erfolg statt. Regisseur war Ernst Stahl-Nachbauer; Intendant des Theaters ist Karl-Heinz Martin. Das Stück ist eine muntere, derbe Komödie über das bäuerliche Leben im Rheinland und war unter Hitler verboten, weil a) Zuckmayer Jude¹⁷⁹ ist und b) das Stück als etwas unanständig galt. Trotz seiner sinnlichen Fröhlichkeit ist das Stück voll von Poesie ...

„Der Weinberg“ und „Die Dreigroschenoper“ werden an diesem Theater abwechselnd gespielt, bis „Macbeth“ und später noch „Thunder Rock“¹⁸⁰ ins Repertoire aufgenommen werden.

2. Die Truppe Jürgen Fehlings, die hofft, demnächst mit Büchners „Woyzeck“ am Künstlerhaus in Zehlendorf herauszukommen, hat Schwierigkeiten. Durch Krankheit fällt ein Mitglied des Ensembles nach dem anderen aus. Es geht das unverantwortliche Gerücht um, daß Fehlings Leute den Mut verlieren. Wie dem auch sei, für kommenden Montag, den 27. August, ist ein Abend mit Lesungen aus Dramen

¹⁷⁸ Die aus Amerika kommenden Filme wurden in Geiseltage bei München kopiert und synchronisiert und von dort nach Berlin und in die anderen Regionen der amerikanischen Besatzungszone versandt. In Geiseltage wurde auch die Wochenschau „Welt im Film“ produziert.

¹⁷⁹ Carl Zuckmayers (1896–1977) Großmutter war Jüdin. Vgl. Carl Zuckmayer, Als wär's ein Stück von mir, Frankfurt a. Main 1966, S. 155ff.

¹⁸⁰ „Thunder Rock“ (Leuchtfeuer) von Robert Ardrey wurde am 6. November 1945 erstmals aufgeführt. In den Hauptrollen spielten Roma Bahn und Ernst Busch.

vorgesehen, für den ziemlich stolze Preise verlangt werden; man hofft, dadurch etwas Geld einzunehmen, mit dem dann weitergearbeitet werden kann.¹⁸¹

3. Das Scala-Variété-Projekt (die eine Hälfte des Programms in unserem Premierenkino am Nollendorfplatz) ist offenbar in Ordnung. Der formelle Vertrag soll Anfang nächster Woche im Entwurf vorliegen und übersetzt werden. Joseph von der Filmabteilung wird dies für den Leiter der Abteilung erledigen, den Vertrag den Scala-Leuten zur Übersetzung geben und Goldschmidt von unserem Filmbüro bitten, die Übersetzung zu überprüfen, bevor irgendein Dokument zur Unterzeichnung vorgelegt wird ... Ein Anruf des Adjutanten von General Parks¹⁸² am 24. August ergab, daß der General die Absicht hat, sich den Nollendorf-Palast einmal selbst anzuschauen.

4. Es ist für uns interessant, daß die Russen keine Ausgaben scheuen, um die Theater wieder instandzusetzen. Die opulente Vergoldung bei ihren Schönheitsreparaturen am Admiralspalast ist schon an anderer Stelle erwähnt worden. Wir haben nun erfahren, daß die Kammerstücke in ihrer Zone, die schon immer ein kleines Schmuckstück in Grün, Gold und Kristall waren, in der gleichen Art hergerichtet werden sollen. Sie werden zusammen mit dem unmittelbar benachbarten Deutschen Theater geführt ... Die Frage der Rechte an „Unsere kleine Stadt“, die letzteres aufgeworfen hatte, ist nun endlich geklärt; man bekam sie vom S. Fischer Verlag, einem alteingesessenen und bekannt seriösen Verlag. Da das Stück aus der Zeit vor Kriegsausbruch stammt, kann man davon ausgehen, daß der Fischer-Verlag die Rechte auf dem üblichen Weg erworben hat.

5. Es wird immer offensichtlicher, daß der Femina-Nachtclub (er war noch nie geschlossen) beobachtet werden muß; das Problem geht Militärregierung und Militärpolizei an und hat nichts mit der Überwachung der dort gebotenen Unterhaltung zu tun. Schwarzhändler machen da ihre Geschäfte, und die Ordnung läßt sehr zu wünschen übrig.

III. Musik

1. Am Donnerstagabend, dem 23. August, wurde Leo Borchard, der Dirigent der Berliner Philharmoniker, von einem englischen Zivilisten nach Hause gefahren, nachdem er eine Orchesterprobe im britischen Sektor besucht hatte. Der Fahrer übersah bei seiner Fahrt ein von einem amerikanischen Wachposten gegebenes Haltezeichen. Als der Wagen vorbeifuhr, schoß der Posten, bis das Magazin leer war. Herr Borchard wurde, mitten in einem Satz, durch sechs Schüsse sofort getötet. Eine der für den Wiederaufbau Berlins einflußreichsten und bedeutendsten Persönlichkeiten fand so den Tod.¹⁸³

¹⁸¹ Das Jürgen-Fehling-Theater eröffnete am 27. August 1945 mit Szenen von Goethe, Shaw und Kleist. Bericht 25.

¹⁸² Floyd Parks war kommandierender General der Kampftruppen im Berlin District.

¹⁸³ Vgl. den Bericht der Augenzeugin Ruth Andreas-Friedrich, in: dies., Schauplatz Berlin, S. 217–219. Borchard trägt dort den Namen Andrik und der Fahrer des Autos ist ein englischer Oberst.

Hauptmann Bitter erfuhr am nächsten Morgen um 10.30 Uhr von diesem Vorfall. Bei seiner Ankunft im Titania-Palast, wo sich das Orchester zu einer Probe versammelt hatte, fand er verstört umherirrende Mitglieder und einen völlig betäubten Geschäftsführer, Herrn Höber. Dem Orchester wurde, nachdem man es auf die Bühne gerufen hatte, mitgeteilt, daß keine Konzerte abgesagt würden und daß man alles versuchen werde, um wie bisher weiterzumachen. Die Musiker wurden für den nächsten Tag zu einer Probe bestellt.

Inzwischen hat Herr Hogan die Freigabe der Leiche mit der Stadtpolizei und der zuständigen Stelle der Militärregierung geregelt. Er veranlaßte außerdem die Veröffentlichung einer einheitlichen Darstellung des Vorfalles in allen Berliner Tageszeitungen.

Für den Nachmittag wurde eine Konferenz einberufen, um die unmittelbare Zukunft des Orchesters zu erörtern. Folgende Herren waren anwesend: Herr Michael Bohnen, der Vizepräsident der Kammer,¹⁸⁴ Herr Gericke, der Sekretär der Kammer, Herr Höber, der Geschäftsführer des Orchesters, Major Turner und Hauptmann Rice, Offiziere vom britischen ISCS und von Welfare, und Hauptmann Bitter. Nach einer langen und hitzigen Diskussion wurde beschlossen, daß bis zur Bestellung eines ständigen Dirigenten Prof. Robert Heger das Orchester leiten soll. Er wird die Konzerte am Samstag, dem 25., und am Sonntag im Theater des Westens dirigieren. Zum Gedächtnis von Herrn Borchard wird der langsame Satz aus Beethovens *Eroica* gespielt werden.

Während der erwähnten Diskussion ereignete sich ein unglücklicher Zwischenfall. Die britischen Offiziere erklärten im Laufe der Diskussion, *da die Philharmoniker in der britischen Zone ihr Quartier hätten*, würden sie, die Briten, es begrüßen, wenn die Amerikaner sie bei der Suche nach einem neuen Dirigenten etwas unterstützen würden. Der amerikanische Vertreter bestritt energisch, daß dem so sei, und unterstrich nachdrücklich, daß das Philharmonische Orchester in den Zuständigkeitsbereich der Amerikaner falle und in der amerikanischen Zone angesiedelt sei. Das Thema wurde fallengelassen, lange bevor die Gemüter zum Kochen kamen, und damit ein internationaler Zwischenfall vermieden. Jedoch muß dieser Punkt so schnell wie möglich geklärt werden.

Ein Wort zu Robert Heger: Er ist schon älter, freundlich, routiniert, erfahren, musikalisch wenig aufregend, aber ein großer Freund des Orchesters und Borchards. Er war Parteimitglied, aber er ist eingehend überprüft worden. Sowohl die britischen als auch die amerikanischen Behörden sind der Meinung, daß seine Vergangenheit trotz dieser Tatsache einwandfrei ist. Anscheinend hat Göring ihm gedroht, falls er nicht eintrete. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, sich dem zu entziehen, gab Heger

¹⁸⁴ Ursprünglich lautete dieser Satz folgendermaßen: „The following attended: Mr. Michael Bohnen, the new president of the Kammer (Paul Wegener had resigned two days previously)“. John Bitter – Music Control Officer – ersetzte das Wort „new“ durch „vice“ und strich den Satz zwischen den Klammern durch, weil Wegener überredet werden konnte, doch nicht zurückzutreten. Vgl. Bericht 16. Bohnen war zwischen 1915 und 1930 einer der besten Baßbaritone Deutschlands. Vgl. Riess, *The Berlin Story*, S. 80–83.

nach. Er war jedoch nie in irgendeiner Weise politisch aktiv. Borchard und andere haben sich leidenschaftlich für ihn eingesetzt, und die Kammer hat ihn nach einer längeren Untersuchung vollständig rehabilitiert.

2. Die Staatsoper ist am 23. August im Admiralspalast in der russischen Zone mit einem Bombenerfolg eröffnet worden. Da kaum Kostüme vorhanden waren, wurde anstelle der ursprünglich geplanten Aufführung des „Orpheus“ ein Opernkonzert gegeben. Der Abend war ein Erfolg, obwohl das Programm sehr lang war.

Das Publikum im überfüllten Haus feierte begeistert die Dirigenten Franz Schmidt und Johannes Schüler, sowie Sänger wie Erna Berger, Peter Anders, Willi Domgraf-Fassbaender.¹⁸⁵ Der Admiralspalast, der mit russischem Geld und deutscher Arbeit wieder hergerichtet worden war, sah wie ein ganz neues Gebäude auf dem RKO-Circuit aus.¹⁸⁶ Der Anblick des hellerleuchteten, in strahlendem Weiß und Gold ausgemalten Raums war für alle Anwesenden ein Genuß.

Semi-Weekly Report No. 14, Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph (FTM) to ISC Officer Berlin District, 25 August 1945; OMGUS 5/242 – 3/13.

25. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph Halbwochenbericht, 29. August 1945

I. Film

[...]

2. Karl Giese, ein Theatermann, der als neuer Leiter des Passage-Filmtheaters vorgesehen war, will diesen Posten nun doch nicht übernehmen und zieht es vor, sein eigenes Theater, das Apollo-Filmtheater, das sich ebenfalls im amerikanischen Sektor befindet, zu betreiben. Jedoch wird ein vom Filmverleih vorgeschlagener Interessent in wenigen Tagen die Leitung übernehmen, was uns lieber ist, da wir jetzt die Leitung dieses Theaters unmittelbar unter unserer Kontrolle wissen. Herr Giese war vom Volksbildungsamt Neukölln vorgeschlagen worden.

[...]

4. Auf der zweiten Konferenz des Filmausschusses der Kommandatura wurden Fragen der Filmzensur und des Filmaustauschs im Berliner Raum besprochen. Die Konferenz stand im Zeichen der Bereitschaft zur Kooperation und eines offenen und umfassenden Meinungs- und Ideenaustausches. Als Ausdruck dieses Geistes wurde ein wöchentliches Treffen, jeweils Montag morgens um 10 Uhr, in der Kam-

¹⁸⁵ Erna Berger (1900), Kammersängerin, seit 1934 an der Staatsoper Berlin; Peter Anders (1908–1954), Kammersänger, 1938–1940 Staatsoper München, 1940–1948 Staatsoper Dresden und Staatsoper Berlin; Willi Domgraf-Fassbaender (1897), Kammersänger, 1930–1945 an der Staatsoper Berlin.

¹⁸⁶ Gemeint ist die Kinokette der großen amerikanischen Filmgesellschaft Radio Keith Orpheum (RKO).

mer der Kunstschaffenden vereinbart, bei dem man sich informell sieht und die neu eingetroffenen russischen, britischen, französischen und amerikanischen Filme bespricht.

5. Zwischen Oberstleutnant Fradkin, Herrn Fred Schwartz und Robert Joseph fand im Büro von Sojusintorg am Montag, dem 27. August, eine Konferenz statt. Zu den Themen, die besprochen wurden, gehörten die bestehenden Verträge der Sojusintorg mit Filmtheaterbesitzern im amerikanischen Sektor. Oberstleutnant Fradkin, der Leiter des russischen Filmverleihs für Deutschland, sagte: 1) er werde, sobald wir in der Lage seien, weitere Filmtheater in unserem Sektor zu beliefern, die russischen Filme zurückziehen und die Aufsicht über diese Filmtheater uns übertragen; 2) bei den Filmtheatern, die jetzt bei Sojusintorg unter Vertrag sind (8, davon sind derzeit 4 in den Händen des Special Services) werde er sich an alle in unserem Sektor für den Filmbetrieb gültigen Vorschriften halten.¹⁸⁷

6. Informationen, die bei unserem Gespräch mit Oberstleutnant Fradkin abfielen: die Russen betreiben jetzt etwa 60 Filmtheater in Berlin. Vor dem Krieg gab es etwa 4000 Filmtheater in Deutschland, von denen 3000 benutzt werden konnten. Die Russen sind jetzt so weit, daß sie 1200 Häuser in ihrer Zone (Berliner Sektor eingeschlossen) betreiben können.

7. In mehreren Fällen ist es offenbar eindeutig, daß zur Zeit im amerikanischen Sektor von Berlin Filme ohne Beachtung unserer strikten Vorschriften für die Lizenzierung von Filmproduzenten hergestellt werden.¹⁸⁸ Aufgrund der augenblicklichen Transportsituation unserer Abteilung ist es unmöglich, diese Vorgänge zu prüfen. Ein weiteres derartiges Unternehmen, die Reichsstelle für Film und Bild,¹⁸⁹ ein Überbleibsel aus dem Erziehungssystem der Nazis, ist offenbar auch tätig und erteilt Aufträge für Lehrfilme an private Kurzfilmproduzenten. Wir wissen von diesen illegalen Aktivitäten, können aber nichts dagegen unternehmen. Es gibt immer noch zahlreiche Filme in unserem Sektor, die beschlagnahmt werden müssen, ebenso auch Filmausrüstungen, die offenbar ihren Weg in andere Sektoren finden.

8. Hiermit wird darum gebeten, etwas zu unternehmen, damit die Presse häufiger über das amerikanische Filmprogramm und seine Filme berichtet.

II. Theater

1. Am Sonntag, dem 26. August, fanden ein Empfang und eine Reihe von Interviews im Presse-Club statt; das Ganze war von Oberstleutnant Oldfield, dem für Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Offizier des amerikanischen Sektors von Berlin, arran-

¹⁸⁷ Zu den Vorschriften für den Filmbetrieb vgl. Military Government Regulations, herausgegeben von OMGUS, Berlin 1947, Title 21: Information Control, Part 6: Film, Theater and Music Control, Section A: Film Control.

¹⁸⁸ Ebenda.

¹⁸⁹ Gemeint ist vermutlich die Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht. Vgl. Günter Moltmann, Karl Friedrich Reimers, Zeitgeschichte im Film- und Tondokument, Göttingen/Zürich/Frankfurt 1970.

giert worden. Die amerikanischen Presseleute, die Berlin besuchten und für die der abendliche Empfang gegeben wurde, waren Vertreter der Zeitschriften Billboard, Variety und The Film Daily. Sie wollten über die Berliner Theaterszene informiert werden. Unser Filmvertreter, Dr. Rudolf Goldschmidt, sprach mit ihnen, ebenso Karl-Heinz Martin und Rudolf Nerking, die Leiter des Hebbel-Theaters (Schauspiel) bzw. des Nollendorf-Palastes (Varieté), beide im amerikanischen Sektor von Berlin.

2. Das Berliner Kulturkollektiv gab nun doch am Sonntagabend, 26. August, auf. Dieses Kollektiv betrieb in der Aula einer Schule in der Halleschen Straße in Berlin-Kreuzberg eine Kunstausstellung und ein Theater. Als ISCS hier mit seiner Arbeit anfang, spielten sie ein Stück von Klabund; das Kollektiv spielte gerade einige Einakter von Curt Goetz, als es aufhören mußte. Kreuzberg ist ein Arbeiterviertel. Goetz ist oder war der selbsternannte Noël Coward¹⁹⁰ der zeitgenössischen deutschen Bühne. Daß diese Art von Unterhaltung für das Viertel, in dem sie geboten wurde, nicht gerade besonders gut geeignet war, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. Auch muß keine Träne wegen eines etwaigen Verlusts für die Kultur vergossen werden. Es gibt einen Unterschied zwischen „Chic“ und Kunst. „Chic“ war geschickt genug, seine Markscheine und/oder Franken in den dreißiger Jahren bei neutralen Banken und den Korpus in Hollywood unterzubringen.¹⁹¹

3. Mit Unterstützung des Bürgermeisters von Berlin-Zehlendorf wurde am 27. August ein Unterhaltungsabend zugunsten und mit Jürgen Fehling gegeben; dieser Regisseur, einer der besten unter den zur Zeit in Berlin lebenden Theaterkünstlern, schlägt vor, aus einem Gebäude, das unter dem Namen Künstlerhaus in der Berliner Straße in Zehlendorf bekannt ist, ein Theater zu machen. Die Eintrittspreise betragen 20 und 10 Mark. Das Programm bestand aus Werken von Goethe, Shaw, Kleist und Shakespeare, die zum Teil gelesen und zum Teil gespielt wurden. Die Resultate waren nicht umwerfend. Es bleibt zu hoffen, daß diese äußerst eindrucksvolle Persönlichkeit (Fehling) bald die Gelegenheit findet oder sie sich schafft, zu beweisen, daß er der Genius ist, für den ihn alle deutschen Theaterleute halten.

4. Die Freilichtaufführung von Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“, die am letzten Wochenende zum ersten Mal gegeben wurde und am kommenden Freitag, Samstag und Sonntag wiederholt wird, wurde ein unerwarteter Erfolg. Die Truppe spielt in einem eigens dazu hergerichteten Freilichttheater in der Nähe der Argentinischen Allee. Es spricht für den Hunger der Berliner nach ihrem Theater, daß das Publikum dreier Vorstellungen trotz drohender Regenschauer ausharrte, um das Stück zu sehen und um die lange verbotene Bühnenmusik von Mendelssohn zu hören.

¹⁹⁰ Noël Coward (1899–1973), Schauspieler und Dramatiker, avancierte in den 20er Jahren mit einer Reihe geistreicher Komödien zum führenden Lustspielautor der USA.

¹⁹¹ Edward Hogan – Theater Control Officer –, der offenbar weder Curt Goetz noch dessen Stücke mochte, spielt hier auf Leute wie Goetz an, die vor 1933 viel Geld verdient hatten, es auf Schweizer Banken deponierten und nach 1933 nach Hollywood gingen. Hogan sah in ihnen lediglich geschickte Macher, aber keine Künstler.

III. Musik

1. Außenposten der Berliner Vororte haben mehrere Lastwagen¹⁹² am Horizont gesichtet, die wahrscheinlich die Kostüme für Orpheus, Julius Caesar, Rigoletto usw. enthalten. Sie müßten die Stadt am Mittwoch, dem 29., erreichen. Es sind Vereinbarungen mit Dr. Briese,¹⁹³ dem Leiter der Opernabteilung der Kammern getroffen worden, daß er die Verantwortung für diese Kostüme im Namen von ISCS übernimmt. Die für das geplante Repertoire der Staatsoper notwendigen Kostüme werden dem Magistrat vorläufig leihweise von der Kammer überlassen mit der ausdrücklichen Maßgabe, daß sie jederzeit wieder zurückgeholt werden können.

2. Es galt allgemein als Tatsache, daß die Reichsmusikkammer¹⁹⁴ aus der Nazizeit mit all ihren Akten 1943/1944 durch Luftangriffe zerstört worden war. Ein kleiner Bibliothekar mit einem unglaublichen Instinkt für in Unmengen von Unterlagen versteckte nützliche Informationen berichtete am Dienstag, dem 28., daß möglicherweise einiges wertvolle Material in Nikolassee versteckt ist. Nachforschungen am Nachmittag führten zu einem luxuriösen Haus, in dem jetzt der Club des Roten Kreuzes des Fallschirmjägerregiments 505 untergebracht ist und das früher die Sommerresidenz eines Direktors der Thyssen-Werke war. Im Keller entdeckte unser kleiner Mann mitten in einem Berg von Abfall Karteien und Akten, die wertvoll sein können. Ein voll beladener Lastwagen ist bereits in die Kammer gebracht worden, und in der nächsten Woche werden zwei weitere folgen. Ein Bericht^{194a} darüber wird vorgelegt, sobald das Material eingehend untersucht und geordnet werden kann.

3. Der Verlust Leo Borchards ist deutlich zu spüren. Sein temporärer Nachfolger als Dirigent der Philharmoniker, Robert Heger, ist im Vergleich zu ihm schwach. Man ist jedoch sichtlich daran interessiert, einen neuen ständigen musikalischen Leiter zu finden. Fast jeder Musiker und Musikliebhaber in Berlin macht Vorschläge. Das Thema wird sowohl bei den Mitgliedern des Orchesters als auch bei den Offiziellen der Armee heiß diskutiert. Zwischenzeitlich sind einige Gastdirigenten verpflichtet worden. Am nächsten Wochenende wird der junge amerikanische farbige Dirigent, Rudolf Dunbar,¹⁹⁵ zwei Konzerte dirigieren.

Die Frage der Residenz der Philharmoniker ist bis jetzt noch nicht geklärt. Titania-

¹⁹² Gemeint sind Militärfahrzeuge, die Kostüme für Theateraufführungen von Eisenach zur Berliner Oper brachten.

¹⁹³ Gerd Briese (1897), ab 1933 Filmproduzent, 1945–1946 Leiter der Abteilung Theater in der Kammer der Künstschaaffenden, 1946–1948 Intendant des Stadttheaters Gießen, 1948 Intendant des Stadttheaters Oldenburg.

¹⁹⁴ Die Reichsmusikkammer – eine der Reichskulturkammern – wurde 1933 eingerichtet. Sie unterstand dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda. Erster Präsident war Richard Strauß, nach 1935 Peter Raabe, stellvertretender Präsident Wilhelm Furtwängler. Vgl. Joseph Wulf, Musik im Dritten Reich, a. a. O., S. 111–130.

^{194a} Der Bericht konnte in den OMGUS-Akten nicht ermittelt werden.

¹⁹⁵ Rudolf Dunbar, Dirigent, Komponist, Klarinettist, geboren 1917 in Britisch Guayana, kein amerikanischer Staatsbürger, studierte an der Sorbonne, am Pariser Konservatorium, in Leipzig und in Wien, 1942 leitete er die Londoner Philharmoniker.

Palast oder das Theater des Westens, amerikanischer oder britischer Sektor? Das ist hier die Frage.

Semi-Weekly Report No. 15, Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph (FTM) to ISC Officer Berlin District, 29 August 1945; OMGUS 5/242-3/13.

26. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph Halbwochenbericht, 1. September 1945

I. Film

1. Am Freitag, dem 31. August, war in allen 8 Spielfilmtheatern im amerikanischen Sektor Programmwechsel. Während der letzten zwei oder drei Tage der zweiten Woche des gerade abgelaufenen Programms wurde ein Besucherrückgang festgestellt, ein Umstand, mit dem man beim Spielfilmgeschäft immer rechnen muß. Die Besucherstatistik bis einschließlich Donnerstag, den 30. August, dem letzten Tag des Programms, zeigt eine Auslastungsquote von etwa 65% bis 80% in jenen Filmtheatern an, für die fragliche Zeit vollständige Zahlen zur Verfügung stehen. Wenn diese Zahlen auch die 100%ige Auslastung der ersten Tage nicht erreichen, so zeigen sie doch, daß die Beibehaltung des Zwei-Wochen-Turnus zum jetzigen Zeitpunkt eine vernünftige Praxis ist.

2. Es sind jetzt Pläne ausgearbeitet worden, um unsere Wochenschauen in mindestens 8 weiteren Filmtheatern unseres Sektors zu zeigen. Dr. Rudolf Goldschmidt, der Verleiher für die amerikanischen Filme, nimmt jetzt Kontakt mit Filmtheatern in unserem Sektor auf und trifft Absprachen, um diese Filme zusätzlich zu den Spielfilmen, die der sowjetische Filmverleih liefert, zu zeigen.

3. In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, daß Sojusintorg – im Gegensatz zu früheren Vereinbarungen mit uns – deutsche Filme in den Kinos unseres Sektors zeigt. Gemäß der letzten Absprache galt, daß ausschließlich russische Filme in den vom russischen Filmverleih belieferten Filmtheatern gezeigt werden sollten. Dieser Wechsel in der russischen Politik deutet auf eine offensichtliche Druckausübung durch die Theaterleiter hin, die deutsche Filme wollen, da die russischen Filme keinerlei Anziehungskraft besitzen. Wir brauchen in Berlin unbedingt bald eine Vereinbarung mit den französischen, britischen und russischen Filmoffizieren über eine einheitliche Politik bezüglich der Vorführung deutscher Filme.

4. Es sind jetzt Pläne in Vorbereitung, um in vier weiteren Filmtheatern in unserem Sektor in etwa 6 Wochen, am 15. Oktober, mit der Vorführung amerikanischer Filme gemäß dem amerikanischen Filmprogramm zu beginnen. Eines der vorgesehenen Kinos gehört zu denjenigen, die einen Vertrag mit Sojusintorg haben. Dies wird uns die Möglichkeit bieten, den Wert der mündlichen Zusage Oberst Fradkins von letzter Woche zu prüfen, daß wir freie Hand haben, die Filmtheater in unserem Sektor gemäß unseren eigenen Vorstellungen zu betreiben. (Geheim)

5. Während der Niederschrift von Abschnitt 2 sind neue Informationen eingetroffen, die bestätigen, daß drei Kinos in unserem Sektor damit einverstanden sind, die amerikanischen Wochenschauen zusätzlich zu ihrem normalen Programm zu zeigen, und am Freitag, dem 7. September, damit beginnen werden.¹⁹⁶

6. Unter gebührendem Triumphgeschrei freut sich die FTM-Abteilung berichten zu können, daß sich nunmehr Botschafter Robert Murphy, General Parks und verschiedene VIPs und sonstige Leute die englische Fassung des sowjetischen Films „Kampf um Berlin“ („Battle of Berlin“) ansehen, die wir aufgrund der guten freundschaftlichen und kooperativen Beziehungen zwischen unserem Büro und Oberst Fradkin, dem Leiter des russischen Filmverleihs, für sie bekamen. Oberst Meacham von G-3¹⁹⁷ hat angefragt, ob er den Film haben könnte, um ihn allen GIs im Berliner Raum zu zeigen, und die FTM-Abteilung hat bereits Schritte unternommen, um 5 Kopien für diesen Zweck zu beschaffen. Die Sprachschwierigkeiten, die Aura des Mißverstehens und die Verschiedenheit der nationalen Eigenschaften sind nichts im Vergleich zu dem alles überschattenden Problem des Transports!!! Das Triumphgeschrei ist damit für diese Woche wieder eingestellt.

7. Wir haben einen eindeutigen Hinweis erhalten, daß eine deutsche Filmgesellschaft dabei ist, einen deutschen Film herauszubringen und zu synchronisieren, der unmittelbar vor Beendigung des deutschen Widerstandes im April fertiggestellt worden war. Dies ist einer der Vorgänge, die von unserer Abteilung überwacht werden sollten und nicht überwacht werden.¹⁹⁸

[...]

II. Theater

1. In dieser Woche gab es keine Zwischenfälle am Hebbel-Theater. „Die Dreigroschenoper“ wurde ohne offiziellen Kommentar von seiten der Russen wieder ins Repertoire aufgenommen; es wurde uns zu verstehen gegeben, daß ihnen an diesem

¹⁹⁶ Die weitverbreitete Meinung, die Militärregierung habe an die Deutschen einfach Befehle gegeben, erfährt durch diesen Berichtsabschnitt zumindest eine punktuelle Differenzierung. Nach Henry Alter konnte die Militärregierung die Kinobesitzer nicht zwingen, die amerikanischen Wochenschauen zu zeigen, war aber in der Lage, die Kinos zu schließen, wenn die Kinobesitzer sich weigerten, die Wochenschauen zu zeigen. Zu dieser Zeit befand sich die amerikanische Militärregierung in einem augenscheinlichen Zielkonflikt zwischen den Erfordernissen der Besatzung und dem amerikanischen Anspruch, in Deutschland eine freie Wirtschaftsordnung zu etablieren. Vgl. Edward N. Peterson, *The American Occupation of Germany*, Detroit 1978.

¹⁹⁷ G-3 Division war gewissermaßen das Nervenzentrum innerhalb von Supreme Headquarters, Allied Expeditionary Forces (SHAEF). Ihre Aufgabe bestand sowohl in der Planung als auch in der Ausführung der alliierten Aktionen in Deutschland.

¹⁹⁸ Dieser Berichtsabschnitt und Andeutungen in anderen Berichten indizieren, daß es dem FTM-Stab oft nicht möglich war, seinen Aufgaben nachzukommen, da es an Beförderungsmitteln fehlte.

Stück überhaupt nichts gelegen sei, und daß sie nichts unternehmen würden, weil sie wahrscheinlich meinten, es würde durch das Schauspiel „Der fröhliche Weinberg“ ersetzt. Tatsächlich wird die Dreigroschenoper nun abwechselnd mit dieser Volkskomödie gegeben. Diese beiden Stücke und „Macbeth“ bilden das Grundrepertoire des Theaters bis „Thunder Rock“ am oder etwa am 15. Oktober Premiere hat ... Das Manuskript des zuletztgenannten amerikanischen Schauspiels (von Robert Ardrey) hatte Martin aus privater Hand erhalten; es ist derselbe Text, der bei deutschsprachigen Aufführungen in der Schweiz verwendet wird. Es ist unwahrscheinlich, daß Martin von irgendjemandem erfahren hat, daß es auf der sogenannten offiziellen Liste der für Deutschland freigegebenen amerikanischen Schauspiele steht; Martin muß es einfach der Qualität wegen ausgewählt haben. Im Hinblick auf die träge Arbeitsweise des New Yorker OWI¹⁹⁹ und angesichts der Tatsache, daß wir die Aufführung gerade solcher Stücke *wünschen* und zudem Martins Leute das Manuskript auf vollkommen legalem Wege beschafft haben, wird vorgeschlagen, einer Aufführung keine Hindernisse in den Weg zu legen. Selbstverständlich werden wir darauf bestehen, daß für Ardrey höchst anständige Tantiemen auf ein Sperrkonto eingezahlt werden, aber alle etwaigen Verletzungen von Copyright-Ansprüchen des Schweizer Agenten oder Verlegers sind eher eine Angelegenheit, über die sich Martin Gedanken machen muß, nicht wir.

2. Kann es möglich sein, daß Jürgen Fehling in einem Moment geistiger Erleuchtung die Füße auf die Erde bekommen hat? Neulich abends legte er bei einem Gespräch ein ausgesprochen vernünftiges Programm vor, mit dem er seine Saison beginnen will:

- a) den „Urfaust“, eine Version des klassischen Dramas, die nicht so viel Aufwand erfordert wie die Standardversion, die in den großen Theatern aufgeführt wird;
- b) eine von Glasbrenner 1848 geschriebene Berliner Volkskomödie und
- c) ein modernes amerikanisches Schauspiel.²⁰⁰

Bei diesem Plan gibt es einen Haken, und wenn Fehling daran hängen bleibt, so sind wir schuld. Wenn wir nicht innerhalb von zwei Monaten vom obengenannten Zeitpunkt an, ihm (und den übrigen Berlinern) einige amerikanische Bühnenstücke zur Verfügung stellen können, die ausdrücklich vom OWI-PWD-Department of State oder dergleichen empfohlen worden sind, so wären unsere Bemühungen um das Theater das Papier nicht wert, das man braucht, um die Vorschläge durchzubringen.

3. Morgen abend findet im desolaten Bereich des französischen Sektors eine erste

¹⁹⁹ Das New Yorker Büro von Office of War Information (OWI) war dafür zuständig, Urheberrechtsfragen zu klären für Stücke, die in Deutschland aufgeführt werden sollten.

²⁰⁰ Fehling konnte sein Konzept nur teilweise realisieren. „Urfaust“ – mit O. E. Hasse, Paul Klinger, Joana Maria Gorvin in den Hauptrollen – hatte am 6. Oktober 1945 Premiere. „Anna Christie“ von Eugene O’Neill – Regie Walter Tappe – wurde ab 8. November 1945 aufgeführt.

Vorstellung statt mit „Private Lives“²⁰¹ (Coward). Es ist im Augenblick noch nicht bekannt, wer diese geschickte und anerkennenswerte Wahl getroffen hat.

4. Es ist berichtet worden, daß Aufklärungsoffiziere der 82. Airborne Division den ziemlich gut nutzbaren Raum direkt unter dem Saal am Nollendorfer Platz, in dem wir hoffentlich ungefähr Mitte nächsten Monats unsere kombinierte Film-Bühnenschau eröffnen können, entdeckt haben. Die Theaterleute, die das Gebäude zur Zeit gerade eifrig renovieren, erzählen, daß die 82. Division den Raum als Club- und Tanzlokal verwenden möchte. Sehr wahrscheinlich würde die Lautstärke eines solchen Etablissements die Vorführung der offiziellen amerikanischen Filme in dem darübergelegenen Theater beeinträchtigen, wenn nicht gar unmöglich machen.²⁰²

5. Ein weiteres Gerücht: Special Services zieht aus dem Titania-Palast in Schöneberg aus. Wenn das stimmt, so könnte dieser herrlich große Saal in der Tat von ISCS für sehr interessante Zwecke verwendet werden.

III. Musik

1. Die Kostüme für die Oper sind angekommen. Sie sind vorübergehend in der Kammer untergebracht worden, bis der große Kostümraum im Theater des Westens fertig ist. Der Direktor der Theaterabteilung der Kammer, Dr. Briese, hat eine Vereinbarung unterzeichnet, daß die Kostüme, obwohl sie im britischen Sektor aufbewahrt werden, Eigentum von ISCS bleiben. Ohne unsere Zustimmung wird kein Kostüm verliehen werden. Die Kammer trägt uns gegenüber dafür die Verantwortung.

2. Das Philharmonische Orchester sollte bis zum Nachmittag des 1. September wissen, wo es hingehört und welche der Besatzungsmächte für es zuständig ist. Es ist eine Konferenz angesetzt mit Oberstleutnant d. L. Price und Major Turner vom britischen ISC, Oberstleutnant Leonard und Hauptmann Bitter von ISCS und Herrn Höber, dem Direktor der Berliner Philharmoniker. Dabei sollte die Angelegenheit geklärt werden.

3. Der nächste Gastdirigent der Philharmoniker wird voraussichtlich Joseph Keilberth,²⁰³ der Dirigent der Dresdner Oper, sein.

4. Das Deutsche Opernhaus im Theater des Westens wird die Saison am 2. September mit „Fidelio“ eröffnen. Die Aufführung ist eine geschlossene Vorstellung für die

²⁰¹ Die Komödie „Private Lives“ (Intimitäten) – geschrieben 1930 – wurde im Babylon am Schönhauser Tor aufgeführt. In den Hauptrollen spielten Carola Höhn, Erik Ode und Wolfgang Lukschy. Zu Noël Coward vgl. Anm. 190.

²⁰² Der Raum wurde schließlich doch nicht von der 82. Airborne Division beschlagnahmt. Vgl. Bericht 32.

²⁰³ Joseph Keilberth (1908–1968), Generalmusikdirektor, ab 1940 am Deutschen Philharmonischen Orchester in Prag, nach 1945 Operndirektor der Sächsischen Staatstheater Dresden, 1949 Nationalpreis I. Klasse, 1951 Generalmusikdirektor in Hamburg, seit 1952 Dirigent bei den Bayreuther Festspielen, 1959 Generalmusikdirektor an der Bayerischen Staatsoper in München.

Truppen. Die erste öffentliche Operaufführung findet am 4. September statt. Robert Heger wird dirigieren.

Semi-Weekly Report No. 16/17, Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph (FTM) to ISC Officer Berlin District, 1 September 1945; OMGUS 5/242-3/13.

27. Fred Schwartz

Bericht über eine Reise nach Berlin, 1. September 1945

1. Vorgeschlagene Verwendung des Nollendorf-Palastes:

a) Es wird vorgeschlagen, im Nollendorf-Palast amerikanische Filme zusammen mit einer Vorstellung der Scala zu zeigen. General Parks, Oberstleutnant Leonard und die Filmoffiziere favorisieren diese Politik sehr. Die Preise werden irgendwo zwischen 1 Mark und 10 Mark liegen; es ist beabsichtigt, den Nollendorf-Palast als das amerikanische Premieren-Filmtheater aufzubauen. Man argumentiert, daß wir bisher kein repräsentatives Theater haben und wir auf diese Art zu einem solchen kämen. Die Filmmiete würde 1 Mark pro verkaufter Eintrittskarte betragen.

b) Ich bin absolut gegen diese Politik aus folgenden Gründen:

1. Die Filmgesellschaften sind dahingehend unterrichtet worden, daß wir ihre Filme gegen eine Verleihgebühr von 50% der Einnahmen vertreiben. Wenn wir den Plan, wie vorgeschlagen, durchführen, werden die Filmgesellschaften einen Anteil von etwa 25% bekommen. Ich bin der Meinung, daß es nicht richtig von uns wäre, den Prozentsatz so drastisch zu verändern, ohne zuerst einmal die Zustimmung der Filmgesellschaften sicherzustellen. Ich bin der Meinung, wir sollten alles vermeiden, was möglicherweise den Widerstand unserer Versorgungsquelle hervorrufen könnte, und ich bin ganz sicher, daß, wenn wir diesen Plan, wie vorgeschlagen, durchführen, ein solcher Effekt eintritt.²⁰⁴

2. Wir müssen an die Zeit denken, wo wir genügend Filme haben, um fortlaufende Vorstellungen in den Theatern zu gewährleisten. Es gibt in ganz Deutschland nur recht wenige Theaterhäuser, und die Frage des Umsatzes in einem Haus wird damit zu einem äußerst wichtigen Faktor. Je mehr Vorstellungen wir pro Tag haben, desto mehr Leute werden von unseren Botschaften erreicht. Daher ist es wichtig, unsere Vorstellungen so kurz wie möglich zu halten. Es stimmt zwar, daß bei nur zwei oder drei Vorstellungen pro Tag diese ruhig lang sein können, aber das wird nicht so bleiben.

3. Wenn wir nun kombinierte Vorstellungen haben, so setzen wir den Leuten als

²⁰⁴ Die großen Filmgesellschaften Hollywoods, auf die im Bericht Bezug genommen wird, stellten ihre Filme gegen eine Beteiligung an den Kasseneinnahmen für die Militärregierung bereit. Die Militärregierung deponierte diese Gelder auf Sperrkonten für den späteren Gebrauch der Produktionsgesellschaften. Zu Festsetzung der Eintrittspreise für deutsche Filme durch ICD vgl. OMGUS 10/11-1/8: Admission Prices – Cinema 1945–1947.

Vorspeise das Dessert vor, und sie werden dann ihre Suppe nicht mehr essen wollen. Bei einer kombinierten Vorstellung wird sich der Unterhaltungsanspruch des Publikums beträchtlich steigern. Diese Art von Unterhaltung wird sich möglicherweise auf andere Theater übertragen, und es würde dann für uns extrem schwierig, zu reinen Filmvorführungen zurückzukehren und dort eine maximale Besucherzahl zu erreichen, sobald der Umsatz wichtig wird.

2. Herr Joseph und der Unterzeichnete hatten eine Unterredung mit Oberst Fradkin, der für den russischen Filmverleih in der gesamten russischen Besatzungszone einschließlich des russischen Sektors in Berlin zuständig ist.

a) Oberst Fradkin sagte zu, daß sich die Russen vom Filmgeschäft zurückziehen würden, sobald wir in der Lage seien, die von ihnen zur Zeit belieferten Filmtheater im amerikanischen Sektor selbst zu versorgen. Er erklärte jedoch, daß sie (die Russen) bei den speziellen Theatern, mit denen sie über den Bürgermeister 5-Jahres-Leihverträge abgeschlossen haben, weiterhin Bezieher der Verleihgebühren bleiben möchten, daß aber die Kommandatura jetzt die Rechtmäßigkeit der Verträge kläre und eine entsprechende Entscheidung treffen werde. Der Unterzeichnete äußerte Oberst Fradkin gegenüber, die Leihverträge wären zu dem Zeitpunkt abgeschlossen worden, als die Russen die gesamte Stadt Berlin besetzt hielten, seither sei Berlin aber in vier Sektoren aufgeteilt worden, und der Unterzeichnete glaube nicht, daß die Russen ein moralisches Anrecht hätten, auf diesen Verträgen zu bestehen; er sei der Meinung, die Russen sollten die Leihverträge auflösen.

Der Unterzeichnete fragte Oberst Fradkin, was er zu tun beabsichtige, da er Absichten der Russen in Erfahrung bringen wollte. Oberst Fradkin informierte den Unterzeichneten, daß diese Leihverträge von den Russen auf strikt geschäftlicher Grundlage abgeschlossen worden seien. Sie hatten den Eindruck, daß der Betrieb dieser Theater Geld bringe und wollten dieses Geld verdienen. Der Unterzeichnete erklärte dann Oberst Fradkin gegenüber, daß dies ein gutes Argument sei, und daß er es lieber sähe, wenn die Russen den Gewinn aus dem Theaterbetrieb hätten als irgendwelche deutschen Zivilisten. Ich fragte, ob sie sich, wenn sie die Einnahmen aus den Verträgen behalten dürften, voll den amerikanischen Gesetzen und Bestimmungen, wie sie bei den Filmtheatern im amerikanischen Sektor in Berlin angewendet werden, unterwerfen würden. Oberst Fradkin meinte, daß die Russen dem höchstwahrscheinlich zustimmen würden. Der Unterzeichnete gab Oberst Fradkin zu verstehen, daß er mit seinen Leuten in diesem Sinne sprechen würde.

b) Ich unterrichtete Oberst Fradkin, daß die Briten und Amerikaner eine gemeinsame Wochenschau machen und daß beide sehr daran interessiert sind, daß sich die Russen und Franzosen an dieser Produktion und deren Vertrieb beteiligen; daß wir der Meinung sind, daß eine einheitliche Wochenschau in ganz Deutschland gezeigt werden sollte, und daß diese folgendermaßen realisiert werden könnte:²⁰⁵

²⁰⁵ Zu dem fehlgeschlagenen Versuch, eine Viermächte-Wochenschau zu produzieren, vgl. ebenda, 10/11-1/20: Newsreel Productions 29 November 45 to 17 Jan 46 und ebenda 10/11-1/31: Interallied Film Exchange.

1. Die Russen sollten einen Beauftragten benennen, der in München wohnen könnte und dort mit den Briten, den Franzosen und uns zusammen in Zensurfragen entscheidet, die Szenen auswählt, die in die Wochenschau aufgenommen werden sollen, die musikalische Untermalung auswählt und alle weiteren Dinge festlegt, die mit der Produktion der Wochenschau zu tun haben.

Oberst Fradkin sagte, daß er für diese Sache nicht direkt zuständig wäre, daß er aber die Angelegenheit seinen Leuten vortragen würde und dann zu einem späteren Zeitpunkt in der Lage wäre, sie zu besprechen. Er war jedoch offensichtlich an dem Vorschlag interessiert. (Übrigens habe ich Bob Joseph gebeten, mit Oberst Fradkin über dieses Thema zu sprechen und ihm zu sagen, daß es keinen Grund dafür gibt, die amerikanisch-britische Wochenschau jetzt nicht in allen Filmtheatern in den amerikanischen und britischen Sektoren zu zeigen. Joseph wird uns darüber berichten.)

c) Ich habe Oberst Fradkin vorgeschlagen, eine Konferenz mit Vertretern aller vier Besatzungsmächte abzuhalten, damit der Austausch von Filmen besprochen werden kann. Oberst Fradkin fand diesen Vorschlag sehr gut und wollte wissen, ob wir bereits bestimmte Vorstellungen hätten. Ich erklärte ihm, daß wir uns in dieser Frage noch nicht festgelegt hätten und daß wir – die Briten, die Franzosen, die Russen und die Amerikaner – uns an einen Tisch setzen und unsere Ansichten austauschen sollten, um zu einer Austauschvereinbarung zu kommen. Ich sagte ihm jedoch, daß die amerikanischen Filmgesellschaften eine Reihe von Filmen haben, die sie uns zur Verfügung stellen könnten, und daß wir gerade versuchen, uns die Negativfilme davon zu beschaffen; daß wir ein Unternehmen in München haben, das uns Kopien in solchen Mengen machen könnte, daß wir unseren Bedarf weitgehend decken könnten. Es fehlen uns jedoch zwei Dinge –

- 1) Kohle, die Briten versuchen gerade, uns damit auszuhelfen,
- 2) Rohmaterial, das, meiner Meinung nach, die Russen versuchen sollten, beizusteuern.

Wir sollten also mithilfe britischer Kohle, russischer Rohmaterialien und amerikanischer Filme in der Lage sein, unseren Bedarf weitgehend zu decken.²⁰⁶

d) Die Konferenz wurde zusammen mit Oberst Fradkin auf Montag, den 24. September, 10.00 Uhr festgelegt. Sie wird in Berlin im Kommandatura-Gebäude stattfinden. Der Unterzeichnete wird die britischen und französischen Beauftragten darüber unterrichten, daß sie an der Konferenz teilnehmen sollen.

2. Ich wurde von Dr. Goldschmidt darauf aufmerksam gemacht, daß die Bezirksbürgermeister darauf bestanden hätten, die Theatergelder entgegen unseren Anweisungen zu verwenden. Ich wandte mich dann an den Property Control-Offizier bei der Militärregierung, und wir gingen gemeinsam zum Oberbürgermeister von Berlin und brachten die Angelegenheit vollständig in Ordnung. Ich werde dem Oberbürgermeister schreiben und ihn unterrichten, wie diese Gelder verwendet werden sollen, und

²⁰⁶ Vgl. Einleitung. Ein interalliiertes Abkommen über Filmaustausch kam nicht zustande.

er wird die Bezirksbürgermeister davon in Kenntnis setzen, daß die Gelder gemäß unseren Anweisungen verwendet werden.

3. Anlässlich meines Besuches beim Property Control-Offizier sprachen wir auch über die Besitzverhältnisse bei den Theatern. Durch dieses Gespräch neige ich sehr stark zu der Ansicht, daß die für Property Control zuständigen Leute durchwegs dazu tendieren, den grauen Nazis²⁰⁷ die Eigentumsrechte nicht abzuerkennen – daß sie durchwegs der Meinung sind, daß der Eigentumsanspruch unverletzlich ist. Diese Denkart entspricht nicht der Meinung, die hier noch die letzten zwei oder drei Wochen herrschte, und für uns ist daher eine umgehende Beantwortung der Frage wichtig, ob die Absicht besteht, persönliche Ansprüche abzuerkennen oder nicht, und wenn ersteres der Fall ist, welche Gruppe von Einzelpersonen davon betroffen ist. Das Verfahren, welches dabei angewendet werden soll, ist im Augenblick nicht wichtig, aber wir werden demnächst soweit sein, viele weitere Theater eröffnen zu können, und wir müssen dann die Antwort auf die obengenannte Frage haben, um zu wissen, wen wir mit der Leitung der zu eröffnenden Theater beauftragen können.

4. Anlässlich einer Konferenz der Alliierten Kommandatura über Filmangelegenheiten wurden die Grundzüge einer gemeinsamen örtlichen Zensurstelle besprochen. Ich wies alle Beteiligten darauf hin, daß ein solches Gremium auf nationaler Ebene arbeiten sollte, daß dies innerhalb der nächsten drei oder vier Wochen auch möglich sei und daß die Einrichtung einer ausschließlich für Berlin zuständigen Zensurstelle verlorene Zeit wäre. Alle stimmten darin überein, daß, wenn ein nationales Zensurgremium der Alliierten eingerichtet würde, das Berliner Gremium überflüssig wäre und aufgelöst werden müßte, daß aber in Berlin ein Zensurgremium sofort gebraucht würde; es könne nichts schaden, das Problem zu besprechen und Standpunkte auszutauschen, vielleicht würden die Ergebnisse unserer Besprechung die Grundlage für eine Kommission für ganz Deutschland sein. Ein Bericht über unsere Besprechungsergebnisse wird von Herrn Joseph erstellt, der gerade das Protokoll der Konferenz schreibt und uns dieses zuschicken wird.²⁰⁸ Das einzige, was ich noch über diese Konferenz berichten möchte, ist, daß die Russen einer Änderung ihrer Filmvorschriften zustimmten, so daß sie den unsrigen entsprechen.

5. Ich hatte Gelegenheit, mir das Film-Office ein bißchen anzuschauen und stellte dabei fest, daß wir jemanden im Berliner Büro brauchen, der als Verbindungsmann zu den Russen, Franzosen und Briten auftreten kann, der dem Zensurgremium angehört, wenn dieses in Berlin eingerichtet wird, und der gleichzeitig ein Produk-

²⁰⁷ Vgl. Bericht 4.

²⁰⁸ Die Vier Mächte konnten sich schließlich auf eine Reihe von Grundsätzen einigen, anhand derer deutsche Filme, die vor 1945 entstanden waren, zu überprüfen waren; ein Kontrollmechanismus, der die Umsetzung der Grundsätze gewährleistet hätte, kam jedoch nicht zustande. Jede der vier Besatzungsmächte überprüfte deutsche Filme für ihre eigene Zone bzw. für ihren eigenen Sektor in Berlin. Vgl. OMGUS 10/11-1/19: Censoring German Films und Bericht 40. Der erwähnte Bericht von Joseph konnte nicht ermittelt werden.

tionsexperte ist.²⁰⁹ Was den letzten Punkt betrifft, so kommen mindestens drei bis vier Leute täglich mit irgendwelchen Projekten in das Büro, und ich finde den Gedanken an so etwas wie eine deutsche Filmproduktion unter der Aufsicht eines guten Produktionsfachmannes keine schlechte Idee. Ich bin mir der Ironie dieses Vorschlages zum jetzigen Zeitpunkt völlig bewußt, aber ich bin der Meinung, daß es wichtig ist, einen solchen Mann einzusetzen, der diese drei Dinge übernehmen kann. Wir sollten unbedingt etwas unternehmen, um eine Produktionsüberwachung auf die Beine zu stellen. Ich weiß, daß es bei uns Leute gibt, die keine Notwendigkeit für Dinge dieser Art sehen, aber ich glaube trotzdem, daß wir sie dringend benötigen und daß sie realisiert werden sollten. Es ist vielleicht sogar möglich, diese 26 Filme pro Jahr, über die wir beide sprachen, von deutschen Filmgesellschaften unter Aufsicht eines Viermächte-Ausschusses der Alliierten produzieren zu lassen.²¹⁰ Ich bin ziemlich sicher, daß auf der Basis von 2½% Gebühr pro Rolle die Möglichkeit gegeben ist, daß sich die Filme selbst finanzieren, und ich glaube bestimmt, daß es noch nicht zu spät ist, um damit anzufangen.

6. Goldschmidt fragte mich, welches Gehalt er seinen Angestellten zahlen sollte. Ich sagte ihm, daß meines Wissens die Militärregierung eine Gehaltstabelle aufgestellt hätte. Er verneinte dies und sagte, daß man als einziges der Tabelle entnehmen könnte, daß der Stundenlohn für Facharbeiter 1,25 Mark sei. Ich sagte ihm, ich werde es prüfen und ihn dann informieren. Ich besprach die Angelegenheit mit Hauptmann Arnold, dem leitenden Offizier des Teams.²¹¹ Nach dieser Unterredung riet ich Goldschmidt, seiner Sekretärin – die eine Spitzenkraft ist und seit 15 Jahren in der Filmbranche arbeitet – 300 Mark Monatsgehalt zu zahlen, seine übrigen Angestellten im Verhältnis dazu zu entlohnen und seinem Assistenten 400 Mark pro Monat zu zahlen. Ich habe die Herren Joseph und Alter davon unterrichtet.

Goldschmidt berichtete außerdem, daß es äußerst schwierig ist, in Berlin jemanden zu finden, der für Geld arbeitet; daß er, wenn er vielleicht einige Zigaretten oder Schokolade bekommen könnte, eher in der Lage wäre, jemanden für Gelegenheitsarbeiten zu finden, als das zur Zeit der Fall ist. Ich versprach ihm, diese spezielle Angelegenheit zu prüfen und ihn dann zu informieren. In der Zwischenzeit wird Joseph jedoch feststellen, ob es überhaupt möglich ist, Lebensmittel zu beschaffen, damit man im Filmverleih eine Kantine einrichten kann. Bei der jetzigen Verkehrssituation und der meist großen Entfernung zwischen Wohnung und Arbeitsplatz ist es den meisten Angestellten nicht möglich, zum Mittagessen nach Hause zu gehen, so daß sie den ganzen Arbeitstag mit einer Mahlzeit auskommen müssen.

7. Leutnant Alter ist nach Berlin zurückgekehrt, aber er muß für mindestens eine

²⁰⁹ Im Winter 1945 und Frühjahr 1946 bekleidete der Komponist Nicolas Nabokov diese Position. Er hatte allerdings nur wenig mit Filmproduktion zu tun. Zu Nabokov vgl. Anm. 169 und Nabokov, *Bagazh. Memoirs of a Russian Cosmopolitan*, New York 1975.

²¹⁰ Offenbar hatten Schwartz und Taylor die Möglichkeit diskutiert, jährlich 26 Filme – möglicherweise Kurzfilme – zu produzieren, die das alliierte Reorientation- und Reeducation-Programm unterstützen sollten.

²¹¹ Es konnte nicht ermittelt werden, welches Team gemeint ist.

Woche zur Beobachtung ins Krankenhaus. Es ist deshalb wichtig, daß Herr Joseph für diesen Zeitraum noch hierbleibt. Ich schlage jedoch vor, daß ein qualifizierter Mann, wie in diesem Bericht beschrieben, abgestellt wird, der – auch nach Leutnant Alters Rückkehr – ständig in Berlin ist. Die schwierige Situation hier verlangt dringend nach einer solchen Maßnahme. Herr Joseph weist mich jedoch darauf hin – und ich stimme seiner Meinung uneingeschränkt zu –, daß es unmöglich ist, diesen Posten auszufüllen, wenn nicht für den Filmoffizier ein nur ihm zur Verfügung stehender Wagen bereitgestellt wird; Berlin ist ziemlich großflächig angelegt, und es ist für unseren Filmmann entscheidend,

- a) die Filmtheater zu besuchen,
- b) Die Briten, Russen und Franzosen zu besuchen,
- c) die Gegend nach verstecktem Filmmaterial zu durchsuchen und
- d) alle illegalen Produktionen zu prüfen (wir erhielten einige Berichte über solche Aktivitäten). Sie ersehen daraus, daß all dies ohne einen ständig zur Verfügung stehenden Wagen nicht möglich ist.

8. Ich habe sowohl Leutnant Alter als auch Herrn Joseph angewiesen, vier weitere Filmtheater in Berlin zu eröffnen, sobald ihr erstes Programm an Spielfilmen die zweite Gruppe der Filmtheater durchlaufen hat. Ich weiß, daß wir damit ein kleines Risiko in bezug auf unsere Kopiebeschaffung eingehen, aber ich glaube, wir können es wagen. Außerdem habe ich einen weiteren Grund für meine Anweisung: ich möchte meine Vereinbarung mit den Russen vor unserer geplanten Unterredung am 24. September testen. Sie sollen ein Filmtheater nehmen, das die Russen unter Vertrag haben, und drei andere Filmtheater, und sie mit amerikanischen Filmen eröffnen und die Russen darüber vor dem 24. September informieren.

27 a. Stellungnahme Davidson Taylor für Oberstleutnant Murphy,
4. September 1945

1. Zu Ihrer Information wird Ihnen der gesamte Bericht zugeschickt.
2. Unsere Abteilung stimmt mit dem Vorschlag von Herrn Schwartz bezüglich des Nollendorf-Palastes überein und ist dagegen, daß das Theater unter den jetzigen Umständen unsere Spielfilme zeigt.
3. Herr Schwartz bereitet für den 28. September und nicht für den 24. September, wie in dem Bericht steht, ein Viermächte-Treffen in Berlin mit dem Thema Filmaustausch vor. Herr Nabokov und Herr Schwartz haben folgende Instruktionen für das Viermächte-Treffen erhalten:
 - a) Wir werden gleich zu Anfang einen klaren Standpunkt vertreten und sagen, daß wir selbstverständlich an einem Filmaustausch mit den anderen Besatzungszonen interessiert sind, aber wir werden darauf hinweisen, daß wir Filme bereits zur Verfügung haben, während die anderen Besatzungszonen sie nur in Aussicht haben.

- b) Wir werden sie dann fragen, welche Vorschläge sie haben.
- c) Wir werden möglicherweise als erste Vereinbarung einen sehr begrenzten Austausch festlegen – Filmkopie gegen Filmkopie – für einen Zeitraum von zwei Monaten. In dieser Zeit kann ein Austauschsystem erarbeitet werden, aber wir sind noch nicht an eine Formel gebunden in einem Stadium, wo unsere Versorgungssituation unregelmäßig und die der anderen Besatzungszonen unsicher ist.

[...]

Report on Trip to Berlin, 24–29 August 1945, Fred Schwartz (ICD USFET) to Davidson Taylor (FTM ICD USFET), 1 September 1945, recommendations D. Taylor, 4 September 1945; OMGUS 10/17–3/3.

28. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph Halbwochenbericht, 5. September 1945

I. Film

[...]

3. Aufgrund von Informationen, die wir durch das Hauptquartier des russischen Filmverleihs erhielten, ist A. Kuschewitz, ein Theaterunternehmer und Faktotum, von der Militärpolizei verhaftet worden, weil er ohne Lizenz einen Spielfilm an ein Filmtheater in einem anderen Sektor von Berlin verliehen hat und damit gegen die allgemeinen Bestimmungen vom 16. August²¹² verstieß, die den Verleih von Filmen ohne Lizenz ausdrücklich verbieten. Vom Filmoffizier ist Anklage erhoben worden; sie ging Leutnant Sweeney, dem Public Safety-Offizier der Zehlendorfer Militärregierung, zu. Der Film „Das Lied der Nachtigall“ gehört zu den Filmen, die gemäß dem Bericht von John Levebre (PWD) und Major Evans (PID)²¹³ zur Vorführung nicht empfohlen werden. Er wurde ohne Erlaubnis gezeigt, wobei sich Kuschewitz und der Filmtheaterbesitzer die Einnahmen teilten. Ein weiterer Film wurde bei seiner Festnahme beschlagnahmt und wird dem Gericht als Beweismaterial vorgelegt werden. Der russische Filmoffizier wird uns auch den besagten, illegal gezeigten Film als zusätzliches Beweismaterial für die Gerichtsverhandlung, die in wenigen Tagen stattfinden soll, überlassen. Über die Festnahme von Herrn Kuschewitz und die Umstände seines Falles wird ausführlich in den Zeitungen berichtet werden.

4. Es bestehen die bestmöglichen Beziehungen zwischen unserer und der russischen Abteilung im Geiste einer uneingeschränkten Zusammenarbeit. Die Russen gaben

²¹² Am 16. August hatten die britische und amerikanische Militärregierung für ihre Sektoren Vorschriften über die Kontrolle von Druckschriften, des Rundfunks, des Films, des Theaters und der Musik erlassen. Die Tätigkeit auf diesen Gebieten war nur mit vorheriger Genehmigung oder Ermächtigung zulässig und erforderte eine vorherige Registrierung.

²¹³ British Political Intelligence Department.

uns fünf Kopien der deutschen Fassung des Films „Berlin“ für G-3, I & E²¹⁴ zur Vorführung vor den amerikanischen Truppen, obwohl sie die Kopien selbst für ihr eigenes Filmverleihprogramm benötigt hätten. Die Filme sind uns leihweise für zwei Wochen überlassen worden und sind dem verantwortlichen Offizier vom I & E übergeben worden.

5. Es wird hiermit berichtet, daß sich zwischen den russischen und britischen Filmoffizieren Schwierigkeiten zusammenbrauen aufgrund der Entscheidung der Briten, die von den Russen kontrollierten Filmtheater im britischen Sektor Berlins zu übernehmen. Die Briten haben blitzschnell einige der wichtigsten russischen Filmtheater in Besitz genommen insbesondere das UT auf dem Kurfürstendamm, in dem am Donnerstag, dem 6. September, um 18.15 Uhr, eine Galapremiere mit dem deutschen Farbfilm „Die Große Freiheit“ (Hans Albers) stattfindet.

6. Major Coppock, der Filmoffizier der britischen Information Control, sagte gesprächsweise, er erwäge ernsthaft, unserer Abteilung eines der Filmtheater, in erster Linie das Kurbel-Theater, in der sehr guten Gegend um den Kurfürstendamm zu überlassen.

7. Sehr gut angekommen ist eine Probefilmvorführung, die am Montag, dem 1. September, um 10.00 Uhr vor dem Filmausschuß der Kommandatura stattgefunden hat. In Anwesenheit der Vertreter aller Besatzungsmächte wurden eine Wochenschau der Alliierten und die deutsche Fassung (mit Untertiteln) des Films „It Started With Eve“²¹⁵ („Die ewige Eva“) gezeigt. Die russischen Offiziere waren besonders beeindruckt und baten um die leihweise Überlassung einer Kopie des Films, um ihn in ihrer eigenen Kommandatura vorzuführen. Dem wurde entsprochen.

[...]

II. Theater

1. Die Diskussion um die Verwendung des als Nollendorf-Palast bekannten Gebäudes ist bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht vollständig geklärt. Wir haben die Leute vom Scala-Varieté darin bestärkt, das Gebäude zu renovieren, und rechnen damit, daß das Theater als gemeinsames Haus für Filmpremieren und Bühnenshows geführt wird. Eine zeitlang war geplant, den großzügigen Raum unter dem Saal als Schreib- und Leseraum des Roten Kreuzes für die Truppen einzurichten; das Rote Kreuz hat jedoch abgelehnt. Nun hat man uns gesagt, daß die 82. Airborne Division diesen Raum übernehmen und ihn als Offiziers- und Tanzclub verwenden will. Sollte dieser Plan verwirklicht werden, so kann man sich wegen des Lärms jede Art von Theatervorführung darüber schwer vorstellen. Diese Situation wird hoffentlich in den nächsten Tagen geklärt werden.

2. Ein ähnlicher Konflikt hat sich im Zusammenhang mit dem Künstlerhaus in

²¹⁴ Gemeint ist die Information and Education Section von G-3 USFET. Vgl. Anm. 197.

²¹⁵ Die amerikanische Filmkomödie „I Started with Eve“ (Die ewige Eva) wurde 1941 unter der Regie von Henry Koster mit Deanna Durbin und Charles Laughton in den Hauptrollen gedreht.

Zehlendorf ergeben, in dem Jürgen Fehling sein Theater in diesem Winter zu eröffnen hofft. Fast unmittelbar unter dem Zuschauerraum befindet sich ein Bier- und Tanzsaal, der von Zeit zu Zeit als Mannschaftsclub verwendet wird. In diesem Fall können wir jedoch unserer Meinung nach die Lage in den Griff bekommen, indem wir sicherstellen, daß die Truppen keinen Zutritt zu dem anderen Teil des Gebäudes erhalten; zur Zeit müssen die einzig benutzbaren Toiletten beiden Teilen zur Verfügung stehen. Diese beiden Beispiele sind anscheinend bezeichnend für ein Problem in ganz Deutschland; man neigt dazu, unter den paar Dächern, durch die es nicht hereinregnet, möglichst viele Unternehmungen unterbringen.

3. Fast alle Theater in Berlin sind vom Magistrat aufgefordert worden, am kommenden Sonntag, dem 9. September, keine Vorstellungen zu geben. An diesem Tag wird im Neuköllner Stadion eine Massenveranstaltung zum Gedächtnis an die Opfer des Faschismus abgehalten.²¹⁶

4. Gestern abend wurde die Deutsche Volksoper im britischen Sektor schwingvoll eröffnet. Am Samstag wird die Staatsoper im russischen Sektor, zweifellos mit einigem Pomp, eröffnet werden. Am Freitag wird das geheiligte Deutsche Theater auf Veranlassung der Russen mit einem klassischen Schauspiel („Nathan der Weise“) mit Paul Wegener in der Hauptrolle offiziell eröffnet. All dies unterstreicht, wie dringend notwendig wir hier die neuen amerikanischen Stücke brauchen, deren Aufführung vor deutschem Publikum als indirektes Medium der Umerziehung von Washington gewünscht wird, wie uns gesagt wurde. In unserem Sektor agieren die beiden größten Talente der Berliner Theaterszene: Fehling und Martin. Das amerikanische Theater ist das lebendigste in der ganzen Welt. Und bis zum heutigen Tag ist weder ein Manuskript aus New York noch irgendeine Nachricht darüber eingetroffen, daß man sich dort bemüht, die Frage der Aufführungsrechte für Theaterlizenznehmer der amerikanischen Besatzungsbehörden zu klären. Ein flottes, anregendes Schauspiel von irgendeinem unserer guten, den Deutschen bisher unbekanntem Bühnenaufgebern würde die anderen Ereignisse in der Stadt in den Schatten stellen, ganz zu schweigen davon, daß damit die bekannten Informations- und Propagandadirektiven zum Tragen kämen.²¹⁷

5. Seit Frost in der Luft liegt, drehen sich die Gedanken bei allen guten Theaterleuten um die Beschaffung von Kohle. Wenn man ihnen wieder und wieder klarmacht, daß einfach keine Kohle vorhanden ist, starren sie einen vollkommen ungläubig an. Tatsächlich wäre die Kohle für viele Gebäude sowieso nutzlos; entweder können die

²¹⁶ Am 8. und 9. September fanden – unterstützt von den Parteien und dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB) – vom Hauptausschuß „Opfer des Faschismus“ des Magistrats veranstaltete Gedenktage statt. Die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden hielten Festgottesdienste ab, die Schulen legten Gedenkstunden ein und Oberbürgermeister Werner hielt im Stadion Neukölln eine Ansprache.

²¹⁷ Randbemerkung im Originaldokument. „Heinz. Note. HCH.“ Heinz bezieht sich möglicherweise auf Heinz Roemheld, den Chef von FTM ICD USFET. HCH könnte die Abkürzung für H. C. Holger sein, der als Theaterkontrolloffizier bei ICD Headquarters beschäftigt war.

Fenster und Wände nicht abgedichtet werden, oder die Wasserleitungen der Gegend sind defekt. Man kann ohne Wasser keinen Dampfdruck erzeugen.

6. In diesem Zusammenhang sollte vielleicht eine Idee, die hier herumschwirrt, wiedergegeben werden. Es wäre – um das mindeste zu sagen – eine einfach einmalige Maßnahme: Der Kohlemangel wird die Schulen sehr hart treffen. Nun stellte jemand die Überlegung an, daß die zum Heizen einiger weniger Klassenräume benötigte Kohle für einen Theatersaal reichen würde, in dem mehrere hundert oder tausend Schüler dem Unterricht zumindest zuhören könnten. Wieweit in einem Theatersessel gelesen, geschrieben und gerechnet werden kann, ist Sache der Lehrer. Der Knalleffekt an diesem Plan ist, daß das Theater-(oder Filmtheater-)Gebäude nicht nur Spuren der Heizungswärme, sondern auch etwas von der Körperwärme der kleinen Racker speichern würde, so daß die Großen, wenn sie direkt danach in das Gebäude drängten, um ein Schauspiel oder einen Film zu sehen, zusätzlich von der Wärme profitieren würden, und das umsonst. Dies klingt vielleicht phantastisch, aber wir sind in Berlin.²¹⁸

7. Der neue Plan unserer Abteilung, daß die einzelnen Vertreter der verschiedenen Volksbildungsämter uns gegenüber für die kleineren Aktivitäten in ihren Bezirken verantwortlich sein sollen, wird wahrscheinlich Ende dieser Woche wirksam werden. Es ist ein vorläufiges Formular für die Genehmigung von Konzerten, Lesungen, Theateraufführungen usw. gedruckt worden, und ein Schreiben mit exakten Anweisungen ist sehr genau übersetzt worden. Der Genehmigungsmodus dürfte unkompliziert sein, insbesondere in den Bezirken, in denen die Beamten bereits ein hohes Maß an Kooperation uns gegenüber bewiesen haben. In der Praxis wird das Ganze so aussehen, daß unsere Abteilung jede von dem Volksbildungsbeamten erteilte Genehmigung gegenzeichnen wird, zumindest solange er sich nicht als unfähig erweist; wenn er irgendeinem Antragsteller die Genehmigung verweigert, muß er uns das Programm und den Antrag zusammen mit seiner Begründung vorlegen. Kürzlich, noch bevor der Plan ausgearbeitet war, hatten wir diesen Fall. Ein Volksbildungsbeamter verweigerte einem nicht-professionellen Theaterunternehmen die Spielgenehmigung. Der Manager wandte sich an uns, und es stellte sich heraus, daß er den alten Schauspielschule-Trick anzuwenden versuchte, bei dem der sogenannte Schauspieler bezahlt, um spielen zu können, während der Theaterchef die Einnahmen behält. Wir entschieden wie der besagte Beamte.

III. Musik

1. Die regelmäßig alle 14 Tage stattfindende Konferenz der Theater- und Musikoffiziere in der Kommandatura sollte am 4. September stattfinden. Major Turner, der britische ISC-Offizier und Vorsitzende für den Monat September, vertagte die Konferenz, da der russische Vertreter nicht eintraf.

²¹⁸ Neben den Berichtsabschnitten 5 und 6 findet sich im Originaldokument ein möglicherweise von Holger stammendes großes Ausrufezeichen. Es konnte nicht ermittelt werden, ob der Vorschlag in jenem Winter realisiert wurde.

2. Das Philharmonische Orchester hat nunmehr seinen Hauptsitz in der amerikanischen Zone und untersteht dem amerikanischen ISCS. Dies wurde definitiv am Dienstag, dem 4., anlässlich einer Konferenz festgelegt, an der Oberstleutnant d. L. Price, Major Turner vom britischen ISC, Oberstleutnant Leonard und Hauptmann Bitter vom ISCS teilnahmen. Die Amerikaner sind von jetzt an für das Orchester zuständig; bei seinen vielen Problemen wird es sich an uns um Rat und Unterstützung wenden. Selbstverständlich wird das Orchester in allen Besatzungszonen spielen und wie bisher wichtige Fragen mit den Information Control-Offizieren der entsprechenden Regierungen besprechen. Durch diese Entscheidung über die Zuordnung des Orchesters ist die Sachlage endgültig geklärt, und es bleibt zu hoffen, daß damit die Wahl eines neuen ständigen musikalischen Leiters beschleunigt wird.

3. Es gab große Aufregung am Wochenende über den Auftritt Rudolf Dunbars, eines jungen, farbigen Dirigenten, mit dem Philharmonischen Orchester. Es wurde schon im voraus auf allen Ebenen heftig darüber diskutiert, ob es sinnvoll sei, daß er dirigiert. Im folgenden werden kurz die Umstände zusammengefaßt, die zu seiner Verpflichtung führten. Anfang Juli hat ein russischer Oberst Dunbar, Kriegskorrespondent für über 200 amerikanische Zeitungen, Leo Borchard, dem damaligen musikalischen Leiter des Orchesters, vorgestellt. Borchard war von der Aufrichtigkeit und Einfachheit des Farbigen beeindruckt und bat ihn, am 18. und 19. August zwei Konzerte zu dirigieren. Durch schlechte Witterungsverhältnisse verzögerte sich damals Dunbars Rückreise von Paris, und sein Auftritt wurde mit Borchards Zustimmung auf Anfang September verschoben. Der unvorhergesehene und plötzliche Tod Borchards am 23. änderte offensichtlich nichts an dem Plan. Es war für viele eine Überraschung, als Dunbar am 29. eine Orchesterprobe dirigierte. Es wurde ihm dann geraten, sich seinen Auftritt offiziell genehmigen zu lassen. Nachdem er bei General Parks, dem amerikanischen Kommandanten von Berlin, gewesen war, berichtete er, der General sei begeistert über die ganze Angelegenheit.

Die Konzerte sind nun vorbei. Beide waren mehr als ausverkauft und wurden allgemein begeistert aufgenommen. Dunbar ist kein Toscanini, das ist offensichtlich. Über sein Können läßt sich streiten, daß er aber ein ernsthafter und bemühter Musiker ist, steht außer Zweifel. Ab jetzt kann nicht nur, sondern wird die Diskussion über seine Fähigkeiten als Dirigent bis zum Überdruß weitergeführt werden.

Das Spielen des „Star Spangled Banner“²¹⁹ bei einem Konzert für Zivilisten rief beträchtliche Verwunderung hervor. Die Zuhörer erhoben sich von ihren Sitzen, sehr wenige ausgenommen. Letztere hatten jedoch einen schuldbeuften Gesichtsausdruck, fast so, als erwarteten sie jeden Augenblick die Gestapo und ihre Rippenstöße.

4. Am 4. fand die erste öffentliche Vorstellung des Deutschen Opernhauses mit Beethovens „Fidelio“ im Theater des Westens statt.²²⁰ Die Aufführung war gekonnt

²¹⁹ „Star Spangled Banner“ ist die amerikanische Nationalhymne.

²²⁰ Es dirigierte Robert Heger. Regie führte Hans Wenzel.

gemacht und gleichmäßig gut, wenn auch nicht sehr inspiriert oder glänzend. Das Publikum zeigte Anerkennung.

5. Der Admiralspalast wird für eine Galaeröffnung am Samstag, den 8., hergerichtet. Die Staatsoper wird dort als erste Oper Glucks „Orpheus“ herausbringen.

Semi-Weekly Report No. 18/19, Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph (FTM) to ISC Officer Berlin District, 5 September 1945; OMGUS 5/242–3/13.

29. Robert Joseph

Bericht über eine Reise nach Berlin, 8. [September] 1945

I. Allgemeines

a. Die Lebensumstände für das ISCS- und ICD-Personal in Berlin sind relativ gut, obwohl gelegentlich Versorgungsschwierigkeiten bei Lebensmitteln auftreten, die zweifellos durch Lastwagen- und Transportprobleme verursacht sind. Aufgrund des Kohle- und Heizölmangels gibt es nur an drei Nachmittagen in der Woche heißes Wasser zum Baden oder Duschen. Die Telefonverbindungen sind annehmbar bis schlecht, je nach den speziellen Umständen. Es ist fast unmöglich, mit den anderen Sektoren – dem russischen, französischen, britischen – zu telefonieren.²²¹

b. Die Berliner scheinen im Vergleich den Amerikanern gegenüber freundlicher gesinnt zu sein als gegenüber den anderen Besatzungsmächten, zumindest freundlicher als die Frankfurter Bevölkerung. Es gibt keinen eindeutigen Beweis für diese Annahme, aber sie beruht auf persönlichen Diskussionen und auf Berichten des ISCS-Büros, die hier²²² möglicherweise nicht vorhanden sind. In diesem Zusammenhang darf darauf hingewiesen werden, daß unsere amerikanischen Filme wahrscheinlich viel zu der obengenannten Einstellung beigetragen haben.

c. Nach allen Anzeichen werden amerikanische Filme begeistert aufgenommen. Die GIs sind außerdem eindeutig die beliebtesten Soldaten. Wie die Filmunterabteilung herausfand, scheinen die Deutschen damit zu rechnen, korrekte, wenn auch strenge Richter zu finden, wobei ihnen strenge immer noch lieber sind als willkürliche.

II. Filmbericht

a. Zum Zeitpunkt dieses Berichts zeigen 8 Filmtheater im amerikanischen Sektor zweimal täglich unser vollständiges Programm, das aus einer Wochenschau, einem Dokumentarfilm und einem Hauptfilm in Form eines Unterhaltungsfilms besteht.

b. Eine grob geschätzte Besucherstatistik ergab eine etwa 80%ige Auslastung.

²²¹ Der öffentliche Telefonverkehr war bereits am 5. Juni 1945 wieder aufgenommen worden. Am 27. Juni wurde das erste Fernsprecherzeichnis mit 500 Anschlüssen veröffentlicht.

²²² Gemeint ist das Hauptquartier von ICD USFET in Bad Homburg bei Frankfurt a. Main.

c. Eine Statistik über 30 Tage, die mit dem 30. August 1945 endet, ergab, daß 215 723 Leute unsere Filme gesehen haben, was einem Viertel der Gesamtbevölkerung unseres Sektors in Berlin entspricht. Eine Statistik der jugendlichen Besucher ergab, daß der Prozentsatz niedriger als in Frankfurt ist und ungefähr bei 25 bis 30% liegt.

d. Die Kritiken unserer Filme in den Zeitungen sind durchwegs gut, allerdings erscheinen sie bisher nur in einer einzigen der fünf Zeitungen, die unter russischer Kontrolle stehen.²²³ Um diesen Punkt zu korrigieren, fand eine Sitzung statt.

e. In der Alliierten Kommandatura fanden mehrere Sitzungen der Leiter der Filmunterabteilungen statt, wobei im Monat August der amerikanische Vertreter den Vorsitz führte. Es wurden Probleme diskutiert, die für alle Besatzungsmächte gleichermaßen relevant waren; dabei herrschte allgemein größte Kooperationsbereitschaft. Es ging um Probleme wie eine einheitliche Zensurpolitik für Berlin, einheitliche Steuerabgaben an den Berliner Magistrat und die Bildung eines Pools aller verfügbaren Filme zur Verwendung in allen Filmtheatern der verschiedenen Sektoren. Als Ergebnis dieser Sitzungen wurde eine wöchentliche Vorbesprechung für die Film-Offiziere vorgeschlagen und vereinbart; das erste Treffen hat bereits stattgefunden und war sehr erfolgreich. Im September haben die Briten den Vorsitz für diese wöchentlichen Zusammenkünfte übernommen.

f. Ein Herr Kuschewitz, ein deutscher Zivilist, wurde festgenommen und beim Zehlendorfer Militärgerichtshof wegen illegalen Vertriebs von Filmen im amerikanischen Sektor angeklagt. Der Film-Offizier trat als Kläger auf. Kuschewitz erhielt für das Vergehen eine dreimonatige Gefängnisstrafe (auf Bewährung) und eine Geldstrafe von 1500 Mark. Es gibt offensichtlich noch mehr Vorfälle dieser Art, aber aufgrund der Transportschwierigkeiten kann nichts unterbunden, verhindert oder auch nur überprüft werden.

g. Auf Befehl des Film-Offiziers wurde die Leiterin eines der Filmtheater im amerikanischen Sektor, eine Frau Bellmann vom Passage-Filmtheater, wegen Inkompetenz entlassen; an ihre Stelle trat ein anderer, für fähig befundener Zivilist, der zur Zeit von CIC überprüft wird.

h. Die Filmversorgung München-Frankfurt-Berlin funktionierte seit mehreren Wochen, die Kopien trafen fristgerecht ein. Am Donnerstag, dem 6. September 1945, unterblieb durch einen Irrtum die vorgesehene Fahrt des Lastwagens.

i. Etwa 90 000 Mark sind bis zum jetzigen Zeitpunkt vom amerikanischen Filmverleih auf die Bank gebracht worden. Ein Teil des Geldes wurde auf einer Bank im britischen Sektor in der Nähe der Filmtauschstelle deponiert, der größere Teil des Betrages auf der Zehlendorfer Bank (amerikanischer Sektor).

²²³ Zu jener Zeit gab es in Berlin bereits acht Zeitungen, von denen aber höchstwahrscheinlich nur zwei unter sowjetischer Kontrolle standen, nämlich die von der sowjetischen Militäradministration herausgegebene „Tägliche Rundschau“ (seit 15. Mai) und das Zentralorgan der KPD, die „Deutsche Volkszeitung“ (seit 13. Juni). Die „Berliner Zeitung“ – am 21. Mai erstmals erschienen – wurde von den Sowjets am 17. Juni dem Magistrat der Stadt Berlin übergeben.

j. Dieser Bericht wäre unvollständig ohne Würdigung unseres Vertreters, Dr. Rudolf Goldschmidt. Er ist ein äußerst kompetenter Mann und vertritt uns in hervorragender Weise. Er kennt seine und unsere Lage und unterhält ausgezeichnete Beziehungen zu Herrn Schmidt, dem Vertreter der Briten, und Herrn Dietz, dem Vertreter der Russen, was man für Oberst Fradkin und Major Coppock nicht in gleichem Maße sagen kann.

III. Die Beziehungen zwischen den Alliierten

a. Wie bereits erwähnt, bestehen ausgezeichnete Verbindungen zwischen uns und den anderen Besatzungsmächten. Als Gegenleistung für einige kleine Vergünstigungen erhalten wir von den Russen eine optimale Kooperation, und mit den Briten harmonieren wir ebenfalls bestens.

b. Was diesen Beziehungen der Alliierten so sachdienlich ist, ist die Beständigkeit des Personals, ein Faktor, der gelegentlich übersehen wird.

c. Wegen eines Konflikts in der Filmpolitik zwischen den Briten und den Russen sahen sich die ersteren gezwungen, vor einigen Tagen die Zähne zu zeigen.²²⁴

d. Man muß in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß sowohl die Briten als auch die Russen eine bedenkliche Filmpolitik hinsichtlich der Vorführung deutscher Filme verfolgen. Die Russen zeigen im Ludwig-Kirch-Filmtheater in Charlottenburg im britischen Sektor einen „Karl-Ritter-Film“ mit Paul Hartmann in der Hauptrolle.²²⁵ Die Briten haben Karl Ritter und Paul Hartmann vor einer Woche wegen Parteimitgliedschaft verhaftet.

e. Am Donnerstag, dem 6. September, gab es bei den Briten eine Galapremiere à la Hollywood des Hans-Albers-Films „Die große Freiheit“, der von Goebbels verboten war. Einer der Hauptdarsteller des Films, ein Nazi, wurde von einem Conferencier in dem überfüllten Theater vorgestellt. Am Film selbst war einfach alles schlecht: die Farben, der Ton, die Regie, der Schnitt, die Musik, die Orchestrierung, die Beleuchtung, die Produktion usw. ... usw., sogar ein Hakenkreuz war in dem Film. Die Russen waren über die Vorführung dieses Films sehr beunruhigt, und wir waren es in der Tat auch.

f. Die französische Filmunterabteilung wird durch einen gewissen Captain Cauchois²²⁶ vertreten, aber über seine Aktivitäten ist nichts bekannt.

²²⁴ Es konnte nicht ermittelt werden, auf welchen Konflikt bezug genommen wird. Vgl. auch die Berichte 28, 30 und 31.

²²⁵ Vermutlich ist „Pour le Merite“ (1938) oder „Legion Condor“ (1939) gemeint. Zu Paul Hartmann vgl. Joseph Wulf, Theater und Film im Dritten Reich, Gütersloh 1964, S. 100. Karl Ritter (1888–1977), dt. Regisseur, gilt als extremster Vertreter des Hetz- und Propagandafilms im Dritten Reich, drehte u. a. „Patrioten“ (1937), „Kadetten“ (1939) und „Über alles in der Welt“ (1941).

²²⁶ Zu Cauchois vgl. Bericht 24.

IV. Bericht über die Information Control Section

a. Es muß auf die ausgezeichnete Arbeit der ISCS-Abteilung unter der Leitung von Oberst F.N. Leonard hingewiesen werden. Die Mitglieder leisten unglaublich schwere Arbeit unter härtesten Bedingungen; obwohl ihre Arbeit in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der Filmabteilung steht, so können ihre Leistungen und ihr Erfolg nicht unerwähnt bleiben.

b. Der Unterzeichnete konnte sich davon überzeugen, daß die Leute fachlich gut sind und ihre Arbeit auch gerne ausführen. Die Kontrolle des zivilen Informationswesens in Berlin ist eine sehr komplizierte und schwere Aufgabe, ihr sollte jede mögliche Unterstützung gewährt werden. Unterstützung in diesem Zusammenhang bedeutet:

- (1) Beförderungsmittel, um eine gewissenhafte Arbeit zu gewährleisten;
- (2) materielle Ausstattung wie Schreibmaschinen, Bürobedarf;
- (3) Büropersonal, beispielsweise gute Sekretärinnen, selbst wenn sie nicht wie Earl-Carroll-Girls²²⁷ aussehen.

c. Was für die Filmabteilung gilt, gilt auch für jede andere Unterabteilung von ISC. Ein spezieller Absatz dieses Berichts betont nochmals die dringende Notwendigkeit angemessener Transportmittel, um diese sehr komplizierte und wichtige Aufgabe durchzuführen. Es ist unklug, ineffektiv und selbstzerstörerisch, diesen Leuten weniger zu geben als das, was sie brauchen.

d. Der Unterzeichnete war äußerst erstaunt über den Umfang der geleisteten Arbeit und die ausführlichen Berichte der Leiter der Unterabteilungen trotz der unbegreiflich dummen Transportmittelpolitik! Sollen die Würfel fallen, wie sie wollen.²²⁸

V. Filmprobleme

a. Im amerikanischen Sektor gibt es eine rege geheime Filmproduktion, die aufgrund der fehlenden Beförderungsmittel nicht überwacht oder untersucht werden kann. Außerdem wird offensichtlich sofort ein kompetenter Produktionsexperte gebraucht, der fließend Deutsch spricht. Es handelt sich hier um ein Spezialgebiet, das Spezialerfahrung und Spezialkenntnisse voraussetzt. Der Filmoffizier betreute diesen Bereich der Filmabteilung im Rahmen seiner Möglichkeiten mit. Die Briten und Russen arbeiten an einem Programm für die Filmproduktion, und die Amerikaner sollten nicht zu spät damit beginnen. Was die Deutschen in ihren Filmen bringen, muß uns genauso interessieren wie das, was sie im Rundfunk senden oder in ihren Zeitungen schreiben.

b. Es werden zusätzliche Filmkopien benötigt, um die Versorgung wie auch die Steuerung unserer Filmtheater zu gewährleisten.

²²⁷ Earl Carroll war der Produzent New Yorker Theateraufführungen, die wegen ihrer attraktiven Tänzerinnen stadtbekannt waren.

²²⁸ Der Ausdruck im Originaldokument lautet: „Let the chips fall where they may“.

c. Es wird ein repräsentatives Premieren-Theater für unsere Filme benötigt. Wir müssen die besten Hollywood-Produktionen in einem drittklassigen billigen Vorstadtkino vorführen. Die Briten und Russen bringen ihre Galapremieren in Filmtheatern, in denen man britisches und russisches Prestige geradezu einatmen kann.

Report on trip to Berlin ISCS, August 16 to September 7 1945, Robert Joseph (FTM) to Heinz Roemheld, 8 [September] 1945; OMGUS 10/17-3/3.

30. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph Halbwochenbericht, 8. September 1945

I. Film

[...]

2. Der Amerikanische Filmverleih bereitet gerade einen Katalog verfügbarer „Kinderfilme“ – Kurzfilme, Kartoons, Märchenfilme und ähnliches – vor, mit der Absicht, Samstags- und Sonntagsmatineen für Kinder einzuführen. Unsere Wochenschau und ein entsprechender kurzer Dokumentarfilm werden einen Teil dieser Filmprogramme bilden, die ungefähr 1½ Stunden dauern sollen. Durch dieses Programm werden wir – falls es realisiert wird – die Möglichkeit haben, ein breites jugendliches Publikum zu erreichen.

3. A. Kuschewitz, ein deutscher Zivilist, der in der vergangenen Woche wegen illegalen Filmverleihs verhaftet wurde, wurde am Donnerstag, dem 6. September, angeklagt und aufgrund der von unserer Abteilung erbrachten Beweise schuldig gesprochen und zu drei Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 1500 Mark verurteilt. Der Gerichtshof setzte die Gefängnisstrafe zur Bewährung aus, erklärte jedoch Herrn Kuschewitz, daß er unter ständiger Beobachtung stehen werde. Die Geschichte seiner Verhaftung, der Kernpunkt dieses Prozesses und die Wichtigkeit amerikanischer Filmtätigkeit wurden hervorgehoben. Die ganze Geschichte wurde entsprechend zusammengestellt und in alle regionalen Berliner Zeitungen lanciert, um eine möglichst breite Publikumswirkung zu erzielen.²²⁹

4. Von unserer Abteilung und Dr. Goldschmidt wird gerade eine Konferenz aller Leiter und Assistenten der Bezirksbildungsämter vorbereitet, deren Zweck darin besteht, den Beamten der Bildungsämter den Kern des amerikanischen Filmprogramms zu erklären. Aus Gesprächen mit einigen Herren der verschiedenen Bezirksämter im amerikanischen Sektor ist klar ersichtlich, daß sie sich der auf ihnen lastenden Verantwortung hinsichtlich der Ernennung von zuverlässigen und fähigen Persönlichkeiten als Leiter und stellvertretende Leiter der Filmtheater im amerikanischen Sektor nicht vollständig bewußt sind. Je mehr wir uns mit dieser Sache beschäftigen, desto deutlicher stellen wir fest, daß einige der von den Bildungsäm-

²²⁹ Vgl. Bericht 29.

tern ernannten Personen von ihren Fähigkeiten oder ihrer politischen Eignung her nicht die richtigen Personen für diese Tätigkeit sind. Eine klare, präzise Definition unserer Politik und ihrer Ziele sowie die Erklärung, wir würden es keineswegs tolerieren, daß Mitglieder, Förderer oder Anhänger der NSDAP dabei sind, werden ihnen nicht nur ihren derzeitigen Standort klarmachen, sondern auch unseren Standpunkt erneut klarstellen und sie darauf hinweisen, daß wir mit unseren Spielfilmtheatern ein ernsthaftes Anliegen verfolgen. Diese Konferenz ist für Ende des Monats geplant.^{229 a}

5. Es wird hiermit über den Film „Die große Freiheit“ berichtet, den die Briten als eine Gala-Premiere präsentierten. Der Film begann. Das Publikum applaudierte. Der Film war in jeder Hinsicht katastrophal schlecht, was die Farbe, den Ton, die Regie, den Schnitt, die Darstellung, die Musik, das Arrangement, die Story, den Inhalt, den Ablauf betrifft. Er war einfach nicht gut. Vom Standpunkt der Filmabteilung aus gibt es keine vernünftige Erklärung dafür, daß dieser von Dr. Goebbels verbotene Film wieder aufgeführt wurde. Ich befürchte, der Doktor hatte recht. Dies soll nicht als die schnoddrige Wiedergabe dessen, was die Briten offensichtlich sehr ernst nahmen, aufgefaßt werden. Sie hätten einfach etwas Besseres machen sollen.

6. Die Beziehungen zwischen den Briten und den Russen haben sich so verschlechtert, daß die Russen die Filmtheater der Sojusintorg im britischen Sektor ohne erkennbare Wiedereröffnungsabsicht schließen. Das offensichtliche Mißverständnis hat sich bereits in eine Art persönlicher Rivalität zwischen Herrn Schmidt, dem zivilen britischen Filmverleiher, und Herrn Dietz, dem zivilen Vertreter von Sojusintorg, gesteigert. Wir erfreuen uns der bestmöglichen Beziehungen mit beiden Gruppen, halten uns zurück, kümmern uns nur um unsere eigenen Angelegenheiten und beschaffen uns in Ruhe die besten Filme.

II. Theater

1. Die fatale Lage, in die sich Kuschewitz selbst brachte, wird keine Auswirkung auf das Theaterprojekt Jürgen Fehlings haben, da Kuschewitz nur der Hausverwalter der von Fehling benutzten Räumlichkeiten ist. (Die Angelegenheit ist bereits beschrieben worden; Kuschewitz wurde wegen Handels mit verbotenen deutschen Filmen verurteilt und erhielt eine Geldstrafe.) Die Proben von Fehlings gekürzter Version des „Faust“ sind so weit fortgeschritten, daß Vertreter unserer Abteilung gebeten worden sind, einmal zuzuhören. Dies ist aber nicht unbedingt notwendig.²³⁰

2. Gestern abend (7. September) wurde das großartige alte Deutsche Theater offiziell eröffnet (d. h., eigentlich wiedereröffnet, wenn man die abgebrochene Aufführung von „Unsere kleine Stadt“ vor 5 Wochen mitrechnet). Es wurde Lessings

^{229 a} Im Originaldokument ist an dieser Stelle handschriftlich angefügt: „See ICD letter 21. 9. 45 cancelling meeting“.

²³⁰ Bei wichtigen Aufführungen besuchten die FTM-Offiziere in der Regel eine Probe.

„Nathan der Weise“ gegeben, ein deklamatorischer Klassiker. Ein angemesseneres Stück hätte man kaum wählen können, wenn man den Stil des Theaters und die Zeiten bedenkt. Die erregenden Bekenntnisse zur Toleranz gegenüber allen Religionen und Rassen wurden von Paul Wegener in überzeugender Weise gebracht; als er und von Winterstein²³¹ die Dialogszene im IV. Akt spielten, sahen wir etwas von der großen Schauspielkunst, für die dieses Theater berühmt ist. Ein alter Theaterkenner, nach seiner Meinung befragt, meinte, daß Wegener nicht so gut wie Bassermann²³² in dieser Rolle war, was indirekt bedeutet, daß Wegener zur Zeit der beste Nathan ist (Bassermann ist zu alt, um ihn jemals noch zu spielen). Auf seinen König Lear²³³ kann man sich sicher freuen ... Die Russen, denen das Deutsche Theater untersteht und die von Wangenheim²³⁴ als Intendanten eingesetzt haben, haben das Programm in zweifacher Ausfertigung – in deutscher und in russischer Sprache – gedruckt. Vielleicht haben sie von der Papierknappheit noch nichts mitbekommen. Ihr Spielplan für diese Saison ist sehr anspruchsvoll und materiell unmöglich zu realisieren. Die Vielzahl der Klassiker ist auffallend; außer zwei Stücken von George Hay,²³⁵ einem modernen Ungarn, glänzen moderne Stücke durch Abwesenheit. Zwei moderne russische Stücke unbekanntem Inhalts und von Autoren, deren Namen wir noch nie gehört haben, stehen auf dem Spielplan.²³⁶ Wie adäquat sie dem Deutschen Theater sind, wird sich herausstellen; eine gewisse Naivität kann man voraussetzen. Wangenheim hat ein kleines Stück von sich selbst vorgeschlagen. Die Russen sind auf jeden Fall ein positiv eingestelltes Volk.

3. Ein bekannter Kritiker, Friedrich Luft,²³⁷ veröffentlichte in dieser Woche einen Artikel, in dem er auf das ständige Aufkommen und Verschwinden von Kabarett in Berlin hinwies. Er behauptet, daß das Aufschießen so vieler dieser Einrichtungen, die – wörtlich und im übertragenen Sinn – grob „zusammengenhauen“ sind, haupt-

²³¹ Eduard von Winterstein (1871), Schauspieler, 1898–1938 am Deutschen Theater Berlin, danach Schillertheater, nach 1945 wieder am Deutschen Theater, 1952 Nationalpreis I. Klasse der DDR, 1955 Ostberliner Goethepreis.

²³² Albert Bassermann (1867–1952), Schauspieler, spielte von 1909–1914 bei Max Reinhardt am Deutschen Theater in Berlin, 1934–1946 Emigration in die USA.

²³³ „King Lear“ kam 1945 im Deutschen Theater nicht mehr zur Aufführung.

²³⁴ Gustav von Wangenheim (1895–1975), Dramatiker, Regisseur, Schriftsteller, von 1933–1945 Emigration in der UdSSR, nach 1945 Intendant des Deutschen Theaters, 1950 Nationalpreis der DDR.

²³⁵ Gemeint ist Julius Hay (1900), ungarischer Dramatiker und Kommunist, nach 1919 in deutschem und sowjetischem Exil. Vgl. seine Memoiren, Geboren 1900. Erinnerungen, Reinbek bei Hamburg 1971. Siehe auch Bericht 34.

²³⁶ Im Deutschen Theater wurden nach „Nathan der Weise“ 1945 noch „Gerichtstag“ von Julius Hay, „Die Schule der Frauen“ von Molière, „Hamlet“ von Shakespeare und „Onkel Wanja“ von Tschechow aufgeführt.

²³⁷ Friedrich Luft (1911), Theater- und Filmkritiker, ab 1936 Essayist und Kulturfilmautor, nach 1945 bei der Neuen Zeitung und Kommentator bei RIAS Berlin. Vgl. seine Beschreibung der damaligen Berliner Theater-„Szene“ in: 25 Jahre Theater in Berlin. Theaterpremierer 1945–1970. Herausgegeben im Auftrage des Senats von Berlin, Berlin 1972, S. 7–20.

sächlich eine Reaktion der jungen Leute auf die Unterdrückung der letzten Jahre ist. Diese von kleinen Geschäftemachern aufgezogenen Kabaretts werden verschwinden, sobald die Akteure für normalere Unterhaltungsaufgaben beansprucht werden und man die Bühnenbretter als Heizmaterial braucht. Soweit der amerikanische Sektor betroffen ist, scheint es, daß die Kabaretts und/oder ihre Organisatoren aus Gewohnheit das Westend (Kurfürstendamm) bevorzugen, das unter britischer Kontrolle ist. Immerhin sind keine neuen Anträge gestellt worden, und einige der früh eröffneten Kneipen – es sind nämlich Kneipen – sind wieder verschwunden. Zur Zeit sind bei uns 19 registriert. Ein Teil der Unterhaltung in diesen Etablissements besteht aus gesprochenen oder gesungenen Texten, und wir mußten bisher kein einziges von ihnen wegen ideologischer Ungehörigkeiten schließen. Das kommt vielleicht später noch. Man hofft, daß die Briten einen Aufsichtsbeamten einsetzen werden, der genug Deutsch versteht, um gegebenenfalls einen schmutzigen Witz zu verstehen.

III. Musik

1. Auf dem Gebiet der Musik war es in den letzten Tagen sehr ruhig, es ereignete sich wenig Interessantes. Cornelis Bronsgeest, der Direktor der Kammeroper Bronsgeest, der eine so ausgezeichnete Aufführung des „Barbier von Sevilla“ in Friedenau herausgebracht hatte, muß seine musikalischen Aktivitäten einstellen. Der Bericht des C. I. C.²³⁸ über seine politischen Aktivitäten brachte die endgültige Ablehnung.

2. Das Philharmonische Orchester hatte am Freitag eine Sitzung, in der ein neuer Chefdirigent gewählt werden sollte. Die Dirigenten wurden in folgender Reihenfolge von den Musikern vorgeschlagen:

- a) Wilhelm Furtwängler:²³⁹ Dirigent mit höchster Qualifikation. Obwohl er möglicherweise in seiner Haltung schwankend war, war er in Wirklichkeit aktiver Nazigegner. Lebt jetzt in der Schweiz.
- b) Hans Knappertsbusch:²⁴⁰ Ein guter, fähiger Musiker. Sehr erwünscht. Politisch unbelastet. Lebt jetzt in München.
- c) Joseph Keilberth: Jung, energisch, ambitioniert. Über seine politische Einstellung ist nichts bekannt. Lebt jetzt in Dresden.

²³⁸ Das US Army Counter Intelligence Corps (CIC) wurde unter anderem für Untersuchungen im Rahmen der Entnazifizierung zugezogen.

²³⁹ Wilhelm Furtwängler (1886–1954), Dirigent, leitete die Konzerte der Berliner Philharmoniker (1922–1945), die des Leipziger Gewandhauses (1922–1928) und die der Wiener Philharmoniker; ab 1931 Leitung der Bayreuther Festspiele, ab 1937 Leitung der Salzburger Festspiele; ab 1950 wieder bei den Berliner Philharmonikern.

²⁴⁰ Hans Knappertsbusch (1888–1965), Dirigent, ab 1920 Generalmusikdirektor an der Des-sauer Oper, 1922 Generalmusikdirektor in München, 1934 Generalintendant der Bayerischen Staatstheater, 1938–1945 Generalmusikdirektor an der Wiener Staatsoper, nach

d) Carl Schuricht²⁴¹: Ausgezeichneter Leiter, aber alt. Politisch ist er akzeptabel. Lebt jetzt in Dresden.

Semi-Weekly Report No. 19, Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph (FTM) to ISC Officer Berlin District, 8 September 1945; OMGUS 4/8-1/17.

31. Edward Hogan, John Bitter Halbwochenbericht, 12. September 1945

I. Film

1. Die Briten werden im Marmorhaus am Kurfürstendamm am 19. September den Film „Rembrandt“²⁴² mit Charles Laughton als Repertoireprogramm herausbringen. Es ist beabsichtigt, ihn 6–8 Wochen lang zu spielen.

2. 14 Spielfilmtheater im amerikanischen Sektor zeigen unsere Wochenschauen. Zwischen dem Wiener-, dem Oppelner-, dem Tonburg- und dem Luna-Filmtheater ist ein Fahrrad-Express-Service eingerichtet worden, damit allen vier Filmtheatern Filmkopien zur Verfügung stehen, da wir nur 12 Kopien in Berlin haben.

3. Dr. Rudolf Goldschmidt veranstaltete für die Presse eine Sondervorstellung der beiden alten amerikanischen Filme „Seven Sweethearts“ und Charlie Chaplins „Goldrausch“.²⁴³ 11 Zeitungen waren eingeladen und acht kamen. Es bleibt zu hoffen, daß nunmehr auch die russischen Zeitungen über einige unserer Filme berichten werden. Bisher haben sie sich diesbezüglich in totales Schweigen gehüllt.

4. Der Bruch zwischen den Briten und den Russen weitet sich aus. Die Russen haben alle ihre Filme, einschließlich der deutschen, aus dem britischen Sektor ohne vorherige Ankündigung zurückgezogen.

II. Theater

1. Das neue Genehmigungsverfahren, nach dem alle Künstler oder Organisationen, die auftreten möchten, über den Kulturreferenten des jeweiligen Stadtbezirks die formale Genehmigung unserer Abteilung beantragen, klappt soweit gut. Die Bezirksbeamten empfinden diese Regelung als angenehm und klar und haben dies auch zum Ausdruck gebracht. In ein paar Wochen werden sich etwaige Fehler in dem Verfahren zeigen; während der ersten vier Tage des Betriebs wurde ungefähr ein

1945 Gastdirigent v. a. in München und Wien, seit 1951 Dirigent bei den Bayreuther Festspielen.

²⁴¹ Carl Schuricht (1880–1967), Dirigent, 1922–1944 Generalmusikdirektor in Wiesbaden, nach 1945 Gastdirigent in allen europäischen Musikzentren.

²⁴² „Rembrandt“ entstand 1936 unter der Regie von Alexander Korda mit Charles Laughton (1899–1962) in der Hauptrolle.

²⁴³ „Goldrausch“ – der berühmteste Film Charlie Chaplins – wurde 1925 gedreht.

Dutzend Genehmigungen erteilt, angefangen von einem Orgelkonzert mit Werken von Bach und Buxtehude bis zu einer Lesung von Gedichten Bechers.²⁴⁴ In allen Fällen sind die Genehmigungen von den zuständigen Volksbildungsämtern ausgehändigt worden, wodurch die Anwesenheit der Künstler selbst in unserem Gebäude vermieden wurde.

2. Das Nollendorf-Theater (ein Unternehmen, kein Gebäude) feiert auf höchst löbliche Weise ein bemerkenswertes Comeback. Es war das solideste alte Operettenensemble Berlins. Sein Domizil liegt in Trümmern. Das Gebäude muß zu 99% neu gebaut werden. Das Operettenhaus war phantastisch, und das macht die bescheidenen Versuche, das Ganze wieder auf die Beine zu stellen, um so anerkannterwerter. Zur Zeit geben sie „Meine Schwester und ich“ im Saal des Friedenauer Rathauses auf einer Behelfsbühne; diese Inszenierung wurde zuerst im russischen Sektor gespielt, kam dann nach Friedenau und geht anschließend weiter nach Zehlendorf. Als nächstes planen sie die Erstaufführung des Stücks „Der verbotene Kuß“, die musikalische Version (Franz Gutheim) einer älteren Komödie von Leo Lenz.²⁴⁵ Sie hatten ein ganz neues Werk von Michael Jary²⁴⁶ vorgesehen, einer Kanone in den Kreisen der Berliner Unterhaltungsmusik, aber anscheinend hat Jary nicht geliefert. Sie betrachten das Friedenauer Rathaus als ihr jetziges Pied-à-terre, und wenn sie mit ihrem augenblicklichen Elan weitermachen, gibt es keinen Grund, warum dem Direktor, einem Herrn Boyanowsky, nicht im Laufe dieses Winters eine offizielle Lizenz erteilt werden soll. Berlin braucht eine gute Operettenbühne, und wenn sich in unserem Sektor ein Gebäude finden lassen sollte, so bietet sich die Truppe des Nollendorf-Theaters dafür an.

3. Am Wochenende gab es einige Aufregung über das Auftreten eines ehemaligen Mitglieds der Nazipartei im Ensemble des „Mittsommernachtstraums“ in Zehlendorf. Der Mann, Ludwig Körner,²⁴⁷ ist ein Grenzfall, der jetzt von der Kammer der Kunstschaffenden geprüft wird. Er hätte selbstverständlich niemals in das Ensemble kommen dürfen, auch nicht für die kleinere Rolle des Theseus, aber es ist nun einmal geschehen, und wir haben es für einige Vorstellungen (ungefähr 8) zugelassen. Das besagte Ensemble spielt im Freien und wird mit dem ersten Frost verschwinden; vergangenen Samstag (8. September) wurde dem Zehlendorfer Kultur-

²⁴⁴ Gemeint ist Johannes R. Becher (1891–1958), Schriftsteller, von 1932–1945 im sowjetischen Exil, nach 1945 führender Kulturfunktionär der DDR.

²⁴⁵ Das Theater am Nollendorfplatz hatte bereits am 1. Juli 1945 mit „Die Frau ohne Kuß“ von Walter Kollo Premiere gehabt. Damals war es im Theater am Schiffbauerdamm untergebracht. „Meine Schwester und ich“ von Ralph Benatzky wurde seit 26. Juli 1945 im Babylon gespielt. Ab 20. September 1945 kam das Theater am Nollendorfplatz mit „Der verbotene Kuß“ von Leo Lenz (1878–1962) bis Juni 1946 im Rathaus Friedenau unter.

²⁴⁶ Michael Jary (1906), Komponist und Kapellmeister, schrieb zahlreiche Schlager und Filmmusiken.

²⁴⁷ Ludwig Körner (1890–1968), Schauspieler und Regisseur, 1938–1942 Präsident der Reichstheaterkammer, nach 1945 Vorsitzender der Gewerkschaft Kunst im Landesbezirk Berlin des DGB, und der Genossenschaft Deutscher Bühnengestellter; Präsident des Deutschen Bühnen-Klubs. Vgl. auch Joseph Wulf, Theater und Film, a. a. O., S. 94 ff.

referenten mitgeteilt, daß Körner, wenn das Wetter weitere Aufführungen nach dem Wochenende noch zuläßt, ersetzt werden muß. An diesem Wochenende wird er nicht auftreten ... Die Leute vom Volksbildungsamt haben bisher mit uns in dieser Angelegenheit gut zusammengearbeitet. Ein bekannter ehemaliger Nazi-Pianist sollte am vergangenen Sonntag in einem Kabarett in Steglitz spielen. Ein Anruf beim Bezirkskulturreferenten am Samstag genügte, um seinen Auftritt ohne jeden Widerspruch zu verhindern.

4. Herr Ashley Dukes,²⁴⁸ der als britisches Äquivalent zu Herrn Davidson Taylor angesehen werden kann, traf heute in Berlin ein. Er ist nicht nur ein liebenswerter Gentleman, sondern auch ein Kenner des Theaters, der hinsichtlich repräsentativer britischer Stücke für Deutsche genau weiß, was er will. Es ist zu hoffen, daß die Vereinigten Staaten und ihre Theaterexperten den Briten nicht nachstehen und Theaterstücke zur Verfügung stellen werden, von denen erwartet werden kann, daß sie die Ideen und die Kultur der Demokratien widerspiegeln. Die Konferenzen mit Herrn Dukes, insbesondere über die Aufführungsrechte an den ins Deutsche übersetzten britischen und amerikanischen Stücken, werden weitergeführt.

III. Musik

1. Obwohl der Winter und damit die Musiksaison rasch näher kommen, ist die Anzahl der Konzerte in Berlin mehr oder weniger gleich geblieben. In der ersten Woche im August fanden 12 und in der zweiten Woche 15 Konzerte im amerikanischen Sektor statt. In der letzten Woche waren es 14. Es gibt keine Unterlagen über Besucherzahlen. Aber selbst in einer so anormalen Stadt wie Berlin ist der Wunsch nach Musik genauso vorhanden wie in so normalen Städten wie New York oder Rio de Janeiro. Die Leute drängen zu den hervorragenden Aufführungen der Staatsoper und der Philharmoniker und bleiben dem Debut von Anneliese Schmidt in Lankwitz massenweise fern. Selbst Freikarten sind kein Anreiz. Daß Berlin „musikalisch ausgehungert“ ist, bedeutet nicht, daß die Berliner jede Art von Musik haben wollen. Es ist zu früh, um zu beurteilen, wie die beiden örtlichen Opernhäuser zurechtkommen. Die Russen scheuen keine Mittel für die Staatsoper. Die Preise sind überwiegend hoch. Die Aufführungen des „Orpheus“ sind ein Erfolg und die des „Rigoletto“, die um den 23. September beginnen werden, versprechen genauso erfolgreich zu werden. Obwohl das Niveau des Opernhauses in Charlottenburg nicht so hoch ist, ist der „Fidelio“, der etwa achtmal im Monat gegeben wird, im allgemeinen gut besucht. Die Philharmoniker sind immer ausverkauft. Seit dem Beginn der Konzerte dieses Orchesters Anfang Juli war an der Abendkasse keine Karte zu bekommen. Die Preise sind allerdings niedrig: 1 Mark bis 6 Mark im Vergleich zu 8 Mark bis 15 Mark für die Opern. Alle diese Tarife werden vielleicht später einmal geändert. Wenn Berlin wieder einen erstklassigen Dirigenten hat, wären 15 Mark pro Karte

²⁴⁸ Ashley Dukes war Chef der FTM-Kontroll-Einheit für die britische Besatzungszone und den britischen Sektor von Berlin.

sicherlich nicht zuviel. Es bleibt abzuwarten, wie all diese gute Musik den Winter in ungeheizten Sälen überstehen wird.

2. Man hat einen erfahrenen Garderobier (unter Hitler als „Obergewandmeister“ bekannt) vorgeschlagen, der in die Thüringer Salzbergwerke fahren soll, um dort das Sortieren der Opernkostüme zu überwachen. Sobald er überprüft ist, werden die notwendigen Maßnahmen für seine Reise getroffen.

3. Für die Truppen ist eine Konzertreihe unter dem Namen „The Distinguished Artists Series“ (Konzerte ausgewählter Künstler) vereinbart worden, die vom ISCS und den Special Services finanziert werden soll. Man wartet jetzt noch auf die Zustimmung des Stabchefs. Bei diesen Konzerten werden die besten Berliner Künstler im evangelischen Gemeindesaal in Zehlendorf in einer ruhigen und angenehmen Atmosphäre auftreten. Unter den Ausführenden werden Peter Anders (Tenor der Staatsoper), das Fritsche-Quartett, Erna Berger (Sopran), Gerhard Puchelt (Klavier) und das Steichquartett der Berliner Philharmoniker sein.²⁴⁹

Semi-Weekly Report No. 20, Edward Hogan, John Bitter (FTM) to ISC Officer Berlin District, 12 September 1945; OMGUS 5/242-3/13.

32. Henry C. Alter, John Bitter, Edward Hogan Halbwochenbericht, 15. September 1945

I. Film

[...]

3. Eine Firma im amerikanischen Sektor namens Mosaik-Film kopiert Filme für die Russen. Das Rohmaterial dafür soll angeblich in der Firma vorhanden sein. Das Unternehmen wird von einer anderen Gruppe, der FEKA-Film-Gesellschaft, angegriffen, die ältere Rechte auf die kleine Anlage geltend macht. Die Russen sollen bereit sein, ihre Aufträge dieser neuen Firma zu übertragen, falls sie sich wieder etablieren kann. Anscheinend ist keine der beiden Firmen bei den amerikanischen Behörden ordnungsgemäß gemeldet; das wird gerade geprüft.²⁵⁰

4. Ein weiterer Fall von illegalem Filmverleih wird gerade geprüft. Anscheinend verleiht die Arbeitsgemeinschaft für Film und Forschung ihre Reisefilme jetzt im französischen Sektor, nachdem sie mehrere vergebliche Versuche im amerikanischen und britischen Sektor unternommen hat.

5. Uns sind zwei ziemlich interessante Filmprojekte vorgelegt worden. Bei dem

²⁴⁹ Vgl. Bericht 41. Die Konzertreihe war ein vollkommener Fehlschlag. Zu Peter Anders und Erna Berger vgl. Anm. 185. Der Pianist Gerhard Puchelt (1913) übte seit 1935 eine vielseitige Konzerttätigkeit aus.

²⁵⁰ Randbemerkung von unbekannter Hand auf dem Originaldokument: „Check to see validity of claim“.

einen handelt es sich um eine Serie von Kurzfilmen, die zeigen sollen, wie Reparaturen an Häusern von den Bewohnern selbst ausgeführt werden können. Bei dem anderen Projekt geht es um Filme über die Vereinigten Staaten, von denen einer mit dem Titel „Westlich vom Mississippi“ bereits fertig ist. Diese Filme sollen zusammen mit einem Vortrag von Herrn Dreyer gezeigt werden, der solche Vorträge, bis zu ihrem Verbot, bereits früher gehalten hat. Besonders das erste Projekt sollte beschleunigt werden, damit es noch vor dem Winter erscheinen kann. Der ISC-Offizier wird um Stellungnahme gebeten.²⁵¹

II. Theater

1. Die Truppe des alten Zirkus Busch beginnt morgen, Sonntag, den 16. September, mit einem dreitägigen Gastspiel in Berlin. Sie spielen auf dem Stadtgut in Lankwitz. Offensichtlich ist der Zirkus im Augenblick sehr bescheiden; die Dame, die wegen der Genehmigung bei uns vorsprach, zögerte, jemanden zu bitten, den Weg quer durch die Stadt zu machen, um die Vorstellung zu besuchen. Sie sagte, daß sie an Tieren nur Pferde haben. Es wird aber doch jemand hingehen.

2. Dienstag und Mittwoch der vergangenen Woche wurden mit Herrn Ashley Duker, dem britischen Theateroffizier für Deutschland, verbracht. Es ist möglich, daß die Briten im Hinblick auf die Lizenzierung von Schauspielen, die in deutschen Theatern von deutschen Ensembles aufgeführt werden sollen, weiter sind als wir. Ein Grund dafür ist, daß sie daran denken, das britische Political Intelligence Department praktisch als eine Agentur zum Durchschleusen von Autorenrechten zu benutzen. Die britische Regierung ist offensichtlich bereit, durch diesen Kanal Gelder für Übersetzungskosten und Tantiemenvorschüsse zu leiten. Die vergleichbare amerikanische Dienststelle ist allen Berichten zufolge zu einem solchen Verfahren nicht bereit. Die Briten beabsichtigen außerdem, alle Übersetzungen in London machen zu lassen, so daß den deutschen Produzenten die deutschsprachigen Manuskripte auf einem silbernen Tablett präsentiert würden. Die Tantiemen würden genau 10% betragen. Sie spielen auch mit dem Gedanken, für die Erledigung der Details eine angesehene deutsche Theateragentur einzusetzen. ... Alle diese Dinge sind noch im Diskussionsstadium. Sie lassen jedoch bereits Priestleys „Sie kamen in eine Stadt“ und T. S. Eliots „Mord im Dom“ übersetzen. Das letztgenannte Stück ist eine ausgezeichnete Wahl.

3. Karl-Heinz Martin möchte in dieser Woche mit den Proben zu „Thunder Rock“ anfangen. Unsere Abteilung würde jede normale geschäftliche Vereinbarung zwischen ihm und einem autorisierten Agenten begrüßen; schließlich hat er das Schauspiel (das von uns genehmigt ist) selbst entdeckt und sich aus der Schweiz die deutsche Version beschafft. Zur Zeit ist er nicht in der Lage, eine solche Vereinbarung zu treffen, weil er Kommunikationsschwierigkeiten mit Zürich hat. Wir kommen möglicherweise in die peinliche Lage, ihm sagen zu müssen, daß er ein Stück,

²⁵¹ Gemeint ist F. N. Leonard, der Chef der Berliner Information Control Einheit.

dessen Aufführung wir offiziell wollen, *nicht* bringen soll, weil unsere Leute in New York entweder zu konfus oder zu lethargisch sind, um uns in der Frage der Aufführungsrechte grünes Licht zu geben. Dukes (s. o.) machte das Angebot, das Stück „Thunder Rock“ für Hamburg gegen das Priestley-Stück für Berlin zu tauschen. Wir werden aber vielleicht gar nicht liefern können. Das wäre eine Tragödie, wenn es einen Tausch mit dem Schauspiel „Mord im Dom“ verhindern sollte, einem ausgezeichneten und zeitgemäßen dramatischen Werk.²⁵²

4. „Nathan der Weise“ war wieder im Deutschen Theater (russischer Sektor) zu sehen. Es ist natürlich ein großartiges Stück. Als der alte Mönch den Satz sagte: „... und unser Herr war auch Jude“, applaudierten die Zuschauer. Zwei russische Offiziere hörte man sagen, daß dieses Schauspiel zur Zeit auch in Leipzig gegeben wird; sie hatten die Aufführung gesehen und fanden die Leipziger Schauspielerinnen besser als die Berliner.

5. Der Nollendorf-Palast, in dem wir unsere besten Filme zusammen mit einer Bühnenshow der Scala-Truppe vorführen wollen, wird hoffentlich in der ersten Oktoberwoche, wenn die Reparaturen abgeschlossen sind, eröffnet werden können. Die 82. Airborne Division hat den direkt daruntergelegenen Raum offensichtlich nicht beschlagnahmt,²⁵³ und ein Teil davon kann als Garderobenraum abgetrennt werden. Als Eröffnungsprogramm sind der Film „Die ewige Eva“, einer unserer Dokumentarfilme und eine Bühnenshow vorgesehen.

III. Musik

Michael Bohnen, ehemaliger Bariton der Metropolitan Opera und heutiger Direktor des Deutschen Opernhauses und Vizepräsident der Kammer der Künstschaaffenden, ist unserer Abteilung ein Dorn im Auge. Er hat nicht nur einige konstruktive Bemühungen der Kammer zunichte gemacht, sondern auch Unruhe zwischen den britischen und amerikanischen Behörden gestiftet. Sein Wunsch, alle Opernhäuser und wichtigen Orchester, einschließlich der Philharmoniker, unter seiner künstlerischen Leitung zu vereinen, ist in der Tat zu einer fixen Idee geworden. Als der Dirigent Leo Borchard so plötzlich verstarb, sah Bohnen seine große Chance, die Philharmoniker zu übernehmen. Er wies den Geschäftsführer des Orchesters an, sein Büro in das Deutsche Opernhaus im britischen Sektor zu verlegen, und erklärte die Briten für zuständig für das Orchester. Dadurch entstanden die Schwierigkeiten hinsichtlich der Aufsicht über das Orchester, die mittlerweile zwischen den britischen und amerikanischen Stellen geklärt sind. Das ist einer von mehreren Fällen, bei denen Herr

²⁵² Der Tausch kam nicht zustande. „Mord im Dom“ wurde erst am 24. September 1949 im Hebbel-Theater aufgeführt. „Thunder-Rock“ (Leuchtfeuer) hatte am 6. November 1945 Premiere.

²⁵³ Vgl. Bericht 27.

Bohnen sich so verhalten hat. Zur Zeit werden Maßnahmen getroffen, den unersättlichen Machthunger dieses Gentleman zu drosseln.²⁵⁴

Semi-Weekly Report No. 21, Henry C. Alter, John Bitter, Edward Hogan (FTM) to ISC Officer Berlin District, 15 September 1945; OMGUS 5/242-3/13.

33. [Robert Joseph]

Memorandum für Fred Schwartz, 15. September 1945

1. Gott-sei-Dank, der Film ist angekommen²⁵⁵

2. Das gleiche

3. Nochmal das gleiche

4. Wie, zum Teufel, geht es Dir?

5. Ab hier nun zum Geschäft:

a. Der Berliner Filmbetrieb ist in einem ziemlichen Durcheinander, und ich werde die Situation skizzieren und so gut wie möglich erklären, wie die Dinge stehen. Es war kein Fehler, mich hierher zu schicken, da es grundsätzliche Fragen gab, die jemand klären mußte – Fragen rein informativer Art. Z. B., welcher Prozentsatz entfällt auf die Wochenschauen, welche Gelder werden den Gesellschaften zur Verfügung gestellt, was ist mit der Publicity und wieviel soll für den Aushang von Standbildern gezahlt werden? Diese einfachen Fragen sind Goldschmidt, einem guten und sehr zuverlässigen Mann, der außerdem ein netter Kerl ist, nie beantwortet worden, da sich niemand die Mühe machte, ihm die Anweisungen für den Verleih – das alte Formular – zu geben. Ich habe jedoch noch eine Kopie gefunden, und jetzt hat er eine. Der Verleih ist mit materiellen Gegenständen gut ausgerüstet. Sie teilen jedoch ihre Schatzkammer mit dem britischen Verleihbüro, ein Zustand, der geändert werden wird. Sie träumen von einem Projektionsraum und zwei sehr gut aussehenden „secret Sorry.“²⁵⁶

b. Wir sehen uns hier mit einer Situation konfrontiert, die uns niemals richtig klargemacht worden ist, zumindest mir nicht. Die Lage ist folgendermaßen: Im amerikanischen Sektor gibt es jetzt 46 verwendbare Filmtheater, 6 gehören dem Special Services, und ich möchte hinzufügen, daß dies die besten Filmtheater in unserem Sektor sind, insbesondere das Titania-Theater. Damit bleiben 38 übrig. Zur Zeit betreiben wir 8 dieser Filmtheater und 30 bleiben somit übrig. Zur Zeit versorgt die russische Sojusintorg die verbleibenden 30 Filmtheater mit russischen Filmen.

So weit, so gut. General Parks von diesem Bezirk besteht darauf, daß Filmtheater auch Filme zeigen. Ihn interessiert nicht die Art der Filme, solange es Filme sind. Er glaubt, daß dadurch ein Publikum, das bereits hungert und immer unruhiger werden

²⁵⁴ Welche konkreten Maßnahmen ergriffen wurden, konnte nicht ermittelt werden. Vgl. auch Einleitung.

²⁵⁵ Es konnte nicht ermittelt werden, welchem Film der Jubel Robert Josephs galt.

²⁵⁶ Mit dem Wortspiel sind gut aussehende Sekretärinnen gemeint.

kann, beruhigt wird. Spielfilme sind für ihn ein Beitrag zu einer Lösung. Aber die 30 Filmtheaterbesitzer in unserem Gebiet, die jetzt Filme von den Russen bekommen, machen mit den russischen Filmen Verluste; sie behaupten, schließen zu müssen, wenn sie keine deutschen oder amerikanischen Filme bekommen. Wir wagen es jedoch offensichtlich nicht, weitere Filmtheater außer unseren acht eigenen zu versorgen, und zwar aus dem einleuchtenden Grund, daß wir es aus Mangel an Filmen und Kopien nicht können. Das bedeutet, daß in etwa zwei bis drei Wochen in unserem Sektor 30 Filmtheater deutsche Filme zeigen werden, verliehen von den Russen, über die wir keine nennenswerte Kontrolle haben. Erwinnere Dich an die entscheidende Tatsache: General Parks besteht darauf, daß diese Filmtheater bespielt werden, ungeachtet der Pläne unserer Dienststelle, Filmtheater zu schließen, die im Augenblick deutsche Filme zeigen. Wir können deshalb diese Häuser nicht schließen und wir können den Film nicht beschlagnahmen, da er der russischen Verleihgesellschaft gehört.

Leutnant Alter, der jetzt für dieses Projekt zuständig ist, sagt folgendes: Er hat Kopien von etwa 30 Filmen, die von John Levebre und dem britischen Major Evans freigegeben worden sind (Kontrollmöglichkeiten durch das dicke Buch in Munsells Büro über die 30 genehmigten Filme).²⁵⁷ Alter sagt außerdem, daß es noch weitere 31 Filme gibt, die man mit entsprechenden Schnitten hinzufügen könnte. Diese Filme (die 31) enthalten geringfügige Dinge wie einen Postboten, der eine Mütze mit einem Hakenkreuz trägt, oder ein Zeichen mit einem Hakenkreuz. Er sagt, daß diese Symbole leicht entfernt werden könnten. Er betont ausdrücklich, daß die Geschichten harmlos sind und daß keine der an den Spielfilmen beteiligten Personen – vom Produzenten bis zu den Nebenrollen – als Nazi identifiziert worden ist.

Die Briten und die Russen zeigen diese Spielfilme bereits in ihren eigenen Sektoren und auch noch andere, die wir verboten haben. Was daher dringend erforderlich ist, ist eine gemeinsame Konferenz der Filmleute auf hoher Ebene, um eine zentrale Überwachungs politik für diese deutschen Filme zu erarbeiten, bevor die Sache in die Hose geht. Ich glaube nicht, daß mich eine solche Konferenz etwas angeht, sondern daß das ausschließlich Dein Bier ist. Du solltest hierher kommen, und das möglichst schnell, um an einer solchen Konferenz teilzunehmen. Nebenbei gesagt haben die Russen sich bereit erklärt, deutsche Spielfilme in den 30 Filmtheatern in unserem Sektor erst dann zu zeigen, wenn wir die Genehmigung dazu erteilen. Nur, wenn die Filmtheaterbesitzer (die 30) mit Schließung drohen, zwingen sie uns, da General Parks darauf besteht, daß wir die Filmtheater auf alle Fälle spielen lassen, ihnen die Genehmigung zur Vorführung deutscher Filme zu erteilen. Ich glaube, daß deshalb auch ein Treffen zwischen Dir und Parks angebracht ist, um unseren Plan zu erläutern. Des weiteren meine ich, daß Du Dich mit dem Special Services zusammentun solltest, damit wir ein gutes Filmtheater bekommen. Wir haben ein annehmbares mit 600 Sitzplätzen.

Seit ich hier bin, habe ich versucht, ein gutes Filmtheater für uns ausfindig zu

²⁵⁷ Vgl. Bericht 17.

machen und schließlich den Nollendorf-Palast gefunden, ein gutes Haus, das für amerikanische Filmpremieren geeignet ist. Die Scala, ein Operettenensemble, hat jedoch vor uns Ansprüche angemeldet. Wir haben aber einen Plan ausgearbeitet, wie wir dieses Theater bekommen können, und zwar teilen wir uns das Programm. Das ist eine revolutionäre Sache für das deutsche Theater – Aufführungen der Scala und Filme –, aber für uns ist es gut: wir haben damit eines der Premieren-Theater in Berlin, die sonst alle, nebenbei bemerkt, im britischen Sektor sind. Der Titania-Palast ist ein gutes Theater, aber er ist immer noch ein Kino wie Loews²⁵⁸ in der 83. Straße oder halb so gut. Folgendes ist für den Nollendorf-Palast, der etwa dem Astor²⁵⁹ entspricht, geplant: Es wird dort – und nur dort in Berlin – einer unserer guten Spielfilme gezeigt (wir haben noch 6 bis 8 Wochen Zeit und wir können ihnen einen Film wie „All That Money Can Buy“ geben, der Regisseur, William Dieterle,²⁶⁰ hat hier eine sagenhafte Anhängerschaft, oder „Die gute Erde“²⁶¹ und er kann dort vier Wochen lang gespielt werden und dann gegen einen anderen Film entsprechender Qualität ausgetauscht werden. Das ist eine Regelung, die leicht zustande gebracht werden kann und die für uns von unschätzbarem Wert sein wird. Offen gesagt, Fred, bis jetzt haben wir nur elende Kinos, wie Du selbst feststellen wirst.

Ich habe die Entlassung der Leiterin eines Filmtheaters, einer Lehrerin und Freundin des Bürgermeisters von Steglitz oder so etwas ähnliches, veranlaßt. Sie ist Lehrerin und leitete das Passage-Theater. Sie hatte bisher nichts mit Film zu tun, und meine beiden Besuche dort haben mich davon überzeugt, daß ihr das Kino egal ist. Sie und ihr Assistent, der Kassierer und der Kartenkontrolleur waren bei zwei aufeinanderfolgenden Besuchen während der Vorstellung nicht da. Das ist eine Schande, und ich habe sie aufgefordert, einen neuen Leiter zu suchen, was sie jetzt gerade tun. Ich sollte vielleicht noch erwähnen, daß das von ihr geleitete Filmtheater unser bestes ist, und zwar sowohl hinsichtlich der Einnahmen als auch hinsichtlich des Aussehens. Ich glaube, korrekt gehandelt zu haben und schnelles Handeln war angebracht, so daß ich keine GX % &’ Direktive²⁶² verfaßte, sondern einfach sagte, weg mit ihr.

[...]

Memo [Robert Joseph] to Fred Schwartz, 15 September 1945; OMGUS 5/242–3/13.

²⁵⁸ Gemeint ist das ziemlich große, aber nicht gerade elegante Loews 83rd Street Kino in New York City.

²⁵⁹ Angespielt wird auf das große und vornehme Astor Filmtheater in New York City.

²⁶⁰ Wilhelm (William) Dieterle (1895–1972), dt. Regisseur und Schriftsteller, begann unter Max Reinhardt als Schauspieler, ging 1929 in die USA, führte u. a. in „The Story of Louis Pasteur“ (1936) und „All That Money Can Buy“ (1941) Regie. In letzterem Film spielten Simone Simon (1911) und Edward Arnold (1890–1957) die Hauptrollen.

²⁶¹ „Die gute Erde“ entstand 1937 unter der Regie von Sidney A. Franklin (1893–1972). Hauptdarsteller waren Paul Muni (1895–1967) und Luise Rainer (1912), die für ihre Darstellung ebenso mit einem Oscar ausgezeichnet wurde wie Karl Freund für seine brillante Kameraführung.

²⁶² GX%&’ ist eine euphemistische Umschreibung für „goddamn“.

34. Henry C. Alter, John Bitter, Edward Hogan Wochenbericht, 21. September 1945

I. Film

1. *Die Filme über den 20. Juli.* Am 19. und 20. September fanden in den Park-Lichtspielen die ersten Vorführungen dieser Filme, hauptsächlich für das OSS-Personal,²⁶³ statt. In der jetzt vorliegenden Form dauern die Filme beinahe neun Stunden, wobei das Ende oder die „Galgen“-Szenen noch nicht dabei sind. Das OSS will die Filme schneiden und bearbeiten, d. h. sie chronologisch ordnen und so herrichten, daß sie bei den Kriegsverbrecherprozessen verwendet werden können.²⁶⁴ Die deutschen Wochenschauen, die zusätzliche Informationen zu den Filmen bringen, sind ebenfalls vom OSS beschafft worden. Die AFIFA²⁶⁵ sucht mit dem Einverständnis unserer Abteilung weiter nach zusätzlichen Filmen – insbesondere solchen über Greuelthaten. Bei der AFIFA werden auch diese Filme von Experten des OSS geordnet und bearbeitet.

2. *Filmvorführung.* Die acht Filmtheater machen nach wie vor ein optimales Geschäft, mit den längsten Schlangen bei „Goldrausch“. Die Leute stellen sich bereits mittags an, um in die 17-Uhr-Vorstellung des Chaplin-Films zu kommen. Danach ist „Seven Sweethearts“ der beliebteste Film beim Publikum. Am 20. September fand eine Konferenz der acht Filmtheaterbesitzer in der Kammer statt, bei der ihnen Dr. Goldschmidt das Verfahren näher erläuterte. Auch über die Formulare wurde gesprochen, doch gab es, da sie nur in Englisch gedruckt sind, einige Schwierigkeiten. Der amerikanische Filmverleiher wird deutsche Kopien machen und vervielfältigen lassen und sie zusammen mit den gedruckten Formularen verteilen, um deren Ausfüllen zu erleichtern.

3. *Die Beschlagnahme von Filmen.* Die Beschlagnahme von Filmen als Vorbereitung zur Überwachung deutscher Filme, die gespielt werden sollen, geht weiter. Bei der AFIFA wurden fünf Filmkopien sichergestellt, die eventuell in Frage kommen. Diese werden zusammen mit einigen Kurz- und Zeichentrickfilmen ab nächsten Dienstag im Projektionsraum der Kammer geprüft.

Es wurde eine Überprüfung der Aktivitäten der „Arbeitsgemeinschaft für deutsche Film- und Forschungsexpeditionen“ vorgenommen. Diese Firma hatte zunächst ver-

²⁶³ OSS (Office of Strategic Services), der während des Zweiten Weltkrieges aufgebaute, vom Militär unabhängige Geheimdienst, wurde 1945 aufgelöst. Er war gewissermaßen die Vorläuferorganisation des 1947 gegründeten CIA. Zu den vorrangigen Aufgaben von OSS gehörte neben der Informationssammlung über die Lage in Deutschland und den mit ihm verbündeten Ländern die Dokumentation deutscher Kriegsverbrechen für das International Military Tribunal in Nürnberg.

²⁶⁴ Teile der Filme über den 20. Juli 1944 sind seit 1979 in den deutschen Kinos unter dem Titel „Geheime Reichssache“ zu sehen.

²⁶⁵ Aktiengesellschaft für Film-Fabrikation.

sichert, daß sie sich nur für die Reisefilmberichte eines Herrn Schomburgk²⁶⁶ interessiere, die sie in verschiedenen Kinos, gewöhnlich als Matineen, mit einem Vortrag des Herrn Schomburgk zeigt. Diese Veranstaltungen wurden durch unsere Abteilung eingeschränkt, und für einige Vorträge wurde keine Genehmigung erteilt, insbesondere wenn sie in unseren Filmtheatern stattfinden sollten. Schomburgk gab nicht auf und wechselte in andere Bezirke Berlins. Dr. Goldschmidt informierte uns kürzlich, daß die Firma eine Reihe von Spielfilmen von einem gewissen Herrn Urban²⁶⁷ erworben habe und diese den französischen Behörden zur Vorführung im französischen Sektor verhökere. Unsere Nachprüfung ergab, daß sie etwa 12 Filme haben, unter ihnen den Guitry-Film „Les Perles de la Couronne“ (Die Perlen der Krone)²⁶⁸ und einen erst kürzlich entdeckten deutschen Film „Saison in Salzburg“ (1943). Die meisten dieser Filme befinden sich jetzt zur Zensur durch die Franzosen im französischen Filmbüro. Bevor sie die Filme den Franzosen anbot, haben Urban und andere Herren der „Firma“ die Filme in den Flora-Lichtspielen in Steglitz geprüft, wahrscheinlich um festzustellen, ob sie geeignet sind. Es ist ihnen klargemacht worden, daß dieses ganze Vorgehen illegal war und daß sie bis heute unserem Büro eine vollständige Aufstellung ihrer letzten Aktivitäten einschließlich einer vollständigen Liste aller Filmkopien vorlegen müssen, die sich in ihrem Besitz befinden oder befunden haben. Sie wurden angewiesen, die Filme, die sie jetzt leihweise den Franzosen überlassen haben, bis nächsten Dienstag zu beschaffen, so daß wir sie prüfen können. Es wird empfohlen, die Angelegenheit zur weiteren Bearbeitung an die Aufsichtsabteilung²⁶⁹ weiterzugeben, sobald die Berichte eingetroffen sind.

4. Produktionsmöglichkeiten. Die Berliner Film-Arbeitsgemeinschaft, Tempelhof, hat einen Bericht vorgelegt, wonach sie jetzt mit den Dreharbeiten zu einem kleinen Film beginnen können. Sie haben alles verfügbare Gerät in das Studio gebracht und haben nun eine vollständige, funktionsfähige Produktionseinheit, ein Gerät ausgenommen, das in unserer Dienststelle zur Aufbewahrung steht und der BFA ehebaldigst zurückgegeben werden sollte. Sie haben auch einige fertige Drehbücher, und Alf Teichs, der bisher aussichtsreichste Kandidat für eine Produktionslizenz, ist ein Mitglied ihres Aufsichtsrats. Die Zeit ist wohl reif, um ernsthaft die Möglichkeiten einer Filmproduktion zu prüfen, und es wird vorgeschlagen, einen Bericht über diesen Abschnitt vorzubereiten und der FTM-Abteilung, ICS, US Group CC vorzulegen.

5. Die russischen Filmoffiziere haben uns die Kopie des Films „It started with Eve“

²⁶⁶ Hans Hermann Schomburgk (1880–1967), Afrikaforscher und Schriftsteller, ab 1940 im Widerstand, bis 1948 stellvertretender Vorsitzender des im Juni 1945 gegründeten Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands.

²⁶⁷ Zu Konrad Urban vgl. Bericht 36.

²⁶⁸ Sacha Guitry (1885–1957), französischer Regisseur, Schauspieler und Schriftsteller. Der Film „Les Perles de la Couronne“ entstand 1937.

²⁶⁹ Die Aufsichtsabteilung (Survey Section) von ICD war zu jener Zeit eine Intelligence Investigation-Einheit.

(Die ewige Eva) zurückgegeben und uns Kopien des Films „Victory Parade in Moscow“ (Siegeparade in Moskau) zur Weiterleitung nach New York geliefert. Diese Filme werden an das Büro von Fred Schwartz in Bad Homburg geschickt.

[...]

7. Bis jetzt stehen etwa 115000 Mark auf dem Konto des amerikanischen Filmverleihs, Berlin. Das sind etwa 50% der Bruttoeinnahmen unseres Filmbetriebs seit dem 30. Juli.

8. Unter der Schirmherrschaft der britischen Information Control Unit gab es am 19. September im Marmorhaus eine Gala-Premiere des britischen Films „Rembrandt“.

II. Theater

22. September 1945

1. Am 15. September fand in Gegenwart von Paul Wegener eine Konferenz in der Kammer der Kunstschaffenden statt. Sie war so gelegt worden, damit die Herren Roemheld, Dukes und Nabokov sich treffen könnten, wenn alle drei in Berlin sind. Herr Roemheld kam aber nicht nach Berlin, und Herr Dukes fuhr am nächsten Tag nach London. Es wurden allgemeine Angelegenheiten besprochen, und Oberst Munsell stellte klar, es sei nicht unser Verschulden, wenn amerikanische Theaterstücke fehlen, vielmehr herrsche die Meinung, daß noch viele Fragen bezüglich des Copyrights geklärt werden müßten, ehe selbst jene Stücke, die wir in Berlin aufgeführt sehen möchten, beschafft werden könnten. Herr Dukes offerierte die Stücke „They Came To A City“ (Sie kamen in eine Stadt)²⁷⁰ von J. B. Priestley und „Murder in the Cathedral“ (Mord im Dom) von T. S. Eliot, von denen er sagt, daß sie bereits übersetzt seien. ... Herr Wegener drückte seinen Ärger darüber aus, daß die Leitung des Deutschen Theaters das Stück „Unsere kleine Stadt“ so abrupt zurückgezogen hat, und meinte, es sei eine annehmbare, wenn auch nicht die perfekte Inszenierung gewesen, die das Stück verlange. Er bezeichnete Wilder als einen „großen Dichter“.

2. Neulich erschien ein sattelloser Reiter in unserem Büro und bat um die Genehmigung für eine Zirkusvorstellung. Nachforschungen ergaben, daß es sich bei dieser Truppe tatsächlich um den renommierten Zirkus Busch handelt, und am darauffolgenden Sonntag, dem 16. September, wurde zu den fernen Zonen von Berlin-Marienfelde, tief im Süden, aufgebrochen. Dort war auf einer Wiese eine Manege aufgebaut, spärlich mit Sägemehl bestreut, ein Seil, ein Trapez und im Hintergrund sechs magere, aber herrliche Pferde, einige Hunde und etliche Ponies. Einige Zuschauer wurden gefragt, ob dies der Zirkus Busch sei, und sie lachten schallend. Aber er war es tatsächlich, und da war auch Madame selbst, Paula Busch,²⁷¹ ziemlich

²⁷⁰ „Sie kamen in eine Stadt“ gelangte auf den Berliner Bühnen nicht zur Aufführung.

²⁷¹ Paula Busch (1894–1973), bis zur Auflösung des Circus Busch 1961 dessen Leiterin, danach Schriftstellerin.

heruntergekommen, mit einer braunen Perücke, aber voller unaufdringlicher Höflichkeit. Für ihren prächtigen Zirkus mögen dies ja schlechte Zeiten sein, selbst die Mittel für ein Schild mögen fehlen, aber ein Teil ihrer Truppe ist immer noch zusammen und so werden, bei Gott, Vorstellungen gegeben. Ein Klavier, eine Trommel und eine Trompete huben an mit tam-ti-di-am-bum-ba, der sattellose Reiter ritt auf einem herrlichen Palomino in die Manege, dann erschien ein Mädchen auf dem Seil, dann ein Jongleur, dann ein starker Mann und schließlich einige Akrobaten. Es gab wieder einen Zirkus – die älteste Unterhaltung der Zivilisation. Er hatte keinen Flitter und keine Fanfaren, aber das bäuerliche Publikum mit seinen Kindern amüsierte sich nicht weniger großartig, als wenn der ganze Firlefanz da gewesen wäre. Der Berichtstatter steckte bis zum Hals in Kindern (es gab keine Sitzplätze), und sie schrien vor Vergnügen über ein Pony, das zählen konnte, und vor Angst, als der starke Mann beinahe das Gewicht auf seinen eigenen Kopf fallen ließ. ... Paula Busch erzählte, wie sie ihre Leute und die Pferde im Juli und August quer durch Polen bis nach Berlin gebracht hatte. Es waren nur sechs Tiere gestohlen oder getötet worden. Sie ließ jeden ihrer Artisten die Fahne seines Heimatlandes tragen, und sie selbst gab sich als französische Akrobatin aus. Die Truppe wird in Berlin den Winter irgendwie überstehen. Sie meint, daß ein Weiterziehen vor dem Frühling zu große Schwierigkeiten mit sich bringen würde. Sie glaubt, daß ihre Tochter Michaela die meisten der Elefanten und Raubtiere in Schweden hat, aber sie weiß, daß ihre herrlichen Tiger kürzlich in Holland erschossen wurden, weil kein Futter für sie aufgetrieben werden konnte. Sie sagt, sie sei 1934 von den Nazis aus dem Gebäude, das sie von ihrem Vater geerbt hatte, rausgeschmissen worden. Seitdem hat sie in Berlin nur in einem Zelt gespielt. ... Es wäre vielleicht wünschenswert, daß sich der Zirkus Busch in der amerikanischen Zone von Berlin niederläßt, wenn ein Gebäude gefunden werden kann. Der Kulturreferent von Berlin-Kreuzberg ist darauf angesprochen worden; er hält es für durchaus möglich, bis zum Frühjahr ein solches Gebäude zu finden oder zu errichten. Paula Busch wurde empfohlen, die Angelegenheit mit ihm zu besprechen.

3. Am Sonntag, dem 16. September, veranstaltete Karl-Heinz Martin eine Gedenkvorstellung in seinem Theater zu Ehren der Schriftsteller, deren Werke von den Nazis auf dem berühmten Scheiterhaufen auf dem Opernplatz 1933 verbrannt worden waren. Es wurde aus den Büchern dieser Schriftsteller gelesen, dazu kamen zwei Satiren von Bert Brecht und Heinrich Mann. Die Vorstellung war gut gemacht, und alle führenden Schauspieler des Hebbel-Theaters nahmen teil. Ein reichlicher Teil der Ehrung entfiel auf Ernst Toller, aber der Höhepunkt des Ganzen war Kathe Kühl,²⁷² die Texte von Tucholsky und Brecht sang. Das energische und aufrichtige Vorgehen Martins bei allem, was er anfaßt, kann nicht genug gerühmt werden. Verglichen mit den ungeschickten Händen, in die das offensichtlich besser ausgestat-

²⁷² Kathe Kühl, dt. Schauspielerin, spielte nach 1945 v. a. im Deutschen Theater, im Hebbel-Theater und in der Freien Volksbühne in Berlin. Vgl. auch Jost Hermand/Frank Trommler, *Die Kultur der Weimarer Republik*, München 1978, S. 141.

tete Deutsche Theater gefallen ist, zeichnet sich seine Leitung durch Sicherheit und Direktheit aus; wenn auch das Haus, in dem er spielt, eine große Belastung für ihn ist (und für uns auch).

4. In dieser Woche bekamen wir einen Begriff davon, was die Deutschen an Unterdrückung gewohnt waren. Einer vom Volksbildungsamt des Bezirks (und zwar einer der besseren dort, sehr gewissenhaft und hilfsbereit) wollte die Genehmigung für eine Musik- und Literaturveranstaltung verweigern, weil er es, man denke, nicht mag, Chopin und Goethe zu mischen. Es war ihm überhaupt nicht in den Sinn gekommen, daß ihn das gar nichts angeht. Er wurde ganz bleich, als wir ihm sagten, daß Goethe unseretwegen auch verjazzt werden könnte In dieser Woche geschah ein kleines Wunder: das Telefonsystem gibt wieder Lebenszeichen von sich. Vom Hauptquartier unserer Abteilung können jetzt vier Anschlüsse benützt werden. Es wurde sogar ein Gespräch mit einem Herrn in der französischen Zone geführt.

5. Wir hatten die Absicht, die Lizenzierung eines gewissen Gottfried Bärmann in die Wege zu leiten, der eine Repertoiretruppe für leichte Komödien in unserem Bezirk aufziehen wollte. Er hat seinen Antrag zurückgezogen und sich verabschiedet. Anscheinend wird er mit einer kleinen Truppe eine Tournee durch russisches Territorium unternehmen, und mit russischem Territorium meinen wir Dresden und Leipzig. Er behauptet, daß ihm Transportmittel und Theater zur Verfügung gestellt werden. ... Am 18. September fand im Deutschen Theater das größte dramatische Ereignis der Woche statt, die Premiere des ersten ganz neuen Stückes seit der Besetzung. Das Stück hieß „Gerichtstag“ und war von dem Ungarn Julius Hay. Hay hat mehrere gute Stücke geschrieben; sein Werk „Haben“²⁷³ wird zur Zeit am Burgtheater in Wien gegeben. „Gerichtstag“ ist kein gutes Stück und war offensichtlich ein Auftragswerk. Im Grunde ist es ein politisches Traktat, das von Schauspielern auf der Bühne gesprochen wird. Die schwache Handlung ist die alte Geschichte von Kain und Abel, und Opa erwürgt den Brudermörder mit seinen bloßen Händen auf der Bühne mitten im letzten Akt. Danach geben die überlebenden Personen Platitüden über Deutschland und seine Mitschuld von sich, während Opa in seinem Stuhl stirbt, und der Vorhang, viel zu langsam, fällt.

Es ist alles sehr allegorisch, und jeder der Schauspieler soll einen bestimmten Aspekt Nazi-Deutschlands verkörpern. Die „Linie“ ist klar und entspricht der russisch-kommunistischen These, daß alle Deutschen schuldig sind, und daß die Jugend ganz von vorne anfangen muß ...²⁷⁴ Die Theaterleute hier meinen, daß das Stück etwa 12 Aufführungen erleben wird. Es wird interessant sein, die Reaktion der Verantwortlichen auf ein Phänomen zu beobachten, das so schneidend und so unabweisbar wie ein Gottesurteil ist, nämlich auf einen Theater-Durchfall. Die Kritik in einer ihrer

²⁷³ In „Haben“ – zwischen 1934 und 1936 entstanden und 1945 in Wien uraufgeführt – unternahm Julius Hay den Versuch, die Gier nach Geld und Besitz aus marxistischer Sicht zu deuten.

²⁷⁴ Zur sowjetischen Deutschlandpolitik vgl. Alexander Fischer, Sowjetische Deutschlandpolitik im Zweiten Weltkrieg 1941–1945, Stuttgart 1975.

Zeitungen (Berliner Zeitung) war ein dürftiges Lob; die einzige bisher sonst noch erschienene Kritik (in unserer Allgemeinen Zeitung)²⁷⁵ war ehrlich und ablehnend, sagte aber immerhin, daß „Gerichtstag“ der Anfang – wenn auch ein schlechter – zu einem freien politischen Theater sei. Die Ironie liegt darin, daß die Russen die Gewohnheit angenommen haben, ihren Tempel statt „Deutsches Theater“ einfach „Max-Reinhardt-Theater“ zu nennen. Der alte Herr muß sich im Grabe umdrehen, er, der ein politisches Stück nicht einmal mit den Händen seines dritten Regieassistenten angerührt hätte. ... Es wird behauptet, daß während der üblichen Manöverkritik nach der Premiere der Bühnenbildner meinte, daß „Gerichtstag“ alles in allem vielleicht doch kein so gutes Stück sei, und daß sie es vielleicht besser nicht gebracht hätten. Wangenheim (der Intendant) wandte sich wütend zu ihm um und befahl ihm, in *seinem* Theater keine solchen Äußerungen mehr zu machen. Soviel zur Redefreiheit in der Schumannstraße.

6. Der Berichtersteller besuchte eine Vorprobe mit Klavierbegleitung von Offenbachs Operette „Pariser Leben“,²⁷⁶ die in diesem Winter am Hebbel-Theater herauskommen soll. Es handelt sich um eine selten aufgeführte, charmante und schwierige Operette über das Paris Napoleons III. die eine unsinnige, satirische Handlung mit Dienern und reichen adligen Touristen hat. Es ist schwer zu sehen, was ein solches Stück mit den Ruinen Berlins im Jahre 1945 zu tun hat, aber es entspricht dem Wunsch nach etwas Neuem und Unverbrauchtem. Wir bringen den deutschen Theatern keine neuen Stücke (wie wir es eigentlich tun sollten), daher können wir es ihnen auch nicht gut übelnehmen, wenn sie sich ihre Neuheiten aus dem Zweiten Kaiserreich holen, bis wir soweit sind, daß wir ihnen selbst etwas zur Verfügung stellen können.

7. Die Frage der Unterbringung von Künstlern (Musikern, Schauspielern und Zirkusartisten gemäß Anweisung) wird immer wieder akut. In dieser Woche ist der Wohnsitz Jürgen Fehlings von einigen Offizieren der belgischen Mission beansprucht worden, und es mußte für ihn eine neue Unterkunft gefunden werden. Mit Hilfe der Militärregierung in Zehlendorf wurde er schließlich untergebracht, zwar nicht gerade fürstlich, aber doch angemessen. Diese Widrigkeit hat sich auf die Proben für den „Urfaust“, der in zehn Tagen herauskommen soll, kaum günstig ausgewirkt.

8. Es wird erwartet, daß das Problem der Programmhefte bei der nächsten Konferenz in der Kommandatura zur Sprache kommt. Wir versuchen im amerikanischen Sektor, alle Theater auf ein einfaches Doppelblatt zu beschränken; eine Beschwerde ist wohl berechtigt, wenn das russische Varietétheater eine kleine Broschüre voller

²⁷⁵ Die „Allgemeine Zeitung“ wurde von der US-Armee herausgegeben. Sie erschien am 8. August 1945 zum ersten Mal. Chefredakteur war Hans Wallenberg. Die „Berliner Zeitung“ – herausgegeben durch die sowjetische Armee – erschien seit 21. Mai 1945. Am 17. Juni 1945 übergab die sowjetische Armee Verwaltung und Redaktion dem Magistrat der Stadt Berlin. Damit wurde die „Berliner Zeitung“ zum offiziellen Publikationsorgan der Stadt. Chefredakteur war Rudolf Herrstadt.

²⁷⁶ „Pariser Leben“ hatte am 6. Dezember 1945 Premiere. Regie führte Walter Felsenstein.

Anzeigen von Friseuren herausbringt. Das gleiche Mißverhältnis gibt es bei den Plakaten, die überall in der ganzen Stadt angebracht werden, und eine einheitliche Regelung ist äußerst wünschenswert. Unsere Abteilung befaßt sich damit, in Zusammenarbeit mit der Publikationsabteilung.

III. Musik

1. Die Pläne zur Erweiterung des Gebiets, in dem die Berliner Philharmoniker spielen, machen Fortschritte. Es ist ein vorläufiger Plan aufgestellt worden, nach dem das Orchester mindestens einmal alle zwei Wochen in jedem der vier Sektoren von Berlin spielt. Es ist zu hoffen, daß dieser Plan in der zweiten oder dritten Oktoberwoche anlaufen kann.

2. Zwar sind die Konzerte der Philharmoniker immer noch sehr gut besucht, doch möchte das Publikum unbedingt einen neuen musikalischen Leiter. Es ist zu hoffen, daß bald etwas unternommen wird, um die Situation der Dirigenten Furtwängler, Knappertsbusch, Keilberth und Schuricht so schnell wie möglich zu klären.

3. Der Besuch beim französischen Hauptquartier in Frohnau, der unternommen wurde, um den französischen Informationsdienst und die dort für kulturelle Angelegenheiten zuständigen Offiziere kennenzulernen, war ein seltenes Erlebnis. Für die 35 Kilometer Fahrt durch die Stadt bis Frohnau (dem Bronxville²⁷⁷ von Berlin) brauchten wir 1½ Stunden. (Die einzige Adresse, die der erste Offizier, der sich bei uns vorgestellt hat, Mlle. Duval, Offizier für Erziehungsfragen, zurückgelassen hatte, erwies sich als die ihres Privatquartiers.) Alle Büros im französischen Sektor befinden sich in kleinen Vorstadthäusern und haben kaum oder gar keine Verbindung untereinander. Nachdem wir eine ganze Weile lang von einem zum anderen geschickt worden waren, fanden wir einen gewissen Herrn, der arabische Manuskripte aus dem 12. Jahrhundert studierte. Er war ein Offizier von Information Control und dem Kommandierenden General direkt unterstellt. Er hörte sich unsere Pläne hinsichtlich der Theater- und Musiküberwachung mit lebhaftem Interesse an und sagte, daß sein Assistent, Major Rosambo, am darauffolgenden Morgen als französischer Vertreter bei der Kommandatura erscheinen werde. Alle französischen Offiziere, die wir sprachen, stimmten allen unseren Vorschlägen zu.

4. Die Konferenz in der Kommandatura begann am 18. September um 10 Uhr. Da der britische Vorsitzende, Major Turner, nicht erschien, war sie völlig inoffiziell. Die beiden französischen Beauftragten, Major Louit und Hauptmann Bachelet, die sehr früh gekommen waren, kannte keiner der Anwesenden, einschließlich des Majors Rosambo, der etwas später eintraf. Diese drei Herren begannen nun über ihre Aufgaben und Einfluszbereiche zu diskutieren. Als der amerikanische Beauftragte ihre Aufgaben im Namen de Gaulles definierte, schienen sie zufrieden zu sein, und die Konferenz gewann Ordnung. Wie schon bei früheren Konferenzen brachte die

²⁷⁷ Bronxville war zu jener Zeit ein relativ wohlhabendes Viertel New Yorks.

Diskussion über laufende Probleme in den einzelnen Sektoren die besten Ergebnisse. Wichtige Entscheidungen wurden nicht getroffen.

5. Die Anzahl der Konzerte im amerikanischen Sektor nimmt zu, je näher der Winter kommt. Für die Woche vom 16.–23. September standen 34 Konzerte und Operettenaufführungen auf dem Programm. Die Veranstalter kleinerer Aufführungen schreien nach einem zentral gelegenen Musiksaal. Anscheinend sind die hiesigen Musikliebhaber Gewohnheitsmenschen und sprechen auf das gegenwärtige System nicht an, bei dem die Künstler ohne viel Aufhebens von einer Konzerthalle zur anderen ziehen. Dies ist eines der kleineren Probleme des Berliner Alltags.

Weekly Report No. 22, Henry C. Alter, John Bitter, Edward Hogan (FTM) to ISC Officer Berlin District, 21 September 1945; OMGUS 5/242 - 3/13.

35. Henry C. Alter Wochenbericht, 28. September 1945

I. Film

1. Die Überprüfung deutscher Filme. In der vergangenen Woche wurde mit der Überprüfung deutscher Filme im Berliner Gebiet begonnen. Bisher sind zwei Spielfilme und zwei Kurzfilme angesehen worden, und zwei weitere Spielfilme werden in dieser Woche folgen. Die Titel der beiden Spielfilme sind:

Freitag, der 13.

Wie sagen wir's unseren Kindern?

Der erste Film wurde ohne Beanstandung freigegeben, während bei dem zweiten einige deutsche Militäruniformen und eine Szene, in der Kinder mit einem selbstgebauten Spielzeuggewehr spielen, herausgeschnitten werden müssen. Auf der anderen Seite ist der zweite Film der bessere. Er zeigt eine glückliche Eltern-Kind-Beziehung in einer Geschichte über einen Witwer und eine Witwe (oder Geschiedene), die heiraten wollen. Die Kinder der beiden sind anfangs vollkommen dagegen, werden aber am Schluß umgestimmt. Dieser Film wurde sicher für den Export in neutrale Länder gedreht und ist erstaunlich frei von autoritären Zügen und Idealen der Hitler-Jugend. Es stellt sich heraus, daß viele Filme in Deutschland für den ausländischen und neutralen Markt gedreht worden sind,²⁷⁸ und aus diesen Filmen können wir eine Auswahl für den heutigen deutschen Markt zusammenstellen. Das Publikum, das meist wenig über Filmproduktionsdaten und -umstände weiß, könnte ja gar nicht beurteilen, ob diese Filme vor oder nach der Kapitulation gedreht wurden. Im Falle des obengenannten Films müssen die wenigen deutschen Unifor-

²⁷⁸ Zum Filmexport während der NS-Zeit vgl. Courtade/Cadars, a. a. O., S. 33 f. und Spiker, a. a. O., S. 182 ff.

men, die nichts mit der Handlung zu tun haben, selbstverständlich herausgeschnitten werden, um den Film sowohl akzeptabel wie zeitlos zu machen. Daher muß die bisher vertretene Meinung, daß alle deutschen Filme potentielles Gift sind, revidiert werden, und wir sollten ohne Schwierigkeiten genug Filme finden können, deren Aufführung nicht nur nicht gefährlich, sondern manchmal sogar wünschenswert ist. Es wurden auch einige Kinderfilme bei der Überprüfung gezeigt, und diese könnten – entsprechend dem Vorschlag des amerikanischen Filmverleihers – als Matineen zusammen mit einem amerikanischen Kurzfilm und einer amerikanischen Wochenschau gezeigt werden.

Die Suche nach einwandfreien deutschen Filmen wird fortgesetzt, und ab jetzt werden regelmäßig Filme geprüft. Im Lager der AFIFA werden sowohl beträchtliche Mengen an Filmkopien aufbewahrt, die zur Vorführung freigegeben werden können, als auch etwa 15 Negativfilme, die bisher noch nicht vorgeführt worden sind. Es werden Informationen über den Inhalt, die Produzenten und die Hauptdarsteller dieser Filme gesammelt, und von denen, die voraussichtlich geeignet sind, werden möglicherweise Kopien bei der AFIFA angefertigt, damit sie demnächst gezeigt werden können.

2. Filmvorführung. Der Andrang zu dem Film „Goldrausch“ ist nach wie vor enorm und größer als bei allen anderen amerikanischen Spielfilmen, die zur Zeit gezeigt werden. Von dem Film „Pride and Prejudice“ (Stolz und Vorurteil) werden die geringsten Besucherzahlen gemeldet. Die amerikanische Wochenschau „Welt im Film“ wird noch in zwei weiteren Filmtheatern gezeigt, so daß es jetzt insgesamt 16 sind. Die Besucherzahlen für die Filmtheater, die die Wochenschau bringen, zeigen klar den unterschiedlichen Besuch bei einem russischen und bei einem deutschen Spielfilm. Hier sind die Besucherzahlen für zwei Wochen vom 7. und vom 14. September:

	deutscher Film	russischer Film
Oppelner	6081	3057
Bayreuther	2915	1620
Kronen	7756	2057
Eden	9345	6497
Blücher	3853	1938

3. Bei dem „Scala“-Projekt gab es kleinere Schwierigkeiten, als die britischen Behörden alle ihre Arbeiter von dem Projekt abzogen mit der Erklärung, daß sie in den britischen Sektor gehörten und dort (an der Scala) ohne offizielle Genehmigung gearbeitet hätten. Unteroffizier Winner brachte die Angelegenheit wieder in Ordnung und erwirkte die britische Genehmigung, daß die Arbeiter das Scala-Projekt beenden dürfen.

4. Alle für die Vorführung in Deutschland vorgesehenen amerikanischen Spielfilme sind aus London in Frankfurt eingetroffen.

5. Die Arbeitsgemeinschaft für Film und Forschung und auch Herr Urban haben

eine vollständige Liste ihrer Kopien vorgelegt und sind darüber unterrichtet worden, daß sie diese Kopien zu unserer Verfügung halten müssen. Wir werden in großem Umfang auf diesen Vorrat für unser Filmangebot in Berlin zurückgreifen.

II. Theater

Am 21. September gab Karl-Heinz Martin einen Presseempfang in den Räumen des Berliner Magistrats. Alle bekannten Zeitungen der Stadt waren vertreten, und alle Anwesenden schienen großes Interesse an seinen Ausführungen und Plänen zu haben. Seine Bemerkung: „Wir am Hebbel-Theater werden ohne Parteimitglieder auskommen!“ wurde mit Applaus aufgenommen. Er erläuterte sein voraussichtliches Programm für die kommende Saison und erklärte, daß das deutsche Theater dringend neue Stücke aus dem Ausland brauche. „Wir waren ein Jahrzehnt lang in einem dunklen Raum“, sagte er, „laßt uns wieder die Sonne sehen.“ Seine Absicht ist es, wenn der Winter überstanden ist, ein echtes Volkstheater mit besonderer Anziehungskraft für die jüngere Generation zu machen. Als Intendant des Hebbel-Theaters möchte er auf frische, junge Regisseure und Manuskripte, wie er sie gerne hätte, nicht einfach warten, sondern sie suchen. Er möchte so schnell wie möglich mit den Schulämtern zusammenarbeiten, und zwar in der Form, daß nicht nur seine Stücke, sondern auch seine Künstler für die Schulen zur Verfügung stehen. Er meint, daß der gesamte Abonnementplan neu ausgearbeitet werden muß, nach all dem, was die Nazis daraus gemacht haben, und er ist fest davon überzeugt, daß gutes Theater auch faire und vielleicht sogar hohe Eintrittspreise erfordert. Nach seinen Erfahrungen mit dem Berliner Publikum gilt eine billige Attraktion als verdächtig.

Ernst Legal und Klemens Herzberg, der Intendant bzw. der kaufmännische Direktor des gemeinsamen Unternehmens Staatsoper-Staatstheater, statteten Bitter und Hogan einen Besuch ab. Es gab keinen besonderen Anlaß für den Besuch, der also ein reiner Freundschaftsbesuch war, und man kann nur vermuten, daß diese beiden Herren Sehnsucht nach dem amerikanischen Sektor haben und gewisse Aspekte ihres vergleichsweise großen Reichtums auf der anderen Seite des Flusses lästig finden. Wenn sie nicht beschattet worden sind, haben ihre russischen Vorgesetzten nichts von dem Besuch erfahren.

In der Kulturabteilung des Zehlendorfer Bürgermeisteramtes hat sich ein unangenehmer Zwischenfall ereignet. Unsere Abteilung hat immer mit einem gewissen Herrn Dr. Wallner-Basté²⁷⁹ zusammengearbeitet, einem offensichtlich gebildeten Mann von pedantischer Genauigkeit. Plötzlich machte sich durch Boten und verschiedene Mitteilungen ein Fremder namens Äckerle²⁸⁰ bemerkbar, über den, abge-

²⁷⁹ Franz Wallner-Basté (1896), zunächst Journalist, dann Dramaturg, ab 1945 Leiter des Kulturamtes Zehlendorf, Nov. 1945 bis November 1947 Intendant des RIAS Berlin.

²⁸⁰ Fritz Äckerle (1908), 1932–1934 Dramaturg und Regisseur in Halberstadt, 1938–1944 Dramaturg und Regie- bzw. Produktionsassistent bei der Terra, nach 1945 Leiter des Kulturamtes Zehlendorf, danach beim Südwestfunk.

sehen von seinen Fähigkeiten als Filmfachmann (Zehlendorf besitzt ein Kino), wenig bekannt ist. Er trat niemals selbst in Erscheinung. Wallner-Basté erzählte uns, er sei ihm vor die Nase gesetzt worden, und aus einer anderen Quelle haben wir erfahren, daß Winzer, der in Moskau geschulte Mann im Magistrat, ihn dort hingesetzt hat. Eine Aufforderung des Militärgouverneurs von Zehlendorf war nötig, um den Bürgermeister ins Büro zu bekommen, damit er schriftlich bestätigte, daß Äckerle sein rechtmäßiger Stellvertreter ist. Das Ganze dauerte vier Tage, und ein weiterer Tag verging, bis Äckerle selbst zu erscheinen wagte. Es wird interessant sein, festzustellen, was die Auswertung von Äckerles Fragebogen über eine zweifelhafte Vergangenheit zutage fördert; im übrigen genießt auch Wittigstein, der Bezirksbürgermeister, in bestimmten Kreisen kein sonderlich großes Wohlwollen. Unserer Abteilung wird dadurch, daß man ihn zwingt, hinsichtlich seines Stellvertreters eine Entscheidung zu treffen, hoffentlich eine Menge Ärger erspart bleiben.

Wenn der begabteste Bühnenregisseur von Berlin in Zehlendorf lebt und arbeitet, bleiben einem Prüfungen nicht erspart. Die Militärregierung fand es notwendig, ihn in einer kleineren Behausung unterzubringen; solch Jammern, Bitten, Lamentieren und Flehen, wie es die Gottheit daraufhin vernehmen ließ, hat man seit dem Tode Henry Millers²⁸¹ nur selten gehört. Die Militärregierung war sehr geduldig und fand für ihn ein Haus, das ihm zuerst überhaupt nicht gefiel. Er wurde schließlich hineingeschoben wie ein Elefant in einen Käfig, und den letzten Berichten zufolge verzehrte er dort friedlich sein Futter.

Die nächste Plage, die der Allmächtige Fehling schickte, hatte nichts mit den Amerikanern zu tun. Er war gezwungen, seine Eröffnungsvorstellung („Faust“) vom 29. September auf den 6. Oktober zu verschieben. Man muß zugeben, daß er in dem schäßigen Saal, der ihm als Theater dient, künstlerisch allerhand geduldig ertragen hat. Das Stück war gut einstudiert, und die Proben waren abgeschlossen, als ihn seine Zimmerleute im Stich ließen. Der Saalboden war flach und die Sicht damit miserabel. Fehling hatte veranlaßt, den rückwärtigen Teil des Bodens leicht anzuheben, damit die Zuschauer sehen können. Die Arbeiten wurden nicht rechtzeitig fertig. Er hat diesen Schicksalsschlag wie der Dulder Hiob hingenommen. ... Über drei seiner Schauspieler, die Nebenrollen haben, und zwei Techniker wird glücklicherweise von ihm selbst berichtet, daß ihre politische Vergangenheit zu wünschen übrig läßt. Hoffentlich können sie bald entlastet werden.

Eric Clarke²⁸² rief am 22. September aus Bad Homburg an und versicherte uns, daß alles getan werde, um die Frage der Aufführungsrechte für amerikanische Schauspiele zu klären. Er erklärte sich damit einverstanden, Martins Inszenierung von „Thunder Rock“ keine Hindernisse in den Weg zu legen, jedoch die notwendigen Vorkehrungen zur Überweisung angemessener Tantiemen für den amerikanischen

²⁸¹ Gemeint ist nicht der Autor von „Wendekreis des Krebses“ und „Stille Tage in Clichy“, sondern ein New Yorker Theatermann.

²⁸² Eric T. Clarke übernahm Roemhelds Position als Chef von USFET (später OMGUS) ICD FTM.

Autor auf ein Sperrkonto zu treffen. Martins Inszenierung des „Macbeth“ mußte vom 25. September auf den 2. Oktober verschoben werden. Er konnte kein Transportmittel für die Beförderung des Bühnenbildes und der Geräte in sein Theater bekommen. Der Bürgermeister seines Bezirks sorgte dafür, daß er in dieser Woche zum ersten Mal fließendes Wasser hatte, und auch einige Fensterscheiben sind ihm versprochen worden. Das ist für den Betrieb am Hebbel-Theater eine praktische Hilfe. Martin selbst, ein zarter kleiner Mann Ende fünfzig, fährt – ohne ein Wort der Klage – jeden Tag mit dem Fahrrad von seinem Haus in Wilmersdorf zum Hebbel-Theater und zurück. Hier muß etwas geschehen, wenn der amerikanische Sektor sein einziges Repertoire-Theater behalten will.

Am Sonntag, dem 23. September, fanden eine Jubiläumsfeier und ein Konzert für Paul Wegener im Theater des Westens statt; es war sein 50. Jubiläum als Schauspieler. Zu Ehren des alten Herrn waren alle Theaterleute Berlins gekommen, und anschließend gab es ein Essen mit vielen Reden und Anekdoten.

Am 24. September rief Fred Schwartz aus Bad Homburg an und erläuterte die nunmehr festgelegten Bedingungen des Abkommens für das Auftreten der Scala-Leute in unserem Premierenkino: 1. Die Kosten für die Bühnenshow müssen aus den Gesamteinnahmen nach Abzug der Steuern gedeckt werden; 2. die Einnahmen werden 50:50 mit den Filmgesellschaften geteilt; 3. alle Konten müssen zur Prüfung eingesehen werden können. ... Das Abkommen wird in dieser Woche, wenn Schwartz in Berlin ist, unterzeichnet. Die Lizenz für das Unternehmen ist für eine endgültige Genehmigung durch unsere Prüfungsgruppe vorbereitet. (Das gilt auch für Fehlings Lizenz.) Die Scala-Leute mußten die Eröffnung auf den 15. Oktober verschieben. Sie haben es fertiggebracht, einige Arbeiter aus dem britischen Sektor zu bekommen, alles Material ist endlich an Ort und Stelle, und die Schwierigkeiten mit dem im unteren Stockwerk gelegenen Offiziersklub sind hoffentlich ein für alle Mal geklärt worden. Wir müssen jetzt noch sehen, ob wir die Stadt dazu bekommen, die letzte U-Bahn 20 Minuten später fahren zu lassen, damit die Scala-Besucher noch nach Hause kommen.²⁸³

Boleslaw Barlog²⁸⁴ hat die Gemeinde Steglitz zu dem Versprechen bewogen, ihm beim Wiederaufbau eines Saals zu helfen, der ein Theater werden kann. Er befindet sich in dem als Schloßpark bekannten Gebäudekomplex. Die Bomben- und Brandschäden waren schwer, aber der Zustand des Gebäudes ist nicht ganz hoffnungslos. Es handelt sich um einen langgestreckten Raum mit ca. 500 Sitzplätzen (reparaturfähig) und einer intakten kleinen Bühne. Er will Anfang November mit Curt Goetz' „Hokus-Pokus“ eröffnen, um dann Werke von Katajew, Molière, Shakespeare, Klabund und Lessing zu bringen ... , ein in der Tat sehr anspruchsvolles Pro-

²⁸³ Theoretisch war die Militärregierung in der Lage, die Deutschen in allen Bereichen zur Durchführung ihrer Pläne zu veranlassen. In der Praxis – zumindest auf lokaler Ebene – wurde die Besatzung jedoch, wie die Bemühungen um einen späteren U-Bahn-Termin zeigen, eher auf Verhandlungs- denn auf Befehlsbasis vollzogen.

²⁸⁴ Boleslaw Barlog (1906), Regieassistent bei Karl-Heinz Martin und H. Hilpert, nach 1945 Intendant des Schloßpark-, ab 1951 zusätzlich des Schillertheaters.

gramm.²⁸⁵ Wenn diese Pläne Gestalt annehmen, wird Barlog eine Lizenz beanspruchen können. Sein Theater wird das einzige zwischen Kreuzberg (Martin) und Zehlendorf (Fehling) sein. Die Verantwortlichkeiten wurden ihm erläutert, und er wird einen formellen Antrag stellen.

Der Kulturreferent von Schöneberg, Carl Balkie, sagt, daß er von seinem Bezirk praktisch als Intendant des Theaters, das sich im Schöneberger Rathaus befindet, angesehen werde. Er beabsichtigt, in diesem Theater sowohl dem Schauspiel als auch der Musik eine Heimstätte zu bieten. Die Aufführungen in beiden Bereichen sollen Sache des Bezirks selbst sein. Er hat sich bisher stets als äußerst zuverlässiger und vertrauenswürdiger Mann erwiesen. Es ist ratsam, ihm eine Lizenz als Leiter eines Schauspielhauses zu erteilen, und er hat auch einen entsprechenden Antrag gestellt. Sollte Balkie die Lizenz erhalten, so wäre dies die fünfte Theaterlizenz, die im amerikanischen Sektor erteilt wurde.

Willi Schaeffers wird mit seiner Revue während des Monats Oktober in einem Kabarett-Lokal namens Kaskade (Schöneberg) auftreten. Dies wird der erste Auftritt des Kabarett-Komikers im amerikanischen Sektor seit Beginn des Genehmigungsverfahrens sein. Bisher ist er von den Briten subventioniert worden. Seine Stellung in dem Mini-Empire, das von dem hochmütigen und suspekten Victor de Kowa im Westend aufgebaut wurde, ist dem verwirrten Berichtersteller nicht recht klar.²⁸⁶ Der ehemalige britische Theateroffizier für Berlin, Major Turner, ist in der vergangenen Woche endgültig nach England zurückgekehrt. Er ist von zwei angenehmen und aufrechten Herren, den Hauptleuten Spencer (Schotte) und Bell (Engländer) abgelöst worden, denen schon an ihrem zweiten Arbeitstag ein gewisser Geruch in ihrem Sektor in die Nase stieg.²⁸⁷

Während der Niederschrift dieses Berichts kam Herr Dr. Wallner-Basté, der in Abschnitt 3 erwähnt wird, ins Büro. Er wollte uns darüber informieren, was er mit einer gewissen stählernen Schüchternheit tat, daß er in der Sache seiner Verdrängung durch Äckerle den Oberoberbürgermeister persönlich mobilisiert habe und daß diese hochgestellte Persönlichkeit den erwähnten simplem Bürgermeister, Wittigstein, zweifellos zur Ordnung rufen werde. Es werden Wetten abgeschlossen.

IIa. Nachtclubs

Als die russische Armee Berlin besetzte, wurde den Nachtclubbesitzern *befohlen*, innerhalb einer Woche wieder zu eröffnen. Daß es keine Nachtclubs mehr gab, spielte keine Rolle. Die Russen waren der Meinung, daß es in einer Hauptstadt

²⁸⁵ Das Schloßpark-Theater eröffnete am 3. November 1945 tatsächlich mit „Hokuspokus“. Ab 8. Dezember wurde Romain Rollands „Ein Spiel von Liebe und Tod“ gegeben. Beide Male spielte Winnie Markus die Hauptrolle.

²⁸⁶ Die amerikanischen FTM-Offiziere verdächtigten Victor de Kowa, die allgemeine Konfusion in der frühen Besatzungszeit ausgenutzt und sich einem weniger strengen Entnazifizierungsverfahren im britischen Sektor unterzogen zu haben. Dadurch sei es ihm gelungen, seinen Einfluß in der Theater-„Szene“ frühzeitig auszudehnen.

²⁸⁷ Dies bezieht sich offenbar auf Victor de Kowa.

Musik und Unterhaltung und Nacktheit geben müßte. Als es offenkundig wurde, daß die Deutschen diese Etablissements gar nicht besuchen wollten, gingen sie so weit, die verschiedenen Volksbildungsämter anzuweisen, für die Bezahlung der in den Klubs Auftretenden zu sorgen. Die Russen kamen nicht auf den Gedanken, Minderjährigen den Zutritt zu verbieten, und die Zustände wurden dementsprechend unerfreulich. Als wir den jetzigen amerikanischen Sektor übernahmen, verschwanden hier diese Einrichtungen bald. Es gab dort weder etwas zu essen noch zu trinken. Die Künstler weigerten sich, umsonst aufzutreten; die Militärpolizei veranlaßte die Schließung jener Etablissements, die offenkundig gegen die Moral verstießen. Man kann sagen, daß es am 1. Oktober 1945 nur einen richtigen Nachtclub im amerikanischen Sektor gibt, den Femina-Nachtclub.

Die Deutschen nennen einen Nightclub Nachtclub. Was sie als Kabarett bezeichnen, entspricht nicht unserem Begriff „cabaret“, denn für uns sind Nightclub und „Cabaret“ ziemlich ähnlich, wenn nicht sogar gleichbedeutend. Ein Kabarett ist hier ein kleines Theater mit festen nummerierten Plätzen und Eintrittskarten, Variété ohne Akrobaten, aber mit gesprochenen und gesungenen Texten unterschiedlicher literarischer Qualität. Die Besucher können dort weder tanzen noch trinken oder essen. Die Berliner Kabaretts haben nichts mit einem Nightclub oder mit Nachtleben zu tun, sondern sind reine Theater.

Andererseits sind die verschiedenen kleinen Etablissements, in denen etwas getanzt wird, keine Angelegenheit für ISC. Ein Programm mit gesprochenen oder gesungenen Texten gibt es nicht. Für sie ist die Militärpolizei zuständig. Das Westend (britischer Sektor) hat offensichtlich mehr davon als irgendeiner der amerikanischen Bezirke.

1. Schöneberg. ... Der Femina-Nachtclub befindet sich in diesem Bezirk und ist der einzige, der noch gut geht. Dies *ist* ein Nachtclub; es gibt Speisen und Getränke, das Publikum tanzt, und es gibt ein Programm. Die anderen Nachtclubs, die noch existierten, als wir hier ankamen (Prälat, Schwarzer Adler und Miki-Bar), sind verschwunden. Schöneberg besitzt zwei Kabaretts: die „Kaskade“: dieses Unternehmen hat seine Bühne für den Monat Oktober an Willi Schaeffers vermietet, der dort mit seiner Revue ein Gastspiel geben wird, und „Der Staubsauger“; letzteres ist neu und bietet ein leicht satirisches Programm. Die Texte sind einwandfrei.

2. Kreuzberg. ... Ein Kabarett, das Variété am Hermannplatz, mit einem ganz guten kleinen Programm.

3. Tempelhof. ... Das Café Charlotte ist, technisch gesehen, ein Nachtclub, aber so bescheiden und harmlos, daß es eigentlich nicht zählt. Sie haben Musik, Tanz und ein schreckliches Unterhaltungsprogramm; es gibt alkoholfreie Getränke. In dem Bezirk gibt es keine Tanzsäle.

4. Neukölln. ... Es gibt weder Nachtclubs noch Tanzsäle, aber drei Kabaretts: das Kiki, die Neue Welt und die Vereinigte Kleinkunstabühne. Es handelt sich um kleine Variétés.

5. Steglitz. ... Ein Kabarett, Bogarts Bunte Bühne, die immer noch den frostigen Abenden auf einer Terrasse trotzt.

6. Zehlendorf. ... In diesem Bezirk gibt es nur Kultur.

III. Musik

1. Folgende Probleme wurden bei einer interessanten Diskussion am Montag, dem 24., mit Herrn Heinz Roemheld und Herrn Eric Clarke von ICD in Bad Homburg angesprochen:

- a) Eine deutsche Agentur in Berlin zum Schutz der Rechte amerikanischer Autoren etc.
- b) Die gegenwärtige Situation der STAGMA.²⁸⁸
- c) Die Wünschbarkeit der Rückkehr Furtwänglers zu den Berliner Philharmonikern.
- d) Gewerkschaften für Musiker und ihre gegenwärtige Stellung im deutschen Musikleben.

Auf jedes dieser Themen wird nach genauer Prüfung in einem späteren Bericht eingegangen werden.

2. Bis jetzt waren die Russen und das Staatsoperpersonal in den Flitterwochen. Während der Sommermonate bestätigten alle Beteiligten frohgemut, daß die sowjetischen Behörden große Zusagen gemacht hätten und dabei seien, diese Versprechungen auch zu erfüllen. Der Admiralspalast ist wunderbar hergerichtet worden, die Opernpremierer waren ein Fest, die Stars besuchten viele Parties, und alles schien in schönster Ordnung. Diese Tatsachen wurden britischen, französischen oder amerikanischen Vertretern oft unter die Nase gehalten, wenn es in ihren Sektoren mit angemessenen Gebäuden, Schwerarbeiterzulagen usw. nicht so klappte. Inzwischen hat sich die Situation jedoch verändert. Keiner der Sänger wird mehr hofiert. Manchmal sehen sie sich demütigender Behandlung ausgesetzt.

Kultur wird offensichtlich nicht mehr so groß geschrieben. Daher wurde die Aufführung des Rigoletto für Donnerstag, den 27., abgesetzt. Fast das gesamte Ensemble meldete sich krank. Das wird wahrscheinlich bei den russischen Behörden nicht gut ankommen, da diese Oper zur Zeit in Berlin hoch im Kurs steht. Es wird interessant sein, zu beobachten, wie man reagiert.

3. Die Philharmoniker haben zur Zeit verschiedene Probleme unterschiedlichen Gewichts zu bewältigen. Das unangenehmste ist der Kampf mit den Titania-Behörden um Probezeiten. Auf Befehl General Gavins,²⁸⁹ des Kommandanten für Berlin, werden so viele Shows wie möglich für die Soldaten gezeigt. Daher wird die Bühne sehr oft für Proben benötigt. Die plötzliche Streichung von ursprünglich zugesagten Zeiten für das Orchester hat sich schlecht auf seine Moral ausgewirkt. Es werden gerade Absprachen getroffen, damit, als vorübergehende Maßnahme, einige Proben

²⁸⁸ Die STAGMA (Staatlich genehmigte Gesellschaft für musikalische Urheberrechte) entstand 1933 aus einem Zusammenschluß von AMMRE (Anstalt für mechanisch-musikalische Rechte), GEMA (Genossenschaft zur Verwaltung musikalischer Urheberrechte) und GDT (Genossenschaft deutscher Tonsetzer). Im Februar 1934 wurde die STAGMA direkt der Reichsmusikkammer unterstellt. Die Alliierten bedienten sich der Gesellschaft auch noch nach 1945. Vgl. die Berichte 38 und 40.

²⁸⁹ Zu James Gavin vgl. Anm. 141 a.

an einem anderen Ort stattfinden können. Der Bruch mit den Offizieren vom Special Services droht sich jedoch zu vergrößern, sofern an ursprünglich vereinbarten Absprachen nicht festgehalten wird.

4. Das Problem Furtwängler²⁹⁰ wird einen Tag diskutiert und am nächsten Tag wieder fallengelassen. Es ist zu hoffen, daß irgendjemand auf höchster Ebene in absehbarer Zukunft eine Entscheidung bezüglich dieses Dirigenten trifft. Er wird dringendst gebraucht.²⁹¹

Weekly Report No. 23, Henry C. Alter [John Bitter, Edward Hogan] (FTM) to ISC Officer Berlin District, 28 September 1945; OMGUS 5/242 - 3/13.

36. Robert Joseph, John Bitter Wochenbericht, 5. Oktober 1945

I. Film

[...]

2. Die Vereinbarungen zwischen unserer Abteilung und den Intendanten des Nollendorf-Palast-Theaters hinsichtlich der Kombination Varieté-Show und Filmprogramm wurden nun endgültig getroffen. Die Premiere ist auf den 12. Oktober festgesetzt. Die Vereinbarungen entsprechen den vom Hauptquartier der Information Control Division aufgestellten Richtlinien.

3. Wir sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Briten die Absicht haben, den Leslie Howard/Merle Oberon-Film „Scarlet Pimpernel“²⁹² mit deutschen Untertiteln aufzuführen. Aus folgenden Gründen wird gegen die Aufführung dieses Films von uns Einspruch erhoben:

- 1) Der Film (der zur Zeit der Französischen Revolution, 1792–93, spielt) stellt Frankreich und England als verfeindet dar;
- 2) der Film zeigt Spionagepraktiken und Untergrundkämpfer in Aktion;
- 3) der Film macht die Französische Revolution und ihre Helden lächerlich und öffnet sie verspottend nach;
- 4) der Film stempelt die Franzosen zu Schurken und gleichzeitig die englischen Aristokraten zu Helden;

²⁹⁰ Obwohl Furtwängler schon bald nach 1933 in Widerspruch zur offiziellen Kulturpolitik geraten war, verzögerte sich seine Rehabilitierung nach 1945. Das erste Nachkriegskonzert gab er Pfingsten 1947 in Berlin. 1952 wurde er Dirigent der Berliner Philharmoniker auf Lebenszeit.

²⁹¹ Unter dem Berichtsabschnitt über Film befinden sich im Originaldokument die Initialen „HCA“ (Henry C. Alter). Andere exakte Hinweise auf Autoren des Berichts ergaben sich nicht. Es kann jedoch angenommen werden, daß die Berichtsabschnitte über Theater/Nachtklubs und Musik von Edward Hogan und Joseph Bitter stammen.

²⁹² „Scarlet Pimpernel“ (Das scharlachrote Siegel) wurde 1934 in England von dem ungarischen Emigranten Alexander Korda (1893–1956) gedreht. Die Hauptrollen spielten Leslie Howard (1893–1943) und Merle Oberon (1911).

5) in dem Film gelten die Franzosen als bestechlich.

Nach Meinung unserer Unterabteilung sollten die Briten dringend gebeten werden, diesen Film in dieser kritischen Zeit zurückzuziehen.²⁹³

[...]

5. In der vergangenen Woche wurden Besucherrekorde im Berliner [US-] Sektor gemeldet. 42000,- Mark Kasseneinnahmen im Vergleich zu den vorhergehenden 25000,- beweisen die wachsenden Besucherzahlen. „Golddrausch“ ist nach wie vor der meistbesuchte Film in Berlin.

6. Das Bezirksamt Mitte (russischer Sektor) hat heimlich eine Schwarz-Weiß-Version des Disney-Films „Fantasia“²⁹⁴ in Umlauf gesetzt. Die russischen Vertreter sind dabei, entsprechende Maßnahmen zu treffen, um die Vertriebsleute zu fassen; man hat uns die unverzügliche Bestrafung zugesichert.

7. Diese Abteilung hat Informationen erhalten, nach denen die Arbeitsgemeinschaft,²⁹⁵ Schloßstraße 9, Steglitz, eine ehemalige Agentur für den Verleih von Spielfilmen, mit dem Volksbildungsamt Wedding (französischer Sektor) über die Aufführung von Spielfilmen verhandelt. Unter diesen Filmen befinden sich welche, die einem gewissen Konrad Urban gehören, der Berichten zufolge Parteimitglied war. Die Agentur bietet dem Volksbildungsamt Wedding niedrigere Verleihgebühren an, als sie von den offiziellen britischen, französischen und russischen Austauschstellen verlangt werden. Nach Ansicht unserer Abteilung muß sich jede Organisation, deren Hauptsitz im amerikanischen Sektor liegt, an die Melde- und Lizenzvorschriften vom 16. August²⁹⁶ wie auch an die folgenden Ergänzungen halten. Wir sehen in diesem Angebot eine illegale Handlung – trotz der Tatsache, daß die Arbeitsgemeinschaft bei unserer Abteilung um Genehmigung ihrer Aktivitäten nachgesucht hat. Zur Klärung dieser Situation werden entsprechende Maßnahmen ergriffen. Beschlagnahmen von Filmen werden von Vertretern der Gruppe CC-ICD vorgenommen werden.

8. Heinz Roemheld, der Leiter von ICD-FTM, hat der Filmabteilung Nachricht gegeben, daß das Problem der Beschlagnahme und Konfiszierung von Filmen in Zukunft nur noch auf nationaler Ebene gelöst wird. Eine entsprechende Anweisung wurde ausgefertigt und befindet sich auf dem Weg zu unserer Abteilung. In Zukunft werden also alle Probleme bei der Beschlagnahme deutscher Filme eine Angelegenheit der Vertreter der Group CC-ICD sein. Und damit basta.

²⁹³ Die Briten zogen den Film in der darauffolgenden Woche zurück. Vgl. Bericht 37.

²⁹⁴ „Fantasia“ – ein Animationsfilm in Technicolor – entstand 1940 in den Produktionsstätten von Walt Disney (1901–1966).

²⁹⁵ Vermutlich ist die „Arbeitsgemeinschaft für Film und Forschung“ gemeint, die in manchen Berichten auch „Arbeitsgemeinschaft für deutsche Film- und Forschungs Expeditionen“ genannt wird. Vgl. die Berichte 34, 35, 39.

²⁹⁶ Vgl. Anm. 212.

II. Theater

1. Willi Schaeffers neue Revue „Himmeldonnerwetter“ hatte am Montag, dem 1. Oktober im amerikanischen Sektor Premiere. Sich diese vergleichsweise grelle Art von Unterhaltung in einem kleinen ausgebombten Raum mitten an einem kalten Nachmittag anzusehen, verlangt vom Publikum eine Menge Gleichmut. Das Programm ist die ehrgeizigste Nachkriegsproduktion des Kabarets der Komiker und sollte ein Erfolg werden. Der ad-libitum-Standpunkt von Schaeffers Conferencier ist jedoch, so reizvoll die Musik und die Mädchen auch sein mögen, vielleicht zu frei. Er ist zu sehr darauf aus, polemische Themen anzuschneiden. Wir werden die Sache beobachten.

2. Die Eröffnungsvorstellung von „Macbeth“ am Abend darauf war für Karl-Heinz Martin nur ein mäßiger Triumph. Jedoch ist es – gleichgültig, was man zu kritisieren hat – beinahe unglaublich, daß eine solch ausgewogene und gekonnte Aufführung nur wenige Monate nach der Kapitulation möglich ist. Die Tatsache, daß dies nur eine von drei derzeit gespielten Inszenierungen Martins ist, spricht für seine Leistung.

3. Für Jürgen Fehlings Inszenierung des Urfaust in Zehlendorf wird sich am Samstag, dem 6., der Vorhang heben. Die Erwartungen sind hochgeschraubt, die Preise der Premierenkarten auch – man handelt sie bereits mit Aufpreis. Wenn nur halb so viele Studien und Sorgfalt für die Inszenierung aufgewendet wurden wie für die Sitzordnung und das Protokoll, müßte es ein rauschender Erfolg werden.

III. Musik

1. Die vergangene Woche war für die Berliner Philharmoniker wichtig. Robert Heger, der die von Leo Borchard hinterlassene Lücke schließen sollte, wurde fristlos entlassen. Er war Parteimitglied, und er hatte – eventuelle mildernde Umstände einmal außer acht gelassen – während des Naziregimes zweifellos Hochkonjunktur. Da all unsere Versuche, irgendeinen der großen deutschen Dirigenten aus Deutschland oder aus dem Ausland zu bekommen, fehlschlagen, wurde beschlossen, die Sache von einem neuen Angelpunkt aus anzugehen. Das Orchester wurde sofort um entsprechende Stellungnahme gebeten. Gesucht wurde ein junger Mann mit Talent, Energie und dem nötigen Schwung für den Wiederaufbau dieses heruntergewirtschafteten Orchesters. Diesen Mann fand man direkt in Berlin. Er heißt Sergiu Celibidache, ist 33 Jahre alt, in Rumänien geboren und ist teilweise in Berlin ausgebildet worden. Er hat bereits eine entschiedene Begabung in Konzerten mit anderen Orchestern und bei Freiluftkonzerten der Philharmoniker im Sommer bewiesen. Ihm ist die musikalische Leitung für einen Zeitraum von drei Monaten angeboten worden, wobei er voll verantwortlich ist, mit dem Recht Einstellungen und Entlassungen vorzunehmen. Nicht nur das Orchester hat diesen Wechsel auf das äußerste unterstützt, sondern auch das britische ISC und die Kammer der Kunstschaffenden haben ihre Zustimmung bekundet. Celibidache wird die ersten Konzerte am Wochenende 13./14. Oktober im Titania-Palast dirigieren.

2. Es ist beschlossen worden, daß jeder Soldat, der das reguläre Montagskonzert der Philharmoniker für die Truppen besucht, einen Gast – entweder einen Zivilisten oder einen Angehörigen des Service-Personals der Alliierten – mitbringen darf.²⁹⁷ Das letzte Konzert für GIs war nicht voll besetzt, und dem Special Services schien es ratsam, diese Möglichkeit anzubieten. Sollte sich die Sache nicht bewähren, wird sie wieder rückgängig gemacht.

[...]

4. Bei der alle 14 Tage stattfindenden Theater- und Musikkonferenz in der Kommandatura waren zum ersten Mal seit sechs Wochen alle vier Besatzungsmächte vertreten. Die Franzosen mit fünf Vertretern standen zumindest zahlenmäßig am besten da. Die drei Majore und die beiden überschäumenden weiblichen Leutnants beherrschten zweifellos das Geschehen. Die jeweils allein erschienenen Vertreter der UdSSR, Englands und der USA konnten sich jedoch behaupten. Hauptthemen der Diskussion waren die Autoren- und Komponistenrechte und die Frage der Tantiemen. Es wurde vorgeschlagen, diese Fragen auf höherer Ebene zu klären. Der Austausch verschiedener musikalischer Unternehmungen zwischen den einzelnen Berliner Sektoren wurde ebenfalls besprochen. Die Atmosphäre bei der Konferenz war freundlich und herzlich.

5. Eine Woche lang gab die Sadler's Wells Opera Company ein Gastspiel für die britischen Truppen im Theater des Westens. Es wurden „Die verkaufte Braut“, „Madame Butterfly“, „La Bohème“ und „Rigoletto“ vor einem allgemein begeisterten Publikum gegeben.

Weekly Report No. 27, Robert Joseph, John Bitter (FTM) to ISC Officer Berlin District, 5 October 1945; OMGUS 5/242–3/13.

37. Henry C. Alter, John Bitter Wochenbericht, 12. Oktober 1945

I. Film

[...]

2. Die britische Information Control Unit hat den Film „Scarlet Pimpernel“ zurückgezogen, der am 10. Oktober in Berlin anlaufen sollte. Filmoffiziere der amerikanischen ISCS hatten die Briten darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorführung dieses Films nicht ratsam sei, und ihnen gleichzeitig ersatzweise den Verleih des amerikanischen Films „I Married a Witch“ (Meine Frau, die Hexe)²⁹⁸ mit Frederic

²⁹⁷ Voraussetzung war, daß der Alliierte Kontrollrat im September 1945 das Fraternisierungsverbot aufgehoben hatte. Zum Fraternisierungsproblem vgl. Earl F. Ziemke, *The U. S. Army in the Occupation of Germany 1944–1946*, Washington, D. C. 1975, S. 321–327.

²⁹⁸ Bei „I Married a Witch“ (Meine Frau, die Hexe), 1942 gedreht, führte Rene Clair (1898)

March und Veronica Lake in den Hauptrollen zur Vorführung im Marmorhaus angeboten. Herr Goldschmidt und der Besitzer des Marmorhauses einigten sich bald darauf, daß der Spielfilm und der amerikanische Dokumentarfilm vom amerikanischen Filmverleih beschafft werden sollten und dafür [nur] 45% zu zahlen seien, da als Beiprogramm eine britische Wochenschau gezeigt würde. Die Briten sind nämlich mit ihren Wochenschauen im Vergleich zu uns um eine Woche zurück und wollten nicht, daß in einem ihrer Filmtheater nun eine neuere Wochenschau läuft. Anspruch auf die 5% für die Wochenschau hat somit der britische Filmverleih. Der Film wurde praktisch ohne jede Vorankündigung (die diesbezügliche Entscheidung fiel erst am Dienstag) am Mittwoch um 14.00 Uhr zum ersten Mal gezeigt. Eine kurze Notiz in den Mittwochzeitungen und ein sehr kleines Plakat am Filmtheater selbst genügten, um für die erste ausverkaufte 14.00-Uhr-Vorstellung im Marmorhaus seit der Besetzung zu sorgen. Der Film wurde mit Begeisterung aufgenommen, bei der 16.00-Uhr-Vorstellung kam es zu Applaus. Am Mittwoch um 17.30 Uhr war die Abendvorstellung für Donnerstag bereits vollständig ausverkauft. Bei einem Gespräch zwischen Major Coppock und dem Unterzeichneten wurde folgendes vereinbart:

- a) Für „I Married a Witch“ wird ein Plakat in der gleichen Größe wie das für den „Rembrandt“-Film angefertigt.
- b) Der Film bleibt so lange im Marmorhaus auf dem Programm, bis die Besucherzahlen unter den Durchschnitt sinken; der Eigentümer nimmt an, daß dies etwa in sechs Wochen der Fall sein wird.

3. Die britische Information Control Unit ist mit folgender Bitte an uns herangetreten: wir sollten damit einverstanden sein, daß man von einigen deutschen Filmen, deren Negativfilme sich zur Zeit in der AFIFA-Anlage befinden, bei dem von den Briten kontrollierten Mars-Filmunternehmen Kopien zieht, diese Kopien dann an uns zur Erstaufführung kommen und darauf den Briten zur Verwendung in ihrem Berliner Sektor und der britischen Besatzungszone überlassen werden. Dies ist ein deutlicher Hinweis auf den kritischen Mangel an Filmen in der britischen Besatzungszone. Der Vorschlag ist unserer Ansicht nach nicht schlecht.

4. Die Liste der von den britischen Zensoren für deutsches Publikum freigegebenen deutschen Filme enthält 244 Filme! Aber nichtsdestotrotz soll ausgerechnet der Emil-Jannings-Film „Altes Herz wird wieder jung“,²⁹⁹ der nicht auf der Liste steht, in Berlin gezeigt werden. (Ein Gerücht, wonach „Ohm Krüger“³⁰⁰ in Kürze Pre-

Regie. Veronica Lake (1919–1973) und Frederic March (1897–1975) waren in den Hauptrollen zu sehen.

²⁹⁹ Emil Jannings (1886–1950) spielte zunächst bei Max Reinhardt, kam sehr früh zum Film, u. a. in Murnaus „Tartüff“ (1925) und „Der Blaue Engel“ (1930) zu sehen, ab 1940 Leitung der Ufa, nach 1945 von den Alliierten mit Arbeitsverbot belegt.

³⁰⁰ Der 1941 entstandene Film „Ohm Krüger“ war die teuerste Filmproduktion des Dritten Reiches gewesen. Regie führte Hans Steinhoff. Die Hauptrollen spielten Emil Jannings, Gisela Uhlen, Gustaf Gründgens und Werner Hinz.

miere am Kurfürstendamm haben wird, bestätigte sich jedoch bisher nicht. ED.³⁰¹)

[...]

6. Wir sind im Besitz einer Liste vom 6. Oktober 1944, aufgestellt von Dr. Bauer vom Propagandaministerium, welche die Honorare der deutschen Filmschauspieler und -schauspielerinnen aus den Jahren 1941, 1942 und 1943 angibt. In Verbindung mit der Tatsache, daß die Honorare vom Propagandaministerium genehmigt werden mußten, kann diese Liste als Indiz dafür dienen, was die einzelnen Schauspieler vergleichsweise dem Ministerium wert waren. Schon bei flüchtiger Durchsicht fällt die große Anzahl verhältnismäßig unbekannter Schauspieler und Schauspielerinnen auf, die sehr hohe Honorare bekommen haben. Ebenso ist interessant, daß Zarah Leanders³⁰² Name auf dieser Liste, die etwa 70 Schauspielerinnen aufführt, nicht erscheint. Sie soll das höchste Honorar der damaligen Zeit kassiert haben.

[...]

II. Theater

1. In der vergangenen Woche gab es keine weiteren Premieren. „Macbeth“ am Hebbel-Theater ist ein ziemlicher Erfolg, aber das Interesse am „Faust“ läßt nach. Die erste Aufführung von Molières „Schule der Frauen“ wird am Samstag, dem 13. Oktober, im Deutschen Theater stattfinden.

2. Die Lizenzen für Karl-Heinz Martin, Jürgen Fehling und das Scala-Management können ausgehändigt werden.

III. Musik

Die Philharmoniker haben einen neuen Dirigenten namens Sergiu Celibidache. Am Sonntag, dem 14. Oktober, wird er im Titania-Palast sein erstes Konzert dirigieren. Offensichtlich begleiten ihn alle guten Wünsche des Orchesters, der Militärbehörden, der Kammer usw. Er sieht sich allerdings einer verhältnismäßig demoralisierten Mannschaft gegenüber. Die Gründe dafür sind:

A. Durch die allgemein schlechten Lebensbedingungen sind die Leute physisch nicht in der Lage, die anstrengenden Proben durchzustehen.

B. Die Special-Services-Gruppen machen Schwierigkeiten. Bei den kürzlich zugesagten Probezeiten im Titania-Palast gibt es Überschneidungen mit Special-Services-Gruppen.

C. Ein früherer Geiger der Philharmoniker namens Röhn³⁰³ kam von Hamburg

³⁰¹ Was mit „ED“ gemeint ist, konnte nicht ermittelt werden.

³⁰² Zarah Leander (1900), dt. Schauspielerin und Sängerin schwedischer Herkunft, von Carl Froelich für den deutschen Film entdeckt, spielte u. a. in „La Habanera“ (1937), „Es war eine rauschende Ballnacht“ (1939).

³⁰³ Erich Röhn, seit 1934 I. Konzertmeister der Berliner Philharmoniker (von Furtwängler

- und stiftete Unruhe, indem er erstklassigen Musikern höhere Gehälter und bessere Lebensbedingungen in Hamburg anbot.
- D. Die Steuerabzüge, insbesondere für Unverheiratete, vermindern bei einigen Mitgliedern die Gehälter derart, daß es für sie schwierig ist, zu bleiben. Der erste Trompeter beispielsweise, ein unersetzbarer Mann, könnte als freier Musiker viermal soviel verdienen wie jetzt. Er konnte nur mit Mühe gehalten werden.
- E. Das allgemeine Gehaltsniveau ist im Vergleich zu anderen Künstlern in Berlin zu niedrig.
2. Um die allgemeine Lage zu verbessern, ist folgendes getan worden:
- A. Es fanden zwei Konferenzen mit den Sprechern des Orchesters statt, bei denen verschiedene Möglichkeiten diskutiert wurden, um das Orchester zusammenzuhalten. Einige der angesprochenen Hauptthemen waren: die zukünftigen Programme, Verbesserung der Transportmöglichkeiten, Konzert- und Probenpläne und zusätzliche Einsatzmöglichkeiten von Orchestermitgliedern.
- B. Es sind Gespräche mit dem Vorsitzenden der deutschen Schauspieler- und Musiker-Gewerkschaft geführt worden. Dabei wurde beschlossen, dem Magistrat die Anhebung der allgemeinen Gehaltsskala vorzuschlagen, damit die Philharmoniker ihre Vorrangstellung unter den Berliner Orchestern zurückgewinnen können. Mit dem Leiter der Gehaltsabteilung beim Magistrat und dem leitenden städtischen Finanzbeamten wurde ebenfalls gesprochen.
- C. Es wird nach einem neuen Probenraum gesucht für die Fälle, wo der Titania-Palast nicht zur Verfügung steht.
- D. Mit den britischen Information Control-Offizieren ist eine Vereinbarung getroffen worden, daß kein Künstler von einer Besatzungszone oder einem Sektor in die bzw. den anderen abgeworben werden darf, ohne die volle Zustimmung der örtlichen Informationsstelle.
3. Der neue Dirigent wird gerade eingehend überprüft. Er wird seine Lizenz wahrscheinlich in etwa einer Woche erhalten.

Weekly Report No. 28, Henry C. Alter, John Bitter (FTM) to ISC Officer Berlin District, 12 October 1945; OMGUS 5/242-3/13.

verpflichtet), nach 1945 des Sinfonieorchesters des NWDR bzw. NDR, und Leiter einer Meisterklasse der Hochschule für Musik in Hamburg.

38. Eric T. Clarke Bericht über eine Reise zu USGCC Berlin, 18. Oktober 1945

1. Montag, 15. Oktober, 16.00 Uhr

Bei STAGMA³⁰⁴ mit Hatchman, Cretin und Max Hermann.³⁰⁵

Cretin behauptet, eine Gruppe von drei angesehenen Mitgliedern habe den Plan gefaßt, die STAGMA auf demokratischer Basis wieder aufleben zu lassen,³⁰⁶ und ihn für vorläufig drei Jahre [mit der Leitung] beauftragt. Er erneuert nun Vereinbarungen mit allen Benutzern von Urheberrechten, an die er herankommt, und kassiert bei ihnen pro Woche etwa 30000 Mark, die er in bar behält und für laufende Ausgaben einsetzt. In seinem Behelfsquartier hat er ein kleines Team von Leuten, die seit August an der Registratur arbeiten. Diese enthält etwa 80000 Karteikarten, und ist damit zu zwei Dritteln komplett. Die Leute dort erhalten die Konzert- und Rundfunkprogramme, listen die Aufführungen auf und suchen jene Werke heraus, bei denen ein Copyright zu beachten ist. Im Falle noch ausstehender Urheberrechte ist es nötig, ergänzende Information bei ASCAP, PRS³⁰⁷ und anderen Gesellschaften einzuholen. Zum Auflisten sind jedenfalls genügend Informationsunterlagen vorhanden, und die Verhältnisse werden langsam besser. Es ist eine langwierige Aufgabe, denn durch die beiden Bombenangriffe auf die STAGMA ist viel zerstört worden. Cretin sagt, daß Kutschig Mühle, wo Duplikate und alles mögliche gelagert waren, jenseits der Neisse liegt, im nun polnischen Gebiet, man kann also nicht sagen, was dort noch vorhanden ist. Unterlagen für Österreich und die besetzten Gebiete sind niemals eingeordnet worden und sind wahrscheinlich verlorengegangen wie auch die Mikrofilme der Konten (von den Mitgliederlisten oder von der Copyright-Kartei sind keine gemacht worden). Cretin ist ein gewissenhafter Mann von 68 Jahren, der sich auskennt und die Dinge anpacken kann, der aber eines Tages bei Fragen der höheren Politik nicht mehr mitkommen wird.

2. Montag, den 15. Oktober, 19.30 Uhr

Zusammen mit Hatchman zum Abendessen im Savoy-Hotel mit Nabokov, Major

³⁰⁴ Zur STAGMA vgl. Anm. 288 und OMGUS 4/8-3/12: STAGMA 172.07.

³⁰⁵ Hatchman war ein Vertreter der International Federation of Music Rights Societies. Pierre Cretin war zu jener Zeit geschäftsführendes Vorstandsmitglied der STAGMA. Biographische Daten über Max Hermann konnten nicht ermittelt werden.

³⁰⁶ Die STAGMA bestand bis 1947 als die GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte) die Nachfolge antrat. Die in allen Besatzungszonen zugelassene GEMA war ermächtigt, die Gebühren für Urheberrechte zu erheben. In Deutschland lebenden Komponisten und Verlegern wurden die Gebühren sofort ausbezahlt, für im Ausland lebende Komponisten und Verleger wurden die Gebühren auf Sperrkonten einbezahlt.

³⁰⁷ American Society of Composers and Performers, Performing Rights Society (ein britischer Verband).

Denison³⁰⁸ und Major Gulland (juristischer Berater der British Information Control).

Alle waren sich einig darüber, daß Cretins Arbeit als nützliche Interimslösung angesehen werden sollte. Urheberrechte sind eine Exportangelegenheit und können nicht beschlagnahmt werden. Das Prinzip der Anerkennung von Urheberrechten sollte unabhängig von der Person, die sie besitzt, respektiert werden. Die Tantiemen sollten laufend eingezogen und entsprechend zugeteilt werden. Die Auszahlung sollte jedoch so lange hinausgezögert werden, bis die neue Organisation aufgebaut ist, die einzelnen Besitzer von Urheberrechten bekannt sind und ihre Berechtigung zum Empfang des Geldes festgestellt ist. Aus diesem Grunde sollte Cretin, während Hatchman seinen Bericht vorbereitet, genau überprüft werden, und, falls es keine Beanstandungen gibt, die Genehmigung erhalten, mit den lokalen STAGMA-Mitarbeitern in allen vier Besatzungszonen Kontakt aufzunehmen.

3. Dienstag, 16. Oktober, 9.00 Uhr

In General McClures Büro: Hatchman, Nabokov, Major Denison und Major Gulland und Lt. Lerner³⁰⁹ (Intelligence).

Alle waren sich einig darüber, daß die Überprüfung in vier Phasen verlaufen wird:

- a. Cretin ist zu überprüfen; wenn es keine Beanstandungen gibt, sollte er aufgefordert werden, alle Besatzungszonen der Reihe nach zu bereisen und über die lokalen Mitarbeiter und ihre derzeitige Tätigkeit berichten.
- b. Jeder lokale Mitarbeiter ist zu überprüfen; wenn es keine Beanstandungen gibt, erhält er Auftrag die Verträge mit allen lokalen Benutzern von geschützten Musikwerken zu erneuern, und an Cretin genaue Angaben über die Programme zu schicken. Aber er sollte alle Gelder auf einer Bank seiner Besatzungszone einzahlen und sie nicht aus der Zone herauschaffen.
- c. Alle Beschäftigten sind zu überprüfen, sobald die neue Organisation aufgebaut ist und sie diese Interimsarbeiten übernimmt.
- d. (in vager Zukunft)
Alle Verleger und Komponisten in Deutschland sind zu überprüfen, bevor Geld an sie ausbezahlt wird.

4. Dienstag, 16. Oktober, 10.00 Uhr

Die gleichen Leute und zusätzlich Cretin.

Cretin erklärt, daß die 12 Millionen Mark auf dem Konto der STAGMA auf dem Papier vorhanden sind, die Bank aber noch nicht wieder eröffnet hat, und wer weiß, ob das jemals der Fall sein wird. Nachdem einige von Cretin übermittelte Informationen besprochen worden waren, nahm Leutnant Lerner ihn mit hinaus, um ihn den Fragebogen ausfüllen zu lassen und andere Formalitäten zu erledigen.

³⁰⁸ Denison war ein britischer Music Control-Offizier.

³⁰⁹ Daniel Lerner ist der Autor von Sykewar: Psychological Warfare Against Germany, D-Day to VE Day, New York 1949. Handschriftliche Notizen von Lerner über die Besprechung, in: OMGUS 4/8-3/12.

5. Dienstag, 16. Oktober, 11.00 Uhr

Major Gulland und Major Denison, Nabokov, Clarke und Major Shcheglow.³¹⁰ Major Shcheglow beschrieb den russischen Autorenverband, der große und kleine Rechte wahrnimmt, z. B. Aufführungsrechte von Schauspielen, Opern, Kompositionen, mechanische Rechte (= Vervielfältigungsrechte) und Publikationsrechte. (Hatchman wies darauf hin, daß der italienische Verband die gleichen Rechte vertritt und in einer einzigen Organisation die vier Verbandsgruppen der Internationalen Konföderation repräsentiert.) Major Shcheglow erklärte, seiner Meinung nach sollte in der russischen Besatzungszone eine Organisation ähnlich wie die STAGMA die Urheberrechte vertreten, und auch er sei dafür, den Schutz größerer Rechte, wenn nicht durch eine Gesellschaft, dann eben durch irgendeinen namhaften Verlag wahrzunehmen. Er wolle seinen Vorgesetzten von dieser Konferenz berichten und hoffe auf ihre Zustimmung bis zum 31. Oktober, an dem die Konferenz der vier Besatzungsmächte mit den Themen Urheberrechte und Musikbibliothek stattfinden soll. Er sagte, daß die Idee einer gemeinsamen Musikbibliothek der Alliierten^{310a} seinen Leuten sehr gut gefallen würde.

6. Dienstag, 16. Oktober, 13.15 Uhr

Gemeinsames Mittagessen mit britischen Vertretern, Nabokov, Clarke und französischen Vertretern.

Sie sind sehr an einer Wahrnehmung der Urheberrechte in Deutschland interessiert und damit einverstanden, daß Cretin nach seiner Überprüfung ihre Besatzungszone besucht. Die Idee mit der Bibliothek, wie sie bereits offiziell mit ihren Regierungen besprochen ist, betrifft natürlich auch sie.

7. Dienstag, 16. Oktober, 16.30 Uhr

Nabokov und Clarke mit Oberst Minary und Oberst Fried.³¹¹ Es wurde ihnen [M. und F.] das Problem der Urheberrechte und seiner Geschichte bis heute erläutert. Ihre sofortige Reaktion ist: „Die Militärregierung hat die STAGMA gestoppt; wer ist berechtigt, Cretin die Sache wieder aufnehmen zu lassen? Er sollte gestoppt werden, er sollte keine Erlaubnis für den Besuch anderer Besatzungszonen erhalten und nicht in lokalen Angelegenheiten herumschnüffeln – auch nicht unter der Aufsicht der DISCC.³¹² Er hat eine strafbare Handlung begangen, und wenn er auch nicht tatsächlich im Gefängnis landen sollte, so wird ihn zweifellos der Nachrichtendienst ablehnen.“ Oberst Minary sagte, daß keinerlei Genehmigung mehr für eine Weiterarbeit erteilt werden sollte, bis für die neue Organisation die Zustimmung aller Beteiligten vorliege. Oberst Fried fragt: „Nun gut, warum kümmern wir uns

³¹⁰ Shcheglow war innerhalb des sowjetischen Generalstabs in Deutschland für kulturelle Angelegenheiten zuständig. Vgl. Bericht 40.

^{310a} Zur Musikbibliothek der Alliierten vgl. Anm. 326.

³¹¹ Minary war einer der Stellvertreter von McClure in USFET ICD. Raymond Fried war Commanding Officer bei USGCC ICD.

³¹² District Information Services Control Command.

überhaupt um die Urheberrechte? Sie sind quasi ein Handelsgeschäft und der Handel kann warten.“ Keiner von beiden jedoch stößt zur zwangsläufig logischen Schlußfolgerung vor, d. h., daß damit stillschweigend die Einwilligung in einen Zustand allgemeinen geistigen Diebstahls gegeben wird, bis alles aufgebaut ist. Die Gespräche, erschöpfend, jedoch mit aller Zuvorkommenheit geführt, machen einen entscheidenden Unterschied in der Auffassung deutlich. Für die Obersten ist ICD dazu da, bestimmte Dinge zu überprüfen und Schwierigkeiten zu verhindern. Wir Zivilisten sehen in ICD die Stelle, die den Wiederaufbau in Deutschland entscheidend mitbestimmt. Dementsprechend wäre es den Obersten am liebsten, wenn alle neuen Unternehmungen erst nach dem Abzug der Truppen in Angriff genommen würden. Wir dagegen würden die Dinge am liebsten jetzt beginnen, so daß man ihre Auswirkungen beobachten und kontrollieren kann. Dies sind interessante Auffassungsunterschiede, die geklärt werden sollten.

8. Mittwoch, 17. Oktober, 9.00 Uhr

Nabokoff und Clarke zusammen mit Oberst Fried.

Er [F.] sagt, er hätte nicht als Hemmschuh auftreten wollen, aber er ist der Meinung, wir spielten mit Dynamit und sollten langsam weitermachen. Wir sagten, wir hätten seine „I am from Missouri“³¹³ Meinung gerne gehört und schickten ihm Kopien des Memorandums, das die Sache auslöste.

Report: Visit to USGCC Berlin, 15–17 October 1945 – Report on STAGMA Situation, Eric T. Clarke (ICD USFET), 18 October 1945; OMGUS 10/17–3/2.

39. Henry C. Alter, Robert Joseph Wochenbericht, 19. Oktober 1945

I. Film

1. Die Eröffnungsvorstellung des Films „It Started with Eve“ (Die ewige Eva) im Nollendorf-Palast-Theater am 18. Oktober in Verbindung mit der Show der Scala war ein erfolgreicher offizieller Start des neuen amerikanischen Premieren-Filmtheaters. Das Publikum reagierte auf den Film mit Deanna Durbin und Charles Laughton spontan und herzlich, der Film war ein eindeutiger Erfolg. Als Beiprogramm wurden ein Dokumentarfilm „Democracy in Action“ (angewandte Demokratie) und die neueste Wochenschau gezeigt. Der Applaus am Ende des Films beweist, daß diese Art Programm bei der deutschen Bevölkerung ankommt.

[...]

4. Mit dem Sojusintorgkino ist vorläufig vereinbart worden, daß amerikanische Wochenschauen in Filmtheatern des russischen Sektors gezeigt werden. Die Verträge,

³¹³ Der Ausdruck „I am from Missouri“ bedeutet sinngemäß, daß man nicht abstrakte, sondern konkrete Ausführungen zu einem bestimmten Thema hören will.

die in den nächsten Tagen abgefaßt und unterzeichnet werden, sehen vor, daß der russische Filmvertrieb sowohl die neuesten als auch einige ältere Wochenschauen der Alliierten zeigen wird.

5. Am 19. Oktober wurden Filme der Arbeitsgemeinschaft für Film, Schloßstraße 9, Berlin-Steglitz beschlagnahmt, weitere Beschlagnahmen in anderen Berliner Bezirken sind vorgesehen. Diese Filme werden gesammelt, überprüft und die freigegebenen zum Zweck eines späteren Verleihs und Vorführung gekennzeichnet.

6. Laut Beschluß auf einer Filmkonferenz in Bad Homburg am 9. und 10. Oktober wurde der amerikanische Filmverleih angewiesen, allen Filmtheaterbesitzern und -unternehmern mitzuteilen, daß die Vorführung von Diapositiven zur Zeit nicht erlaubt ist.³¹⁴

7. Wegen der zahlreichen Filmprobleme im Berliner Raum wird für eine kurzfristig einzuberufende Konferenz der vier Besatzungsmächte über Filmfragen eine Tagesordnung vorbereitet und dem französischen Filmvertreter vorgelegt. Unsere Abteilung bedauert es, daß nicht regelmäßig und öfter Konferenzen über die zahlreichen, immer wieder sich ergebenden Streitfragen und Probleme abgehalten werden.

8. Die Theaterunternehmer, -direktoren und -besitzer werden zur Zeit überprüft; Zweck ist, festzustellen, ob ihr Verbleiben als Theaterleiter gerechtfertigt ist.

9. Die ursprüngliche Annahme, daß ehemalige Parteimitglieder, die aus ihren Theatern verdrängt worden waren, in Zukunft versuchen würden, wieder die Kontrolle über ihr Haus zu gewinnen, bewahrheitet sich mit einer gewissen Regelmäßigkeit. Zur Zeit sind drei derartige Fälle bekannt. Die Filmabteilung vertritt die Ansicht, daß die amerikanischen Filme ein zu wichtiges Kommunikationsmedium sind, als daß sie in die falschen Hände gelangen dürften. Daher wird von einer Rückgabe der Filmtheater an ehemalige Parteimitglieder und -anhänger entschieden abgeraten.

II. Theater

Unter dem Gesichtspunkt schauspielerischer Güte war die „Scala-Premiere“ etwas enttäuschend. Mit Ausnahme der Eva Busch³¹⁵ waren alle Darbietungen auf mehr oder weniger provinziellem und teilweise niederm Niveau – und zum Teil auch einfach eine schlechte Auswahl seitens des Managements. Der Conferencier war der schlechteste von allen: die Hauptaufgabe eines jeden Conferenciers – das Publikum zu entspannen – wurde nicht erfüllt. Das durchschnittliche Berliner Publikum bringt all seine Sorgen, seinen Ärger, seine Ängste, seine größeren und kleineren Vorbehalte mit ins Theater, und gestern war das auch so. Der Conferencier muß daher das Eis brechen; Edward Jürgensen brachte es fertig, daß sich eine weitere Eisschicht über die vom Publikum bereits mitgebrachte legte. Er war ungeschickt, stotterte

³¹⁴ Die Diapositive bestanden zum größten Teil aus Werbematerial.

³¹⁵ Eva Busch (1912), Sängerin, Ehefrau von Ernst Busch (1900), 1933 Emigration über Paris nach Holland, USA; nach Paris zurückgekehrt wurde sie interniert, 1941 von der Gestapo in Paris verhaftet, danach KZ Ravensbrück, nach 1945 in Frankreich lebend.

unsicher, wiederholte ständig wie ein Laie; „wie ich bereits sagte“ und andere Verlegenheitsprüche, erinnerte anfangs daran, daß sich Berlin verändert hätte, stimmte Lobeshymnen auf die „hohen alliierten Besatzungsmächte“ an wegen ihrer Unterstützung, ohne zu sagen, wo sie geholfen hatten, so daß die Bemerkung überflüssig war, mokierte sich – äußerst unglücklich – über das y im Vornamen Willy des Orchesterdirigenten und bewirkte nichts als allgemeines Unbehagen. Er trat nochmals in einem höchst unerwünschten satirischen Sketch auf, bei dem eine Frau einen Striptease macht, um ein Pfund Butter zu bekommen, während ihr Begleiter (der Conferencier) als Vermittler zwischen ihr und dem Kaufmann (oder der sonstigen Bezugsquelle) auftritt. Ein weiterer schwacher Punkt im Programm war ein Tanzpaar, das verzweifelt versuchte, eine „heiße Nummer“, garniert mit den entsprechenden Pfeif- und anderen Tönen, aufs Parkett zu legen. Das Publikum lehnte diese Darbietung beinahe offen ab, und der Unterzeichnete kann ihm das nicht übelnehmen – die mittelmäßige Imitation des amerikanischen Tanzstils und Temperaments ist heutzutage nicht das richtige Angebot. (Die begeisterte Aufnahme des Films „Die ewige Eva“ beweist, daß man das Echte doch zu schätzen weiß.) Eva Busch rettete das Programm. Sie sang wunderbar, sehr gekonnt, einfühlsam und gut. Aber auch sie machte sich eines Konzepts schuldig, das irgendwie falsch war, trotz seiner Integrität. Nicht jedermann weiß, daß Eva Busch im Rundfunk der Alliierten gesungen hat, und die diesbezüglichen Bemerkungen des Conferenciers waren zu verworren, als daß sie das klargestellt hätten. Daher schien die Tatsache, daß sie drei englische und französische und nur ein deutsches Chanson vortrug, einige Ressentiments unter den Zuschauern hervorzurufen, und so wurde ihr die absolute Starrolle, die der Qualität ihrer Darbietung angemessen ist, nicht zuerkannt. Nach Meinung des Unterzeichneten sollten Texte und Lieder der Alliierten hauptsächlich von Künstlern der Alliierten vorgetragen werden, denn dann, und nur dann, haben sie den gewünschten Effekt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der amerikanische Film eine optimale Wirkung hatte, aber Deutsche, die in alliierter Musik etc. machen, handeln nicht im Interesse der Alliierten. Das ist Eva Busch gegenüber, deren Interpretation und Akzent makellos sind, vielleicht zu hart, aber die Tatsache, daß sie nicht die ihr zustehenden Ovationen bekommen hat, ist eben genau das Hauptargument.

III. Musik

Es gibt keine Neuigkeiten auf diesem Gebiet. Die Interessenten melden sich erst gar nicht im Büro, seit Hauptmann Bitter verreist ist, und bleiben lieber weg, als daß sie ihre Sorgen mit jemand anderem besprechen. Die Übernahme eines Probenraumes für die Philharmoniker in Dahlem macht jedoch Fortschritte, und wir konnten einige Fensterscheiben durch das Tempelhof-Studio der BFA für sie besorgen.

Weekly Report No. 29, Henry C. Alter, Robert Joseph (FTM) to ISC Officer Berlin District, 19 October 1945; OMGUS 5/242-3/13.

40. Nicolas Nabokov

Bericht über einen Aufenthalt in Berlin, 24. Oktober 1945

1. Seit meiner Ankunft in Berlin haben zwei Viermächte-Filmkonferenzen stattgefunden, die erste am Freitag, dem 28. September, und die zweite am Samstag, dem 13. Oktober. Den Vorsitz der ersten Konferenz hatten die Briten, den der zweiten die Franzosen. Bei der ersten Konferenz, in der die Briten das Protokoll führten – es ist diesem Bericht beigelegt³¹⁶ –, gab es zwei Hauptdiskussionsthemen:

- a) ein gemeinsames Zensurabkommen der Alliierten und
- b) der Austausch von Filmen zwischen den vier Besatzungsmächten.

Der amerikanische Delegierte machte den Vorschlag, sich grundsätzlich auf eine gemeinsame Politik hinsichtlich der Zensur zu einigen. Alle vier Mächte sollten sich bereiterklären, ihre deutsche Filmzensur nach den zehn Punkten auszurichten, die in den Protokollen der alliierten Filmvertreter festgelegt sind. Diese Punkte entsprechen im wesentlichen der von SHAEF aufgestellten Direktive und sind vielleicht bei der Zensur etwas umfassender.³¹⁷

2. Das zweite Diskussionsthema deckte die unterschiedliche Auffassung der amerikanischen Delegation und des Vertreters der UdSSR auf. Während unser von Herrn Schwartz sehr eindringlich vorgetragener Vorschlag dahin ging, einen vollkommen freien Filmaustausch zwischen den einzelnen Besatzungszonen zuzulassen, wobei die Filmauswahl dem deutschen Filmtheaterleiter überlassen bleiben sollte, betonte der russische Delegierte nachdrücklich, daß ein solcher Austausch im Grunde von dem Prinzip ausgehen würde, daß in Deutschland bereits die Gesetze einer freien Wirt-

³¹⁶ Die Protokolle konnten in den OMGUS-Akten nicht ermittelt werden.

³¹⁷ In den Zensurrichtlinien von SHAEF waren folgende Kriterien für Filme, die nicht gespielt werden sollten, aufgestellt worden:

- Filme, die die Ideologie des Nationalsozialismus, des Faschismus oder der Rassenunterschiede verherrlichten;
- Filme, die Krieg und Militarismus idealisierten;
- Filme, die die deutsche Geschichte verfälschten;
- Filme, die die deutsche Wehrmacht verherrlichten;
- Filme, die Verachtung für die Alliierten, ihre Regierungen und ihre politischen Führer hervorriefen oder lächerlich machten;
- Filme, die deutsche Rachedgedanken förderten;
- Filme, die religiöse Gefühle oder religiöse Bräuche kritisierten oder lächerlich machten;
- Filme, die Gedanken oder Taten von deutschen politischen Führern idealisierten, deren Ansichten imperialistisch waren;
- Filme, die auf dem Buch oder Manuskript eines NSDAP-Mitglieds beruhten;
- Filme, die unter schöpferischer Mitarbeit von NSDAP-Mitgliedern entstanden waren (das heißt alle Filme, deren Produzent, Produktionsleiter, Autor, Drehbuchverfasser, Darsteller, Komponist oder Musikbearbeiter anerkannte Parteimitglieder oder bekannte Förderer der Partei waren). Vgl. Pleyer, a. a. O., S. 25f. Punkt 10 sollte so flexibel wie möglich gehandhabt werden. NA RG 260 OMGUS 10/11–1/19: Censoring German Films.

schaft gültig sind; da dies nicht der Fall sei, sollte ein Austausch nur „Titel gegen Titel“ und „Kopie gegen Kopie“ vorgenommen werden. In späteren Gesprächen zwischen Herrn Schwartz und mir schlug ich vor – zum Teil aufgrund der sowjetischen Haltung, aber zum Teil auch, weil ich wußte, daß die Haltung von Herrn Schwartz in erster Linie die der Vertreter unserer Filmindustrie in Paris³¹⁸ war und nicht von den Notwendigkeiten und Grundsätzen getragen war, die ICD und OM-GUS im Auge halten –, daß man sich auf eine vorläufige Vereinbarung auf der Basis eines begrenzten „Film-gegen-Film“-Austausches einigen sollte, um

- a) einen Präzedenzfall für die Vorführung amerikanischer Filme in ganz Deutschland zu schaffen und damit die Möglichkeit zu haben, in ganz Deutschland Aspekte des amerikanischen Lebens bekannt zu machen und um
- b) die Einigkeit der Alliierten untereinander in ihrer Deutschlandpolitik insgesamt zu dokumentieren.

Herrn Schwartz gegenüber argumentierte ich folgendermaßen: wir treten hier nicht als Handelsunternehmen, sondern als Militärbehörde auf, und kommerzielle Interessen sind für uns zweitrangig. Wenn wir unsere Verbündeten nicht überzeugen können, zum jetzigen Zeitpunkt einen vollkommen freien Filmaustausch einzurichten, sollten wir eine Interimslösung in Form eines Kompromisses finden, die zu guter Letzt auch uns etwas einbringt. Aufgrund dieser Gespräche und der Viermächte-Konferenz wurden die Vertreter der Filmindustrie nach Bad Homburg eingeladen. Sie haben wahrscheinlich einen Bericht über die Beschlüsse dieser Konferenzen, an denen ich nicht teilgenommen habe, bekommen; aber Tatsache bleibt, daß, als die Einladung für die zweite Konferenz kam, der amerikanische Vorschlag bezüglich des Filmaustausches nicht im geringsten abgeändert war.³¹⁹ Ich muß hier anmerken, daß ich Herrn Schwartz gewarnt hatte, im Hinblick auf die im Vergleich zu den USA geringe Filmproduktion Großbritanniens, Frankreichs und der UdSSR, würden sich diese Länder letztlich alle auf die Haltung der sowjetischen Delegation einigen.

Bei der Viermächte-Konferenz am 13. Oktober bewahrheiteten sich meine Befürchtungen. (Die Franzosen hatten bei dieser Konferenz das Protokoll zu führen, aber hier ist bisher noch keine Kopie eingetroffen. Unter Berücksichtigung der augenblicklichen Zustände im französischen GPCC³²⁰ können wir damit in etwa einem Jahr rechnen.) Der britische Delegierte, Oberstleutnant d. L. Willoughby, schloß sich, nachdem die amerikanische Delegation ihren Vorschlag vom freien Filmaustausch wiederholt hatte, sehr energisch dem sowjetischen Standpunkt an. Für die britische Delegation käme kein anderer Austausch infrage als einer Stück gegen Stück, Titel gegen Titel und Kopie gegen Kopie. Die Delegierten gingen sehr ins

³¹⁸ Vgl. Bericht 18.

³¹⁹ Vertreter der amerikanischen Filmindustrie, unterstützt von einigen ICD Offizieren, die Verbindungen zur Filmindustrie hatten, beharrten darauf, den interzonalen Filmaustausch auf der Basis von Nachfrage und Angebot zu regeln – was der amerikanischen Filmindustrie den größten Marktanteil gesichert hätte. Die anderen Besatzungsmächte lehnten den amerikanischen Vorschlag ab; eine offizielle Viermächtevereinbarung kam nicht zustande.

³²⁰ Group Control Council.

Detail, um eine Lösung dieser Frage zu finden, aber unter den gegebenen Umständen war kein Kompromiß möglich. Die Franzosen hielten natürlich die Mittellinie ein. Sie sagten, sie würden sich beim Austausch mit den USA nach den amerikanischen Bedingungen richten und bei einem mit den Briten und den Russen nach den englischen bzw. russischen, und sie meinten auch, daß der Standpunkt der britischen und russischen Delegierten der vernünftige sei. Oberstleutnant Willoughby, der britische Delegierte, und Oberst Fradkin, der russische Delegierte, wiederholten, daß diese Angelegenheit immer noch eine militärische Aufgabe der Militärregierung der Alliierten in Deutschland sei und daß die Zeit für ein Spiel freier wirtschaftlicher Kräfte in Deutschland noch nicht reif sei. Das eigentliche Ergebnis dieser Konferenz, die sich, wie bereits die erste, auf Anweisung der CGs³²¹ der vier Besatzungsmächte auf reiner Diskussionsebene abspielte, ist, daß die amerikanischen Filme nur in der amerikanischen Zone gezeigt werden dürfen (mit Ausnahme der französischen Zone, in der aber nur etwa 250–300 Filmtheater sind), es sei denn, der amerikanische Leiter des Information Control entschließt sich, die Standpunkte und Grundsätze der Briten und der Russen zu akzeptieren.

Ich schlage vor, daß diese Frage auf höherer Ebene entschieden wird, und in der Tat waren sich alle vier Delegierten auf der Konferenz darin einig, daß jede weitere Diskussion darüber sinnlos ist, solange nicht eine der Besatzungsmächte ihren Standpunkt ändert. Ich möchte jedoch dringend empfehlen, daß wir unseren Standpunkt aufgrund der in Abschnitt 1 vorgebrachten Erwägungen neu überdenken.

Am Schluß der zweiten Konferenz am 13. Oktober stimmten alle vier Delegierten – auf Vorschlag der sowjetischen und britischen Delegierten – der Einberufung einer weiteren Konferenz für den 31. Oktober³²² zu. Dabei sollen dann Informationen über Vorräte und Bedürfnisse in den einzelnen Zonen ausgetauscht und Möglichkeiten für eine gemeinsame Sammelstelle dieser Vorräte besprochen werden. Alle vier Delegierten wiederholten, daß auch diese Konferenz auf reiner Diskussionsebene zu führen ist und dort keine Beschlüsse gefaßt werden.

Theater

Nach meiner Ankunft in Berlin wurde ich vom Leiter der britischen Theater- und Musikabteilung, Herrn Ashley Dukes, ins britische Hauptquartier des ICU³²³ nach Bünde eingeladen. Bei diesem Besuch erfuhr ich, daß die Briten äußerst interessiert sind, schon kurzfristig Theaterstücke auszutauschen, daß sie bereits eine deutsche Übersetzung von Priestleys „They Came To a City“ [Sie kamen in eine Stadt] haben und demnächst zwei weitere Schauspiele in der Übersetzung zum Tausch fertig haben. Da Deutschland bisher niemals eine Dramatists Guild hatte, muß der Aus-

³²¹ Commanding General.

³²² Handschriftliche Randbemerkung auf dem Originaldokument von Eric T. Clarke: „27th?“.

³²³ Information Control Unit.

tausch ihrer Meinung nach, über die normalen Agenturen, die Verleger, gehen. Sie wollen nicht nur einen einzigen Verleger beauftragen, sondern haben vor, drei anzuerkennen, die alle in Berlin sind: den Suhrkamp-Verlag, die Drehbühne (beide im britischen Sektor) und den Drei-Masken-Verlag im russischen Sektor. Herr Dukes äußerte den britischen Wunsch nach einer baldigen deutschen Übersetzung von „Thunder Rock“.

Bei meinem Besuch beim russischen Theateroffizier, Prof. Ignatow, und im russischen Bildungszentrum, das für das Theater- und Musikwesen verantwortlich ist, stieß ich auf großes Interesse am Austausch von Schauspielen zwischen den Besatzungszonen; es wurde der lebhafteste Wunsch geäußert, sofort mit praktischen Diskussionen zu beginnen. Die Namen der von ihnen erwähnten amerikanischen Autoren waren leider nicht die von Bühnenschriftstellern, aber ich glaube, jedes amerikanische Schauspiel in der Art von „Thunder Rock“ wäre für die Russen interessant.

Bei meinem Gespräch mit Oberst Bousquet, dem Theater- und Musikoffizier der französischen Kontrollkommission, wurde die gleiche Frage gestellt, aber ich habe den Eindruck, daß die Leute der französischen Kontrollkommission von ihrer Besatzungszone und Paris etwas isoliert sind und keine Befugnisse haben, praktische Maßnahmen zu besprechen.

Am 17. Oktober verbrachte ich einen Abend mit Major Scheglow, einem bekannten russischen Bühnenschriftsteller, der hier beim russischen Generalstab für die kulturellen Angelegenheiten zuständig ist. Auf den Grund unseres Treffens wird später eingegangen, aber in diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, daß ich Fragen anschnitt wie den Austausch von Schauspielen, den Schutz von Autorenrechten, die Austauschmöglichkeit von Schauspielern zwischen den einzelnen Besatzungszonen usw. usw. Er sagte, daß Marschall Schukow ihn bevollmächtigen wird, diese Fragen mit den Alliierten zu besprechen. Ich meinte, daß es vielleicht sinnvoll wäre, baldmöglichst eine Konferenz über Theaterfragen abzuhalten; und da der Monat November der Russen „Kopfschmerzen“-Monat³²⁴ sei, sollte er seinen Leuten vorschlagen, zu einer solchen Konferenz einzuladen.

Ich sollte die Tatsache erwähnen, daß es, solange wir keine nationalen Richtlinien für den Austausch von Schauspielen haben, keinen Grund gibt, warum wir nicht mit den Briten, die uns und Bad Homburg bereits eine Kopie der deutschen Übersetzung von Priestleys Werk „They Came To a City“ [Sie kamen in eine Stadt] zur Prüfung und zum Vertrieb geschickt haben, Schauspiele austauschen sollen. Oberst Munsell sollte nach seiner Rückkehr in die USA mit einigen Autoren und den Leuten der Dramatists Guild und des OWI Besprechungen abhalten, damit der Engpaß bei den Schauspielen, die für den Vertrieb in unserer Besatzungszone bestimmt sind, schneller überwunden oder, noch besser, aufgelöst wird. Leider haben wir bisher noch nichts von ihm gehört.

³²⁴ Gemeint ist, daß die Sowjets im November 1945 turnusgemäß den Vorsitz im Alliierten Kontrollrat führten. Der englische Ausdruck im Originaldokument lautet: „pain-in-the-neck“.

In der Anlage finden Sie einen Bericht von Leutnant Hirsch³²⁵ über seinen Besuch in Hersfeld, wo etwa 185 000 Kostüme und eine Anzahl Partituren in einem Salzbergwerk gelagert sind. Ich möchte mich den in seinem Bericht stehenden Empfehlungen bezüglich der zukünftigen Verwendung der Kostüme anschließen. Ich möchte noch hinzufügen, daß es wichtig wäre, daß wir bei einer der nächsten Konferenzen mit den Alliierten uns gegenseitig über unsere Mittel und Möglichkeiten auf dem Theatersektor informieren, und zwar bezüglich der technischen Ausrüstung wie auch in künstlerischer Hinsicht.

Musik

Nach meiner Ankunft in Bad Homburg Ende August wurde ich von Oberst Paley und Herrn Davidson Taylor gebeten, mir einen Überblick über die Musikszene als Ganzes zu verschaffen und Vorschläge für eine zukünftige gemeinsame Politik der Alliierten in Deutschland zu unterbreiten. Um mich mit dem Problem vertraut zu machen, habe ich sorgfältig die Unterlagen in Bad Homburg durchgesehen, habe mich mit den musikalischen Aktivitäten des DISCC in der amerikanischen Zone näher befaßt und zunächst die französische Besatzungszone, anschließend das britische Hauptquartier und dann Hamburg besucht. Aufgrund dieser Nachforschungen habe ich Herrn Davidson Taylor vorgeschlagen, daß Voruntersuchungen darüber gemacht werden sollten, ob in Deutschland die Gründung einer gemeinsamen alliierten Leihbibliothek³²⁶ für amerikanische, russische, britische und französische Musik möglich ist. Folgende Überlegungen waren für diesen Vorschlag maßgeblich:

- a) Deutschland war während der letzten 13 Jahre von allen internationalen Entwicklungen und Fortschritten auf allen Gebieten der Kunst abgeschnitten. Hand in Hand mit dieser Isolierung ging eine intensive Propaganda mit dem Ziel, die Meinung der Deutschen dahingehend zu beeinflussen, daß alle Kunst und insbesondere die Musik in Deutschland besser sei als anderswo.
- b) Im gleichen Zeitraum ist kein wichtiges Werk (deutsches) von bleibendem Wert auf dem Gebiet der Musik entstanden, während in allen anderen Ländern der Alliierten und insbesondere in den USA, nicht zuletzt durch eingewanderte Komponisten aus Mitteleuropa, wichtige Musikzentren entstanden sind und weltweite Anerkennung gefunden haben. Jedem objektiven Beobachter ist klar, daß die zeitgenössische amerikanische, russische, französische und britische Musik den heutigen deutschen Kompositionen weit überlegen ist.
- c) Daher ist es aus Umerziehungsgründen wichtig, den Deutschen klarzumachen, daß die deutsche Musik nur Teil einer universellen Musikkunst ist, und wie viel den Deutschen dadurch entgangen ist, daß sie nicht an den internationalen Entwicklungen auf dem Gebiet der Künste beteiligt waren. Aus diesem Grund ist es dringend

³²⁵ Der Bericht Kurt Hirschs wurde in den vorliegenden Band nicht aufgenommen. Zu Hirsch, der später mit Hildegard Knef verheiratet war, vgl. H. Knef, *Der geschenkte Gaul*, Wien – München 1970.

³²⁶ Die Inter-Allied Music Lending Library wurde am 1. Oktober 1946 eröffnet.

notwendig, in Deutschland Musikwerke der Alliierten so bald wie möglich aufzuführen.

d) Es stimmt, daß deutsche Dirigenten und Künstler des öfteren solche Kompositionen für Aufführungszwecke dringend erbeten haben, aber leider sind hier keine Partituren oder Auszüge vorhanden. Das Resultat davon ist, daß die Deutschen nur klassische Musik spielen, mit Nachdruck auf Mendelssohn, der als jüdischer Komponist unter dem Naziregime verboten war.

Diese „Wiederentdeckung“ von Mendelssohn hat den selben stiefelleckenden Geschmack wie die vergessene jüdische Großmutter, die jeder Deutsche „wieder entdeckt“. Alles in allem wird der Grundsatz der Umerziehung in den deutschen Programmen nicht logisch verfolgt; und dies kommt zum Teil daher, daß keine Noten (Partituren, Klavierauszüge usw., usw.) zur Verfügung stehen.

Nachdem ich mit General Mc Clure gesprochen und ihm die Idee von der gemeinsamen Musikleihbibliothek der Alliierten vorgetragen hatte und er damit einverstanden war, habe ich diesen Vorschlag den russischen, britischen und französischen Musikoffizieren unterbreitet. Alle waren sehr daran interessiert, die Briten von der Idee sogar begeistert. Daraufhin bin ich nach Paris und London gefahren, um festzustellen, wieviel Material eigentlich vorhanden ist, um eine derartige Leihbibliothek aufzubauen, die bei den heutigen schwierigen Bedingungen wie begrenzte Mittel, beschränkte Transport- und Unterbringungsmöglichkeiten usw. selbstverständlich nur einen begrenzten Umfang haben könnte. Herr Dukes und ich haben dem Staatssekretär für die Schönen Künste in Paris, Herrn Baron d'Erlanger,³²⁷ das Projekt vorgetragen, und er hat zugesagt, daß er diesen Vorschlag sofort dem Verband der französischen Verleger unterbreiten werde. Ich habe mit einigen französischen Verlegern gesprochen, die alle zugesagt haben, daß sie, obwohl es an Partituren und Auszügen mangelt, gerne im Rahmen ihrer Möglichkeiten mitarbeiten wollen, denn ihrer Meinung nach sei das Projekt äußerst sinnvoll und sogar absolut erforderlich. In London hatte ich ein Gespräch mit Frau Donald vom British Council, einer dem Außenministerium angegliederten Regierungsorganisation, deren Kulturreferat (Cultural Expansion Division) eine große Bibliothek mit Partituren und Klavierauszügen aufgebaut hat. Die Vertreter des British Council waren von dem Projekt begeistert und haben zugesagt, daß sie, wenn eine solche Bibliothek aufgebaut wird, ihre Gesamtbestände an Partituren und Einzelnoten einer solchen Organisation zur Verfügung stellen werden. In London habe ich die frühere musikalische Beraterin des OWI, Fräulein Betty Bean, getroffen, die bereits 47 Mikrofilme von Partituren repräsentativer amerikanischer Kompositionen nach Bad Homburg geschickt hat; diese werden jetzt photokopiert³²⁸ und stehen, falls das Projekt verwirklicht wird, für die beabsichtigte Bibliothek zur Verfügung.

³²⁷ Gemeint ist Philippe Erlanger (1903), Kunstkritiker und Journalist, ab 1938 Direktor der Association française d'action artistique, seit 1946 Chef du Service des échanges artistiques des Affaires étrangères.

³²⁸ Die Wendung im Originaldokument lautet: „which are not being photostated“, aber es ist offensichtlich, daß ein Tipfehler vorliegt und es statt „not“ „now“ heißen muß.

In Paris habe ich auch mit Herrn Virgil Thomson³²⁹ gesprochen, einem Komponisten, Musikkritiker der Herald Tribune und eine der führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Musik in den Vereinigten Staaten. Ich habe ihm vorgeschlagen, die Angelegenheit mit Herrn Davidson Taylor und Oberst Paley in New York zu besprechen. Er war von dem Projekt sehr begeistert und bat mich, ihm das Ganze zu skizzieren, was ich schriftlich tat – eine Kopie davon ist beigelegt.³³⁰ Er meinte, man sollte in den USA ein Komitee aus Verlegern und Komponisten bilden, das dann Partituren und Noten zum Versand nach Deutschland für eine solche Bibliothek zusammenstellen sollte.

Nach meiner Rückkehr aus London habe ich das Projekt Leihbibliothek mit Major Shcheglow von der russischen Abteilung für kulturelle Beziehungen besprochen; er nahm es überaus begeistert auf und versprach, es sofort seinen russischen Vorgesetzten vorzutragen. Ich habe auch mit Oberst Bousquet und Hauptmann Bachelet, den französischen Musikoffizieren der Alliierten Militärregierung, gesprochen. Sie sagten mir, sie hätten vor, für den 31. Oktober alle alliierten Musikoffiziere zu einer Viermächte-Musikkonferenz einzuladen, bei der dieses spezielle Problem besprochen werden soll.

Herr Roemheld, Herr Eric Clarke und ich haben das Projekt eingehend unter allen möglichen Gesichtspunkten durchdiskutiert; in meinem Brief an Herrn Virgil Thomson ist der Plan der Musikbibliothek, wie ihn sich die Musikabteilungen von ICD und ICS vorstellen, genau skizziert. Ich möchte anregen, daß der amerikanische Delegierte die Genehmigung erhalten sollte, bei dieser Konferenz den Vorschlag so konkret wie möglich darzulegen, sich aber eine endgültige Entscheidung vorzubehalten, bis die Diskussion und Prüfung des Problems von allen vier Mächten abgeschlossen ist. Dies dürfte ca. zwei Wochen nach dieser ersten Konferenz am 31. Oktober erfolgt sein, und es wäre gut, wenn bis zu diesem Zeitpunkt die endgültige Entscheidung über die Teilnahme der USA an der Bibliothek fiel.

Herr Clarke und ich haben noch ein weiteres wichtiges musikalisches Problem, das die nationale Musikpolitik für Deutschland betrifft, eingehend durchdiskutiert: das musikalische Repertoire der deutschen Chöre, Schulen und Vereine. Ich werde so bald wie möglich über dieses Thema einen gesonderten Bericht vorlegen.³³¹

Allgemeine Anmerkungen

[...] ³³²

2. Dem Unterzeichneten ist immer mehr klar geworden, daß von den zwei Aufgabengebieten, die den Medien Film, Theater und Musik zugeordnet werden können,

³²⁹ Virgil Thomson (1896), Komponist und Musikkritiker, studierte in Harvard und in Paris bei Nadia Boulanger.

³³⁰ Der erwähnte Bericht konnte in den OMGUS-Akten nicht ermittelt werden.

³³¹ Der Bericht konnte in den OMGUS-Akten nicht aufgefunden werden.

³³² In diesem nicht abgedruckten Berichtsabschnitt wird auf von Daniel Lerner und Nicolas

- a) der Zensur- oder negativen Tätigkeit und
- b) der Umerziehungspropaganda oder positiven Tätigkeit, letztere in der amerikanischen Zone beträchtlich vernachlässigt wird. Das liegt darin begründet, daß Film, Theater und Musik zum Aufgabenbereich der ICD gehören, deren Hauptzweck die Zensur und Überwachung ist; die zweite Aufgabe ist jedoch für die Zukunft und den allgemeinen Erfolg der alliierten Militärregierung in Deutschland wesentlich wichtiger.³³³ In Gesprächen mit Oberst Minary und Herrn E. Clarke habe ich meinen Standpunkt erläutert, Oberst Minary hat nun vorgeschlagen, auf einer gemeinsamen Konferenz mit der Abteilung für Unterricht und Bildung diese Dinge eingehend zu besprechen, um festzustellen, was wir unternehmen können, um die Medien Film, Theater und Musik für die Umerziehung der deutschen Bevölkerung einzusetzen.
3. Zwei weitere Namen von Funktionären müssen der russischen Namensliste, die ich für General McClure zusammengestellt habe, hinzugefügt werden; der von General Bokow, Adjutant von Marschall Schukow, und als zweiter der des zuvor erwähnten Major Shcheglow, der für die kulturellen Angelegenheiten zuständig ist.
4. Auf Einladung von Oberst Fradkin habe ich eine private Vorführung von drei russischen Filmen besucht. Außer mir waren noch General Bokow, „Botschafter“ Semjonow³³⁴ (der sowjetische Politische Kommissar) und der Leiter der Zensurstelle, Filipow, anwesend. Alle diese Herren waren äußerst freundlich und höflich, und aus den Gesprächen, die wir zwischen den einzelnen Filmen und nach der Vorführung hatten, habe ich entnommen, daß Herr Semjonow früher Erster Botschaftssekretär bei der sowjetischen Botschaft in Deutschland war und dann die Abteilung Mitteleuropa im Moskauer Außenministerium geleitet hat.
5. Ein Bericht über die Überprüfung der früheren deutschen Gesellschaft für Autorenrechte, STAGMA, und über erste Überlegungen hinsichtlich des Aufbaus einer neuen Gesellschaft für den Schutz von Autorenrechten in Deutschland wird in Kürze folgen.³³⁵

Memo: Film, Theater and Music, Nicolas Nabokov (FTM) to Colonel Powell, 24 October 1945; OMGUS 10/18-1/1.

Nabokov stammende Berichte über „American-Soviet relations“ bezug genommen, die weder in den OMGUS-Akten noch in den Army Intelligence Akten in den National Archives, Washington, DC, vorhanden sind.

³³³ Der Nachdruck, der auf die „negative“ Tätigkeit gelegt wurde, scheint eher auf den Einfluß von Militärs auf der OMGUS-Ebene (vgl. Bericht 38), als auf den von zivilen Angestellten zurückzugehen. Die Berichte indizieren aber auch, daß Militärs auf lokaler Ebene zusammen mit zivilen Angestellten um eine stärkere Betonung der „positiven“ Aspekte von „information control“ bemüht waren.

³³⁴ Wladimir Semjonowitsch Semjonow (1902), 1939–1941 sowjetischer Botschaftsrat in Deutschland, 1941–1945 Botschaftsrat in Schweden, 1945 politischer Berater der Sowjetischen Kontrollkommission in Berlin, 1949–1953 politischer Berater der Sowjetischen Kontrollkommission in der DDR, seit 1979 Botschafter der Sowjetunion in der BRD.

41. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph Wochenbericht, 26. Oktober 1945

I. Film

1. Im Laufe der Woche wurden von unserer Abteilung an verschiedenen Stellen im Berliner Sektor etwa 1200 Filmrollen beschlagnahmt. Die meisten Filme stammen aus einem der offiziellen Reichsfilmarchive. Es sind französische, britische, russische und amerikanische Filme verschiedener Themen darunter; viele davon hatten die Nazis auf dem Höhepunkt ihrer Macht in verschiedenen Teilen Europas beschlagnahmt oder gestohlen. In dem Versteck waren auch deutsche, sehr alte Wochenschauen sowie offizielle und inoffizielle Filmberichte über die ehemalige deutsche Regierung. Bei einer anderen Razzia wurden neun Filmkisten beschlagnahmt, darunter Tonfilmkopien von „Saratoga“, „Broadway Melody“, „Painted Veil“³³⁶ und anderen Hollywood-Produktionen. Diese Filme wurden bei einem deutschen Privatmann gefunden (keinem Verleiher), der behauptet, diese Filme von einem ehemaligen Techniker bei der UfA gekauft zu haben. Nach seinen Erzählungen hat dieser UfA-Techniker, als Goebbels die Gewinnung von Silbernitrat von allem amerikanischen Filmmaterial in Deutschland befahl, einige dieser Filme versteckt und sie dann an seine Freunde verkauft. Dieser Techniker, Gustav Faller, Berlin-Britz, Chaussee Str. 129, der jetzt nicht mehr in Berlin lebt und zuletzt (Juni 1945) in Erfurt gesehen wurde, arbeitet nach Auskunft seines Vaters irgendwo in Deutschland bei den Amerikanern als Dolmetscher. Es wird hiermit vorgeschlagen, diesen Mann festzunehmen und ihn zu zwingen, vollkommenen Aufschluß über den Verbleib der amerikanischen Filme zu geben, die laut Verfügung von der Reichsfilmkammer zerstört werden sollten. Unter den Beschlagnahmungen der letzten Woche befanden sich auch eine Bibliothek mit [Fach-]Büchern und gebundenen Exemplaren von Filmmagazinen.³³⁷

2. Die obengenannten Filme werden jetzt gerade katalogisiert und dann daraufhin durchgesehen, ob sie vielleicht von staatlichen Stellen verwendet werden können.

[...]

5. Die Theaterunternehmer, -direktoren, -treuhänder, stellvertretenden Theaterdirektoren und Kassierer sind aufgefordert worden, Fragebogen auszufüllen; diese werden dann vom ISCS geprüft. Aufgrund bereits ausgewerteter Fragebogen hat schon ein Direktor seine Funktion an seinem Theater und bei der Militärregierung Schöneberg verloren, und es sind Schritte eingeleitet, um einen weiteren Eigentümer

³³⁵ Der Bericht konnte nicht aufgefunden werden. Möglicherweise wird auf Clarkes Bericht vom 18. Oktober 1945 (vgl. Bericht 38) bezug genommen.

³³⁶ Jean Harlow und Clark Gable spielten in „Saratoga“ – 1937 gedreht – die Hauptrollen. „Broadway Melody of 1940“ wurde besonders durch die Filmmusik von Cole Porter (1891–1964) bekannt.

³³⁷ In den folgenden Berichten wird diese Angelegenheit nicht mehr behandelt.

und Manager von zwei Filmtheatern in unserem Sektor wegen Mitgliedschaft oder Unterstützung der Nazi-Partei abzusetzen. Die Nachfolge werden von uns vorgeschlagene Leute antreten.

6. Der an die Briten für ihr Premieren-Theater Marmorhaus ausgeliehene Film „Meine Frau, die Hexe“ sorgt immer noch für ein ausverkauftes Haus, und Interessenten müssen sogar abgewiesen werden. Inoffiziellen Angaben zufolge wird der Film aufgrund der großen Nachfrage mindestens sechs Wochen und vielleicht auch länger auf dem Programm bleiben.

7. Der Nollendorf-Palast, das amerikanische Premieren-Theater, ist täglich ausverkauft und erhielt in allen Berliner Zeitungen, die über die Show berichteten, begeisterte Kritiken.

8. Ein ernstes Problem für den Filmbetrieb ist die Frage der Stromsperrern,³³⁸ die bestimmte Bezirke der Stadt zu unterschiedlichen, oft nicht angesagten Zeiten von der Stromversorgung abschneiden. Uns liegen Informationen vor, daß die britischen Filmtheater von diesen plötzlichen Stromabschaltungen nicht betroffen sind und ihre Programme ohne Unterbrechung ablaufen. Es bleibt zu hoffen, daß wir für unsere Filmtheater und unseren Filmbetrieb die gleichen Vorteile erwarten dürfen, wie sie unsere Verbündeten bereits genießen.

II. Theater

[...]

Die Stromversorgung ist zur Zeit unser größtes Problem. In einigen Bezirken wird anerkannt, daß die wichtigsten Theaterraufführungen zwischen 16 Uhr und 21 Uhr nicht von den allgemeinen Stromsperrern betroffen werden sollen; in anderen wiederum steht man bis heute auf dem Standpunkt, daß es für die Theater keine Ausnahmeregelung geben soll. Zuständig sind die Militärregierung und ihre Dienststellen; immerhin werden auch Vorschläge unserer Abteilung mehr und mehr beachtet. Es könnte sein, daß die gestrige Ankündigung (24. Oktober), alle Stromsperrern würden künftig im voraus angezeigt, auf die dringliche Warnung des Leiters unserer Abteilung zurückzuführen ist, daß lizenzierte Theater und Filmtheater angesichts der willkürlichen Stromabschaltungen nicht weiterarbeiten könnten. Der Grund für diese Stromsperrern ist, daß Energie gespart werden soll. Energie *wird* dann gespart, wenn sich Tausende von Leuten an wenigen Unterhaltungsstätten zusammenfinden, und nicht, wenn jeder in seinem Haus sitzt und so viele einzelne Lampen brennen. Bevor die obengenannte Regelung in Kraft trat, mußte das Theater Jürgen Fehlings zwei Vorstellungen des „Faust“ ausfallen lassen, da es keinen Strom für die Beleuch-

³³⁸ Die Elektrizitätsversorgung von Teilen Berlins war bereits vor dem Ende der Kampfhandlungen am 29. April wieder aufgenommen worden. Am 30. Mai konnten bereits elf der einundzwanzig Berliner Bezirke mit Strom versorgt werden. Der Stromverbrauch für Privathaushalte war seit 1. September auf 500 Wattstunden pro Tag, zusätzlich 50 Wattstunden täglich pro Person begrenzt.

tung gab. Es bleibt zu hoffen, daß solche Zwischenfälle dadurch, daß keine Stromabschaltungen mehr ohne vorherige Ankündigung erfolgen, in Zukunft vermieden werden.

Als Anmerkung zu dem obenerläuterten Problem sollte erwähnt werden, daß das Hebbel-Theater eine Vorstellung des „Macbeth“ absagen mußte, da eine Abbruchmannschaft während Abreißarbeiten in der gleichen Straße aus Versehen ein elektrisches Kabel beschädigte. Die Direktion des Hebbel-Theaters hat mit uns über die erschwerten Probenbedingungen angesichts der dauernd zu befürchtenden Stromsperren gesprochen. Wir glauben, daß dieses Problem – soweit die Theater betroffen sind – gelöst ist. Insbesondere das Hebbel-Theater sollte keinerlei Unannehmlichkeiten mehr ausgesetzt sein, da es regelmäßig zweimal in der Woche spezielle Vorstellungen für Schulkinder vorsieht.

In dieser Woche sind folgende offizielle Lizenzen erteilt worden:

Karl-Heinz Martin (Intendant, Hebbel-Theater), Nr. 401

Jürgen Fehling (Intendant, Fehling-Theater), Nr. 402

Wilk & Nerking, Künstlerische Leiter der Scala, Nr. 403.

Die nächste Theaterlizenz, die erteilt werden wird, wird voraussichtlich Boleslaw Barlog erhalten, der mit Unterstützung des Bürgermeisters von Schöneberg ein Theater in der Hauptstraße (Ecke Wrangelstraße) herrichtet³³⁹. An diesem Wochenende wird ein kleines Repertoire-Theater (Eden-Theater, Kreuzberg), das zur Zeit von einem gewissen Hans Passig geleitet wird, eröffnet. Passigs Lizenzantrag stieß nach eingehender Überprüfung durch den Public Safety-Offizier auf Schwierigkeiten, da Passigs Einkommen zwischen 1933–1945 zu schnell angestiegen ist. Am Ende könnte die Entscheidung des Public-Safety-Offiziers aufrecht erhalten werden, denn bei der im Schnellverfahren vorgenommenen Überprüfung – damit eine Truppe unbelasteter Schauspieler anfangen und ihre Lebensmittelkarten bekommen kann – stellte sich heraus, daß Passig weder so schwarz noch so weiß war, wie es auf den ersten Blick aussah. Er wird wahrscheinlich keine Lizenz als Intendant erhalten, bevor nicht eine Menge Dinge geklärt sind; die Chancen für seine Entlastung sind aber gut, und auf dieser Basis ist eine Genehmigung für die Aufführung des von ihm einstudierten Stückes erteilt worden. Ob er die Qualifikation hat, um den Anforderungen für eine Lizenz zu genügen, muß sich erst erweisen.

Am 23. Oktober gab die Direktion des Hebbel-Theaters bekannt, daß sie für den 11. November eine Gedenkmatinee zu Ehren Gerhard Hauptmanns plant. Aus anderen Quellen haben wir erfahren, daß das Deutsche Theater das gleiche für den 14. November vorhat. Am oder um den 10. herum ist der 83. Geburtstag des alten Herrn.³⁴⁰ (Er lebt in der Nähe von Dresden.) Im Augenblick ist es noch unklar, ob Hauptmann zu den Feierlichkeiten nach Berlin geholt werden kann; er ist ein exzentrischer Mann, und die Reise ist keine bequeme Angelegenheit. ... Auf den weisen

³³⁹ Gemeint ist das Schloßpark-Theater, dessen Intendant Boleslaw Barlog bis in die 70er Jahre war.

³⁴⁰ Gerhard Hauptmann wurde am 15. November 1945 83 Jahre alt.

Rat von Leutnant Josselson von der Survey Section von ISCS hin, nach dessen richtiger Beurteilung solche Götter wie Hauptmann hoch über den Köpfen von uns einfachen Yankees schweben, besprach der Theateroffizier die Angelegenheit mit dem Hauptquartier in Bad Homburg. Die Sterne standen günstig, denn für den kommenden Vormittag war eine Konferenz auf höchster Ebene (der Generals-Ebene) angesetzt. Das Telefon funktionierte zur Abwechslung. Innerhalb von 18 Stunden stand das endgültige Nein fest. Der Brief mit dem Nein wurde telefonisch durchgegeben und die imponierende Unterschrift angezeigt.³⁴¹ Nichts konnte uns mehr willkommen sein. Die Entscheidung wurde von den betroffenen Deutschen (die gleich ihre Bedenken gehabt hatten) offen begrüßt und von uns mit höchstem Erstaunen aufgenommen. Für das Nein für Furtwängler waren drei Monate nötig gewesen. ... Als unsere Entscheidung, diese Ehrungen für einen frühen Befürworter der Nazi-Partei zu mißbilligen, den deutschen Herren vom Deutschen Theater persönlich mitgeteilt wurde, hörte man am Telefon ein sehr verhaltenes aber deutliches Hurra. Anscheinend ist in erster Linie Wangenheim (der kommunistische Intendant des Deutschen Theaters) für diese Geschichte verantwortlich. Wenn er trotzdem seine Gedenkmatinee durchführt, so geht uns das nichts an.³⁴² Wir haben klar gesagt, was wir wollen, und diesmal liegen wir *vielleicht* richtig.

Die Scala mit ihrem kombinierten Variété-Film-Programm ist jeden Abend ausverkauft. Der Unterzeichnete sah sich das Programm zum ersten Mal bei der sechsten Vorstellung an. Als im letzten Moment eine Karte zurückgegeben wurde, entstand unter den Interessenten im Kassenraum beinahe eine Schlägerei. Man muß die praktischen Erfolge der Scala-Leute loben; keiner von uns hatte, als er das zerbombte Haus vor drei Monaten sah, daran geglaubt, daß es jemals wieder ein Theater werden würde. Aber man hat es geschafft, und das ohne die leiseste finanzielle Unterstützung. Russische Soldaten kommen in Massen zu den Vorstellungen; jeder sollte einen Zettel erhalten, worauf steht, daß die amerikanischen Besatzungsbehörden auch nicht eine Kopeke zum Wiederaufbau dieses Hauses beigesteuert haben. Es kann sein, daß die verantwortliche Leitung Baumaterialien und Handwerker beschaffte, wo immer sie welche bekommen konnte und weiß Gott was dafür bezahlte – aber das ist privates Unternehmertum, und es ging.

Zur Zeit werden drei Schauspiele von Autoren mit amerikanischer Staatsbürgerschaft gezeigt:

- 1) The Ghost Train [Geisterzug] von Arnold Ridley, im Theater am Schiffbauerdamm (russischer Sektor³⁴³). Ein altes Werk, das uns als Aufsichtsbehörde nichts angeht.

³⁴¹ Die „imponierende Unterschrift“ stammte von General Robert McClure, dem Direktor von ICD.

³⁴² Die amerikanische Militärregierung konnte zwar eine Gedenkfeier des in ihrem Sektor gelegenen Hebbel-Theater untersagen, hatte aber auf das im sowjetischen Sektor befindliche Deutsche Theater keinen Einfluß. ISCS konnte sich lediglich mißbilligend äußern.

³⁴³ Das Babylon am Schönhauser Tor – vorübergehend im Theater am Schiffbauerdamm untergebracht – spielte „Geisterzug“ seit 10. Oktober 1945. Regie führte Albert Arid.

- 2) Fair And Warmer von Avery Hopwood. Noch älter. Wird in Greifswald in der Schwebe weit drinnen in der russischen [Besatzungs]-Zone gegeben.
- 3) Die Dreigroschenoper von Kurt Weill und Bert Brecht. Die beiden haben die amerikanische Staatsangehörigkeit in der Zeit nach 1933 erworben.;³⁴⁴ ihr Werk wird am Hebbel-Theater, einem lizenzierten Theater, gegeben.

Es ist von Interesse, daß die Tantiemen für diese drei Werke regelmäßig an die Felix-Bloch-Schauspielagentur bezahlt werden, gemäß einem alten Vertrag, und daß die Agentur uns dieses freiwillig mitgeteilt hat ... Das Scala-Orchester verwendet Melodien von Porter, Gershwin, Berlin und anderen amerikanischen Komponisten (darunter Flat Foot Floogie With The Floy Floy – auf deutsch); die Tantiemen dafür werden an die Organisation, die von der ehemaligen STAGMA (dem deutschen Äquivalent von ASCAP) übriggeblieben ist, gezahlt.

Der Unterzeichnete hat an der vor kurzen abgehaltenen Pressekonferenz bei der es um Theaterfragen ging, nicht teilgenommen. Es wurde berichtet, daß das Hebbel-Theater das gesündeste in Berlin sei, daß sein Intendant (Martin) die kompromißloseste Haltung gegenüber ehemaligen Nazis einnehme und daß in der amerikanischen Zone wesentlich weniger Fehler gemacht würden als in anderen Zonen.

III. Musik

1. Sergiu Celibidache, der neue Dirigent der Berliner Philharmoniker, ist bei der Überprüfung nicht beanstandet worden und wird demnächst seine Lizenz erhalten.

Die allgemeine Reaktion auf das erste öffentliche Konzert unter seiner Leitung ist folgende:

- A) die Presse: Die Aufnahme war geteilt: einige Zeitungen waren freundlich, andere übten scharfe Kritik. Ein Grund dafür war möglicherweise das schwache Programm.
- B) die Öffentlichkeit: Im allgemeinen konnte dieses deutsche Publikum lediglich als wohlwollend bezeichnet werden. Auf der anderen Seite waren die GIs hellauf begeistert.
- C) die Musiker: Die meisten der bekannteren Musiker – die konkurrierenden Dirigenten ausgenommen – schätzten Celibidaches Arbeitsweise; seine Sorgfalt bei der Erarbeitung von Details, sein Temperament, seine genaue Kenntnis der Partituren und seine Orchesterführung hinterließen einen tiefen Eindruck.

Allgemein kann man sagen, daß alles sehr gut gelaufen ist, wenn auch sein erstes Konzert keine weltweite Sensation auslöste. Er zeigte viele gute Ansätze. Es ist ein gutes Omen, daß die beiden für Sonntag und Montag, den 28. und 29. Oktober,

³⁴⁴ Bert Brecht (1898–1956) verbrachte zwar die Jahre 1941 bis 1947 in den USA, nahm aber die amerikanische Staatsbürgerschaft nicht an. Er besaß als Staatenloser lediglich amerikanische Identitätspapiere. Kurt Weill (1900–1950), der seit 1935 in New York lebte, wurde hingegen 1943 amerikanischer Staatsbürger.

geplanten Konzerte innerhalb weniger Stunden nach Öffnen der Vorverkaufskasse ausverkauft waren.

2. Allgemein kann festgestellt werden, daß durch die neuen Vorschriften, die es ehemaligen Parteimitgliedern und anderen verbieten, leitende Funktionen im Musikleben des amerikanischen Sektors zu übernehmen, die Qualität der Aufführungen nicht gelitten hat. Die Philharmonie ist sogar besser geworden. In der Staatsoper spielen eine Menge ehemaliger Nazis in der neuen Inszenierung von „Eugen Onegin“ von Tschaikowsky mit. Bei „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach – der nächsten Inszenierung – sind auch einige Burschen von der Partei dabei. Der Direktor, Herr Legal, bemüht sich jedoch zumindest dort, wo es geht, ehemalige Pgs durch Nicht-Pgs zu ersetzen. Herr Bohnen und sein Deutsches Opernhaus sind jedoch politisch noch geschmackloser. Irgendwie entgehen diese Vorgänge der Aufmerksamkeit der Kammer, vielleicht weil Herr Bohnen amtierender Präsident ist.³⁴⁵

3. Die Distinguished Artist Series, eine Konzertreihe für die Truppen, die von unserer Abteilung und dem Hauptquartier der Special Services im Distrikt Berlin ausgerichtet wird, ist von USFET genehmigt worden. Am 6. Dezember wird das erste Konzert mit Erna Berger im evangelischen Gemeindehaus in Zehlendorf stattfinden.

4. Auf den dringenden Bedarf an weiteren Noten – klassischen und modernen – muß nochmals hingewiesen werden. Obwohl sich bereits eine Menge Leute mit diesem Problem beschäftigen, muß erwähnt werden, wie dringend dieses Problem in Deutschland und insbesondere in Berlin ist. Einige der besten Verlagshäuser in London wurden zerbombt. Die Deutschen haben während der Besetzung Frankreichs große Vorräte an Partituren und Noten aus Paris nach Deutschland gebracht, wo sie den Bombardierungen durch die Alliierten zum Opfer fielen. Den deutschen Verlagshäusern erging es genauso schlecht. Die Noten müssen aus Amerika kommen.³⁴⁶ Die Vorstellung, daß es in ganz Berlin zur Zeit keine Orchesternoten für Beethovens „Eroica“ gibt, ist schon erstaunlich.

Weekly Report No. 30, Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph (FTM) to ISC Officer Berlin District, 26 October 1945; OMGUS 5/242–3/13.

³⁴⁵ Vgl. Einleitung.

³⁴⁶ Eric T. Clarke unterstrich diesen Satz und versah ihn mit der Randbemerkung: „Why? ETC“.

42. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph Wochenbericht, 2./3. November 1945

I. Film

1. In der vergangenen Woche wurden etwa 500 Filmrollen von uns beschlagnahmt,³⁴⁷ darunter amerikanische Spielfilme.

2. Eine erste Übersicht über die beschlagnahmten Filme zeigt bereits, daß sich unter den entdeckten Filmen, die jetzt von vier deutschen Zivilpersonen im Keller des Amerikanischen Filmverleihs sortiert, aufgespult und registriert werden, folgende interessante Objekte befinden:

- a. offizielle deutsche Wochenschauen und Dokumentarfilme;
- b. der gesamte, ungekürzte Film „Feldzug in Polen“, ein Tatsachenbericht über den Einmarsch der Wehrmacht in Polen im Herbst 1939;
- c. russische Wochenschauen, die offensichtlich von der Wehrmacht während des Rußlandfeldzugs gestohlen worden sind;
- d. amerikanische Spiel- und Kurzfilme, und zwar Stumm- und Tonfilme;
- e. verschiedene Kultur- und Dokumentarfilme in deutscher Sprache;
- f. einige holländische und französische Filme.

Ein vollständiger Bericht über die von uns beschlagnahmten Objekte wird folgen, sobald ein genauer Überblick vorliegt.³⁴⁸ Dies wird wegen der zahlreichen ungezeichneten und unbetitelten Spulen erst in etwa vier bis fünf Wochen sein.

3. Wir fördern zusammen mit dem Volksbildungsamt Neukölln eine Filmvorführung für die Jugend im Neuköllner Passage-Filmtheater am Sonntag, dem 4. November. Die Jugend-Gruppe, die offiziell von der Stadt Berlin unterstützt wird, ist beauftragt, für 600 oder 700 Berliner Schulkinder ein aus unseren Kurzfilmen und Dokumentarfilmen bestehendes Filmprogramm zu zeigen. Für diese eine Vorstellung wird ein sorgfältig ausgewogenes Programm aus unseren verfügbaren Themen zusammengestellt, wobei die Filme kostenlos vom Amerikanischen Filmverleih zur Verfügung gestellt werden.

[...]

5. Unsere [Unter-]Abteilung ist von der Film-, Theater- und Musikabteilung der Information Control Division dazu bevollmächtigt worden, etliche gute Wochenschau-Kameraleute für die Berliner Abteilung der alliierten Wochenschau „Welt im Film“ zu befragen, auszusuchen und zu überprüfen. Es sind zur Zeit verschiedene erfahrene Kameraleute in Aussicht genommen, die man darauf ansetzen will, die Berliner Szene unter dem Blickpunkt Wochenschau zu erfassen. Damit in Zusam-

³⁴⁷ Kopien von vielen in deutschem Besitz befindlichen Filmen, die FTM in der amerikanischen Besatzungszone und im US-Sektor von Berlin beschlagnahmte, sind sowohl in der Library of Congress in Washington, als auch im Bundesarchiv in Koblenz vorhanden.

³⁴⁸ Der Bericht konnte in den OMGUS-Akten nicht ermittelt werden.

menhang steht, daß die Filmabteilung der Kammer der Kunstschaffenden täglich einen Bericht über vom fotografischen Standpunkt aus berichtenswerte Ereignisse zusammenstellen und ihn jeweils abends bei uns abliefern wird. Der Bericht wird sowohl wichtige Ereignisse des Tages als auch Vorschläge über aktuelle und interessante Objekte und Themen umfassen. Als erster Beitrag für „Welt im Film“ wird die Übergabe der Theaterlizenz durch General John L. Whitelaw³⁴⁹ an Karl-Heinz Martin am 8. November gefilmt werden.

6. Gemäß informellen Vereinbarungen wird der amerikanische Filmbetrieb eines der Filmtheater am Kurfürstendamm als ständiges amerikanisches Filmtheater zur Präsentation unserer Spitzenfilme übernehmen. Entsprechende Gespräche mit Major Coppock, dem britischen Filmoffizier, kommen gut voran und lassen ein baldiges Abkommen erwarten.

7. Die Special Services haben uns die Park-Lichtspiele, ein ehemaliges Kino für die GIs, unterstellt. Als erster Spielfilm für die Bevölkerung wird in diesem Filmtheater, dem zweitbesten im amerikanischen Sektor, das sich in unseren Händen befindet, (der Nollendorf-Palast ist das beste), „Die menschliche Komödie“³⁵⁰ gezeigt werden; die Eröffnungsvorstellung ist für Sonntag, den 4. November 1945 angesetzt. [...]

9. In dieser Woche wurden die Leiter des Kronen- und Rheinschloß-Filmtheaters, August Röder bzw. Herr und Frau H. Borghardt, nach eigenem Eingeständnis ehemalige Parteimitglieder, durch die Militärregierung Schöneberg ihrer Stellung enthoben und an ihren Filmtheatern Treuhänder eingesetzt.³⁵¹

Die Überprüfung von Kinobesitzern und deren Assistenten, von Geschäftsführern, deren Stellvertretern, von Treuhändern und Kassierern geht weiter.

10. Das „Experiment“ Nollendorf-Palast mit der Kombination Bühnenshow/Filmvorführung ist ein überwältigender Erfolg, wenn man die dortigen nahezu optimalen Besucherzahlen als Maßstab nimmt. Wenn auch die Mittwochnachmittagsvorstellungen nicht mehr allzu gut besucht werden, so sind die Abendvorstellungen immer noch ständig ausverkauft.

II. Theater

1. Lizenzen ... Im letzten Wochenbericht wurde erwähnt, daß drei Lizenzen an Berliner Theaterproduzenten im amerikanischen Sektor vergeben worden sind. Die offizielle Übergabe ist wie folgt vorgesehen:

Karl-Heinz Martin: Er ist in der Tat der erste und bekommt die entsprechende Nummer (B-401). Die Lizenz wird ihm am 5. November bei der Generalprobe von „Leuchtfeuer“ durch General Whitelaw in Anwesenheit des Oberbürgermeisters

³⁴⁹ General John L. Whitelaw war stellvertretender Stabschef (Chief of Staff) beim Berlin District Command.

³⁵⁰ „Die menschliche Komödie“ wurde 1943 nach einer Vorlage von William Saroyan (1908) unter der Regie von C. Brown gedreht.

³⁵¹ Vgl. Bericht 45.

von Berlin³⁵² übergeben. Über die Zeremonie sollen Wochenschau und Presse berichten. Man hält diese Generalprobe für die geeignete Gelegenheit, da das Schauspiel das erste moderne amerikanische Werk seit 10 Jahren ist, das in Berlin aufgeführt wird.

Jürgen Fehling: Diese Lizenz wird im Laufe der kommenden Woche entweder bei der Generalprobe oder bei der Premiere von „Anna Christie“ offiziell überreicht werden. Fehlings Theater ist kein städtisches Theater wie das Hebbel-Theater (s. o.), und die Anwesenheit eines Generals und Oberbürgermeisters hält man für übertrieben.

Die Scala: Der Glanz ihrer Eröffnungsvorstellung vor zwei Wochen hätte für zwei Lizenzen gereicht. Das offizielle Dokument wird lediglich etwa zum gleichen Zeitpunkt wie die anderen ausgehändigt.

Boleslaw Barlog: Seit dem letzten Bericht hat ein weiterer Lizenzantrag den Überprüfungen standgehalten. Barlog eröffnet heute ein kleines, aber passables Theater in Steglitz mit der Komödie „Hokuspokus“ von Curt Goetz. Morgen abend wird ihm bei einem Empfang, den der Bürgermeister von Steglitz für ihn und sein Ensemble gibt, die Lizenzurkunde überreicht werden.

Das Hebbel-Theater mußte für fünf Tage geschlossen werden, dadurch fielen sechs bereits angesetzte Vorstellungen aus. Schuld daran war eine schwere Beschädigung der Hauptstromleitung; Abbruchmannschaften in den benachbarten Straßen hatten sie mit zu großen Dynamitladungen fast ganz zerstört. Daß wir täglich bei den städtischen Stromwerken vorstellig wurden, hat vielleicht eine Beschleunigung der Reparaturarbeiten bewirkt, aber die Stadt erleidet trotzdem eine finanzielle Einbuße wegen des Einkommensverlusts aus diesem Theater. Das Hebbel-Theater ist mit „Macbeth“ und der „Dreigroschenoper“ ständig ausverkauft. Wir alle hoffen, daß „Thunder Rock“ (das in Zukunft immer unter seinem deutschen Titel „Leuchtfener“ aufgeführt werden wird) den gleichen Erfolg hat.

Nicht auf diesem Sektor bezogener Lokalpatriotismus, sondern unmittelbare Beobachtungen sind ausschlaggebend für die Meinung, daß das Hebbel-Theater anscheinend das hochgeschätzte Deutsche Theater (russischer Sektor) als bestes Berliner Theater verdrängt. Das Hebbel-Theater befindet sich inmitten eines großen Trümmerfeldes und ist bisher unbeheizt, aber die Menschen kommen in Scharen. Bei einer kürzlich abgehaltenen Pressekonferenz (die Zeitungen berichteten darüber) wurde offen gesagt, daß Karl-Heinz Martin der korrekteste Manager der Stadt sei, und zwar nicht nur, was seine Haltung gegenüber den Nazis anbetrifft, sondern auch in bezug auf die Leitung seines Theaters. Diese Bemerkungen wurden in den anderen Sektoren nicht gerne gehört.

Um auf die Lizenzen (s. o.) zurückzukommen – vor einiger Zeit tauchte der Verdacht auf, daß einer der Herren der Scala (der, der am raschesten Geld machen wollte – ganz gleich, ob auf ehrlichem oder auf krummem Wege) den Überprüfun-

³⁵² Gemeint ist der 1945 vom sowjetischen Stadtkommandanten ernannte Arthur Werner (1877). Werner, SPD-Mitglied, gründete 1906 eine Privatschule für Techniker, die 1942 geschlossen und 1950 wieder eröffnet wurde. Er amtierte bis zum 5. Dezember 1946.

gen nicht standhalten würde. Sein Name wurde gar nicht erst auf ein Lizenzformular gesetzt, und den beiden anderen (Wilk und Nerking) wurde so deutlich wie es ging, ohne gleich alles preiszugeben, mitgeteilt, daß dies auch niemals geschehen würde. In den letzten 24 Stunden sind die erwarteten Berichte aus Holland eingetroffen, und dieser dritte Herr (Everout) ist von den Briten als übler Kollaborateur festgenommen worden. Wir danken Botschafter Murphys Leuten für die Unterstützung in dieser Angelegenheit.³⁵³

Die Kohleversorgung der Theater ist ein ernstes Problem, und wenn sie nicht während der schlimmsten Monate wenigstens ein Minimum an Brennstoff bekommen, müssen sie schließen. Drei Theater im russischen Sektor werden mit Kohle beliefert. Daß es bei Frosteinbruch und/oder Temperaturen unter dem Gefrierpunkt Publikum gibt, das stillsitzt, und ein Ensemble, das probt oder spielt, ist undenkbar. Der Gang ins Theater ist ein gemischtes Vergnügen, und wenn die Mühen das Vergnügen überdecken, werden keine Zuschauer mehr kommen, und von den Schauspielern wird man dann nicht mehr erwarten können, daß sie spielen. Man ist bei der Economic Division³⁵⁴ der amerikanischen Militärregierung vorstellig geworden und erhofft eine baldige Entscheidung auf Kommandatura-Ebene. Die Hauptsache ist, daß es zwischen den einzelnen Sektoren gerecht zugeht.

Unser Lizenznehmer Jürgen Fehling ist für einen Monat ins Bett gesteckt worden, was zum Teil die kurzfristige Aufnahme von „Anna Christie“ ins Repertoire erklärt. Dieses Schauspiel stellt keine großen physischen Ansprüche, und die Schauspieler kennen es von früher her. Man hat es gemäß dem alten Agenturvertrag aus der Vor-Hitler-Zeit arrangiert. Man hat uns berichtet, daß Fehling – ein sehr temperamentvoller Mann – voraussichtlich mit solchen Energiereserven aus dem Bett kommen wird, daß diese noch für ein weiteres Jahr reichen. Hoffentlich stimmt das, denn er wollte noch vor Weihnachten Saroyans „Time of Your Life“ („Ein Leben lang“)³⁵⁵ einstudieren. Sein Dramaturg, Boris von Borisholm, wird ihn während seiner Abwesenheit vertreten.

Wir sind sehr erleichtert und erfreut über das vor kurzem aus den USA eingegangene Telegramm von James A. Clarke und Oberstleutnant Munsell,³⁵⁶ das genaue

³⁵³ Vgl. Bericht 43. Robert Murphy (1894) war im Botschafterrang Lucius D. Clays politischer Berater und Leiter des Office of the Political Adviser, das dem State Department unterstellt war. Vgl. Robert D. Murphy, Diplomat unter Kriegern, Berlin 1965.

³⁵⁴ Das Office of Military Government, Berlin Sector, war ebenso wie die Ländermilitärregierungen und OMGUS in Abteilungen (Divisions, in Berlin Branches) wie Information Control, Finance usw. gegliedert. Economic Division war für die Kontrolle von Industrie, Handel und Produktion zuständig.

³⁵⁵ „Time of Your Life“ von William Saroyan wurde in dem nur bis Mitte 1946 bestehenden Jürgen-Fehling-Theater nicht gespielt. Vor Weihnachten hatten noch „Dornröschen“ von Tatjana Gsovsky (3. 12. 1945) und „Die deutschen Kleinstädter“ von August von Kotzebue (23. 12. 1945) Premiere.

³⁵⁶ Die beiden Offiziere hatten sich unter anderem deshalb in die USA begeben, um Vereinbarungen über amerikanische Bühnenstücke, die in Deutschland gezeigt werden sollten, auf den Weg zu bringen bzw. zu beschleunigen.

Anweisungen hinsichtlich der Überwachung der Aufführungsrechte an amerikanischen Bühnenstücken gibt. Der Absatz allerdings, der die Einschaltung deutscher Bühnenagenturen verbietet, erscheint sinnlos, ist aber verständlich. Unsere Agenturen zuhause (in den Staaten) haben keine Vorstellung davon, wie weit das Hitler-Regime bei der Konfiszierung nicht-nationalsozialistischer Vermögenswerte ging, insbesondere bei jenen, die Devisen einbringen konnten. Sie wissen nicht, daß die alteingesessenen Firmen alle mit Haut und Haar von der Regierung übernommen worden sind, und daß, auch wenn ein amerikanisches Stück in Deutschland selbst verboten war, Dr. Schacht³⁵⁷ und seine Günstlinge trotzdem ihre Finger nach den in solchen Ländern wie dem benachbarten Dänemark, Schweden, Holland und sogar der Schweiz gezahlten Tantiemen ausstreckten, wenn sie es ungestraft tun konnten. Die eigentlichen Besitzer dieser Firmen, die jetzt aus ihrer Zwangspensionierung zurückkommen, sind sicher noch genauso ehrenwert wie früher. Es hat auch, soweit bekannt, in New York niemand die Meinung vertreten, daß die bekannten Schauspielagenturen wie beispielsweise der Dreimasken-, Felix-Bloch-, S. Fischer-, Kiepenheuer- und Ahn & Simrock-Verlag vor 1933 unsaubere Geschäfte gemacht hätten.

III. Musik

1. Entwicklungen bei der Philharmonie:

A) Die vergangene Woche hat, musikalisch gesehen, für die Berliner Philharmoniker neue Zeichen gesetzt. Trotz der starken Beifallskundgebungen beim Konzert am Sonntag hatten viele den Eindruck, daß der Schwung fehlte. Das Montagskonzert war jedoch eines der erfolgreichsten Konzerte, die das Orchester seit Kriegsende gegeben hat. Vier der ersten Musiker im Orchester waren der Meinung, daß die Philharmoniker damit wieder auf dem Weg zu ihrer Vorkriegsstellung als eines der besten Orchester der Welt sind.

B) Im vergangenen Monat sind bei der Orchesterleitung viele Dinge schiefgelaufen. Zur Besprechung dieser Angelegenheit wurde im Büro des ISCS eine Konferenz abgehalten. Anwesend waren der Fünfferrat, der kaufmännische Direktor, der Dirigent und der Musikoffizier. Dabei wurden folgende, meist an die Geschäftsführung adressierte Vorwürfe erhoben:

1. Die Bücher des Orchesters sind schlampig geführt worden.
2. Die Besatzungs-Mark-Beträge,³⁵⁸ die an der Kasse eingingen, wurden nicht ordnungsgemäß verwendet.

³⁵⁷ Gemeint ist Hjalmar Schacht (1877–1970), 1933–1939 Reichsbankpräsident, 1934–1937 zugleich Wirtschaftsminister, 1937–1944 Minister ohne Geschäftsbereich.

³⁵⁸ Anfangs wurde der Soldung der Besatzungstruppen in sogenannten Militärmark-Noten ausbezahlt, was zu einer drastischen Erhöhung des Bargeldumlaufes führte. Die Militärmark-Noten konnten nicht in Reichsmark umgewechselt werden. Im Laufe des Jahres 1946 erhielten die Besatzungssoldaten ihren Sold in ihrer jeweiligen heimischen Währung. Vgl. Währung und Wirtschaft in Deutschland 1876–1975, Hrsg. Deutsche Bundesbank, Frankfurt a. M. 1976, S. 435.

3. Kontakte mit den russischen und französischen Behörden, die bereits vor sechs Wochen eingeleitet worden waren, sind nicht weiterverfolgt worden.
4. Man hat sich nicht um geeignete oder repräsentative Geschäftsräume gekümmert.
5. Die Arbeit zur Verbesserung der Bühne des Titania-Palastes, die bereits vor einem Monat abgeschlossen sein sollten, sind nicht einmal angefangen worden.
6. Es ist nichts unternommen worden, um Aufmachung und Papierqualität der Programme und Plakate im Rahmen der von den ISCS-Press-Offizieren festgelegten Grenzen zu verbessern.

7. Die Berliner Presse ist hinsichtlich Konzertkarten schlecht behandelt worden. All diese Punkte wurden eingehend erörtert und Verbesserungsvorschläge gemacht. Es wurde ein stellvertretender Geschäftsführer ernannt. Dem Geschäftsführer wurde mitgeteilt, daß strenge Maßnahmen ergriffen würden, wenn nicht noch in dieser Woche einiges verbessert würde.

C) Viel Zeit wurde investiert, um mit den britischen und französischen Behörden verschiedene irreguläre Vorgänge beim Einsatz des Orchesters zu klären. Die Franzosen hatten es für angebracht gehalten, das Orchester für den Auftritt unbekannter Künstler in irgendeinem gerade verfügbaren Saal – ganz gleich, ob geeignet oder nicht – zu benützen. Ihnen wurde höflich mitgeteilt, daß keine Absprachen ohne Zustimmung des Dirigenten und ohne Abstimmung mit den Vertretern der amerikanischen Information Services getroffen werden könnten. Bei den Briten gab es Koordinationsschwierigkeiten zwischen ihrem ENSA Welfare³⁵⁹ und den Information Control-Offizieren. Die Leute vom ENSA hatten frisch drauflos Termine mit britischen Dirigenten vereinbart, ohne überhaupt vorher jemanden zu fragen; nun bemühen sie sich, ihren Leuten in Großbritannien die Situation zu erklären. Die Welfare-Leute haben versucht, die bereits zugesagten Termine irgendwie hinzujonglieren. Die Leute der Information Control wußten nichts von alledem, da die Chefs nicht in Berlin waren. – Es bleibt zu hoffen, daß diese Gentlemen in ihre Schranken gewiesen worden sind, zumindest für den Augenblick.

D) Zwischen Sergiu Celibidache und seiner Lizenz steht nur mehr [die Entscheidung der] Public Safety [Division].

2. Der Berliner Rundfunk schreit nach amerikanischen Schallplatten. Die BBC hat mehrere Lastwagen voll britischer Schallplatten und zahlreiche Ansagetexte zur Verfügung gestellt.

3. Am vergangenen Sonntag feierte die Hochschule für Musik³⁶⁰ ihre Wiedergeburt mit einem lautstarken Programm im Admiralspalast. Unsere Vorschläge an den Offizier für Education and Religious Affairs sind überhaupt nicht beachtet worden. Daher wimmelt es in der Fakultät und im Senat von Kommunisten und ältlichen Nichtsnutzen, deren wichtigste Qualifikation für die Zulassung der Nachweis eines jüdischen Schwagers ist.

³⁵⁹ Entertainments National Service Association (UK).

³⁶⁰ Die Hochschule für Musik nahm mit Genehmigung der britischen Militärregierung bereits am 1. Oktober 1945 ihre Lehrtätigkeit wieder auf.

4. Die deutsche Musik – einst die meistgespielte in der Welt – ist jetzt eindeutig hinter der amerikanischen, englischen, französischen und brasilianischen placiert. Nach einem herausragend begabten Musiker, der jetzt in Amerika lebt, rufen fast alle gebildeten Deutschen: nach Paul Hindemith.³⁶¹ Er könnte gut die Zentralfigur für eine Wiedergeburt deutscher Musik sein. In diesem Zusammenhang empfehlen wir zwei Dinge wärnstens:

- A) einen Besuch Paul Hindemiths in Deutschland innerhalb der nächsten 12 Monate;
- B) eine Übertragung von Hindemiths Kompositionen auf Kurzwelle aus den USA anlässlich von dessen 50. Geburtstag am 16. November.

Weekly Report No. 31, Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph (FTM) to ISC Officer Berlin District, 2/3 November 1945; OMGUS 5/242-3/13.

43. Edward Hogan, John Bitter Wochenbericht, 9. November 1945

I. Film

1. Die Samstag- und Sonntagvormittagvorstellungen für Kinder (sogenannte Matineen) werden am 10. November beginnen und spezielle Filmprogramme – zusammengesetzt aus Dokumentarfilmen, Wochenschauen und *sorgfältig geprüften und genehmigten Kinderfilmen*³⁶² – zeigen.

2. Unsere Beziehungen zum Magistrat sind vielleicht nicht immer die freundschaftlichsten, aber bei einer speziellen Tätigkeit arbeiten wir Hand in Hand. Die Weihnachtsaktion mit dem recht traurigen Namen „Rettet die Kinder“ wird aus Matineen mit Wochenschauen und Dokumentarfilmen bestehen, wobei zwei noch in diesem Monat und zwei weitere im Dezember stattfinden werden. Der Anteil unserer Abteilung an der Programmgestaltung wird gebührend gewürdigt werden.

3. Unsere Abteilung war sehr aktiv, um hiesige Schurken hinter Gitter (eiserne) zu bringen. Der Filmoffizier stürmte – gedeckt von Angehörigen eines Bataillons der Militärpolizei – ein leerstehendes Warenhaus und schnappte zwei deutsche Zivilisten beim illegalen Verkauf von amerikanischen Spielfilmen. Die beiden Übeltäter, Herr Rosetz und Herr Hillmann, kühlen ihre Gemüter gerade in einem kalten Kellergewölbe ab und warten auf ihre Verhandlung, die im Laufe der nächsten Woche stattfinden soll.

³⁶¹ Paul Hindemith (1895–1963), 1927–1937 Professor an der Musikhochschule in Berlin, übersiedelte 1938 in die Schweiz, von 1940–1953 Professor an der Yale University, seit 1951 zugleich Professor in Zürich.

³⁶² Im Originaldokument ist ein Teil der Parenthese („thoroughly screened and approved children's films“) unterstrichen und zudem mit der handschriftlichen Randbemerkung „German?“ versehen.

4. Im Hinblick auf die britisch-russischen Reibereien im Filmbereich ist Major Coppock (Somerset Light Infantry) der Meinung, daß es zum jetzigen Zeitpunkt nicht ratsam sei, die Amerikaner bevorzugt zu behandeln und ihnen beispielsweise ein Theater am Kurfürstendamm zur Verfügung zu stellen, d. h., ohne für die Russen das gleiche zu tun. Er ist dafür, die Sache im Augenblick zu vertagen. Nota bene: Der Film „Meine Frau, die Hexe“ wird am 15. November nach phänomenaler Laufzeit und nachdem er etwa sechs Wochen lang täglich ausverkauft war, abgesetzt.

5. Aufgrund einer Vereinbarung mit Sojusintorgkino werden wir in zwei ihrer Vertragskinos, dem Rollkrug und Excelsior, die Vorführung russischer Filme genehmigen, und als Gegenleistung die gleichen Rechte in deren Sektor für zwei unserer Programme (Spielfilm, Wochenschau und Dokumentarfilm) eingeräumt erhalten. Es gibt keinen Hinderungsgrund, warum dieses freundschaftliche Abkommen nicht auch verwirklicht werden sollte. Der erste offizielle Filmaustausch zwischen den beiden Sektoren auf Berliner Ebene wird voraussichtlich am 23. November stattfinden.

[...]

II. Theater

Das Städtische Schloßparktheater (Lizenznehmer Boleslaw Barlog und Dr. Siegfried Nestriepke³⁶³) wurde am Samstag, dem 3. November, mit „Hokuspokus“, einer nicht gerade spritzigen Komödie von Curt Goetz eröffnet. Der Bürgermeister von Steglitz hat das Theater beträchtlich bei der Wiederherstellung eines Theatergebäudes unterstützt. Das Haus ist gar nicht so klein (etwa 480 Plätze), die Bühne ist allerdings winzig. Zumindest bei der Eröffnungsvorstellung war geheizt worden, und für ein Lokaltheater war das Premierenpublikum recht elegant ... Die Komödie selbst wurde ausgezeichnet gespielt und kam beim Publikum gut an. Es ist zwar nicht recht zu verstehen, warum jemand in der jetzigen Zeit gerade ein so seichtes Stück wie „Hokuspokus“ aussuchen muß, aber die Aufgabe eines Direktors besteht ja darin, sein Haus zu füllen, und politisch kann man nichts gegen das Stück sagen; die eigene Meinung über Curt Goetz tut nichts zur Sache. (Er läßt es sich seit langem in Hollywood gutgehen, ist aber Gottseidank nicht zu erfolgreich.³⁶⁴) ... Als nächstes werden sie an diesem Theater wahrscheinlich „Wie es Euch gefällt“ geben, obwohl man sie vielleicht doch rasch überreden könnte, „Unsere kleine Stadt“ aufs Programm zu setzen. Anscheinend ist es schwierig, die Schauspieler dafür zu finden; sie befürchten wohl, daß sie Wilders Schauspiel nicht richtig besetzen können. Räumlich wäre das Stück für sie geeignet.

³⁶³ Siegfried Nestriepke (1885–1963), ab 1920 Generalsekretär der Volksbühne Berlin, ab 1930 zugleich Leiter des Theaters am Bülowplatz, nach 1933 freier Schriftsteller, aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen, nach 1945 Leiter des Städtischen Schloßpark-Theaters, Dez. 1946–Juli 1947 Stadtrat, anschließend geschäftsführender Vorsitzender der Freien Volksbühne.

³⁶⁴ Vgl. Bericht 25.

Der Leiter dieser Abteilung hat am nächsten Abend [4. Dezember] bei einem kleinen Empfang und „Kaffee-Klatsch“ des Bürgermeisters von Steglitz für Barlog, Nestripke und ihr Ensemble die Theaterlizenz übergeben. Wir haben festgestellt, daß so eine kleine Zeremonie für solche Ereignisse sehr angebracht ist. Sie unterstreicht die Bedeutung einer Lizenz und erfreut die beteiligten Deutschen.

Am folgenden Morgen (Montag, dem 5. November) wurde während der Generalprobe von „Leuchtfeuer“ auf der Bühne des Hebbel-Theaters die Lizenz an Martin übergeben. Es war eine ziemlich bedeutungsvolle Angelegenheit. General Whitelaw hielt die Begrüßungsansprache, und der Oberbürgermeister und Martin antworteten ihm. Letzterer war geschickt genug, seine Antwort teilweise in Englisch zu formulieren. Die Zeremonie wurde von den Wochenschauleuten, Fotografen und Presseleuten festgehalten. Der General war von der feierlichen Stimmung so beeindruckt, daß er den Wunsch äußerte, die Eröffnungsvorstellung zu besuchen, und tatsächlich kam er.

Die Premiere am nächsten Abend war ein exzellentes Ereignis. Es war unmöglich, Karten zu bekommen, ganz Berlin wollte hinein. Die Direktion hatte von irgendwoher einige Säcke Kohle beigebracht, so daß die Kälte aus dem Theater vertrieben war. Nach dem ersten Akt, als sich die Verwirrung der Deutschen teilweise gelegt hatte, lief das Stück gut. Man darf nicht vergessen, daß sie seit mehr als 12 Jahren kein derartiges Stück mehr gesehen haben. Der naturalistische Dialog schien ihnen nackt und blaß, obwohl für unsere Begriffe Ardreys Sprache oft blumenreich genug ist. Für sie war das Stück schrecklich amerikanisch, und wir fanden es ziemlich deutsch. Das Stück ist sehr lang, und es wurde ohne die übliche längere Pause nach dem zweiten Akt gegeben. Aber die Zuschauer folgten der Aufführung gebannt, und der Schlußapplaus war begeistert und lang anhaltend – trotz der Tatsache, daß die letzte U-Bahn, zu der man 20 Minuten Fußmarsch hatte, auf die Abfahrt lauerte. Der persönliche Erfolg Ernst Buschs³⁶⁵ in der Hauptrolle war enorm; während der Nazizeit hatte er Berufsverbot, die Nazi-Schikanen sieht man ihm noch an. Ob das Stück den ganzen Winter über auf dem Spielplan bleibt, weiß man jetzt nicht, aber wir als Amerikaner können stolz darauf sein, und dankbar, daß es als absolute Spitzenproduktion dargeboten wurde, die durchaus auch in New York oder London ankäme.

Am Donnerstag wurde während der Generalprobe für „Anna Christie“ (O'Neill) die Lizenz für Jürgen Fehling auf der Bühne seines Theaters seinem Stellvertreter überreicht. Fehling ist in einem Sanatorium, und Borries (Boris) von Borisholm, sein Dramaturg, hat vorübergehend die Leitung übernommen. Da der Meister selbst

³⁶⁵ Ernst Busch (1900), Schauspieler und Sänger, 1910 Beitritt in die Sozialistische Arbeiterjugend, nach 1918 Propagandist und Sänger für die KPD, nach 1933 Emigration nach Holland (bis 1935) und UdSSR (bis 1937), 1937–1939 Teilnehmer am Spanischen Bürgerkrieg, danach in den Niederlanden, Belgien und Frankreich, 1943 vom Vichy-Regime an die Gestapo ausgeliefert, zu lebenslanger Haft verurteilt, vor allem bekannt durch seine Rollen in Brechtstücken beim Berliner Ensemble.

nicht anwesend war, wurde die Zeremonie auf ein Minimum beschränkt, aber Presse und Wochenschau haben den Abend festgehalten. Dieser Bericht ist vor der Premiere geschrieben.

Wir haben wahrscheinlich genügend Filmmaterial gesammelt, um eine Wochenschau und/oder einen Dokumentarfilm über die Berliner Theaterszene herauszubringen. Zumindest wird dieses Projekt im Auge behalten, und das Filmteam der Abteilung wird uns dafür zur Verfügung stehen.³⁶⁶

Das Brennstoffproblem ist akut. Die Russen beliefern ihre Theater (die Oper und das Deutsche Theater sind so warm wie eine Sauna); es bleibt zu hoffen, daß dieses Problem bei einer baldigen Konferenz der Kommandatura einheitlich für die ganze Stadt gelöst wird. Wenn es Kohle für Theater gibt, dann ist das gut und schön; wenn es aber keine gibt, dann sollte überhaupt kein Theater welche erhalten.

Unsere Jungens vom CIC haben uns einen wundervollen Dienst erwiesen in bezug auf einen gewissen Everout,³⁶⁷ der die Gelder für das Scala-Projekt bereitstellte und der möglicherweise sogar eine Lizenz für sich erhalten hätte. Wir konnten die Lizenz glücklicherweise so lange zurückhalten, bis wir Gewißheit hatten. Nach den neuesten Informationen ist der Herr in holländische Haft überstellt worden, möglicherweise wird er in Amsterdam als Kriegsverbrecher angeklagt. Er hatte etwas mit der Konfiszierung von jüdischem Eigentum unter den Nazis zu tun. Die beiden eigentlichen Lizenznehmer (Wilk und Nerking) hielten der Überprüfung ohne jeden Einwand stand, und beide Herren zeigten sich über all dies sehr überrascht. Mit den Finanzbehörden zusammen wird nach einer Möglichkeit gesucht, wie die von Everout bereitgestellten Kredite nach und nach aus den Gewinnen zurückgezahlt werden können. Die neue Scala steht jetzt auf eigenen Füßen und läuft gut.

Hoffentlich werden in absehbarer Zukunft Wege gefunden, wie Künstler ohne allzu große Schwierigkeiten ihre Engagements zwischen den einzelnen Zonen wechseln können. Insbesondere die Scala braucht von Zeit zu Zeit neue Gesichter und Beine, und früher oder später wird sich bei allen bedeutenderen Theatern das gleiche Problem stellen.

Am Hebbel-Theater wird als nächstes „Pariser Leben“ von Offenbach herauskommen und danach wahrscheinlich „On Borrowed Time“ („Galgenfrist“). Letztere Produktion hängt vom Gesundheitszustand Paul Wegeners, der sich auf seine Rolle in dem Stück schon freut, ab. Martin will in Kürze auch die beiden betont anti-nationalsozialistischen und anti-militaristischen Schauspiele „Professor Mamlock“ (Friedrich Wolf) und „Der Soldat Tanaka“ (Georg Kaiser) auf die Bühne bringen.³⁶⁸

Sobald Fehling wieder gesund ist, wird er wahrscheinlich „Ein Leben lang“ von

³⁶⁶ Vermutlich wurde das Filmprojekt nicht realisiert.

³⁶⁷ Vgl. Bericht 42. Counter Intelligence Corps (CIC) war für die Entnazifizierungsuntersuchungen zuständig.

³⁶⁸ „Professor Mamlock“ hatte am 9. Januar 1946 Premiere und „Der Soldat Tanaka“ wurde ab 13. Februar 1946 gespielt.

Saroyan herausbringen. Es bleibt zu hoffen, daß dieses Werk auf der Liste der freigegebenen Werke erscheint und in absehbarer Zukunft eine Übersetzung verfügbar ist.

III. Musik

1. Wöchentliche Anmerkungen zu den Philharmonikern:

A. Sergiu Celibidaches Präsenz hat sich seit der Übernahme der Orchesterleitung nicht nur auf musikalischem Gebiet bemerkbar gemacht. Bei der Überprüfung der Finanzen wurden einige Schlampereien, wenn nicht sogar offene Unregelmäßigkeiten, aufgedeckt. Mit Unterstützung von Herrn Jack Kidder, unserem Finanzexperten, werden nun die Bücher eingehend geprüft. Ein Bericht über die Ergebnisse folgt in der nächsten Woche.³⁶⁹

B. Bei einem Besuch im Magistrat wurde eine Vereinbarung über die Anhebung des Gehaltsniveaus der Orchestermitglieder erreicht. Artur Tröster,³⁷⁰ der ausgezeichnete erste Cellist, geht jedoch trotzdem nach Hamburg, weil er dort ein noch höheres Gehalt bekommt. Der erste Trompeter wird auf seinem Stuhl festgenagelt. Wenn noch mehr Musiker gehen, stehen wir vor einer Katastrophe.

2. Sowohl die Städtische Oper (das ehemalige Deutsche Opernhaus) als auch die Staatsoper haben mit Neuinszenierungen geblüht. Erstere brachte mit beachtlichem Erfolg den weltbekannten Opern-Zweispänner „Bajazzo“ und „Cavalleria rusticana“ heraus.³⁷¹ Die erste Aufführung der Staatsoper von Tschaikowskys „Eugen Onegin“³⁷² fand am Tag der Roten Armee vor ausverkauftem Haus statt, das Publikum bestand zu 99,44% aus Russen (die restlichen 0,56% des Publikums waren Information-Offiziere der Alliierten). Die Bedeutungsschwere des Tages war für die [generelle] Rote Reserviertheit (russische Zurückhaltung) denn doch zu viel und entlud sich im lauten Aufeinanderprall von vor und hinter der Bühne entstandenen Lärmwogen. Die Regie und das Bühnenbild wurden allgemein gelobt, obwohl die Inszenierung insgesamt geteiltes Echo fand. Am Ende der Vorstellung wurde eine Art Rekord im Verlassen des Theaters aufgestellt. Genau 1 Minute 53 Sekunden, nachdem der letzte Vorhang gefallen war, war niemand mehr im Saal mit Ausnahme eines einsamen Tenors, der vergebens nach einem Publikum suchte, vor dem er sich verbeugen konnte.

3. Irgendwann im vergangenen August hat unsere Abteilung acht Symphonieorchester im Raum von Groß-Berlin aufgelistet. Anscheinend hat diese Verzeichnung alle – außer die vier größeren, den Rundfunk eingeschlossen – verhext, denn sie

³⁶⁹ Der Bericht konnte in den OMGUS-Akten nicht ermittelt werden.

³⁷⁰ Artur Tröster (1906), Cellist, seit 1930 am Reichssender Hamburg, ab 1935 beim Berliner Philharmonischen Orchester, nach 1945 Konzertmeister beim Symphonieorchester des NWDR und Professor an der Musikhochschule in Hamburg.

³⁷¹ „Bajazzo“ von Leoncavallo und „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni wurde von Leo Spiess dirigiert.

³⁷² Es dirigierte Karl Schmidt.

sind zu nichts anderem mehr fähig, als in versteckten Winkeln der Stadt in Agonie zu fallen. Mit einer Ausnahme: einer recht lebendigen Musikergruppe, bekannt als das Berliner Tonkünstler Orchester, die sonntags in verschiedenen Gemeindesälen spielt und hauptsächlich Werke von Johann Strauß und dergleichen bringt. Die Dirigenten werden gerade festgestellt, und über kurz oder lang werden wir über sie Bescheid wissen. Zur Zeit können wir sie nur unter „unbekannt“ führen.

4. Der Russische Musikverlag, dessen Präsident ein Amerikaner namens Serge Kowsewitzky ist, war im vergangenen Februar Ziel eines unmittelbaren „Höflichkeitsbesuchs“ der RAF.³⁷³ Da kein Brand ausgelöst wurde, war man der Meinung, daß einige wertvolle Partituren gesichert werden könnten, wenn erst der nicht allzu-große Schuttberg abgetragen wäre. Von den verschiedenen Arbeitsämtern wurde nun in der vergangenen Woche für diese Arbeit ein höchst erstaunliches Sammelsu-rium von Charakteren zusammengestellt. Zum Entsetzen aller Beteiligten war das Verlagsgrundstück zufällig als Lager für Stahlträger, Balken, Steine, Ziegel und Baumaterialien von benachbarten zerstörten Gebäuden benutzt worden. Damit wird diese unmögliche Arbeit jetzt noch etwas länger dauern.

[...]

Weekly Report No. 32, Edward Hogan, John Bitter (FTM) to ISC Officer Berlin District, 9 November 1945; OMGUS 5/242-3/13.

44. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph Wochenbericht, 16. November 1945

I. Film

[...]

3. Es wurde bereits berichtet, daß die Maßnahmen unserer Abteilung, deren Ziel die Entfernung aller ehemaligen Pgs aus den Filmtheatern im amerikanischen Sektor ist, die Entlassung von Herrn Bänsch, des Assistenten von Herrn Winzer, nötig machen; er kümmerte sich nicht darum, die Berliner Theater von Parteimitgliedern zu säubern. Sein augenscheinlicher Nachfolger, ein Dr. Dessau, versprach, diese Angelegenheit sorgfältig und unverzüglich zu erledigen. Unabhängig davon, was die Stadt Berlin möglicherweise unternimmt, um das Personal in den Berliner Theatern (amerikanischer Sektor) zu überprüfen, werden wir weiterhin das Theaterpersonal überprüfen und Parteimitglieder, einschließlich nomineller Nazis, hinauswerfen. In diesem Zusammenhang machte Herr Bänsch einen verspäteten Besuch bei Dr. Goldschmidt, dem amerikanischen Verleiher, und wollte wissen, welchen Standpunkt die amerikanischen Behörden bezüglich ehemaliger Nazis unter dem Filmtheaterperso-

³⁷³ Angespült wird auf die Bombardierungen Berlins durch die Royal Air Force.

nal einnehmen. „Den gleichen wie vor drei Monaten, als wir darüber sprachen“, antwortete Dr. Goldschmidt, eine Antwort, die besondere Anerkennung verdient.

4. Für den Filmaustausch mit Sojusintorgkino wurde endgültig vereinbart, daß zwei amerikanische Filmprogramme (Spielfilm, Dokumentarfilm, Wochenschau) zwei Wochen lang im Wechsel in zwei guten russischen Filmtheatern gezeigt werden: dem Filmtheater Friedrichshain am Prenzlauer Berg (920 Plätze) und dem Kapitol Adlershof in Köpenick (590 Plätze). Diese beiden Filmtheater sind größer und besser als die Filmtheater, die die Russen in unserem Sektor für die Vorführung ihrer russischen Spielfilme bekommen (Excelsior und Rollkrug). Die beiden ersten amerikanischen Spielfilme, die ausgetauscht werden, sind „Seven Sweethearts“ und „Maltese Falcon“,³⁷⁴ zwei unserer attraktivsten Produktionen.

5. Nach den Besucherzahlen zu urteilen, war der Erfolg der ersten Kinderfilmvorführungen überwältigend; die beiden Filmtheater, die an diesem Sonntag- und Samstagmorgen eine Kindermatinee, bestehend aus einem Dokumentarfilm, einer Wochenschau und deutschen Märchenkurzfilmen, zeigten, waren zu 120% ausverkauft.

Zwei weitere Filmtheater sollen heute mit den gleichen Filmprogrammen eröffnet werden, so daß dann zur Zeit vier Filmtheater dieses Filmprogramm zeigen; für die nächste Zukunft sind noch weitere geplant.

Obwohl die ICD bis heute noch keine endgültige Entscheidung hinsichtlich der Vorführung von deutschen Filmproduktionen getroffen hat, wurden doch diese besonderen Filme überprüft und von einem eigens dafür eingesetzten OMGUS-Filmoffizier freigegeben. Die Vorführung amerikanischer Wochenschauen und Dokumentarfilme für Kinder ist äußerst wertvoll und wichtig und sollte nicht durch das besorgte und eingehende Abwägen, ob die deutschen Spielfilmproduktionen annehmbar sind oder nicht, verzögert werden.

6. In Zukunft wird unsere Abteilung den Briten nicht mehr wie bisher ihre Kino-Kastanien aus dem Feuer holen. Der Amerikanische Filmverleih hatte den Briten eine Kopie des Films „Meine Frau, die Hexe“ für das Marmorhaus zu einem Zeitpunkt zur Verfügung gestellt, als sich das Theater mit der englischen Version des Films „Rembrandt“ nicht mehr halten konnte. Nach etwa 6 oder 7 Wochen ist unser Film, der exklusiv in diesem Haus gelaufen ist und fast immer ausverkauft war, zurückgezogen worden, um „Fanny By Gaslight“,³⁷⁵ einem Hintertreppenfilm, wie man sagen könnte, Platz zu machen. Die Briten führen zwei Argumente an: Sie können uns kein Theater zur Verfügung stellen, ohne den Russen das gleiche Privi-

³⁷⁴ „Maltese Falcon“ (Der Malteserfalke), ein 1941 von John Huston nach dem Roman von Dashiell Hammett gedrehter Kriminalfilm mit Humphrey Bogart (1899–1957) in der Hauptrolle, wurde bald wieder aus dem Verleihprogramm für Deutschland herausgenommen – angeblich, weil er von den Vereinigten Staaten ein zu düsteres Bild zeichnete.

³⁷⁵ „Fanny By Gaslight“ (Gaslicht und Schatten) gehörte zu einer Serie romantischer Filme, die Mitte der 1940er Jahre in England gedreht wurde. Regie führte Anthony Asquith (1902–1968), die Hauptrollen spielten Stewart Granger (1913–1976) und James Mason (1909).

leg einzuräumen; und die Spielzeit für „Meine Frau, die Hexe“ ist einfach abgelaufen. Wir können folgende Argumente dagegensetzen: Wenn wir einen Halbjahres- oder Jahresvertrag für ein angemessenes Filmtheater auf dem Kurfürstendamm (unter britischer Kontrolle) bei einer Konferenz auf Kommandaturaebene bekommen würden, bei voller Kenntnis der Russen, so würden sie diese Vereinbarung nicht mißverstehen. (Man muß nur daran denken, wie die Briten vorgegangen sind, um ihre Filmtheater am Kurfürstendamm von den Russen zu bekommen.) Zweitens, der Film „Die Große Freiheit“ ist immer noch gut aber nicht extrem gut besucht und ist allenfalls ein wässriger Farbfilm mittelmäßiger Qualität. Wir werden keine weiteren Filme zur Verfügung stellen, ehe wir nicht zu einem vernünftigen Handel kommen.

Dazu folgendes: Die Briten besitzen das einzige Theater (Die Kurbel), das als amerikanisches Wochenschautheater zu verwenden wäre. Keines der Filmtheater in unserem Sektor wäre so geeignet.

[...]

9. Unser Münchner Lastwagen kam rechtzeitig an. Mirabile dictu!

II. Theater

1. Einige Stunden nach Abschluß des letztwöchigen Berichts hob sich im Theater Jürgen Fehlings der Vorhang für die zweite Inszenierung der Saison, für O'Neills „Anna Christie“. Am besten sagt man gar nichts darüber. Während Fehling krank in einem Sanatorium liegt, mußte sein Stellvertreter, ein gewisser Borisholm, irgend etwas in den Spielplan nehmen, um mit „Faust“ alternieren zu können. „Anna Christie“ konnte er besetzen, und das Bühnenbild machte auch keine Schwierigkeiten. Die Aufführung hatte die Finesse einer Gewerkschaftsversammlung. Anna kehrt mit ihrem Haar die nämliche Stelle der Bühne, die in der anderen Inszenierung von Gretchen gekehrt wird. Das Grundübel ist freilich Melchior Lengyels Standardübersetzung, die gemacht wurde, als das Stück noch jung war (1922).³⁷⁶ Er hat es in ein normales ungarisches Melodrama verwandelt und sowohl die Poesie wie die Charakterzeichnung über Bord gehen lassen. Er hat sogar die beiden zentralen Akte in einen Akt gepreßt. Vielleicht ist diese Verhunzung daran schuld, daß O'Neill die Aufführung seiner Werke in Deutschland mit solchem Unbehagen betrachtet. Es wird vorgeschlagen, daß sich DISC-Teams der US-Zone gegen Inszenierungen von „Anna Christie“ einsetzen. Das Stück wird ja nur deshalb so hoch bewertet, weil es in deutscher Sprache vorliegt, und die fragliche Version ist einfach nicht gut genug.

2. Wahrscheinlich wird bald eine neue Theaterlizenz initiiert werden. Am äußersten Rand von Kreuzberg betreibt ein gewisser Simon das Varieté am Hermannplatz, eine bescheidene, aber attraktive Kleinkunstbühne, die in der Gegend dort sehr

³⁷⁶ Melchior Lengyels Übersetzung stammte aus dem Jahre 1923, als „Anna Christie“ im Deutschen Theater erstmals in Deutschland aufgeführt wurde. In Walter Tappes Inszenierung im Jürgen-Fehling-Theater aus dem Jahre 1945 spielten Lu Säuberlich und Paul Klinger die Hauptrollen.

beliebt ist. Die teuersten Plätze kosten vier Mark. Er wechselt sein Programm, oder doch den größten Teil davon, alle vierzehn Tage, und etliches ist besser als jede Nummer in der Scala. Simon scheint ein aufrechter Mann zu sein. Er hat daneben noch einen Tanzsaal, der vor allem von amerikanischen Soldaten frequentiert wird. Diesen Raum stellt er tagsüber elend existierenden DP³⁷⁷ zur Verfügung, die sich dort vor dem Regen bergen können und von Simon sogar Kaffee bekamen, bis ihm der Kaffee und das Heizmaterial ausgingen. Der Chef der Bezirksmilitärregierung schätzt ihn sehr.

3. Ein sogenannter Nachtclub namens Deutscher Hof, direkt an der Grenze zum russischen Sektor, ist von der Militärpolizei geschlossen worden. Zur Unterhaltung bot er ein paar langsame Tänzerinnen und einige Akrobaten. Zweimal kam es zu Schießereien, und so wurde das Etablissement als gefährlich und ordnungswidrig zugemacht.

4. Ein ebenfalls schäbiges, aber respektable Café in der Dessauer Straße (Café Mulack), das etwas bescheidene Unterhaltung bietet, hat Schwierigkeiten, sich Schwierigkeiten vom Leibe zu halten. Wie wir hören, haben als Displaced Persons getarnte Schwarzhändler zwei Bahnhöfe (Anhalter und Potsdamer) zu ihren Treffpunkten erkoren. Sobald eine MP-Streife auftaucht, verschwinden diese Gentlemen und ihre Kunden im nächsten Geschäft oder Café – und das Mulack liegt sehr günstig.

5. Schwer bedrängte und bescheidene Cafébesitzer in unserem Sektor sind über Geschichten aufgebracht, die sie über den Luxus in einem neu eröffneten Lokal im Berliner Westen (britischer Sektor) hören. Es heißt „Monte Carlo“ und soll luxuriös sein. Wir haben es noch nicht besucht, haben auch nicht die Absicht dazu, solange keine Gutscheine ausgegeben werden.

6. Das städtische Schloßpark-Theater in Steglitz ist mit Curt Goetz' „Hokuspokus“ regelmäßig ausverkauft. Die Aufführung ist gut, das Publikum unterhält sich, und das Theater ist sogar ein bißchen warm. Barlog und Nestriepke haben etwas Kohle aufgetrieben, und das Theater ist nicht schwer zu heizen. Sie proben Rollands „Spiel von Liebe und Tod“,³⁷⁸ ein gutes und passendes Stück vor dem Hintergrund der Schreckensherrschaft von 1794. Es ist in New York um 1930 von der Theatergilde aufgeführt worden, mit Frank Conroy und der verstorbenen Alice Brady.

7. „Leuchfeuer“ von Robert Ardrey ist ein ausgesprochener Erfolg im Hebbel-Theater; es wechselt mit „Macbeth“ und der „Dreigroschenoper“. In etwa zwei Wochen wird Martin „Pariser Leben“ von Offenbach in den Spielplan nehmen. Der Unterzeichnete hat von Paul Wegener ein persönliches Schreiben erhalten, in dem

³⁷⁷ Mit Displaced Persons (DP) sind jene ca. 8,5 Millionen Menschen fremder Staats- oder Volkszugehörigkeit gemeint, die während des Zweiten Weltkriegs von den Deutschen oder deren Verbündeten aus ihrer Heimat verschleppt wurden oder die Flüchtlinge waren und sich bei Kriegsende im ehemaligen deutschen Reichsgebiet aufhielten.

³⁷⁸ „Ein Spiel von Liebe und Tod“ hatte am 8. 12. 1945 Premiere. Boleslaw Barlog führte Regie, Winnie Markus und Hildegard Knief spielten die Hauptrollen.

gesagt wird, daß er auf die große Rolle für ihn in „Galgenfrist“ (On Borrowed Time) ganz versessen sei. Martin wird gut daran tun, mit dieser Inszenierung zu warten, bis der alte Herr in einigen Monaten zur Verfügung steht.³⁷⁹ Wegener hat in diesem Winter ein Programm auf sich genommen, daß sich unsere amerikanischen Schauspieler schämen sollten. Martin möchte auch Hans Albers für die Rolle des Antrobus in „Wir sind noch einmal davongekommen“ haben, eine große Besetzung.³⁸⁰ Albers ist in München, und wenn auch unsere dortigen DISC-Herren von einer gewissen Arroganz zu berichten wissen, so ist er doch offenbar im politischen Sinne des Wortes sauber. Um ein für allemal festzustellen, ob sich das tatsächlich so verhält, ist jede Unterstützung durch unsere CIC-Teams sehr willkommen. Wenn Martins Pläne, was Stücke und Schauspieler angeht, durchkommen, wird das Heibel-Theater das Deutsche Theater als führende Bühne Berlins ablösen.

8. Nachdem nun Schnee gefallen ist, ist das Heizungsproblem dringlich geworden. Viele Zuschauer können die Kälte einfach nicht aushalten und gehen vor dem Ende der Vorstellung. Die Kohlenfrage wird offenbar auf Kommandatura-Ebene hin- und hergeschoben, ohne daß irgend jemand sagen könnte, was denn nun tatsächlich los ist. (Das Schlimmste zu erfahren – nämlich daß es für Theater keine Kohlen gibt – wäre immer noch besser, als daß gewisse Theater im russischen Sektor geheizt werden, während von unseren keines irgendwelches Heizmaterial erhält.)

9. Für die Lizenz, die gerade für den Schöneberger Kulturreferenten Kurt Balkie in Bearbeitung ist, der als Intendant des offiziellen Theaters dieses Bezirks tätig werden soll, ist die erste Aufführung des Ensembles, das er zusammengebracht hat, ein gutes Omen. Sie geben „Voruntersuchung“ von dem verstorbenen großen Kriminalreporter Max Alsberg (vielleicht war er auch Strafverteidiger). Es handelt sich um ein handfestes Melodrama, gut und ohne jeden Firlefanz gespielt. Schöneberg verwandelt jetzt einen schönen, großen Saal im Rathaus in ein Theater für Balkie, der darin an vier Abenden ein Theaterstück und an den drei übrigen Abenden Konzerte oder Operetten bieten will.³⁸¹

10. Wenn der Magistrat dabei bleibt, als Maßnahme zur Einsparung von Heizmaterial Nachtclubs und Tingeltangels zu schließen, wird unsere Abteilung keine Einwände erheben. Besucher von auswärts werden die Femina vermissen, das ist alles.

³⁷⁹ Martin inszenierte „Galgenfrist“ erst im Dezember 1946. Paul Wegener spielte wie gewünscht die Hauptrolle.

³⁸⁰ Der Plan Martins ließ sich nicht realisieren. „Wir sind noch einmal davongekommen“ von Thornton Wilder wurde zwar ab 5. 7. 1946 im Heibel-Theater gespielt – allerdings ohne Hans Albers. Albers (1891–1960) kam 1918 zum Film, spielte u. a. in „Der blaue Engel“ (1930) und „Münchhausen“, wirkte nur in zwei ausgesprochenen Propagandafilmen mit : „Flüchtlinge“ (1933) und „Carl Peters“ (1941).

³⁸¹ Das Stadttheater Schöneberg-Friedenau war zunächst in der Aula der Schule in der Offenbachstraße untergekommen und hatte dort am 11. 11. 1945 mit Max Alsbergs „Voruntersuchung“ zu spielen begonnen. Am 31. 12. 1945 zog das Theater in das Schöneberger Rathaus um.

III. Musik

1. Wöchentliche Notizen zu den Philharmonikern

Auf einer dramatischen Besprechung des Fünferkomitees, des Dirigenten und des Musik-Offiziers wurde Herr Höber, der Manager, gefeuert. Herr Celibidache, der Dirigent, hatte den Vorsitz und bewältigte diese Aufgabe mit größtem Geschick. Jeder erhobene Vorwurf war hieb- und stichfest. Die unbestimmten und manchmal falschen Antworten des Beschuldigten gaben den Anklagen zusätzliches Gewicht; einige seien genannt:

- a) Totales Fehlen einer Buchführung.
- b) Irreguläre Methoden in finanziellen Angelegenheiten (d. h. Besatzungsmark wurden für Zigaretten und andere Schwarzmarktkäufe verwendet, und zwar allein für den Manager).
- c) Die Mitglieder des Orchesters hatten kein Vertrauen und bekamen kein Geld.
- d) Das Orchester begann seinen Ruf zu verlieren, weil es der Öffentlichkeit so schlecht präsentiert wurde.

Als neuer Manager fungiert Paul Schroer, ein fähiger junger Mann, der schon seit Jahren bei dem Orchester ist. Seine Arbeit war bis jetzt ausgezeichnet.

2. In Friedenau führt eine Gruppe, die sich „Kammeroper“ nennt, am 16. November „Don Pasquale“ auf. Es handelt sich um jene Gruppe, die als „Kammeroper Bronsgeest“ bekannt und bis September aktiv war, als Bronsgeests Parteimitgliedschaft ihre Tätigkeit stoppte. Der jetzige Direktor, Herr Alexander Kolo, scheint, wie auch der Rest der Truppe, politisch einwandfrei zu sein.

3. Was das beste Konservatorium in Berlin zu werden verspricht, entsteht gerade in Zehlendorf. Der Lehrkörper besteht aus den führenden Mitgliedern der Philharmoniker und einigen hervorragenden Musikern, die in den letzten Jahren nicht mehr aktiv waren. Es wird Internationale Musikschule heißen.

[Weekly] Report No. 33, Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph (FTM) to ISC Officer Berlin District, 16 November 1945; OMGUS 5/242-3/13.

45. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph Wochenbericht, 23. November 1945

I. Film

1. Im amerikanischen Sektor von Berlin werden zur Zeit 37 Filmtheater betrieben, einschließlich des neu von den Special Services übernommenen Zeli-Filmtheaters, das unserer Abteilung von Oberst Conder³⁸² für eine öffentliche Vorstellung pro

³⁸² Oberst Conder war vermutlich ein leitender Special Services-Offizier im US-Sektor von Berlin.

Tag zur Verfügung gestellt wurde. Es war geplant, bis zum 7. Dezember alle Filmtheater, d. h. 51, in diesem Sektor – mit Ausnahme der vier Filmtheater des Special Services – zu eröffnen, aber da das ICD FTM Hauptquartier ständig Umänderungen bei der Freigabe und Nicht-Freigabe von amerikanischen Filmen vornahm, darunter die Produktionen: „More the Merrier“, „Hold Back the Dawn“, „Air Force“, „Tom, Dick and Harry“ und „My Sister Eileen“,³⁸³ [war dies nicht möglich]. Berichten zufolge sind diese Produktionen wieder aus dem Verkehr gezogen worden, weil man befürchtete, wenn von einer der Filmgesellschaften mehr Filme gezeigt würden, könnten ihr kommerzielle Vorteile entstehen. Zum jetzigen Zeitpunkt ist es wichtiger, Filmtheater zu eröffnen und zu betreiben, als sich über kommerzielle Vor- und Nachteile Gedanken zu machen. Es wird daher von unserer Abteilung dringend empfohlen, zumindest diese Filme freizugeben. Außer der Filmknappheit muß auch der Zustand der gerade eingetroffenen Kopien von erst vor kurzem produzierten Spielfilmen erwähnt werden; sie sind so schlecht, daß sie nicht vorgeführt werden können. Die Dringlichkeit dieser Bitte ist also wohl einzusehen.

2. Die Überprüfung aller Filmtheaterbesitzer und ihres Personals wegen ehemaliger Parteimitgliedschaft geht weiter. Es findet außerdem zur Zeit eine Untersuchung des Kartenverkaufs zu Schwarzmarktpreisen – im allgemeinen zu etwa M 5,- pro Karte – in allen Filmtheatern statt, worüber später berichtet wird.³⁸⁴

3. Mit dem Property Control-Offizier von Schöneberg, Leutnant Baker, sprachen wir über die Verwendung der im Besitz von Nazis befindlichen Filmtheater in seinem Bezirk, Rheinschloß und Kronen. Es sind neue Treuhänder eingesetzt worden, die von unserer Abteilung, bis die Fragebogenergebnisse vorliegen, akzeptiert werden. Leutnant Baker sagte, daß seine Militärregierung gewillt ist, einen einmal in einem beschlagnahmten Filmtheater eingesetzten vertrauenswürdigen Treuhänder auch dann auf seinem Posten zu belassen, wenn das Theater von dem ehemaligen Parteimitglied, dem Eigentümer, an einen Nicht-Pg. verkauft wird – dies als Schutzmaßnahme für den von uns eingesetzten Vertrauensmann.

4. In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, daß die ehemaligen Eigentümer dieser Filmtheater, die Herren von Bonghardt und Röder, sowohl amerikanischen Beamten gegenüber als auch gegenüber den eingesetzten Treuhändern erklärt haben, daß ihnen daran gelegen ist, daß ihre Kinos Geld machen, selbst wenn sie im Augenblick nicht an das Geld herankämen, und daß sie oder ihre Erben, wenn die Militärregierung im nächsten Jahr oder in zehn Jahren die Kontrolle lockert, gericht-

³⁸³ „The More, the Merrier“ (Immer mehr, immer fröhlicher) entstand 1943 unter der Regie von George Stevens (1904–1975) mit Jean Arthur (1905) in der Hauptrolle. Das Drehbuch zu „Hold Back the Dawn“ (Das goldene Tor) – 1941 gedreht – stammte von Billy Wilder. Regie führte Mitchell Leisen (1898–1972). „Air Force“ (Luftwaffe) wurde 1943 von dem Hollywood-Regisseur Howard Hawks (1896) gedreht. Bei dem 1941 produzierten „Tom, Dick and Harry“ (Tom, Dick und Harry) führte Garson Kanin (1912) Regie und Burgess Meredith (1909) war in der Hauptrolle zu sehen. Das Rosalind Russell-Musical „My Sister Eileen“ (Meine Schwester Ellen) entstand 1942 mit Alexander Hall (1897–1968) als Regisseur.

³⁸⁴ Der Bericht wurde bis zum Jahresende 1945 nicht fertiggestellt.

lich Einsicht in die Bücher verlangen und die Gewinne dann selbst beanspruchen wollen. In Filmkreisen dieser Stadt ist ihr Standpunkt allgemein bekannt geworden. Tatsächlich stehen alle ehemaligen Nazis, deren Eigentum beschlagnahmt worden ist, auf demselben Standpunkt; es ist an der Zeit, daß eine realistische Entscheidung als Antwort folgt.

[...]

7. Ab 1. Januar werden alle Kinokarten für Berlin von einer zentralen Kartenagentur ausgegeben, der Film-Revisions-Gesellschaft. Die auf der letzten Konferenz in Bad Homburg entstandene Idee, die Karten durch städtische Steuerbeamte ausgeben und kontrollieren zu lassen, scheint zum jetzigen Zeitpunkt nicht durchführbar.

8. Major de Marya, der französische Filmoffizier für Berlin, hat hier wegen des Austausches von Filmen in Berlin angefragt. Im Interesse freundschaftlicher Beziehungen und auch eines Filmaustauschs im gesamten Berliner Raum bemüht sich unsere Abteilung darum, für Major de Marya einen Film im Austausch für „Le secret de Mme Rapin“ (Das Geheimnis der Mme Rapin) zu bekommen, der für den 7. Dezember auf dem Spielplan steht. Die Franzosen werden auch eine Wochenschau (Actualité) zur Verfügung stellen; wir werden als Beiprogramm zu unserem Spielfilm eine Wochenschau und einen Dokumentarfilm zeigen.³⁸⁵

[...]

II. Theater

Das Theater in der Belle-Alliance-Straße, das demnächst seine Lizenz erhalten wird, eröffnete am 17. November mit einer harmlosen Komödie, die in den zwanziger Jahren unter dem Titel „Margit greift ein“ lief und jetzt umgetauft wurde in „Liebesgeschichte“.³⁸⁶ Das Niveau der Aufführung spiegelt sich in dieser kindischen Umbenennung. Das Publikum – Leute der unteren Mittelklasse – schrie vor Begeisterung und lachte sich über die Handlung fast tot. Die Preise lagen zwischen 2,- M und 8,- M. Die Ausstattung des Theaters selbst ist sehr anspruchslos. Aber man findet dort harmlose Unterhaltung, und wir sind ganz dafür. Die Lizenz wird zur Zeit noch auf Wunsch der Militärregierung Kreuzberg zurückgehalten, die sichergehen möchte, daß der Geldgeber politisch einwandfrei ist. Der voraussichtliche Lizenznehmer, Paul Cebilin,³⁸⁷ ist anscheinend in Ordnung.

Der andere voraussichtliche Lizenznehmer, Karl Balkie, hat alle Hürden der Überprüfungen mit fliegenden Fahnen genommen, aber einige unserer Herren sind der Meinung, daß er kein richtiger Theatermann sei. Er ist keiner. Er ist ein ehrlicher Mann. Sein Bürgermeister (Schöneberg) gab ihm den Posten für kulturelle Angele-

³⁸⁵ Im Originaldokument befindet sich neben diesem Berichtsabschnitt ein großes Fragezeichen von unbekannter Hand.

³⁸⁶ Gemeint ist das Thalia-Theater, das am 17. November 1945 mit „Liebesgeschichten“ von Will Kaufmann und Rudolf Perath zu spielen begann.

³⁸⁷ Gemeint ist Paul Cebilin, der im Jahre 1945 am Thalia-Theater bei „Liebesgeschichten“ und „Der Elefantenjäger“ von Richard Balders und Paul Nilbeck Regie führte.

genheiten des Bezirks. In dem Bezirk soll ein Theater aufgezogen werden, in dem abwechselnd Schauspiele, Opern, Operetten und Konzerte gegeben werden sollen. Balkie unterstellt sind ein Regisseur (Krüger³⁸⁸) für Schauspiele, der sich bereits mit seiner ersten Produktion „Voruntersuchung“ qualifiziert hat, und ein Musikexperte, von Bongardt,³⁸⁹ der für den musikalischen Bereich zuständig ist. *Irgend jemand* muß die Lizenz erhalten, und Balkie ist offensichtlich der geeignete Mann. Wenn uns der Bürgermeister zusichert, daß Balkie diese Position auf Dauer erhält, und wenn Balkie die mit einer Lizenz verbundene Verantwortung akzeptiert, so braucht es uns nicht zu kümmern, daß er nicht ein ausgesprochener „Theatermann“ ist. Einige „Theaterleute“ in Berlin zeigen den letzten Ramsch auf den Bühnen.

„They came to a City“ (Sie kamen in eine Stadt) von J. B. Priestley (in einer vom Autor genehmigten deutschen Übersetzung) ist von zwei Lizenznehmern in unserem Sektor gelesen und für die Produktion abgelehnt worden. Es ist nicht besser als „Leuchtfeuer“, wenn es überhaupt so gut ist, und die Thematik scheint – ihrer Meinung nach – in gewisser Hinsicht der des amerikanischen Stückes zu ähneln.

Zufällig haben wir erfahren, daß vor einigen Wochen ein gewisser Sergeant Olden (Martin dachte, er wäre Leutnant) zum Hebbel-Theater kam und um ein Manuskript von „Leuchtfeuer“ für Hamburg bat. Martin, der mitten in einer Probe war, überließ ihm eines. Vielleicht wollen die Briten selbst lieber dieses Schauspiel als eines der ihren aufführen lassen.

Beim Beschaffen von Zahlenmaterial für die Kommandatura hatten wir Gelegenheit, die Gehälter der Schauspieler einzusehen. Im großen und ganzen kann man sagen, daß Intendanten und Star-Schauspieler pro Monat ein Spitzengehalt von 2000,- RM, führende Schauspieler 1000,- bis 1500,- RM und die normalen Schauspieler um die 500,- Rm bekommen. Eva Busch andererseits bekam für den einen Monat an der Scala 8000,- RM für je drei Lieder pro Abend. Die anderen Mitwirkenden, die man als Hauptattraktionen bezeichnen kann, verdienen im Durchschnitt zweimal soviel wie ein in gleichem Grade bekannter Theaterschauspieler. Die Showgirls bei der Scala bekommen 300,- RM pro Monat; so ist es überall in der Welt. Kein Girl hat jemals ihren Pelzmantel von ihrem Gehalt als Revuetänzerin bezahlt.

III. Musik

Da der Musikoffizier wegen eines kurzfristigen anderweitigen Einsatzes abwesend ist, gibt es nur wenig Entscheidendes zu berichten.

Die Truppe, die vor wenigen Monaten eine so hübsche Aufführung von Rossinis

³⁸⁸ Max Friedrich Krüger (1884), 1919–1933 Intendant des Stadttheaters Konstanz, 1939–1944 bei der Terra-Filmkunst, 1945–1946 Intendant des Stadttheaters Berlin-Schöneberg, seit 1947 Generalintendant der Städtischen Bühnen Leipzig.

³⁸⁹ Eugen von Bongardt (1905), seit 1933 beim Film als Schauspieler, Sänger, Drehbuchautor und Regisseur, nach 1945 Lizenzträger und Firmeninhaber des Herold-Film Berlin und zusammen mit Max Friedrich Krüger Leiter des Stadttheaters Schöneberg-Friedenau.

„Barbier“ gebracht hatte, kam in dieser Woche mit Donizettis „Don Pasquale“³⁹⁰ heraus (im amerikanischen Sektor in Schöneberg-Friedenau). Es war keine besonders gute Aufführung.

Im Hinblick auf die unmittelbar bevorstehende Lizenzierung der Berliner Philharmoniker werden jetzt etliche provisorische Vorkehrungen getroffen. Damit sind einige bewegliche Veränderungen der Bühne des Titania-Palastes gemeint. Man hofft, daß dadurch die Akustik bei den Konzerten verbessert wird. Die Kosten trägt das Orchester; sie werden nicht hoch sein.

Die Briten, in deren Theater des Westens das Orchester jedes zweite Wochenende spielt, haben anscheinend noch nicht begriffen, wie wichtig es ist, Konzerttermine fest und frühzeitig zu vereinbaren. Aufgrund eines demnächst stattfindenden Gastspiels der Sadler's Wells Opera wird ein Konzert des Orchesters möglicherweise ausfallen. Wir geben uns alle erdenkliche Mühe, den Einsatz dieses Orchesters über die gesamte Stadt zu verteilen. Konzertmanager und -agenturen in der ganzen Welt halten sich an Abmachungen dieser Art: Ein Termin ist ein Termin, es sei denn, die Wiederkehr Christi kommt dazwischen! Wenn ein Konzert ausfällt, ist das für das Orchester ein schwerer Einkommensverlust.

Als musikalischer Höhepunkt der Woche galt die h-moll-Messe von Bach in der Staatsoper mit dem Staatsopernorchester und der Berliner Singakademie – bis wir die erste Aufführung davon hörten. Wenn dies nicht das größte Musikwerk aller Zeiten überhaupt ist, so doch eines der größten. Die Aufführung war nicht sehr glücklich ... Am kommenden Sonntag wird das Berliner Rundfunkorchester mit dem Chor der zerstörten St. Hedwigskathedrale (katholisch) das großartige Requiem von Mozart aufführen. Vielleicht wird das besser ... Dieses Herausstellen gigantischer religiöser Werke hängt mit dem Buß- und Betttag (21. November) zusammen, einem evangelischen Feiertag, der während des Naziregimes nicht begangen wurde.

[Weekly] Report No. 34, Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph (FTM) to ISC Officer Berlin District, 23 November 1945; OMGUS 5/242-3/13.

46. Robert Joseph Bericht über den Fortgang der Vernehmung und Überprüfung potentieller deutscher Filmproduzenten, 25. November 1945

1. Der Filmoffizier von Berlin hat entsprechend den mündlichen Anweisungen von ICD-FTM und den schriftlichen Anweisungen des Chefs der ICD, unterzeichnet von Oberst J. H. Hills,³⁹¹ Akte 062.2 (FTM), Befragungen von Anwärtern auf eine Lizenz als Filmproduzenten in Berlin durchgeführt.

³⁹⁰ Gemeint ist das Friedenauer Theater, das am 16. November 1945 „Don Pasquale“ aufführte. Es dirigierte Arthur Kusterer.

³⁹¹ Oberst J. H. Hills war der stellvertretende Direktor von ICD USFET und zuständig für Verwaltungsangelegenheiten.

2. Es wird immer klarer, daß vollkommen neue Leute auf dem Gebiet des Films für die höchst wichtige Funktion als Filmproduzenten gefunden werden müssen. Verschiedene erfahrene und während der Nazizeit bekannte Männer der Filmbranche sind wieder aufgetaucht. Obwohl ihr politischer Ruf einwandfrei ist, und obwohl einzelne dieser Kandidaten, die früher zu den bedeutendsten Männern der deutschen Filmindustrie gehörten, vielleicht sogar dem rigorosen Fragebogentest und der anschließenden Überprüfung standhalten, sind diese Männer für diese Autorität und Vertrauen voraussetzende Position nicht geeignet.

3. Die Filmproduktion ist aufs engste mit der künftigen geistigen Erneuerung des deutschen Volkes durch die Kommunikationsmedien verwoben. Nicht nur, welche deutschen Filme vielleicht auf der Leinwand zu sehen sind, ist wichtig, sondern es ist auch wichtig, darauf zu achten, wer diese Filme dreht. Die Lizenzgenehmigung für ehemals wichtige Persönlichkeiten, Männer wie Teichs und Jonen,³⁹² die früheren Leiter der Terra bzw. der Berlin Film, mag vom Gesichtspunkt der Überprüfung her gerechtfertigt sein, sie würde aber die amerikanische Information Control mit dem Vorwurf belasten, daß sie die gleichen Leute, die unter den Nazis annehmbar waren und die für sie gearbeitet haben, zurückkommen läßt. Es ist jedoch in jedem Fall undenkbar, die von einigen dieser Bewerber, die unter dem Naziregime Filme gemacht haben, wiederholt vorgebrachte Behauptung zu akzeptieren, daß sie jetzt mit demokratischem Geist erfüllt seien, daß sie unsere Standpunkte voll verstünden und teilten und daß sie jetzt bereit seien, dem Haupte Jupiters als ausgewachsene kämpfende Demokraten zu entspringen.

4. Eine entscheidende Tatsache ist, daß nach Meinung des Unterzeichneten die Besten des deutschen Films entweder tot oder außerhalb des Landes sind.³⁹³ Die, die noch hier sind, sind vielleicht – mit wenigen Ausnahmen – fähige Leute oder sogar große Talente, aber sie müssen notwendigerweise infiziert sein nach all den Jahren der Verführung, der einseitigen Betrachtungsweise und Ausrichtung.

5. Außer den wenigen ernsthaften Filmfachleuten, die von dem Filmoffizier interviewt wurden und mit denen er gesprochen hat, erschienen zahlreiche Geschäftemacher, die auf schnelle und leicht zu erwerbende kommerzielle Vorteile aus sind. Der Filmmarkt floriert zur Zeit. Die Kinos verdienen mehr Geld als je zuvor in ihrer Geschichte. Alles geht. Deshalb ist jetzt große Vorsicht geboten. Dem Filmoffizier ist von verschiedenen Seiten berichtet worden, daß unsere Abteilung den Ruf hat, unnötig stur und unnachgiebig in ihren Auswahlkriterien für weitere Filmempfehlungen zu sein. Es ist außerdem behauptet worden, daß die Russen und Engländer nicht so genau hinschauen, wer für sie im Bereich des Films arbeitet, und was sie früher gemacht haben. Man ist hier der Meinung, daß sich diese leichtfertigen Er-

³⁹² Heinrich Jonen (1901), seit September 1941 Produktionschef der Berlin Film, ging 1943 als kaufmännischer Direktor zur Ufa-Filmkunst, wo er im Oktober 1944 ausschied.

³⁹³ Nach Hitlers Machtergreifung hatten beispielsweise die Regisseure Wilhelm Dieterle, Fritz Lang, Max Ophüls, Erwin Piscator, Max Reinhardt, die Komponisten Hanns Eisler und Kurt Weill sowie die Darsteller Albert Bassermann, Elisabeth Bergner, Fritz Kortner, Albert Lieven, Peter Lorre, Asta Nielsen und Walter Slezak Deutschland verlassen.

nennungen in der Qualität der entsprechenden Filme widerspiegeln werden. Es besteht kein Grund zur Eile, um die besten und fähigsten Persönlichkeiten mit dem größten Weitblick zu finden.

6. In ein oder zwei Wochen werden verschiedene Vorschläge gemacht werden.³⁹⁴ In der Zwischenzeit weist die Filmabteilung auf die dringende Notwendigkeit hin, daß umgehend für den Produktionsbereich ein geeigneter amerikanischer Zivilist ernannt wird, der die deutsche Sprache beherrscht, dessen Urteil über Filme respektiert wird, und der die Qualifikation hat, die zwei oder drei für eine Filmlizenz geeigneten Filmleute endgültig auszuwählen, in deren Hand dann die Lizenz dazu benützt wird, die Art von Filmen zu produzieren, die wir in unseren Filmtheatern zeigen möchten. Ein solcher Mann muß unbedingt aus der Filmbranche kommen, muß den gesamten Ablauf einer Filmproduktion kennen, muß bereit sein, mindestens 6 Monate zu bleiben, um eine solche Filmproduktion, die anspruchsvoll und wirksam sein soll, in Gang zu bringen. Der Filmoffizier kennt keine entsprechende Persönlichkeit im heutigen Deutschland, die dazu in der Lage wäre.³⁹⁵

Progress Report on the Interviewing and Vetting of Potential German Motion Picture Producers, Robert Joseph to ISC Officer, 25 November 1945; OMGUS 10/16-3/13.

47. Robert Joseph Wochenbericht, 7. Dezember 1945

[...]

3. Im Laufe der Woche sind die Briten an unsere Abteilung mit dem Vorschlag herangetreten, das derzeitige britische Wochenschautheater, die Kammerlichtspiele am Kurfürstendamm, gemeinsam zu betreiben. Die Briten haben einen erheblichen Mangel an verfügbaren Filmen und wollten ein Kurzfilmprogramm aus Wochenschauen der Alliierten und von den Briten freigegebenen Kurzfilmen deutscher Produktion zusammenzustellen. Unsere Abteilung machte den Vorschlag, das Theater noch größer aufzuziehen und daraus das Wochenschautheater der Alliierten zu machen und die Russen und Franzosen zur Teilnahme einzuladen. Falls es keine russischen und französischen Dokumentarfilme gibt, so sollten nach unserem Vorschlag die Russen und Franzosen ihre Actualité und Chronika (französische bzw. russische Wochenschau) auf die Hälfte der Länge einer Filmrolle zu einem Film als russischen und französischen Beitrag zusammenschneiden. Die Einnahmen würden

³⁹⁴ Die erwähnten Vorschläge sind vermutlich bis zum Jahresende 1945 nicht gemacht worden.

³⁹⁵ F. N. Leonard, der Chef von ISCS in Berlin, übermittelte den Bericht an USFET ICD FTM mit folgender Bemerkung: „The basic report is forwarded for your information and necessary action in connection with paragraph six. It is believed that Lt van Eyck, presently assigned to the Intelligence Section, might be available for the position if he can be released from his present assignment“. Der aus Pommern stammende Peter van Eyck, (1913–1969) diente seit 1943 in der amerikanischen Armee. Im Januar 1946 trat er seinen Dienst bei ISCS an. Nachdem er 1948 die Armee verlassen hatte wurde er ein international gefragter Filmschauspieler.

prozentual geteilt, je nach der Länge des Filmbeitrags der einzelnen Alliierten. Das Filmtheater selbst bekäme 55%, und 45% würden je nach Länge des Beitrags der einzelnen Nationen geteilt. Das Programm würde 6 bis 7 Filmrollen umfassen. Die Briten werden die Franzosen, und unsere Abteilung wird die Russen darauf ansprechen. Falls eine der beiden Nationen oder beide nicht an dem Projekt teilnehmen wollen, wird der amerikanische Filmverleih das Filmtheater mit Filmen unter den obengenannten Bedingungen versorgen.

4. Major Coppock und Hauptmann Rainbow, die britischen Filmoffiziere, haben nochmals bei unserer Abteilung wegen Spielfilmen für den Kurfürstendamm angefragt. Die Briten haben anscheinend viel zu wenige Spielfilme, und es scheint sich herauszustellen, daß die wenigen britischen Filme, die bereits gezeigt worden sind, nicht so erfolgreich waren wie unsere Filme in unseren Filmtheatern und auch im Marmorhaus. Eingedenk der Tatsache, daß unsere Abteilung darüber verärgert war, daß der Film „Meine Frau, die Hexe“ zu einem Zeitpunkt im exklusiven Marmorhaus abgesetzt wurde, als nach sechs Wochen noch 95% der Karten verkauft wurden, machten die Briten folgende zwei Vorschläge, wie in Zukunft bei der Vorführung amerikanischer Spielfilme in den gesuchten Filmtheatern am Kurfürstendamm vorgegangen werden soll:

a) Im Marmorhaus würden die Erstaufführungen von Spielfilmen stattfinden, wobei diese so lange auf dem Spielplan bleiben, als sie eine achtzigprozentige oder höhere Auslastung bringen.

b) Sie würden Spielfilme, die bereits in drei oder vier Filmtheatern in unserem Sektor gezeigt worden sind, übernehmen, und diese Filme dort zwei bis drei Wochen auf dem Programm lassen.

Major Coppock sagte, daß es unmöglich sei, uns eines dieser Filmtheater in irgendeiner Weise, ganz gleich unter welchen Bedingungen, zu vermieten.

5. Rosetz und Hillmann, zwei deutsche Zivilisten, sind wegen folgender Vergehen verurteilt worden: Verleih von Filmen ohne Lizenz; Versäumnis, Filme registrieren zu lassen; Verleih nicht freigegebener Filme. Sie wurden jeweils zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Ein weiterer Angeklagter, der eine Flasche Schnaps für fünf Schachteln Zigaretten angeboten hatte, wurde deswegen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sic transit, gloria iustitiae! Der Ort des Geschehens war Neukölln, und unsere Abteilung hatte die Beschuldigungen vorgebracht.

[...]

[Weekly] Report No. 36, Robert Joseph (FTM) to ISC Officer Berlin District, 7 December 1945; OMGUS 5/242-3/13.

48. Robert Joseph

Probleme einer deutschen Spielfilmproduktion, 8. Dezember 1945

1. Grundsätzliches zur deutschen Filmproduktion

a. In den grundlegenden Direktiven der ICD ist bereits grundsätzlich zugestanden, daß den Deutschen die Herstellung von Filmen erlaubt wird.

Bestimmungen über die Vergabe von Lizenzen für Filmproduktionen sind zumindest technisch ein stillschweigendes Eingeständnis, daß es irgendwann in der Zukunft, ob heute schon erkennbar oder nicht, so etwas wie eine deutsche Filmproduktion geben kann oder vielleicht geben wird. Die Militärregierung hat außerdem bereits Weisungen erlassen, nach denen sich alle potentiellen Filmproduzenten vor einem Lizenzantrag bei den District Information Control-Stellen auf ihren örtlichen Verwaltungsbezirksämtern registrieren lassen müssen.

b. Was in den grundlegenden Direktiven stillschweigend ausgedrückt wird, ist ein Anzeichen dafür, daß die Information Control Division die Überzeugung hegt, daß die deutsche Filmproduktion künftig den Wiederaufbau eines anständigen, gottesfürchtigen und vertragstreuen Deutschland entscheidend beeinflussen kann. Filme spielen eine wesentliche Rolle in unserer heutigen Gesellschaft, und von einem Volk, das so an Filme gewöhnt und so zu ihrer Herstellung befähigt ist (ohne im Augenblick die Qualität der Filmproduktionen beurteilen zu wollen), diese Phase und diese Aktivität kulturellen Lebens vollständig fernzuhalten, würde unseren Absichten wohl nur schaden.

c. In den Vereinigten Staaten gab es und gibt es vielleicht noch immer Stimmen, die entweder aus ideologischen oder kommerziellen Erwägungen den produzierenden Zweig der deutschen Filmindustrie für immer erledigt sehen wollen. Der Vorschlag, alle Druckmaschinen in Deutschland einzuschmelzen und keine Zeitungen mehr zu machen, weil sie einst „Heil Hitler“ oder ein Bild des Führers gedruckt haben, wäre ebenso intelligent und ebenso nützlich.

d. Einem so fleißigen Volk wie dem deutschen können wir die Filmproduktion nicht verweigern, ohne seine geistige und kulturelle Wiedergeburt zu verkrüppeln. Wir können ihm zur Zeit noch keine völlige Produktionsfreiheit gewähren, aber wir können seine ersten Schritte lenken.

e. Wenn wir im weiteren Verlauf feststellen, was durchaus möglich ist (und das ist eine Tatsache, über die wir uns ebenfalls klar sein müssen), daß dieses Volk nicht in der Lage ist, sich in seinen Filmen in einer demokratischen Sprache auszudrücken, wenn seine Filme nach Geschmack und Inhalt schlecht und eine heimliche Rückkehr zu dem sind, was sie unter dem Naziregime und in der Hand von Goebbels waren, dann ist die Zeit für uns gekommen, unsere Macht zu zeigen und auch noch die letzte Spur einer Filmproduktionspolitik für immer auszutilgen. Aber noch wissen wir nicht, ob dieser Fall eintreten wird. Und wir müssen jede verfügbare kreative Kraft einsetzen, damit die Wiedergesundung dieses Volkes gelingt: Filme sind dabei eine vitale schöpferische Kraft.

2. Probleme der Filmproduktion

a. Technische Probleme

Was Berlin betrifft, so sind die technischen Probleme einer Filmproduktion zur Zeit fast unüberwindlich. Der Mangel an Baumaterial und Ausrüstung, wie z. B. an Lampen, Kameras, Farben, Nägeln, Drähten, Brennstoff und vor allem Rohfilmen, führt zu Problemen bei der Filmproduktion, wie sie noch kein Produzent jemals in der Filmgeschichte hatte. Trotzdem könnte es eine Gruppe von einfallreichen und eifrigen Filmleuten, sofern sie eine Lizenz haben, irgendwie schaffen. Sie haben es 1919 nach dem letzten Krieg geschafft und einige der besten je gedrehten Spielfilme – „Das Kabinett des Dr. Caligari“, „Dr. Mabuse“, „Der Student von Prag“, „Wer zuletzt lacht“ – unter nahezu gleich schlechten Bedingungen, wie sie heute herrschen, gemacht.³⁹⁶

Über die Frage des Vertriebs der neuen deutschen Filme ist noch nicht gesprochen worden, aber damit sich solche Filme bezahlt machen, wird es beinahe unumgänglich sein, ihnen den Vertrieb in ganz Deutschland (allen Besatzungszonen) zu garantieren.

Eines der schwierigsten Probleme für einen deutschen Produzenten in Berlin ist die Frage der Außenaufnahmen. Wenn der Film in den bayerischen Alpen oder an der Nordseeküste spielt, müssen das Transportproblem gelöst, die Interzonenpässe³⁹⁷ besorgt und tausend andere Einzelheiten bewältigt werden.

Die Frage der Finanzierung muß berücksichtigt werden, und es ist selbstverständlich, daß die amerikanischen Information Control-Behörden wissen möchten, woher und von wem ein Produzent sein Geld bekommt, bevor sie die Produktionsaufnahme genehmigen.

b. Personelle Probleme

Die genannten technischen Probleme können durch Geschicklichkeit, Hingabe und Einfallsreichtum irgendwie gelöst werden. Aber das Problem, die richtigen Leute für eine Lizenz zu finden, ist nicht so einfach zu lösen. Die deutsche Filmindustrie, die von der nationalsozialistischen Partei über die UFI (die Dachgesellschaft für alle Filmaktivitäten) völlig beherrscht wurde, war auch durch und durch korrupt. Überall in der Welt gibt es in der Filmindustrie Hintertreppenpolitik; in Deutschland waren die Treppen aber besonders finster, schlüpfrig und übelriechend, und mehr als die

³⁹⁶ „Das Kabinett des Dr. Caligari“ (1919) gilt als Glanzstück des expressionistischen Films; Regie führte Robert Wiene. „Dr. Mabuse, der Spieler“ entstand 1922 unter der Regie von Fritz Lang. Beide Filme produzierte Erich Pommer. „Der Student von Prag“ wurde erstmals 1913 mit Paul Wegener in der Hauptrolle gedreht. 1926 drehte Henrik Galeen die zweite, 1935 Arthur Robinson die dritte Fassung.

³⁹⁷ Am 1. Dezember 1945 trat das Gesetz Nr. 161 der Amerikanischen Militärregierung in Kraft, das den „Interzonenverkehr von deutschen Zivilpersonen“ nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung (sprich Interzonenpaß) durch die Militärregierung erlaubte. Gesetz Nr. 161: Grenzkontrolle, in: Sammlung der vom Alliierten Kontrollrat und der Amerikanischen Militärregierung erlassenen Proklamationen, Gesetze, Verordnungen, Befehle zusammengestellt von Ruth Hemken, Stuttgart o. J., Bd. 2.

übliche Anzahl von Opportunisten kletterten sie hinauf, gewöhnlich über den Rücken erledigter Konkurrenten. Aus Berichten, Briefen und anderen schriftlichen Informationen wird immer deutlicher, welches Höllennest die deutsche Filmindustrie war. Aus diesem Korruptionssumpf müssen wir die zwei oder drei besten Männer herausfinden, denen wir die zukünftige deutsche Filmproduktion anvertrauen können.

Die Tragödie der deutschen Filmindustrie besteht heute darin, wie mir aus den vielen Gesprächen mit ihren großen und kleinen Figuren klar geworden ist, daß sie, anders als die unsere, keine Garson Kanins, John Hustons, Orson Welles' hat,³⁹⁸ keine jungen Männer mit Phantasie und Mut zum Risiko. Wir sind beinahe gezwungen, auf die alten Größen zurückzugreifen, die Goebbels genehm waren und die jetzt von uns akzeptiert werden müssen. Es gibt fast keine neuen Gesichter; jene Männer, auf die wir uns hätten verlassen können, sind entweder tot oder außer Landes und meist in Hollywood – Robert Siodmak, Douglas Sirk, Curtis Bernhardt, Andre de Toth –,³⁹⁹ die jüngeren Regisseure in Hollywood, die Europa verließen, als es für sie unmöglich wurde, in einer freien Atmosphäre zu arbeiten, und die heute zu den besten neuen Talenten in Hollywood zählen.

Nicht nur Produzenten und Regisseure, sondern auch Schauspieler und Techniker sind in die Vergangenheit verstrickt. Deutschlands derzeit hervorragendster Kameramann⁴⁰⁰ hat „Ohm Krüger“ gedreht, die wildeste Haßorgie gegen England, die je auf der Leinwand zu sehen war. Einer von Deutschlands besten Charakterdarstellern⁴⁰¹ und ein politisch einwandfreier Mann spielte den „Jud Süß“, den widerlichsten Filmcharakter, den sich je ein wahnwitziges Gehirn ausgedacht hat. Führende Schauspielerinnen, die dem Publikum etwas bedeuten, waren versessen darauf, beim Führer und Goebbels zu Gast zu sein, und sind heute natürlich genauso darauf aus, unsere Gäste zu sein. Selbst ein so integrier Mann wie Hans Albers, der Juden und

³⁹⁸ Garson Kanin (1912), amerikanischer Autor, Regisseur und Produzent; John Huston (1906), amerikanischer Regisseur, u. a. drehte er 1941 „Der Malteserfalke“; Orson Welles (1915), amerikanischer Filmschauspieler, -regisseur, -produzent, -autor, zu seinen berühmtesten Werken zählt der 1941 gedrehte Film „Citizen Kane“.

³⁹⁹ Robert Siodmak (1900–1973), in den USA geborener Regisseur, 1929–1933 bei der Ufa als Darsteller, Autor, Regisseur, 1933 Emigration, ging 1940 nach Hollywood, kehrte 1952 nach Europa zurück, drehte in Paris „Le Grand Jeu“ (1953). Douglas Sirk – bürgerlicher Name Detlef Sierck – (1900), in Dänemark geborener Regisseur, spielte seit 1932 in Deutschland Theater und in Filmen, 1934 Regisseur bei der Ufa, drehte u. a. mit Zarah Leander „Zu neuen Ufern“ (1937), ging 1937 über Frankreich in die USA.

⁴⁰⁰ Gemeint ist Fritz Arno Wagner, der unter anderem auch bei Fritz Langs „M“ und bei „Nosferatu“ von Friedrich Wilhelm Murnau die Kamera führte.

⁴⁰¹ Gemeint ist Ferdinand Marian (1902–1946), der im Dritten Reich u. a. in „Romanze in Moll“ (1943, Regie Helmut Käutner) und „Ohm Krüger“ (1941) mitspielte. Die Übernahme der Rolle des Jud Süß verweigerte er vergeblich. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er mit Berufsverbot belegt. „Jud Süß“ (1940), der bekannteste unter den Nazifilmen, wurde von Veit Harlan in Anlehnung an den gleichnamigen Roman von Lion Feuchtwanger gedreht.

politische Feinde des Naziregimes schützte, machte Propagandafilme für Goebels.

Hier muß der Grundsatz gelten, daß die zukünftigen Namen auf der deutschen Leinwand – vom Produzenten bis zum Darsteller von Nebenrollen – nicht mit der nationalsozialistischen Vergangenheit identifiziert werden sollen und können. Ein Schauspieler und ein Produzent sind für Kinogänger Symbolfiguren. Und ein Mann, der im NS-Staat ein Held war, darf im zukünftigen Deutschland nie wieder zum Helden werden.

c. Ideen

Wir werden möglicherweise bei vielen Gelegenheiten kleinere Kompromisse machen müssen, um das Ganze in Gang zu bringen. Aber wenn es um Ideen geht, dürfen wir niemals Kompromisse schließen. Wir können vielleicht Rohfilme, einen Filmverleih und einen Produzenten bekommen, den wir akzeptieren können. Aber wo sollen wir Männer mit Ideen finden? Das ist vor allem anderen das Hauptproblem der deutschen Filmproduktion.

Es zeugt beinahe von zuviel Optimismus, wenn man darauf hofft, daß die in Deutschland verbliebenen deutschen Filmleute sozusagen über Nacht Filmideen bekommen, die nicht von dem vergangenen zwölfjährigen Alptraum beeinflusst, gefärbt oder vorgeprägt sind. Den Deutschen fällt es schwer, die neue Grammatik der Demokratie in ihrem täglichen Leben zu lernen. Können wir dann erwarten, daß sie, sobald wir eine Lizenz erteilt haben, die demokratische Syntax von Filmen sofort begreifen? Die Filmleute, die 12 Jahre lang Siegfried zum Helden ihrer Filme gemacht haben, können nicht verstehen, daß Joe Smith (für Deutschland also Johann Schmidt) ein Bursche ist, der wie John Garfield aussieht, wie Spencer Tracy denkt, wie James Cagney⁴⁰² handelt und glaubt, daß er genauso viel wert ist wie jeder andere auch – und nicht einen Deut mehr. Deutschland erlebt – oder sollte zumindest erleben – eine kopernikanische Revolution, bei der der Kosmos und nicht Deutschland das philosophische Ganze ist. Bei Ideen verhält es sich ebenso, und Ideen dringen in den deutschen Geist nur langsam ein. Deutsche Filmproduzenten und Drehbuchautoren haben kein Intelligenzmonopol.

Im Bereich der Ideen müssen wir die größte Sorgfalt und Umsicht walten lassen. Es wäre ein leichtes, einen Produzenten von glatter technischer Brillanz zu finden; drei oder vier Kandidaten fallen einem sofort ein. Sogar unter den augenblicklichen technischen Gegebenheiten wäre es möglich, in vier oder sechs Wochen einen „Schnellschuß“ herauszubringen. Aber die Information Control Division ist nicht im „Schnellschuß-Geschäft“ tätig.

⁴⁰² John Garfield (1913–1952), amerikanischer Schauspieler, Hauptrollen in „Tortilla Flat“ (1942) und „The Postman Always Rings Twice“ (1946); Spencer Tracy (1900–1967), amerikanischer Filmschauspieler, einer der bedeutendsten Stars der Metro-Goldwyn-Mayer, spielte u. a. in „Northwest Passage“ (1940) und „The Seventh Cross“ (1944); James Cagney (1904), amerikanischer Filmschauspieler, der den Inbegriff des kleinen Gangsters in „The Roaring Twenties“ (1939) und „G-Men“ (1935) verkörperte.

3. Der Wettbewerb der Alliierten bei der Filmproduktion

a. In einem der letzten G-2-Berichte⁴⁰³ des amerikanischen Hauptquartiers in Berlin war davon die Rede, daß eine Filmproduktion unter russischen Auspizien unmittelbar bevorstehe. Ein Herr Wandel⁴⁰⁴, der für die russische Zone sprach, hielt am 2. Dezember im Hotel Adlon eine Rede vor einer Gruppe von Filmleuten und gab einen Überblick über die zukünftige (monopolistische) Struktur der deutschen Filmindustrie unter den Auspizien von Sojusintorg und folglich der Russen, womit faktisch, wenn auch in anderem Geist, eine Parallele zu der Monopolstellung geschaffen würde, die unter den Nazis das Propagandaministerium in der deutschen Filmindustrie hatte. Jedenfalls aber gibt es anscheinend im Bereich der Filmproduktion Aktivitäten, die Aufmerksamkeit verdienen.

b. Die Lage muß beobachtet werden, aber sie ist nicht besorgniserregend. Es gibt keine zwingenden Gründe dafür, daß die Information Control Division ein Wettrennen auf dem Felde der Filmproduktion starten sollte. Wie haben das wertvollste Element bei der Filmproduktion auf unserer Seite: die Zeit. Mindestens zehn Jahre, wie General Eisenhower sagte.

c. Es folgt eine Analyse der Aktivitäten auf diesem Gebiet in den anderen Besatzungszonen:

1. Britische Aktivitäten

Berichten zufolge sind die Briten in Hamburg aktiv, wo sie über nur eine Bühne und unzureichende Produktionsanlagen verfügen. Sie haben die Dreharbeiten für den Film „Aktion Storch“ abgeschlossen (eine Geschichte über die Verschickung von Berliner Kindern aufs Land während der Wintermonate). Ich habe den Film gesehen und möchte ihn als „uninteressant“ bezeichnen.

Die Briten sollen deutsche Techniker nach London bringen und dort deutsche Filme drehen, die für den deutschen Markt bestimmt sind, ein Gerücht, für das ich hier in Berlin keine Bestätigung durch irgendwelche offiziellen britischen Filmkreise bekommen konnte.

2. Russische Aktivitäten

Die Russen haben drei Gruppen, die zur Zeit unter ihrer Ägide arbeiten, die Demofilm, das Studio 45 und die Filmkammer. Unsere Abteilung hat erfahren, daß einige Mitglieder der Demofilm dieses Unternehmen verlassen haben, weil die Russen die Leute unter Druck setzen und ihnen vorschreiben, wie sie ihre Arbeit und was sie zu tun hätten. Ursprünglich sollte die Demofilm ihre Filme in Freiheit oder relativer Freiheit drehen.

Die Russen haben außerdem einige Bewerber, die wir in Erwägung ziehen, angesprochen und ihnen Produktionsanlagen angeboten. Es ist ein sehr positives Zeichen, daß einige dieser Produzenten das Angebot abgelehnt haben, weil sie glau-

⁴⁰³ Der G-2-Bericht befindet sich in: OMGUS 10/16 – 3/13.

⁴⁰⁴ Gemeint ist Paul Wandel (1905), ab 1923 Mitglied der KPD, 1933 Emigration in die UdSSR, Mitarbeit in der Komintern, nach 1945 leitende Positionen in der KPD bzw. SED und in der DDR.

ben, daß sie unter amerikanischer Schirmherrschaft eine größere Ausdrucksfreiheit haben werden und mehr Initiative entwickeln können.

In der Übersetzung einer Mitteilung, die ich aus ungewöhnlich zuverlässiger Quelle bekommen habe, heißt es: „Ich erfuhr heute von einem Herrn Kandiora von der Berliner Filmgesellschaft unter anderem, bei einer Konferenz mit dem Berliner Magistrat über Film- und Filmproduktionsprobleme sei beiläufig zu verstehen gegeben worden, daß die Lizenzvergabe für Filmproduktionen von der Mitgliedschaft in der KPD abhängig sei.“

Wenn das zutrifft, so beginnen die Geister der Reichsfilmkammer (Dr. Goebbels' Instrument), die endgültig begraben schienen, wieder zu spuken.

3. Französische Aktivitäten (keine)

4. Zusammenfassung

Obwohl die Russen anscheinend die verlockendsten Köder auswerfen, scheinen nur wenige Fische anzubeißen. Wir sollten über die russischen Filmaktivitäten nicht beunruhigt sein, wie das offenbar bei einigen Mitgliedern der ICD der Fall ist.

Große Filme, solche, mit denen die ICD ihren Namen verbunden sehen möchte, können nur in einer freien Filmgesellschaft entstehen, nur in einem sozialen Milieu, wie wir es als Amerikaner kennen und respektieren.

Nebenbei bemerkt, seit wann konkurrieren wir mit unseren Verbündeten?

4. Vorschläge für die zukünftige Filmproduktion

- a. Grundprinzipien
- b. Personalbedarf

a. Grundprinzipien

Zeit ist der Faktor, den wir auf unserer Seite haben. Wir haben viel Zeit, mindestens 10 Jahre, und wir sollten sie gut nutzen.

Wir müssen daran denken, daß wir nicht nur Lizenzen vergeben, sondern eine deutsche Filmindustrie gründen und aufbauen. Ich glaube, daß die Männer, die von uns lizenziert werden, die Vorläufer der künftigen deutschen Filmindustrie sein werden. Wenn das stimmt, muß man zehnfache Sorgfalt bei der Auswahl walten lassen.

Wir suchen nicht einfach Männer, sondern Männer mit Einfällen und Ideen. Irgendwelche Mietlinge sind leicht zu finden, und wenn wir uns umsehen würden, fänden wir vielleicht auch Träumer, die von jeder Filmrealität weit entfernt sind. Beide wollen wir nicht.

Wir müssen daran denken, daß Filme Bestandteile des sozialen Gefüges in Deutschland sein sollen. Das heißt, daß wir uns nicht damit begnügen können, Männer zu finden, die Filme drehen, bei denen die Leute lachen können; wir wollen, daß die Leute auch zum Denken gebracht werden.

b. Personalbedarf

Bedarf an Amerikanern

Die Information Control Division braucht – und hat noch nicht – einen Mann – Amerikaner –, der folgende Qualifikationen hat:

In Deutschland geboren, spricht Deutsch wie seine Muttersprache; kennt die deutsche Filmindustrie und die in ihr tätigen Personen bis mindestens 1937 oder 1939 genau. Eigene Kenntnis aller Phasen einer Filmproduktion, vorzugsweise ein anerkannter und angesehener Produzent oder Regisseur aus Hollywood.

Bereit, sechs Monate oder ein Jahr in Deutschland zu bleiben, um die Sache in Angriff zu nehmen und auf den Weg zu bringen.

Besitzt die Klugheit und den Scharfblick, die erforderlich sind, um jene Deutschen für eine Lizenz auszusuchen, die dem Unternehmen Ehre machen werden.⁴⁰⁵

Geeignete Kandidaten: Henry Blanke, Curtis Bernhardt, Erich Pommer, William Dieterle, E. A. Dupont, John Brahm, Seymour Nebenzahl.⁴⁰⁶

Bedarf an Deutschen

Einen Stab deutscher Zivilisten, die sich, von besagtem Amerikaner überprüft, befragt und ausgewählt, um Drehbücher, Leute und Ideen kümmern.⁴⁰⁷

Memo: German Motion Picture Film Production, Robert Joseph to Chief ICD USFET, 8 December 1945; OMGUS 10/16 – 3/13.

49. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph Wochenbericht, 14. Dezember 1945

A. Allgemeines

1. Im Laufe der Woche haben wir 65000 Meter Rohfilmmaterial beschlagnahmt. Wir schlagen vor, daß sowohl aufgrund der wiederholt auftretenden Transportprobleme und der um vier Wochen verspäteten Ankunft der Wochenschauen als auch wegen des verspäteten Eintreffens anderer Dinge aus München-Geiselgasteig „Ne-

⁴⁰⁵ Erich Pommer wurde 1946 für diese Position ausgewählt. Pommer (1889–1966), deutscher Produzent, gründete nach dem Ersten Weltkrieg eine eigene Produktionsfirma (Decla), die sich 1921 mit der Ufa zusammenschloß, arbeitete bei der Ufa als Produktionsleiter, 1933 Emigration nach Frankreich, den USA und England. Es gelang ihm nicht, das deutsche Filmwesen effektiv zu reorganisieren.

⁴⁰⁶ Ewald Andre Dupont (1891–1956), deutscher Regisseur, arbeitete sowohl in Deutschland als auch in England, von 1933–1939 Regisseur in Hollywood, danach Talentsucher und Agent. John Brahm, englischer Regisseur, der 1936 „Broken Blossoms“ („Gebrochene Blüten“) neu verfilmte. Seymour Nebenzahl, amerikanischer Produzent, ging nach dem Ersten Weltkrieg nach Berlin, produzierte Filme von Lang, Pabst und Czinner, mußte 1933 Deutschland verlassen, ging zunächst nach Paris, 1938 schließlich nach Hollywood, arbeitete für Metro-Goldwyn-Mayer.

⁴⁰⁷ Der Chef der Berliner ISCS stimmte dem Bericht zu.

gativfilme“ der Wochenschauen zum Kopieren nach Berlin geschickt werden. Es sind genügend Laboratorien für diesen Zweck vorhanden, und die Ersparnis an Zeit wie die Schonung der Nerven dürften in diesem Fall den Aufwand wohl rechtfertigen. Daher wird vorgeschlagen, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, damit wir mit Wochenschaunegativen versorgt werden.

2. Die Negativfilme für die Franzosen und Russen sind gestern eingetroffen und werden zur Wochenschauproduktion an diese beiden Verleiher weitergegeben.⁴⁰⁸

3. Im Laufe der Woche haben Vertreter von Sojusintorgkino auf einen Wink von uns 14 amerikanische Spielfilme in der russischen Zone in der Nähe von Köpenick beschlagnahmt. Dabei wurde auch ein Lager zahlreicher weiterer Fox- und Paramount-Filme gefunden, von denen wir in der vergangenen Woche zum ersten Mal gehört hatten, die wir aber nicht aufzuspüren vermochten. Die Vertreter von Sojusintorgkino hatten Schwierigkeiten, diese Filme dem russischen Kommandanten von Köpenick abzurufen, der sie gerne zu seiner eigenen Unterhaltung laufen ließ. Wir bemühen uns um die Freigabe weiterer amerikanischer Filme, die überall im russischen Sektor und in der russischen Besatzungszone verstreut sind.

4. Bei einem Gespräch mit britischen Vertretern, Oberst Edwardes und Major Coppock, stellte sich heraus, daß General Bishop⁴⁰⁹ ein britisches Ersuchen, weiterhin amerikanische Filme im Marmorhaus zu zeigen, abgelehnt hat, obwohl die Briten, wie Oberst Edwardes zugibt, zur Zeit keine geeigneten Filme für ihre Filmtheater haben. Oberst Edwardes sagte allerdings, daß die Angelegenheit noch nicht endgültig entschieden sei, und bat um eine Liste der in Berlin verfügbaren amerikanischen Filme, insbesondere um solche, die für die Briten interessant sind oder in Großbritannien spielen. Eine entsprechende Liste wird gerade übergeben.

5. Am Mittwoch, dem 12. Dezember, fand mit Vertretern des Volksbildungsamtes, Herrn Bänsch, dem Vertreter des Magistrats in Filmfragen, und Herrn Kemper,⁴¹⁰ dem von der amerikanischen Militärregierung eingesetzten Vermögensverwalter, eine Konferenz über Probleme der Filmtheater statt. Hauptthema der Konferenz war die Führung von Filmtheatern im amerikanischen Sektor von Berlin. Folgende Punkte wurden behandelt und von den Anwesenden, zu denen auch Herr Dr. Goldschmidt, der Leiter des Amerikanischen Filmverleihs, und sein Assistent, Herr Fiebinger, gehörten, lange und ausführlich diskutiert:

a) Der Verkauf von Eintrittskarten auf dem Schwarzmarkt.

⁴⁰⁸ Etwa zu dieser Zeit vereinbarten die Vier Mächte, die Negativfilme ihrer Wochenschauen vorläufig auszutauschen.

⁴⁰⁹ Henry Alexander Bishop (1897), 1945–1946 Chef der Informations and Public Relations Abteilung der Control Commission for Germany (British Element), 1946–1948 stellvertretender Chef der CCG (BE).

⁴¹⁰ Heinz P. Kemper (1903), dt. Industrieller, 1932 Verkaufsdirektor der europäischen Werke der Chicago Pneumatic Tool Company, 1939 technischer Direktor der Preßluftwerkzeug – Maschinenbau AG (PREMAG) und der Internationalen Preßluft- und Elektrizitäts-GmbH, nach 1945 Cheftreuhänder der USA in Berlin für das beschlagnahmte deutsche Vermögen, 1947 Vorsitzender der Geschäftsführung der Hugo Stinnes GmbH, danach in zahlreichen Aufsichtsgremien der Wirtschaft.

- b) Die politische Säuberung aller Filmtheater im amerikanischen Sektor.
- c) Die amerikanische Maxime, Kindern den Besuch der Kinos zu erlauben, und daß sich die Leute vom Volksbildungsamt über die Eignung amerikanischer Filme für Kinder keine Sorgen zu machen brauchen.
- d) Die Belieferung möglichst vieler Kinos mit Kohlen.
- e) Reinigungsverfahren.
- f) Die Ablehnung von Werbespots zum jetzigen Zeitpunkt mit Ausnahme von amtlichen Mitteilungen der Stadtverwaltung.
- g) Die Beteiligung des Amerikanischen Filmverleihs an der Aktion „Rettet die Kinder“.⁴¹¹
- h) Die zukünftige Politik hinsichtlich der Vorführung deutscher Filme und die Tatsache, daß diese künftig zu einem noch nicht fixierten Zeitpunkt gezeigt werden dürfen.

Herr Kemper, der von der amerikanischen Militärregierung für das gesamte Vermögen der Nazis eingesetzte Vermögensverwalter, erläuterte der Versammlung die Politik der Militärregierung gemäß Gesetz Nr. 52,⁴¹² das die Konfiszierung und Verwaltung von nationalsozialistischem Vermögen regelt. In diesem Zusammenhang haben wir nachdrücklich betont, daß auf dem Felde der Information Control der schärfste und härteste Kurs verfolgt wurde und daß nominelle oder aktive Nazis im Bereich von Film, Theater, Presse usw. ... alle gleich behandelt worden sind.

Herr Kemper hob hervor, daß die Militärregierung und auch wir den Standpunkt vertreten, daß die Stadt keine Filmtheater übernehmen sollte, und daß Filmtheater immer nach gesünderen kaufmännischen Gesichtspunkten geführt werden, wenn sie in Privatbesitz sind und vom Eigentümer betrieben werden, ein Punkt, der Herrn Bansch vom Magistrat einiges Unbehagen bereitete. Wir stellten dazu fest, daß bei uns Informationen eingegangen seien, denen zufolge einige von der Stadt für Kinos eingesetzte Treuhänder 10% ihrer Einnahmen an den Magistrat abführen. Wir erklärten auf der Konferenz unverblümt, daß wir dies als glatte Bestechung ansähen, obwohl es in einigen Vierteln anscheinend so üblich sei.

Ein ausführlicher Bericht über diese Konferenz wird in Kürze folgen.⁴¹³

6. Inzwischen – seit der Niederschrift des ersten Abschnitts – haben wir die Genehmigung erhalten, die beschlagnahmten 65 000 Meter Negativfilme zum Kopieren der nächsten Wochenschauen zu verwenden. München wird die notwendigen „Negativfilme“ zur Verfügung stellen, und wir werden uns die zum Abschluß des Prozesses erforderlichen Dupnegative ausleihen. Entsprechende Absprachen sind bereits mit Sojusintorgkino getroffen worden.

...

⁴¹¹ Vgl. Bericht 43.

⁴¹² Gesetz Nr. 52: Sperre und Kontrolle von Vermögen und die diversen Ausführungsbestimmungen und Ergänzungen, in: Sammlung der vom Alliierten Kontrollrat und der Amerikanischen Militärregierung erlassenen Proklamationen, Gesetze, Verordnungen, Befehle zusammengestellt von Ruth Hemken, Stuttgart o. J., Bd. 2.

⁴¹³ Der Bericht konnte in den OMGUS-Akten nicht ermittelt werden.

C. 16-mm-Filme

1. Die Requirierung der Reichsanstalt⁴¹⁴ ist fast abgeschlossen, und man hofft, in wenigen Tagen in das Gebäude einziehen zu können. Herr Gericke wird der deutsche zivile Leiter der Reichsanstalt, und ein Vermögensverwalter wird demnächst noch ernannt.
2. Filme, die vom Zehlendorfer Jugendausschuß zusammengestellt worden waren, sind von uns beschlagnahmt worden, da diese Jugendvorstellung nicht genehmigt war.
3. Die Education Division hat 1,5 Millionen Fuß 16-mm-Rohfilmmaterial für die zukünftige Lehrfilmproduktion geschickt.
4. Das ICD-Hauptquartier hat uns über den Versand von Projektoren und 16-mm-Filmen für Berlin unterrichtet. Aus bitterer Erfahrung wissen wir jedoch, daß es viele Steine auf dem Weg von der ICD nach Berlin gibt.
5. Das Transportproblem ist für uns nach wie vor sehr ernst, und es muß ein Weg zur Entschärfung der angespannten Lage gefunden werden.

Theater

1. Obwohl sein zukünftiges Theater nicht vor April oder Mai spielbereit sein wird, wird das berühmte Wintergarten-Variété von uns bereits vorläufig überprüft. Es muß unter einer Lizenz spielen, und wir haben die Befürchtung, daß die Gelder hinter dem Lizenzträger nicht allzu sauber sind. In dieser Woche fanden sich zwei Mitglieder der Hotelbetriebs AG gemeinsam mit dem Bürgermeister von Neukölln in unserem Büro ein; wir machten ihnen unser Interesse an dieser Angelegenheit sehr klar, und daß sie und ihre Hintermänner mit einer genauen Überprüfung rechnen können. Wenn das Projekt grünes Licht bekommen sollte, haben wir die beiden bekanntesten Variété-Theater Europas im amerikanischen Sektor von Berlin. Es ist zu hoffen, daß ihre Qualität im Laufe der Zeit wieder ihrem Ruhm entspricht.
2. Am 8. Dezember ist unser Lizenztheater, das Schloßparktheater, Steglitz (Boleslaw Barlog), mit dem zweiten Stück dieser Saison herausgekommen, mit dem „Spiel von Liebe und Tod“ von Romain Rolland, einem Melodrama über die französische Revolution. Die Aufführung ist in jeder Hinsicht achtbar, würdig und gekonnt. ... Das Unternehmen macht Gewinne, was die Eigentümerin des Theatergebäudes (eine Ägypterin, die warm in Kairo sitzt) veranlaßt hat, über ihren Anwalt mitzuteilen, daß sie die geschäftliche Leitung selbst übernehmen wolle. Da die Gemeinde Steglitz eine Zusage nicht eingehalten hat, das Theater in städtischen Besitz zu übernehmen, und aufgrund einer Hypothek für Reparaturen könnten diese Leute sogar über eine gesetzliche Handhabe verfügen, um mit ihrem Einmischungsversuch Erfolg zu haben. Sie und Barlog sind angewiesen worden, ein freundschaftliches Abkommen auszuhandeln, wobei das Gewicht unserer Lizenz hinter Barlog steht. Für uns ist es wichtiger, daß es hier ein anständiges Theater in diesem Winter gibt,

⁴¹⁴ Gemeint ist die Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht.

als daß eine Dame in Kairo Profite einsteckt. Sie verliert ohnehin kein Geld. Die Miete wird bezahlt.

3. Die grandioseste Aufführung ist derzeit der „Hamlet“ am Deutschen Theater (russischer Sektor).⁴¹⁵ Viele von uns und viele Deutsche finden ihn gräßlich, viele sind hingerissen. Die meisten Kritiken sind gut. Mit Kürzungen (sehr merkwürdigen Kürzungen) dauert die Aufführung gute vier Stunden. In dem Theater ist es so warm wie in einer Sauna.

4. Unser Lizenztheater, das Hebbel-Theater, ist nahezu unheizbar, da es in so schlechtem baulichen Zustand ist. Die offizielle Brennstoffzuteilung bestand aus Briketts, die in dem für Koks gebauten Heizkessel des Theaters nicht ergiebig genug brennen. An einem der letzten Abende, während des „Macbeth“, herrschte auf der Bühne eine Temperatur von -2° Celsius. Ungeachtet dessen wird „Pariser Leben“ von Offenbach mit gutem Erfolg gespielt, und das Theater ist finanziell stabil. Die „Dreigroschenoper“ wird demnächst für Gastspiele in den anderen Stadtteilen abgesetzt; man beginnt mit vierzehn Tagen im russischen Sektor.

5. In dieser Woche fand ein informelles, von Politik freies Treffen in der Kammer der Kunstschaffenden statt. Unser Vertreter wurde mit Fragen über den Theaterbetrieb in den USA bestürmt. Er wurde außerdem in Verlegenheit gebracht, weil keine Textbücher moderner amerikanischer Stücke verfügbar sind, nicht einmal Textbücher jener Stücke, die bereits endgültig von Washington genehmigt sind. Es wurde eingeräumt, daß die Deutschen vielleicht das amerikanische System der Tourneetheater für erfolgreiche Stücke übernehmen müssen, da zahlreiche Provinztheater zerstört und ihre Ensembles zerstreut sind.

6. Der peripatetische Willi Schaeffers, der zur Zeit vor den Truppen und Bürgern des britischen Sektors auftritt, hat uns so lange in den Ohren gelegen, bis wir ihm ein Theater für ein Gastspiel im Januar in unserem Sektor zur Verfügung stellten. Er hat mit dem Special Services für diesen Monat ein Gastspiel im Titania-Palast vereinbart. Da der Special Services Zivilisten keinen Zutritt zu diesem Theater gewährt, muß Schaeffers seinen Auftritt vor Zivilisten in ein anderes Theater in der Nähe verlegen, um finanziell zurechtzukommen. Er wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, daß er, wenn er sich in unserem Sektor niederlassen will, einen Förderer finden und sich im kommenden Frühjahr ein Gebäude als ständiges Domizil herrichten sollte. Der große ausgebrannte Raum hinter der schlecht gehenden Femina-Bar wäre – nach Meinung Schaeffers' – ideal.

7. Mit den Briten ist ein Gentlemen's-Agreement über die Benutzung der Werkstatt- und Lagerräume im städtischen Schillertheater in ihrem Sektor getroffen worden. Das Theater selbst ist auf den ersten Blick ein Trümmerhaufen, aber beim zweiten Blick sieht man, daß die Schäden mehr spektakulär als ernsthaft sind. Es wird sicher das erste Theater sein, das im nächsten Jahr wieder aufgebaut wird.⁴¹⁶ ...

⁴¹⁵ Regie führte Gustav von Wangenheim. Die Hauptrolle spielte Paul Wegener.

⁴¹⁶ Die Eröffnung des wiederaufgebauten Hauses des Schiller-Theaters fand erst am 6. September 1951 mit „Wilhelm Tell“ statt. Intendant war Boleslaw Barlog.

Das heutige Städtische Theater, das früher im Schillertheater spielte, spielt jetzt unter unserer Lizenz im Hebbel-Theater. Im Juli überließ der Magistrat alle Requisiten, Bühnenbilder, Geräte und sonstigen brauchbaren Dinge Martin, dem Intendanten des Hebbel-Theaters, und bestätigte schriftlich, daß die unbeschädigten Werkstätten im Schillertheater ausschließlich dem Hebbel-Theater zur Verfügung stehen, das selbst keine besitzt. Die britischen Theateroffiziere können diese Entscheidung verstehen, nicht aber das British Welfare. Letzteres war der Meinung, ein herrliches Potential an zwar beschädigten, aber durchaus brauchbaren Bühnenbildern und Requisiten entdeckt zu haben. Wir haben vereinbart, daß das Schillertheater als Lager dienen soll, aus dem wir alle nehmen können, was wir brauchen, daß aber alles wieder zurückgebracht werden muß.

III. Musik

1. Bei einer Konferenz am Dienstag, dem 11. Dezember, in der Kammer der Kunstschaffenden waren u. a. anwesend: die Direktoren des Rundfunk-, des Philharmonischen und des Städtischen Opernorchesters, drei hiesige Konzertmanager, Herr Fincke und Frau Duckwitz von der Kammer der Kunstschaffenden und der ISCS-Musikoffizier. Die Diskussion begann mit dem Thema Weiterbeschäftigung mehrerer ehemaliger Parteimitglieder in einigen lokalen Orchestern. Herr Michailoff vom Rundfunk lobte die strenge, aber klare Haltung der amerikanischen Behörden in dieser Angelegenheit und bemängelte die offensichtliche Laschheit der britischen und russischen Behörden. Im Städtischen Opernorchester seien 49% der Musiker ehemalige Parteimitglieder, und die Staatsoper habe fast genau so viele. (Die Philharmoniker mit ihren wenigen Parteimitgliedern wurden als löbliches Beispiel erwähnt.) Es wurde beschlossen, an jene beiden Opernorchester eine Empfehlung für eine gründliche Haussäuberung zu schicken. Nächster Punkt der Diskussion war die Frage, ob es zu wünschen sei, daß in Berlin weiterhin verschiedene kleinere Orchester, die von der Stadt finanziell nicht unterstützt werden, existieren. Es wurde vorgeschlagen, alles zu tun, um sie aufzulösen und die besseren Musiker daraus in den vier großen Symphonie-Orchestern unterzubringen. Es wurde einstimmig beschlossen, daß die Philharmoniker vorrangig behandelt werden sollten, und alle Anwesenden versprachen, diesem Orchester bei der Suche nach neuen und besseren Musikern zu helfen. Das Berliner Kammerorchester unter der Leitung von Hans von Benda war Zielscheibe mehrerer Angriffe. Es wurde die Hoffnung ausgedrückt, daß dieses zweifelhafte Orchester bald verschwinden möge. Die schnutzige Verbindung des Dirigenten mit Goebbels und anderen hohen Nazis gab Anlaß zu bösen Kommentaren. Es wurde vorgeschlagen, daß die Briten die diesem Orchester und seinem Dirigenten gewährte Unterstützung zurückziehen.

In zwei Wochen wird eine weitere Konferenz über das Thema Berliner Orchester stattfinden.

2. Die „Distinguished Artists Series“ ist jetzt gestorben. Die Idee dazu war an einem

Sommerabend Ende Juli geboren worden und versprach, ein idealistisches Kind in einer harten und materialistischen Welt zu werden. Die Programme wurden ausgearbeitet und den Special Services im Berlin District Headquarters und USFET vorgelegt; beide Stellen haben ihre Genehmigung erteilt. Viel Zeit und Mühe wurde bei der Auswahl der Künstler, der Zusammenstellung des Programms, für Werbekampagnen usw. sowohl vom deutschen Konzertmanager, Herrn Robert Kollitsch, als auch vom ISCS-Musikoffizier investiert. Sie machten alles: sie schaufelten Kohlen, tauten gefrorene Tinte auf und verhätschelten die Künstler des Abends. Trotz alledem wurden für das erste Konzert, mit Erna Berger, einer Sopranistin der Staatsoper, nur wenige Karten verkauft. Trotz großer Verkaufsanstrengungen wurden nur etwa 200 von 450 Karten abgesetzt. Unmittelbar vor dem zweiten Konzert brachen die Wasserrohre in der Konzerthalle. Das war der Todesstoß. Es wurde beschlossen, das Projekt aufzugeben – zumindest bis zum Frühjahr.

3. Die Überprüfung des Philharmonischen Orchesters brachte folgendes Ergebnis: ein Geiger und ein Hornist müssen fristlos entlassen werden. Drei zweite Geiger mit zweifelhafter Vergangenheit werden so bald wie möglich ersetzt. Allgemein kann man sagen, daß dieses Orchester seine Prüfung recht gut bestanden hat.

[Weekly] Report No. 37, Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph (FTM) to ISC Officer Berlin District, 14 December 1945; OMGUS 5/242 – 3/13.

50. Robert Joseph Wochenbericht, 20. Dezember 1945

A. Allgemeines

1. Wir haben erfahren, daß irgendwann im Oktober britische Vertreter offiziell etwa 100000 Meter unbelichtete Positiv- und Negativfilme im amerikanischen Sektor beschlagnahmt haben, die früher der Terra Film gehörten. Gegenüber Oberst Edwardes, dem Leiter des BICU,⁴¹⁷ ist bezüglich dieser Filme Protest erhoben worden. Oberst Edwardes und der Filmoffizier, Major Coppock, erklärten, daß der größte Teil des Materials inzwischen von den Briten für ihren eigenen Filmbedarf verbraucht worden ist. Es sind Gespräche mit den britischen Vertretern beabsichtigt, um einen Weg zu finden, wie diese Filme an den amerikanischen Filmbetrieb zurückgegeben werden können.

...

3. Wir haben von einem Brief des Herrn Bänsch, des Filmbeauftragten des Magistrats, Kenntnis erhalten, in dem er den Filmoffizier zitierte, dabei aber nicht feststellte, daß er genau das Gegenteil von dem zitierte, was der Filmoffizier tatsächlich

⁴¹⁷ British Information Control Unit.

gesagt hatte. Herr Bäsch behauptete, daß die Amerikaner bei ihren Filmtheaterleuten zwischen aktiven und nominellen Nazis unterschieden, und daß nominelle Nazis im Besitz ihrer Theater bleiben könnten. Das ist das diametrale Gegenteil der von ICD in ihrem Entnazifizierungsprogramm eingenommenen Haltung und ein weiterer Beweis für die aufdringlichen Versuche des Magistrats, auf irgendeine Art und Weise unsere Filmtheater zu übernehmen. Der fragliche Brief war anlässlich der Genehmigung eines Kino-Mietvertrags zwischen einem Pg und einem Nicht-Pg geschrieben worden.

4. Eine Untersuchung ist im Gang bezüglich der Eigentumsverhältnisse des ehemaligen Spielfilmstudios der Wehrmacht-Luftwaffe, dem heutigen Mosaik-Film, Steglitz, das von einem gewissen Herrn Ehmisch betrieben wird. Dieses praktisch vollkommen erhaltene gebliebene Filmlabor ist in ausgezeichnetem Zustand, und die Ausrüstung zählt zu den besten in Deutschland. Da es im Besitz der Wehrmacht-Luftwaffe war, kann es als ehemaliges Eigentum der Naziregierung konfisziert werden. Herr Ehmisch kam während der hektischen Tage im Mai und Juni in den Besitz dieses Studios, als ihm die Leitung dafür von deutschen Beamten übertragen wurde, die von den Russen in den ersten Tagen in Vertrauensstellungen und wichtige Positionen gebracht worden sind. Wenn die Eigentumsfrage nicht klar ist, so schlägt unsere Abteilung vor, daß das Anwesen von der Militärregierung beschlagnahmt und ein Treuhänder eingesetzt wird, und daß von uns ausgesuchte Techniker und Kaufleute das Unternehmen betreiben.

5. Die AFIFA-Studios, das Bifa-Filmlaboratorium und die Bavaria-Filmkunst-Laboratorien sind offiziell von uns beschlagnahmt und unter Aufsicht der amerikanischen Armee gestellt worden. Der gesamte Fragenkomplex der Kontrolle und Führung dieser Unternehmen wird zusammen mit den Property-Control-Offizieren und deutschen, von der Property Control eingesetzten Zivilisten besprochen.

6. Wir haben erfahren, daß gewissen Angestellte, die im amerikanischen Filmbetrieb beschäftigt sind, ehemalige Parteimitglieder sind, darunter folgende: Kubaschewsky,⁴¹⁸ der Filmverleiher im Münchner Raum; Herr Röwer, ein Techniker im Filmlabor, und ein Herr Schreiber, der eine wichtige Stelle im Münchener Labor innehat. Wenn das zutrifft, widerspricht dies vollkommen den ICD-Richtlinien und dem Geist der Anordnungen von General Eisenhower sowie General McNarney⁴¹⁹ bezüglich der Entnazifizierung der Kommunikationsmedien.

7. Ab heute werden die Thalia-Lichtspiele Berlin-Friedenau als das erste amerikanische Wochenschau-Filmtheater geführt. Dr. Goldschmidt vom Amerikanischen Filmverleih hatte die entsprechenden Schritte eingeleitet, damit diese Neuigkeit in die Presse kam. Was letztere betrifft, so gab es überaus begeisterte Reaktionen bei

⁴¹⁸ Hans W. Kubaschewsky (1907–1961), Filmkaufmann und Generaldirektor der Warner Bros. Continental Films, Inc.

⁴¹⁹ Joseph T. McNarney (1893), seit 1915 bei der US-Armee, seit November 1945 als Nachfolger General Eisenhowers Commander in Chief der amerikanischen Truppen in Europa und US Military Governor in Deutschland, im März 1947 von Lucius D. Clay, bislang sein Stellvertreter, abgelöst.

einer speziell für die Presse gezeigten Vorführung des Streifens „Madame Curie“.⁴²⁰

8. Aus unzuverlässiger Quelle haben wir erfahren, daß sich, als „Goldrausch“ im russischen Sektor gezeigt wurde, 3000 Leute um die 500 verfügbaren Karten gedrängt hätten. „Seit den letzten Apriltagen“, so stellte der russische Filmverleiher fest, „haben wir so etwas in Berlin nicht mehr erlebt.“

9. Mit Herrn Baladin, dem Leiter von Sojusintorgkino, wurde ein Gespräch geführt über die Rückgabe amerikanischer Filme im russischen Sektor. Herr Baladin bedauerte, daß der Einfluß von Sojusintorgkino nicht stärker sei als der Einfluß einzelner Stadtkommandanten, aber er wollte versuchen, ein in Wernsdorf, in der Nähe von Berlin, vermutetes Lager amerikanischer Filme zurückzugeben.

[Weekly] Report No. 38, Robert Joseph (FTM) to ISC Officer Berlin District, 20 December 1945; OMGUS 4/8 – 1/7.

51. Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph Wochenbericht, 27. Dezember 1945

I. Film

[...]

A. Produktion

1. Am Montag, dem 24. Dezember, fand eine Konferenz statt, an der zwei der drei Mitglieder des ersten Berliner Filmproduktionsteams, Alf Teichs und von Baky⁴²¹ (Georg Fiebinger war abwesend) teilnahmen, außerdem Herr Eric Clarke, der Leiter von OMGUS-FTM, Peter Herald⁴²² und Leutnant van Eyck. Vor der Konferenz hatten die obengenannten amerikanischen Delegierten und der Filmoffizier einen Bericht dieses Produktionsteams gelesen und durchgesprochen. Es wurde abgesprochen, daß das Team Nr. 1 ein Drehbuch von einem der verschiedenen Filmthemen, welche es für die erste Produktion vorgeschlagen hat, vorbereiten solle. Auch die Überprüfung dieser drei Herren durch ICD-Leute in Bad Orb kam zur Sprache.

2. Ein weiteres allgemeines Diskussionsthema war, daß es ratsam sei, die Zahl der lizenzierten Filmproduzenten wegen des Mangels an wichtigem Roh- und Baumaterial möglichst klein zu halten.

3. Es soll noch ein zweites Produktionsteam gebildet werden, für das zum jetzigen

⁴²⁰ Der amerikanische Film „Madame Curie“ entstand 1943 unter der Regie von Mervyn LeRoy mit Greer Garson und Walter Pidgeon in den Hauptrollen.

⁴²¹ Josef von Baky (1902), seit 1936 Filmregisseur, drehte u. a. „Münchhausen“ (1943), nach 1945 zusammen mit Richard König Lizenzträger der Objektiv-Film GmbH, die 1947 „Und über uns der Himmel“ produzierte.

⁴²² Peter Herald arbeitete seit Ende Dezember 1945 bei der Berliner FTM-Abteilung.

Zeitpunkt folgende zwei Herren in Frage kommen: E. Dieckhaut und Barlog, der Direktor des Schloßpark-Theaters. Weitere Namen, die noch in Erwägung gezogen werden, um dieses Team zu ergänzen, sind der des Filmregisseurs Käutner⁴²³ und des Schriftstellers Axel Eggebrecht.⁴²⁴ Beide sind in Hamburg und befinden sich, Berichten zufolge, auf dem Weg nach Berlin.⁴²⁵

B. Verleih

1. Wie wir von OMGUS-FTM erfahren haben, hat General McClure eine Anordnung unterzeichnet, nach der 27 deutsche Filme für die Öffentlichkeit freigegeben worden sind. Sobald wir diese Aufstellung erhalten haben, werden diese Titel mit den Listen der beschlagnahmten Filme verglichen.⁴²⁶

2. Der Filmtransport von München nach Berlin klappt wieder nicht, und ein für die vergangene Woche versprochener Negativfilm der neuesten Wochenschau ist hier nicht angekommen und soll, Berichten zufolge, auf dem Transitweg verlorengegangen sein. Der mit München und Berlin abgesprochene Plan, Wochenschauen für den amerikanischen und britischen Filmbetrieb zu kopieren – insgesamt 23 Kopien der alliierten Wochenschau – muß verschoben werden, bis dieser Negativfilm wieder auftaucht.

[...]

C. Produktionsanlagen

1. Die Leiter der AFIFA-Studios und des AFIFA-Labors, Gaede und Ahrensdorf, wurden nach der Beschlagnahme der beiden Unternehmen durch uns beauftragt, eine Bestandsaufnahme aller Vorräte und Ausrüstungsgegenstände zu machen. Alle Angestellten dieser Unternehmen werden überprüft werden, ebenso die der Bavaria Filmkunst-Laboratorien, wo Maersch der technische Leiter und Manager ist.

D. Wochenschauen

1. Auf völlig legalem Wege und völlig umständliche Art erwarb die Abteilung Wochenschau eine Ariflex-Wochenschaukamera, die hervorragend ausgerüstet ist mit Stativ, Objektiven und Batterie und auf dem Schwarzmarkt angeboten wurde. Es

⁴²³ Helmut Käutner (1908), begann 1932 als Schauspieler und 1939 als Regisseur, drehte während der NS-Zeit u. a. „Kitty und die Weltkonferenz“ (1939), „Wir machen Musik“ (1942) und 1944 „Große Freiheit Nr. 7“, nach 1945 alleiniger Lizenzträger der Camera-Film GmbH, führte in zahlreichen Filmen Regie.

⁴²⁴ Axel Eggebrecht (1899), seit 1925 freier Schriftsteller, 1933 Gefängnis und KZ, danach Drehbuchautor, von 1945–1949 Abteilungsleiter beim NWDR.

⁴²⁵ Zwischen 1945 und 1948 lizenzierte die amerikanische Militärregierung fünf Produktionsfirmen: Objektiv-Film GmbH, Berlin; NDF (Neue Deutsche Filmgesellschaft), München; IFOR (Internationale Film-Organisation), München; Stella-Film GmbH, Berlin und die Comedia-Filmgesellschaft, Berlin und München, mit Alf Teichs und Heinz Rühmann als Lizenzträger.

⁴²⁶ Vgl. Bericht 17.

stellte sich heraus, daß die Kamera Eigentum der Wehrmacht war. Sie wurde mit freundlichen, aber unmißverständlichen Worten beschlagnahmt. Herr Hammer, Held dieser Aktion, hat wieder einmal unter Beweis gestellt, wie weit der Arm des Zufalls und der Arm der Filmabteilung reichen.

2. Diese Kamera wurde verdammt nötig für die Wochenschau der Alliierten gebraucht.

[...]

5. Es gab erste Vorführungen von drei fertigen Streifen, die in den letzten Wochen entstanden sind. Nach Meinung des Filmoffiziers sind das Drehbuch und die Arbeit der Kameraleute bei diesen drei Berichten ausgezeichnet und sprechen für die Arbeitsweise der Wochenschauabteilung und des ISCS.

Theater

1. Am Sonntag, Montag und am 1. Weihnachtsfeiertag brachte das von uns lizenzierte Hebbel-Theater eine moderne Version der alten Weihnachtslegendenspiele, die sie „Kreuzberger Krippenspiel 1945“ nannten. Die Aufführungen wurden als Matineen nur für Kinder gegeben, anschließend gab es Spielsachen und Plätzchen, die die zivile Kreuzberger Bezirksbehörde zur Verfügung gestellt hatte. Was an der Aufführung so bemerkenswert war, ist, daß alle großen Schauspieler dieses Hauses mitspielten und wie bei einem normalen Schauspielabend ihr ganzes Können einsetzten. Den Text schrieb Ernst Schröder;⁴²⁷ eine Kopie davon ist nach Bad Homburg geschickt worden. Er kombinierte erfolgreich moderne Berliner Schauplätze und Charaktere mit alten Texten aus Mirakelspielen und der Bibel. Es war, als wenn die ganze Geschichte von Bethlehem in den Ruinen von Kreuzberg stattgefunden hätte; in der Tat bietet der Bezirk eine phantastische Ruinenlandschaft als Kulisse. Dieses kleine Spiel war der erste Funke einer neuen Nachkriegsliteratur, den der Unterzeichnete bisher in der Berliner Theaterszene gesehen hat. Nach den Feiertagen ist das kurze Stück (50 Minuten) natürlich nicht mehr aktuell.

2. In einem Gespräch mit dem Intendanten des Hebbel-Theaters (Martin) wurde deutlich, wie dringend notwendig ein zweites, kleineres Theater für ihn ist. (Das Deutsche Theater besitzt gleich nebenan seine Kammerspiele, die demnächst eröffnet werden.)⁴²⁸ Es gibt so viele Stücke mit einfacherem Zuschnitt, die er gleichzeitig bringen könnte; damit könnte er seine Schauspieler und Regisseure ständig beschäftigen. Das Problem muß in erster Linie zwischen ihm und der Stadt Berlin besprochen werden, aber auch für uns Amerikaner wäre es vorteilhaft, wenn er mehr als die drei amerikanischen Stücke, die er für die laufende Saison geplant hat, bringen könnte. Das Problem wird sich weiter verschärfen, wenn neue experimentelle Stücke

⁴²⁷ Ernst Schröder (1915), Schauspieler und Regisseur, 1938–1945 am Berliner Schiller-Theater, 1946–1949 Leiter der Städtischen Theaterschule und des Rheingau-Theaters in Berlin, danach freigastierend.

⁴²⁸ Die Kammerspiele des Deutschen Theaters eröffneten erst am 4. Oktober 1946 mit „Kapitän Brassbounds Bekehrung“ von Shaw. Regie führte Gustaf Gründgens.

erscheinen. Unsere Aufgabe hier ist nicht gut gelöst, wenn wir nicht alles versuchen, um jungen Schriftstellern eine Chance zu geben. ... Übrigens will die Gemeinde Kreuzberg Martin ab 1. März 1946 einen großen Saal zur Verfügung stellen, in dem er eine Schauspielschule einrichten kann.

3. Das vergleichsweise milde Wetter macht es möglich, daß viele Berliner Theater, selbst jetzt vor Weihnachten, täglich ausverkauft sind. Das ist nicht selbstverständlich. Wenn der Winter so mild bleibt, reicht vielleicht sogar der Brennstoff.

4. Das Stadttheater Schöneberg-Friedenau, das Ende Januar das Schauspiel „Unsere kleine Stadt“ herausbringt, ist in großer Aufregung, weil diese (gekürzte) Aufführung die erste Schauspielsendung sein wird, die über unseren Drahtfunksender⁴²⁹ übertragen wird.

5. Die Stadt Seitz in Sachsen (russische Zone) ist an unseren Theateroffizier mit der Bitte herangetreten, man möge ihr ein Textbuch von „Leuchtfeuer“ überlassen, da man das Stück spielen wolle. Wegen der im russischen Gebiet chaotischen Zustände bei der Tantiemenzahlung wird die Anfrage wahrscheinlich auf der ICD-Hauptquartier-Ebene behandelt werden. Vom Standpunkt unserer Abteilung aus wäre die Inszenierung dieses Schauspiels äußerst wünschenswert, insbesondere, da es in Berlin bereits so erfolgreich war.

III. Musik

Das Neujahrskonzert der Philharmoniker im Titania-Palast, das aus einer momentanen Eingebung heraus angesetzt wurde, war eine glänzende Idee. Wie bereits gesagt, hat die Städtische Oper kurzfristig das für das Wochenende im Theater des Westens angesetzte Konzert abgesagt, und das Ersatzkonzert wurde innerhalb von zwei Stunden am 23. Dezember beschlossen und vorbereitet. Das Konzertprogramm mit leichten Kompositionen wie den Ungarischen Tänzen von Brahms und dergleichen war nur 12 Stunden an den Litfaßsäulen angeschlagen, als die Kasse bereits das Zeichen „Ausverkauft“ anbringen mußte. Es wäre vielleicht eine ausgezeichnete Idee, diese Konzerte von nun an regelmäßig stattfinden zu lassen.

[Weekly] Report No. 39, Edward Hogan, John Bitter, Robert Joseph (FTM) to ISC Control Officer Berlin District, 27 December 1945; OMGUS 4/8 – 1/7.

⁴²⁹ Nach der Besetzung Berlins gelangten die Rundfunkanlagen der Stadt in die Hände der Sowjets. Da alle Versuche, einen Vier-Mächte-Rundfunk in Berlin zu etablieren, scheiterten, richtete die amerikanische Militärregierung in ihrem Sektor im Februar 1946 einen eigenen Drahtfunk ein, der sich aber als unbefriedigend erwies. Daraufhin wurde im Herbst 1946 der „Rundfunk im amerikanischen Sektor“ (RIAS) gegründet. Vgl. Michael Balfour, Vier-Mächte-Kontrolle in Deutschland, Düsseldorf 1959, S. 330f.

Abkürzungsverzeichnis

ACA	Allied Control Authority
ACC	Allied Control Council
AFIFA	Aktiengesellschaft für Film Fabrikation
AFN	American Forces Network
AfV	Amt für Volksbildung
ASCAP	American Society of Composers and Performers
BBC	British Broadcasting Corporation
BFA	Berliner Film Arbeitsgemeinschaft
CCC (BE)	Control Council Group (British Element)
CIA	Central Intelligence Agency
CIC	Counter Intelligence Corps
DISCC	District Information Services Control Command
EAC	European Advisory Commission
FTM	Film, Theater and Music control section
G – 2	US Army staff agency for Intelligence
GI	Government Issue (US-Soldat)
ICD	Information Control Division
ICS	Information Control Service
IfZ	Institut für Zeitgeschichte
ISCS	Information Services Control Section
Lt. Col.	Lieutenant Colonel (Oberstleutnant)
MG	Military Government
MGM	Metro Goldwyn Mayer
MOI	Ministry of Information (UK)
MPEA	Motion Picture Export Association
NA	National Archives
NAAFI	Navy, Army and Air Force Institutes (UK)
ODIC	Office of the Director of Information Control
OMG	Office of Military Government
OMGUS	Office of Military Government for Germany (United States)
OSS	Office of Strategic Services
OWI	Office of War Information
Pg	Parteigenosse
PID	Political Intelligence Department (UK)
POLAD	Political Adviser for Germany
PWD	Psychological Warfare Division
RAF	Royal Air Force
RG	Record Group
Sgts	Sergeants
SHAEF	Supreme Headquarters Allied Expeditionary Forces
SMAD	Sowjetische Militäradministration
STAGMA	Staatlich genehmigte Gesellschaft für musikalische Urheberrechte
TVA	Tennessee Valley Authority
Ufa	Universum Film Gesellschaft AG

Ufi Ufa Film GmbH
UK United Kingdom
US United States
USFET United States Forces European Theater
USGCC United States Group Control Council
VIP Very Important Person

Personenregister

- Äckerle, Fritz 169f., 172
Ahrensdorf 241
Albers, Hans 43, 76, 139, 145, 217, 228
Alter, Henry C. 20f., 30ff., 37ff., 45, 48f.,
60, 70, 72, 75, 78, 80ff., 84, 89, 93, 105,
111, 129, 136f., 154, 158, 160, 167, 175,
178, 185
Anders, Peter 124, 154
Andre 34
Ardrey, Robert 95f., 121, 130, 210, 216
Arid, Albert 199
Alsberg, Max 217
Arnold, Edward 159
Arnold (Hauptmann) 136
Arthur, Jean 219
Asquith, Anthony 214
Attlee, Clement Richard 102
- Bach, Johann Sebastian 152, 222
Bachelet (Hauptmann) 166, 194
Bänsch 213, 233f., 238f.
Bärmann, Gottfried 164
Bahn, Roma 47, 121
Baker (Leutnant) 219
Baky, Josef von 240
Balaban 100
Baladin 240
Balcke 109
Balders, Richard 220
Balkie, Karl (Kurt?) 172, 217, 220f.
Barinow (Generalmajor) 53
Barlog, Boleslaw 171f., 198, 204, 209f., 216,
235f., 241
Bartolein, Paul 53
Bassermann, Albert 149, 223
Bauer, Dr. 180
Bean, Betty 193
Becher, Johannes R. 152
Beethoven, Ludwig van 70, 97, 123, 142,
201
Bell (Hauptmann) 172
Bellmann (Frau) 116, 119, 144
Benatzky, Ralph 152
Benda, Hans von 89, 92, 98, 237
Berger, Erna 124, 154, 201, 238
Bergmann, Ingrid 99
Bergner, Elisabeth 223
Berlin, Irving 200
Bernhardt, Curtis 228, 232
- Bersarin, N. (Generaloberst) 16
Bishop, Henry Alexander 233
Bitter, John 30ff., 84, 89, 93, 95, 108, 114,
119, 123f., 128, 131, 138, 142, 147, 151,
154, 160, 169, 175, 178, 187, 196, 202,
208, 213, 218, 232, 240
Blanke, Henry 232
Bleistein, Fred 49
Bogart, Humphrey 214
Bogatyriow 55
Bohnen, Michael 22, 25, 97, 123, 156f.,
201
Bokow (General) 195
Bongardt, Eugen von 221
Borchard, Leo 16, 63, 70, 89, 98, 109,
122ff., 127, 142, 156, 177
Borghardt, (Bonghardt?) (Herr u. Frau H.)
203, 219
Borisholm, Boris von 205, 210, 215
Boulanger, Nadia 194
Bousquet (Oberst) 191, 194
Boyанowski 152
Brady, Alice 216
Braetz 53
Brahm, John 232
Brahms, Johannes 243
Brandis 47
Brecht, Bert 91, 163, 200
Briese, Gerd 127, 131
Bronsgeest, Cornelis 97, 109, 150, 218
Brown, C. 203
Brugsch 52
Buchholz, Peter 52
Büchner, Georg 47, 108, 121
Busch, Ernst 121, 186, 210
Busch, Eva 186f., 221
Busch, Paula 155, 162f.
Buxtehude, Dietrich 152
- Cagney, James 229
Carroll, Earl 146
Cauchois (Cauchis?), Charles 119f., 145
Cebelin, Paul 220
Celibidache, Sergiu 89, 92, 98, 177, 180,
200, 207, 212, 218
Chaplin, Charlie 151, 160
Chopin, Frédéric 164
Churchill, Winston 15, 102
Clair, René 178

Clarke, Eric T. 170, 174, 182, 184f., 190,
 194ff., 201, 240
 Clarke, James A. 205
 Clay, Lucius D. 9, 14f., 19f., 27f., 205, 239
 Coenen, Dr. 88, 98
 Collande, Volker von 93
 Conant, Luther 68
 Conder (Oberst) 218
 Conroy, Frank 216
 Cooper, Gary 99
 Coppock (Major) 81, 85, 139, 145, 179, 203,
 209, 225, 233, 238
 Kotzebue, August von 205
 Coward, Noël 108, 126, 131
 Cretin, Pierre 182ff.
 Cürlis, Hans 67
 Czinner 232

Denison (Major) 182ff.
 Dessau, Dr. 213
 Deutsch 41
 Dewey, Thomas Edmund 102
 Dieckhaut, E. 241
 Dierkes, Paul 71
 Dieterle, Wilhelm (William) 159, 223, 232
 Dietz 145, 148
 Disney, Walt 176
 Dnjeprowsky (Hauptmann) 55
 Domgraf-Fassbaender, Willi 124
 Donald (Frau) 193
 Donizetti, Gaetano 222
 Dreyer 155
 Driesner 76
 Duckwitz (Frau) 237
 Duday, Bruno 67, 85
 Dukes, Ashley 153, 155f., 162, 190f., 193
 Dunbar, Rudolf 127, 142
 Dupont, Ewald Andre 232
 Durbin, Deanna 139, 185
 Duval, Yvonne 114, 166

Edwardes (Oberst) 233, 238
 Eerden, Albert Van 68, 70
 Eggebrecht, Axel 241
 Ehmisch 239
 Ehmsen, Heinrich 71
 Eisenhower, Dwight D. 101, 230, 239
 Eisler, Hanns 223
 Eliot, Thomas Stearns 155, 162
 Elyesarow (Oberstleutnant) 56
 Engel, Erich 46

Englisch, Lucie 47
 Erlanger, Philippe 193
 Ernst, Paul 85
 Erpenbeck, F. 22
 Evans, Frank 85, 138, 158
 Everout 205, 211
 Eyck, Peter van 224, 240

Faller, Gustav 196
 Favre, Waldo 97
 Fehling, Jürgen 77, 108, 118, 121, 126, 130,
 140, 148, 165, 170ff., 177, 180, 197f.,
 204f., 211, 215
 Feldes 73
 Feldman (Korporal) 114
 Felsenstein, Walter 165
 Feuchtwanger, Lion 228
 Fiebinger, Georg 233, 240
 Filipow 195
 Fincke 237
 Fischer, Cuno 87
 Fleuren (Frau Dr.) 42
 Forst, Willi 46, 94
 Foss, J. R. 80
 Fradkin (Oberst) 83, 86, 111, 125, 128f.,
 133f., 145, 190, 195
 Franklin, Sidney A. 106, 159
 Freund, Karl 159
 Fried, Raymond 68, 184f.
 Friedrich (Frau) 42
 Fritsche 154
 Froelich, Carl 180
 Furtwängler, Wilhelm 127, 150, 166, 174f.,
 180, 199

Gable, Clark 196
 Gaede 241
 Galeen, Henrik 227
 Garfield, John 229
 Garson, Greer 240
 Gaulle, Charles de 166
 Gavin, James M. 102, 174
 George, Heinrich 34
 Gericke, Martin 26ff., 92, 123, 235
 Gerlt (Leutnant) 70
 Gershwin, George 200
 Giese, Karl 119, 124
 Glasbrenner 130
 Glendajewsky (Fräulein) 52
 Gluck, Christoph Willibald 69, 97, 143

Goebbels, Joseph 26, 33f., 43, 85, 145, 148,
 196, 226, 228f., 237
 Göring 123
 Goethe, Johann Wolfgang von 108, 122,
 126, 164
 Goetz, Curt 95, 126, 171, 204, 209, 216
 Goffroy 38
 Goldschmidt, Rudolf 37, 39, 43f., 64, 70,
 72f., 75, 86, 117, 120, 122, 126, 128, 134,
 136, 145, 147, 151, 157, 160f., 179,
 213f., 233, 239
 Goldwyn, Samuel 100
 Gordon, Wolf von 31, 37, 43, 65, 67, 85, 111
 Gorvin, Joana Maria 130
 Granger, Stewart 214
 Griefe 107
 Gründgens, Gustaf 16, 42, 44, 179, 242
 Guitry, Sacha 161
 Gulland (Major) 183f.
 Gutheim, Franz 152

Hain, Friedrich 99
 Hall, Alexander 219
 Hammer 242
 Hammett, Dashiell 214
 Harich, Wolfgang 22f., 37ff., 41ff., 56ff.
 Harlan, Veit 228
 Harlow, Jean 196
 Hartmann, Paul 145
 Hasse, O. E. 130
 Hatchman 182ff.
 Hauptmann, Gerhart 198f.
 Hawks, Howard 219
 Hay, Julius 149, 164
 Hayworth, Rita 99
 Heger, Robert 26, 92, 97, 123, 127, 132,
 142, 177
 Heise, Dr. 109
 Hellman, Lillian 91
 Henneberg, Gerd Michael 116
 Herald, Peter 240
 Hermann, Max 182
 Herrnstadt, Rudolf 165
 Herzberg, Klemens 169
 Hillmann 208, 225
 Hills, J. H. 222
 Hilpert, H. 171
 Hindemith, Paul 208
 Hinrichs, Hajo 97
 Hinz, Werner 179
 Hirsch, Kurt 192

Hitler, Adolf 57f., 92
 Höber 123, 131, 218
 Höhn, Carola 131
 Hoepfner 34
 Hofer, Carl 71
 Hoffmann, Kurt 46
 Hogan, Edward 30, 89ff., 93, 95, 107, 114,
 117ff., 123f., 126, 128, 138, 147, 151,
 154, 160, 169, 175, 196, 202, 208, 213,
 218, 232, 240
 Holger, H. C. 140f.
 Holl, Karl 21
 Holman 101
 Hopwood, Avery 200
 Howard, Leslie 175
 Hubrig, Fritz 98
 Hübner, Bruno 84, 90
 Huston, John 214, 228

Ignatow (Prof.) 191
 Ivanow-Ratchnoy (Major) 55

Jannings, Emil 179
 Jary, Michael 152
 Jonen, Heinrich 223
 Joseph, Robert 30, 103, 106, 114, 119, 122,
 124f., 128, 133ff., 143, 147, 157, 175,
 185, 196, 202, 213, 218, 222, 224, 226,
 232, 238, 240
 Josselson, Michael 26f., 30, 35, 37, 49, 82,
 199
 Jürgensen, Edward 186
 Jugo, Jenny 46, 67

Käutner, Helmut 43, 85, 228, 241
 Kaiser, Georg 211
 Kalinin, Michail Iwanowitsch 37
 Kandiora 231
 Kanin, Garson 219, 228
 Kapfinger 53
 Katajew, Walentin Petrowitsch 171
 Kaufmann, Will 220
 Keilberth, Joseph 131, 150, 166
 Kelly, Gene 99
 Kemper, Heinz P. 233f.
 Kessler, Heinz 53
 Kidder, Jack 212
 Klabund 87, 126, 171
 Klagemann, Eberhard 26, 46, 67, 84f.
 Klatte 73
 Kleist, Heinrich von 108, 122, 126

Klinger, Paul 130, 215
 Knappertsbusch, Hans 150, 166
 Knef, Hildegard 192, 216
 König, Richard 240
 Körner, Ludwig 152f.
 Kollitsch, Robert 238
 Kollo, Walter 152
 Kolo, Alexander 218
 Korda, Alexander 151, 175
 Kortner, Fritz 41, 223
 Koster, Henry 139
 Kowa, Victor de 26, 51, 172
 Kowsewitzky, Serge 213
 Krüger, Max Friedrich 221
 Kubaschewsky, Hans W. 239
 Kühl, Kathe 163
 Kürschner, Erich 53
 Kunze, Karl 99
 Kuschewitz, A. 138, 144, 147f.
 Kusterer, Arthur 109, 222

Lake, Veronica 179
 Lang, Fritz 223, 227f., 232
 Laughton, Charles 139, 151, 185
 Leahy, William 10
 Leander, Zarah 180, 228
 Legal, Ernst 16, 48, 96, 169, 201
 Leisen, Mitchell 219
 Lengyel, Melchior 215
 Lenz, Leo 152
 Leonard, F. N. 20, 53, 69f., 105, 131f., 142,
 146, 155, 224
 Leoncavallo, Ruggiero 212
 Lerner, Daniel 183, 194
 LeRoy, Mervyn 240
 Lessing, Gotthold Ephraim 41, 148, 171
 Levebre, John 85, 138, 158
 Levin (Leutnant) 55, 114
 Lieven, Albert 223
 Lipnitsky (Major) 50
 Lipski (Oberstleutnant) 83, 86, 111
 Lorre, Peter 223
 Lortzing, Albert 97
 Louit (Major) 166
 Ludwig, Leopold 97
 Luft, Friedrich 149
 Lukschy, Wolfgang 131

Maersch 241
 Mann, Heinrich 163
 Mann, Thomas 41

March, Frederic 178f.
 Marian, Ferdinand 228
 Markus, Winnie 172, 216
 Martin, Karl-Heinz 76, 87f., 91, 96, 107f.,
 121, 126, 130, 140, 155, 163, 169ff., 177,
 180, 198, 200, 203f., 210f., 216f., 221,
 237, 242f.
 Marya, de (Major) 220
 Mascagni, Pietro 212
 Mason, James 214
 Mayer, Louis Burt 100
 McClure, Robert A. 12, 14, 53, 68ff., 103ff.,
 183f., 193, 195, 199, 241
 McNarney, Joseph T. 239
 Meacham (Oberst) 129
 Meerwardt 52
 Mendelssohn, Peter de 49
 Mendelssohn-Bartholdy, Felix 47, 70, 126,
 193
 Meredith, Burgess 219
 Michailoff 237
 Miller, Henry 170
 Millis, Walter 10
 Minary (Oberst) 184, 195
 Mira, Brigitte 70
 Molière, Jean Baptiste 149, 171, 180
 Molnar, Franz 76
 Mozart, Wolfgang Amadeus 222
 Müller, Franz 53
 Muni, Paul 159
 Munsell, Warren P. 95, 114, 116ff., 158,
 162, 191, 205
 Murnau, Friedrich Wilhelm 179, 228
 Murphy, Adrian 68, 105, 112f., 137
 Murphy, Robert 9, 27f., 129, 205
 Mussolini, Benito 36

Nabokow, Nicolas (Nicolai) 94, 113, 136f.,
 162, 183ff., 188ff.
 Nartsissow (Oberleutnant) 55
 Nebenzahl, Seymor 232
 Nerking, Rudolf 126, 198, 205, 211
 Nestriepke, Siegfried 209f., 216
 Nicolai, Otto 97
 Nicklisch, Franz 108
 Nielsen, Asta 223
 Nilbeck, Paul 220
 Nobles (Hauptmann) 117

Oberon, Merle 175
 Ode, Erik 131

Offenbach, Jacques 165, 201, 211, 216, 236
 Olden (Sergeant) 221
 Oldfield (Oberstleutnant) 125
 Olivier, Laurence 107
 O'Neill, Eugene 130, 210, 215
 Ophüls, Max 223
 Osborn, Paul 95
 Otto, Erich 22, 52

Pabst, Georg Wilhelm 93, 232
 Paley, William S. 69, 80, 102, 104f., 192, 194
 Parks, Floyd 122, 129, 132, 142, 157f.
 Passig, Hans 198
 Paulus, Friedrich 52
 Pawas, Peter 67
 Perath, Rudolf 220
 Pidgeon, Walter 240
 Piscator, Erwin 223
 Pjartly (Oberstleutnant) 55
 Pommer, Erich 94, 227, 232
 Porter, Cole 196, 200
 Powell (Oberst) 195
 Preuss, Max 53
 Price, H. B. 75, 131, 142
 Priestly, John Boynton 155f., 162, 190f., 221
 Puchelt, Gerhard 154

Raabe, Peter 127
 Radspieler, Charlotte 108
 Rainbow (Hauptmann) 119, 225
 Rainer, Luise 159
 Ranz (Sergeant) 36
 Reinhardt, Max 19, 34, 46, 77, 84, 87, 91, 149, 159, 165, 179, 223
 Reitzel 85
 Rice (Hauptmann) 123
 Ridley, Arnold 199
 Ritter, Karl 145
 Robinson, Arthur 227
 Röder, August 203, 219
 Röhn, Erich 180
 Roemheld, Heinz 140, 147, 162, 170, 174, 176, 194
 Röwer 239
 Rolland, Romain 172, 216, 235
 Rooney, Mickey 115
 Roosevelt, Franklin D. 15, 100, 102
 Rosambo (Major) 166
 Rosanow (Hauptmann) 70

Rosetz 208, 225
 Rossini, Gioacchino 109, 221
 Rühmann, Heinz 26, 37, 46, 67f., 84f., 241
 Russell, Rosalind 219

Sacharow (Hauptmann) 55
 Säuberlich, Lu 215
 Saroyan, William 203, 205, 212
 Schacht, Hjalmar 206
 Schaeffers, Willi 35f., 172f., 177, 236
 Schiller, Friedrich 19
 Schmidt 145, 148
 Schmidt, Anneliese 153
 Schmidt, Erwin 37f., 43, 67, 85
 Schmidt, Franz 124
 Schmidt, Karl 96f., 212
 Schmidt, Wolfgang 42
 Schnadel 52
 Schneider, Douglas 104f.
 Schnitzler, Arthur 48
 Schomburgk, Hans Hermann 161
 Schreiber 239
 Schröder, Ernst 242
 Schroer, Paul 218
 Schüler, Johannes 92, 96f., 124
 Schuerl 53
 Schukow, Georgi Konstantinowitsch 53, 191, 195
 Schulz, Otto 52
 Schuricht, Carl 151, 166
 Schwabe, Heinz 71
 Schwartz, Fred 103, 112, 117, 125, 132ff., 136f., 157, 162, 171, 188f.
 Semjonow, Wladimir Semjonowitsch 195
 Settegast, Hermann 53
 Shakespeare, William 126, 149, 171
 Shaw, George Bernard 108, 122, 126, 242
 Shcheglow (Major) 184, 191, 194f.
 Shirer, William L. 9
 Simon 215f.
 Simon (Sergeant) 36
 Simon, Simone 159
 Siodmak, Robert 228
 Sirk, Douglas (Sierck, Detlef) 228
 Slezak, Walter 223
 Smetana, Friedrich 70
 Söhnker, Hans 43, 85
 Sothman, Karl 52
 Spencer (Hauptmann) 172
 Spiess, Leo 97, 212
 Spranger, Eduard 52

Stahl (Oberst) 79
 Stahl-Nachbauer, Ernst 108, 121
 Stalin, Jossif Wissarionowitsch 15f., 37
 Stallmann 98
 Staudte, Wolfgang 103
 Steinhoff, Hans 179
 Stevens, George 219
 Stoll 77
 Strauß, Johann 213
 Strauß, Richard 127
 Sudakow (Oberstleutnant) 22, 50, 53ff.,
 63f., 84, 117
 Sweeney (Leutnant) 138

 Tappe, Walter 130, 215
 Taylor, Davidson 49, 65, 68, 72, 80, 82, 95,
 104f., 112f., 136f., 139, 153, 192, 194
 Teichs, Alf 37, 43, 66, 85, 161, 223, 240f.
 Thälmann, Ernst 23, 57
 Thiele, Wilhelm 46
 Thompson (Oberstleutnant) 113
 Thomson, Virgil 194
 Thunig, Rudolf 52
 Tietjen, Heinz 16, 42
 Toller, Ernst 163
 Toombs 21
 Toscanini, Arturo 82f.
 Tost, Hans 36f., 40, 44
 Toth, Andre de 228
 Tracy, Spencer 229
 Tröster, Artur 212
 Truman, Harry S. 10, 102
 Tschaikowsky, Peter Iljitsch 97, 201, 212
 Tschechow, Anton 149
 Tucholsky, Kurt 163
 Turner (Major) 114, 123, 131, 141f., 166,
 172
 Tyeleghin (General) 53

 Uhlen, Gisela 179
 Urban, Konrad 161, 168, 176

 Vogel, Alex 41, 57

 Wagner, Arno 228
 Waldschmidt, Ludwig 71
 Wallenberg, Hans 165
 Wallner-Basté, Franz 169f., 172
 Wandel, Paul 230
 Wangenheim, Gustav von 90f., 149, 165,
 199, 236
 Wartenburg 53
 Waschnek, Erich 90
 Watts, Harry 100
 Wedekind, Frank 48
 Wegener, Paul 16, 22f., 25ff., 34, 40ff., 46,
 50, 52, 61, 71, 84f., 91f., 123, 140, 149,
 162, 171, 211, 216f., 227, 236
 Weill, Kurt 91, 200, 223
 Weiss, Helmut 46
 Welles, Orson 228
 Wenske, Max 99
 Wenzel, Hans 142
 Werfel, Franz 41
 Werner, Arthur 28, 140, 204
 Werner, Ilse 43
 Whitelaw, John L. 203, 210
 Wiene, Robert 227
 Wilder, Billy 31, 67, 80, 86, 94, 99, 101,
 103f., 110, 112f., 219
 Wilder, Thornton 48, 84, 162, 209, 217
 Wilk 198, 205, 211
 Willkie, Wendell Lewis 102
 Willoughby (Oberstleutnant) 189f.
 Winner (Unteroffizier) 106, 168
 Winterstein, Eduard von 22, 149
 Winzer, Otto 22ff., 26ff., 34, 40, 49ff., 61,
 64, 76, 91, 171, 213
 Wisten, Fritz 48
 Wittigstein 170, 172
 Wolf, Friedrich 211
 Wunsch, Hermann 98
 Wyler, William 91, 100

 Zuckmayer, Carl 108, 117, 121

**Weitere Veröffentlichungen
des Instituts für Zeitgeschichte**

Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte

Band 22/23

**Politik in Bayern
1919-1933**

Herausgegeben von
Wolfgang Benz
1971. 290 Seiten.

Band 24

**Hildegard Brenner
Ende einer bürgerlichen
Kunst-Institution**

1972. 174 Seiten.

Band 25

**Peter Krüger
Deutschland und die
Reparationen 1918/19**

1973. 224 Seiten.

Band 26

**Walter L. Dorn
Inspektionsreisen
in der US-Zone**

Herausgegeben von
Lutz Niethammer
1973. 178 Seiten.

Band 27

**Norbert Krekeler
Revisionsanspruch und
geheime Ostpolitik
der Weimarer Republik**

1973. 158 Seiten.

Band 28

**Zwei Legenden aus dem
Dritten Reich**

Quellenkritische Studien
von Hans-Heinrich Wilhelm
und Louis de Jong
1974. 142 Seiten.

Band 29

**Heeresadjutant
bei Hitler 1938-1943**

Aufzeichnungen des
Majors Engel
Herausgegeben von
Hildegard von Kotze
1974. 158 Seiten.

Band 30

**Werner Abelshauser
Wirtschaft und West-
deutschland 1945-1948**

1975. 178 Seiten.

Band 31

**Günter J. Trittel
Die Bodenreform in der
Britischen Zone 1945-1949**

1975. 184 Seiten.

Band 32

**Hansjörg Gehring
Amerikanische
Literaturpolitik
in Deutschland 1945-1953**

1976. 134 Seiten.

Band 33

Die revolutionäre Illusion

Erinnerungen von
Curt Geyer
Herausgegeben von
Wolfgang Benz
und Hermann Graml
1976. 304 Seiten.

Band 34

**Reinhard Frommelt
Paneuropa
oder Mitteleuropa**

1977. 132 Seiten.

Band 36

**Fritz Blaich
Grenzlandpolitik im
Westen 1926-1936**

1978. 136 Seiten.

Band 35

**Hans Robinsohn
Justiz als politische
Verfolgung**

1977. 168 Seiten.

Sonderband

**Aspekte deutscher Außen-
politik im 20. Jahrhundert**

Herausgegeben von
Wolfgang Benz
und Hermann Graml
1976. 304 Seiten.

Band 37

**Udo Kissenkoetter
Gregor Straßer
und die NSDAP**

1978. 220 Seiten.

Band 38

**Seppo Myllyniemi
Die baltische Krise
1938-1941**

1979. 167 Seiten

Band 39

**Brewster S. Chamberlin
Kultur auf Trümmern**

Berliner Berichte der
amerikanischen Information
Control Section
Juli-Dezember 1945

1979. 248 Seiten

In Vorbereitung:

**Kaj von Jena
Polnische Ostpolitik
nach dem Ersten Weltkrieg**
Das Problem der Beziehun-
gen zu Sowjetrußland nach
dem Rigaer Frieden von 1921

Einzelpreis pro Band DM 22,-

Die »Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte« kann auch im
Abonnement (2 Bände im Jahr) zum Vorzugspreis von DM 37,30
(darin eingeschl. DM 1,70 Versandkosten und die Mehrwertsteuer) bezogen werden.

DVA

Deutsche Verlags-Anstalt

Studien zur Zeitgeschichte

Herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte

Band 1

Reinhard Bollmus
**Das Amt Rosenberg
und seine Gegner**

Studien zum Machtkampf
im nationalsozialistischen
Herrschaftssystem.
1970. 360 Seiten (Vergriffen).

Band 2

Shlomo Aronson
**Reinhard Heydrich
und die Frühgeschichte
von Gestapo und SD**

1971. 340 Seiten (Vergriffen).

Band 3

Günter Plum
**Gesellschaftsstruktur und
politisches Bewußtsein in
einer katholischen Region
1928-1933**

Untersuchung am Beispiel
des Regierungsbezirks
Aachen.
1972. 319 Seiten.

Band 4

Lothar Kettenacker
**Nationalsozialistische
Volkstumspolitik im Elsaß**

1973. 289 Seiten (Vergriffen).

Band 5

Conrad F. Latour/
Thilo Vogelsang
**Okkupation und
Wiederaufbau**

Die Tätigkeit der Militär-
regierung in der amerikani-
schen Besatzungszone
Deutschlands 1944-1947.
1973. 227 Seiten (Vergriffen).

Band 6

Michael H. Kater
**Das »Ahnenerbe«
der SS 1935-1945**

Ein Beitrag zur Kulturpolitik
des Dritten Reiches
1974. 522 Seiten und 1 Falt-
tafel mit 3 Übersichten.
(Vergriffen)

Band 7

Marie Elise Foelz-Schroeter
**Föderalistische Politik
und nationale**

Repräsentation 1945-1947
Westdeutsche Länder-
regierungen, zonale
Bürokratien und politische
Parteien im Widerstreit
1974. 251 Seiten.

Band 8

Alexander Fischer
**Sowjetische Deutschland-
politik im Zweiten Weltkrieg
1941-1945**

1975. 252 Seiten.

Band 9

Wilfried Loth
**Sozialismus und
Internationalismus**

Die französischen Soziali-
sten und die Nachkriegs-
ordnung Europas 1940-1950.
1977. 414 Seiten.

Band 10

(Band 1 der »Beiträge zur
Wirtschafts- und Sozial-
politik in Deutschland nach
1945«)

Gerold Ambrosius
**Die Durchsetzung der
sozialen marktwirtschaft
in Westdeutschland
1945-1949**

1978. 303 Seiten.

Band 11

Johannes H. Voigt
Indien im Zweiten Weltkrieg

1978. 414 Seiten.

Band 12

Heribert Piontkowitz
**Anfänge westdeutscher
Außenpolitik 1946-1949**

Das Deutsche Büro
für Friedensfragen.
1978. 289 Seiten

Band 13

Christian Streit
Keine Kameraden

Die Wehrmacht und die
sowjetischen Kriegs-
gefangenen 1941-1945.
1978. 445 Seiten.

Band 14

(Band 2 der »Beiträge zur
Wirtschafts- und Sozial-
politik in Deutschland nach
1945«)

Hans-Dieter Kreikamp
**Deutsches Vermögen in
den Vereinigten Staaten**

Die Auseinandersetzung
um seine Rückführung als
Aspekt der deutsch-ameri-
kanischen Beziehungen
1952-1962
1979. 315 Seiten

Band 15

Hans-Joachim Hoppe
**Bulgarien - Hitlers
eigenwilliger Verbündeter**

Eine Fallstudie zur
nationalsozialistischen
Südosteuropapolitik
1979. 310 Seiten.

Band 16

Ilse Unger
Die Bayernpartei
Geschichte und Struktur
1945-1957

1979. 297 Seiten und
6 mehrfarbige Karten.

In Vorbereitung:

Band 17

Norbert Frei
Nationalsozialistische

**Eroberung
der Provinzpresse**
Studien zur publizistischen
Gleichschaltung und
Selbstanpassung in Bayern

DVA

Deutsche Verlags-Anstalt

In der Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte erschien im September 1979 außerhalb des Abonnements die Sondernummer Sommer 1939

Wolfgang Benz/
Hermann Graml (Hrsg.)
Sommer 1939
Die Großmächte und
der Europäische Krieg
Sondernummer der
Schriftenreihe
der Vierteljahrshefte
für Zeitgeschichte
364 Seiten, DM 36,-

Der Sammelband konzentriert sich auf die Frage nach den außenpolitischen Grundpositionen und Bewegungsgesetzen der Großmächte im Sommer 1939. Damit leistet er einen wichtigen Beitrag zur Aufhellung der Ursachen und zur politischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges.

Dieses Werk enthält folgende Beiträge:
Gerhard L. Weinberg: Deutschlands Wille zum Krieg. Die internationalen Beziehungen 1937-1939.
Fritz Blauch: Wirtschaft und Rüstung in Deutschland 1933-1939.
Ludolf Herbst: Die Mobilisierung der Wirtschaft 1938/39 als Problem des nationalsozialistischen Herrschaftssystems.

Jürgen Runzheimer: Die Grenzzwischenfälle am Abend vor dem deutschen Angriff auf Polen.
Jerzy W. Borejsza: Italiens Haltung zum Deutsch-Polnischen Krieg.
Masaki Miyake: Die Lage Japans beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.
Lothar Kettenacker: Die Diplomatie der Ohnmacht. Die gescheiterte Friedensstrategie der britischen Regierung vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.
Jean-Pierre Azéma: Die französische Politik am Vorabend des Krieges.
Stephen J. Sniegoski: Die amerikanische Reaktion auf den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in Europa.
Andreas Hillgruber: Forschungsstand und Literatur zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

Zu beziehen über den Buchhandel oder durch
Deutsche Verlags-Anstalt,
Abteilung BI, Neckarstraße 121, 7000 Stuttgart 1
Über alle weiteren Veröffentlichungen des **Instituts für Zeitgeschichte**
informieren wir Sie gerne. Bitte schreiben Sie uns!

DVA

Deutsche Verlags-Anstalt